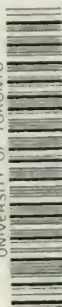


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 00887493 5

17

DIE
ZÜRCHER STADTBÜCHER

DES
XIV. UND XV. JAHRHUNDERTS.

2300

AUF VERANLASSUNG
DER ANTIQUARISCHEN GESELLSCHAFT IN ZÜRICH
HERAUSGEGEBEN
MIT GESCHICHTLICHEN ANMERKUNGEN

VON

H. ZELLER-WERDMÜLLER.

II. BAND.



LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL

1901.

DQ

789

.4

A43

Bd.2



1135233

EINLEITUNG.

Die in vorliegendem zweiten Bande enthaltenen Stadtbücher, Buch III und Buch Va, unterscheiden sich von ihren Vorgängern schon dadurch, dass sie, nur einen verhältnissmäßig kurzen Zeitabschnitt umfassend, einheitlicher angelegt sind, und dass für die Beschlüsse des Rathes der Zweihundert, der gesetzgebenden Behörde, einerseits, für diejenigen des kleinen Rathes, der eigentlichen Regierung, andererseits getrennte Stadtbücher geführt wurden.

Beide Bücher umfassen die Zeit von 1412 bis 1425, als die beiden Bürgermeister Heinrich Meiss und Jakob Glenter an der Spitze des zürcherischen Gemeindewesens standen, als Zürich, treues Glied der Eidgenossenschaft, sich doch noch, wie seine Eidgenossen, durchaus als Angehörige und freie Stadt des Reiches betrachtete und, mit dem Könige Sigismund enge Beziehungen unterhaltend, mit Glück verstand, unter schwierigen Verhältnissen über ein ansehnliches Gebiet landesherrliche Rechte zu erwerben und damit den heutigen Canton Zürich eigentlich zu begründen.

Es ist zu bedauern, dass die Beschlussbücher beider Rätthe nicht eigentliche Protokolle sind, sondern als bloße Memoriale zu Händen der Behörden angesehen werden müssen. Allerdings sind die Gesetze und Verordnungen vollständig eingetragen, die Bücher bilden einen Theil der amtlichen Rechtsquellen, aber außer diesen wurden nur solche Beschlüsse protokolliert, welche mit einem noch unerledigten Geschäft zusammenhiengen. So sind alle einleitenden politischen Beschlüsse festgehalten, niemals aber die Erledigung auch nur der wichtigsten Staatsgeschäfte, da man eben auf solche abgethane Sachen im Rathe nicht zurückzukommen brauchte. Aus den Stadtbüchern ersehen wir z. B., wie sehr sich Zürich um Herstellung des Friedens zwischen dem Grafen von Toggenburg und dem Bischof von Chur bemühte, den Erfolg dieser Bemühungen lernen wir hier nicht kennen.

Die Einträge über die ennetbirgischen Wirren überliefern uns, wie Zürich sich sträubte, bei einem neuen Zug ins Eschenthal mitzuwirken; dass die Stadt schließlich einen ansehnlichen Heerhaufen über das Gebirge sandte, erfahren wir aus den Stadtbüchern nicht. — Urtheile über Tod und Leben, Verhängung von Bußen finden sich in den Richtbüchern eingetragen, Urfehden, Verbannungsurtheile, bedingte Begnadigungen und Strafminderungen sind dagegen in vorliegenden Stadtbüchern vorgemerkt, weil die Behörde genöthigt sein konnte, auf die Sache zurückzukommen.

Die beiden Stadtbücher sind in der Hauptsache das Werk des Stadtschreibers Johannes Nell, welcher die wichtigeren Verhandlungen in vorzüglicher Weise mit seiner charakteristischen fließenden Handschrift meist selbst protokolliert hat, während Unwichtigeres und Copiaturen gewöhnlich vom Unterschreiber Kneller oder anderen Kanzleibeamten eingetragen worden sind.

Johannes Nell war im Jahre 1412 erst Unterschreiber, doch trat er bald, spätestens auf Johannis 1413, an Stelle des bisherigen Stadtschreibers Konrad Widmer, und blieb an der Spitze der städtischen Kanzlei bis 1427 oder 1428. Ob er schon Anfang 1428 gestorben ist (er starb nach dem Totenbuch des Großmünsters an einem 28. Januar) oder aus irgend einem Grunde nach dem Tode des Bürgermeisters Heinrich Meiss zurücktrat, ist unsicher. In einem allerdings undatierten, aber wahrscheinlich aus dem Jahr 1430 stammenden Hefte der Richtbücher wird noch ein Johannes Nell, scribe, als Zeuge in einem Streithandel genannt.


Über Nell's Herkunft ist nichts, über seine Lebensverhältnisse wenig bekannt; er begleitete die Bürgermeister öfters auf Gesandtschaften und zu eidgenössischen Tagen, wurde auch wohl selbständig zu Botschaften verwendet. Auf einer solchen Dienstreise geschah es wahrscheinlich, dass er am 19. Juni 1416 nebst einem der Stadtknechte von Rudolf Hämmerli beraubt und gefangen weggeführt wurde (vgl. Bd. I. S. 375 und Bd. II. S. 58, Note 1).

Im Jahre 1417 bewohnte er den Chorherrenhof des von Wengi unterhalb des Probstes Hof an der Kirchgasse.

In spätern Lebensjahren wurde dem Stadtschreiber der Schmerz zu Theil, seinen ältesten Sohn Hans Nell durch blutige Gewaltthat zu verlieren. Die Zürcher Rath- und Richtbücher von 1425 (fol. 61, 60, 98, 97, 96) enthalten die ausführlichen, culturgeschichtlich sehr bemerkenswerthen Untersuchungsacten über den Totschlag, welchen Junker Heinrich von Hünenberg nächtlicherweile an dem jungen Nell trunkenen Muthes verübt hat.

Große Schätze scheint Nell, ungleich seinem Vorgänger Widmer, nicht gesammelt zu haben; das hinterlassene Vermögen reichte nicht aus, um die Ansprüche seiner Wittve Elisabeth auf ihr zugebrachtes Gut von 200 Gulden zu befriedigen. Der Rath beschloß in Folge dessen Donnerstags vor Unser l. Frauen Tag 1432 auf Bericht seiner Boten, es sei der Wittve die gesammte Habe Nells zu überlassen, doch sei sie auch verpflichtet, die Gläubiger ihres Gatten voll zu befriedigen.

Was das Aussehen der beiden Stadtbücher anbetrifft, so sind beide im XVII. Jahrhundert unter Stadtschreiber Waser in weißes Leder neu gebunden, und von Waser mit Registern versehen worden. Buch Va ist mit Vb zusammengebunden.

Stadtbuch III ist ein durchaus in sich abgeschlossenes tadellos erhaltenes Protokollbuch im Format 286×220 mm, aus gutem starken Papier mit dem Wasserzeichen zweier gekreuzter Schlüssel innerhalb eines Kreises. Ein eingeschobenes Heft, fol. 125/127, 127 B, C, D, mit Einträgen über das Münzverkommenis von 1425, besteht aus Papier mit dem Wasserzeichen einer Traube. — Das vereinzelt Blatt 138 zeigt ein Joch .

Die Blätter 134/135 und 136/137 gehören weder zeitlich, noch ihrer Schrift nach zu Stadtbuch III. Als Wasserzeichen tragen den Oehsenkopf Blatt 134 und 135, Oehsenkopf und Schlange sind auf dem neuern Papier der aus dem Jahre 1498 stammenden Blätter 136/7 angebracht.

Wenn in der Paginatur Blatt 37 ausgefallen ist, so beruht dies auf einem Versehen des numerierenden spätern Kanzlisten, es fehlt kein einziges Blatt, das Stadtbuch der Zweihundert aus dieser Zeit hat sich in aller Vollständigkeit erhalten.

Die Anlage dieses Buchs der gesetzgebenden Behörde ist im Allgemeinen streng chronologisch. Hie und da ist Raum frei gelassen worden zur Eintragung ergänzender Actenstücke, oder zur Einschließung späterer auf den gleichen Gegenstand bezüglicher Beschlüsse. Ausnahmsweise wurde auch wohl ein früherer Beschluß nachgetragen.

Stadtbuch Va, das Buch des kleinen Rathes, ist, ungleich Buch III, in Folioformat angelegt, 383×290 mm; sein Papier trägt als Wasserzeichen die gothische Majuskel B. Die ersten 82 Blätter bilden ein durchaus einheitliches Protokollbuch, die Blätter 83 bis 95 (und 3 unnummerierte Blätter) waren dagegen ein besonderes Heft mit Einträgen, die nicht zum eigentlichen Protokoll gehören, meist Copien eingegangener oder abgesandter Schreiben, oder Actenstücke, welche Zürich nur mittelbar berühren.

Die Einträge in dieses Buch, welches am 1. Februar 1412 begonnen, und bis 1429 noch von dem neuen Stadtschreiber Michael Stebler gen. Graf benutzt worden ist, gehen durchaus parallel mit denjenigen in Stadtbuch III und ergänzen sich in vielen Fällen. Chronologische Anordnung ist auch hier die Regel, doch kommen häufiger Einschreibungen späterer Beschlüsse vor, als im Rathsbuche der Zweihundert. Bei dem großen Format des Buches wurden die Seiten gewöhnlich nicht völlig ausgenutzt, so daß Raum zum Nachtrag einschlägiger Beschlüsse übrig blieb, wie ja auch Stadtbuch II gleichzeitig noch zu derartigen Nachträgen benutzt worden ist.

Zürcher Stadtbücher II.

Buch III.

Rathsbuch der Zweihundert

1412—1428.



1. *Unterhandlungen mit Basel*^{a)}.

1412. 15. Mai.

Burger erkantnisse von der von Basel wegen¹.

Item hant sich der burgermeister, die rät und der gross rät, die zwey hundert erkent von der von Basel wegen, als die an unser herren etwas einung geworben hant², also dz die sach von den burgern dien räten enpfolet ist und was mau an si bringet oder wie si die sachen vindent mugen, dz sülent die rät dann wider umb für die burger bringen; die mugent aber dann die sach für hand nemen, als si dann dz best dunket. Actum XV. die Mayus anno etc. XII^o.

2. *Gefangenhaltung des Grafen von Montfort-Bregenz.*

1412. 15. Mai.

Von graf Wilhelms von Bregentz fangnüssen wegen.

Item uff den vorgenanten tag kamen burgermeister, die rät und der gross rät, die zwey hundert über ein, dz man graf Wilhelm wider

^{a)} Ausser der Numerirung der Blätter mit arabischen Zahlen je in der oberen Ecke rechts findet sich auf der Mitte oben noch eine andere mit römischen Zahlen, bis Blatt L gehend, die mit der erstgenannten aber mehrmals nicht übereinstimmt. Von XXV. resp. XXIII. an sind die römischen Zahlen gleichzeitig mit dem Text geschrieben; I. bis XXII. dagegen sind in grossen, schülerhaften Ziffern später gesetzt.

Blatt 1 ist eingeklebt, früher war es einzeln gefaltet.

¹ Schon dieser erste Eintrag ist von der Hand des Johannes Nell, welcher, wahrscheinlich schon mehrere Jahre Unterschreiber, spätestens auf Johanni 1413 (Sekelamtsrechnung) als Stadtschreiber die Leitung der Stadtkanzlei übernahm, an Stelle von Konrad Widmer. Letzterer hatte die Stelle eines Unterschreibers während vieler Jahre bekleidet; Stadtschreiber war er nur kurze Zeit; vielleicht nur 1412; in diesem Jahre (Raths- und Richtbuch; sub baptistalibus, also im zweiten Halbjahr) wurde er der Amtspflichtverletzung beschuldigt (Man sol nachgan und richten als Cünrad Widmer stattschreiber husbhunder köfft hat sid dem mal, als im die zunftmeister verboten hand, nicht ze tün); er amtete noch im Januar 1413, dann verschwindet seine Handschrift aus Büchern und Akten. Er wurde entweder verabschiedet oder starb am 1. Februar (Jahrzeitbuch Grossmünster, ohne Angabe des Jahres).

² Vgl. Eidgen. Abschiede, Band I Nr. 290.

usser dem turn¹ nemen und uff dz rathus jn vangnüsse legen und besorgen sol, als er vormals da besorget was, untz uff den mentag, so nach dem heiligen Pffingstag nechst kunt. Und were, dz da zwüschent Herman von Hünwile² siner vangnüsse nicht ledig gelassen wurde, so mugent aber dann die rät mit den zweihundertent ze rät werden, was inen fürbas in der sach ze tünd ist und mag man dis erkantnüsse minren oder meren.

¹ Der Wellenberg am Ausflusse der Limmat aus dem See.

² Herman von Hünwil auf Griffenberg hatte während der Appenzellerkriege, wie andere österreichische Dienstleute, zu seiner Sicherheit das Bürgerrecht der neutralen Stadt Zürich angenommen und damit den Hass der Ritterschaft vom St. Georgen-Bund auf sich gezogen. Er wurde von Knechten österreichisch gesinnter Ritter, Zuckriegel, Heini Bischof von Hilzingen und ihren Helfern gefangen und von den Herren von Fridingen auf Hohenkrühen eingekerkert (Staats-Arch. Zürich, Urk. Stadt u. Land 1849). Auf eine Beschwerde des Zürcher Rathsmitgliedes Rud. Kilchmattter antwortete der österreichische Landvogt, Ritter Burkhard von Mansperg, am 8. Juli 1411 (Mittwoch nach Ulrich), dass die von Krenkingen für 2 gefangene Zürcher (vgl. J. Dierauer, Chronik von Zürich S. 175) 120 Gulden, Zuckriegel für Hermann von Hünwil 2000 Gulden Lösegeld verlange (Urk. Stadt u. Land 1260). — Darauf erklärte der Rath von Zürich am 27. Juli 1411 (Montag nach Jacobi), man treibe mit der Stadt und ihren Angehörigen Muthwillen. Der Landvogt wurde ernstlich ersucht, dem Herzog von Österreich mitzuthemen, Zürich verlange von ihm sofortige Loslassung der Gefangenen, da die That in seinen Landen und in seinem Namen geschehen sei. Die Stadt sei bereit, vor dem Herzog und seinen Rätthen zu Recht zu stehen, und zu vernehmen, welche Ansprüche Zuckriegel an Zürich und die Gefangenen zu machen habe (Stadt u. Land 1261).

Dieser Schritt Zürichs blieb erfolglos, obwol Mansperg die Befreiung der Gefangenen zugesagt zu haben scheint.

Schliesslich entschlossen sich die Zürcher zur Selbsthülfe; sie überfielen Mittwoch vor St. Niklaus (2. December 1411; vgl. J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich S. 174[5]) den Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz, Gatten der Pfandherrin zu Kiburg, während einer Schweinshatz bei letzterer Veste, und brachten ihn nebst dreizehn mit erwischten Bürgern von Winterthur und Schaffhausen in ihren Gewahrsam (vgl. Stadtbuch Va No. 2 u. 3). — Am 8. März 1412 kam dann zwischen Zürich und dem Grafen durch Vermittlung des Bischofs Hartman von Chur, Graf Friedrichs von Toggenburg und Graf Wilhelms von Montfort-Tettnang eine Richtung zu Stande. Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz hatte Hermann von Hünwil ledig und los nach Zürich zu schaffen, er musste sich auch verpflichten, seinen Wohnsitz nicht auf Kiburg zu nehmen, doch durfte er seiner Gattin, Kunigund geb. von Toggenburg, der eigentlichen Pfandinhaberin, Hülfe leisten, falls die Veste oder die Grafenschaft angegriffen werden sollten.

Der Vollzug des Vertrages verzögerte sich aber noch geraume Zeit, obgleich die Urkunde von der Gefangenschaft des Grafen und Hünwils in der Vergangenheit spricht (Staats-Arch. Zürich, Urk. Stadt u. Land 1849).

Dies gab Anlass zu dem Gerede, es sei dem Grafen unglücklich geschehen. Als der Brief gesiegelt gewesen sei, und der Graf habe zu Pferde sitzen und wegreiten wollen, sei er neuerdings auf des Kilchmatters Estrich gefangen gesetzt worden, und habe bei einem Juden Geld entleihen müssen, um den Zürchern noch 200 fl. Lösegeld

3. *Gefangenhaltung des Grafen von Montfort-Bregenz.*

fol. 1 b.

1412. 24. Mai.

Von graf Wilhelms von Bregenz fangnüsse wegen.

An dem Cinstag in der Pffingstwuchen jn dem M^oCCCCXII^o kamen die burgermeister, die rât und der gross rât, die zweyhundert von graf Wilhelms wegen über ein, dz der selb grâf Wilhelm nu ze mal uff dem rathus jn der vangnüsse, als er jetz ist, beliben sol, und dise erkantnüsse mag man minren oder meren, wenn dz die vorenanten únsere herren güt dunkt.

4. *Gestattung des Kaufes auswärtiger Liegenschaften.*

1412. 16. Juli.

Dz jederman der gesten güt wol kôffen mag.

An dem nechsten samstag nach sant Margreten tag jn dem M^oCCCCXII^o jar kamen die burgermeister, die rât und der gross rât, die zwey hundert über ein, als si vor ziten gesetzet hatten uff jr widerruffen, dz kein ir burger noch die jren von keinem gast kein ligend güt kouffen solt, dz die gesetzt tod und ab sin sol, und dz ir burger und alle die jren und die zû jnen gehôrent von menlichem wol ligende gûter, wo die gelegen sint, hinnenhin kouffen mugen, wie jeklichem dz fûgklich ist. Doch mag man dis stuk minren und meren.

5. *Bedingtes Verbot für die Eidgenossen Liegenschaften und Gülten im Zürcher Gebiet zu erwerben.*

fol. 2 a.

1412. 16. Juli.

Wie die eidgnossen enkein gelegen güt noch gûlt in únsere gebieten nicht kôffen sullen. .

Uff den vorenanten tag kamen die egenanten burgermeister, die rât und der gross rât, die zwey hundert ouch über ein: Als die von Switz, die von Zug, von Glarus und etlich ander únsere eidgnossen ein gesetzt under jnen selber gemacht hant, das nieman, wer der ist,

zu bezahlen. Für solches Gerede in einer öffentlichen Badstube wurde Uli Oeist in den Thurm gelegt (Raths- und Richtbuch 1412, Staats-Arch. Zürich Bd. VI. 201 fol. 157.)

Herman von Hünwil ward erst Abends vor 10000 Rittertag (21. Juni) 1412 aus der Haft entlassen; am folgenden Tage wurde dann auch Graf Wilhelm ledig, und ritt heim nach der Kiburg (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, S. 175).

¹ Vgl. Eidg. Abschiede I Nr. 292.

der ir burger noch lantman nit ist und ouch bi inen nit ist gesessen, enkein güt, so in ir stetten und lendern noch in jren gebieten gelegen ist, noch kein gült uff den selben gütern kouffen sol, und dz die jren dz also nieman, so ir burger noch lantman nit sint, als vor stad, ze kouffen geben süllen . . wie da die obgenanten eidgnossen dz gen uns, gen unsern burgern und den unsern haltend, das dz wir, unser burger, die unsern und die zü uns gehörent, gen den obgenanten eidgnossen und den jren ouch also ze gelicher wise halten süllent. Dis stuk und erkantnüsse mag man ouch minren und meren.

fol. 2b. **6. Aufhebung der Fleischwaage wegen Streitens über die Fleischpreise.**

1412. 5. September.

Umb die metzger wag^a).

An dem nechsten mentag vor unser fröwen tag ze herpst anno domini M^oCCCC^{mo}XII^o kamen der burgermeister, die rät und der gross rät, die zweyhundert über ein von der metzger wegen: Als man die schetzer geheissen hatt, dz si widrin und lämrin fleisch dz IIII. oder VI. lämberzân hatt, I lib. umb V den., ramchen und öwen fleisch I. ℥ umb IIII¹/₂ oder nechêr, ob es als swach were . . swinbergin fleisch I. ℥ umb V. d. und dz heilgaltzin I. ℥ umb IIII¹/₂ den. das best rintfleisch I. ℥ umb IIII. den.¹ und dz swach, dar nach und jekliches dann were, schetzen süllen, des hant sich die metzger vast klegt, dz inen dz ze swerr sye. Dar umb ist inen geantwurt, dz si nu ze mal bi der vorgeantanten schatzung beliben oder dz si von der wâg lassen mugen, doch also, dz si dz fleisch uf hênken und nicht wessern süllen, als si bi der wâg getan hant. Dar uff hant die metzger geantwürt, dz si von der wâg lassen wellent, als vor ist bescheiden. Dis stuk mag man minren oder meren.

^a) »An dem nechsten suntag vor unser« gestrichen.

¹ Bei einer Ausprägung von 7 ℔ 19 β auf die lötiige Mark (15 l. Silber, 1 l. Kupfer) stellte sich der Silberwerth eines Pfundes Pfennige auf etwa fs. 6.15 Silberwährung, der Schilling auf 31 Rappen. Das damalige Gewichtspfund hatte wahrscheinlich noch 32 Loth, und wog 470 Gramm.

Die Fleischpreise stellten sich demnach für das halbe Kilo auf: Hammel- und Lämmerfleisch 13,8 Rappen, Schafffleisch 12¹/₃, Schweinefleisch 13,8 Rappen, Zickel- und Rindfleisch 11 Rappen.

7. *Freies Geleit für Heermann Gessler.*

1412. 5. September.

Gesslers geleit.

Uff den vorgenanten tag kamen die egenanten únsrer herren úber ein von her Herman Gesslers¹ wegen, als der etwe dik umb geleit geworben und gebetten hat, dz man dem ein geleit geben hát XIII tag, die nechsten.

8. *Bestrafung von Reisläufern.*

1412. 5. September.

Von etlicher wegen, so zú reiss geloffen waren.

Aber kament únsrer herren uff den vorgenanten tag úber ein von des Widers, Hans Egisheins, des Grüningers wullwebers, Hans Búlers von Wiedikon, Otkenfies von Wipchingen, Hartman Seilers von Altstetten, Heini Knellers und ander ir gesellen, die nu ze mal áne der egenanten únsrer herren wissen und willen und ouch úber jr gebott jn des bischofs krieg von Cur² gelouffen sint und dar jnn ir eid und ere úber sechen hant. Welich da her hein sint komen, dz man nach dien fúrderlich stellen und si heften sol, und si dann dar zú halten, das si von der statt Zürich und usser allen jren gerichtten ein mil wegess in die eidgnossen swerren súllen, ein gantz jar dar jnn ze beliben áne all gnad. Und wenne dz jar sich gentzlich vergangen hát, so mag man si begnaden, ob man wil. Und welicher under den vorgenanten knechten noch nicht her hein komen ist, die selben alle súllen von únsrer statt und von únsren gerichtten ein gantz jar ein mil wegess verr sin und nicht necher komen áne gnad; und dar zú sol man der selben wip und kind von únsrer statt fúrderlich slachen. Und wenne sich dz egenant jar gentzlich ergangen hát, so mugent únsrer herren si dann begnaden, ob únsrer herren wellent.

¹ Er hatte am 14. October 1405 nach längerer Fehde mit Zürich Friede geschlossen; 1408 mit seinem Bruder Wilhelm Grünigen um fl. 8000 an Zürich verpfündet; möglicherweise war er irgendwie an der Entführung Herrmann's von Hinwil nach Hohenkrähen mitschuldig, denn er war durch seine Gattin Beatrix von Klingenberg mit dem Hegauer Adel verschwägert, und seine Söhne wohnten später 1447 auf Hohenkrähen.

² Der Bischof von Chur, Hartmann von Werdenberg, war mit den Vögten von Mütsch im Vintschgau schon lange verfehdet. Graf Friedrich von Toggenburg, der Verbündete Zürichs, Gatte der Elisabeth von Mütsch, stand im Begriffe, für seine Verwandten in den Kampf einzutreten. Schon aus diesem Grunde musste Zürich seine Angehörigen abhalten, dem Bischofe zuzulaufen.

9. Anweisung an die Gesandten zur Tagsatzung die Walliser Händel betreffend.

1412. 5. September.

Ouch sint ûnser vorgenant herren ûber ein komen uff den ege-
nanten tag: als etwe manig stuk von der von Wallis, von der von
Bern, von der von Eschental und von andern welschen teler wegen
für si komen ist, dz man dar umb ze Lutzern in der statt mit den
eidgnossen ein tag leisten sol uff dise nechsten mitwuchen, als der
eidgnossen botten von der sach wegen den tag da hin gemacht hant.
Dar umb hant die vorgenanten, der^{a)} burgermeister, die rât und die
zweyhundert jren botten, die si uff den tag schikent, vollen gewalt
geben, was ander eidgnossen botten in den sachen tûnd, dz si dz
ouch tûn sullen. Doch wôlte man ein reiss gen Wallis anlegen ze
zûchen, dar umb sullen si nicht gewalt haben¹.

fol. 3b.

10. Milderung eines Verbannungsurtheils.

1412. 5. September.

Erishoupt wegen².

Uff den obgeseiten tag sint die vorgenanten ûnser herren ûber
ein komen: als Johans Erishoupt vor ziten mit jnen fruntlich ver-
richt jst, also dz der selb Erishoupt der statt Zûrich bi einer halben
mil nach nicht komen sol âne jr urlob und erlauben, des si ouch
wol gewalt hant ze tûn, wenne si wellent, nach des briefes wisung,
so Erishoupt von ûnsern herren hât, dz dem selben Erishôpt von
bâtte wegen erber lûten gunnen und erlaupt ist, dz er wandlen mag
usser halb der statt Zûrich, wo er wil; doch also, dz er jwendig
dien krützen, die vor der statt Zûrich ze zeichen stand, nicht komen
noch wandlen sol. Dis stuk mugen ûnser herren minren und meren,
wenne si wellent.

11. Vollmacht an die Râthe in Sachen eines Strassenräubers.

1412. 24. September.

Seon³.

Uff dem samstag nach sant Mauricyen tag kamen burgermeister,
die rât und der gross rât, die zwey hundert ûber ein: Als her Hans

^{a)} »die« durch Kürzungszeichen zu »der« corrigirt.

¹ Erwähnt in *Eidg. Abschiede I* Nr. 296.

² Vgl. wegen Hans Erishaupt *Band I* S. 329. 335 (*Buch II* Nr. 157. 162).

³ Vgl. den Eintrag vom 4. October 1410 in *Band I* S. 376 (*Buch II* Nr. 235).

von Seon ze Raperswil von unser gemeiner statt wegen für ein strassröber jn vangnüss lit . . also dz die burger die sach den räten enpfolet und gantzen vollen gewalt jnen dar umb geben hant, doch also, dz si vast dar uff ligent, ob si den selben von Seon berechten mugen.

12. *Ablehnung einer Verpfändung der Herrschaft Grü-* fol. 1 a.
nungen.

1412. 24. September.

Göldli von Grüningen wegen.

Uff disen vorgenanten tag kament ouch die obgenanten burgermeister, rät und der gross rät über ein, als Heinrich Göldli¹ Grüningen von gemeiner statt umb vier tusent guldin verpfenden wolt, dar umb ein nottel gemacht wz, und aber der Göldli sölich artikel und stuk dar jnn wolt haben, die den burgern Zürich nit füglich

Über diesen Raubritter findet sich ferner im Raths- und Richtbuche (Staatsarch. Zürich B. VI Nr. 201 Gest. V 12), 1412, erstes Halbjahr S. 90, folgender Eintrag:

Man sol nach gan und richten, als etwer gerett hât, es syen lit in der statt di her Hans von Seon geraten haben dz er mit unser statt krieg und angreiff.

Man sol nach gan und richten, als etwer hern Hans von Seon geraten sol han, dz er eweg von der statt ritt, uns angreiff, und er well im nachkomen hinus zû in und well im helfen.

Jo. Appenzeller des von Seon sun d., dz im her Hans von Seon mer dem einert seit in den ziten do her Hans von Seon in einem geleit in der statt wz, dz im der Balmtag riete dz er eweg ritte, so wolt er zû in hinuskomen und wöll im helfen in sînen sachen.

¹ Heinrich Göldli stammte aus einem angesehenen Pforzheimer Bürgergeschlecht, schon 1328 (1378?) war Wernher Göldin Schultheiss daselbst. Er selbst hatte 1397 Schloss und Stadt Beilstein, das Dorf Grünau, sowie 300 fl Gült auf Marbach und Brackenheim für 11000 Gulden vom Markgrafen von Baden pfandweis inne. Dann soll er die Markgrafen wucherisch ausgesaugt haben; eine Bulle des Papstes Innocenz VII. (ausg. Rom 22. März 1406; Bad. Haus- u. Staatsarch. AB 33 Schulden 1. II 22) spricht den Markgrafen von den Zinsen, welche der Laie Heinrich Goldel von Pforzheim von ihm erpresst, frei. — Göldli soll sich vor dem Markgrafen erst nach Speyer, dann nach Strassburg und schliesslich nach Zürich geflüchtet haben; bei uns tritt er seit 1406 als sehr reicher, aber auch sehr anspruchsvoller Zugewandelter auf, er wurde Stammvater des, nach der Reformation in einem noch existirenden Zweige nach Luzern übergesiedelten, Zürcher Geschlechtes Göldli. — Zürich gerieth mit dem Markgraf Bernhard von Baden wegen dieses neuen Bürgers in Fehde, erst 1414 wurde eine Verständigung erzielt; der Markgraf verzichtete auf seine Eigenschaftsansprüche an Frau und Kinder Göldli's (Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt und Land Nr. 1501).

Göldli suchte nun in Zürich seine Gelder durch Ankauf von Rechten und Besitzungen wieder anzulegen; so hatte er kürzlich die Veste Werdegg bei Hittnau von Hermann von Landenberg erworben.

werend, das si die verpfandung nicht tün und dar umb mit dem Göldlin nit ze schaffen haben wellent.

13. Verbot der Vertheilung von Zunftgut.

1412. 7. November.

Umb zünft, dz die ir zünft güt nit under sich selb teilen süllen.

Anno domini M^oCCCC^oXII^o an dem nechsten mentag vor sant Martis tag kamen der burgermeister, die rät und der gross rät über ein und hant eweklich gesetzt, dz enkein zunft Zürich hinnenhin niemer mer jr gemeinen zunft güt under sich selben nicht teillen süllen in dehein wise, won dz si das selb güt ze gemeiner statt und ir gemeinen zunft ze nutz und ze eren bruchen süllen und nicht anders.

14. Fleischwaage.

1412. 7. November.

Umb metzger, dz die die wag haben und fleisch da bi verkouffen süllen.

Uff den vorgeuanten tag kamen der burgermeister, die rät und der gross rät über ein, das die metzger Zürich hinnenhin dz fleisch wegen und mit der statt gewicht, so dar umb gemacht ist, verkouffen süllen nach der ordnung wisung und nicht anders. Und dar zü süllent die metzger enkein nieren mit holtz noch mit ströw under schieben noch under machen. Welicher aber dz dar über tätte, der git von jeklicher getat V. β. ze büss als dik dz dem rät verleidet und ze wissen getan wirt.

fol. 1b.

15. Befreiung der mit Zürich Steuernden und Dienenden vom Ungeld auf Vich.

1413. 4. März.

Umb das vich ungelt^{a)}.

Wir, der burgermeister, die rät und der gross rät, die zwey hundert hant uns uff hüttigen tag erkent von des vich ungeltz wegen, so man untz her in unser statt geben hät, da von aber von unsern usburgern und umbsässen, die mit uns sturent und dienen, vil unlust und klegt jst gewesen, das wir alle unser usburger, unser umbsessen und die, so zü uns gehören und mit uns sturent und dienen, und dar zü alle die, so unsern jngesessen burgern zugehören und ouch mit uns sturent und dienen, des selben ungeltz nu ze mal erlassen haben und dz man das egenant ungelt hinnenhin von jnen

a) »in dem o« gestrichen.

nicht mer nemen sol, dar umb dz si alle und jeklicher besunder fürbasser mit stüren, mit diensten und mit allen sachen dester williger syen, ùnser gemeinen statt ze dienen. Und dis stuk mag man minren und meren. Actum IIII. die Martij anno etc. CCCC^{mo}XIII^o.

16. *Befreiung vom Ungeld. Bestätigung des früheren Beschlusses.*

1413. 29. Juni.

Wir, der burgermeister, die rät und der gross rät, die zweihundert hand ùns uff hüttigen tag erkennt von des vich ungeltes^{a)} wegen, das nu ze mal ummb ùnser usburger, ummb sessen und die zù ùns gehörent und mit ùns stürent und dienen, und dar zù alle die ùnsern jngesessen burgern zùgehörent und ouch mit ùns stürent und dienen, beliben sol, als da vor aller nechst verschriben stät. Actum Peter und Pauli CCCCXIII^o.

17. *Unterstellung der Leute von Neu-Regensberg unter den dortigen Vogt.* fol. 5 a.

1413. 29. Juni.

Ummb die von Regensperg.

Wir, der burgermeister, die rät und der gross rat, die zweihundert hand ùns uff disen hüttigen tag erkennt einhellenklich und wellen ouch, dz die von Regensperg¹ uff dem berg ùnserm vogt, den wir je denn da haben, gehorsam syen in allen sachen. Und tüge er jnen üt, das er nit tün sölle, das söllent si für ùnsern rät bringen und jnen selber dar umb nit richten. Dar zù so haben wir ouch einhellenklich einem burgermeister und einem rat enpfolhen die stöss, so die jn dem ampt und die uff dem berg² mit enander hand, ze verhörent und die ze entscheident nach dem als sie denn dunket das best sìn, und das ouch dz beschehe, so man es schierost getùn müge. Actum Peter und Pauli apostolorum anno CCCCXIII^o.

^{a)} »und zolles« gestrichen.

¹ Zürich hatte die Herrschaft Neu-Regensberg nebst Bülach am 17. März 1409 von Herzog Friedrich von Österreich pfandweise erworben um fl 7000 rhein., welche die Stadt den Zürcher Gawertschen zur Ablösung eines herzoglichen Geldschuldbriefes ausbezahlt hatte. — Urk. Stadt u. Land Nr. 2671.

² Das Städtchen Regensberg hatte gewisse Vorrechte, mit eigener niederer Gerichtsbarkeit. Es hatte seinen Schultheiss und Rath und schon am 8. December 1407 ein Burgrecht mit Zürich angenommen, unter Angelobung, dem auf der Veste sitzenden Zürcherischen Vogt gehorsam zu sein. — Offenbar bestanden Zwistigkeiten sowohl zwischen dem Vogte und der Stadt, als zwischen den Bürgern des Städtchens »uff dem berg«, und den Leuten in der Herrschaft.

18. *Anweisung an die Tagsatzungsgesandten nach Luzern¹.*
1413. 29. Juni.

Item uff den ietz genanten tag haben wir uns ouch einhellenklich er-
kennt: als unser und gemeiner Eidgnossen botten uff den nech-
sten Zinstag ze Lucern ze samem kommen söllent von der antwürt
wegen, so man unserm herren dem Römischen künig tün sol, dz da
die botten, die wir uff den selben tag senden werden, vollen gewalt
haben söllent, was gemeiner Eidgnossen botten tün und antwürten
wellen, das sy ouch dz von unser statt wegen mit jnen tügen und
antwürten.

Wär aber, das sy nit einhellig wurden in diser antwürt, was
denn dero von Bern und von Solotern botten antwürten und tün^{a)}
wellen, dz sy das ouch von unsern wegen mit jnen antwürten und
tügen. Actum ut supra proxime.

19. *Bewilligung freiwilligen Zuzuges nach Strassburg.*
1413. 29. Juni.

Item uff den vorgeanten tag haben wir ouch einhellenklich er-
löbet Hannsen Meyenberg, der von Sträßburg botten und diener,
durch der von Sträßburg bett willen, dz er fünftzig schützen under
den unsern, wele er gehalten oder erbitten mag, mit jm gen Straß-
burg füren mag. Und weler der unsern des willig sin wil, mit jm
ze faren, dem wellen wir sin wol gunnen, doch also dz er uber die
ietz genanten fünftzig schützen² keinen mer an unser besunder wissen
und erlöben besölde noch enweg füre und ouch mit der bescheiden-
heit: wër, dz wir der selben schützen wurden bedörffen und wir jnen
enbieten, dz sy denn unverzogenlich her wider heim kommen und
dz sy die von Sträßburg nit dar an sumen.

fol. 5 b.

20. *Begehren um Lösung der Herrschaft Grüningen.*
1414. 11. April.

Umb Grüningen.

Wir, der burgermeister, die rät und die zweyhundert der statt
Zürich syen uff disen hüttigen tag über ein komen von der losung

a) »wöllen« gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 303.*

² Auch sonst werden die Schützen von Zürich mehrfach erwähnt, so 1410 beim
ersten Zug ins Eschenthal, an welchem nach Chronikberichten 200 gewappnete
Schützen von Zürich theilnahmen (*J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, S. 172.*)

wegen der statt und vesty Grüningen etc., so Wilhelm Gessler¹ meinet ze tûn, dz da ein burgermeister und ein rât hern Hânman von Rinach und hern Rûdolf von Halwil verschriben sullen: wenne her Herman Gessler und Wilhelm sin brüder zû ûns komen, so wellen wir jnen antwürten von der losung wegen, dz wir getrûwen, bi eren und bi gelimpf ze bestan. Und wenne die selben Gessler beid also für unser rât koment und die losung mütend, dz dann unser burgermeister und rât jnen antwürten: Wenne si ûns und unser statt gewissene tügen, dz wir sicher syen, dz si ûns dem genüg tügen, so si ûns gelopt, verbriefet und besigelt hand, wz wir jnen ouch dann gelopt und versigelt hand, dem wellen wir ouch gern genüg tûn.

21. Anweisung an die Tagsatzungsgesandten nach Luzern². fol. 6 a.

1414. 11. April.

Item von ûnsers herren des kûngs wegen sint si uff den selben tag über ein komen, dz die botten, so uff morn gen Lutzern von unser statt koment, gewalt haben sullen, sye dz gemein eidgnossen uff ûnsers herren, des kûngs mütung botschaft zû jm tûn wellen, dz unser botten dz ouch tügen. Were aber, dz die lender das nit tûn wölten, wölten dann die von Bern, von Solotern und von Lutzern es tûn, dz dann unser botschaft ouch antwürte, dz wir dz ouch mit jnen tûn wölten. Were aber, dz es die ouch nit^{a)} meinden ze tûn, dz sullen unser botten dann wider an ûns bringen, dz wir dann fürbasser ze rât werden, wz ûns ze tûnd sie etc. Actum quarta jnfra octavas Pasche anno etc. CCCC^mXIII^o.

22. Schiedsgericht zwischen Zürich und der Herrschaft Österreich³.

1414. 19. April.

Von der zûsprûch wegen, so man nach des alten friden lut berechten solt.

Sint unser herren burgermeister, die rât und die zweihundert uff hüttigen tag über ein komen: Als an die botten, so von unsern wegen

^{a)} »tûn« gestrichen.

¹ Die Gebrüder Gessler hatten im Jahre 1408 die Herrschaft Grüningen nicht verkauft, sondern ihre Pfandschaft von Österreich nur weiter verpfändet. — Erst die Ächtung Herzog Friedrichs von Österreich von Seite des Reiches, und die königliche Erlaubniss für Zürich, österreichische Pfandschaften an sich zu lösen, gab 1418 Anlass zu endgültiger Erwerbung der Herrschaft.

² Vgl. Eidg. Abschiede I Nr. 312.

³ Auszug in Eidg. Abschiede I Nr. 313.

ze Baden uff dis zit gewesen sint, bracht ist^{a)} von der selben zûspruch wegen, das man von den gemeinen, so ze beider sit genommen sint, llassen sôlt und aller zûsprûch, so ze beider sit hin und her verschriben geben sint, komen sôlt uff zwen erber von Basel, die ietz ze Baden sint ze der minn und ze dem rechten, und dz ietweder teil dry man dar zû setze etc.

Das^{b)} die egenanten unser botten, so wider gen Baden riten werdent mit den andern unsern botten, so noch da sint, daz also uffnemen und von unsern wegen uff die selben zwen von Basel als uff gemeiner^{c)} komen sôllent^{d)} ze der minn und ze dem rechten, also dz wir dry man und die herschaft ouch dry zû der zwein von Basel setzen süllent^{e)} und dz die minne und rechtes gewaltig syen. Und were, dz es die egenanten zwen^{f)} von Basel nit tûn wôlten, dz mann denn den von Basel schribe und die bitte, dz sy die egenanten zwen wisen, dz also uf sich ze nemmet. Were aber, dz si oder jr deweder es verschworn hettin, dz denn die von Basel als wol tûgin und zwen uß jrem rat dar zû geben, die also sich der sachen an nemen etc.^{g)} und weli die von Basel also dar gebent, dz man ouch jn der wise als vorgeschriben ist, der sachen also uff sy komen sol etc.¹ Actum feria quinta post octavas Pasce annos etc. CCCC^{mo}XIII^o.

fol. 6 b.

23. Begehren um Lösung der Herrschaft Grüningen.

1414. 2. Mai.

Umb Grüningen.

Anno CCCC^{mo}XIII^o an der nechsten mitwuchen nach dem Meyentag hand unser herren der burgermeister, die rât und die zweihundert des lantvogtz² botschaft von der losung Grüningen wegen etc. ge-

a) »bracht ist« übergeschrieben.

b) »wir« gestrichen.

c) »als uff gemeiner« übergeschrieben.

d) »ouch« gestrichen.

e) »süllent« übergeschrieben.

f) »zwen« übergeschrieben.

g) »were aber dz deheiner« gestrichen. Dann folgt Actum u. s. f.; »und weli die« u. s. f. ist durch Strich vor die Datumszeile gezogen.

¹ Dieser Beschluss bezieht sich auf eine Ansprache Zürichs wegen Beraubung der Zürcher Bürger Hans Klotter und Erhart Schön durch österreichische Angehörige, welche nach den Bestimmungen des zwanzigjährigen Friedens mit Österreich schiedsgerichtlich auszutragen war. Donnerstags nach Margaretha (19. Juli) 1414 entschieden dann in der That Clous Murer, oberster Zunftmeister zu Basel, und Conrad zem Houpt, Bürger daselbst, dass der Herzog Friedrich von Österreich den genannten zwei Zürichern für »Hauptgut, verlust und kosten« 250 Gulden Entschädigung zu bezahlen habe (Staatsarch. Zürich Urk. Stadt u. Land Nr. 1502).

² Der österreichische Landvogt im Aargau, Burkhard von Mannsberg. Die

antwort: Wz si versigelt haben, dem wellen si genüg tûn, und wz pfand sie von der herrschaft, dz wellen si ouch gern der herrschaft ze lösen geben umb die acht tusedt guldin, als der brief wiset. Denn so sie jnen die vogty ze Menidorff¹ jn sundern umb vierhundert guldin versetzt, sye die selb vogty nit der Gessler eigen und gehöre ouch in dz pfand gen Grüningen, so wellen si es ouch gern der herrschaft ze lösen geben, wenn si zû den acht tusedt guldin die vorgeanten vier hundert guldin und dar zû zwey hundert guldin von des buwes wegen, so si ze Grüningen verbuwen^{a)} hand, bezalent. Wz aber der Gessler eigen ist, es sie Liebenberg² oder anders, dz meinent si der herrschaft nit geben ze lösen, e dz die Gessler inen dem ouch genüg tûgen, als si inen gelopt und verbriefet hand. Wz si inen dann wider umb gebunden sint, dem wellen si ouch genüg tûn, won der losung brief luter melde: were, dz die herrschaft loste, wz dann ûnser herren briefen hetten, die der herrschaft zûgehorten, die sôlten si der herrschaft antwûrten, und wz si briefen hetten, die den Gesslern zûgehorten, die sôlten sy ouch den Gesslern antwurten, und dz ouch jren burgern, so gûter oder gûlt von den Geslern verpfând hand, ouch genüg bescheche nach ir briefen wisung. Sider die Gessler meinent, si haben alle jrû pfand der herrschaft wider ze lösen geben, dar jnn doch die selben gûlt und gûter, die si ûnsern burgern versetzt hand, gelegen sint, und getrûwetend ouch da bi, dz den lantvogt der antwûrt sôlt benûgen und meinden ouch nu ze da bi ze beliben. Doch so hand si inen selben vorbehept, e dz si also antwûrten, dz si dis antwort minren oder meren mugent nach dem und si dann gût dunket. Dz sol aber also bi inen verswigen beliben, dz es der herrschaft botten nit fûr kome.

^{a)} »verbuwen« übergeschrieben.

Herzûge von Ôsterreich wollten selbst die Pfandschaft wieder einlösen, sie scheinen sich darüber mit den Gessler verständigt zu haben.

¹ Die Vogtei zu Mûnnedorf war schon 1405 von den Gessler um fl 400 an Zürich verpfândet worden. Mûnnedorf war auch niemals Bestandtheil der Herrschaft Grüningen. Die Grundherrschaft von Grüningen gehörte ursprünglich dem Kloster St. Gallen, in Mûnnedorf war das Kloster Einsiedeln Grundherr. Die Vogtei letztern Dorfes lag daher früher in den Händen der Grafen von Rapperswil; erst Graf Hans von Habsburg-Rapperswil hatte sie 1354 an Ôsterreich abgetreten (R. Thommen, Urk. z. Schweiz. Gesch. aus österr. Archiven I S. 313).

² Die Burg Liebenberg im Brand war nicht Pfandschaft von Ôsterreich, sondern unmittelbar Lehen von St. Gallen. Wernher Giel hatte dieselbe 1391 an die Gessler verkauft, Ôsterreich war zur Lösung dieses Pfandes nicht berechtigt.

fol. 7a.

24. Amtliche Festsetzung der Fleischpreise.

1414. 12. Juni.

Umb dz, wie man aber fleisch nu ze mal geben sol etc.

Wir, der burgermeister, die rât und der gross rât, die zwey hundert haben uns uff disen hüttigen tag geeinbert, dz die metzger jn unser statt hinnenhin untz an unser widerrüffen dz fleisch verkouffen und jeklich pfunt geben sullen, als hie nach ist geschriben. Item ein pfunt widrin fleisch dz best sullen si geben umb VI. d.¹ und ôiwen, ramchen² und des gelich jekliches nach dem und es wert ist. Item swinin fleisch dz bergin³ I. *℥* umb VI. d., heilgaltzen⁴ I. *℥* umb V¹/₂ d., vûnigs⁵ und des gelich nach sinem werd. Item zitt kûgin fleisch dz best und menskelber dz best I. *℥* umb V. d. ob es sin wert ist. Item dz best ochsenfleisch I. *℥* umb IIII.¹/₂ d. und dz ander dar nach, und es wert ist. Item kalb fleisch dz best I. *℥* umb IIII. d. und aber dz ander kalbfleisch jekliches nach sinem werd. Item umb bûkin und geissin⁶ fleisch sullen die fleischschetzer jekliches stimmen nach sinem werd ze verkouffen. Actum XII. die Iunij anno etc. XIII^o⁷.

fol. 7b.

25. Kaufhausgebühren, Zoll und Ungeld.

1414. 26. Juni.

Umb zoll und ungelt.

Anno domini M^oCCCC^oXIII^o uff sant Johans und sant Paulus tag kamen der burgermeister die rât und der gross rât die zwey hundert über ein von des kôfhuses⁸ wegen, als von aller ley kôfmanchaft wegen ein nottel gemachet ist, wie man die halten sol von zolles, ungeltz und leger lons wegen . . das man nu ze mal bi dem rodel sol beliben, doch also: kâme es hie nach ze schulden, das notdürftig were, dehein stuk ze mindren oder ze meren, das mag man

¹ Hammelfleisch.

² Schaf- und Widderfleisch.

³ Schweinefleisch.

⁴ Zickleinfleisch.

⁵ Fînniges Fleisch, das nur gut gekocht genossen werden kann, und in der Stadtmetzg Zürich heute noch nur auf der sog. Finnenbank ausgewogen werden darf.

⁶ Bocks- und Ziegenfleisch.

⁷ Die Fleischordnung ist viel genauer als diejenige vom 5. September 1412, die Preise anscheinend erheblich höher, wohl nur in Folge der fortwährenden Münzverschlechterung, welche sich gerade in dieser Zeit immer schärfer geltend machte; wurden doch gemüss Münzverleihung von 1415 (v. Wyss, Abtei Zürich, Urk. Nr. 457) *℥* 11.7 aus der löthigen Mark geschlagen, gegenüber von *℥* 7.16 im Jahre 1405.

⁸ Das Kaufhaus im ehemaligen Hottingerthurm — 1413 im Bau — (vgl. im ersten Band S. 388, Buch II Nr. 250), war jetzt vollendet.

wol tûn, und das hant die burger den räten enpfolet und dien dar umb gewalt geben. Dûchte ouch die rât, dehein stuk an die burger ze bringen, das mugent si wol tûn.

26. Hilfsbegehren des Königs Sigismund. — Eschenthaler fol. 5 a.
Angelegenheit.

1414. 16. Juli.

Anno domini M^oCCCCXIII^o an dem mentag nechst nach sant Margreten tag kamen burgermeister, die rât und der gross rât, die zwey hundert über ein von der hilf wegen, so unser herr der kûng an ûnser eidgnoschaft und ûns begert und anmûted, dar umb ouch die eidgnossen uff jetz einstag vor^{a)} sant Maryen Magdalenen tag einen tag mit einander leisten wellen ze Lutzern^{b)}. Also jst, dz gemein eidgnossen dem kûng hilf ansagent, dz wir dz ouch sullen tûn und ûnser botten uff dem tag antwurten. Wôlten aber gemein eidgnossen dz nit tûn, sagent dann die von Bern und^{c)} von Solotern ald jeman mer under den eidgnossen hilf an, so sullen wir aber hilf an sagen und dz antwurten; doch dz wir dann fûrer sullen und wellen ze rât werden, was oder mit wie vil hilf wir wellen ûnserm herren dem kûng helfen. Umb die sach von wegen des grâfen von Safoý, von Eschental, dar umb der kûng begert ufflag ze geben die sach jn gûtem ze bestan lassen ein zil, sullen ûnser botten ouch und antwurten und dar uff vallen, dz man dz tûge und den kûng dar umb ere.

27. Maassregeln gegen Unfug seitens fremder Knechte. fol. 9 a.

1414. 25. August.

Burgermeister, rât und die zweihundert sind uff hûtt über ein komen von der frefninen und unfûges wegen, so dik und vil in unser statt geschehent von frômden knecht², da durch^{d)} grôsser gebrêsten ûns und unser statt uf stan môchten und ze entsitzent sind, das da ein burgermeister und die rât über der statt bûch sitzen und dz eigentlich verhôren und eins mèren, das andern mindern nach dem und sy dunket, dz notdûrftig sye, dz semlich unfûg und gebresten

a) »einstag vor« übergeschrieben. b) »ze Lutzern« übergeschrieben.
c) »und« übergeschrieben dem gestrichenen »oder«. (Sb ist leer.) d) »man« gestrichen. (Sb ist leer.)

¹ Erwûhnt *Eidg. Abschiede I Nr. 316.*

² Damit sind keine Kriegsleute, sondern fremde Handwerksgesellen gemeint, welche laut Rath- und Richtbüchern sehr oft Streithûndel hervorriefen.

fürbasser fürkomen werden. Und wenn sy dz also geordnet, so sülent sy die selben ordnung wider für einen grossen rät bringen und die mugent es denn mit jnen also versetzen und bestan lassen oder fürbas dz endern nach dem und sy denn besser dunket getan denn vermitteln etc. Actum crastino Bartholomei anno CCCCXIII^o.

fol. 10a.

28. *Verhandlungen mit Herzogin Anna von Österreich.*

1414. 4. December.

Anno domini millesimo quadringentesimo quarto decimo an dem nechsten einstag vor sant Niclus tag kamen der burgermeister, die rät und der gross rat die man nempt die zwey hundert über ein: als die hochgeborn frôw frôw Anna von Bruschwig, hertzogin ze Österrich¹ etc. den burgermeister und rat gebetten hat, Hansen Suter von Spreitenbach und ander mit jm, als von dien gericht^{a)} ist worden, dz si CL. *℥*. dn. geben sülent von des überfarens wegen Cûnis Risen von Adlekon etc., des bürgen si sint², das man jro dz ergeb und si der sach ledig lasse etc.^{b)} also hand die obgenanten burgermeister, die rät und der gross rät jro geantwürt mit jr briefen: als man si jn dien ziten, da si jn unser statt was, ernstlich batt von Burkarten Schlatters³ wegen, als der umb sin ougen komen jst, das si als wol tât und mit unserm herren von Österrich schaffe, das dem selben Schlatter doch sin gût, dz jm an der Etsch entwert ist worden, bekere, dero bett aber noch wir^{c)} nit geerot sint || jst da dz die egenant unser frôw nôch mit unserm herren von Österrich schaffet, dem Schlatter sin gût bekert als vor stât und wir unser bette werden geerot, das man si dann der vorbenanten jr bette ouch welle eren. Beschicht aber des nicht, so kunne noch muge man si jr bette nit geeren.

(9b ist leer.) a) In »gericht« ist t mit dem Rande rechts abgeschnitten worden. b) »hand« gestrichen. c) »unser herren« gestrichen; darüber »wir«.

¹ Die zweite Gattin Herzog Friedrich's IV. von Österreich.

² Cuoni Ris von Adlikon war wegen Drohungen gegen Heinrich Suter und dessen Lehensleute gefangen gesetzt, und nur gegen Bürgschaft freigelassen worden. Er brannte hierauf Suter's Hof zu Adlikon nieder und wurde nach erfolgter Friedlos-erklärung von seinen Verfolgern getödtet. Der eingegangenen Verpflichtung gemäss mussten die Bürgen des Ris den von diesem angerichteten Schaden ersetzen. (Vgl. Buch des kleinen Rathes, Stadtbücher Va S. 12a.) Hans Suter von Spreitenbach war Angehöriger der österreichischen Grafschaft Baden.

³ Offenbar ein an der Etsch im Tirol, also im Gebiet der Herzöge von Österreich beraubter Zürcher. Möglicherweise ist er identisch mit Burkhard von Schlatt, Schwager von Johannes Schwend zu Moosburg; in diesem Falle könnte es sich auch um den Entzug von Lehen oder Pfandschaften im Tirol handeln.

29. Bestätigung eines Leibdingkaufes.

1414. 4. December.

Uff disen vorgenanten tag kamen si ouch über ein: als die Eggrichin und jr tochter uff dien von Bremgarten umb ein summ geltz etwz lipdings köft hât, dar umb brief besigelt geben sint und Bartolome Eggrich, jr sun, von sin selbes und siner swester, der Stüdlerin, wegen batt, dz man jro den köf nit gônde oder das man jnn jm liesse etc., das man die egenant frôwen und jr tochter bi dem köf sol lassen beliben.

30. Ablehnung eines Bündnisses mit dem Bischof von Konstan^z¹.

fol. 12 a.
(XI)

1414. 29. December.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der gröss rât, den man nemmet die zweihundert, der stât Zürich, hand uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als der hochwirdig herr her Otto, bischoff ze Costentz² ummb einen bund und burgrecht mit sinen schlossen, landen und lüten geworben hat an uns und unser statt, dz wir nu ze mal der sach müssig gan sullen, won uns nit dunket, dz wir es mit eren getûn kunnen; dann tâtin wir es, dz wir denn luter wider den friden tâtin, so die herrschaft von Österrich und wir mit enander hand; es were denn, das der bischof vorhin mit dem rechten von der herrschaft von Österrich kâme, dz er weder von rates und dienstes noch von deheines sines schlosses wegen^{a)} der selben herrschaft nütz verbunden were^{b)}. Wenn dz beschech, wôlt denn der bischoff fürbasser ütz zû der sache tûn, dz wir aber denn fürbasser red dar ummb horten^{c)}. Actum sabbato ante circumcisionem anno XV.

31. Auftrag an den Rath zum Entwurf einer Münzordnung.

fol. 13 a.
(XII)

1415. 15. Januar.

Von der mûntz wegen.

Wir, der burgermeister, die rât^{d)} die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, sind uff disen hüttigen tag

(10b, 11a u. 11b sind leer.) a) »und sin« gestrichen. b) »und jre ouch nit stûnde zu versprechen« gestrichen. c) »und gieng uns dann ze« gestrichen. (12b leer.) d) »und« gestrichen.

¹ Abgedruckt Eidg. Abschiede I Nr. 319.

² Otto von Baden-Hochberg.

einhellentlich über ein komen, dz wir müntzen sullen und hand die burger der groß rät den räten enpfolhen, dz sy unverzogenlich über die sache sitzen und einer ordnung über ein komen und die machen von der müntze und der werschaft wegen¹ und wie lang man die halten und wo bi es bestan sölle. Und wenn sy die ordnung^{a)} also gemachent, so sullen sy sy wider für den grossen rät bringen. Actum feria tertia post Hilarij anno XV.

fol. 13a.

32. *Anerkennung eines auszufällenden Urtheiles.*

1415. 4. Februar.

H. von Iuhen und sin gesellen^{b)}.

Als Heini Etter, unser statt knècht, von eins burgermeisters und eins rates heissens wegen, Heinin von Iuhen gefangen hätt und aber etzlich siner gesellen jm den frevenlich entwerten, umb die selben sach sind die sacher uff hätt mit vil erber lüten für uns den burgermeister, die rät, die zunftmeister und den grossen rät, die zweihundert komen und hand sich da ergeben an unser gnad. Da haben wir uns einhellentlich erkennt^{c)}, dz die sacher alle trostung geben söllent, wes sich ein rät, dem ouch der groß rät die selben sache enpfolhen hat ze richten, erkennen, dz die trostung dar umb haft sye, es sye denn grös oder klein^{d)}. Des so hand ouch die obgenanten sacher alle vertröst, als dz in der statt bûch verschriben stät. Actum feria secunda post Purificationis anno XV^o.

33. *Vorlage der neuen Münzordnung an den grossen Rath.*

1415. 4. Februar.

Uff den obgenanten tag hand die rät die ordnung von der müntze wegen für die burger bracht; die hand aber den räten enpfolhen, da mit ze tünd und ze laussent nach dem, und si besser dunket getan denn vermitteln.

fol. 14a.

34. *Bewilligung zum Bau einer Mühle.*

1415. 16. Februar.

Gamlikon müli ze Altstetten.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert der statt Zürich hand uns uff

^{a)} »also« gestrichen. (13b ist leer, das darauf folgende Blatt wieder mit 13 und dazu mit XIII. beziffert.) ^{b)} »Als Heini von« gestrichen. ^{c)} »und« gestrichen. ^{d)} »und dz ouch« gestrichen. (13b leer.)

¹ Die fortwährende Münzverschlechterung allerorten machte eine Prüfung und Änderung der Währungsverhältnisse nothwendig.

disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als der Gamlikon ze Altstetten ein müli meinete ze buwen uff einer e hofstatt, da ouch vor ziten ein müli gestanden ist, dz wir jm des sullen^{a)} und wellen gunnen, doch also: ist, dz vor ziten, die wile und ein müli uff der selben hofstatt gestanden ist, dehein ungelte ùnser statt da von worden ist, dz ouch der Gamlikon oder die denn die müli da haben wellent, ouch ùns und ùnser statt dz ungelte von disshin^{b)} ouch geben. Actum sabbato ante Invocavit anno XV^o.

35. Weisung an die Tagsatzungsgesandten in Sachen des fol. 11a
Hülfbegehrens König Sigismunds gegen den Herzog von Österreich.

1415. 16. Februar.

Kùng.

Ouch^{c)} syen wir uff den egenanten einhellenklich über ein komen: Als gemeiner eydgnossen botten ze Lucern uff disen nechsten zis-tag nach der alten vasnacht ze samen komen werdent von der antwürt wegen, so man ùnserm herren dem kùng geben sol von der hilf weg, so er an gemein eydgnossen wider den hertzen von Öster- rich gemütet hât¹, das da ùnser botten, so wir uff den egenanten tag sendent, dar uf raten und vallent süllent, daz man den fridbrieff für ùnsern herren den kùng bringe und mann jnn den verhören laße und man jm erzelle, wie^{d)} den eydgnossen dik fürkòme, dz sich ùnser herr von Österrich klage, wir tügen dem friden nit gnüg, des wir aber getrúwen, dz sich dz nit erfinden sülle und haben ouch den

^{a)} »gum« gestrichen.

^{b)} »da von geben« gestrichen.

^{c)} »h« gestrichen.

^{d)} »unser hêr vo« gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I* Nr. 322.

Hier handelt es sich noch nicht um die Reichsacht gegen Herzog Friedrich, denn die Flucht des Papstes fand erst einen Monat später, am 20. März, statt. König Sigismund war schon vorher mit dem Herzoge zerfallen und suchte die Eidgenossen gegen denselben zu gewinnen. Im Januar 1415 berief er eine eidgenössische Botschaft nach Konstanz und stellte ihr vor, wie ihn der Herzog missachte. Herzog Friedrich suchte den geplanten Schlag abzulenken, indem er in Konstanz erschien, die Eidgenossen anklagte, dass sie den 1412 mit Österreich geschlossenen Frieden gebrochen hätten, und dem König um den Preis eines Bündnisses gegen dieselben die Hand zur Versöhnung bot. Sigismund benutzte dies zu einer augenfälligen Beschämung seines Gegners. Er lud die eidgenössischen Gesandten neuerdings nach Konstanz und verschaffte ihnen Gelegenheit, in offener Fürstenversammlung den Herzog aufzufordern, den Punkt zu bezeichnen, in welchem sie den Frieden übertreten haben sollten. Der überraschte Fürst war ausser Stand, Thatsachen vorzubringen. Justinger S. 222. (Vgl. Dr. W. Oechslis, *Die Beziehungen der Schweiz. Eidg. zum Reich: Hilty's polit. Jahrbuch 1890 S. 344.*)

friden bis her getrulich gehalten und wellen ouch denn noch gern halten. Und dz man sin gnad dar uf bâte, dz er ûns gônde, den friden ze halten, den wir ouch gelopt, verheissen und versigelt hetten. Und were, dz ûnser herre der kûng dar ûber ûtz fûrer an die botten erfordern wurde, dz denn die selben botten dar uf dem kûng antwurten, sy haben nit gewalt dar uf ze antwûrten, si wellen es aber gern wider an die jrèn bringen^{a)}. Were aber, dz der eydgnossen
fol. 14 b. botten nit uff dise merungen vallen wôlten ze Lucern uff dem ege-
nanten tag: was denn dz mer under jnen werde, dz ûnser botten ouch des gewalt haben ze volgen^{b)} doch dz wir dis mindern und meren mûgen, ob ûns dz besser dunket getan denn vermitten.

fol. 15 a. **36.** *Weisung an die Gesandtschaft zum Könige in Sachen des Hilfsbegehrens gegen den Herzog von Österreich.*

1415. 3. April.

Als wir dem kûng hilff an seiten¹.

Anno domini MCCCC^oXV^o an mitwochen nach dem heiligen Ostertag syen wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rat, den man nemmet die zwei hundert, der statt Zûrich einhellenklich ja ein komen diser nachgeschriben stuken und haben die enpfolhen ze werben an ûnsern herren, den kûng, als ûns der ummb hilff wider den hertzen gemant hât und ist den botten dar ummb ein gedenknûss brieff geben, der von wort ze wort wîset also:

Gedenkent des ersten ze werben ummb still sitzen etc.; mûge aber dz nit sin, so legend den fridbrieff dar und bittend, sich dar uf ze erkennen, ob wir es tûn mûgen oder sôllen und nemment ouch des der herren erkantnûss.

Item dar nach werbent, dz er ûns frye, dz ûns nieman uff sin hofericht lade und dz er ûns ouch die fryheit, so er ûns von der ûnsern wegen uff ein wider rûffen geben hât, bestâte an wider rûffen.

Item dz er ûns sinen brieff^{c)} gebe, sye dz wir jm hilff an sagen, dz ûns das in kûnftigen ziten an ûnsern fryheiten und herkommen gen jm noch sinen nachkommen keinen schaden bringe.

^{a)} »und was die dar ummb ze rât werden, welle man sin gnad wissen lassen« gestrichen. ^{b)} »v« gestrichen. ^{c)} »gebe« gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 327.*

Es handelt sich jetzt um Vollziehung der gegen Herzog Friedrich von Österreich ausgesprochenen Reichsacht, welche bekanntlich zur Eroberung des Aargau durch die Eidgenossen führte.

Item dz der künig nit richtung uff nāme, dann das wir ouch dar jnne werden begriffen, also dz der frid, so die L. jar wiset, an uns gehalten werde, es wäre denn, dz unser her der künig ein besser richtung uffnāme mit unserm willen und das er uns ouch dar zū beholffen sye, ob der hertzog oder jeman ander da wider tūn wölte.

Item dz er uns schaffe, dz die rich stett uns korn, saltz und ander köfmanchaft ummb unser gelt geben und zū gan lassen die wile und diser krieg weret.

Item were ouch, das wir dehein sloß, land oder lüt gewonnen mit dem swert oder mit tadingen, dz er uns die gunne ze besetzen und ze des heiligen richs handen jnne ze haben und dz er ouch dero keines wider gebe, denn mit unserm willen.

Item ist, dz unser her der künig uns ummb dise vorgeschriben stuk sinen brieff git, und verspricht dem gnüg ze tūn, als bald dz geschicht, so sagend jm hilf an. etc.

37. *Beschluss der Rätthe, dem Könige die begehrte Hülfe gegen den Herzog von Österreich zu leisten.*

1415. 11. April.

Wir, der burgermeister^{a)}, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich hand uns uff disen nachgeschriben tag einhellenklich erkennt: als wir die frommen, wisen Heinrichen Meisen, unsern alt burgermeister¹, Felix Ma-fol. 15 b. nessen² und Conrat Täscher³, unser rätzgesellen jn bottschaft zū unserm herren, dem künig gesent hatten, dise vorgeschriben stuk und artikel an unsern herren den künig ze werben, und were, dz uns die stuk gelangen möchten, dz si jm denn von unsern wegen hilf an sagen söltent. Das da die selben unsern botten alles, dz wir jnen enpfolhen hatten und mer nach allem unserm willen wislich und wol geschaffet hand, und hand uns ouch des alles unsers herren des künigs brieff mit siner maiestat besigelt bracht gantz und güt unverseret jn sölicher māße, dz wir unserm herren, dem künig billich hilf

a) »und« gestrichen.

¹ *Alt Burgermeister heisst er, weil er gerade nicht im Amte stand, also jetzt zum alten Rathe gehörte. Nachher wurde er selbstverständlich wiedergewählt, bis zu seinem Lebensende im Jahre 1427.*

² *Felix Maness im Hard, des Rathes auf Weihnacht seit 1404, von 1427 an Burgermeister auf Johannis, als Nachfolger von Burgermeister Meiss; er starb 1436.*

³ *Conrad Täscher war Zunftmeister von der Krämerzunft auf Johannis von 1394—1422.*

angeseit haben und jm ouch billich hilflich sin sollen ju disem krieg wider den hertzen von Österreich. Actum feria quinta post Quasimodo geniti anno etc. CCCC°XV°.

fol. 16a. **38.** *Bericht an den König in Sachen der Hülfeleistung gegen Österreich¹.*

1415. 26. März.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich syen uff disen hüttigen tag einhellenklich über ein komen: Als unser herr, der Römisch künig uns uff ietz durch unsern herren von Toggenburg und Anthonien Guglan von Bern gemant hät, jm hilf anzesagen wider den hertzen von Österreich von des übels wegen, so er an gemeiner cristanheit getau sol haben, als er den babst dem concilio und unserm herren dem künig empfrömdet hät, da durch gemeiner cristanheit einung gehindert wirt, dz wir da unsern herren von Toggenburg bitten ernstlich, dz er uns gen unserm herren dem künig verspreche jm sölicher wise: Wie das sinen gnaden wol kunt sye, wie wir jm vormals mit unsern eidgnossen geantwürt haben, als er uns ouch hilf^{a)} angemütet habe, dz wir da ietz jm nit wol kunnen uff sin mütung an der selben unsrer eidgnossen wissen geantwürt, won wir vormals ouch mit jnen geantwürt haben: und habin aber durch unsers herren des künigs willen den selben unsern eidgnossen tag gesetzt als kurtz, als wir jemer konden gen Einsidellen, und habin ouch unser botten^{b)} enpfolhen, dz si tag und nacht löffen, dz die eidgnossen uf den selben tag von der egenanten sache wegen komen und^{c)} was unser und der andern unser eidgnossen botten uff dem selben tag ze rät werden, wellen wir sin gnad unverzogenlich wissen lassen. Und das er dar zu unsers herren des künigs gnaden erzelle, dz uns gar unkomlich were, sölten wir gen Schaffhusen zühen², won wir mit des hertzen stetten, namlich Raperswil, Bremgarten, Meltingen, Baden und Winterthur umbbsetzet syen, das wir entsessen,

a) »angese« gestrichen. b) »tag« gestrichen. c) »was« übergeschrieben dem gestrichenen »als bald«.

¹ Citirt *Eidg. Abschiede I Nr. 326.*

² *Der König zog nach der Ächtung des mit dem Papst Johann XXII nach Freiburg im Breisgau geflüchteten Herzogs Friedrich mit den Hilfsvölkern der Reichsstädte zuerst vor Schaffhausen, welches sich zu Handen des Reiches ergab, und von da an von Österreich frei blieb.*

sölten wir des ersten als verr ushin zühen, dz wir gar groblich von denen hie hinder geschadget wurden, dz doch sinen gnaden nit lieb were, des wir jm sunder wol getrüwen. Actum feria tertia post Palmarum anno CCCC°XV°.

39. *Beschluss der Rätthe in Sachen der Hülfe gegen Öster-* fol. 16 b.
reich.

1415. 29. März.

Küng.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, die man nemmet die zweihundert, syen uff disen hüttigen tag einhellenklich über ein komen von der hilff wegen, so unser herr der küng uns zü gemütet hät, dz wir da den botten, so wir uff disen nechsten heiligen Osterabent bi gemeiner^{a)} eydgnossen botten haben werden ze Beggenriet^{b)}, enpfelhen und vollen gewalt geben süllent, unserm herren dem küng gegen der eydgnossen botten hilff an ze sagen wider den hertzogen. Wer aber, dz der eygnossen botten nit hilff ansagen wölten, dz süllent unser botten her wider bringen und süllen wir aber denn ze rät werden, wie wir denn fürbasser unserm herren, dem küng ansagen wellen und dz wir ouch denn, were dz die eydgnossen nit hilff ansagen wölten, dis unser erkantnüss mindern und mëren mügen, und süllen ouch dis also lassen verswigen sin untz dz die egenanten unsern botten von dem obgenanten tag ze Beggenriet her widen^{c)} komen. Actum in die parassaven vulgo an dem Carfritag anno etc. XV°.

40. *Auftrag an den Rath, eine Ordnung betreffend Salz- und Kornkauf zu machen.*

1415. 29. März.

Item uff den ietzgenanten tag hant die burger den räten enpholhen ein ordnung und einen köff ze machen ummb korn und saltz, ummb dz sölich ufschnell fürkomen werden, als ietz angefangen sint. etc.

^{a)} »gemeiner« corrigirt aus »gemeinen«. Rand geschrieben, durch + hieher verwiesen.

^{b)} »zê Beggenriet« am linken
^{c)} so!

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I* Nr. 327.

² *Verordnungen über den Getreidehandel wurden schon im Januar und Februar, dann wieder im September 1415 und dann wieder im Februar 1416 erlassen, vgl. im ersten Band S. 389—392 u. S. 399 (Buch II Nr. 253/57 u. Nr. 268 IV).*

fol. 17a.

41. *Vollmacht an Bürgermeister und Rath zur Absage an den Herzog von Österreich und zu schonender Kriegsführung¹.*

1415. 17. April.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zûrich^{a)} hand uff disen hüttigen tag ûns einhellenklich erkennt, dz ûnser burgermeister und rât vollen gewalt haben sùllent, dem herrtzogen von Ôsterreich von ûnsers herren des kûngs wegen ab ze sagen, wenn sy das gût dunket.

Item dz si ouch vollen gewalt haben, tâding mit den von Rappreswile ansetzen ummb einen friden XIII tag oder dabi, als si denn besser dunket getan denn vermitteln, ummb dz wir ûnser sachen an andern stetten dester bas usgetragen môgen.

Item sùllent si ouch gewalt haben ze besorgen, dz nieman brenne als verr man des über werden mûge, ummb dz dise sachen dester fürderlicher und besser end gewinnen und ouch dz land dester minder gewüst werde.

42. *Ernennung des Bürgermeisters Heinrich Meiss zum Kriegshauptmann.*

1415. 17. April.

Item uff disen hüttigen tag haben wir ouch den frommen ûnsern sundern lieben Heinrichen Meysen, ûnsern alt burgermeister, ze einem hœptman in disem krieg mit einhelliger stimm genommen².

43. *Neutralisierung des Klosters Wettingen.*

1415. 17. April.

Item uff den selben hüttigen tag haben wir brieff geben dz wir in dem kloster ze Wettingen³ kein niderlegung nit haben, noch dar jn ûns nit slahen sùllent, die wile diser krieg weret, ummb dz die erbern herren, die da selbs gotzdienst volbringent und dz selb ir gotzhus von den ussere^{b)} dester minder gewüstet werden. Won die

^{a)} ›hand‹ über dem gestrichenen ›sin‹.

^{b)} ›ouch nit‹ gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 327.*

² *Der Reichs-Erbkammermeister Konrad von Weinsberg begleitete auf Anordnung des Königs die Zürcher mit dem Banner des heiligen römischen Reiches. — Der Auszug des zürcherischen Aufgebotes erfolgte Donnerstags den 18. April 1415 (vgl. J. Dierauer, Die Chronik von Zürich S. 178).*

³ *Wettingen hatte Burgrecht in Zürich, und seit 1254 ein Amtshaus in der Stadt.*

selben herren hatten uns weinent fürbracht: were dz wir jnen solich brieff nit geben wölten, so wölten^{a)} der lantvogt und die von Baden jnen dz egenant jr gotzhus ze grund verbrennen ummb dz si sicher weren, dz wir uns nit dar jnn enthielten. Actum feria quarta ante Georij anno XV^o.

44. *Botschaft an den König wegen Schleifung der Veste* fol. 17 b.
*Baden*¹.

1415. 1. Juni.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und die zweihundert, die man nemmet der groß rät, der statt Zürich hand uns uff disen hüttigen tag einhellklich erkennt: als die edeln herren gräff Fridrich von Toggenburg und graff Conrat von Friburg an uns und gemeiner eidgnossen botten brächt hand ummb unser botschaft ze tünd zü unserm herren dem künig, ummb dz ob wir mit unserm herren dem künig verricht möchten werden, als er etzwas zornig uff uns ist, als man uns seit, von des wegen, dz wir Baden die vesti zerbrochen haben² etc., darumb ouch gemeiner eidgnossen botten uff den nechsten einstag ze nacht jn unser statt kommen sollent: Ist da, wenn die selben botten also jn unser statt komment, dz denn gemein eidgnossen oder der merteil under jnen jr botschaft gen Costentz zü dem künig tün wellent, dz ouch wir denn unser botschaft mit jnen dar senden. Ist aber, dz gemein eidgnossen oder der merteil under jnen ir botschaft nit dar tün wellent, dz wir dann fürbasser ze rät werden, was uns dann von unser gemeinen statt und unser aller wegen fürbasser ze tünd syc. Actum sabbato post corporis Christi anno CCCC^oXV^o.

45. *Einsetzung eines Zürcherischen Vogtes auf der Veste*
Baden.

1415. 1. Juni.

Peter Örin³.

Item des selben tags hand wir Peter Örin³, unsern rätzgesellen genommen, dz er dis nechst künftig jar die vesti Baden jne haben

a) »sy« gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I 336*.

² *Der Stein zu Baden war am 17. Mai 1415 von Burkhard von Mansperg übergeben und am Pfingstsonntag und Pfingstmontag, 18. u. 19. Mai, untergraben und verbrannt worden (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich S. 179/180).*

³ *Peter Oeri (Sohn Rudolfs, Zunftmeisters der Weber) des Raths auf Weih-*

und die getrulich vergömen, die nütz und gült, so dar zû gehörent, jn zûhen und sin bestes da tûn sol von ûnser und ûnser eidgnossen wegen; des hät er ouch vor ûns gesworn. Actum ut supra.

f. l. 18a.

46. *Antrag an die Eidgenossen, die von Österreich abgewonnenen Gebiete als gemeineidgenössischen Besitz zu behandeln.*

1415. 20. Juni.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und die zweihundert, die man nemmet den großen rät, der statt Zürich syen uff disen hüttigen einhellenklich in ein komen: als wir und ander unser eidgnossen uff den nechst künftigen sunnentag gen Lucern und da dannan gen Bern ûnser erbern botten meinen ze senden von des von Halwil wegen, dz da ûnser botten, die wir also gen Bern senden werdent, vollen gewalt haben söllent: ist, dz es der andern eydgnossen wille ist, dz si an di von Bern bringen, was stett, land oder lût die von Bern, von Solotern und die jren, die von Lucern, wir oder ander ûnser eidgnossen gemeinlich oder in sunders in disem krieg, als wir ûnserm herren dem kûng hilflich gewesen syen wider den fürsten von Österrich, erobert haben, dz man dz alles liesse gemeinen eydgnossen zû gehören, umb dz wir alle und gemein land dester bas bi friden und genaden beliben müge; und ist, dz es den von Bern und den andern ûnsern eidgnossen ze willen sin wil, so söllent ûnser botten ouch vollen gewalt haben, von ûnsern wegen dz uf ze nemmen, doch ûnsern bûnden und fryheiten unschedlich. Actum feria quinta ante Iohannis baptiste anno XV^o.

47. *Untersuchung minderwerthiger Münzsorten.*

1415. 20. Juni.

Item uff den selben tag syen wir ouch über ein komen von der dryer mûntze wegen von Bern, von Solotern und von Waltzhût, als

nacht von 1412—1422, aus einem noch heute nicht erloschenen, wenn auch seit einigen Jahrzehnten in Basel angesessenen Zürcher Geschlecht. Er vertrat Zürich bei vielen Gesandtschaften und Tagungen. Aus der Zürcher Chronik (Ausgabe von J. Dierauer) ergibt sich, dass Peter Oeri Goldschmied war; dieses Gewerbe wurde später von seinen Nachkommen mit Vorliebe betrieben. Von 1614—1718 wurden zehn Mitglieder des Geschlechtes in das Meisterbuch der Zürcher Goldschmiede eingeschrieben, darunter in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts der gerühmte Hans Peter Oeri.

¹ Eidg. Abschiede I 338.

² Eidg. Abschiede I 337.

man meinet, dz die ze swach syen und sich ùnser mùntze nit geliehen mügen: dz ùnser statt wechsler und die da mit kunnent, die selben mùntzen jekliche jn sunders uf setzen und versùchen sùllent und wie sy denn jekliche findent, wo bi sy bestande, dz sùllent sy wider fùr ùns bringen und sùllen wir denn dar uf ze rât werden, wie wir die selben mùntzen dannanhin wellen halten. Actum ut supra.

48. *Schiedsspruch zwischen Rath und Gemeinde zu Baden* fol. 15 b.
über Bestellung des dortigen Rathes.

1415. 8. Juli.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich sind uff disen hüttigen tag jn ein komen: als die erbern, wisen, der schultheiss und die rât von Baden an einem teil und die burger und gemeind daselbs an dem andern teil stössig gewesen sind von der râten wegen ze besetzen^{a)} und aber nu der selben stöß ùnsern den^{b)} egenanten râten von Zürich^{c)} getrùwet hand, jren rat sechs nûw und VI alt ze setzen, die dis nechst künftige jar also rât beliben sùllen und als^{d)} ùns dar uf die gemeind gemütet hatt einen brieff, dar an wir ùns erkanten, dz jnen das, als wir jren rât nu zermal besetzen sùllen, nu noch^{e)} in künftigen ziten keinen schaden sôlte bringen an allen jren rechten etc., das wir^{f)} die obgenanten rât von Zürich ùnser bestes tûn sùllen gen der egenanten gemeind von Baden botten, als die ietz hie sint, dz si die sach also untz morn bestan lâssen in gûtem, won gemeiner eidgnossen botten von der selben sache wegen uff hinacht her kommen sùllent. Wêr aber, dz wir die rât an der ietzgenanten gemeind botten dz nit gehalten môchten, dz si also beiten wôlten, ummb dz denn ergers da von nit ufstande, so sùllent wir jnen jren rat besetzen nach dem und sy ouch des uff ùns komen sind und sùllent jnen ouch dar zû einen brieff geben in der form, als hie nach an dem nechsten blatt geschriben stât, des selben briefs abschrift ouch vor ùns allen uff disen hüttigen tag verlesen und verhôret ward. Actum feria secunda post Údalrici episcopi anno X^o 8).

^{a)} »ze besetzen« übergeschrieben. ^{b)} »den« übergeschrieben. ^{c)} »von Zürich« übergeschrieben. ^{d)} »si« gestrichen. ^{e)} »nu noch« übergeschrieben. ^{f)} »mit« gestrichen. ^{g)} so! anstatt XV.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I* 339.

fol. 19 a.

49. Entwurf zur Ausfertigung des Schiedsspruches über die Besetzung des Rathes zu Baden.

1415. 9. Juli.

Abschrift des briefs, so wir den^{a)} von Baden geben haben von jr räten wegen etc.^{b)}

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tûn menlichem ze wissen mit disem brief: als zwüschent dien erbern wisen dem schultheissen und rat ze Baden einsit und den burgern und der gemeind daselbs ze Baden andersit etwas uneinhellekeit ufgestanden ist von jr schultheissen und rät wegen ze besetzen etc. die selben jr zweyung von^{c)} beiden siten etwedik für ûns komen ist, haben beider teil red und widerred eigentlich verhört und nach red und widerred so haben wir umb fruntschaft durch einhellekeit und umb des aller besten willen sechs erber man von unserm rät dar zû geben, zwüschent jnen jr bestes ze werben und ze tûnd, ob si jendert weg treffen möchten, die sich umb dis sachen zwuschent jnen ze fruntschaft ziechen kônden. Also nach vil red und widerred und nach allen vergangnen sachen, so hand die vorgebant sechs erber man von unserm rät, die zû diser sach geben waren, die vorgebant zweyung zwüschent schultheissen, den räten, burgern und gemeind ze Baden so verr vertedinget und bracht, dz si luter ze beider sit uns den obgenanten burgermeister und räten Zürich getrûwet hand, dz wir jnen nu ze mal einen rät jn jr statt kiesen und geben sullen, und wen oder weliche wir under jnen jnen ze räten kiesent und gebent, die selben sullen dann dis jar rät sin und beliben. Und dis ist also bescheiden und volgangen mit usbescheidnen worten, dien erbern, wisen, allen unsern eidgnossen, uns und ouch dien vorgebant von Baden, jederman an sinem rechten jetz und hie nach gantzlichen unvergriffenlich und unschedlich. Und des ze warem urkûnd so haben wir unser statt jsigel dz minder offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist am nûnden tag Hôiwânodes do man zalt von Cristus geburt viertzechenhundert jar, dar nach jn dem fünftzechen-jaren.

Claus Sandler sol schultheiss beliben dis jar ze Baden. So haben wir jnen dis für nûw rät geben:

a) »gemeind« gestrichen; das voranstehende »der« zu »den« corrigirt.
 b) Der ganze Artikel ist gestrichen.

c) »von« über dem gestrichenen »ze«.

Lienhart Meyer
Vörscher
Kurtz
Riethans
Hanman Meyer
Heini Gebistorff

So haben wir Inen dis nach-
geschriben für alt Rät geben:
Peter Amman
R. von Rordorff
Bertschi Fry
Peter von Inwil
Hörnlyn
Blümen

An disem blat enrent halb stät diser brief luter geschriben als er dien von Baden besigelt geben ist.

50. *Ausgefertigter Schiedsspruch über die Besetzung des Rathes zu Baden.* fol. 19 b.

1415. 11. Juli.

Abschrift des briefs, so wir dien von Baden von ir räten wegen geben haben etc., als sich der gemeiner eidgnossen botten erkennet hand.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich bekennent offenlich mit dem brief von der spänn, misshellung und zweyung wegen, so gewesen sint zwüschent Clausen Sandler, schultheissen und dem rät der statt ze Baden, nūwen und alten, eines teils und gantzer gemeind daselbs ze Baden des andern teils, die stöss dar rürent von satzes wegen zwelfer der räten ze setzen von gemeiner statt wegen ze Baden. Da aber die vorgeanteten beid teil uff jetweder sit söllich rät gesetzt hatten und ouch jetwedre teil meinert, er hette des gewalt und recht ze tünd, sol menlich wissen, umb fruntschaft willen zwüschent jnen ze machen, haben wir si beider sit halb erbetten, dz si uns gunnen haben ze disem mal zwelf rät ze setzen, dz wir ouch getan habent durch lieb und fruntschaft willen, und bekennent uns, dz wir dz von gewaltz noch von rechtz wegen fürbz nit mer tün^{a)} süllent. Doch all ander jr ordnungen und rech- tungen mugent und süllent dann die selben zwelff, der rät, der schultheiss und ein gemeind daselbs fürbas ordnen und machen nach gemeiner statt nutz und ere und nach dem meren under den zwelfen der räten, dem schultheissen und den viertzigen, die dar zū von jnen allen geben süllen werden; doch uns und allen unsern eidgnossen an allen unsern rechten, so wir da haben süllent, als dz beredt, ver- briefet und vertedinget ist, unschedlich an geverd und an all arglist

a) »sulll« gestrichen.

mit urkund ditz briefes, der geben ist und versigelt ist mit unser statt anhangendem jnsigel an dem einlifften tag Hõiwmanod, do man zalt von gottes gebürt viertzechenhundert jar, dar nach jn dem fünftzechenden jare.

Claus Sendler sol schultheiss beliben dis jar ze Baden.	
So sülent dis nûw rât sin:	So sülent dis alt rât sin:
Lienhart Meyer	Peter Amman
Võrscher	Rûdolf Rordorf
Kurtz	Bertschi Fry
Riethans	Peter von Inwil
Hamman Meyer	Hörnly
Heiny Gebistorf	Blûm.

fol. 20a.

51. *Lösung der Vogtei zu Baden von Ulrich Klingelfuss.*

1415. 16. Juli.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rat, den man nemmet die zweihundert, der statt Zurich¹ syen uff disen hüttigen tag einhellenklich über ein komen, dz wir die vogtye ze Baden als die Ülrichen Klingelfûs von der herrschaft von Österrich ummb sechshundert guldin versetzt ist², von dem selben Klingelfûs ze unser gemeinen statt handen ummb die egenanten VI^o. guldin lösen, und den pfandbrief, den er von der egenanten herrschaft dar ummb hat und ouch dar zû von jm einen vergichtbrief, dz er sich bekenn, dz er ûns die vogtye ze lösen geben habe und des egenanten geltes bezalt sye etc., nemmen sullen³). Actum feria tertia post Margaretæ anno XV^o.

^{a)} »ze« gestrichen. (20 b ist leer.)

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 347 und die darauf bezügl. Beilagen Nr. 49 a u. b*, wonach die Stadt Zürich alle ihre Erwerbungen zu Baden an die Eidgenossen und Bern abtrat.

² Mit Brief, datiert Baden im Ergau, Montag vor St. Martin (5. November) 1408, hatte Herzog Friedrich von Österreich dem Ulrich Klingelfûs zu Baden die Vogtei zu Baden mit Ämtern und Dörfern um 600 Gulden versetzt. Die Schuld entstand aus der Lösung der Vogtei Baden von Hans dem Püchser für 300 Gulden, und 300 Gulden für Kost und Zehrung des Herzogs bei seinem jetzigen Aufenthalt in Baden (*Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 584*).

Unterm 16. Juli 1415 bescheint Ülrich Klingelfûs, Bürger zu Baden, dass Bürgermeister, Râthe und Bürger der Stadt Zürich, Inhaber der Veste Baden, die Pfandschaft mit 600 Gulden Gold gelöst haben, und dass er den Pfandbrief an Zürich aushin gegeben habe (*Staatsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 585*).

52. *Verpfändung der eroberten Aargauischen Städte durch den König¹.* fol. 21 a.

1415. 7. August.

Wir, der burgermeister, die rät^{a)} die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich syen uff disen hüttigen^{b)} einhellenklich über ein komen: als von der verpfandung wegen der burg Baden, der stetten Baden, Mellingen, Bremgarten und Sursee, die unser herr von Toggenburg und Jacob Glenter unser alt burgermeister von^{c)} unser der obgenanten räten enpfelhens wegen an unsers herren des künigs gewalt geworben hand, dz da wir die obgenanten rät die sache vollenden sullen nach dem und uns besser dunkt getan denn vermitteln. Und gefallet uns ouch allen wol, dz die verpfandung fůrgang gewinne, und haben ouch wir der obgenant groß rat, die zweihundert, denn vorgebant unsern herren den räten also ze vollenden enpfolhen. Actum feria quarta ante Laurentij anno XV.

53. *Ablehnung einer Rechtsansprache gegen Bürgermeister Meiss wegen Schädigung zu Baden.²* fol. 22 a.

1415. 14. August.

Herr Meys.

Wir der burgermeister, die rat, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als her Burkart von Mansperg³ dz recht uff Heinrich Meysen unsern burger-

^{a)} »und« gestrichen. ^{b)} »tag«, welches zu ergänzen ist, fehlt. ^{c)} »von« über dem gestrichenen »und«. (fol. 21 b ist leer.)

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 341.*

König Sigismund verpfändete am 22. Juli (Montag vor St. Jakob) 1415 zu Basel der Stadt Zürich »das burgstal das man nemmet den Stein« ob Baden, die Stadt Baden, die niedere Veste an der Brücke, die Städte Mellingen, Bremgarten und Sursee mit aller Zubehörde um 4500 rheinische Gulden (Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 596).

² *Eidg. Abschiede I Nr. 343.*

Ritter Burkhard von Mansperg war österreichischer Landvogt im Aargau, Kommandant der Veste Baden, Bürgermeister Heinrich Meiss Oberbefehlshaber des eidgen. Heeres. Bei der Kapitulation der Veste, auf acht Tage Frist, Samstag nach Auffahrt 1415 (11. Mai, Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 591) hatte der Landvogt für sich und seine Gesellen mit liegendem und fahrendem Gut freien Abzug ausbedungen. — Bei der nothwendig gewordenen sofortigen Zerstörung der Veste scheint dann Mansperg an seinem Gute geschädigt worden zu sein und wollte sich dafür vor allem an Meiss halten. Zürich versprach nun für seinen Bürger einzustehen.

meister¹ gebotten hât von der zû sprûch wegen, die er meinet haben zû gemeinen eydgnossen ummb den schaden, so jm ze Baden beschehen ist, dz wir da den egenanten Heinrich Meysen nit wisen sôllen, noch wellen, dz er die sach uff sich nemme oder gemein man dar ummb werde, won er dz vormals versworn hât, als er vor ûns dar ummb so vil gerett und getan hât, dz wir jm dar ummb gelôbten. Actum in vigilia assumptionis beate Marie virginis anno XV^o.

fol. 23a.

54. Verbot der Anlage neuer Weinberge.

1415. 7. September.

Wir der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uff disen hüttigen tag einhellenklich durch nutz und notdurft willen ûnser statt und gemeines landes geordnet und gesetzt, dz von dißhin nieman kein reben in leggen noch von nûwem uf machen sol in allen ûnsern gebieten². Dar zû so sol ouch von dißhin nieman jn den selben ûnsern gebieten gûter, die reben gewesen und aber nu zergangen sind, wider ze reben ufbringen. Doch so mag jederman sine gûter, die jetz reben sind, in eren haben und die bessern mit reben in ze leggen und andern bûwen, als jnn denn notdürftig dunket. Es sol ouch nieman von disshin uss den egenanten ûnsern gebieten kein setz reben noch knebel³) fûren noch verkôffen. Wer aber diser stuken deheines ûberfert und da wider tût, der sol der

(fol. 22b ist leer.)

³) »knebel« über dem gestrichenen »bengel«.

Zu diesem Handel funden sich im Staatsarch. Zürich (A 248,1 Graubünden(!) 1) eine ziemlich unhöfliche Anfrage Mansperg's vom 25. Januar (Pauli Bekehrung) 1416, ob er und die Seinen vor Zürich und seinen Eidgenossen sicher seien, und den Entwurf einer höflichen Antwort von Montag vor Lichtmess (26. Januar) 1416, worin Zürich ihn und seine Söhne sicher sagt. »Habind ir aber iltzit an unser eidgnossen ze bringen, dz mugent ir tûn won ir die als wol wissent ze finden als uns.«

¹ Hier heisst Meiss Bürgermeister, nicht Alt-Bürgermeister, wie im Frühjahr, da er inzwischen, nach Wechselordnung, für das zweite Halbjahr 1415 an die Spitze der Stadt getreten war.

² Der Weinbau bringt im Gebiete von Zürich in guten Jahren ganz erhebliche Ertrünisse, in Fehljahren dagegen, welche oft mehrere Jahre hintereinander sich folgen, kann die Lage des Weinbauers bedenklich werden.

Zudem durfte zu einer Zeit, wo der Verkehr schwierig und Getreidezufuhr in Zürich nur aus Schwaben möglich war, dem Getreidebau nicht zu viel Boden entzogen werden; war ja Zürich der Getreidemarkt nicht nur für das eigene Gebiet, sondern auch für die Waldstätte.

Derartige Verordnungen gaben Bewohnern der letztgenannten Gegend Veranlassung, die Bevölkerung am Zürichsee gegen Bürgermeister Meiss wie später gegen Waldmann aufzuhetzen.

egenanten ûnser statt als dik dz ze schulden kunt^{a)} zehen march silbers ze büss geben und verfallen sin in all geverde. Wêr ouch, das jeman sine gûter, die jêtz reben sind, zergan liesse, der sol ouch dannan hin die selben zergangnen gûter nit mer ze reben uf bringen, noch reben dar jn leggen^{b)}. Wer es aber dar ûber tâte, der sol ouch der egenanten ûnser statt zehen march silbers ze büss geben, als dik dz ze schulden kunt ze gelicher wise, als ummb die vordern stuk ist bescheiden. Actum in vigilia nativitatis beate Marie virginis anno^{c)} MCCCC°XV°.

55. *Verweigerung der nachgesuchten Bewilligung zur Einlage von Reben.*

1416. 21. März.

Als Ûli von Lo gebetten hatt jm ze gunnen, ze Hedingen reben¹ jn ze leggen, won er die vormals kôstlich angefangen hetti, e dz die vogenant erkantnüss beschehe, da hand sich burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, die zwey hundert, uff hùtt einhellenklich erkennt dz man jm des nit gunnen sol, denn dz si bi^{d)} der vogenanten erkantnûß wellen beliben. Actum sabbato ante Oculi anno XVI° etc.

56. *Verbot der leichten Berner, Solothurner und Waldshuter Münze.* fol. 24 a.

1415. 12. September.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben ûns uff disen hùttigen tag einhellenklich erkennt, dz man dero von Bern, von Solotern und von Waltzhût mûntzen, die sy ze disen ziten slahent und ietz vast ummb gand, in ûnser statt offenlich verrûffen sùllen, also dz sy von disshin nieman nemmen sol, won sy nit als swer sind, als die ûnser und won ouch ûnser mûntz vast da durch wirt geswechert. Doch so behaben wir ûns vor, dz wir dis unser erkantnüss mindern und meren mugen, wenn ûns dz dann besser dunkt getan denn vermitten. Actum crastino Felicis et Regule anno etc. CCCC^m°XV°.

a) »dz ze schulden kunt« am linken Rand zugeschrieben. b) »der sol an« gestrichen. c) XV° gestrichen. d) »si bi« über dem aus »dic« corrigirten »der«. (fol. 23 b ist leer.)

¹ Die wenigen Weinberge bei Hedingen und Loo, 500—550 m über Meer, gehören gerade zu denjenigen Lagen, welche den Gesetzgeber veranlassen mussten, der Sucht nach Anlage von Weinbergen Schranken zu setzen.

fol. 25 a. **57.** *Vollmacht zur Verhandlung mit den Eidgenossen über die vom König erhaltenen Pfandschaften.*

1415. 28. September.

Von der verpfandung wegen, so wir getan hand von unserm herren dem künig¹.

Uff disen hüttigen tag hät der groß rät, die zweihundert, einem burgermeister und den räten enpfolhen und vollen gewalt geben, die sache von der verpfandung wegen, die wir von unserm herren dem künig getan haben mit den eidgnossen ze verhandlen nach dem und si besser dunket getân denn vermitten. Actum vigilia Michahelis anno CCCC^oXV^o.

58. *Auftrag an den Rath, eine neue grosse Büchse machen zu lassen.*

1415. 28. September.

Item als wir meinen, ein nûwe grosse büchsen ze machen, da hand ouch die burger uf den egenanten tag den räten enpfolhen, die ze ordnen und ze machen, als sy denn aller best dunket. Actum ut supra.

fol. 25 b. **59.** *Verordnung gegen die Ehebrecher.*

1415. 14. November.

Umb ebrâcher und swerrer.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt:

[I] were dz jeman in unser statt sin elich wib von jm schlüge und mit einer andern offenlich ze hus sässe, wil der da von nit lassen, so sol man jun heissen swerren, ein halb mil wegs von unser statt und dero nit näher ze kommen, e dz er von dem hübsch wib gentzlich gelasset, mit der also offenlich hus hette.

[II] Des gelich, were dz dehein fröw von jr e man lüffe und mit einem andern offenlich ze hus sässe, die sol man ouch von unser statt heissen swerren ein halb mil wegs und nit näher ze kommen, e dz si ouch von dem gentzlich gelassen hab, mit dem si also ze der hübsch ze hus gefangen hette.

(fol. 24 b ist leer.)

¹ *Eidg. Abschiede I No. 344. Zürich trat dann diese Pfandschaften den Eidgenossen als gemeine Herrschaft ab, mit Ausnahme des zürcherischen Freiamtes.*

[III] Weler aber ein eich wib hat und bi dero hushablich wonet und dar zû ein andrû offenlich ze hus setzet oder bi einer andern offenlich kind machet und zû ir und von jr wandelt, den süllent ein burgermeister und ein rät strâffen nach gelegenheit der sache und nach dem und si besser dunket getan denn vermitteln, und hand ouch die burger den räten dz also enpfolhen ze strâffen.

[IV] Dar zû so mugent die lûpriester in ûnser statt^{a)} die, so also offenlich ze unrecht sitzent, her fûr nemmen und dar ummb bannen untz dz si da von lassen, und sullen ouch wir die selben lûpriester da bi schirmen. Actum feria quinta post Martini anno MCCCC^oXV^o.

60. *Verordnung gegen das Fluchen und Schwören.*

1415. 14. November.

Item uff den selben tag haben wir ûns ouch einhellenklich erkennt, dz man von diss hin alle die, es syen fröwen oder man, so von ûnserm herren got oder bi sinem liden oder gelidern oder von siner würdigen mûter ûnser lieben fröwen oder bi den heiligen frevenlich oder ungewonlich swerrent oder flûchent, ein jeklicher der dz hõret, bi sinem eid leiden sol Johannsen Trinkler¹, Johannsen Wûsten², Heinrich Wirtz und Wernhern Tachs oder jr einem, zû dem er denn des ersten kummet. Die selben vier oder ir jeklicher dem dz denn also geseit wirt, söllent die person und die swûr und flûch, die si getan hat, verzeichnen und alle wochen fûr einen burgermeister und einen rät bringen, die süllent denn dero jeklichen nach dem und si dunket, dz er verschult habe, büssen und sol man ouch dise unser erkantnûss nu ze nechst vor Wiennechten, so die burger jn dem mûnster swerrent, jederman verkûnden, dz sich die lûte vor semlichen bösen swûren und flûchen hûten und dar zû dz jederman den andern bi sinem eid leide den egenanten vieren oder jr einem als vor stât âne geverde. Doch so behaben wir ûns her june vor, dz wir die vorgeschriben ûnser erkantnûssen beide, von der è brecher und der swerrer wegen, mindern und meren mugen, wenn wir wellen nach dem und ûns denn besser dunket getan denn vermitteln. Actum ut supra. etc.

^{a)} »in ûnser statt« übergeschrieben.

¹ *Zunftmeister der Grempler 1412—1439.*

² *Des Raths 1414—1443.*

61. *Bestätigung der Verordnungen gegen Ehebrecher und Schwörer^{a)}.*

1417. 26. Juni.

Von der ebrecher und swerrer wegen etc.

Anno domini millesimo CCCC^oXVII^o an sant Iohanns und sant Pauly tag sint burgermeister, die rât, die zunftmeister und die zweihundert einhellenklich ûber ein kommen, dz man die vorgeschriben gesatz von der ebrecher und der swerrer wegen nu zermal halten sol. Und als etzlich trôwlich stûllent gerett haben mit den lûpriestern in unser statt, die sy dann straffen wolten nach wisung der egenanten erkantnûss, da hand burgermeister, die rât und die burger drye namlich Heinrich Suter¹, Erhart Ellend² und Albrecht Hemerlin dar zû geben, dz die an den lûpriestern erfarent sôllent, wêr und wele die syen, die jnen also getrôwet haben, und was sy dar jne erfarent, dz sùllent sy für einen burgermeister und die rât bringen und die sùllent dann gewalt haben, jederman dar jne ze straffen nach dem und si dann dunket, dz einer verschult habe etc. Als dann vil klegt uf stât von des wegen, als etzlich lûte einer zwey e wib oder eini zwen e man nemment und dz etzlich mit jren frûnden ze schaffen hand, die jnen nach sipp sind und bi denen kindent etc., hand ouch die burger den râten enpfolhen, dem nach ze gan und die, so sy^{b)} jn den sachen schuldig oder bûss wirdig findent, ze strafent an lib und an gût nach gelegenheit der sachen und als si dann besser dunket getan dann vermitten, umb dz semlich mißtat und groß ûbel dester fûrer vermitten werden. Actum ut supra.

fol. 26 b.

62. *Eintragung der Erbzinsbeträge in die von den Gotteshäusern ausgestellten Kauffertigungsbriefe.*

1415. 11. December.

Wie die gotzhûser die erbzins von disshin namlich in die vertgung, brief schriben sùllen.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât der statt Zûrich haben ûns uff disen hûtigen einhellenklich er-

a) Oben an der Seite ist der gestrichene Anfang einer Verfügung eingetragen:
Umb e brêcher und swêrrer.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zûrich hand^{c)} uff disen hûtigen tag einhellenklich gesetzt

b) »sy« übergeschrieben. c) »uns« gestrichen.

¹ Des Raths seit 1394—1423 auf Weihnacht.

² Des Raths seit 1418—1423 auf Weihnacht.

kennt: was gütern hinnanhin jeman der ünsern kouffent, die von deheinem gotzhus jn und ummb ünser statt erb sind, dz denn ein jeklich gotzhus, von dem denn dz selb güt erb ist, den erbzins, namlich wâr an und wie vil des sye, jn die vertgung brief eigentlich sol schriben und von disshin enkeinen vertgung brief ummb kein semlich güt machen mit denen worten, dz das güt, so man denn vertgen sol, erb sye ummb einen semlichen zins, als an des selben gotzhuß rôdeln oder zins büchern verschriben sye. Wer ouch dz jeman sine brieff, dar jane der erbzins ietz mit nammen nit verschriben wêre, ernûwern wólte, dem sôllent ouch die selben gotzhûser, dannan dann die güter erb sind, nûw brief geben und dar jn den erbzins eigentlich, war an und wie vil des sye, schriben und begriffen, ummb dz jrrung und stôß, so da von dik und vil ufstand, vermitteln werden und ouch dar ummb, das jederman dester bas wisse, was er dem andern gebunden sye ze tûnd. Were aber, dz die obgenanten gotzhûser dise unser erkantnüss nit also halten oder da wider tûn wólten oder tâtten, so meinen und wellen wir jeklichen der ünsern bi semlichen kôiffen und gütern, die si also gekouft hettin, ze schirmen. Actum feria quarta post Nicolai episcopi anno MCCCC°XV°.

Panthaleon ab Inkenberg¹, Berchtold Swenden², Iohansen Brunner³, disen dryen ward enpfolhen, die vorgenant erkantnüss den gotzhûsern ze verkûnden ummb dz si sich dar nach wissen ze richten.

63. *Aufhebung eines von dem verstorbenen Stadtschreiber fol. 27 a. Conrad Widmer unter falscher Vorspiegelung erschlichenen Kaufes.*

1415. 11. December.

Widmer Kummertantz.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich tûn kunt: — als Heinrich Wetzal genant Kummertantz ünser burger ze

¹ Pantaleon ab Inkenberg, des Rathes seit 1372—1426; er war eine Zeit lang im zweiten Halbjahr 1411 (vielleicht auch im ersten Halbjahr 1415, an Stelle des mit Gesandtschaften und Kriegsführung in Anspruch genommenen Heinrich Meiss) Bürgermeister, ebenso im zweiten Halbjahr 1422.

² Berthold Schwend, Schwiegersohn des Bürgermeisters Heinrich Meiss, 1408 bis 1418 im Rathe, mit Unterbruch.

³ Wirth zum Schwert an der untern Brücke, 1411—1426 im Rathe.

Iohanns Manessen des goltshmitz¹ handen, des bott er was, von Cûnrat Widmers seligen wilent ûnsers stattschri[bers]²⁾ erben² sich vor ûns klegt, wie dz der selb Cûnrat Widmer selig vor ziten den obgenanten Iohannsen Manessen tod geseit und also mit der unwarheit des selben Ioha[nns] Manessen gût in Beggenhofen³ jn köffes wise ân sich gezogen hette wider des gemecht briefes wisung, den her Rûdger Maness selig, wilent ûnser statt burgermeister, vor einem rât Zûrich dem obgenanten Iohannsen Manessen und Heinrich Manesse[n] seligen, sinen ledigen sûnen geben hette. Den selben brieff und ein kuntschaft brieff ummb des vogenanten Iohannsen Manessen leben und dar zû schuldbrieff, als der jetzgenant Iohanns Maness, des vogenanten Heinrich Kummertantzen vatter etzwie vil geltes schuldig was, dar ummb er jm alles sin gût beide ligendes und farendes nach lut der selben brieffen jn gesetzt hatt, der ietz genant Heinrich Kummertantz vor ûns erzôigte und batt ûns, die ze verhören und dar uf ûns ze dem rechten ummb die sache ze erkennen, die selben brieff ouch do ze stund vor ûns verlesen wurden. Dar uf und da wider antwûrtend Cûnrat und Erhart die Wid[mer] ûnser burgere, des vogenanten Cûnrat Widmers seligen elichen sûne und erben mit Rûtschman Widmer, jrem fûrsprechen: wie dz wilent Abraham der Iud alle die rechtung, so Ital Maness⁴ selig an dem egenanten gût jn Beggenhofen hatt, vor ziten mit dem rechten jn ûnser statt jngezogen hette, dar nach so hette der vogenant Cûnrat Widmer selig die selben rechtung von der Abrahaminen der Iûdin und jrem sun ummb fûnftzig guldin gekouft. Und zôigten ouch des unser statt versigelten briefe und dar zû einen brieff, wie der obgenant Heinrich Kummertantz, Elsbeth sin eliche wirtin und der vogenant sin vatter sich aller rechtung, so sy an dem vogenanten gût jn Beggenhofen hattend, vor gericht in ûnser statt entzigen hattend und bâten ûns

a) Das Eingeklammerte ist am rechten Rand weggeschnitten worden.

¹ Ein unehelicher Sohn des Bürgermeisters Rüdiger Maness.

² Conrad Widmer, Stadtschreiber, starb nach *Jahrzeitbuch des Grossmünsters* am 1. Februar (zwischen 1413 und 1415, wahrscheinlich in ersterem Jahr).

³ Diese schöne Besitzung an der Untern Strasse war Stammsitz des gleichnamigen Rittergeschlechts. Sie wurde wahrscheinlich wegen der Beteiligung Ulrichs von Beggenhofen an der Mordnacht (Bd. I S. 211) beschlagnahmt und vom Amte des »Deutschen Hauses« (Bd. I S. 182 Anm. 2) an Rüdiger Maness verkauft, welcher Beggenhofen 1383 seinen unehelichen Söhnen übergab.

⁴ Der um 1400 verstorbene ganz verschuldete rechtmässige Sohn des Bürgermeisters, welchem im Jahre 1393 sogar die Burg Manegg auf offener Gant an einen Juden Visli versteigert worden war.

die ze verhören und dar nach ùns ummb die sache ouch ze erkennen, die selben brieff ouch do ze mal vor ùns von wort ze wort verlesen wurden, — das da wir obgenant burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rat, den man nemmet die zweihundert, nach dem und wir die obgeschriben brieff alle und dar zû beider teil red und wider red verstanden und jngenommen haben, ùns einhellenklich erkennt und gesprochen haben, das des vorgeannten Cûnrat Widmers seligen erben den obgenanten Iohansen Manessen des vorgeschriben gûtes in Beggenhofen gentslich wider bewerren süllen, als er des jn gewer was vor dem zit, als der dikgenant Cûnrat Widmer sâlig dz selb gût geköfte und dz die jertzgenanten Cûnrat Widmers seligen erben dem selben Io. Manessen oder dem egenanten sinem botten ze sinen wegen die nûtz, so der egenant Cûnrat Widmer selig oder die vorgeannten sin erben von dem selben gût sid dem^{a)} zit und si dz jnn gehept^{b)} hand untz uff disen hüttigen tag, als dise unser erkantnüss beschehen ist, gentslich bekeren [fol. 27b] süllen. Doch also: hat der vorgegant Cûnrat Widmer selig oder die egenanten sin erben dien len lüten, so dz obgenant gût buwent, dehein jerlich hilff jn dz selb gût getan, dz sol jnen an den vorgeannten nützen abgezogen werden. Und als der egenant Kummertantz für sin rechtung an dem obgenanten gût in Beggenhofen von dem egenanten Cûnrat Widmer seligen genommen und empfangen hatt drissig pfunt pfenning, da erkennen wir ùns und sprechen, dz ouch da der selb Kummertantz des jetz genanten Cûnrat Widmers seligen erben die selben XXX. lib pfenning gentslich sol wider keren. Doch so sol des vorgeannten hern Rüdgers Manessen seligen rechten erben zû dem egenanten gût jn Beggenhofen nach lût des vorgeschriben gemecht briefes alles ir recht sin behalten. Dise unser erkantnüss ist beschehen an der nechsten mitwochen nach sant Nielaus-tag anno domini MCCCC°XV°.

**64. Bestätigung des Urtheils in Sachen Konrad Widmers.
1416. 18. Januar.**

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rat, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich, haben ùns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als aber Conrat Widmers seligen erben vor ùns die eigenschaft des gûtes in Beggenhofen angesprochen hât über die erkantnüss, so wir vormals von des selben gûtes wegen zwüschent jnen, Johannsen Manessen dem goltschmid

^{a)} »mal« gestrichen.

^{b)} »und genossen« gestrichen.

und dem Kumertantz getan haben, dz da die selb ûnser erre erkantnüss bi jren kreften sol beliben und das des Widmers seligen erben alle die brief, so ir vatter selig von des egenanten gûtes wegen in Beggenhofen erlanget hat, es sye vor gericht oder anderswa, her us geben und das man die ze stund schniden und brechen sölle, und das dar zû ûnser herren die rât den gemecht brief, so Johannsen Manessen wiset ummb hundert pfunt uff dem egenanten gût, behalten süllen. Dar uf ist, dz der ieszgenant Johanns Maness ân elich lib erben abgat, das denn her Rûdger Manessen seligen erben alles ir recht dar zû sye behalten. Und hie bi hand wir ûns ouch einhellenklich erkennt, dz die vorgeanten des Widmers erben dem obgenanten Johannsen Manessen und Heinrichen Kumertantzzen ze sinen wegen gnûg getan haben, won ouch der selb Kumertantz vor ûns gichtig gewesen ist, dz jm von des egenanten Widmers seligen erben nach wisung unser erren erkantnüss gnûg beschehen sye. Actum sabbato post Hilarij anno etc. CCCC^oXVI^o.

fol. 25 a.

65. *Schiedsrichter im Streite über den Wald Schleipfenberg zwischen dem Freiherrn von Tengen und dem Städtchen Bülach.*

1415. 7. December.

Herr Glenter.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweyhundert, der statt Zûrich haben ûns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als der fry herr jungher Johans von Tengen stöss hât mit den von Bûllach¹ von des holtzes Sleipfenberg² und^{a)} von etzwas gensen wegen^{b)}, die einem vogt ze

a) »und« übergeschrieben.

b) »wegen« übergeschrieben.

¹ Bülach war alter Besitz der Freiherren von Tengen zu Eglisau gewesen. Erst am 3. Juli 1376 hatte Johannes von Tengen Vogtei und Dorf Bülach an Markgraf Otto von Baden-Hochberg verkauft, von welchem beides dann 1384 an Österreich und von Österreich 1409 (Bülach hatte inzwischen ein Stadtrecht erhalten) an Zürich übergegangen war.

² Jetzt Schlüfenberg bei Bachenbülach. Es befand sich daselbst auch eine Hofstatt, auf welcher mit Genehmigung des Freien Johannes von Tengen vom 25. Februar 1367 Johannes Bernschenkel und Genossen ein Waldbruderhaus errichtet hatten (Staatsarch. Zürich Urk. Stadt u. Land Nr. 2926).

Beim Verkaufe Bülachs an den Hochberger scheint sich der von Tengen den Wald Schleipfenberg vorbehalten zu haben, obgleich im Verkaufsbriefe selbst kein Wort darüber steht. Vier der im Jahr 1376 bei der Verhandlung vor dem Schultheissengericht Zürich anwesenden Zeugen erklären dies urkundlich; der eine Brief lautet:

Büllach sullen zûgehören und ouch von der weide wegen, dann von der zûsprûch wegen, so der ietzgenant herr von Tengen meinete ze haben zû Hennin Zidler ûnserm burger, ummb die selben vier sachen der selb herr von Tengen uff Jacoben Glenter ûnserm burgermeister¹ komen ist ze dem rechten mit einem gelichen zû satz, das wir da den ietzgenanten ûnsern burgermeister wîsen sullen und haben jun ouch gewiset, sich der sachen sich also an ze nemmen, doch also: wes er under den ûnsern zû den sachen begeret, dz wir die ouch dar zû halten und wîsen sullen, dz sy mit jm zû den sachen gangen und jm des besten beholffen syen, dz die sachen mit fruntlikeit bericht werden. Were aber, dz die sachen mit fruntschaft nit môchten bericht werden, denn das der egenant ûnser burgermeister dar ummb sprechen mûste ze dem rechten, so meinen und wellen wir, wie er die sachen^{a)} entscheidet oder was er dar junne tût, es syc joch ze der minne oder ze dem rechten, dz jm dar ummb nieman zû sprechen sol in dehein wise und sullen ouch wir jun da bi getrûlich hant haben und schirmen. Actum sabbato post Nicolai episcopi anno CCCC^oXV^o.

Verte et quere in tertio folio. [Verweis auf fol. 30a.]

^{a)} »uf sin« gestrichen.

Wir Pfaff Rûdolf Bilgri, kilchher ze Luffingen, Johans Erishöpt der Elter und Johans Seiler burger Zürich tûn menlichem kunt mit disem brief, als der edel unser her Margraf Ott selig von Hachberg köft hatt das dorf ze Büllach und die vogtye daselbs von dem fryen herren jungher Johans seligen von Tengen, sol man wissen, das wir da bi waren und sahen und hörten, dz der obgenant Jungher Johans selig von Tengen in den köf und in dien selben sachen im selber eigenlicher vorbehûb mit des egenanten Margrafen Otten willen dz holtz und den berg dz man nempt Schlepffenberg, und sprach er môcht die Brugg ze Eglisôw anders nicht behaben. Dz sprechen wir bi unsern eiden und eren und des ze einem waren gezügüsse so hat unser driger jeklich sin eigen insigel offentlich gehenket an disen brief der geben ist an dem ein und zwentzigsten tag Brachodes do man zalt von Cristus geburt drîzehen hundert und nintzig Jare (1390, 21. Juni; Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 2931). Das Gleiche bezeugt Ulrich Maness, Montag nach Galli (17. October) 1390 (a. a. O. Nr. 2930).

¹ Jakob Glentner, Sohn des gleichnamigen Gerberzunftmeisters, war im Sommer 1393 nach dem Sturze des Bürgermeisters Schön Mitglied des Rathes auf Johannis, und (seit dem Tode des Bürgermeisters Meyer v. Knonau, 1411?) jedenfalls seit dem Sommer 1415, bis 1426 Bürgermeister bald im ersten, bald im zweiten Halbjahre. Er wohnte in dem jetzt noch so geheissenen Glentnerthurm unten an der Rosengasse am Stad.

fol. 28 b.

66. Verpflichtungen der mehr als einer Zunft angehörnden Bürger.

1414. 8. December.

Erkantnüss von dero wegen, die mer zünfft hand denn eine.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunfftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich^{a)} haben uff disen hüttigen^{b)} tag einhellenklich gesetzt, dz von disshin ewenklich alle die, so jn ünser statt mer zünften hand, denn eine, dz die vor einem zunfftmeister, jn des zunfft si denn meinent ze dienen, an den heiligen swerren süllen, dz si jn die zunfft, dero si aller best geniessen, mit wachen und mit reisen dienen und dz sy jn die andern zünfft, so si dennocht hand, dienen als bisher gewonlich gewesen ist. Wår aber, dz sich einer wandlen wurde, dz er gewerb für hand nâme, dz jm ein ander zunfft, die er denn hette, nutzlicher wurde denn die, die jm vor die nützest gewesen were, dz er aber denn ze den helgen swerre, wele jm die nützest sye, dz er ouch jn die diene mit wacht und mit reisen. Ist denn, das er ein andre zunfft bi sinem eid erküset, denn die, jn die er vormals mit wacht und reisen gedienet hat^{c)}, jn die sol er denn dienen, und sol dannan hin mit wacht noch mit reisen der erren zunfft, jn die er vor gedienet hat, nit gebunden sin denn sust dar jn ze dienen, als bis her gewonlich ist gewesen än geverde. Actum sabbato post Nicolai episcopi anno etc.^{d)} CCCC^{mo}XIIII^o.

Quere aliam constitutionem in folio sequenti.

fol. 29 a

67. Büssung eines Todschlagers¹.

1416. 18. Januar.

Von Heini Etters wegen.

Anno domini millesimo CCCCXVI^o sabbato post Hilarij hand ünser herren burgermeister, rät, zunfftmeister und die zwey hundert

a) »der statt Zürich« übergeschrieben.

b) »hüttigen« übergeschrieben.

c) »hat« corrigirt aus »hand«.

d) »etc.« übergeschrieben.

¹ In *Raths- und Richtbuch von 1415, II. Halbjahr* (Staatsarch. Zürich B VI 202. Gest. V 13) S. 261 findet sich über diese Angelegenheit folgender Eintrag:

Es klaget Hans Appenzeller cum fidejussore Trylinus Lutenslecher uff Heinin Etter der Zürich ratzknecht wz, dz der selb Heini Etter im Nesen sin eliche wip in sinem eigenen zins (sic! d. h. wohl in der von ihm miethweise besessenen Wohnung) erstochen und ertölet hat. Und bitted darumb dz man die sach über Heinin Etter richt, als umb einen todschlag den er an sinem wip getun hat. — Heini Etter ist gichtig des todschlages

sich einhellenklich erkennt von des todslages wegen, so Heini Etter an des Appentze[lers] wib getan hât, dar ummb ein nûwer rat gericht und jnn ummb hundert pfunt geschetzt hat, das da der selb Heini Etter fûnftzig pfunt unser statt seklern bar bezalen sol, und ummb^{a)} die andern fûnftzig pfunt s[o] sol er von ûnser eidgnossen von Switz und von Zug bette wegen tag haben untz uff sant Johans tag ze sùngichten nechst kûnftig, doch also, dz er die selben L. *H* vertrôste oder pfand dar ummb gebe, dz ûnser herren des geltes uff den egenanten tag sicher syen. Wêr aber, dz Heini Etter da zwûschent ûnsern herren und gemeiner statt semlich dienst tâte, das einen burgermeister und rât dûchte, dz er es verdienet hette, so mugent sy jm die selben fûnftzig pfunt denn ablassen oder dar an so vil schenken^{b)} oder gelt dar zû geben mugen, als si denn gût dunket nach gelegenheit der sache.

68. Aufgabe eines Lehens seitens der Gemeinde Wipkingen.

1416. 18. Januar.

Item uff den selben tag hand die burger den râten enpfolhen: als die gemeind ze Wipkingen den obern werd, den man nempt dz Bartzisand, der jnen gelihen ist, als dz groß bûch¹ wiset, gern ufgeben wôlten, das da die rât die sache usrichten und dar jnn tûgen, dz sy denn besser dunk getan denn vermitteln.

69. Auftrag an den Rath zur Vorlage einer Bäckerordnung.

1416. 18. Januar.

Item uff den selben tag hand die burger den râten enpfolhen ein ordnung ze machen von der vokentzer und der veilbacher wegen und die dann wider für die burger ze bringen.

^{a)} ›ummb‹ übergeschrieben. ^{b)} ›oder gelt dar zû geben mugen‹ am Rand links, durch Zeichen hierher verwiesen.

Heini Etter consulibus X March von des todslags wegen und sol sich hûten vor den frûnden etc.

H. Etter consulibus X March darumb dz er die frôwen ertôdet hât über dz, dz mit im vor einem Rât gerett wert sôlich wort, dz er si unges(tôr)t sôlt haben lassen.

Laut eines frûheren Eintrags beklagte sich schon 1414 eine Selda Mûlimann, dass Heini Etter sie Abends nach Lâuten der Stûebeglocke aus ihrer Kammer geholt und mit dem Schwert bedroht habe, unter der Anklage, sie sei eine Pfaffenhure, habe ihrem Manne Geld gestohlen und daraus den Pfaffen Hûte und andere Dinge gekauft. Es handelte sich wohl im einen und andern Fall um Überschreitung der polizeilichen Befugnisse von Seite des Rathsknechtes Etter.

¹ Das im Format weit grôssere Protokoll des kleinen Rathes. Stadtbuch V. Vgl. dort.

70. *Verpflichtungen der mehr als einer Zunft angehörenden Bürger.*

1420. 25. April.

Ummb die, so mer zünfft von disshin haben wellent.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunfftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennen und gesetzet, das alle die, so hinnanthin nach datum diser unser gesetzet jemer in unser statt dehein zunfft enphahen oder jn deheine kommen wellen, es sye eine oder mer, das ouch die alle in die selben zünfft, als menge si dann an sich nemment mit lib und mit güt, mit wachen und mit reisen, dienen söllent, und söllent ouch wir alle enander da bi hant-haben und schirmen, ummb dz iederman bi sinem gewerb dester bas muge beliben. Aber ummb die, so vor datum diser unser gesetzet mer zünfften hand denn eine, ummb die sol es bestan, als die nechst vorgeschriben unser erkantnüss in disem bûch wiset ungevarlich. Datum et actum in die beati Marci ewangeliste anno domini MCCCC^oXX^o.

71. *Maximallöhne für Küfer, Rebleute und Holzhauer.*

1420. 25. April und 5. Mai.

Ummb binder, holtzhower und reblüten lôn.

Item uff den ietzgenanten tag haben wir uns ouch einhellenklich erkennt, dz man untz uff sant Michels tag nechst künfftig keinem binder des tags nit mer ze lôn geben sol dann II. ß III. d. und sin kost¹.

¹ Die Münze hatte sich in den letzten Jahren fortwährend bedeutend verschlechtert. Während noch 1405 nur 7 ð 16 ß aus der löthigen (etwa 8 ð. aus der feinen) Mark geprägt worden waren, nennt der Münzbrief der Äbtissei von Zürich von 1415 einen Münzfuss von 11 ð 7 ß für die löthige Mark. Ein Pfund war also um ein volles Drittel minderwerthiger als 8 Jahre früher.

Es machte sich dies im Grossverkehr weniger geltend, da bei diesem in Goldwährung nach rheinischen Gulden oder, wenn auch seltener mehr, nach Mark fein Silber gerechnet und bezahlt wurde; allerdings hatte sich auch der Gehalt des rhein. Goldens erheblich vermindert.

Für den Kleinhandel aber, für den innern Verkehr, für Löhne und Lebensmittelpreise fiel diese Verschlechterung sehr in Betracht, die von alters her festgesetzten Lohnsätze wurden ungenügend und ungerecht.

Dennoch hielt der Rath noch an dem Lohnsatz von 2 ß 4 d für die Fassbinder fest, welcher am 14. Juli 1373 aufgestellt worden war (erster Band S. 240 Buch II Nr. 35) und erneuerte denselben am 29. Juni und 25. Juli 1416 (a. a. O.

Item einem holtzhower ouch nit mer des tags ze lon dann II. β III. d. und sin kost.

Item und einem knecht, der in den reben werchet, des tages III. β. III. d. für lon, für kost und für win, und einem knecht, der mist treit III. β., ouch für lon, für kost und für win, und süllent sy ouch alle nit mer ze lon vordern noch nemmen, dann als vor bescheiden ist, untz uff dz vogenant zil; dannanthin so mugen wir aber dis also lassen bestan oder mindern und meren, als uns das dann besser dunket getan dann vermitten. Actum ut supra.

An dem nechsten sunnentag nach des heiligen crützes tag ze Meyen hand sich unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät, die zweihundert, einhellenklich aber erkennt: als etzlich lüte sich sperrent umbb die vogenanten lön ze werchen, dz si die egenant gesatz von der lönen wegen dz obgenant zil us halten wellent, und hand die burger den räten enpfolhen, [so ieman hic^a] wider getan hette oder noch da wider täte, dz si die straffen^b) süllen nach gelegenheit der sache — verte.

72. *Rücktritt vom Schiedsgericht zwischen dem Freiherrn von Tengen und Bülach. — Verbot des Holzhauens im Schleipfenberg¹.* fol. 30 a.

1416. 19. Februar.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der^c) groß rät, den man nemmet die zweihundert, haben uns uff disen hüttigen tag geeinbert und einhellenklich erkennt: Als der von Tengen vormals Jacob Glenter unsern burgermeister ze einem gemeinen genommen hatt von des Schleipfenbergs und ander sachen wegen,

^a) Die letzte Zeile ist durch Beschneiden verstümmelt. ^b) »süllen« und die folgenden Wörter sind auf fol. 30 a unten hinüberschrieben. »verte« weist auf fol. 30 b. ^c) »der« corrigirt aus »die«; darauf »zwei« gestrichen.

Nr. 36. 37). *Der Rath erhöht den Ansatz nicht, dagegen ist der Käufer vom Arbeitsgeber zu verköstigen, was einer entsprechenden Erhöhung gleichkommt.*

Diejenigen Arbeiter aber, welche selbst für ihre Nahrung zu sorgen hatten (Rebenarbeiter und Düngerträger) erhielten 3 β 4 d (76 Rappen) und 4 β (90 Rappen). — Im Jahr 1335 erhielt ein Zimmermann 1 β 8 d, ein Geselle 1 β 4 d, anscheinend bedeutend weniger; zieht man aber in Betracht, dass damals aus der Mark nur etwa 4½ ℔ geschlagen wurden (es ist jedenfalls nicht die schwere Münze von 2½ ℔ auf die Mark gemeint, auf welche man 1335 zurückgehen wollte), so erhält man ganz ähnliche Werthe, 97 und 76 Rappen in Silberwährung nach neuem französischen Münzfuss.

¹ Vgl. Nr. 65.

dar ummb wir ouch den selben ùnern burgermeister wisten, sich der sachen also an ze nemmen als hie vor an disem bñch verschriben stat gen den von Bùllach, desselben satzes aber die von Bùllach nu nit jn gan und den gemeinen nit bitten noch dar zù setzen wellent, und meinent die eigenschaft des Sleipfenbergs sye ùnser, als wir Bùllach mit siner zùgehòrd verpfendet haben und getrùwen ouch, dz sy ummb ùnser gùt nit setzen sùllen, und hand ùns ouch dar uf sachen erzellt und haben ouch wir uff ir red brieff und ròdel, die wir haben verhòret. Und nach dem und wir die gemerket haben, so dunket ùns, dz der egenant ùnser burgermeister der gemeinschaft, als wir jnn gewiset hatten, mit eren wol ledig stande von des Sleipfenbergs wegen und dz die sache nu ùns stande ze versprechen und dz wir ouch dar uf den von Tengen bitten, ùns bi dem kouff, als sin vatter selig verkouft² und fùr sich und sin erben versprochen hat, da wider niemer ze tünd, ze beliben lassen nach des briefes wisung, den der egenant sin vatter selig versigelt^{a)} und Zürich vor gericht gevertgot hat. Wer aber, dz er dz nit meinde ze tün, so wellen wir jm dar ummb gern ein gemein recht halten an den stetten, do dz denn billich ist. Aber von des Zidlers wegen: jst da, dz der von Tengen dem Zidler her wider ouch ummb sin zùsprùch, die er meinet zù jm ze haben, ouch vor ùnserm burgermeister als einem gemeinen gerecht wil werden, so dunket uns, dz denn ùnser burgermeister sich der sache an nemme; ist des nit, dz er denn ouch der gemeinschaft wol mit eren uber werde. Dann von der weid und der gensen wegen dunket ùns sider, dz die hòptsach von des Schleipfenbergs wegen nu ze mal bestât, dz die ouch also bestanden und uff dis, so haben wir ùns einhellenklich erkennt, dz man den von Bùllach bi den eiden, so si uns geschworn hand, verbieten sol, dz sy fùrer keiner ley holtz jn dem Schleipfenberg höwen, es wer denn, dz ein burgermeister und ein rät jnen dz mit sunderheit erlòbte. Doch so behaben wir ùns und ùnsern nachkomen, dz wir dis mindern und meren mugen nachdem und ùns denn besser dunket getan denn vermitteln. Actum feria quarta ante Mathie anno CCCC^oXVI^o.

a) »hât« gestrichen.

² Nicht an Zürich, sondern 1376 an den Markgrafen von Hochberg; vgl. S. 42 Anm. 1 u. 2.

73. *Bestätigung der Verfügung über Maximal-Lohn der Holzauer.* fol. 30 b.

1421. 21. Mai.

Von der holtzhower wegen¹.

Anno CCCC^oXXI^o an unsers herren fronlichamen abent hand unser herren burgermeister und beid rät sich erkennen und gesetzt, dz die holzhower bi der vorgeschrieben ordnung hinnanthin beliben und von nieman mer ze lon nemmen söllent dann II. β. IIII. d. des tags und ir kost, und sol dz also beliben än alle zil; und weler dar über mer nême oder der jnen mer ze lon gebe, den wellent si dar ummb straffen nach gelegenheit der sache. Actum ut supra.

74. *Bäckerordnung.*

fol. 31 a.

1416. 25. Januar.

Von der pfister wegen.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt von der pfister wegen, die vokentzis bachent, von denen groß klegt ist für uns kommen, dz sy den lüten nit brôt geben als aber billich were, dz da die selben vokentzer² von disshin bachten söllent XX. brot von einem fiertel kernen, also dz die selben XX. brot XLIII kleine pfunt und VIII lot wegen süllent und also sol der selben broten jekliches wegen II. kleine pfunt und IIII lot³.

Item ist ouch, das sy jemant XXX oder XL brot bachent von einem fiertel kernen, dz söllent sy ouch nach marchzal bi der vorgeschriben gewicht den lüten geben än geverde und süllent ouch gerecht güt brot bachten von güttem kernen, also dz si dar under weder roggen noch gersten mischen.

Item haben wir uns ouch einhellenklich erkennt, dz die ege- nanten vokentzer von den lüten, so sy denn bachend, je under XL

¹ Vgl. Nr. 71.

² Vokentzer hiessen die Bäcker, welche den Bürgern Brot aus deren eigenem Korne buken. — Nach Lexer III 224 wäre vochenz eine Art Weissbrot, doch handelt es sich eher um ein gewöhnliches Hausbrot. Der Name »vochenz« ist wohl vom italienischen focaccia = breiter (runder) Brotlaib abgeleitet.

³ Das »kleine« Pfund hatte, wie Waser in seiner Abhandlung über die Münzen aus dieser Stelle scharfsinnig nachweist, nur 12 Unzen oder 24 Lot im Gewichte von 350—360 g, daneben bestand aber jedenfalls noch ein schwereres Gewicht, sonst wäre nicht von »kleinem Pfund« die Rede. Das grosse Pfund war höchst wahrscheinlich gleich zwei Mark, 32 Lot, 470 g schwer.

müt kernen einen müt bonen für einen müt kernen nemmen söllent und dar ob und dar under nach marchzal, dz wirt je under X. müt kernen I. fiertel bonen.

Item haben wir uns fürbasser erkennt: wem die vokentzer weggen bachent, dz sy da je XVI. weggen von einem fiertel geben söllen, dz halb kern und halb roggen sye, dero jeklicher wege II kleine pfunt und VIII lot und dunket ùns, dz si da bi wol söllen bestan, won nach dem und wir dz versücht und brot, beide sinwels¹ und weggen, gebachen haben, so hand si dennoch an jeklichem müt brotes mer denn V¹/₂ brot und an jeklichem müt weggen IIII weggen vor und dar zû jren lon, dz grüsch und die liboten.

Item haben wir ùns ouch da bi einhellenklich erkennt, dz jeklicher vokentzer in sinem hus ein eigenwäg haben sol, da mit er den lüten dz brot ushin wege, ob sin einer nit enbern wölte. Und was dem brot, dz man also wiget, an der vorgeschriben gewicht abgat, dz süllent sy den lüten mit anderm brot erfollen än geverde. Dar zû so sol man ein gemein wäg haben uff dem hus² ummb das, were, dz jeman düchte, dz jm der pfister nit dz recht geben hette, dz der denn des selben tages, als er dz brot genommen hette, uff dz hus gan muge und jm da den husknecht dz brot heissen wegen, und was denn der selb knecht dar ummb seit bi sinem eyd, den er ùns getan hat, nieman ze lieb noch se leid, dz man denn dem dar ummb sol gelöben.

Aber von der veilbacher³ wegen haben wir ùns ouch einhellenklich^{a)} [fol. 31 b] erkennt, dz die bi jr zunftbrieff süllen beliben und dz man ouch nach des selben briefes wisung zwen burger und einen pfister dar zû geben sölle, die ze den helgen swerren, dz veil brot uff allen laden ze jeklicher wochen zwürent oder ze dem minnsten einest in der wochen ze schöwen. Und was sy denn des selben brotes findent, dz si uff ir eid und er dunket, dz es nit des marktes werd sye, nieman ze lieb noch ze leid, dz si dero drü schniden und dz ùbrig heissen hin tûn, dz es fürer nit ze markt kome, und dz si ouch dar zû die büssen jngewinnen und heissen jngewinnen nach dem und der egenant zunftbrieff wiset. Dis ist gantzlich ünser meinung, ummb dz jederman, beide arm und rich, dester fürer bi gelichem

a) Unten an der Scite »verte«.

¹ *simvel* = rund; also rundes Brot im Gegensatz zu den länglichten Wecken.

² Das »Hus« ist entweder das Zunftthaus der Bäcker, der »Weggen«, oder das Rathaus, in dessen Erdgeschoss sich die Brotlaube befand.

³ Veilbacher sind diejenigen Bäcker, welche auf eigene Rechnung Brot zum Verkaufe buken und feil hielten.

mugen beliben. Doch so haben wir einhellenklich ùns selben und allen ùnsern nachkomen her jñne vorbehept, dz wir dise ùnser erkantnùss, beide von der vokentzer und der veilbacher wegen mindern und meren mugen, wenn wir wellen, nach dem und ùns oder ùnser nachkomen denn besser dunket getan denn vermitteln. Actum ipso die conversionis sancti Pauli anno CCCC°XVI°.

Diser erkantnùss hand ùnser herren, die rät, der pfister zunft ein gelich abschrift geben ummb dz si sich dar nach wissen ze halten.

75. *Beschwörung der Bäckerordnung.*

fol. 32

1416. 21. März.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben ùns uff dise vorgeschriben erkantnùss, won wir die mindern und meren mugen, einhellenklich erkennt, dz burgermeister und rät^{a)} alle die pfister, so vokentzis in unser statt bachent, für sich besendent und die heissen^{b)} ze den heiligen swerren^{c)}, dz wele vokentzis bachent wellen, dz die bi dem selben jrem eyd jederman, dem sy denn bachent, güt^{d)} brot geben, dz die gewicht habe, als die vorgeschriben ordnung wiset und dz si ouch bi dem selben eyd nieman dz brot ungewegen geben, denn dz si es jedermann bi der vorgeschriben gewicht hin us wegen und geben än geverde. Doch so behaben wir ùns her jñne, dz wir dise unser erkantnùss ouch mindern und meren mugen, wenn wir wellen. Actum sabbato ante dominicam Oculi anno etc. CCCC°XVI°.

76. *Besetzung der Stelle eines Vogtes zu Greifensee.*

fol. 33 a.

1416. 21. März.

Bitziner.

Als uff dis zit Rüdolff Bitziner unser vogt ze Griffense von todes wegen abgangen ist, da hand wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert^{e)}, die selben vesti enpfolhen Johannsen Bitziner^{f)}, ùnserm burger^{f)} dis gegenwürtig jar ùs, won der egenant sin brüder selig von sânt

a) Nach »dz« ist »man« gestrichen, dafür übergeschrieben: »burgermeister und rät«. b) »heissen« ist übergeschrieben. c) »söllent« ist gestrichen. d) »güt« ist übergeschrieben. (fol. 32b ist leer.) e) »da ha« gestrichen. f) »und hat ouch der selb Johanns Bitz« gestrichen.

¹ Zunftmeister der Schuhmacher in den Jahren 1412, 1414 und 1420—1428.

Nielaus tag untz uff dis zit dz hus junc gehept und jn dis jar als verr gedienet hat, und also so hat ouch der selb Johans Bitziner vor uns dem burgermeister und den raten gesworn ze den heiligen, dz hus ze vergöment und sin bestes und wegstes ze tûn und des huses zins und gült in aller wise und mässe als ouch sin brüder selig des gebunden was, her jn uns ze antwürten, und dar zû was büssen bis her da gefallen sind, die noch uss stand und die büssen, so noch da fallent, einem rät für ze bringen und ze leiden und mit nieman ummb kein büss ze tadingen än unser des obgenanten rates wissen und willen. Actum sabbato ante Oculi anno CCCC°XVI°.

fol. 31a.

77. Persönliche Befreiung der Eidgenossen vom Brückenzoll zu Baden.

1416. 3. Mai.

Zoll ze Baden¹.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: Als die von Baden vor der eidgnossen botten gebetten hand von des zolles wegen ze Baden, das da die botten, so wir uf den nechsten zistag gen Lucern senden werden, von unsern wegen antwürten söllent, dz sich der eignossen botten in unser statt^{a)} vormals later erkennt haben, dz nieman von den eidgnossen da keinen zoll geben sölle von sinem lib, er rite oder gange, dann were, dz jeman dehein köfmanschaft^{b)} uber die brugge ze Baden fürte, dz der da von zoll gebe als dann dz bisher gewonlich ist gewesen. Bi der selben erkantnüss meinen ouch wir ze beliben und keinen zoll ze geben, von der herlikeit wegen, die wir und die eidgnossen da haben, dann als vil wir oder die unsern von köfmanschaft, die wir da durch füren, geben süllen. Doch so behaben wir uns, dz wir dise unser erkantnüss mindern und meren mügen etc. Actum dominica misericordia domini anno domini MCCCC°XVI°.

(fol. 33 b ist leer.)

^{a)} »in unser statt« am rechten Rand zugeschrieben; das zweite »t« vom Buchbinder abgeschnitten.

^{b)} »dar da« gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 350.*

78. Schreiben an die Landleute von Uri betreffend Entschiede in Sachen des Eschenthals¹.

1416. 3. Mai.

Uff den egenannten tag hand sich ouch die rät und burger erkennt, als dise nachgeschriben abschrift wiset und so vil mer, dz sy jnen selber ouch dar jnne behept^{a)} hand, dz si die selben jr erkantnüss ouch mindern und meren mügen.

Den frommen, wisen, ünsern güten fründen und getrűwen eidgnossen, dem amman und den lantlűten ze Ure.

Únser willig frűntlich dienst vor an, lieben, gűten frűnd und getrűwen eidgnossen: als etzlicher únser eidgnossen und ouch únser botten jetz kurtzlich ja úwerm land bi enander sint gewesen bi der von Vigonij² und etlicher andern ir mitsáchern botten und sich die [fol. 34 b.] botten und jr mit jnen etzwas underredt habennđ, als fol. 34 b. ummb etzwas frűntschafft mit den egenanten von Vigonij und ir mitsáchern uf ze nămen, als wir dz an dem nottel, den únser bott úns brăcht hat, haben verstanden, dar uf wir úch nu antwűrten solten, won únser bott nit gewalt hatt, dz uf ze nemmen. Also wissent, dz únser grűsser răt und wir uff hűtt dar ummb bi enander sind gewesen, haben únsern botten und den nottel eigentlich verhűret und úns dar uf erkennenet, also dz wir mit úch und den andern únsern eidgnossen, so die sach anrűret etc., die selben sache wellen ufnehmen also mit dien worten: ob ir ander úwer und únser eidgnossen und ouch wir úns mit enander hinnanhin icht wurdint underreden, als von des landes Thum³ und des Eschenthals⁴ wegen ummb richtungen mit jnen oder mit dem grafen von Savoy uf ze nemmen, was wir dann dar jnn ze rat wurdin und dar ummb das mer under úns wurde, dz dann da der minder teil dem meren teil sűlle volgen. Ist aber, das nicht úwer oder ander únser eidgnossen

a) »dz« gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 349.* — Vgl. *über die Eschenthaler Angelegenheiten Prof. Dr. G. Meyer v. Knouau's Darstellung über »Eine verlorene schweizerische Eroberung« im Jahrbuche des Schweiz. Alpenklubs 1874.*

² *Vogogna, unterhalb Domodossola an der Toce. Das mailändische Eschenthal war 1410 und 1411 von den Eidgenossen erobert worden, aber 1414 an den Herzog von Savoyen verloren worden. Ein Theil der Landeseinwohner scheint gewünscht zu haben, wieder unter eidgenössischen Schutz zurückzukehren.*

³ *Domo d' Ossola.*

⁴ *Val d' Ossola, das Thal der Tosa, dessen oberster Theil von deutschsprechender Bevölkerung bewohnt ist. Die deutsche Sprache ist daselbst allerdings im raschen Absterben begriffen.*

meinung, so die sach angat, so kunnen wir ùns der sach nit underwinden, wellen dar jnn müssig gan. Won ùwer frùntschaft mag wol wissent sin, dz vor ziten ùnser aller botten ze Bern mit vollem gewalt waren, was dz mer under ùns von der selben sachen wegen wurde, dz da der minder teil dem mèren teil volgen sòlte. Dar jnn ist aber sider her under ùns etwas gebresten gesin. Da aber ùns ducht, dz es ùns allen nit wol kâme und ùns von jr wegen schaden brêchte, lieben fründ, da verstât ùwer wisheit hier june ùnser meinung wol und was nu in der sach dz best ze tûnd ist und bitten ùch, dis ouch also von ùns jn gûtem uf ze nemmen, als wir ùch wol getrûwen. Datum III. die Maij anno etc. CCCC°XVI°.

Burgermeister und rât der statt Zûrich.

fol. 35a.

79. Übereinkunft in Münzsachen mit Bern und Solothurn¹.

1416. 13. Juni.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der gross rât, den man nemmet die zwey hundert, der statt Zûrich verschriben umb dz es menlichem dester wissentklicher sie; als jetz etwe manig zit vil gebresten in dem land gewesen ist, als von der mûntzen wegen etc., das wir da uff hüttigen tag durch gemeines landes eren, richen und armen nutz und notdurft willen ob den sachen gesessen syen, haben ùns mit einander underrett und uns geeinbert einer werschaft mit ùnsern lieben eidgnossen von Bern und von Solotern fûnf gantze jar die nechsten nach einander koment ze halten jn der mässe und mit den worten als hie nach geschriben stad.

[I] Dem ist also, dz man einen guldin, den man nemmet schiltfranken², nemen und geben sol umb XXXIII. *β*. IIII. den.

Item ein tuggaten³ umb XXXII. *β*. II. d.

◦ einen Rinschen guldin⁴ umb I. lib. VII. *β*. IIII. d.

¹ *Eidg. Abschiede I Nr. 352.*

² *Schiltfranken, die französischen königlichen Goldmünzen mit dem französischen Wappenschild.*

³ *Venetianische Dukaten im Goldwerth von fs. 11.65.*

⁴ *Die rheinischen Goldgulden, ursprünglich nach dem Vorbild der Florentiner Gulden selbst mit der Florentiner Lilie auf dem Revers geprägt, hatten schon zu Anfang des XV. Jahrhunderts einen bedeutend geringeren Gehalt und verändertes Geprüge; hier sind sie im Verhältniss zum Dukaten noch erheblich besser tarifiert als wenige Jahre später; immerhin scheinen sie von einem Gehalte von fs. 11.40 im Jahr 1401 (Münzordnung König Ruprechts, 66 Gulden auf die 22½ karätige rauh Mark) schon auf fs. 9.90 heruntergekommen zu sein.*

Item ein Ungerschen guldin ¹ umb	XXXI. β.	II. d.
» ein Florentzer umb	XXXI. β.	II. d.
» ein Genewer umb	XXXI. β.	II. d.
» ein bäbstler umb	XXXI. β.	II. d.
» ein alten blaphart ² umb		XVI. d.
» ein erütz plaphart ³ umb		XV. d.
» dry fünfer ⁴ umb		XVI. d.
» ein liechtstoker ⁵ der güt ist umb		XIII. den.
» ein nümer umb		VIII. d.
» ein krützer umb		VIII. d.
» ein Berner plaphart umb		XIII. den.

verte volio.

[II] Wir haben úns ouch erkennet umb ander müntzen, dann fol. 35 b. umb úns der von Zürich, von Bern und von Solotern müntz, wz man dero jetz uff úns müntzen geslagen hát, die als güt sint als die únsern, und müntzen, die besser weren, dz wir die mit und under úns müntzen nemen sullen. Man sol aber an die selben stett, do man uff úns also gemüntzet hat, verschriben, dz wir jr müntzen nemen wellen, doch also, dz si hören slachen und nit mer müntzen; wölten si aber dz nicht tûn, so sol man die selben müntzen verrüffen und dz sol man inen ouch schriben.

[III] Wz ouch müntzen under der únsern gand, es syen Wirtenberger haller, Ulmer haller und ander müntzen, die böser und swecher sint, dann die únsern, sol man verrüffen, die nicht mer ze nemen. Slüge ouch jeman hie nach dehein müntz, die ouch böser were, dann die únsern, die sol man aber verrüffen.

[IV] Ouch meinen und wellen wir: wz jeman von dem andern kouft oder ze kouffen gibet umb guldin, ald ob jeman dem andern jetzû guldin schuldig were, nieman usgelassen, dz sich da die und der, dien man also guldin schuldig were und gelten sol, sullen lassen bezaln mit kleinen pfenningen nach diser werschaft wisung, ob man der guldin nit enhette. Aber hier jnn haben wir usgelassen und vor behept eigen und erbe; verkouft dz jeman, so sol es der kouffer bezaln mit sôlichem gelt, dar umb er dz kouft hát.

¹ Die ungarischen, Genueser und päpstlichen Gulden wurden genau nach dem Fusse der Florentiner Goldgulden geprägt, die ungarischen Gulden wurden dann allerdings später den Florentinern noch vorgezogen.

² Plapparte älteren Gepräutes.

³ Plapparte mit einem Kreuz auf dem Revers, eine etwas leichtere Münze.

⁴ Drittelsplapparte.

⁵ Eine oft genannte Art leichter Plapparte.

[V] Man sol ouch verkommen als verr man mag, dz nieman, wër der ist, keinen wechsel jn ùnser statt tribe noch tûge noch kein ander werschaft mache, dann hie vorgeschriben stad. Tâtte dz jeman dar ùber und jeman dem andern kein gelt tûrer gebe oder von dem andern neme, dann dise werschaft begriffen ist, der sol von je dem stuk in sunders V. ß. den. ze bûs geben, als dik dz ùberfarn wirt, und sol ouch jeder man den andern dar umb leiden bi dem eid.

fol. 36 a.

[VI] Were ouch, dz jeman, wer oder weliche die weren, usserthalb ùnsern gebieten gesessen, ùnser mûntzen dis ùnser ordnung und werschaft mit ùns nicht wólte nemen noch halten, da sol nieman gebunden sin, die selben mûntzen von jnen ze nemen noch dis werschaft gen inen ze halten.

[VII] Dann so jst dem ràt enpfolet umb dz stuk, ob jeman dis gelt erschusse, brante oder von dem dem land fürte, böser mûntzen dar us ze machen, dar umb ein ussatz ze tûn, wie man die selben, so dz tâtten, strâfen wólt.

[VIII] Dar umb hât ouch ein ràt gesetzt: wer oder weliche die weren, so dz gelt brantin oder seygeten und erschussen, von welen dz kuntlich wurde, die sol man dar umb straffen an lip und an gût nach gelegenheit der sach. Fürte ouch jeman dz gelt vom land jn der mässe als vor stad, dem mag und sol man es nemen und wer es nimet, der sol recht dar zû haben. Kâme aber jeman mit dem gelt von dem land, dz es im nit genomen wurde, und kâme dann wider umb in ùnser statt gericht und gebiet, sol man die oder den, so dz getan hetten, aber dann straffen nach gelegenheit der sach.

Dis beschach an dem samstag nechst vor ùnsers lieben herren vron lichamen tag anno domini M^oCCCC^{mo}XVI^o.

Den stetten ist ouch geschriben, hõren ze mûntzen, die werschaft ze halten etc. nach der burger meinung.

fol. 36 b.

80. *Besetzung der Stelle eines Vogtes zu Baden.*

1416. 2. Juli.

An dem donstag nach sant Peter und sant Paulus tag anno etc. XVI^o jst Peter Örin¹ von dem burgermeister dien ràten und burgern, dien zwein hundertent enpfolet die vesty Baden, und beid vogtyen

¹ Der mehrfach erwöhnte und noch oft zu erwöhrende Rathsherr, welchem schon am 1. Juni 1415 vom Rathe die Vogtei und die Burghut der niedern Veste zu Baden übertragen worden war. Vgl. Nr. 45. Er starb vor 1423. Jetzt wurde ihm neben der Vogtei der Stadt auch die Vogtei über die übrigen Gerichte der Grafenschaft übergeben, von welcher in Nr. 51 die Rede war, und welche seither Johannes Schwend verwaltet hatte.

da selbs enpfolet mit vier knechten und mit einem wachter jn sinem kosten, jnne ze haben, ze besorgen und ze vergömen. Und sol dz jar anvachen uff Pffingsten nechst vergangen und sol us gan uff Pffingsten nechst kunt, und sol man jm dar umb ze lon geben CCL \mathcal{H} . den. und umb den costen, den er hât in die empter ze riten, den sol er sunderbar schriben. Dz stad dann so dz jar us kunt, an den eidgnossen, wz si jm an den costen wellen geben, und ist jm jetz versprochen, dz man jnn fürbz hin nit mer welle wisen, da selbs ze Baden ze beliben etc., er tûge es dann selber gern^{a)}.

81. *Arbeitseinstellung der Metzgermeister.*

fol. 38a.

1416. 8. Juli.

Anno domini M^oCCCC^oXVI^o an der nechsten mitwuchen nach sant Ûlrichs tag kamen burgermeister, die rât, die zunftmeister und die zweyhundert einhelleklich über ein: Als für si komen was, wie dz die metzger zunft etwas ufsatzes oder bannes gemachet hettin und von deswegen so hetten si ouch uff den nechsten vergangnen einstag nit fleisch veil gehept jn der mass, als aber notdürftig gewesen were, dann dz vil lüten desselben tages än fleisch sin müsten, won si dz nit veil funden, dar zû so hetten ouch jr etlich den schetzern übel zûgeredt und hetten dann etlich fleisch türer verköft, dann es jm aber geschetzet were¹, das man da mit dien metzgern reden sol, das der räten und der burger meinung sye, das si uff den nechsten sunnentag jr zunft besammen, so welle man botten von den räten und den burgern zû jnen senden, dz si die ordnung, so von jr wegen ist gemachet, vor jnen sülent lassen lesen, und sülent si dann swerren, einander umb die stuk ze leiden, ob si jeman überfüre. Und sol man mit jnen reden, dz si gedenken, dz si güt fleisch veil haben und die metzg nit än fleisch lassen, als si gestern getan hand, und ouch enkeinen ban noch ufsatzt uff die burger nit setzen noch under jnen machen und ouch nieman under jnen, ob deheiner vil fleischs ufhenken oder mer verköffen wölte dann der ander, das si dem dar umb nicht zûreden noch jnn dar umb nit hassen und dz si ouch mit sunderheit die schetzer weder mit^{b)} Worten noch mit werken, under

a) Das folgende Blatt ist mit arab. 38 bezeichnet, also fehlt Blatt 37. Dagegen ist Blatt 36 mit XXXV und Blatt 38 mit XXXVI bezeichnet. Diese doppelte Bezifferung geht bis Blatt 53 = L; dort hören die römischen Zahlen auf.

b) »wer« gestrichen.

¹ Offenbar waren die amtlichen Fleischpreise nicht mehr im Verhältniss zum Werthe der verschlechterten Umlaufsmünze.

ougen noch hinderwert, nit übel handeln noch zû reden jn dehein wise, dann wie si jeklich fleisch schetzen, dz si dz also geben und dar umb den schetzern nütz zû reden; und dz si ouch dz lāmbrin fleisch wāgen und ouch nicht türer geben, dann es die schetzer heissent geben. Were aber, dz si diser stuken deheines überfüren, so meinent die rât und die burger die, so also überfarent, dar umb ze straffen. Dise erkantnüsse hat ouch Jacob Glenter, burgermeister, von enpfelchens wegen der räten und der burger der vorge- nanten metzger zunft uff den vorge- nanten tag vor den räten und den burgern verkundet und ze wissen getan jn der wise als vor- geschriben stât.

82. *Versagung des freien Geleites für Rudolf Hemmerli.*

1416. 25. Juli.

Rüdi Hemerli.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der gross rât, den man nemmet die zweyhundert, der statt Zürich, haben uns uff disen hüttnigen einhellenlich erkent: als Rüdi Hemerli^{a)} ge- schriben und geworben hat umb ein geleit in unser statt¹, dz wir da

a) >ges< gestrichen.

¹ *Rudolf Hemmerli, ein wegen Unredlichkeiten mehrfach gebüsster Metzger von Zürich, hatte mit einigen Spiessgesellen am 19. Juni 1416 den Stadtschreiber Johannes Nell gefangen genommen und beraubt. (Vgl. Bd. I S. 375 Buch II Nr. 231.) Laut Sekelamtsrechnung von 1416/17 wurde der Stadtschreiber vom Rathe für die erlittene Unbill mit 20 Pfund entschädigt (XX fl. statschreiber für sin hab als er gefangen ward).*

Über Hemmerli's That enthält das Raths- u. Richtbuch (Staatsarch. Zürich B VI. 203. Gest. V 14) folgende Einträge:

fol. 53. Cāni Brotbek der ferr ze dem hangenden Nūfron an der Tur, Hans Brotbek sin sun, Diethelm Brotbek, die alle da gegenwürtig stand, hand unsern vyenden namlich Rūdin Amman von Wintertur, Rūdin Hemmerlin, Ulrich Brenno und zweyen ir mitgesellen, nampt sich einer Hofman, die uns angriffen hand wider ere und wider alles recht und unwiderseiter sach, als dieselben unsern Stadtschreiber und Heinin Münch (einen Stadtknecht) gefangen hand und inen ir gūt dz si bi inen gehept hand genomen und des beroubet, zūschub getan. Und hat Cāni Brotbek die egenanten unser vyend an der Tur über wasser geführt, denselben stattschreiber und Heinin Münch mit inen, als si die gefangen hatten, hat darumb gelt genomen. So hüt er dar zū inen in sinem hus essen und trinken geben. So hüt Hans Brotbek sin sun inen cost essen und trinken zūgetragen, mit inen gessen und trinken. So hüt Diethelm Brotbek dieselben Rūdin Amman Rūdin Hemerlin und ir egenant gesellen, do si den stattschreiber und den Münch gefangen fürten, den weg gewist untz an den Rin gen Diessenhofen zū dem kloster, hat darumb ouch gelt und lon von inen genomen. Des alles sye dry selber gichtig sint gewesen und hanl si ouch

dem selben Rüdin Hemerlin kein geleit in unser statt nit geben sollen und dz er ouch ewenklich in unser statt niemer mer komen sol, und darzü: were, das nu oder hernach dehein unser yngesessen

das getan, darüber dz si zû uns und unser statt nicht ze sprechen hand, noch kein recht zû uns hand. Und darumb so ist von inen gericht, dz man sy alle dry sol dem nachrichter enpfolen. Der sol sy hin us fûren für die stad in die grûben an die walstad. Und sol inen, und ir jeklichem besunder, umb dz unrecht sin houpt von sinem lip slachen, dz ein wagenrad zwischend dem lip und dem houpt gan mug und süllent also sterben und verderben.

Und wer dz jeman, wer der were, denselben iren tod üferte oder andete mit Worten oder mit werken, die und der so das tûnd süllend in dien schulden sin und stan do si jetz inne stand.

Actum crastino Iohannis Baptiste Anno etc. XVI.

Iudicium Consulium.

fol. 172. Rudi Hemerli der da gegenwürtig stad hat verjehen, dz er ze Roschach lag und dz er hât gehulffen einen walchen niderwerffen und dem bi zwenzig duggaten genomen.

Dar noch so hat er verjehen, dz er da bi ist gsin do unser stattschriber der Nellen und Heinin München (sin Brüttersteig gestrichen) ob Winterthur unwiderseuer sachen nider sint geworffen beroupt und gefangen und hin gefürt. Aber hât er veriechen, dz er den Henigin hât gehulffen nider werffen und im X Ross genomen und hin gefürt und in also beroupt. Aber hât er veriechen dz er hât hulffen nemen in Brüttersteig fünf Ross, waren der fröwen an Ottenbach, und die rouplich hin gefürt. So hat er veriechen dz er do bi Jonswîl hât gehüt uff die von sant Gallen.

(Wernli Rissy bekennt bei der Beraubung Henigins und bei der Unternehmung gegen die St. Galler theilweyl gewesen zu sein; er hatte Zürich früher als Süldner gedient, nach Soldquittung von 1409. Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 1311.)

(Hensli Ledergerb von Baden hat bei Siglisdorf und Nussbaumen mehreremale Pferde geraubt. Ouch seit er das er hât jetz uff die von sant Gallen gehütet ob Jonswîl und hat veriechen dz er daselbs Hermann Schoichen von Landenbergen biten genomen und hin getragen hât II swert, ein nestel Jüppen, ein kuppen und ein swartzen rok und ein halbartenz.)

Und won Rudi Hemerli, Wernly Rissy und Hensli Gerwer uns, die von Baden und die únsere also hand rouplich wider Got ere und alles recht angriffen und disen namen (sic!) do ir jekliches veriechen hât rouplich hin gefürt, darumb ist von inen gericht, Das man si alle dry und jeklichen besunder sol dem nachrichter enpfelen, der sol si hin us für die statt fûren uf die walstatt, und sol ir ieklichen sin houpt mit dem swert von sinem lib slachen, dz ein wagenrad zwischend dem lip und dem houpt gan muge und sölen also sterben und verderben.

Und were dz Jeman, wer und wele die weren, den selben iren tod vrefenlich andete mit Worten und mit werken, wer und welche dz tûnd süllen in den schulden sin und stan do der Hemerly, Rissy und der Gerwer jetz inne stand.

Jo. Maness vogt

H. Meis Burgermeister, kleger.

Actum ultimo die Iunii Anno etc. XVII.

Die Sekelantsrechnung von 1416/17 enthüllt unter Ausgaben an allerlei gelt um Schluss:

LXXIV ℥ 16 β XXXV guldin kostet Rissi und Hemerli und Gerwer von Baden mit allen dingen.

burger uns widerseiten oder angriffen, si hettin ùns denn vor hin recht gebotten an die stett, da wir denn ouch billich fùr komen werin und hettin wir dz von jnen usgeslagen, dz ouch dero keiner in unser statt niemer mer komen sol; doch so behaben wir ùns selber her jnne vor, dz wir mit denen, die ùns also angriffen, wol richtung uf nâmen mugen; doch also, dz ir keiner fùrbasser hin in unser statt nit komen. Actum ipsa die beati Jacobi apostoli anno CCCCXVI^o.

83. *Vermittlung zwischen den beiden Trinkstuben der Krümerzunft.*

1416. 25. Juli.

Item uff den selben tag hand ouch die rât und die burger sich einhellenelich erkennenet von der stöss und red wegen, so zwüschent den gesellen der kramer zunft ze dem schiff und ze dem morsel¹ aufgeloffen sind von der selben ir trinkstuben wegen: was da ze beider sit beschehen ist untz uff disen hüttigen, das dz luter absin und sin deweder teil dem andern niemer ze argem gedenken sol, denn dz si von dißhin ze beider sit einrander güt fründ sin söllent und dz ouch jetweder teil sin stuben mag halten, als jm dann fûgelich ist, von dem andern teil unbekumbert, es were denn, dz si mit enander

Der Überfall des Stadtschreibers Nell stand möglicherweise im Zusammenhang mit der Gruber'schen Fehde. In dem Dienstvertrage, welchen Graf Fritz von Zollern, Donnerstag nach Galli 1417, mit Zürich abschloss (vgl. fol. 66 b Nr. 142) verpflichtete sich der Graf, nicht nur die aus der Gruber'schen Angelegenheit bekannten Graf Itel Fritz von Zollern, den Herzog von Schillach, den Gruber, den Sunthuser abzuthun, zu erstechen oder gefangen einzuliefern, sondern auch Ulrich Brânno, Rûdi Amman von Wintertthur, Hensli von Zweindal und drei Knecht genannt die Brotbeken (Dorsualnotiz: R. Ulrich Cûnrat die Brotbeken). — Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 1326.

Brânno (aus dem Bregenzer Wald, auch ein 1412 abgelöhnter Söldner Zürichs, Stadt u. Land Nr. 1318) und Amman sind oben als Theilnehmer an Hämmerli's That genannt. — Die Gebrüder Brotbeck aber, Conrad, Rudolf und Ulrich befehleten Zürich für ihres Vaters, Veters und Bruders Hinrichtung, ein Handel, welcher erst Freitag vor Mariü Verkündigung 1427 durch Zahlung von 120 rhein. Goldgulden seitens der Stadt Zürich beigelegt wurde (Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 1230).

¹ Die Häuser zur Saffran, zum Mörsel und zum Schiff nahmen die Stelle des heutigen Zunfthauses zur Saffran ein. Das Haus zum Schiff war schon 1389 an eine Schöldnerschaft von 18 Angehörigen der Krümerzunft übergegangen, ein anderer Kreis von Zunfangehörigen scheint dann das Haus zum Mörsel erworben zu haben. — Zwischen 1416 und 1440 haben sich dann offenbar beide Genossenschaften vereinigt, das nördliche Eckhaus zum Saffran (so geheissen vom Wappenbilde der frühern Besitzer aus dem Geschlechte Fûtschi) hinzugekauft und ein geräumiges Krümerzunftthaus zur Saffran erstellt.

ütz bessers darumb überkämen, des wölten wir jnen wol gunnen. Wer aber, dz deweder teil dem andern über dise unser richtung und erkantnüs und dise vergangen sachen ütz zü rette oder täte heimlich oder offenlich, den und die, so dz tätend, meinden wir je dar umb ze straffen. Dise unser richtung und erkantnüs haben wir ouch den obgenanten beiden teilen, als si vor ùns gewesen sind, verkündet, umb dz sy die wissen ze halten. Actum ut supra.

84. Burgvogt zu Grüningen.

fol. 39 a.

1416. 1. August.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVI^o primo die Augusti hand der gross rät, die zwey hundert vollen gewalt geben und enpfolet dem burgermeister und den räten und zunftmeistern die vesty Grüningen ze besorgen und ze besetzen mit Heinrich Hagnöwer¹, der sy jetz jnne hät oder mit einem andern, als sy nütz und güt dunket. etc.

85. Weisung an die Tagsatzungsboten in der Eschenthaler Angelegenheit².

fol. 40 a.

1416. 29. August.

Eschental.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rat, den man nemmet die zwei hundert, syen uff disen hüttigen tag einhellenklich uber ein kommen: Als die von Underwalden den eidgnossen zügemütet hand, mit jnen uff dis zit ze zühen in das Eschental, dar under aber die von Lucern einen tag von des selben zogs wegen in ir statt uff den nechsten sunnentag ze nacht an der herberg ze sinde ùns und andern eidgnossen verkünt hand, morndes^{b)} ze rät ze werdende, was ùns allen her jnne dz best ze tünd sye etc., das da ùnser botten, die wir uff den egenanten tag senden werden, von ùnsern wegen antwürten söllent, dz ùns ze disen ziten nit ze willen sye ze reisen oder ze zühen jn das Eschental und das ùns wol gefiele, dz die von Underwalden noch mit ùns und andern eidgnossen die richtung mit dem grafen von Savoy uf nèmen, ob ùns da sechs oder acht tusent guldin möchten werden, dz ùns daz allen erlicher

^{a)} Oben an Seite 39a steht der gestrichene Anfang eines Eintrages: »Anno domini M^oCCCC^oXVI^o primo die Augusti abtreten, als jm von dem gemeinen ein verzilten tag«. (fol. 39b ist leer.) ^{b)} »morndes« über dem gestrichenen »da«.

¹ Seit 1404 des Raths auf Johannis.

² Eidg. Abschiede I Nr. 359.

und nutzlicher were, dann dz wir semlich reisen tâtin, dar an wir wol verlieren und nit gewinnen möchten¹. Actum sabbato ante Verene anno XVI^o.

fol. 41 a. **86.** *Dem Grafen Friedrich von Toggenburg wird die Erwerbung von Feldkirch, Jagberg und Landeck unter Bedingungen gestattet².*

1416. 9. September.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVI^o an dem mitwuchen nach unser lieben fröwen tag ze herpst hand sich der burgermeister, beid rât, die zunftmeister und der gross rât die zwey hundert erkennen: Als der edel herr grâf Fridrich von Toggenburg an ein rât hât bracht, wie jm villicht von hertzog Fridrich von Österrich die vestinen Veltkilch, Jagberg und Landeg jngeben wurde und dar uff gerett, ob dz unser wille sye, dz man im dz ze entstand gebe, das es wol unser wille ist, jst dz im der hertzog die egenanten vestinen jn gibet, dz er die wol jnnemen mag. Doch mit den worten, möchten si im ledenklich werden, dz er uns da mit warten und dienen möcht, dz were uns lieb. Mag im dz nit ze handen gan, so sol er si doch nit anders nemen, won mit geding: were dz die herrschaft von Österrich und wir mit einander kriegien wurdet, das dann die vesty Veltkilch und Jagberg jn den kriegien nit wider uns sullen sin und dz si dar jun sullen still sitzen etc. und dis ist ouch den von Toggenburg verschriben.

87. *Genehmigung einer Verordnung über Handel und Wandel in der Eidgenossenschaft und im Aargau.*

1416. 9. September.

Uff den jetz genanten tag . . hand ouch die egenanten burgermeister, rât, zunftmeister und der gross rât sich erkennen umb disen hie nach geschriben rodel und stuk, als unser botten und der^a) stett botten jn Ergôw den gemacht hand, dz man da bi sol beliben und ist den râten enpfolet allenthalben in unsern gericht und gebieten, do dz notdurftig ist, dz ze verkünden . . und stad der nottel an disem blad, so man es umb kert . . etc.

(fol. 40 b ist leer.)

a) »der« corrigirt aus »die«.

¹ Zürich suchte sich immer von diesen ennetbirgischen Abenteuern fern zu halten, welche der Stadt keinen Nutzen bringen konnten und höchstens im Interess von Uri und Unterwalden lagen.

² Auszug in den Eidg. Abschieden I Nr. 360.

88. *Verordnung über Handel und Wandel in den eidgenössischen Orten und im Aargau.* fol. 41 b.

a) *Verhaftung verdächtiger Kriegersleute.*

Es ist ze wissen, das gemein stett der eidgnossen und des Ergöwes überein komen sint, allen den iren ze gebieten und ze enpfelhen, wo dz kâm, dz jeman deheinen knecht, einem^{a)} oder mer, ritend oder gänd, in irem land zwüschent den wassern sehe, der misslich oder argwenig were dem land oder lüten, dz man die selben an fallen sol und über si zühen, si besetzen und beschryen so verr, untz dz die selben den obgenanten stetten geantwurt werden, untz dz man ir gewerb eigentlich enpfindet. Und dar umb gebietend si allen iren stetten ländern, stetten, dörffern und lüten, wo und wenn dz beschehe, dz jeman under jnen dehein semlich geschrey verneme oder horte, dz die oder der ouch zü louffen und die argwenigen helffen hand haben und vachen. Wer aber dz nicht tâte, nach dem und er den geschrey verneme und nit die selben vieng oder hulf vahun, der sol dem selben gericht lip und güt verfallen sin.

b) *Schutz der bestehenden Marktrechte.*

Item ouch gebietend si menlichem in irem land, dz nieman deheinen markt noch mertzerie haben sol jn den dörffern noch uff dem land, dann do die also von alter her komen sint. Und gebietend menlichem jn irem land, wz jeman verlouffen^{b)} welle, es sÿe saltz, stahel oder jsen, kern oder haber und allerley vasmûs, wie dz genant ist, dz si dz füren uf die nechsten markt jn die stett, bi denen si nechst gesessen sint oder in ander stett, wo sie wellent, die der eidgnossen syen oder in Ergöw gelegen sint.

c) *Einschränkung des Verkaufes.*

Item gebietend ouch, dz nieman en keinem hodel nütz der vorgeantanten dingen ze kouffen geben sol, dann allein uff rechten offennem markten. Und ist dann, dz dehein lantzman oder stattman desselben kouffs begert und bi güten trüwen spricht, dz er sin in sin hus bedurffe, so sol der hodel von dem kouff stân und dem lantzman den kouff umb dz selb gelt lassen volgen.

Item wer ouch, dz deheiner hodel oder jeman ander deheines der vorgeantanten dingen fûrgekouft hette oder gelt daruff geben hette,

a) So statt einen.

b) So (!) statt verkaufen.

die selben fürkôuff und köiff sprechent si luter ab, jn dem geding, fol. 12a. dz der verkouffer dem köffer sin gelt wider geben sol [fol. 42a] hie zwüschent und den nechsten Wiennächten, und sol ouch der kouffer dz gelt also wider nemen und sülent dann da mit von enander sin enprosten.

d) Beschränkung des Kaufrechts der Zwischenhändler.

Item ouch ist eigentlich beredt, dz enkein hodel uf deheimem markt tag mer köffen sol, dann als vil er rossen hät und desselben tags mag geladen. Beschehe aber deheimest, dz korn oder semlich güt an den markt tagen über belibe, so jederman koufft hette, dz er dann kouffen sölte oder jm erlöpt were, dz dann menglich desselben güttes, dz also über beliben were, als vil kouffen möchte, als er wölte, alles an geverde.

e) Bussbestimmung.

Wer aber, dz jeman hie wider täte, er sye köffer oder verköffer, als dik dz beschehe, als dik sol ietwedrer teil dem gebiet und richter, jn dem der köff beschehe, verfallen sin ein mark silber und sol ouch der köffer umb sin köffmanschaft die er da koufft hat, ouch dem gericht verfallen sin und verlorn haben.

Item ist ouch ze wissen, dz beredt ist, dz ieglich statt, die fur köiff werren sol, so verr dz die nit fürer beschehen weder in den stetten noch uf dem land.

f) Aufsichtsbehörden und Bussenbezug.

Item ouch ist beredt, dz man uf dem land wol telren^{a)} in ieklichem dorff sechs oder vier mannen gebieten sol ze sweren uf den heiligen, wenn und wie dik si vernemen oder sehen, dz jeman wider die obgeschriben ordnung und beredung tûd, dz si die leiden und melden sullen dem gewalt, under dem si gesessen oder wonhaft sint, bi den selben geschwornen eiden.

Item ouch ist beredt, dz iegklich statt oder gebiet die obgenant büss jn zûhen sol bi geschwornem eid, so si verrest mügen an geverd.

^{a)} So! Hat der Stadtkanzlist, welcher den Erlass ins Stadtbuch copirte, »telren« anstatt »etwen« gelesen, was bei gedankenloser Abschrift wohl denkbar ist, oder aber ist zu verstehen »auf dem Land und in den Thälern«?

89. *Bestätigung des Wochenmarktes zu Grüningen.*
1416. 9. September.

fol. 12b.

Umb den markt ze Grüningen.

Als die von Grüningen gebetten hand, inen ein markt ze gunnen, den hand inen der burgermeister^{a)} rät, zunftmeister und der gross rät gunnen uff den tag als vor stad, jn der mässe, als dis abschrift^{b)} des briefs, dem^{c)} vogt her umb gesant . . hie nachgeschriben wiset.

Ûnser willig dienst vor, lieber vogt^{d)}: als du und die von Grüningen an ùns brächt hand von des marktes wegen ze Grüningen, da wüssen, dz wir die sach bracht hand für ùnsern^{e)} grossen rät, und ist der und wir mitenander ze rät worden, dz wir nu ze mal den von Grüningen gunnen wellen, jren markt wider uff ze werchen und ze haben uf den mentag. Doch also, dz si den markt halten mit köffen und verkouffen, als wir ùnsern markt halten, und nieman mer gütes uf den markt tagen köffen lassen^{f)}, dann wir tügen und unser ordnung von des kornes wegen wiset, und dz si ouch besorgen, wz jeman da kornes smalsat kouffet, dz das nit von dem land geführt werde.

Wir haben aber ùns selber her jnne vorbehebt, dz wir den vorgeantent markt mügen wider rüffen und ablassen und her jnne tün und lassen, dz ùns dann dz beste dunket, wenn oder ze weler zit wir wellen. Wir sendent dir ouch einen rodel ùnser ordnung von des kornes wegen, umb dz si dester bas wüssen, wie sy sich dar jnne halten süllen. Dar zü senden wir dir ouch einen rodel, als gemeiner eidgnossen botten und ouch der stetten botten jm Ergöw sich geeinbert hand von der pfragnye¹ wegen, und heissen dich, dz du den selben rodel von der pfragnye wegen in allen kilchen in dem ampt verkündest² und jnn gebietest ze halten bi den eiden, so

a) »und« gestrichen. b) »hie nachgeschriben« gestrichen. c) »dem« corrigirt aus unlesbarem Wort. d) Am Rande links:

Superscriptio huius litterae:
dem frommen bescheiden Heinrich
Hagnower unserm vogt ze Grüningen.

e) »ùnsern« über dem gestrichenen »den«. f) Vor »lassen« ist »so« gestrichen, »1« auch im neuen Wort verwendet.

¹ Pfragner hiessen in Zürich die Vorkäufer, Zwischenhändler, welche im gemein-eidgenössischen Erlass mit dem Namen Hodel, Hodler bezeichnet werden.

² Dieses Verlesen obrigkeitlicher Verordnungen von den Kanzeln war bis ins XIX. Jahrhundert üblich.

si ùns gesworn hand und bi der büss, die dar june ist verschriben.
 Datum feria quarta ante Felicis et Regule anno etc. XVI
 burgermeister und rat
 der Stadt Zürich^{a)}1.

fol. 13a. **90.** *Bedingte Zusage zur Theilnahme am Kriegszuge ins Eschenthal.*

1416. 22. September.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben ùns uff disen hättigen tag geeinbert: als unser lieben eidgnossen von Lucern ùns verschriben und gebetten hand uff dis zit mit jnen und

a) Von dieser Zeile, die vom Buchbinder weggeschnitten worden, sind nur noch Buchstabenreste vorhanden.

¹ Die Bewilligung des Marktes zu Grüningen erregte in dem benachbarten Städtchen Rapperswil grosse Aufregung, da die dortigen Bürger darin eine Beeinträchtigung ihres Marktrechtes erblickten. Rapperswil, seit der Ächtung Herzog Friedrichs von Österreich dem Reiche zugehörig, wandte sich an den König und erwirkte folgende Zusehrift an Zürich:

Von gots gnaden Jorge Bischoff zu Passawe, Ludwig Pfalzgrave by Rine des heiligen Romschen Richs Erprtruchses und Hertzog in Beyren und Friederich Burggrave zu Nurenberg etc.

Unsern fruntlichen gruss zuvor Ersamer wisen besunder gute frunde. Uns ist wegen schultheissen und Rates der Stad zu Rapeltzwilre furbracht, von daz ir ze Grunynge, dz allernakste vor ir Stad gelegen sy, einen markt ufgerichte und den luten daselbst und in dasselbe ampte gehörende, das sie yn nichts zu furen, verpodten habent, das öch vormals und in kurtz nit me geschcen sy. Wan nu dieselben von Rapeltzwilre itzund zu unsers gnedigen herren des kuniges gestalt und unsern an siner stad wegen, so begern und bitden wir uch mit gantzem ernste, das ir soliche nuwerung und verbodte abetun und es gein dieselben von Rapeltzwilre verhandeln und ez in solicher mass verbliben lassen wellent, als ez dann vormals und bissher zwischen den stedten und lunden an dem end gestalt gewesen und verhandelt worden ist, und es auch sust gein den vorgenanten von Rapeltzwilre in allen sachen gelimpflich halten und von den uvern gehalten werden schaffen wellent, uff das sie sich auch, das sie also zu unsers gnedigen herren des koniges handen gestalt sin, me gefrauewen. Dann ob ir des nit de tünd sich wegen uch beklagen mogen. Wann dann unser gnediger her der konig wieder ze lande kompt, so hoffen wir ob icht geprechten zwischen uch sy, das er das zu gute bringen, und das in redlichkeit setzen solle. Sunderlich were, ob ir icht irrung oder bra...s an in hettend, die mogent ir uns furbringen, hoffen wir sie zu glichen und billichen sachen zu wisen und wellent uch unserm hern den konige zu eren und uns ze . . . her inn als forderlich bewisen als wir uch des sunderbar wol getruwen und auch zu gutem dank von uch uffnemen wellent, und begern heruff uwer verschriben antwort by diesem bodten. Datum Constantie feria sexta prius beate Elizabeth vidue (14. November) anno domini MCCCCXVI^o. (Staatsarch. Zürich, Grüningen A 124,1.) Vgl. auch Nr. 114.

² Auszug; Eidg. Abschiede I Nr. 362.

andern unsern eidgnossen gen Eschital ze ziehen und ùns da bi verschriben hand: were dz wir durch ir bette willen nit zùhen wòlten, so meinen sy, die von Ure und die von Underwalden ùns dar ummb ze manen etc. Ist da, das der eidgnossen botten uff den nechsten fritag ze Lucern als sy da ze samem komment ùns versprechen, was uff dem zug das mer under den houptlùten werde, das da der minder teil der houptlùten dem meren teil volge¹, so meinen und wellen wir mit jnen zùhen . . und nit anders. Actum Mauritij anno CCCC^oXVI^o.

91. *Testamentarische Annahme eines Enkels an Sohnes statt, und weiteres Vermächtniss an denselben.* fol. 14 a.

1416. 22. September.

Herr Meys.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweyhundert, der statt Zürich tûn kunt mit urkünd diser geschrift, das für ùns kommen ist uff disen hüttigen tag der fromm wyse Heinrich Meys ùnser burgermeister und hât ùns ernstlich gebetten: als wir jm vor zîten gunnen und erlobet haben . . Henslin Meysen, Johannsen Meysen² sines sunes seligen eliches kind, an des ietz genanten sines vatters seligen statt ze rechtem erben ze nemmen³, das wir jm ouch dar zû durch siner getrûwer dienst willen, die er unser gemeinen statt dik und vil erzôigt und getan hat, gunnen und erlôben wellen, das er dem jetzgenanten Henslin Meisen, sines sunes seligen kind dar zû zwei-

(fol. 43 b ist leer.)

¹ d. h. Zürich sagte seine Theilnahme am Kriegszug zu, unter Vorbehalt, dass eine richtige Kriegsordnung erlassen werde, und nicht jeder zum Schaden des Ganzen auf eigene Faust handle.

² Johannes Meis (dessen Wittwe Verena Wilberg von Zürich sich 1411 mit Wîlpert Zoller wieder verheiratet zu haben scheint) starb vor 1410. Der Sohn Hans, verheiratet mit Ita von Hofstetten, Stammvater des noch blühenden Geschlechtes, wurde 1440 des Raths, 1444 aber als Freund einer Verständigung mit den Eidgenossen enthauptet.

³ Diese Adoption war nothwendig, um dem Enkel ein Erbrecht am Vermögen des Grossvaters zu sichern, da nach Zürcher Recht das Vermögen eines Verstorbenen ausschliesslich den noch lebenden Kindern zufiel, und erst dann die Enkel zur Erbfolge gelangten, wann der äny und die ùna ùn elich überben abgand, es were dann, daz dar inn dehein gemecht mit eines rates willen beschechen were (vgl. unten die Verordnung vom 12. Februar 1419). Erst 1581 wurde das Eintrittsrecht der Enkel für die verstorbenen Eltern gesetzlich festgestellt. (Staats- u. Rechtsgesch. d. Stadt u. Landsch. Zürich von Dr. J. C. Bluntschli Bd. II S. 295.)

tusent guldin verschaffen und geben möge vor ùs von allem dem güt, so er nach tode lasset, also und mit den gedingen: jst, das Rüdolf Meys, sin elicher sun, so er vier und zwentzig jar alt wirt oder elter, sich also haltet, dz sin erbersten und nechsten fründ dunket, dz es àn jm behalten sye¹, das dann der egenant Hensli Meys jnn die vorgeschribnen zwey tusent guldin mit jm gemein haben lassen sol oder aber ze gelichem teil mit jm teilen.

Dar zù batt ùs ouch der jetzgenant ùser burgermeister, jm ze erlöben, jungfröw Verènen², siner elichen³) tochter also us ze stüren und jro für ir müter seligen³ und ouch für sin erb und güt, so er nach tode lasset, ze geben fünfzehnhundert guldin also und mit sôlicher geding, dz die selb jungfröw Verèna sich der jetzgenanten fünfzehnhundert guldin benügen und dar uber zù der egenanten jr müter seligen und zù sinem erb noch güt fürer nicht sprechen sol untz an einen rechten anfal. Des so haben wir des ietzgenanten ùsers burgermeisters bett erhôret und haben jm einhellenklich gunnen und erlöbet die vorgeanten sine und sines sunes seligen kind also ze besorgen, jnen ze geben und sy also uszustüren jn der wise und maße, als vor ist bescheiden, wenn und ze weler zit jm das füget von menglichem getzlich unbekumbert. Actum ipsa die sancti Mauritij anno etc. CCCC°XVI°.

fol. 41 b.

92. *Verbot des Schönens von Wein.*

1416. 20. October.

Das nieman keinen win lütren sol.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweyhundert, der statt Zürich haben ùs uff disen hüttigen tag erkennt, dz jederman in unsern gebieten von disshin sinen win trotten sol, als dz von alter her ist kommen und dz nieman deheinen win hinnanthin lütren noch senf darjn tûn noch mit keinerley machen sol anders dann jnn gott hat lassen wachsen und der statt bûch wiset. Wer es aber darüber tût oder dise unser erkantnüss überfert, den meinen wir dar umb ze straffen und die büss von jm jn zûhen nach der gesatz wising, die darumb in unser

a) »elichen« übergeschrieben.

¹ Rudolf Meiss scheint damals ein Thunichtgut gewesen zu sein. Er wurde democh 1435 Bürgermeister, aber schon 1439 nicht mehr bestätigt. Aus Gerichtsakten bekannt ist sein zartes Verhältniss zur Äbtissin des Fraumünsters, Freifräulein Anna von Hewen.

² Sie wurde Gattin von Paulus Göldli auf Dübelsstein.

³ Elsbeth Kilchmutter.

statt bûch verschriben ist¹. Ouch meinen wir, dz man dise unser erkantnüsse allenthalben in unsern gebieten, da dz dann notdürfftig ist, verkünde, ummb dz die lût wissen dz ze halten. Actum feria tertia post Galli anno etc. XVI^o.

93. *Tragung der Kriegskosten für den Zug nach der Lombardei.*

1416. 20. October.

Item uff den selben tag haben wir ûns ouch einhellenlich erkennet: als etzlich meinden, dz wir ein stûr an leggen sôlten von der reys wegen, so wir uff dis zit gen Lamparten getân hand², das wir da nu ze mâl nit stûren wellen von des wegen, dz die lût es dz vast notig sind von diser gegenwürtigen tûri wegen und dz jederman beide, Constavel und die zûnft ir kosten haben nach dem sy dann angeleit sind. Doch also: were dz jeman her june dûchte, dz er nit gelich angeleit were, so sùllent ein burgermeister und die rât lût darzû geben, die das an leggen, dz jederman ein geliches beschehe und dz die von Regenspurg, von Bùllach, von Griffense, von Grûningen, von Maschwanden und jn dem fryen ampt jekliche jren kosten selber haben und under jnen selben abtragen³. Actum ut supra.

¹ Vgl. Richtebrief V 18. Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 244.

² Der Zug ins Eschenthal, welcher im September 1416 stattgefunden hatte. Das Eschenthal, das Maggia- und das Verzasca-Thal waren eingenommen worden, die Burg Martarello über Domodossola und eine andere Burg des Richters von Domo wurden gebrochen. (Vgl. Jahrb. d. Schw. Alpenclub 1874, Eine verlorne Schweiz. Eröberung S. 543.)

³ Jedes Contingent, diejenigen von Constaffel und Zünften sowol, wie diejenigen der verschiedenen Vogteien und Ämter, beziehungsweise die betreffende Zunft oder das betreffende Amt hatte Ausrüstung und Sold selbst zu bestreiten. Nur allgemeine Unkosten wurden vom Sekelamt getragen.

Die Sekelamtsrechnung von 1416/17 verzeichnet folgende Ausgaben:

LVIIII guldin	dien hõblütten
LXXXXI ff XII ff II d.	dien sòmmer und ander kost so dar über gangen ist und löffet botten
III ff an XVI d.	dem Gûgel (ein reitender Stadtbote) von XVI tag roslon und ritlon
VI Guldin	Meister Lienhart und sin gesellen vom turn ze brechen (Meister Lienhart war Stein-Werkmeister der Stadt Zürich; es handelte sich um Schleifung eines festen Thurms im Eschenthal)
III ff XII ff	meister Lienhart von XVI tag gen Tûm (Domo d'Ossola) und von II tag hie heim
IIII ff	dem Schodeller von der paner gan Tûm ze tregen

94. *Begnadigung des Städtknechtes.*

1416. 20. October.

Item uff den selben tag hand unser herren Heinin Etter begnadet und jm den stab wider verlihen¹.

fol. 46 a.

95. *Streitigkeit zwischen den Leuten von Maschwanden und den Eingesessenen aus dem freien Amt.*

1416. 21. November.

a) *Überweisung der Angelegenheit vom Grossen an den Kleinen Rath.*

Maschwanden und dz fryg ampt.

Als die uss dem ampt von Maschwanden² sich vor burgermeister, räten und dem grossen rät klegt hand von denen uss dem fryen ampt, wie dero etzlich under jnen und jn iren gerichtten sitzen,

(fol. 45 a u. b ist leer.)

II ℔	smit, der das büchssen bulver besorgt
II ℔ IIII β	dem Schlafen arbroster (Armbrustmacher)
V½ guldin II plaphart	kost der harnasch und der blunder harus ze führen untz har in stat (nach einem andern Eintrag wurde die Beute im Grinmenthurm untergebracht)
XXXII β	Cünin am Strik führt haber dien höpflütten gan bömatt (Pommatt, Formazzathal).
	sum CVIII ℔ XVI d LXX guldin ½ guldin

¹ Vgl. Nr. 67, vom 18. Januar. — Es ist höchst auffällig, dass der doch schweren Vergehens schuldige Rathsknecht schon nach drei Vierteljahren wieder mit dem Stab, dem Abzeichen seines Amtes, betraut wurde.

² Die Vogtei über das Amt Maschwanden nebst andern Rechten der Eschenbach, war nach der Ächtung des Königsmörders Walther von Eschenbach an die Herzoge von Österreich übergegangen, welche als Grafen von Habsburg auch die Grafenschaftsrechte im Freiamte inne hatten. Nachdem das an die Hallwil verpfändete Maschwanden (wie Horgen) schon 1406 durch Kauf an Zürich gekommen war, kam die Stadt 1415 durch Verleihung seitens des Königs Sigismund auch in den Besitz der Hoheitsrechte über das Freiamt infolge der Aechterklärung Herzog Friedrichs von Österreich. — Die niedere Vogtei über verschiedene Theile des freien Amtes verblieb noch lange im Besitz verschiedener Gerichtsherrn, so Knonau, Borsikon und Augst bei den Meyer von Knonau (sie hatten dieselbe 1400 gekauft), Hedingen bei andern Zürcher Bürgern. — Hier handelt es sich um eine Ausscheidung zwischen den Angehörigen des Amtes Maschwanden und des freien Amtes beziehungsweise der Aussiedlinge aus dem freien Amte (Rifferswil, Affoltern) und dem Amte Maschwanden an das Amt, in welchem sie angesessen waren, während bisher die freien Leute im Maschwanderamt mit dem Freiamt, die Angehörigen von Maschwanden im Freien Amt mit denen von Maschwanden gedient und gesteuert hatten.

wunn und weyd, holtz und veld mit jnen niessen und^{a)} nit mit jnen stüren wellen, und aber da wider die uss dem fryen ampt retten, sy getrütewin, unser herren liessen sy da bi beliben als sy her komen werin und man jnen versprochen hette, und zöigten ouch da einen rodel^{b)} von des fryen amptes^{c)} rechtunge und fryheit wegen. Und nach dem als der verlesen und beid teil gegen enander verhört wurden, do enpfalhen die burger den räten die vorgeanteten beid teil mit fruntschaft oder sust, nach dem und si besser dunket getan dann vermitteln, ze entscheiden^{d)}, doch also, dz die rät her jnne vorhaben den gewalt^{e)}, wie sy sy ioch entscheident, dz sy das mindern und meren mügen, wenn sy wellen etc. Actum sabbato ante Katherine anno CCCC^oXVI^o.

b) *Entscheid des Kleinen Rathes.*

Also hand ouch ze stund uff den ietzgenanten tag burgermeister und die rät die vorgeanteten beid teil entscheiden, also dz die so jn Maschwander ampt und gericht sitzend^{f)} und wunn und weid mit jnen niessend^{f)} und aber die jn dem fryen ampt meinend, sy sölten mit jnen dienen, dz die selben von dishin mit denen in Maschwander ampt, dar jnne sy sitzent, dienen und stüren süllent, und das die, so da obnan jn dem fryen ampt sitzent und hinab gen Maschwanden gedienet und gestüret hand, von dishin in dz fryg ampt^{g)} und nit in dz ampt gen Maschwanden dienen süllent. Doch so hand die rät her jnne vorbehept, dz sy dis entscheidung und erkantnüss mindern und meren mügen, wenn sy wellen oder si besser dunket getan dann vermitteln. Actum ut supra.

96. *Aushebung von hundert Knechten zum Zug ins Eschen-* fol. 46 b.
thal.

1416. 10. December.

Zug gen Eschental¹.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der grob rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als unser eidgnossen

a) »aber« gestrichen.

b) »de« gestrichen.

c) »wegen« gestrichen.

d) »ze entscheiden« übergeschrieben.

e) »den gewalt« am Rand zugesetzt.

f—f) Am linken Rand zugesetzt.

g) »dienen« gestrichen.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede I Nr. 369.*

ietz aber¹ gen Eschental meinent ze zühen von des wegen, dz Laurentz zer Pont² mit vil volkes in dem land sölle ietz zermal ligen und das wüsten, und uns da bi gebetten hand, dz wir aber hundert knecht us nemmen und die jnen ze hilf' ouch mit jnen hin jn schiken, das wir da nu ze mal aber unsern eidgnossen ze willen stan wellen, und wellen hundert knecht also ietz mit den vorge- nanten unsern eidgnossen gen Eschental senden jn gemeiner statt kosten³, und süllent ouch die rät die selben knecht us nemmen und dz besorgen. Dar zü so sol ouch unser botte, den wir uff den nech- sten sunnentag gen Lucern von dises zuges wegen schiken werden, mit der eidgnossen botten reden, dz wir aber nu ze mal jnen ze lieb und ze eren die hundert knecht also mit jnen schiken und dz sy gedenken, das wir semlicher^{a)} zügen von dißhin überhept werden, won wir meynen, jè nit mer jn das land ze^{b)} reisen; dz sol jnen ouch unser botte von uns sagen. Doch so behaben wir uns selber her jnne, dz wir dis unser meinung von des wegen, dz wir nit mer wellen hin jn zühen, mindern und meren mügen, wenn uns das besser dunket getan dann vermitteln. Das süllen wir aber alle bi unsern eiden lassen verswigen sin, dz wir dz also uns selber her jnne vorbehept haben. Actum feria quinta post Nicolai episcopi anno etc. CCCC^oXVI^o.

fol. 47 a.

97. Angebot von hundertfünfzig Mann zu einem zweiten Zug ins Eschenthal.

1416. 26. December.

Eschental⁴.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als unser eidgnossen aber gebetten hand, dz ieklich statt und land mit anderhalb hundert mannen die reys gen Eschental zühen und dar ummb tag uff den nechsten einstag gen Lucern gesetzt hand, dz jeklich statt und^{c)}

a) Corrigirt aus »semilig«. b) »ze« übergeschrieben. c) »jeklich statt und« über dem gestrichenen »jederman da«.

¹ Wieder, nachdem im September ein erster Kriegszug mit Erfolg stattgefunden hatte.

² Lorenzo di Ponte, welcher (nach Meyer v. Knonau, a. a. O. S. 543) schon 1410 bei dem Viehraub auf den Alpen der (zu Uri gehörenden) Leventiner mitgewirkt hatte.

³ Also nicht wie beim letzten Zuge im Sommer 1416 auf Kosten der Zünfte und Vogteien.

⁴ Eidg. Abschiede I Nr. 372.

land da^{a)}) antwürten sölle, ob sy also zùhen wellen oder nit, dz da uff dem selben tag unser botten, die wir dar schiken werden von unsern wegen antwürten: sye, dz gemein eidgnossen, so die sach angat, zùhen wellen^{b)}), so wellen ouch wir jnen ze willen ouch mit jnen zùhen mit anderhalb hundert mannen, wie übel ùns dz ze disen ziten kumet . . . Were aber, dz dehein statt oder land nit zùhen wölte, so meinen und wellen wir ouch nit zùhen, und dz die selben unsern botten dar zû uff dem egenanten tag an der eidgnossen botten bringen, dz ùns wol gefiele, dz gemeiner eidgnossen botten unser gùten fründ von Switz ouch bätin, dz sy mit uns zugen. Doch so haben wir ùns in diser unser erkantnüss vor behept, dz wir sy mindern und meren mügen, wenn uns das besser dunket getan dann vermitteln. Actum ipsa die sancti Stephani prothomartiris anno domini MCCCC^oXVII^o!

98. *Weisung an die Gesandten zur Tagsatzung in Sachen* fol. 47^b
*des Eschentals*².

1417. 7. Januar.

Eschental.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweyhundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag erkennt: als ein tag gen Lucern uff fritag nechst, ze nacht an der herberg da selbs ze sinde, gemacht ist von des Eschentals wegen etc., das da unser botte, so wir uf den selben tag dar senden werdent, des ersten daruff reden sol, das ùns wol geviele, möchte man der reys mit eren über werden, won die lenge, so ist ze entsizent, dz kein nutz davon uf stande etc. Ist aber, dz der botte merket, dz man zùhen wil, so sol er antwürten, als wir ouch vor geantwürt hand: sye, dz gemein eidgnossen, so die sach angât, zùhen, so wellen wir ouch mit anderhalbhundert mannen zùhen; were aber, dz dehein statt oder land nit zùhen wölte, so wellen^{c)}) ouch wir nit zùhen, und dz der botte darzû mit den von Ure, von Underwalden und von Lucern rede, dz si dester mer volkes nemmen, won jnen die reys bas gelegen ist, dann ùns, und dz si ouch gedenken, wie sy und wir kost haben da jun und under-

a) »land da« am linken Rand zugesetzt.

b) »jeklich« gestrichen.

c) Zuerst war schon »wöll« geschrieben; dann wurde durch Streichung »e« gesetzt.

¹ Auch diese Datierung beweist, dass in Zürich zu Anfang des XV. Jahrhunderts noch der Natalstil gebräuchlich war.

² Eidy. Abschiede I Nr. 374.

wegen, won wir nu ze mál weder sóymer noch kost¹ mit ùns nit kunnen gefüeren, won wir haben uns nit darnach gericht.

Item sol der botte reden, dz ùns wol gevieler, dz man die von Switz ouch báte, die reys mit ùns ze zúhen und dz man jnen ouch eiuem achtenden teil liesse an dem land Eschental, ob sy des begertin und mit ùns zúhen wólten.

Und were, dz der eidgnossen botten uff dem egenanten tag útz anders an unsern bringen wurden, es were umb mer volkes dann anderhalbhundert ze senden oder anders, da sol er umb antwürten, dz er darumb nit gewalt habe, dann er welle es gern wider an ùns bringen.

Item, als die von Lucern meinent, dz jederman sinen teil bezalen sólle des, so die gefangnen verzert hand etc.², werde man da uff dem egenanten tag útz darumb reden, so sol der botte antwürten, dz jm nu ze mal dar umb nütz sy enpfolhen, er welle aber es gern her hein bringen und darumb jnen ein antwürt schaffen uff dem tag, den der obgenant botten vormals uff den nechst künftigen sant Hylarien tag gen Lucern gemacht hand, jst dz der selb tag für sich gât. Actum feria quinta ante Hylarii anno etc. XVII^o.

fol. 48a.

99. *Untersuchung der Fischereivorrichtungen.*

1417. 16. Januar.

Von der vischentzen und fächern wegen.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweyhundert, der statt Zürich haben ùns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennen: als von des grossen gebresten wegen, so die mülinen in ùnser statt und ouch die lüt^{a)}, so das wasser mit jr win und anderm uf und ab farend, habend von den färlinen, fächern, burdinen und rüsch³, damit dz wasser ver-

^{a)} Am linken Rande: »Notandum: dis sind die zehen, die uff dz wasser farn und die fächer geschowen sóllent etc. Herr Glenler, Heinrich Suter, Rudolff Brunner, Johans Trinkler, Erhart Ellend, Heinrich Stagel, Jekli Meyser, Werdmüller, Johans Fryg schifman, Cüni Ludrer.

¹ In der Rechnung über den Zug vom September führen die Zürcher Seckelmeister Auslagen für Säumer auf; für einen Winterzug über die Alpen besass man in Zürich wahrscheinlich keine geeigneten Lastthiere und Führer.

² Die Eidgenossen hatten im Herbst Geiseln und Gefangene mit heim gebracht, welche offenbar zu Luzern in Haft sassen.

³ Die Fährinen sind von Strauchwerk und Tannästen gemachte Einfünge, worin sich gewisse Fische im Winter verbargen, Fächer waren Wände aus Weidengeflecht, Burdinen in den Fluss gelegte Reisirgwellen, Rüschen die gewöhnlichen Fischreusen.

slagen ist, dz es sinen fluß nit mag gehalten, als notdürfftig were, darumb und von der Sache wegen beide rät fünf des rates darzû geben, die selben ouch den gebresten besehen und für uns bracht hand das wir da noch fünf von den burgern darzû geben sollen, und das dann die egenanten zehen alle uff das wasser und durch abhin, als verr si das notdürfftig dunket, faren und semlichen gebresten geschöwen sollent, und was sy dann dunket, das den mülinen und denen, so dz wasser uf und ab farent, schaden oder gebresten bringen¹ müge, oder si sust notdürfftig dunket, dannan ze tünde, das sy des von unsern wegen vollen gewalt haben sollent, das alles heissen und gebieten, dannan ze tûn und ab ze brechen nach dem und si sich des dann erkennen.

Und wer des nit gehorsam sin wölte oder jro erkantnisse nit genüg tâte, von dem sol man alle tag X. β. ze büss nemen, als dik er jro gebott überfert, und darzû dasselb da dannan heissen tûn in des selben ungehorsamen kosten. Und was sy ouch also fächern, rûschen, rûschenleger, burdinen, färinen^{a)} oder anders dannan heissent tûn, dero sol nieman deheines des gelich oder anders wider dahin an die selben stett machen an unser besunder erloben bi der vorge- nanten büss. Actum sabbato post Hylarii anno etc. XVII^o.

100. *Verbot, Abraum in den Graben und öffentliche Wasserläufe zu schütten.*

1417. 16. Januar.

Item wir haben uns ouch uff den selben tag einhellentlich erkennenet, das von dishin nieman deheinen^{b)} bu, kummer, erd, stein noch ander gemüder² nienan in der statt burggraben, noch in den sew indrent der statt³, noch in den bach ze Nünmercht⁴, weder mit wägen, karren noch sust führen, tragen noch schütten sol. Wer es aber darüber tâte, von dem wil man X. β. ze büss nemen, als dik das jeman tût, und darzû den selben kummer wider dannan führen [fol. 48 b] heissen in dero kosten, die jnn ouch dargeffüret oder getragen hand. fol. 48 b. Darzû so gebieten wir ouch, dz nieman hinnan hin mit enkeinem

a) »färinen« am linken Rand zugesetzt.

¹ Die Reusen und Fächer durften weder die Flussschiffahrt hindern noch den Mühlen irgendwelchen Eintrag thun.

² Gemüder, vermodertes Zeug, Abraum.

³ Die Limmat innerhalb der Stadt wurde noch vor 50 Jahren im Volke mit als »See« bezeichnet, amtlich als »Au«; erst unterhalb der Stadt hiess sie »Limmat«, im Mittelalter »Lindmag«.

⁴ Der jetzt eingedeckte Wolfbach.

wagen noch karren uff der statt burggraben von dem rossmarkt¹ untz ze dem tor ze Nünmercht² nit faren sol; dann wer da umb hin faren welle, der sol in dem ussren graben³ faren, und das ouch nieman hinnanhin uff der statt graben enkeinen leim noch erd gräbe noch dannan füre, da von grüben werden mögen. Wer aber diser stuken deheines überfüre, von dem wil man ouch X. β. ze büs nemen, als dik dz ze schulden kunt ân gnad. Actum ut supra.

101. *Gruber'sche Fehde. Weisung an die Tagsatzungs-Gesandten.*

1417. 16. Januar.

Grüber.

Item uff den selben tag hand ouch die burger den räten vollen gewalt geben, die sache von des Grübers⁴ und siner helffer wegen nach dem und si dann besser dunket getân dann vermitteln fürhanden ze nemmen und besunder daruff ze vallen vor der eidgnossen botten uff den nechsten tag, den der eidgnossen botten darumb gen Lucern uff sunnentag nach Sebastiani gesetzt hând, dz man der sache ze dem rechten komme an die stett, da jnen dann hin werde geräten und sy ouch dann selber dunke, das sye dann für die geistlichen oder weltlichen herren, und were dz der eidgnossen botten oder der mer teil sich des rechten nit verfahren wölten, dz doch wir dz recht nit^{a)} usslahen.

a) »usslahen« irgendwie verschrieben, dann gestrichen.

¹ Rossmarkt, der Platz ausserhalb des Oberdorffthores; in diesem Jahrhundert Alter Viehmarkt, Kartoffelmarkt, Wahlmannplatz geheissen.

² Dieser Weg war natürlich eine angenehme Fahrstrasse als die engen Gassen innerhalb der Stadt.

³ Die Stadt war von einem tiefen Innen- und einem unbedeutenderen Aussen-graben umgeben, welche durch einen zum Theil aufgemauerten Wall getrennt waren. Die beiden Gräben auf dem rechten Limmatufer waren trocken; auf Seite der kleinen Stadt floss das Wasser im Hauptgraben vom See zur Limmat, im Vorgraben bis 1865 in entgegengesetzter Richtung von der zahmen Sihl zum See (nach Ansicht der Kinderwelt »aufwärts«). — Der äussere Graben vom Rossmarkt zum Neumarktthor entspricht so ziemlich dem Strassenzug Rämistrasse und oberer Hirschengraben ausserhalb der Allee, welch letztere dem ehem. Zwinger zwischen beiden Gräben entspricht. Doch ist das Strassenstück von Haus zum Winkel bis auf Dorf erst in neuerer Zeit, im Jahre 1784, tiefer gelegt und der ganze Verkehrsweg zu einer eigentlichen Strasse umgestaltet worden.

⁴ Vgl. Band I Buch II Nr. 180 S. 346. Eine ausführliche Darstellung des Handels findet sich im Anzeiger f. schweiz. Geschichte V (1887) S. 67 ff. von Dr. Th. v. Liebenau. Er ist eine richtige Raubrittergeschichte. — Auszug der Weisung in Eidg. Abschieden I Nr. 376.

102. Stellung von hundert Mann Zuzügeru nach dem fol. 19a
Eschenthal¹.

1417. 6. Februar.

Zug gen Lamparten.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß^a), den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff diesen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als unser eidgnossen aber einhellig sind gen Lamparten ze zühen, ieklich statt und land mit hundert mannen^b) uff den nechsten donrstag, ob wir ouch also uff den jetzgenanten donrstag mit hunderten mit jnen ziehen wellen² und das wir dar ummb unsere eidgnossen von Lucern, von Zug und von Glarus ze stund sölle wissen lassen, ob wir also ziehen wellen oder nit, das wir da ze stund den ieszgenanten unsern eidgnossen von Lucern verschriben und antwürten sullen, das wir ouch mit jnen und andern unsern eidgnossen aber mit hundert mannen uff den nechsten donrstag zühen wellen, doch also: was under den houptlütten uff der rejs das mer werde, dz da der minder teil volge, und was ouch der selben reys gewonnen werde, das man das alles ouch an gelich bütung lege. Dis unser erkantnüss haben wir ouch also den von Lucern verkünt, dz sy es den von Ure und von Unterwalden ouch verkünden³. Dar zü so haben wir das ouch den obgenanten von Zug und von^c) Glarus verkündet uff disen hüttigen tag. Actum ipsa die beate Dorothee virginis et martyris anno CCCC^oXVII^o.

^a) zu ergänzen »rat«.

^b) »und« gestrichen.

^c) »Zug und von« übergeschrieben.

¹ Eidg. Abschiede I Nr. 376.

² Dieser Zug erfolgte gemüss Beschluss der Rätthe vom December 1416 auf Stadtkosten. Vgl. Nr. 96.

Die Seckelamtsrechnung verzeichnet darüber ganz kurz:

Us gen gan Lamparten in der fasten
DCCCLXXII tt XI ß IIII d
LXXII guldin.

³ Schwiz und Bern hatten sich weder am Zuge von 1416 betheiligt, noch waren sie bei diesem Winterfeldzug dabei. Die Vogtei Eschenthal wurde dann auch nur von Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus verwaltet, ein siebenter Antheil an den Erträgen wurde den Oberwallisern zugestanden, welche zur Eroberung des Eschenthals Mithilfe geleistet hatten.

103. *Rechtsanerbietung gegenüber dem Herrn von Tengen in Sache des Schleifenberges.*

1417. 20. Februar.

Sleipfenberg¹.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uff disen hüttigen einem burgermeister und den räten enpfolhen und vollen gewalt geben: als der von Tengen² einer antwürt von uns begeret von des Sleipfenbergs wegen, ob wir dar ummb gen jm ze dem rechten wellen komen und war, daz da burgermeister und die rät jm von unser statt wegen recht bieten süllent und mugent, es sye uff herren oder uff stette oder lender³ und sich ouch von unsern wegen semliches rechten gen jm verfahren und dar june ze tünd, als si dann besser dunket getan dann vermitteln. Actum sabbato ante dominicam Esto michi anno domini MCCCC^oXVII^o.

104. *Bedingungen für ein Darleihen an den Grafen von Toggenburg auf Sargans, Windegg und Gaster.*

1417. 21. Februar.

Toggenburg⁴.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als unser gnädiger herre von Toggenburg von dem aller durluchtigesten unserm gnedigosten herren dem Römschen künig meinert ze verpfenden die herschaft ze Veltkileh und das Walgöw etc. und uns an komen ist, dz wir jm da lihen drü tusent guldin etc., das wir da von jm kouffen wellen jerliche gült umb drü tusent guldin uff den herschaften Sant Gans⁵, Windegg und uff dem Gatal⁶, also dz er

^{a)} Am Rande links: »Esto michi dz ist der pfaffen vasnacht«.

¹ Vgl. Nr. 65.

² Junker Johannes von Tengen, Herr zu Eglisau, Sohn oder Enkel des Johans, welcher 1377 Bülach verkauft hatte. Er selbst wurde am 17. Aug. 1422 von König Sigismund mit der Grafschaft Nellenburg und der Landgrafschaft im Hegau belehnt, als nächster Maag und Erbe der erloschenen Grafen von Nellenburg. Er nannte sich fortan Graf von Nellenburg und Tengen.

³ Ein solches Schiedsgericht kam dann auch zu Stande, vgl. Nr. 154.

⁴ Auszugsweise in Eidg. Abschiede I Nr. 377.

⁵ Sargans.

⁶ Die damaligen Staatsmänner Zürichs suchten sich des Handelsweges nach

ûns daruff mit gûten bûrgen besorge und ûns darzû die pfand brieff, so er über die selben herschaften hât, jungebe und uns dabi verspreche, die selben jerlichen gûlt von ûns wider ab ze lösen ouch mit drû tûsent guldin jndrent den nechsten zwein oder drin jaren. Were, dz er des nit tâte, das dann die vogenanten herrschaften und dz Gastal mit allen jren zûgehörden, rechtungen und nützen dannan hin unser heissen und sin, und dz wir alle die rechtung dannan hin dar zû haben sùllen, die der egenant unser herr von Toggenburg ietz ze mal daran hat ân all geverde. Actum dominica Esto michi anno etc. CCCC^oXVII^o.

105. *Fischereiverordnung. Beschluss wegen Abbruchs hem-* fol. 50 a.
mender Fischereivorrichtungen.

1417. 31. Januar.

Von der fâringen und vâcher wegen etc.

Als unser herren burgermeister, rât, zunftmeister und der groÿ rat sich erkennen und darzû zehen erber man geben hand, die vâcher und vâringen in dem wasser ze geschôwen und, dz sy not dûrftig dunkte dannen ze tûnd, dz si das sôlten heissen ab brechen und dannan tûn by der bûss, so die vor in disen bûch darumb verschriben ist, des so hand die vogenanten zehen sich von der selben

Rhätien zu versichern, nicht nur, wie früher, auf dem Vertragswege (z. B. 1329, Samstag vor Georg, 22. April. Walther Meyer von Altstûden und Conrad von Unterwegen versprechen der Stadt Zürich, die den See hinauf und auf der Strasse nach Churwalchen fahrenden von ihrer Veste Rîchenburg [in der obern March] nicht zu belâstigen, sondern sie zu schirmen, wie auch ander Herren in dem Lande gelobt und geschworen haben), und zwar in wohlverstandenen, vollberechtigtem Interesse der Stadt. Wenn später die Fehler des Bürgermeisters Stüssi und der Neid der Schweizer gegen den mächtig aufstrebenden Bundesgenossen diese Pläne scheitern liessen, so muss man doch dem weiten Blick eines Bürgermeisters Meiss die vollste Anerkennung zollen. — Die Bündnisse mit dem Grafen von Toggenburg und dem Gotteshaus Chur sicherten Zürich die Handelsstrasse bis auf den Septimer; die Erwerbung der Veste Flums vom Bischof zu Chur, 1419, und vorliegendes Anerbieten beweisen, dass die Stadt im Begriffe war, wenigstens bis an die Grenzen des eigentlichen Rhâtians, selbst in deren Besitz zu gelangen.

Ob Graf Friedrich VII. von Toggenburg das Darleihen unter den angegebenen Bedingungen angenommen hat oder nicht, ist unbekannt. Nahm er dasselbe an, so hat er es jedenfalls innerhalb der gestellten Frist zurückbezahlt, denn es ist fürderhin nie mehr davon die Rede. (Vgl. auch Oechsli, Bausteine 55.)

Zürichs spätere Ansprüche auf Gaster gründen sich einzig auf die Bewilligung König Sigismunds »Wîndek Wesel und Castel« von Reichswegen von dem Grafen von Toggenburg an sich zu lösen. Vgl. die beiden Briefe König Sigismunds von Mittwoch nach Dorothea (9. Februar) 1424 an Zürich und den Grafen Friedrich.

sachen wegen diser nachgeschriben stuken geeimbert und die wider für einen burgermeister, die rät, die zunftmeister und für den grossen rät bracht und die da verhören lassen. Die selben burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät hand sich ouch einhellenelich erkennenet, das disen nachgeschriben stuken, dero sich die vorgeantanten zehen erkennenet hand, genüg beschehen sol. Doch so hand si jnen selben her jnne vorbehebt, dz si dis alles mindern oder meren mugen, wenn jnen dz füget oder si besser dunket getan dann vermitteln. Actum dominica ante festum purificationis sanete Marie virginis anno etc. CCCC^oXVII^o.

a) Beseitigung alles Fachwerkes zwischen den Schwirren und der obern Brücke.

Und sind dis die stuk, darumb sich die egenantanten zehen geeimbert hand: des ersten, dz man alle vürinen, vächer und swiren, so nochst vor den swiren¹, in den swiren und jndrent halb den swiren untz an die obern brugg sint, gentzlich und gar dannen tün sol, und dz Heini Leberstös sin vischentzen jn die wite und in die lengi wider legen sol, als si von alter herkommen ist, ob man jm si nit abkouffen wil.

b) Verbot der Fächer in öffentlichem Gewässer von der obern Brücke weg bis zum Wipkinger Dorfbach.

Aber hand si sich geeinbert, dz jn der almend² von der obern brugg nider untz gen Wipkingen an den bach kein vach noch rüschenerleger sin noch gemacht sol werden mit laden, mit swiren noch mit hürden oder mit steinen.

c) Bedingte Zulassung von Krippen.

Item aber hand si sich geeinbert, dz ein jeklicher vor jekliches güt wol krippen³ machen mag, doch also, dz die krippff von dem bort

¹ *Unter diesen Schwirren ist die Pfahlreihe verstanden, welche als Abschluss der städtischen Befestigung den Abfluss des Sees am obern Ende der Stadt durchquerte.*

² *In demjenigen Theil des Flusses, welcher Allgemeingut war. Die Fächer in den 7 Privatgehegen innerhalb der Stadt (vgl. Sal. Vögelin jun., Das alte Zürich I S. 471—475) scheinen indessen auch beseitigt worden zu sein (mit Ausnahme der Wände der beiden sog. Fischhütten), nach Absatz d).*

³ *Nach Lexer I 1734 »ein in das Wasser eingebautes Holzwerk, dessen Binnenraum mit Erde und Steinen ausgefüllt wird« oder »ein in das Wasser eingeschlagenes Pfahlwerk«.*

des landes nicht lenger sol werden noch sin dann XII schüch und dz er vor an die kripffen kein vach noch wand mit enkeiner ley dings machen sol.

d) Gestattung von Fischeusen.

Ouch hand si sich geeinbert, dz ein jeklicher, der in der almend fol. 50 b. vischen wil, zwüschent der obern brugg und dem bach zu Wipkingen drissig rüschen und hundert burdinen jn legen mag und nicht mer, und sol ouch ein jeklicher der selben rüschen in der statt jn der almend zwüschent dem nidern mülisteg und der obern bruggen nicht mer legen dann VI rüschen.

Es sol ouch nieman jn der almend enkeinen zins nemen von enkeiner rüschen noch burdinen. Wer dz daruber tâte, von dem sol man die büss nemen, die ein rät darüber setzet.

Weler ouch sin rüschen oder sin burdi leger jar und tag wüst lasset ligen, der sol ouch dann dannenhin nicht da selbs ze schaffen haben und mag ein andra dann dahin faren und dz niessen.

Es sol ouch ein jeklich rüschen leger jn der wite sin von dem andern als dz uff der statt büch verschriben stät¹.

Ouch sind die zehen einhell, dz die, so die rüschen und die burdinen jn legen wellent, als jnen erloupt, dz jr jeklicher swer, nicht mer rüschen noch burdinen jn ze legen, dann hie vor jn diser rodel verschriben ist. Und were, dz deheinet ein nüwer weidman kome, der ouch die almend niessen wölt als vor stät, dz der ouch swere, dis ordnung ze halten und dz jnn die vischer einem burgermeister Zürich leiden. Darzû sol ouch einer den andern bi den vogenanten jren eiden leiden, ob jr deheiner mer jn leite dann vor stät.

e) Beseitigung der Fächer.

Ouch hand si gemeinet, dz ein jeklicher sine vâcher, die mit fol. 51 a. hürden, mit steinen, mit höltzinen wenden oder mit swiren gemacht sind, hie zwüschent und der alten vasnacht nehst kunt abrechen und gantzlich hin tûn sullent. Welicher aber dz also nicht tâte, von dem sol man alltag X. β. ze büss nemen, als dik er dz gebot überfert, und darzû dasselb dannen heissen tûn in desselben ungehorsamen kosten, und söllent ouch alle jeklicher den andern leiden bi sinem eid, welcher under jnen also ungehorsam wurde.

Umb dis stuk hand unser herren die rät von empfelhens wegen

¹ Vgl. Richtebrief V 108. Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 264. Die Reuse musste wenigstens 4 Klafter abwärts, 1 Klafter seitwärts von derjenigen des Nachbarn eingelegt werden.

eines großen rātes den vischern den tag gestreket untz uff mittevasten, won si sich vast klagent, dz si dz untz ze der alten vasnacht nit möchten abbrechen.

Ouch hand si sich geeinbert, das enkeiner die wend niessen noch burdinen oder rüschin in leggen sol, dann der sin selbes kost hāt und es ouch selber gewerchen mag.

f) Rücksichtnahme auf die Laichzeit der Schwalen und Haslen.

Es sol ouch Albrecht Langenörli, Jekli zer Kinden und die Müller und alle die, in wes hand die vecher und die mülinen koment, in dem swalen und haslen¹ brüt etc. XIII tag die barren zū dem al nit stossen etc., umb dz die andern visch nit verderben.

g) Verkauf der Fische auf offnem Markt.

Item und wz vischen die vischer in der almend vahent, weler ley visch es sind, süllent si an offnenn markt tragen und da verkouffen und niendert anderswa hin füren. Doch ist jnen dar jne usgelingen, dz ein jeklicher einen burger oder gast, so ungevarlich zū sinem hus kunt und visch wil kouffen, bi sinem hus wol mag visch ze kouffen geben. Wölt aber ein gast visch uff dem pfragen kouffen, sol er jm nit geben āne urlob, gunst und wissen eines burgermeisters.

106. Erneuerung der vorstehenden Fischereiverordnung^a.

1430. 1. April.

Uff den samstag nach mittevasten ist dis obgenant erkantnüsse den vischern vorgelesen und ouch von beiden rāten bestāt und hand die vischer geschworn, dz mit allen stuken, als dz büch wiset und seit, stāt ze halten und einander ze leiden. Actum ut supra anno etc. XXX.

fol. 52a.

107. Hülfzusage an König Sigismund wider den Herzog von Österreich².

1417. 20. März.

Umbb hilff unserm herren dem kùng etc.

Wir, der burgermeister, die rāt, die zunftmeister und der groß rat, den man nemmet die zweyhundert, der statt Zürich haben ùns uff hüttigen tag einhellenklich erkennt: als unser herr der kùng

^a In anderer späterer Schrift. fol. 51 b ist leer.

¹ Die Laichzeit der Haslen ist im April.

² Auszug Eülg. Abschiede I Nr. 381.

unsern eidgnossen und ùns aber hilff zùgemütet hât an die Etsch wider den hertzogen von Ôsterrich etc., ist da, dz unser eidgnossen jm hilff an sagen wellent, so wellen wir jm ouch mit jnen hilff ansagen. Were aber, das unser eidgnossen noch nieman under jnen jm hilff an sagen wellent, so wellen wir jm doch hilff an sagen, also dz er sich von uns einer bescheiden hilfße, die wir erliden mugen^{a)} benügen lässe, und das ouch dis unser erkantnüss die rât der eidgnossen botten, die ietz hic sind von der selben und anderer sachen wegen, kunt tügen und sagen, ummb dz si ouch dester williger syen^{b)}; und also sôllent ouch unser erbern botten, die wir uff dis zit gen Costentz senden wellen, dem obgenanten unserm herren dem kùng hilff an sagen von unsern wegen. Dar uf so hand die burger den râten enpfolhen sich selber^{c)} ùns und ùnser statt ze besorgen gen unserm herren dem kùng in den sachen, als si dann best mugen. Actum sabbato ante Letare anno CCCC^oXVII^o.

108. Vollmacht an die Râthe zu Beilegung verschiedener Streitigkeiten.

1417. 20. März.

Item uff den ietzgenanten tag hand ouch die burger den râten vollen gewalt geben von des Grùbers¹ sache, von des Eschentals, und ouch von der hohen gerichtten wegen ze Keyserstûl², und dann ouch von der fruntschaft wegen, als unser herr der kùng meind, er wôlte uns in Friden setzen gen der ritterschaft und gen den ussern stetten³, jn disen sachen allen ze tûn, als si dann besser dunket getan dann vermitteln von unser gemeinen statt wegen.

^{a)} »von uns« gestrichen. ^{b)} »dar« gestrichen. ^{c)} »und« gestrichen.
(fol. 52b ist leer.)

¹ Der Gruber'sche Handel dauerte schon seit 1397, vgl. Anz. f. Schw. Gesch. V S. 67 ff.

² Es handelte sich um Feststellung der Rechte der zu Baden regierenden Orte einerseits, des Bischofs von Konstanz als Besitzer des Stùltchens Kaiserstuhl anderseits. Der Bischof beanspruchte die hohe Gerichtsbarkeit, den Blutbann, zu Kaiserstuhl und Klingnau auf Grund königlicher Verleihung, die eidgenössischen Orte als Inhaber der gräflichen Rechte. — Am 18. Juli 1416 hatte Pfalzgraf Ludwig Zürich zu Händen der Eidgenossen gebeten, nicht zu drängen, die Rückkehr des Königs abzuwarten und auf dessen Entscheid abzustellen. (Staatsarchiv Zürich A 313. 1. Kaiserstul.)

³ Mit der Ritterschaft von St. Georg.

fol. 53 a.

109. *Hilfsbegehren des Königs Sigismund gegen die Veste Feldkirch.*

1417. 28./29. Mai.

Von der hilf wegē unserm herren dem k̄ung gen Veltkilch¹.

Anno domini M^oCCCC^oXVII^o an dem heiligen P̄ngst abent² kam für ùns, burgermeister und r̄at der statt Z̄rich, Philipps vom Heimgarten, unsers gnedigen herren des R̄omschen k̄ungs diener und botte und bracht ùns da einen beslossnen geloubbrief von dem ietzgenanten unserm herren dem k̄ung, der von wort ze wort lut also:

Sigmund von gottes gnaden Romischer k̄ung, zu allen ziten merer des richs und zu Ungern etc. k̄ung.

Lieben getruen, wir senden zu euch diese gegenw̄rtigen Philipp vom Heimgarten unsern diener und lieben getruen, ettlich unser ernste begerung an euch zu bringen, dem wollet von unsern wegen zu disem mal gentzlich glauben und auch darzu tun, als wir des ein gantz getruen zu euch haben. Geben zu Costentz des nechsten fritags nach sant Urbans tag³, unser r̄iche des Ungrichen etc. in dem XXXI. und des R̄omischen in dem sibenden jaren.

Superscriptio

Unsern und des richs lieben getruen burgermeister und r̄ate der statt Z̄rich,

p. d. h. d. Ötingen et G. de Swartzburg comites etc. Johans Kirchen.

Uff den vorgeschriben gelöb brieff, der der egenant Philipp vor ùns rett: als wir unserm herren dem k̄ung hilff angeseit hetten an die Etsch wider den hertzogen von Österrich, das wir da als wol t̄atin und jm hilflich werin gen Veltkilch mit zweyhundert mannen, das er die vesti erobern möchte, so w̄lte er uns der hilf an die Etsch erlassen und w̄lte die hilf gen Veltkilch als für lieb und ḡut haben, als ob wir jm an die Etsch hettin gedienet. Also besannoten wir ze stund die burger und hiessen Philippen [fol. 53 b] vom Heimgarten unsers herren des k̄ungs m̄tung vor jnen ouch erzellen und do er vor den burgern aber die red glich erzalt, als er vor ùns erzellt h̄tt, dar uf do enkanten^{a)} wir und die burger uns einhellenklich, dz wir unserm herren dem k̄ung also

fol. 53 b.

a) sic, statt »erkanten«.

¹ *Eidg. Abschiede I Nr. 382.*

² 29. Mai.

³ 28. Mai.

mit zweihundert mannen gen Veltkilch helffen wellen, und hand ouch also dem egenanten Philippen von unsers herren des künigs wegen die hilf an geseit, und dar zü ze stund Heinrichen Meisen, unserm burgermeister, als der iesz ze Costentz ist, verschriben, dz er ouch die hilf also gen Veltkilch unserm herren dem kung ansage und uns ze stund wissen lässe, wenn die unsern gen Veltkilch süllen zühen. Actum ut supra.

110. *Absendung von zweihundert Mann Zuzug gegen Feldkirch.*

1417. 31. Mai.

Dar nach uff den Pffingst mentag kam unser bott von Costentz und seit ùns, dz unser burgermeister uns hette enbotten, dz des künigs begerung were, dz wir ze stund die unsern gen Veltkilch sölten senden; also schikten wir ouch uff morndes an dem einstag¹ zwey hundert man uff die straß gen Veltkilch mit unser statt rennfennlin und hand ouch denen einen absagbrieff geben, den si von unsern wegen denen uff der vesti Veltkilch schiken söllent².

111. *Gericht über den Leichnam eines Selbstmörders.*

fol. 54 a.

1417. 5. Juli.

Anno domini MCCCC^oXVII^o an dem nechsten mentag nach sant Ülrichs tag sind burgermeister, rät und die burger einhellenklich über ein komen, das man pffaff Schennis uss dem kilchhof graben

¹ Am 1. Juni 1417.

² Die Zürcher Chroniken berichten über den Zug (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, S. 182):

Und do man zalt 1417 jar, am ersten tag brachod zugend die von Zürich us mit 200 mannen und mit der grossen büchs für die vesti Veldkirch. Die von Kostenz schickend dar ir schupfer (eine Blide, Wurfmaschine, wie auch Dierauer a. a. O. mit Recht annimmt) der warf einen stain wol X zentner schwer. Diss wert untz an den XV tag, do ward die vesti erobret und gewunnen.

Zürichs Hauptleute waren Felix Maness (später Bürgermeister 1427—1435) und Berchtold Schwend. Anzeig. f. Schweiz. Gesch. 1870 I S. 101.

Die Seckelamtsrechnung von 1416/17 enthält folgenden Eintrag:

us gen gan Feltkilch

LXXXXI guldin den hößlütten

DCCCXLVII fl XI ß VIII d.

Graf Friedrich von Toggenburg erhielt nach Revers vom 13. Mai 1417 (Entwurf von der Hand des Stadtschreibers Nell im Staatsarch. Zürich, Toggenburg, und Ausfertigung Urk. Stadt u. Land Nr. 1417) leihweise die grosse Büchse der Zürcher, fünfzig Büchsensteine und 10 Zentner »bereits gemachtes« Büchsenpulver (abgedruckt im Arch. f. Schweiz. Geschichte Bd. X 241—244).

und in ein vas slahen und dz wasser ab richten sol¹ von des wegen, das er sich selb ertrenkt und ertödet hât, und sullen Heinrich Suter, Erhard Ellend und Jos Kiel von den räten und den burgern zû den chorherren gan und die bitten, das sy es nit für ùbel haben, won es beschehe nit jn keinem frevel, dann dar ummb dz unser eidgnossen und gemein land dar uf schryen und meinen, das sy das groß unwetter, so ietz lang zit gewesen ist, da von haben, dz man einen sôlichen mônschen, der sich selber ertödet hât, in dem gewichten ertrich ligen lasse etc.² Actum ut supra.

112. *Bestellung des Vogtes zu New-Regensberg.*

1417. 5. Juli.

Item uff dem egenanten tag hand die rât und die burger Cûnin Stukin³ ze vogt gen Regensperg genommen an des Brunen⁴ statt dis nechst künftig jar, also dz er sich an drin knechten sol lâssen benügen.

fol. 51b.

113. *Auflage einer Vermögenssteuer von einem Pfennig auf das Pfund.*

1417. 5. Juli.

Ummb die stür.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uns

¹ *In gleicher Weise ward 1511 der Leichnam des Abtes Ulrich Trinkler von Kappel, welcher sich erhängt hatte, nach kaiserlichem und heimischem Recht und dem Ausspruch des Bischofs von Konstanz in einem Fasse in die Linmat geworfen.*

² *Es scheint beinahe, als ob der Rath den Aberglauben der Eidgenossen nicht getheilt und seine Anordnung nur gezwungen getroffen habe. — Man hatte übrigens bereits ohne obrigkeitliche Erlaubniss den Versuch gemacht, den Selbstmörder auszugraben. Das Rath- und Richtbuch von 1417 baptistalibus enthält darüber auf fol. 173 folgenden Eintrag:*

Notando.

Man sol nach gan und richten als Albrecht Kerling genant Policer frevenlich gungen ist, unc enlob und heissen dero die des gewalt hand, zû dem grossen münster, und welt da einen pfaffen haben usgegraben usser dem gewichten ertrich. Grâb ouch in dz grab grosse löcher und müsten im die lüt dz weren und zugen inn da von. Und sol ouch da böse vrefne wort haben gerett.

Iudicatum est von den burgern dz Albrecht

Kerlinger sol dem tottengrebel helfen den pfaffen usgraben.

³ *Ein Conrat Stucki war 1394 des Raths auf Weihnacht gewesen.*

⁴ *Wahrscheinlich Junker Rudolf Brun, aus einem von der Linie des Bürgermeisters Brun schon im XIII. Jahrhundert deutlich geschiedenen Aste des alten Rittergeschlechtes, 1412—1414 des Raths, verheiratet mit Johanna von Hohenklingen. Nach dem Tode seiner Gattin wurde er Johanniter.*

uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt^{a)} von der grossen schuld wegen, so unser gemeine statt schuldig ist, ummb dz die abgetragen werde^{a)}, dz wir da^{b)} dise nechsten drü jar, so schierost nach enander komment, stüren söllent iekliches jares zwüschent sant Martins tag und den Wienechten, also dz jederman sin stür sol bezalt haben uff die Wiennachten. Und sol die erst stür an vahun ze sant Martinstag nechst künftig und sol iederman alles sin güt beide ligendes und farendes, husplunder, kleider und gewand, nützit usgelassen, verstüren nach sinem werd und sol je von einem pfunt einen pfenning geben¹; doch so ist her jnne usgelassen, das nieman sinen harnesch, da mit er gemeiner statt wartet oder der zü sinem lib gehöret, nit sol verstüren. Were aber, dz ieman harnesch uff pfragen² hette oder den ummb zins hinlihe, wer oder welhe dz tünd, die süllent den selben harnesch ouch verstüren, als ander jr güt. Was ouch lüten ist, die sich köstlich tragend mit kleidern oder güten gewerb hand, es sye mit ir antwerch oder anders und doch lützel gütes hand, da süllent die stürer gewalt haben, von denen ze nemmen nach gelegenheit des gewerbes³. Dar zü so süllent burgermeister und die rät gewalt haben, die gotzhuser und die klöster, die dann jn unsern gebieten gelegen oder unser burger sind, ze bitten und anzekommen, dz sy uns ouch die stüren helffen tragen. Und ist dann, dz die rät dunket, dz sy uns so vil geben oder schenken wellen, dz es uf ze

^a—^a) Am Rande links zugeschrieben.

^b) »da« übergeschrieben.

¹ Also einen von 240 Pfennigen, etwas mehr als 4⁰/₁₀₀ vom Vermögen.

² Zum Verkaufe.

³ Die Steuerbücher dieses Jahres sind noch größtentheils erhalten. In der Stadt selbst zogen die Steuerbeamten ein

Wacht zu Linden	fl	1051.	5.6
> im Niederdorf	>	342.	17.5
> Neumarkt	>	656.	9.8
> auf Dorf	>	429.	7.—
> Münsterhof	>	568.—.—	(ungefähr, die Rechnung ist nicht ganz klar)
	fl	3047.	19.7.
			Setzt man für die fehlende
Wacht Rennweg	>	500.—.—	ein, so ergibt sich eine Steuersumme von
	fl	3547.	19.7

somit ein Steuerkapital von etwa fl 851 515 oder zu fs. 4.50 umgerechnet fs. 3 831 816 Metallwerth in Silberwährung, was einem heutigen Vermögensstande von etwa 25 bis 30 Millionen entsprechen mag. Nach den Waser'schen, wohl zu hohen Berechnungen hatte Zürich damals etwa 10 000 Einwohner, die Stadt erfreute sich also nur eines bescheidenen Wohlstandes. — Bürgermeister Heinrich Glentner war mit fl 95 der Höchstbesteuerte, Bürgermeister Hch. Meiss steuerte fl 59, Heinrich Suter fl 84, Jakob Obrist fl 52, Uesikon fl 50, Ital Schwarzmueller fl 44, Berchtold Schwend fl 41, Rudolf Stüssi fl 35, Felix Maness fl 33, Pantalon ab Inkenberg fl 20, der Münzmeister Nünhart fl 18.

nemmet sye, dz si es^{a)} dann^{b)} uf nemmen; ist aber des nit, daz sy es dann wider für die burger bringen. Doch so haben wir uns selber her jnne vorbehept: were dz ùns in den vorgebant drin jaren, da got vor sye, lands^{c)} krieg angienge in der maß, das uns notdürftig dñchte die vorgeschriben unser erkantnüss zu endren, dz wir dann das wol tñn mügen nach gelegenheit der löffen, als uns dann besser dunket getan dann vermiten. Actum feria secunda post Údalrici episcopi anno CCCC^oXVII^o.

fol. 55 a.

114. *Schreiben an König Sigismund in Sachen der Herren von Tengen, von Gachnang und der Stadt Rapperswil.*

1417. 15. Juli.

Antwürt ùnserm herren dem kùng von des von Tengen, des von Gachnang und der von Rapperswil wegen.

Aller durlùchtigester, hochgebornester^{a)} fürst und aller gnedigester herr; ùwern angebornen kùnglichen gnaden sye ùnser demütig willig dienst und was wir gùtes vermugen all zit mit willen bereit. Hochgebornester fürst und gnedigester herr, als ùwer kùnglich gnad ùns geschriben hat von wegen des fryen herren, jungher Johansen von Tengen, herr ze Eglisöw, des von Gachnang und ouch der von Rapperswil, die sicher ze sagen, haben wir verstanden. Wisse ùwer durlùchtig gnad und miltikeit, das uns und den ùnsern dik und vil unfrùntlich und ungütlich beschicht wider rechtz und das den ùnsern das jr genomen und hingefürt wirt. Sunder jertz an dem lesten, so sint etlichen ùnsern burgern, die doch ùwern gnaden und dem heiligen concilyo gen Costentz kouff zù fürent, jr geschirr usgesetzt, jre pferid genomen und die durch des von Tengen¹ gebiet über sine wasser und mit sinen schiffen hin gefürt, und ist ùns und den ùnsern

(Das nächste Blatt ist mit 55a bezeichnet, die erste Seite ist aber leer, das folgende Blatt dann mit 55b, dessen zweite Seite leer ist.) ^{a)} »herr« gestrichen.

¹ *In Sachen des Freiherrn Hans von Tengen (zu Eglisau) hatten »uf vigilia Pasce« (10. April) 1417 Ulrich Herzog von Teck, Conrad und Eberhard Grafen zu Nellenburg ein Schreiben an Zürich gesandt. Sie beklagten sich, dass die Stadt, trotz Tengens Versicherung, daran festhalte, er sei für den über seine Wasser und Führen geschehenen Angriff verantwortlich, was die hohen Herren »doch vast unfrùntlich und frömb beduch«. Sie schlagen vor, Zürich solle sich mit einer Entschuldigung seitens ihres Oheims begnügen, oder die Sache zum Entscheid vor den römischen König bringen. (Staatsarch. Zürich A 195, 1, Beziehungen zum Ausland, Württemberg[!].)*

Ein schiedsgerichtlicher Entscheid von Freitag nach Sant Nicolaus (13. December) 1419, abgegeben durch Itel Reding, Amman zu Schwiz, Johannes von Rosen-

dz beschechen dar über, dz doch der von Tengen vorgehent ùns vor ziten versprochen hat, sine gebiet, schiff und wasser ze besorgen, das ùns kein schad da durch bescheche. Ob aber der von Tengen des jndenk ist oder nit, nugen wir nit wissen etc. So hand die selben, so die getät getan hand, geessen und getrunken und ouch die ùnsern angriffen jn des obgenanten von Gachnang¹ gebiet, da wir doch nit begertend, dann dz den ùnsern bekert wurde, haben ouch die begerung an si ervordert, getrüwen ouch ùwern hochgebornen^{a)} künnglichen gnaden und gerechtikeit, die selb ùwer gnad bedunke, dz selb billichen sin. Gnedigoster fürst und herr, wie nu her umb, so syen wir die doch all zit gern tätten, dz ùwern künnglichen gnaden lieb und gefellig were, und wellen die obgenanten, den von Tengen und den von Gachnang ùwern künnglichen gnaden ze gevallnüsse umb die sach sicher sagen bis uff die zit, dz unser botschaft zû ùwern gnaden kunt, die ùwern künnglichen gnaden dis sach klerlicher erzellen wirdet, doch mit den worten: ob die ùnsern zû dem von Tengen und von Gachnang ichtes zu sprechen hand, denen kunnen wir rechtes nit vorgesin. Aber von der von Raperswil wegen nimpt uns frômd, dz die sich ab ùns klagent, dz si vor ùns nit sicher syent, won si varent zû ùns jn unser statt teglich ze markt und die ùnsern wider umb zû jnen; so hand si ouch mit ùnsern eidgnossen und ùns etwa manigen früntlichen tag geleist² und

a) »gnaden« gestrichen.

egg, Freien, Johannes Saler, Schultheiss zu Winterthur, Lütold Grebel und Jakob Kiel, Bürger zu Zürich, welcher hauptsächlich die Angelegenheit des Schleipfenberg behandelte (vgl. Nr. 154), legt auch durch Mehrheitsbeschluss den Streit bei »über einen namen, so Cünin Hofman und Hansen Hedinger die denen von Zürich zugehörent der ziten sol genomen und entwert sein, mit und durch des egesiten von Tengen schiff über Rin &c.«; in dem Sinne, dass der von Tengen hiefür nicht verantwortlich gemacht werden könne. (Staatsarch. Zürich, Urkunden Stadt u. Land Nr. 2932/33.)

¹ Die Gachnang waren damals Besitzer der Burg Goldenberg. Der Überfall der Zürcher scheint zwischen Winterthur und Andelfingen stattgefunden zu haben, der Raub mag bei Ellikon über den Rhein geführt worden sein.

² Allerdings lag Rapperswil nicht in Fehde mit Zürich; dagegen bestand zwischen den beiden Städten am Zürichsee seit den Zeiten der Brun'schen Umwälzung und neuerdings seit dem Sempacherkrieg ein unfreundschaftliches Verhältniss; auch wegen der 1358 von den Herzogen erbauten Brücke über den See herrschte gegenseitige Unzufriedenheit. An unser Frauen Tag im März (25. März) 1409 beklagte sich Rapperswil über Unfug zürcherischer Angehöriger, welche die Brücke abgeworfen und die Rapperswiler herausgefordert hatten, und obwohl Zürich wegen dieser und anderer Übergriffe sich entschuldigt hatte, erklärten Schultheiss und Rath von Rapperswil, die Sache an die Ritterschaft (des St. Georgenbundes) bringen zu wollen. (Staatsarch. Zürich, Rapperswil, A 341, 1.)

wissen nit, das si oder die jren vor ùns nicht sicher syend, won wir wissen zù disen ziten mit jnen nìchtes ze schaffen haben, won liebs und gùtes. Geben an sant Margrethan tag anno domini M^oCCCC^oXVII^o1.

Burgermeister und rât der statt Zürich.

In diser antwùrt hand ùnser herren jnen selb vorbehept, dz si die mindern und meren mügen.

Als 1415 in Folge der Ächtung Herzog Friedrichs von Österreich Rapperswil vorübergehend (1415—1442) reichsunmittelbar geworden war, suchte es Zürich, die Besitzerin des Zürichsees und (damals) der Höfe, und Schwiz, als Inhaber der mittlern March gegeneinander auszuspielen. Die beiden Orte aber, welche damals ja auch in andern Angelegenheiten eines Sinnes waren, beschlossen (Mittwoch vor Simon und Juda, 23. October, 1415) Rapperswil gegenüber durchaus in Einverständnis zu handeln, sei es bei Abschluss von Burgrechten, sei es bei einer Einnahme der Stadt durch Vertrag »oder mit dem Schwert«. (Staatsarch. Zürich. Urk. Stadt u. Land No. 1390.)

Die von Rapperswil besorgten von den beiden Nachbarn Beeinträchtigung ihrer Rechte und namentlich ihres Marktes. Schon im Jahre 1416 hatten sie sich wegen der von Seite Zürichs erteilten Bewilligung eines Marktes zu Grüningen klagend an den König gewandt. (Vgl. Nr. 89.)

Im Jahre 1417 funden Verhandlungen über ein Bündniß Rapperswils mit den Eidgenossen statt. Hierbei verlangten u. A. die Rapperswiler Abschaffung der von Zürich zu Grüningen (vgl. Nr. 89), von Schwiz in der March bewilligten Märkte, Herstellung der (offenbar damals abgebrochenen) Brücke über den See, Abtretung von Hurdlen und Ufenau seitens Zürichs, Fortbezug der Gefülle an Zins und Rütiküse aus der jetzt zu Schwiz gehörenden March. Diese Begehren wurden grossentheils abgelehnt. Die Eidgenossen waren indess bereit, ein ewiges Bündniß mit Rapperswil einzugehen, »doch meinent si inen nicht ze swerren«. (Staatsarch. Zürich, Rapperswil A 341.1.) Die Bedingungen der Eidgenossen »hand sich die von Rapperswil genomen ze bedenken, und wellent daruff den von Glarus antwort geben«. Dieselbe scheint ablehnend gelautet zu haben.

¹ *Auf dieses Schreiben erhielt Zürich folgende Antwort vom 23. Juli 1417 (Staatsarch. Zürich A 196.3, Heft »Oettingen«):*

Ludwig Graue zu Otingen unsers gnedigen herren des Romischen kunigz ꝛc
hofmeister

Unsern grus zuvor erbern wisen lieben frunden. Als ir uns an einem brief geschriben habt, euch solich brieff daruber ir uns geschriben habt ze schicken ꝛc. haben wir wol vernomen und haben euch dieselben brieff bey unserm botten gesannt als ir wol vernemen werdent. Dann sunder als ir schreibent von solicher veintschaft wegen, daruber wir euch vormals geschriben haben, die abzetun ꝛc, wie ir unserm gnedigen hern dem kunig daruber mit ewrem brieff geantwort habt und uns desselben briefes abschrift senden ꝛc. Nu hat uns unser her vorgehent denselben ewren brieff lassen lesen, an dem wir nicht verstan noch finden künden, daz die veintschaft gen den vorgehenden ab, noch sie sicher sien. Dann in demselben ewren brieff geschriben stat, haben die ewren zu den selben icht ze sprechen, den kunden ir rechtz nit vorgesin, an dem ir selb wol verstet. daz die sicherheit nit lauter zugeschrieben ist. Und düchte uns gut und geraten sein, daz ir noch hevt bey tag unsern hern vorgehent des nit verzigen und im ain luter sicherhait zuschriben von der vorgehenden wegen uff fruntliche recht fur seyn gnad oder fur wen er das schüffe, daselbst euch also recht von

115. Münzprägung.

fol. 55 b.

1417. 4. August.

Umb münzten.

Anno domini M^oCCCC^oXVII^o an dem vierden tag ougsten hand sich burgermeister, rät und der gross rät, die zwey hundert erkennenet, dz man aber münzten sol uff dz korn als man nechst gemünzetzet hät und also, dz man bi der ordnung und werschaft belibe, so man jetz hät und haldet uber gross und klein gelt, und hand die burger den räten enפוlet und gewalt geben, her umb mit dem münztmeister ze überkomen und dar umb brief von im ze nemen^{2 a)}.

116. Beschickung einer Münzconferenz zu Konstanz.

1418. 21. Juni.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunfuneister und der gross rät, den man nempt die zwey hundert, Zürich haben uff disen hüttigen tag einhelleklich den räten enpfolchen von der münzten wegen: als die von Costentz geschriben hatten, dz wir unser botschaft zü jnen und andern stetten botten, die mit üns jn die münzten begriffen sint, schiken sölten, dz die selb botschaft uff sant Johans abend ze sünigicht ze nacht daselbs ze Costentz were etc., das da die rät jr botschaft zü dem egeseiten tag gen Costentz schiken süllen, und nach dem und die selb botschaft wider umb von Costenz scheidet, dunket dann die rät notdürftig, so mugent si die selben sach wider umb für den grossen rät bringen; dunket si aber die sach nit notdürftig wider umb für den grossen rät ze bringen, so hand si

a) Hier folgt der Anfang eines Eintrages:

Anno domini

Anno domini M^oCCCC^oXVIII^o am einstag vor sant Johans tag ze sünigicht wart.

in widerfaren solh, des wir hofften. Sunderlich als ir ouch von der von Rappelswil wegen schribt, wie ir zu disem mal nit anders mit in wissen ze schaffen ze haben, dann gutz, hat unser her noch wir in dem selben ewern briefff nit vernomen, daz ir von der prüg und merkte wegen ouch mit inen unbekummert wollet sein, und düchte uns ouch geraten sein, daz ir unsern hern des nit verzigen und mit in von derselben sachen unbekummert weren uff früntliche recht fur unsern hern den kunig oder fur wen er daz schüff, und euch da an recht benügen liessen, als obgeschriben stett. Und lond uns daruber ewr antwort wissen. Geben zu Costenz under maister Cunratz von Seglaw unsers rätz insigel, gebrechen halb des unsern, am freitag nach Marie Magdalene. Anno etc. XVII^o.

¹ Vgl. Eidg. Abschiede I Nr. 400.

² Es wird hiermit wohl der Vertrag mit Conrad Nämhart von Koburg (Staatsarch. Zürich Stadt u. Land Nr. 225) gemeint sein.

doch gewalt^{a)}, die sach von der müntzen wegen ze wandlen, als si dunkt, dz gemeinem land nutzlich und erlich sye, und ist dis beschechen an einstag vor sant Johans tag ze süngeicht anno domini M^oCCCC^oXVIII^o.

fol. 56 a.

117. *Umgeldbezug bei den Wirthen.*

1417. **7. October.**

Von der wirten und des ungeltz wegen.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben uff disen hüttigen tag einhellenklich geordnet und gesetzet, das hinnanthin alle die wirt, so in unser statt wirtschaft oder gasting haltent, es syen pfaffen oder lejen, allen den win, den si verschenket oder den gesten gebent, es sye uber tisch ze den rechten malen oder zwüschent den malen, verungelten und das selb ungelt alle fronfasten den ungeltern antwürten süllent und das sy ouch ein jeklich vās, wenn si das uftün und verschenken oder den gesten geben wellent, des ersten tages heissen rüffen, ummb dz die ungelter das kunnen verschriben, wie si jekliches tür oder nach¹ verschenken, und als bald der selben vassen deheines verschenket oder lèr wirdet, das si es dann ze stund den sinnern antwürten und das sinnen lassen, und das si ouch fürbasser dar jn nützit tügen noch füllen für dè hin, als si das des ersten uftünd untz das si das selb vas verschenket und den sinnern geantwürtend. Doch so mugent sy jnen selben und jrem gesind besunder trinkvas haben, dar ùs sy trinken, also dz si den gesten nützit dar ùs geben süllent. Und dis obgeschriben alles süllent die obgenanten wirt alle und ir jeklicher besunder alle jar einest vor unser statt ungeltern swerren ze halten und dem gnüg ze tünd ungevarlich und süllent ouch die ungelter jnen also jerlichs die eyd geben. Actum feria quinta post Michahelis anno etc. MCCCC^oXVII^o.

118. *Ausstand der als Sachwalter ihrer Gäste auftretenden, im Rathe sitzenden Wirthe.*

1417. **8. October.**

Item uff den jetzgenanten tag haben wir uns ouch einhellenklich erkennt: als bis her etzlich wirt, die jn den räten gesessen sind,

^{a)} »mit« gestrichen. (fol. 55 b zweite Seite ist leer.)

¹ *Theurer oder billiger (näher).*

under wilen ir gesten red getan hand vor den räten und dar über, so man von den selben sachen richten oder sich dar ummb erkennen wolte, jn dem rät beliben, da von die sachen etzweñ gehindert und verleuget wurden, das da hinnanthin ein jeklicher wirt, der des rates ist, siner gesten red vor dem rät wol tûn mag, doch also: wenn er jr red getût, dz er dann ze stund mit jnen usstande und bi der selben sache nit sitze noch dar ummb rate noch urteil spreche jn dehein wise. Actum ut supra.

119. *Besetzung der Vogtei Grüningen.*

1417. 8. October.

Uff den obgenanten tag haben wir Johannsen Swenden¹ genommen ze vogt gen Grüningen, also dz sin jar uff den neechsten sant Martis tag sol àn gan etc.

Verte +

120. *Ausstand von im Rathe sitzenden Vogt- und Lehensherren bei Behandlung von Angelegenheiten ihrer Lehensleute.* fol. 56 b.

1422. 4. Mai.

verte +

Es ist der meistern meinung, hand ouch dz für die rät bracht: wenn dz ist, dz jeman für rät kumpt und sin sach erzellet hat und der oder die selben jeman jn dem rät hand, des vogtman oder lenman er were, das der oder die selben sin vogtherren oder lenherren mit jnen usser dem rat us süllent stan, so man ein vrag umb die sach wil haben, jn gelicher wise, als die wirt müssent von jr gesten wegen us stan. Actum quarta die Maij anno domini M^cCCCC^oXXII^o.

121. *Bedingte Hilfszusage an König Sigismund gegen den Herzog von Österreich.* fol. 57 b.

1417. 27. October.

Anno domini M^cCCCC^{mo}XVII an sant^a) Simon und sant Judan abend hand sich der burgermeister, die rät, zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert erkennen: als unser gnediger herr herr Sigmund, Rômscher kûng vor inen gewesen jst³ und si hât gebetten, mit jm ze zûchen und im hilflich ze sinde an die Etsch

^a) »Jud« gestrichen, statt dem folgenden »Simon« steht »Sinnon«.

¹ Wahrscheinlich Johannes Schwend, Schwiegersohn des Bürgermeisters Glentner.

² Auszug in Eidg. Abschiede I Nr. 403.

³ Der König befand sich an diesem Tage in Zürich. Vgl. S. 94, Anm. 1.

wider hertzog Fridrich von Östertrich^{a)}, das man sin gnad bitten sol, dz er^{b)} uns der hilf erlasse und sich lasse benügen an der hilf, so wir jm vormals haben getan, won wir syen arm lüt. Ist aber, dz er uns nit erlassen wil, dann dz er belibt uff der bâtt, im ze helffen, so sol man jm aber dann antwurten, das wir nit mügen getün àne unser eidgnossen, und ist, dz im die alle gemeinlich hilf ansagend und im helffen wellend, so wellen wir im dann ouch helffen^{c)}, doch dz er uns dar umb tüge als sin gnad selb gerett hât, dz wir die reisen mügen erzugen^{c)} und also, ob die eidgnossen die hilf ansagend, dz dann^{d)} die egenanten unser herren mit gemeinen eidgnossen^{e)} fürer sülent ze rât werden, wie lang und wz hilf wir im wellen tûn und wz wir dar uber vordern wellen, und hand inen vorbehept, dz si dis minren und meren mügen.

122. *Weisung an die Gesandten zur Tagsatzung in Zug mit Bezug auf das Hülfebegehren des Königs.*

1417. 4. November.

Von diser vorgeschriben mütung wegen ist unser herr der kûng gewesen ze Lucern bi gemeiner eidgnossen botten und hat die ouch des gelichen ummb hilf gebetten an die Etsch wider den hertzogen von Österrich. Dar uf hand sich der eidgnossen botten genommen, ze verdenken jeklich statt und land mit den jren, und hand dar ummb einen tag gesetzt gen Zug in die statt uff den nechsten samstag vor sant Martins tag, dz si uff den selben tag alle da bi enander syen und dann da enander ze verstand geben, was si dem kûng von der mütung wegen wellen antwürten und das si ouch dann ze stund semliche antwürt dem kûng tügen ze wissen. Also hand wir^{f)} burgermeister, rât, zunftmeister und die zweihundert uns^{g)} uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt, das wir da uff fritag ze nacht vor dem egenanten samstag unser erbern bottschaft Zug haben sullen und dz die morndes uff dem tag vor der eidgnossen botten antwürt jn der maß, als wir ouch vormals geant-

a) so! b) »er« corrigirt aus »si«. c—c) Am Rand links zugeschrieben.
d) »si« gestrichen. e) »mit gemeinen eidgnossen« überschrieben. f) »wir«
überschrieben. g) »uns« überschrieben dem gestrichenen »sich«.

¹ Auszug in *Eidg. Abschiede I* Nr. 403 u. 404.

König Sigismund war, nachdem er am Dienstag, 26. October, in Zürich bei seiner Ankunft (zu Schiff von Rapperswil her) feierlich empfangen worden war (*J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich S. 182*), Freitags, 29. October 1417, in Luzern eingetroffen und daselbst bis zum 31. geblieben, an letzterem Tage verreiste er nach Schwiz, war am 1. November in Einsiedeln und ging dann nach Konstanz zurück.

würt hand und die nechst erkantnüss wiset, doch das unser bottschaft dar uf der eidgnossen botten sage, dz wir in der vorgeschriben unser antwürt uns selber vorbehept haben, dz wir die mindern oder meren mügen und dz dann unser bottschaft lose, was jekliche botten antwürten oder tün wellen und das dann her hein bringen. So meinen wir dann dar uf aber fürer ze rät werden, was uns dann in diser sache dz best sye für hand ze nemmen, won wir alwegen her jnne uns vorbeheben, dz wir dise und die vogenant unser erkantnüss mindern und meren mügen. Actum feria quinta post omnium sanctorum anno CCCC°XVII°.

123. *Weisung an die Boten auf den Tag zu Einsiedeln* fol. 57b.
in Angelegenheiten des Wallis.

1418. 17. October.

Anno XVIII° an dem nechsten mentag nach sant Gallen tag sind aber burgermeister, rät, die zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert einhellenklich über ein komen: als der eidgnossen botten aber einen tag gen Einsiedeln gesetzt hand, das man uff morn ze nacht dasselbs an der herberg sin und morndes uff die mittwochen über die sache zwüschent unsern eidgnossen von Bern, den von Lucern, von Ure und von Underwalden, als von der Walliser wegen sitzen sol und ze rät werden, ob man dehein weg finden oder treffen könne, das die selben sachen noch ze gütem bracht werden², das sy da ir erbern botten uff den selben tag senden wellent, und söllent ouch die vollen gewalt haben, als vor ir aller bestes ze raten und ze tün, und wes der eidgnossen botten und sy mit einander ze rät werden und sy besser dunket getän denn vermitteln, es sye jn stett und lender für die gemeinden ze riten und da die sachen ze erzellen oder anders, des söllent sy ouch vollen gewalt haben mit ander der eidgnossen botten ze tünd. Dar zü hant sy sich ouch einhellenklich erkennt:

¹ Auszug in *Eidg. Abschiede I* Nr. 433.

² Die Berner waren, als Verbündete ihres Ausbürgers Freiherrn Witschard von Raron, welchen die Walliser aus ihrem Lande vertrieben hatten, diesen zu Hilfe gekommen und jetzt im October 1418 ins Wallis eingefallen. Sie plünderten Sitten und verbrannten einen Theil der Stadt. Luzern, Uri und Unterwalden, seit 1416 und 1417 mit den Oberwallisern auf 10 Jahre verbündet, ermunterten die Walliser in ihrem Widerstande, und ein Krieg zwischen Bern und den genannten Ständen konnte nur noch mit Mühe vermieden werden. Zürich und Schwiz, damals in den meisten Fragen durchaus einig, Glarus und Zug suchten zu vermitteln.

Über den Walliser Handel vgl. J. Dierauer, *Gesch. d. schweiz. Eidgenossenschaft II* S. 9—13.

als von der vorgeschriben sache wegen etzlich der iren unschidlich geredt hant, wie sy einem teil mer gestanden, denn dem andern, das da iederman den andern warnen sol, das man semlicher red geswige und nieman da wider red noch tûge, des sich die burger erkennt. Wer es aber dar uber tâte, den wölten sy darumb straffen, dz er junen wurde, dz er semlicher red geswigen sölte. Uff den selben tag hand sy sich ouch erkennet: als etzlich von Ure jr gemeinen statt und ouch irem burgermeister dem Meysen übel zû geredt hand, das sy darumb den von Ure schriben wöllent, das sy die umb semlich red straffen, das sy jnnan werdent, das sy semlich red von jnen und den jren nit tûn söllent.

fol. 58 a.

124. *Verhandlungen vor den Rätthen in Sachen der Walliser Händel¹.*

1419. 8. August.

Anno domini MCCCCXVIII an dem nechsten zinstag vor sant Laurentyentag sind der von Lucern, von Ure, von Underwalden ob und nid dem wald erbern botten komen für unser herren den burgermeister, die rät, die zunftmeister und den grossen rät, die zweyhundert, der statt Zürich und hand da nach vil red gebetten, als von der stöss wegen zwüschent den von Bern und von Wallis, das unser herren von Zürich, die so zû den selben sachen geben sind, ze bitten und ze wissen, sider das si den von Bern und den von Raren und den iren gesprochen haben umb ir klegt, das sy ouch dann den von Wallis ouch tag verkünden und denen ouch umb jr zûsprûch ouch uß sprechent, won die von Wallis klagen sich vast, den ânlaßbriefen sye nit gnüg beschehen und baten ouch daruff den ânlaß ze verhören. Und do der verhört ward, do redten^{a)} aber der eidgnossen botten, wie dz die von Bern vast wunderlich retten und jn solicher maß, das si nit wüsten^{b)}, ob die jren und sy vor jnen sicher weren, und batten und manten ouch daruff von mund unser herren von Zürich, dz sy als wol täten, als sy sy vormals von der selben sache wegen mit ir briefen gemant hetten, dz sy da als gewarnet sassen; were das sy die von Bern schadgen oder angriffen wölten, das sy jnen dann ir lib und gût hulffen retten, batten ouch dar uff, ob unser herren noch ützit zû den sachen getûn kônden, dz sy mit der minn oder mit dem rechten ze gutem kâmen, das sy sich

^{a)} »redten« über dem gestrichenen »batten«.

^{b)} »od« gestrichen.

¹ Ein Auszug dieses Eintrages findet sich in den eidg. Abschieden I Nr. 457.

dar jnn arbeiten, als sy ouch vor dik und vil getän hettin. Also hiessent únsere herren die botten ußstän und verhorten den burgermeister¹ und Heinrich Hagnower², die sy ouch zú den sachen gewiset hant. Und do jnen die erzalten, wie sich die sachen verhandelt hatten, do wurdent sy einhellig diser nachgeschriben antwürt der eidgnossen botten ze geben und berúften die selben botten ze stund wider für sich und baten die, das sy und die jren als wol tåten, und die von Wallis wisten, das sy dem gnüg tåten, dz der eidgnossen botten gesprochen hetten, als sy gelopt und versigelt^{a)} hand³, und das sy jnen ouch da wider nit hilflich werin und die iren nit zú jnen liessen louffen und das sy als wol tåtin und selber rieten, was zú der sache dz beste ze tünd were; da wólt sy weder kost noch arbeit jnn beduren, won sy hettin uff disen hüttigen tag jren eidgnossen von Switz, von Zug und von Glarus von der selben stóss wegen tag zú den Einsideln verkündet, das sy da mit denen ze råt wóltin werden, wie man noch die sachen ze dem besten verhand nemme. Es rettent ouch únsere herren von Zürich fúrer mit den egenanten botten, wie das sy fúrkomen wåre, das etzlich der jren únserm herren, dem burgermeister, dem Meyssen und den andern botten, so dann umb die sachen gesprochen hand, als sy darzú gewiset sind, von der selben sprúch wegen úbel ze reden, das sy aber gar unbillich dúchte, won sy hetten sy dafür, das sy jn den sachen nützit getan hetten, dann als sy ir eid und ere hette gewiset. Und wåre, das sy darumb jeman hassen oder^{b)} jnen úbel zåreden wólte, so wóltin sy die vorenanten jren burgermeister und den Hagnöwer da by schirmen, als verr jnen lib und güt mócht gelangen und kónden sy ouch jn den sachen fúrer nit gewisen ze sprechen, denn das sy das hin zú jnen satzten. Rettent ouch so vil mer: were joch dz der burgermeister und der Hagnower útzt sundrigs gesprochen wóltin haben, so móchten sy doch kein meres gemacht haben, won der andern botten, so mit jnen umb die sachen gesprochen hand, dennocht sechs warent. Daruff do entschuldgoten der eidgnossen botten die iren vast und meinden, sy hettent semlich red von den jren nit gehórt und wißten ouch nit, dz der iren dehciner gen Wallis lúffe, es wåre denn etzwa einer oder zwen

a) »hand« verschrieben und gestrichen.

b) »úbel« gestrichen.

¹ Heinrich Meiss.

² Heinrich Hagnauer, des Raths von 1404—1420 auf Johannis.

³ Damit ist der Anlassbrief vom 3. Februar 1419 gemeint, durch welchen die Walliser das eidliche Versprechen gegeben hatten, sich dem Spruche der vier neutralen Orte unbedingt zu unterziehen.

üppig buben, die hütt hie weren und morn anderswa und villicht än dz vyentschaft zü den von Bern hettin. Her uff so sind Berthold Swend¹ und Jo. Brunner² uff den egenanten tag uff hütt gen Einsideln geschickt und ist denen enpfolhen mit der eidgnossen botten, so dann dar verkündet ist, fürderlichen ze rat werden und an zetragen, wie man die sachen aber anvahe und darzû tûge, und dz sy fast losen, was der von Switz botten her jnn gevellig sye, dz sy mit denen zühen und einhellig syen. Actum feria tertia ante Laurentij, item ut supra jn principio.

fol. 59 a.

125. Gruber'sche Fehde.

1518. 19. Februar.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben^{a)} uff disen hüttigen tag einhellenklich den râten enpfolhen von des Grubers sache wegen. Als da die gelerten meinent und ratent, dz wir uns des sôlten werren mit dem rechten, dz were uns weger, dann dz^{b)} wir also uns liessen umb ziehen, das da die egenanten rât dien sachen nachgedenken und an unser gûten fründe von Bern versûchen sôllent, ob si mit ûns in der sache ziehen und mit uns kosten haben wellen, dz wir uns mit dem rechten mûgen erwerben^{c)}, dz wir dann des mit jnen jngangen und gedenken dann, wie wir die sache bestellen, umb dz wir und die unsern dester sicherer wandeln und werben mûgen nach jr notdurft. Were aber, dz die von Bern semlicher hilffe und sachen mit uns nit jngan wôlten, so sôllent aber dann die rât fûrbasser gelerter lût rât haben und dann uber die sache sitzen, gedenken und versûchen, wie^{d)} oder mit wie vil gûtes³ alder mit wem wir dise sache mûgen bestellen in dem rechten. Actum sabbato ante Reminiscere anno etc. XVIII^o.

a) »uns« gestrichen.
d) »wir« gestrichen.

b) »dz« übergeschrieben.

c) »were« gestrichen.

¹ Berchtold Schwend, der schon mehrfach erwâhnte Schwiegersohn des Bürgermeisters Meiss, des Rathes auf Johannis.

² Johannes Brunner (der Wirth zum Schwert), von 1411—1426 des Rathes, 1427—1431 Zunftmeister der Weinleute auf Weihnacht.

³ Die Gruber'sche Angelegenheit, welche von Anfang an Sache Bern's war, lastete jetzt hauptsächlich auf Zürich, dessen Handel und Wandel jenseits des Rheins durch die Spiessgesellen Gruber's ernstlichen Schaden litten. Die Stadt scheint in diesem Augenblick willig gewesen zu sein, sich den Frieden mit Geld zu erkaufen.

126. *Besitz Auswärtiger in Zürcherischem Gebiet.*

1418. 19. Februar.

Item uff dem selben tag^{a)} hand ouch die burger den räten enpfolhen und vollen gewalt geben von der stür wegen von den gütern, so^{b)} etzlich uss unsern eidgnossen oder ander^{b)} die ussern, die nit^{c)} unser burger sind, hand jn unsern gerichtten und gebieten, da mit ze tün und ze lüssen dz si dann das beste dunket und dar zü ze gedenken und ze rät werden, als etzlich der ussern^{d)} und ouch unser eidgnossen den unsern nit gunnen wellent, dehein ligend güt jn jren gebieten ze kouffen, ob wir ouch da des gelichen hin wider unumb gegen jnen vorkommen wellen, dz sy ouch nütz eigens jn unsern gebieten noch gerichtten kouffen. Actum ut supra.

127. *Verhandlungen über die Erwerbung der Grafschaft Kyburg.* fol. 59 b.

1418. 1. März.

Anno domini MCCCC^oXVIII prima die Martij hand sich burgermeister, rät, die zunftmeister und der gross rät, die zwey hundert, Zürich erkennen: als umb Kiburg, dar umb etwz red an si komen ist, wie unser herr der künig uns dz für eigen meinde ze kouffen geben, dar umb der rät erber lüt zü der sach geben hand und ein bott getan, namlich dz gebott gebürt an dem künig und an der gräfin von Kiburg¹ wol X tusend und vier hundert guldin², das man nu ze mal bi dem gebott beliben und nit mer umb Kiburg geben sol. Und mag es uns dar umb werden, so sol es gemeine statt kouffen; mag es nit gesin, so sol man von dem kouff lassen, und hand in diser sach und erkantnisse vorbehept, si ze minren und ze meren.

^{a)} »habn« gestrichen. ^{b—b)} Am linken Rand zugeschrieben. ^{c)} »jn«
übergeschrieben und gestrichen. ^{d)} »sy syen« gestrichen.

¹ *Kunigund, Gräfin von Toggenburg, Gattin des Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz, Pfandinhaberin der Grafschaft Kiburg.*

Durch die Ächtung Herzogs Friedrich von Österreich war das Lösungsrecht an den König gekommen.

² *Die Summe von fl. rhein. 10 400.— hatte einen Goldwerth von etwa 95 000 Franken in Gold, entsprach aber nur etwa fs. 67 500 in Silber, da das Werthverhältniss von Gold und Silber damals etwa 1 : 11 stand gegenüber einem Werthverhältniss von 1 : 15,5 bei Festsetzung der sog. lateinischen Münzwährung, oder beim Übergang vom deutschen Silberthaler zur Goldmark.*

Die Lösungssumme entspricht einem heutigen Kaufpreis von annähernd einer halben Million.

128. *Bericht über Besprechung mit dem König, die Erwerbung der Grafschaft Kiburg betreffend.*

1418. 30. April.

Item dar nach uff dem Meÿg abent jst unser herre der künig selber in unser statt gewesen¹ und hat mit unsern erbern botten, die wir bi jm gehept hand, aber gerett ummb Kiburg von jm ze kouffen. Die selben red hand uns nu die egenanten unsern botten fürbracht. Dar uf so haben wir der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rat uns einhellenklich erkennt: jst, das unser herre der künig uns die eigenschaft der vesti^{a)}, des amptes und der grafschaft ze Kiburg ze eigen geben und ùns dar zù gunnen und des sin brieff geben wil, dz wir die selben vesti und grafschaft von der gräfin und von allen den, jn dero hand es jemer kumet, lösen mugen, als das ietz versetzt ist und das wir ouch da bi die pfender, so da von versetzt sind, ouch lösen und für eigen haben mugen, wenne uns das fügklichen ist, das wir dann dar ummb unserm herren dem künig zwei tusent guldin geben wellen. Doch so behalten wir uns her jñne, dz wir dis alles mindern und meren mugen. item actum ut supra.

129. *Berathung über Abschaffung des Verbotes von Käufen durch die todte Hand, und über die Besteuerung der Güter des Chorherrenstiftes.*

1418. 9. März.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVIII, IX die Martij kamen burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät, die zwey hundert^{b)}, als von der gesatz wegen, so vormalen geschechen und uff dem bermiten büch² geschriben jst, dz die pfaffen noch die klöster in etwz kreissen enhein gült noch güt kouffen sölten, als dz eigentlich dz selb büch wiset, über ein komen, dz man von den gesatzten lassen und die ab sin sol. .³ und dar uff, dz man erber lüt von dem rät zù den cor-

a) »und« gestrichen.

b) »über ein« gestrichen.

¹ Am nächsten vor dem meientag im 18 jar, da kam unser Herr der künig gen Zürich in unser statt, und aller Eidgnossen botten warent bi im. (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, S. 183.)

² Der auf Pergament geschriebene Zürcher Richtebrief, in welchem sich ein bezüglicher Eintrag findet (IV S. 11—14. Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 215).

³ Die Bevölkerung der Stadt hatte sich in Folge der seit länger als einem halben Jahrhundert dauernden, für Handel und Gewerbe äusserst schädlichen, unruhigen Zeiten, und der Europa seit 1348 periodisch verheerenden Pest-Seuchen.

herren schiken sol, ob man kein weg mit inen mug^{a)} über komen von der güter wegen, so si jetz hand oder noch fürer kouffen wurden, wie oder wz si da von ze stür geben ald wie si sy stüren sullen, und wz man an jnen vindet oder wie man mit jnen über kunt, sol man wider umb an den rät bringen. Und in^{b)} diser erkantnüss ist ouch erkent, ob man mit inen nit mag über komen, dz wir dann fürer mugen ze rät werden, wz uns ze tünd oder notdürftig ist, fürer ze setzen, und mag man dis alles miuren und meren.

130. *Ermahnung an die Stadt Schaffhausen, Reichsstadt* fol. 60 a. *zu bleiben.*

1418. 8. Juni.¹

Von der von Schafhusen wegen.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich syen uff disen hüttigen tag bi enander gewesen von der sache wegen: als wir Berthold Swenden² gen Schafhusen gesent hattend, mit jnen früntlichen ze reden, were das sy jeman von dem heiligen rich trengen wölte, das si dann vest beliben und sich da von nit trengen liessen, Als verr wir jnen dann dar jne ze statten und ze hilff kommen möchten, das wölten wir tün nach unserm vermugen, umb dz si bi dem rich beliben³. Uff die selben red hand nu die von Schafhusen jr erbern wisen botten, namlich Johansen jm Winkel⁴,

^{a)} »nug« steht statt »mug«. ^{b)} »in« überschrieben. (Die zweite Seite ist leer; das Blatt hat keine Nummer.)

gegenüber früher jedenfalls bedeutend vermindert, man war deshalb gegen den Übergang von Gütern in todtte Hand gleichgültiger geworden, vorausgesetzt, dass die Geistlichkeit in Besteuerung derselben einwilligte.

¹ quinta post Nicomedes würde auf S. Mauritius fallen, wenn für Nicomedes der 15. September eingesetzt würde; besser passt der Nicomedes vom 1. Juni, umso mehr, als ja am 27. Mai König Sigmund Schaffhausen neuerdings an das Reich genommen hatte.

² Wohl Berchtold Schwend (u. Adelheid, Tochter des Bürgermeisters Heinrich Meiss), welcher in Schwendenegg (Fronfastenhaus) wohnte. Er war 1408—1419 des Rathes, 1417 Vogt zu Bülach, im gleichen Jahre einer der Zürcher Hauptleute bei der Belagerung von Feldkirch.

³ Schaffhausen war in Folge Ächtung des Herzogs Friedrich von Österreich wieder an das Reich gefallen, nachdem es 1331 von König Ludwig dem Baiern an das Haus Habsburg verpfändet worden war. — Am 27. Mai 1418 nahm der König Sigmund die Städte Schaffhausen und Rheinfelden neuerdings unverüßerlich an das Reich (Eidg. Abschiede I S. 198 Nr. 416).

⁴ Ein altes Schaffhauser Rathsgeschlecht, welches sich im XV. Jahrh. auch von Winkelsheim nannte.

jren burgermeister und den Hallöwer zû ùns gesent. Die hand nu vor uns allen ùns semlicher trûwen und trostes von der von Schafhusen wegen gar früntlichen gedanket und sich her wider ummbgen uns erbotten des gelichen: were das uns jeman ouch widerrechtz, es were von des richs oder andern sachen wegen bekûmbern wólte, das sy uns ouch dann mit lib und mit gût beholffen und berâten sin wellen nach jrem vermugen, das wir jnnan werden, dz si unser gûten fründ sin wellen, und hand ùns darauf ernstlich gebetten, sy uns also lassen enpfolhen sin und haben sy ùns jê erzûrnet oder widerdriess getan, dz wir das gen jnen früntlich verkiesen; des gelichen wellen sy ouch alles des vergessen, dz jnen von uns und den unsern je beschehen syc und des niemermer ze argem gedenken. Uff die selben red haben wir einhellenklich den egenanten botten geantwûrt, was Berthold Swend von unsern wegen mit jnen gerett hab, das haben wir jm enpfolhen und das si als wol tûgen und bi dem rich beliben, dem sy ouch gesworn haben. Were aber, dz sý ieman da von trengen wólte, so wellen wir jnen mit lib und mit gût beholffen und beraten sin und alle die bitten und anrûffen, die wir dann an ze rûffen hand, dz si jnen beholffen syen, das sy bi dem rich beliben, und hand sy dar uf gebetten, haben wir und die unsern sy ouch je erzûrnet, dz sy das gen uns verkiessen, des gelichen wellen ouch wir gen jnen tûn. Des hand die obgenanten botten uns von jr statt und jr selbes wegen gar früntlichen gedanket und sind also von uns gescheiden. Actum quinta post Nicomedis anno CCCC°XVIII°.

f. l. 61 a.

131. *Verruf minderwerthiger Münzsorten. Einstellung der Münzprägung.*

1418. 17. Juli.

Von der mûntz wegen¹.

Uff den nechsten sunnentag nach sant Margareten tag anno CCCC°XVIII° sind burgermeister, rât, die zunftmeister und der groß rât einhellenklich uber ein kommen, dz man nu ze mal die werschaft, als sy mit den von Costentz und den andern stetten von der mûntze wegen jngangen sind, halten und dz selb gelt, so die stett, die jn der werschaft sind, bis her geslagen hand, nemmen sol und einen guldin für I. *℥* und VII. *β*. des selben geltes ouch geben und nemmen sol, und das nieman sol gebunden sin ze nemmen Berner, Solotrer,

¹ Ein Auszug in *Eidg. Abschiede I Nr. 419.*

Waltzhüter¹, Tünger² schwach haller noch ander muntzen, die swecher sind, dann die vorenant muntzen, die in der werschaft sind, welle sy aber dar uber ieman nemmen, der nemme sy uff sin recht, und dz si jren amptlütten verbieten söllent, dz si der ieszgenanten muntzen von Bern, von Solotern, von Tüngen und von Waltzhüt enkeinen nemmen noch nieman geben, und dz man einen güten Behemschen grossen für XVIII d. nemmen sol und einen güten sechser für VI den. Wele aber schwach sind, die mag man nemmen oder nit und das blapphart, fünfer und ander groß gelt ouch bestan sol, alz die ordnung wiset und dz si nu ze mal uf hören söllen muntzen. Doch so hand sy dem muntzmeister erlaubet die blattman, die er iesz gemacht hat zemalen, ist dz si von den versüchern gerecht funden werdent. Und her jnne hand sy vor bechpt dis alles ze mindern und ze meren, als si dann besser dunket getan dann vermitteln. Actum ut supra.

132. *Weisung für die Boten auf den Tag zu Luzern in Sachen der Walliser Angelegenheit*³. fol. 69b.

1418. 26. Juli.

Anno item XVIII an dem einstag nach sant Jacobs tag hand sich der burgermeister, die rät und der gross rät, die zwey hundert under rett von des unlustes wegen, so ist zwüschent unsern eidgnossen von Bern und Gitschartz von Raren wegen einsit, den

¹ Münzstätte der Herzoge von Österreich; die Waldshuter Pfennige sind aber sehr selten.

² Münze der Freiherren von Krenkingen zu Thiengen, welche als frühere Kastvögte von Rheinau seit Mitte des XIII. Jahrh. zu Thiengen münzten. Obwohl die Freiherren an den Münzvereinbarungen von 1377 und 1387 theilgenommen hatten, schlugen sie schon 1388 geringe Münze, welche sie unter der Hand in Umlauf zu setzen suchten. — So enthält das Zürcher Rath- und Richtbuch von 1388 Natalis S. 237 folgenden bezeichnenden Eintrag:

Man sol nach gan und richten als Rüdi von Isnach (ein Goldschmied) von dem von Krenkingen der bösen pfeningen von Tüngen bi Lüt in sin gewalt genommen und öch guldin damit köfft hat.

Rüdi Isnach consulibus 1 March und wz er des geltz me hat dz sol er bi sinem eid

wider gen Tüngen schicken so er baldest mag an geverd.

Immerhin hat sich bis zu Anfang des XV. Jahrhunderts die Münzstätte von Thiengen eines von andern Pfennigen leicht zu unterscheidenden Münzbildes bedient. Um 1425 dagegen ahmte sie die neuen Luzerner Angster in betrüglicher Absicht aufs Genaueste nach.

³ Vgl. Eidg. Abschiede I Nr. 421.

Diese Einträge gehören zeitlich vor die Nr. 123 u. 124 auf fol. 57 b und 58 a und b. — Sie fallen in die Zeit vor dem Ausbruche des offenen Krieges zwischen Bern und Wallis.

von Lucern, von Ure und Underwalden andersit, als dz Bert- hold Swend erzellet hät und da bi gesagt von des tages wegen, der uff jetz an mitwuchen nechst, dz ist uff morn ze Lutzern sin sol, dz man unser erber botschaft zû dem tag senden sol und dien cupfelchen und gantzen vollen gewalt geben, ir bestes und wegstes ze reden und ze tûn, wz si nütz und gût dunket, es sy gen Bern oder zû andern unsern eidgnossen ze riten und allenthalben ze reden, wie sy gen einander des unlustes und dar zû alle eidgnossen überhept und erlassen werden und die sach ze gûtem kome, es sye zû dem rechten oder sus. Und dar zû, were, dz die eidgnossen nit volgen wölten und dz si ze hert weren, weder teil dz tät, so hand unser botten aber gewalt, mit unsern eidgnossen den von Switz, von Zug und von Glarus ze reden. Also were es inen gevellig, so were es uns gevellig, dz man den selben, so nit volgen wölte, seite, dz wir dann dem andern teil, so volgen wölt, wölte^{a)} behulffen und beraten sin. Und wz die botten also redent, dz si nütz und gût dunket, des sülent si haben gantzen vollen gewalt, und wellent si da bi handhaben und schirmen, ob si jeman dar umb hassen oder kein kumbernisse tûn wölte.

fol. 61 b.

133. *Festsetzung der Fleischpreise*¹.

1418. 22. August.

Von der metzger wegen.

Als der burgermeister und rât uff dis zit ein ordnung gemacht hatten, das die metzger das widrin fleisch ein pfund umb V¹/₂ den., öwen und ramchen umb V. den., das best rindfleisch umb V. den. und dar nach jeklichs jn sinem werd, das best kalbfleisch umb V den.² und dar nach jeklichs in sinem werd, jtem das swinin bergin fleisch umb VII den.³ das heilgaltzin umb VI¹/₂ den.⁴ das losin und finning fleisch, das geissin und bukin⁵ umb IIII den. geben solten. Da si aber dücht^{b)}, si mochten nit da bi bestan, also ist uff disen hüttigen tag die sache für den grossen rât die zwey hundert komen und hand da burgermeister und rât die ordnung erzellet und die

a) so, statt »wölten«.

b) »dz« gestrichen.

¹ *Vergleiche die Preise von 1412 (Nr. 6) und 1414 (Nr. 24); die neuen Preise sind anscheinend bedeutend höher, allein das Silberpfund hatte sich inzwischen gewaltig verschlechtert, von fs. 6.15 Silbergehalt auf fs. 4.50.*

Die Preise stellen sich für das halbe Kilo auf:

² *Rind- und Kalbfleisch 10 Rappen.*

³ *Schweinefleisch 14 R.*

⁴ *Zickleinfleisch 13¹/₃ R.*

⁵ *Ziegenfleisch und finniges Fleisch 8¹/₂ R.*

metzger jr meinung da wider ouch erzellet, und dar uf hand sich aber burgermeister, rät, zunftmeister und der gross rät einhelleklich erkennet, das die metzger das best widrin fleisch ein pfund umb VI den.¹ dz lembrin dz sechs lamberzen hat, um V¹/₂ den.², ramchen und öwen umb V. den.³ geben süllen, und süllent die üterli an den lembern und an den öwen und die hoden an dem ramchen lassen umb dz man jekliches bekenn und die lüt wissen, was si köffen. Umb dz ander fleisch alles sol es bestan bi der vorgeschriben ordnung, als die rät gemacht hand, und söllend die rät lüt dar zü geben, die dz geschöwen; und weler die ordnung nit haled, das si den dar umb straffen nach gelegenheit der sach. Und hand ouch her jun jnen selben vorbehalten, dz si oder die rät, wenn si dz güt dunket, dis alles mindern und meren mugen. Actum feria secunda ante Bartholomei anno item CCCC^oXVIII.

134. *Weisung für die Boten auf den Tag nach Luzern in Sachen der Walliser Angelegenheiten*¹. fol. 62a.

1418. 27. August.

Umb die stöß zwüschent den eidgnossen.

Anno domini MCCCC^oXVIII^o an dem nechsten samstag nach Bartholomei sind unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rat, die zweihundert, Zürich bi enander gesin, hand da Heinrich Meisen burgermeister und Johans Zoller⁵, als die vormal von jnen geschikt sind mit vollem gewalt zü den stößen, so sind zwüschent unsern eidgnossen von Bern und dem von Raren einsit, dien von Lucern, von Ure und von Underwalden ander sit, dar rürent von Walliser wegen, verhört^a), wie sie von jnen allen sind gescheiden, sunder dz recht bieten, so ietweder teil dem andern getan hät^a), und dar zü der von Lucern, von Ure und von Underwalden botten und manbrieff ouch verhört, und hand dar uf

a—^a) Am linken Rand zugeschrieben.

¹ Hammelfleisch 12 R.

² Lämmerfleisch 11 R.

³ Fleisch von Mutterschafen und Bücken 10 R.,

und stehen somit im Allgemeinen noch unter der Parität von 1412. Entweder hatten die Preise der Landesprodukte mit der Entwerthung der Währung nicht Schritt gehalten, oder die Umlaufmünze war schon 1412 etwas geringwertiger als amtlich vorgeschrieben war.

⁴ Vgl. Eidg. Abschiede I Nr. 423.

⁵ Aus einem 1366 aus Laufenburg eingewanderten Geschlecht, welches später zu den »Junkern« von Rüden gehörte und zu Ende des XVIII. Jahrhunderts erlosch. Johannes Zoller sass von 1411—1443 im Weihnachtsrathe.

die selben unser herren sich erkennt, dz man aber uff morn unser erbern botten gen Lucern schiken sol, daselbs hin ein tag gemacht ist, und sind dis die botten: Heinrich Meys unser burgermeister und Peter Öry und hand da den selben botten gantzen vollen gewalt geben, aber ir bestes und wegstes ze tûn und ze reden und weg ze sûchen, es sy aber gen Bern jn stett und lender mit andern eidgnossen ze rîten und an alle end, do und wa sy dz nûtz und gût bedunket, ob sy jendert weg mugen oder kunnen finden, ob die sach ze gûtem oder ze dem rechten komen môchte; und ist, das sy also kein sôlich weg in frûntlikeit oder das recht mugen finden, das dann die egenanten unser botten mit der von Switz, von Zug und von Glarus botten reden sùllen, ob sy ouch den gewalt haben als unser botten vor und ouch ietz hand, das man denen, so nit wellen her jne gehorsam sin und bescheiden gelûmpf und recht nit wellent ufnemmen, sùlle und welle sagen, das wir dann dem andern teil wellen bistendig^{a)} beholffen und beraten sin. Und was also unser botten redent und tûnd, das sy nûtz und gût dunket, des sùllent si gantzen vollen gewalt haben, und wellent ouch unser egenanten herren sy daby hanthaben und schirmen, ob sy jeman dar umb straffen oder jnen icht arges zû reden oder tûn wôlte. Actum ut supra.

135. *Vermittlung zwischen dem Bischof von Chur und dem Grafen von Toggenburg.*

1418. *27. August.*

Umb den byschof von Cur und den von Toggenburg.

Uff den selben tag hand sich die obgenanten unser herren einhellenklich erkennt, als unser herr von Toggenburg uns gebetten hat, unser erbern bottschaft gen Zitzers ze tûn uff den tag zwüschent jm und dem gotzhus ze Cur und dz wir jm ouch zweyhundert

fol. 62 b. knecht [fol. 62 b] lihen, ob die sache nit verricht wurde, das wir da unser erbern botten uff den selben tag, der wirt uff sant Verenen tag nechst kûnftig, also gen Zitzers senden und denen enpfelhen sôllent, ir bestes ze tûnd, ob si die sache ze gûtem mugen bringen und ouch da eigentlich ze erfaren, ob unser herr von Toggenburg von sin selbs wegen angriffen sye und nit von der von Metsch¹

^{a)} »und« gestrichen.

¹ *Der Vûgte von Mûtsch, welche wegen ihrer Vogteirrechte im Vintschgau seit langer Zeit mit dem Bischof im Streite lagen. Friedrich VII. von Toggenburg war mit Elisabeth von Mûtsch vermûhlt.*

wegen. Und ist, dz si erfarent, dz die sache also unsers herren von Toggenburg sache ist, mugent si dann die nit ze güttem bringen, dz si dann mit sinen widersachern luter reden, dz si gedenken, dz si jm bekeren oder aber der sache uff uns kommen ze dem rechten¹. Und were, das sy dero enweders tün wölten, dz wir dann unserm herren von Toggenburg wider sy wellen sin beholffen, und wenn dann die botten her wider heim komen, dz wir dann fûrer ze rat werden, ob die sache nit berichtet wird, jn weler måßen oder wie und mit wie vil wir dem obgenanten unserm herren von Toggenburg wellen sin beholffen. Actum ut supra.

Botten: her Glenter², Felix Maness.

136. *Rückvergütung der Auslagen Zürichs für eine Bot-* fol. 63a.
schaft an den König nach Ulm.

1418. 8. September.

Als gemeiner eidgnossen botten uff dis zît werbent³.

Als wir, unser eidgnossen von Bern, von Lucern und von Switz von unser selbs und gemeiner eidgnossen wegen unser erbern botten uff dis zît zû ùnserm herren, dem Rômschen kûng gen Ulm gesent hand ze werben, uss der aucht ze kommen von des Grûbers wegen, und ouch dar zû einen brieff als von der von Eschental und den zû jn gehôrend ze erwerben nach wisung der abschriften, so Berthold Swend, unser ratgesell dar ummb von unserm herren dem kûng bracht hat. Zû den selben briefen us ze gewinnen, haben wir C guldin von unser aller wegen dargelihen und

¹ Am 7. März 1419 (Dienstag vor St. Gregor) bat hierauf der Bischof von Chur in der That den Rath von Zürich, behufs Beilegung der Zwietracht den Grafen Friedrich von Toggenburg zu einem Tag nach Zürich einzuladen; er ziehe eine Tagung zu Zürich einer solchen zu Meran oder Feldkirch vor. (Staatsarch. Zürich, Graubünden A 248,1.)

Diese vermittelnde Stellung Zürichs zwischen Toggenburg und Chur, schon vor dem Bündniss vom 22. Juni 1419 mit dem Bischof, ist ein Beweis zu Gunsten der von Zürich im Jahr 1437 gegebenen Erklärung des Bündnisses (Lauffer Beiträge III 63. Oechsli, Bausteine 53. Dr. Placid. Bütler, Friedr. VII. v. Toggenburg II 42): »Wir nahmen auch den Bischof zu einem Bürger, wann der von Tockenburg auch unser Bürger war, nur dass wir sie desto bas mit einander gestühnen und gerichten mëchtens«. — Eine gehässige Deutung dieses Schrittes, wie dies 1437 von Seite der Orte Glarus und Schwiz geschehen ist, war ein Prozesskniff und hielt einer Nachprüfung an Hand der Quellen nicht stand.

² So waren gleichzeitig beide Bürgermeister als Friedensvermittler thätig: Heinrich Meiss zwischen Bern und Wallis, Jakob Glentner zwischen Toggenburg und Chur.

³ Auszug in Eidg. Abschiede I Nr. 427.

hand ouch der eidgnossen botten, namlich Ûlrich von Erlach von Bern, Ûlrich Walther von Lucern^{a)}, amman Heintzli von Underwalden ob dem wald, Arnold an Steinen von Underwalden^{b)}, (Erni Jacobs von Switz^{b)},) Peter Koli von Zug und Mathis^{c)} Netstaler von Glarus uns erlöbet, die LXII¹/₂ guldin, so der Saltzman¹ uff sant Gallen tag nechst künftigt schuldig wirt, an die vorgeannten C guldin ze nemmen und dem vogt^d ze Baden dar zû enpfolhen, die übrigen XXXVII¹/₂ guldin uns ze bezalen von den nützen, so da gefallent, oder aber dar ummb kernen gelt ze verkouffen, dz wir bezalt werden. Dar zû hat Anthony Gerung von Ure gerett, als von siner herren wegen², dz er güter bott hein sin welle, was sy dar jnn tûn sôllen, dz das ouch bezalt werde. Actum ipsa die nativitatis beate Marie virginis anno CCCC^oXVIII^o.

fol. 63b.

137. *Weisung für die Boten auf den Tag nach Hasle in Sachen der Walliser Angelegenheiten.*

1418. 12. September.

Anno CCCC^oXVIII^o an dem nechsten mentag nach unser herren tag sind aber burgermeister, rât, zunftmeister und der groß rât, die zweyhundert, Zürich by enander gewesen von der stôss wegen zwüschent unsern eidgnossen von Bern einsit, und den von Lucern, von Ure und von Underwalden andersit, als von der Walliser wegen, dar ummb aber ein früntlicher tag gesetzt ist gen Hasle³, also dz man uff donerstag ze nacht^{e)} nechst künftigt daselbs an der herberg sin sol, und hand sich einhellenklich erkennt, das sy ir erbern botten uff den ietzgenanten tag senden wellent. Und süllent aber die selben botten gantzen vollen gewalt haben, jr bestes ze reden^{f)}, ze werben und ze tûn, den sy vormals ouch gehept hand und dis büch da vor von diser sache wegen wiset . . ob sy die deheines wegen ze gütem mügen bringen. Were aber, dz si die sache nit also ze gütem môchten bringen, so süllent si gewalt haben, mit ander unser

a) >Ant< gestrichen. b—b) gestrichen und wieder am Rande links zugesetzt. c) >Nest< gestrichen. d) >ze Baden< überschrieben. e) >ze nacht< überschrieben. f) >und< gestrichen.

¹ Hans Salzmann war ein Bürger von Baden, dessen Gattin den Schinderhof in Baden (später verderbt in Hinderhof, jetzt Kurhotel) als Lehen von der Grafenschaft Baden innehatte.

² Da Uri keinen Antheil an der Verwaltung der Vogtei Baden hatte, musste es für seinen Beitrag an die Kosten der Gesandtschaft in anderer Weise aufkommen.

³ Nach Meiringen (dem Sitz des Thalmeyers), dem Hauptort des Haslithales.

eidgnossen von Switz, von Zug und von Glarus botten allen, oder wele statt oder land under jnen dz mit uns tûn wellent, ze reden mit den vorgenanten beiden teilen . . weder teil nit volgen wölte . . dz wir dem selben teil in der sache weder beholffen noch beräten sîn wellen. Doch so söllent si nu ze mal verhaben . . das sy nit sagen, das wir dem andern teil beholffen und beraten sîn wellen. Actum ut supra. Und sind dis die botten, die uf den obgenanten tag rîten sùllent: herr Meys, herr Glenter unser burgermeistere¹.

138. *Bescheid an die Boten der Waldstätte in Sachen der* fol. 64 a.
*Walliser Angelegenheiten*².

1418. 24. October.

Wallis.

Anno XVIII feria secunda ante Symonis et Jude apostolorum syen wir der burgermeister, die rât, die zunfneister und der gross rât, die zweyhundert, der statt Zürich by einander gewesen und sind da für ûns komen der frommen, wisen, dero von Lucern, von Ure und von Niderwalden^a ob dem wald ûnser lieben eidgnossen erbern botten und hant da nach viel red an ûns gevordert, dz wir jnen antwürten uff die manung, als sy ûns vormals gemant hand als von dero von Wallis wegen und wider ûnser lieben eidgnossen von Bern, ob wir der selben manung gnûg tûn wellen oder nit. Daruff so hant ûns uff den selben tag ûnser eidgnossen von Unterwalden nit dem wald ouch mit ir botten und brief des gelichen gemant und ouch ûnser antwürt darumb ervordert. Also baten wir sy, dz sy ûns ze mal der antwürt überhuben, was wir denn gûtes ze den sachen getûn kônden, das sy noch ze gûtem kâmen, da wölte ûns weder kost noch arbeit nit beduren. Dar uff antwürten ûns die selben botten, wie dz sy nit also von den jren usgesendet weren, dz sy des deheinen gewalt hettin und baten aber, jnen ze antwürten als vor. Des so haben wir jnen mit bedachtem rât geantwürt, wie dz ûnser eidgnossen von Switz, von Zug, von Glarus und ûnser

^a) so! statt Unterwalden = zwischen den Wäldern.

¹ Diese Tagung fand unmittelbar vor Ausbruch des Krieges zwischen Bern und Wallis statt, nahe dem künftigen Kriegsschauplatz. — Wie sehr den Zürichern eine Beilegung des Zwistes am Herzen lag, beweist der Umstand, dass beide Bürgermeister, der regierende und der abgetretene, auf den Tag nach Hasle gesandt wurden.

² Ein Auszug in Eidg. Abschiede I Nr. 435.

erbern botten von der vorgeschriben sachen wegen ze den Einsideln by einander gewesen syen und da einen tag uff hütt gen Lucern gemachet haben; uff den selben tag wellen wir ouch unser erbern bottschaft schiken und dero enpfelhen für ir bestes ze werben und ze tûn zû den sachen, ob sy ienan zû gûtem komen mûgen. Und wenn die bottschaft her hein komet und wyr jnan werden, wie sich die sachen verhandeln wellen oder was sy geschaffet hant, so wellen wir jnen dann fürer antwürten, ob sy des begerent.

fol. 65 a.

139. Feuerpolizei. Überwachung der Haferdarren.

1418. 10. December.

Ummb darren.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, die zwey hundert der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag erkennt, als vil klegt für die rât komen ist von erbern lüten von der darren wegen, so die Brimmelwer¹ jn unser statt hand, das die nit versorget syen, dann das da von unser gemeinen statt grosser schad und gebrest uff erstan möchte, das alle die, so jn unser statt habern derren oder sieden wellen, es syen wib oder man, ze den heiligen swerren sôllen, das sy alle die wile und sy also derren oder sieden, ein gelten mit wasser und einen menschen da by haben, der getrûwlichen zû dem für und zû der tarren sehe und vergöme, das kein schad da von geschehe. Welhe aber also nit swerren und das nit also besorgen wellent, die sôllent jn unser statt nützit derren noch sieden. Dar zû so haben wir Felix Manessen, Johansen Keller dem murer², und Johansen Amptzen dem eltern enpfolhen, das sy die eid von den Brimmelwern also jn nemmen und ouch ze stund alle darren und die kâmy da by geschowen sôllen, und wa sy dunket, dz es nit wol versorget sye, so sôllent sy das heissen machen und besorgen nach dem und sy sich denn des erkennen, und sôllent ouch denen von unsern wegen gebieten, das sy nützit jn unser statt derren noch syeden untz das sy das gemachen und gebessern, des sy sich denn erkennt hant. Und dis meinen wir also dis nechstkünftig jar ze halten, doch also, das wir dis alles mindern oder

(fol. 64 b ist leer.)

¹ Zu *Brei* bestimmtes Mehl, wie *Gries*, *Hafermehl*, *Gerste*, heisst nach *Lexer I 353 bré-mel*; *brimmelwer* also die Hersteller solcher Mehlsorten.

² Die spätern Geschlechterbücher werfen verschiedene *Johannes Keller* (*Maurer*, *Schuster* und *Wôrthe*) durcheinander. Dieser *Johannes Keller* war 1418—1422, abwechselnd bald auf *Johannis*, bald auf *Weihnacht*, *Zunftmeister* der *Zimmerleute* und *Maurer*.

meren mugen, wenn wir wellent oder ùns notdurftig sin bedunket.
Actum sabbato post Nicolaj anno XVIII^o.

140. *Aufforderung an den Bischof von Chur zu einem* fol. 65 b.
*Rechtstag mit dem Grafen von Toggenburg*¹.

1421. 7. Juni.

Manbrief dem bischoff von Chur.

Dem hochwirdigen ùnserm gnedigen herren, hern Johansen von gottes gnaden bischoff ze Chur enbieten wir der burgermeister und die rät der statt Zürich ùnser willig dienst und was wir eren und gütes vermugen. Gnediger herre, als zwüschent dem edeln wolgebornen ùnserm gnedigen herren graf Fridrichen von Toggenburg, ouch ùwern gnaden und den ùwern, so zû dem gotzhus ze Chur gehörent, die denn unser burger sind, etzwas stöss und irsal sind von sach und ansprach wegen, die ir sament^{a)} habent, die ùns jn trüwen leid sind, syen wir über die sach gesessen und nach gelegenheit, als die ist vergangen und noch stät, und ir von burgrechts wegen zû ùns verbunden sind, dunket ùns, dz wir ùch herumb wol ze manen haben und billich zû dem rechten für ùns manen und tag setzen sullen. Den tag wir ùwern gnaden ietz mit disem ùnserm offennen brief verkünden gen Zürich jn ùnser statt uff den mentag, so nach sant Ulrichs tag schierost kunt, da vor an dem sunnentag ze nacht an der herberg ze sinde. Und also manen wir ùch mit disem brief des eides, so ir ùns von ùwers burgrechts wegen gesworn hand und wes wir ùch ze manen haben, dz ir den egenanten tag süchent und leistend² und dem vorgeanten von Toggenburg und den sinen als vor stätt vor ùns umb ir zû spruch, so sy meinend zû ùch ze haben^{b)}, rechtes, als verr wir ùns des bekennent, gehorsam syen und des jungagent, ob wir ùch beid teil mit fruntschaft und mit der minne, die wir des ersten fruntlich und ernstlich werben und süchen wellent, nit berichten mugen, und das ouch ir daruff den von Toggen-

^{a)} »sament« am Rande links zugeschrieben. ^{b)} »da« oder »des« gestrichen.

¹ Zürich hatte sich schon 1418 um Beilegung dieser blutigen Zwistigkeiten bemüht (vgl. Nr. 135, fol. 62a) und diese Bemühungen unparteiisch ununterbrochen fortgesetzt, also sich keineswegs »auf die Seite des Feindes seines gehätschelten toggenburgischen Mitbürgers gestellt«, wie Dr. P. Bütler in seiner Arbeit über Friedrich VII. von Toggenburg meint.

² Durch das Bündniß vom 22. Juni 1419 war der Bischof verpflichtet, Rechtsgeboten seiner Gegner auf Bürgermeister und Rath von Zürich Folge zu leisten. — Vgl. Anzeiger f. Schweiz. Geschichte 1900, Seite 323, und unsere Nummer 150, S. 122. Die Nummern 140 und 141 sind zeitlich jünger als Nr. 150 und Nr. 156—160.

burg und alle die sinen uff sôlich recht sicher sagent und daruff enkeinen zûgriff zû jnen tûgent. Und wellent ouch ùch her jnne nicht jrren lassen, won wir dem vorgenanten^{a)} von Toggenburg disen tag ouch also verkündet und gelicher wise gen ùwern gnaden gemant haben. Diser manung ze urkund geben und versigelt mit ùnser statt dem mindern uffgetrukten jnsigel an dem sibem tag brachodes anno XXI.

fol. 66a.

141. *Aufforderung an Graf Friedrich VII. von Toggenburg zu einem Rechtstag mit dem Bischof von Chur.*

1421. 7. Juni.

Manbrief dem von Toggenburg.

Dem edelen wolgebornen unserm gnedigen herren graff Fridrichen von Toggenburgen etc. enbieten wir der burgermeister und die rät der statt Zürich unser willig dienst und was wir eren und gûtes vermugen. Gnediger herre, als zwûschent dem hochwirdigen unserm gnedigen herren, hern Johansen byschoff ze Chur und den sinen, so zû dem gotzhus ze Chur gehôrent, die dann unser burger sind, ouch uwern gnaden etwe stôss und jrsal sind von sach und ansprach wegen, die ir sament haben, die ùns jn trûwen leid sind, syen wir über die sach gesessen und nach gelegenheit, als die ist vergangen und noch stät und ir von burgrechts wegen zû ùns verbunden sind, dunket ùns, das wir ùch her^{b)} umb wol ze manen haben und billich für ùns zû dem rechten manen und tag setzen sôllen. Den tag wir ùwern gnaden ietz mit disem ùnserm offenn brief verkünden gen Zürich jn unser statt uff den mentag, so nach sant Ûlrichs tag schierost kunt, da vor an dem sunnentag ze nacht an der herberg ze sinde. Und also manen wir ùch mit disem^{c)} brief des eides, so ir uns von uwers burgrechts wegen gesworn hant und wes wir ùch ze manen haben, dz ir den egenanten tag sûchint und leistind und dem egenanten byschoff und den sinen, als vor stät, vor ùns umb ir zûsprûch, so sy meinent zû ùch ze haben, rechtes, als verr wir ùns des bekennent, gehorsam syent und des jngangint, ob wir ùch beid teil mit frûntschaft und mit der minne, die wir des ersten frûntlich und ernstlich werben und sûchen wellent, nit berichten mugen, und das ouch ir daruff den byschoff und alle die sinen, so unser burger sind, uff sôlich recht sicher sagent und daruff deheinen zûgriff zû jnen tûgent. Und wellent ouch ùch her jnne nicht jrren lassen, won wir^{d)} dem vorgenanten byschoff disen tag ouch also verkünt und jnn jn

^{a)} »vorgenanten« übergeschrieben. ^{b)} »jnne« gestrichen. ^{c)} »ûnserm« gestrichen. ^{d)} »der vorg« gestrichen.

gelicher wise gegen üvern gnaden gemant haben. Diser manung ze urkund geben und besigelt mit unser statt dem mindern uffgetrukten jnsigel an dem sibenden tag brachotz anno domini MCCCCXX primo.

142. *Gesuch des Grafen Friedrich von Zollern um Geld und Kriegsmaterial.* fol. 66b.

1418. 29. December.

Graf Fridrich von Zolr¹.

Als uff dis zît grâf Fridrich von Zolr ùns dem^{a)} burgermeister und den râten Zürich ummb einen ufslag von des geltes wegen, so er unser gemeinen statt schuldig, untz uff den wissen sunnentag in

a) ùns dem« übergeschrieben.

¹ Graf Friedrich von Zollern (der Oettinger) war 1417 in Zürichs Dienste getreten, als Helfer der Stadt gegen Gruber und dessen Anhang. Der Dienstvertrag (sowie ein Reversbrief des Grafen für den Bürgen Heinrich Göldli, abgedruckt in Monumenta Zollerana I S. 516—517) ist nur noch in gleichzeitiger Abschrift der Zürcher Stadtkanzlei vorhanden. Die Urkunde (Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 1326) ist ausgestellt Donstag nach sant Gallen tag 1417 zu Baden; deren Eingang lautet:

Wir Graf Fritz von Zolr ꝛc Bekennen und tûn kunt menlichem mit disem brief, das wir den erbern wisen des burgermeisters der râten und burgern ze Zürich und der jetzgenanten ir gemeinen statt Zürich diener worden syen untz uff sant Martis tag nechstkünftig und dannenhin ein gantz jur ouch uff sant Martis tag, so dann schierest künftig wirdet. Haben ouch wir inen trûwen dienst verheissen und uns underwunden in irem namen und von ir wegen ir eyend, mit namen Graf Itel Fritzen von Zolr, den hertzen von Schiltach, den Grüber, den Sunthuser, Ulrich Bränner, Rûdin Amman von Winterthur, Henstin von Zweindal und dar zû dry knecht genent die Brottbeken hin und ab ze tûnd, si nider ze legen und ze erstechen oder aber si ze vachend und inen in ir band und vangnüsse ze antworten gen Zürich in ir statt. Doch mit geding welichen wir inen also in ir band und vangnüsse antwärtend, dz si die oder den irem nachrichter nicht empfelchen sîllent ze tôden, won dz si si in iren tûrnen in ir vangnüsse mugent haben und mugent ouch da mit inen wandlen und werben, als si bedunket sin besser getan dann vermitteln von uns unbekumbert. Und ist dz wir durch uns selv oder unser helffer den egenanten Graf Itel Fritzen (den eigenen Bruder, seinen Todfeind) ertôden und dz offen und kuntbar wirdet, oder dz wir in untwärtend und geantwürt haben in der egenanten von Zürich gewalt band und vangnüsse, so sîllent si uns darumb geben und usrichten sechshundert Rînscher Gulden ꝛc. — Das Kopfgeld für den Herzog von Schiltach betrug 600 Gulden, für Grüber und Sunthuser (Heinrich von Sunthuser der ältere; er verglich sich 1429 mit den Eidgenossen) je 200, für die übrigen je 100 Gulden. Zürich leistete hierauf dem Grafen einen Vorschuss von 150 rhein. Gulden, welche derselbe abzuverdienen oder zurückzuzahlen hatte, unter Bürgschaft von Heinrich Göldli.

Wie man aus gegenwärtigem Eintrag sieht, hatte Graf Friedrich nichts ausgerichtet und verlangte Aufschub für Zahlung vorgeschossenen Geldes, zudem ein

der västen nechst künftig geschriben^{a)}, und da bi ùns bi sinem knecht enbotten hat, wie dz er ze Hechingen in gevallen sye und etzlich unser vigenden da selbs in einem hus belegen habe und besunder, wie dz er Conrat von Eichelberg¹ und sinen knecht, unser vigend gefangen habe, und uns da bi gebetten, jm C guldin und CXX lb büchsenbulvers und darzû zehen knecht ze lihen, ummb dz er das hus erobern möge. Die selben sache haben wir für den grossen rät, die zwey hundert bracht, die hand nu uns obgenanten burgermeister und räten die sache enpfolhen und vollen gewalt geben, dar jnne ze tünde und ze lässende, dz ùns^{b)} dann dz beste dunket. Actum crastino Innocentum anno CCCC^oXVIII.

fol. 67 a.

143. *Verbot geringhaltiger fremder Münzsorten. Anordnung einer Münzprägung.*

1419. 30. Januar.

Ummb die müntz.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, die zweihundert^{c)}, der statt Zürich haben ùns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als beide, arm und rich, groblich geschadgot werdent von der müntzen wegen, so ietz jm land ummb gand, dz wir da, semlichen merklichen schaden ze verkommen, alle nûw müntzen, mit nammen Berner, Solotrer, Zovinger, Tünger, Rinower², Waltzhüter und ander müntzen, die swecher sind, dann die unser, die ietz geslagen sind oder noch geslagen werdent,

a) »geschriben hat« am linken Rand zugeschrieben, jedoch »hat« wieder gestrichen. b) »uns« über dem gestrichenen »si«. c) »die zweihundert« übergeschrieben.

weiteres Darleihen, da er wenigstens einen der Raubritter, welche in Sachen Grubers Zürich widersagt hatten, in seinem Gewahrsam hielt und andere zu Hechingen belagerte.

¹ Im Jahre 1426, Freitag vor Oculi (1. März), schloss Cuonrat von Aychelberg, welcher von Hans Grubers wegen Zürich befehdet hatte, für sich und seine Helfer und Diener, besonders Hans von Asch, seinen Frieden mit der Stadt Zürich (Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 1274).

² Man weiss, dass das Kloster Rheinau von jeher ein Münzrecht besass, und dass die Freiherren von Krenkingen zu Thiengen, als ehemalige Kastvögte von Rheinau, ihr Münzrecht von daher ableiteten. Rheinauer Silberpfennige aber sind bisher in Funden mittelalterlicher Münzen mit Sicherheit nicht erkannt worden; vielleicht gehört hieher ein Theil der sog. Laufenburger Pfennige mit dem Löwen oder dem Löwenkopf, da im spätern Mittelalter die Kastvogtei zu Rheinau den Grafen von Habsburg-Laufenburg gehörte, also dem gleichen Geschlechte, welches zu Laufenburg münzte, oder es sind die Laufenburger Münzen gerauzu als Rheinauer bezeichnet.

die in unser werschaft nit begriffen noch uff unser korn nit geslagen sind, offenlich in unser statt und jn unsern gebieten sullen und wellen verruffen und verbieten, dz die nieman in allen unsern gebieten von der nechsten alten vasnacht hin nemmen noch usgeben noch da mit weder kouffen noch verkouffen sol. Wer es aber dar über tüt, von dem und von den sullen und wellen wir von jeklichem pfunt pfenningen fünf schilling ze büss nemmen; was aber under einem pfunt ist, da wellen wir die büss nemmen nach march zal, als dik dz ze schulden kunt, und sol iederman den andern her ummb leiden der statt wechslern bi dem eid. Doch so mugent alle die unsern usserhalb unsern gebieten die vorgeannten verrufften müntzen usgeben oder da mit marekten, als jnen dann nutzlich ist. Wil aber ieman nach dem obgenanten zil semlicher müntzen in unser statt oder gebieten abkomen, der sol die an unser statt wechsel bringen, und da sol dann unser statt wechsler ummb semlich gelt einem jeklichen geben, das bescheidenlich ist. Dar zû so haben wir ûns ouch erkennt, dz wir die vereinung und werschaft, dero wir mit den stetten ummb den Bodense jngangen syen und versigelt haben¹⁾, halten sullen mit allem gelt, es syen guldin oder ander klein oder groß gelt, die jarzal us, als die selb vereinung wiset und dz wir unverzogenlich wider anvâhen sullen müntzen uff dz korn, als wir vor gemüntzet haben und mit den ietzgenanten stetten uberkommen syen, und sol unser statt wechsler ummb einen guldin I ℓ und VII β den. geben und den hinwider us geben ummb I. ℓ VII. β IIII. den. Dar zû so haben wir die obgenanten zweihundert den râten enpfolhen, die müntze ze besorgen und schaffen geslagen werden und den wechsel ze besetzen und ouch [fol. 67b] lût dar zû ze ordnen, die die vorge-fol. 67b.nant büssen inzûhen, als si dann dz alles dz beste sin bedunket. Doch so behaben wir ûns her jnne, dz wir dise unser erkantnûß mindern oder meren mugen. Actum feria secunda ante festum purificationis beate Marie virginis anno CCCC°XVIII°.

144. *Gestattung des Umlaufes der verrufenen Münze für beschränkte Zeit.*

1419. 5. Februar.

Am sunnentag nach unser fröwen tag purificationis kâmen burgermeister und beid rât uber ein, dz iederman die vorgeannten verrufften müntzen von dem andern nemmen sol untz uff die alten vasnacht.

¹ Vgl. Nr. 116 und 123.

145. *Widerruf des Beschlusses betreffend Verrufung fremder Münzen und betreffend Münzprägung.*

1419. 4. März.

An dem nechsten samstag vor der alten vasnacht anno praedicto sind burgermeister, rät und die zweihundert von sachen wegen, so jnen von der obgenanten werschaft wegen begegnot sind, einhellenlich uberein kommen, dz iederman der jren von dem andern nemmen sol das gelt, und die werschaft halten, als bis her in unser statt und gebieten genommen und gehalten ist ungevorlich, und sol sich semlicher werschaft nieman werren, und sol man ouch nieman dar ummb straffen, wer dz gelt, als bis her genommen ist, nimmet oder usgit oder da mit kouft ald verkouft untz uff die zit, dz si sich fûrer dar ummb underreden und ze rat werden, wie si dz bestellen und halten wellen. Dar zû hand sy sich ouch erkennt, dz si nu ze mal nit mûntzen wellen, untz dz si sich ouch dar ummb fûrer underreden. Actum ut supra.

fol. 68 a.

146. *Verordnung über das Erbrecht und über den Begriff des liegenden und fahrenden Gutes.*

1419. 12. Februar.

Wie die lût enander erben sond.

Wir, der burgermeister, die rät und der gross rat, den man nempt die zwey hundert, Zürich, tûn ze wissen, als untz her vil gebresten ist gewesen von erben wegen, so dann vallent, dar us man sich nit wol gerichtend kond von der sipp wegen etc. dann ouch von sôlichs gûtz wegen, so an varender hab geleit wirt uff stett oder uff ander lût umb jerlich gûlt, da ouch etwe dik jrsal ist gewesen von deswegen, das ein frôw, dero man abstarb und sôlich gût hatt, von dem selben gût den dritten pfenning haben wolt¹ und meinde, es sôlte varend gût sin, und aber des aberstorbnen erben meinden, es sôlte ligend gût sin, das wir da mit gemeinem, einhelligem rät diser nachgeschriben gesatzten und ordnungen mit enander ûberkomen syen. Haben ouch ûns erkennet, das man hinnenhin da bi beliben und si stât halten sol, und verschriben ouch dz, umb dz sich jederman umb vorgeschriben sachen wisse ze richten und dar nach die ze halten und si ze entscheiden.

¹ Die Ehefrau erbt den dritten Theil des fahrenden Gutes ihres verstorbenen Mames, dagegen hatte sie keinen Anspruch auf dessen liegende Güter.

a) *Erbrecht.*

Des ersten, das ein elich kind sin vatter und müter erben sol, und ein vatter sine kind, die nicht eliche kind hinder jnen lassent.

Dar nach sol ein geswistergit dz ander, das syen knaben oder tochttern, die vatter halb eliche geswistergit sint, ouch enander erben, die nicht elich liberben hand, und sol ein müter jr kind nicht erben.

Dar nach sullent brüder kind erben für swester kind. Were aber nicht brüder kind da, so mügen dann swester kind erben.

Ouch sol ein äny sines sunes kind erben, ob die än vatter und än elich liberben ald än eliche geswistergit, die von dem vatter geswistergit weren, absterbent^{a)}.

Es sol ouch ein kind sinen änin und sin änen erben, das syen fol. 68 b. knaben oder tochttern, jst, dz der äny und die äna än elich liberben abgand¹, es were dann, dz dar jnn dehein gemecht mit eines rates willen beschechen were oder noch bescheche.

Item und wenn die sippchaft da für hin kumpt, wer dann des totten menschen vatter aller nechst sipp ist², der sol den selben totten menschen erben usgenommen ein ana, die sol nit erben.

a) Unten am Blatt »verte«.

¹ Die Enkel traten nur dann an Stelle der verstorbenen Eltern als Erben ein, wenn keine Kinder des Grossvaters mehr lebten. Sollten die Enkel in letzterem Falle nicht leer ausgehen, so mussten sie die Grosseltern testamentarisch bedenken (Vgl. Nr. 91, letztwillige Verfügung des Bürgermeister Meiss.)

² Der Verwandte näheren Grades schloss die weiteren Verwandtschaftsgrade aus. Lebte z. B. noch eine Schwester des Erblassers, so waren die Söhne des verstorbenen Bruders nicht erbberechtigt; lebte noch ein Neffe, auch von Schwesterseite, so waren die Grossneffen, Enkel des Bruders ausgeschlossen u. s. w. Es war dies ein alter Rechtsgrundsatz, welcher allgemeine Geltung hatte. So erklärt sich auch der berühmte Fall, weshalb Graf Rudolf von Habsburg mit Ausschluss der Anna von Kiburg und anderer Verwandter gleichen Grades der alleinige Erbe Hartmanns des älteren von Kiburg geworden ist.

<i>Graf Ulrich von Kiburg †</i>		
<i>Hartmann der ältere</i>	<i>Werner †</i>	<i>Heilwig, Gräfin v. Habsburg †</i>
<i>Erblasser † 1264</i>	<i>Hartmann der jüngere † 1263</i>	<i>Rudolf von Habsburg,</i>
	<i>Anna von Kiburg,</i>	<i>Erbe als Nächstgesippter</i>
	<i>ausgeschlossen als blosse</i>	<i>(Enkel Ulrichs von Kiburg)</i>
	<i>Grossnichte und Urenkelin</i>	<i>und einziger Neffe des</i>
	<i>Ulrichs von Kiburg.</i>	<i>Erblassers.</i>

Ebenso wurde die Sippe von der Mutterseite des Erblassers her nicht berücksichtigt. Das Erbrecht beruhte auf der Abstammung vom Vater. Die weibliche Ascendenz fiel ausser Betracht, dagegen waren die Töchter mit den Söhnen gleichberechtigt, im zweiten Grade gingen die Bruderskinder den Schwesterkindern vor, doch schlossen letztere die Enkel des Bruders aus. Nach diesem Grundsatz wäre

Aber dar nach, dz ein vatter mag ze der fünften und ein mûter mag ze der vierden linijen ze gelichem erb gan sullen, und weliche über die fünften linijen jn gelicher linijen stand, es syen vatter oder mûter magen, die sullenent ouch ze gelichem erb stan jemer mer ushin als verr man dz gerechnen kan.

b) Der Begriff liegenden Gutes.

Item so haben wir uns dann erkennet und gesetzet umb gût, so man lichtet uff stett, uff gûter, ald jeman dem andern, und man jerlich gult jn kouffes wise oder suss dar umb geben sol, und sôlich gût gelichen und die gult kôft wirt, namlich ein guldin geltz umb zwentzig guldin oder mer, ein pfund pfenning geltz umb zwentzig pfund pfenning oder mer, ein stuk geltes umb zwelff guldin oder mer, ein eimer win geltes umb zwentzig pfund pfenning oder mer und des gelich us und us, was kôft wirt jn sôlicher mass, als man eigen gûlt und gût ungsarlich kôffen mag, dar jnn der, so dz gelt lichtet und die gûlt kôft umb dz hœptgût oder den widerkôf nit manen mag, wie wol doch der^{a)} verkôffer den widerkouff und die losung tûn mag: das dasselb gût sol heissen und sin ligend gût und nicht varend gût¹.

Wo aber jeman dem andern sôlich gût lichtet umb jerlich gût oder genanten zins, es gange jn kôffes wise zû oder suss, und der so dz gelt lichtet jm selben vorbehept umb sin houptgût und den widerkôf ze manen, und man jm dz gebunden were ze geben, ob er wôlt, es sye über kurtz oder lang, sôlich gût sol heissen und sin varend gût und nicht ligend gût².

Was ouch gûtes gelichen und gûlt kôft wirt, dar jnn verziket tag werdent gemacht, und kunt dz jn den verdingoten zilen und verzikten tagen ze vall, dz sol aber varend gût sin³.

a) »kôffer« gestrichen.

auch ein Sohn Hartmann's des jûngerer von Kiburg des kyburgischen Allodialbesitzes seines Grossonkels verhusstig gegangen, ganz anders hûtte es sich natûrlich mit den Mannslehen verhalten.

¹ *Als liegendes Gut wurden also die sog. »Gûltbriefe« betrachtet, welche seitens des Darleihers unkûndbar waren, dagegen vom Schuldner abgelœst werden konnten. Derartige Gûltbriefe bestanden noch bis in die neueste Zeit, dieselben datierten zum Theil noch aus dem XIV. und XV. Jahrhundert, meistens aus dem XVI. Jahrhundert, und sind erst bei Bereinigung der Grundprotokolle in der zwciten Hâlfte des XIX. Jahrhunderts abgelœst worden.*

² *Also gewœhnliche Schuldverschreibung, und »Schuldbriefe« in heute noch gebrâuchlicher Form, welche auch vom Glâubiger aufgekûndet werden kœnnen.*

³ *Schuldscheine mit bestimmter Verfallzeit.*

Item was ouch söliches güttes, als hie vor ist geschriben, bis uff hüttigen tag, als wir dis ordnungen und gesatzten haben gemacht, als dz dz datum wiset, ze vall ist komen, da bi sol je der man beliben bi sinem rechten, als man ouch dz ungefärllich untz har hat gehalten.

Ouch was jeman vor datum diser gesatz pfandschaft hat gehept und noch hat, dz sol ouch hinnenhin heissen und sin ligend güt.

Wir haben ouch uns erckennet, dz die unsern jn unsern eigennen gerichtten, sunderbar an dem Zürichsew dis vorgeschriben rechten und gesatzten halten und da bi beliben süllent als wir ungefärllich.

[^a) Och söllend huser, si syend hültzin oder steinin, och trotten, mülinen oder müligeschierer ligend gütt heissen und sin¹. Actum uff mentag vor Katherine anno domini M^oCCCC^oXXXIX^{mo}.]^a)

Dis ernüwring erkantnüsse und gesatzten sint beschechen an dem zwelften tag rebmanodz anno domini M^oCCCC^o decimo nono.

147. *Erbrecht ehelicher Kinder unehelicher Väter.*

fol. 69 b.

1420. 26. Juli.

Dis meint unser herren ouch fürbasser hin ze halten von der elichen kind wegen, die von unelichen geborn werdent:

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tün ze wissen: als etwas stöss von denen von Raperswil für uns komen sint von zweyer elicher kinden wegen, die zwen unelich väter gehept hand², ob die selben elichen kind enander erben mugen; dar umb haben wir uns underredt und dunket uns billichen und recht sin; wo zwen unelich gebrüder sind und aber ze beider sit eliche kind hand, das die selben elichen kind enander nit erben süllen noch mugen, won jr vätter ze beider site unelich sind³. Hat aber ein unelicher vatter eliche kind, die mugent den selben jren vatter wol erben und mugent ouch die selben elichen kind, die also einen unelichen vatter hand, enander wol erben; und weliche von den selben

a— a) In ganz kleiner Schrift 20 Jahre später zugeschrieben.

¹ *Hölzerne Häuser wurden noch im XIII. Jahrhundert oft als bewegliches Gut angesehen, Grundstücke ohne die darauf stehenden Gebäude, unter Vorbehalt der Wegnahme, verkauft. — Trotten (Keltern), Mühleneinrichtungen werden hier ausdrücklich als liegendes (nach späterm Ausdruck niet- und nagelfestes) Gut erklärt, worüber man ja ohne gesetzliche Auslegung verschiedener Ansicht sein könnte.*

² *Also Geschwisterkinder, Kinder zweier unehelich geborner Brüder.*

³ *Sie sollten einander nicht erben, da uneheliche Verwandtschaft keine Erbberechtigung schafft.*

elichen kinden und der linijen für sich ushin jn elichem recht geboren werdent, dz die ouch enander billich erben sullen¹. Actum feria quarta post Jacobi apostoli anno domini M^oCCCC^oXX^o.

fol. 70 a.

148. *Entscheid von Streitigkeiten zwischen den Zünften der Krämer und der Schneider.*

1420. 4. November.

Umb kramer und schnider.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich tünd menglichem ze wissen: als der meister und gemeine kramer zunft jn unser statt sich etzwz vor uns geklagt hand von den meistern der schnider zunft ouch jn unser statt, wie^{a)} das sy jnen jn ir zunft griffen und schaden tügen und zscherter faden², bowollen bendel und anders by der eln und by der wäg verköffen und den lüten verwerchen, das sy aber von jnen kouffen und by der wäg noch by der eln nützit semlichs verkouffen sölten³, da wider aber der zunftmeister und die andern meister der egenanten schnider zunft und von ir gemeinen zunft wegen vor uns antwürten, sy begerten den kramern jn ir zunft nit ze griffen, dann als sy das herbracht hettint, getrüwten ouch wol, ob ioch dar jnne is deheiner ützit überfaren hette, das dz doch nit jn der mass were, dz sy es also für uns^{b)} bringen, dann dz sy das billich gegen jnen verkiesen sölten; also nach beider teil red und widerred haben wir uns mit beider teil wissen und willen umb dis stöss nach unserm bedunken ze dem besten erkennt, dz die vorgeannten meister der schnider zunft und die iren, so dann die zunft haltent und ir hantwerch jn unser statt tribent, von dishin einem ieklichen wamsel, hosen, mentel, rök, kappen, juppen, hemd, brüch und andre kleider wol verdingen und von nûwem uff mit irem züg machen^{c)} mugent⁴ und des gelichen ouch uff den pfragen machen,

a) »wie« ist aus Versehen doppelt geschrieben.

b) »uns« zweimal, das

gesteretrichen. c) »veil haben und verkouffen« gestrichen.

¹ *Eheliche Descendenten mögen einander erben, da der unehelich geborne Vater sehr wohl in ehelichen Recht geborne Nachkommenschaft haben kann. Über den Vater zurück aber gibt es für sie keine Sippschaft, auf welche sie sich berufen können. Der Vater ist Begründer einer neuen Sippe.*

² *Zerschnittener Faden; Posamentericartikel?*

³ *Die Krämer klagten darüber, dass die Schneider einen Theil des zur Anfertigung der Kleider nöthigen Materials den Kunden beim Gewicht und bei der Elle verkauften und dann im Lohne verarbeiteten, während diese Artikel nach Ansicht der Krämer bei ihnen gekauft werden sollten.*

⁴ *Die Schneider durften die Kleider-Bestellungen seitens ihrer Kundschaft aus selbst gekauftem Material anfertigen.*

veil haben und verkouffen¹, aber sy söllent nützit by der eln noch by der wag verkouffen noch nieman ze kouffen geben², doch uss gelassen umb gewand schniden³, dz mugent sy tûn, won dz der kramer zunft nit berüret. Und won die obgenanten beid zunft vor uns diser unser erkantnûß wilberlich jngegangen sind und die uff genomen hant, so haben wir ein büss daruff gesetzt: also wâr, dz dehein schnidere die selben unser erkantnûß hinnanthin überfüre und das einem burgermeister ze klegt kâme, von dero ieklichem^{a)} so also dann überfarent und die sich des mit irem eid nit entschuldgen noch entschlahen mugent, sol ein burgermeister gewalt haben und heissen ze stund jngewinnen fünf schilling pfening ze büss oder aber so vil pfand, die da für gût sind, als dik dz ze schulden kunt. Dasselb gelt sol dann halbes unser gemeinen statt und der ander halbteil der obgenanten kramer zunft werden und gevolgen. Dis ist beschehen am nechsten mentag vor sant Martis tag anno XX^o.

149. Münzordnung. Tarifrung des Rheinischen Guldens. fol. 71a.

1419. 24. Juni.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, die zweihundert, der statt Zûrich, haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennenet, dz man enkeinen Rinschen guldin türer nemmen noch geben sol dann^{b)} einen ummb I lb. und VIII. β. d. und das ouch nieman in unser statt und in unsern gericht enkeinen guldin wechselln sol dann an unser statt wechsell und sol ouch unser wechsell ummb einen guldin geben I lb. und VIII β. d. und den hin us verkouffen ouch ummb I lb. und VIII β und III den. und nit türer. Wer aber wider dise erkantnûß tût^{c)}, er sye burger oder gast^{c)}, der sol von jeklichem guldin V. β ze büss geben, und sol ouch jederman den andern her ummb leiden bi dem eid denen, so her zû geben sind, dz ist: Johans Wüst⁴, Heinrich Üsikon⁵ und Jacob Kiel⁶. Die selben drye süllent ouch dann die büssen inzûhen, und die unser statt secklern antwûrten ungevarlichen bi jren eiden; und sol man ouch dise unser erkantnûss offentlich in

^{a)} und »d« gestrichen. (fol. 70b ist leer.) ^{b)} »ummb I lb.« gestrichen.
^{c-c)} Am Rand links zugeschrieben.

¹ Ebenso war es ihnen gestattet, Kleider auf eigene Rechnung anzufertigen und feil zu halten. ² Doch sollten sie keinen Ellenwaarenhandel treiben.

³ Dürfen aber das zu einem Gewand nöthige Zeug für ihre Kunden abmessen?

⁴ Des Raths auf Johannis 1414—1443, 1443—1452 auf Weihnacht.

⁵ Des Raths auf Johannis 1419—1428.

⁶ Wahrscheinlich Mitglied der Zweihundert.

unser statt rüffen, umb dz sich jederman dar nach wisse ze halten. Doch so behaben wir uns selb her jnne, dz wir dise unser erkantnüss mindern und meren mugen, wenn uns dz notdürftig sin bedunket. Actum feria tertia ante Johannis Baptiste anno CCCC^oXVIII^o.

150. *Aufnahme des Bischofs, der Stadt und der Gotteshausleute von Chur ins Burgrecht der Stadt Zürich.*

1419. 20. Juni.

Des bischofs von Cur etc. burgrecht¹.

Item uff den egenanten tag haben wir ùns ouch einhellenklich erkennt, dz wir den hochwirdigen herren den byschof, das capittel, dz gotzhus und die statt ze Cur mit allen den jren LI jar ze burgern ufnehmen wellen nach wisung des notels, der dar umbb vor ùns^a) uff hùtt verlesen^b und geeinbert ist. Actum ut supra.

^a) »verlesen« gestrichen. ^b) »ist« gestrichen. (fol. 71 b, 72 a u. b sind leer.)

¹ Ein Auszug dieses Eintrages ins Stadtbuch findet sich in den Eülg. Abschieden Bd. I Seite 332. — Die weitläufige Bundesurkunde zwischen Zürich und Bischof, Stadt, Gotteshausleuten von Chur, von Donnerstag vor Johanni (22. Juni) 1419 liegt im Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 1391; sie scheint dem Herausgeber der Eülg. Abschiede unbekannt gewesen zu sein. Auch Dr. Constanz Jecklin schreibt in den Urkunden zur Staatsgeschichte Graubündens (Jahresberichte der histor. antiqu. Gesellsch. von Graubünden 1891 S. 20), den Burgrechtsbrief selbst kenne er nicht. Er theilt aber zwei auf denselben bezügliche Nebenbriefe mit. Wiedergabe der Urkunde ist hier nicht möglich. Dieselbe wurde auf Veranlassung des Herausgebers von Dr. A. Hoppeler im Anzeiger f. Schweizergeschichte 1900 S. 320—327 in extenso abgedruckt.

Es scheint sich bei Zürich darum gehandelt zu haben, eine feste Handhabe zu gewinnen, um seinen alten Verbündeten, den Grafen Friedrich VII. von Toggenburg und den Bischof von Chur zu versöhnen. Als neutraler Freund beider streitenden Parteien war die Stadt im Falle, eine Versöhnung derselben und einen dauernden Frieden anzubahnen; heisst es doch im Bundesbrief:

»Wir der obgenant bischoff, dz cappittel, die burgere und statt zu Cur und die, so in disem burgrecht begriffen sint, stülent ouch mit nieman deheinen krieg anvachen an dero von Zürich urlob wissen und willen . . . Item were ouch, dz wir hinnenhin mit jeman stößig würden oder deheim ansprach gewinnen, und dann der und die selben, unser widersacher, uns recht butten uff die obgenanten burgermeister und rät Zürich, sölichs rechtens süllent wir ingan und gehorsam sin.«

Nebenbei förderte die Erwerbung der Veste Flums im Sarganserland (der Vertrag übergibt die bischöflich churische Veste Flums als Pfandschaft an die Stadt Zürich) die Bestrebungen Zürichs, den Handelsweg nach Rhätien an sich zu bringen; hatte doch Zürich schon 1417 dem Grafen von Toggenburg ein Darleihen gegen Verpfändung von Gaster, Wesen und Sargans anerbotten.

Es war etwas ganz anderes und keine Doppelzüngigkeit, wie Dr. P. Büttler meint, wenn Zürich den Glarnern abgerathen hatte, ein Bündnis mit dem Bischof von Chur einzugehen, da diese ohnehin mit dem Toggenburger verfeindet waren und die Gefahr eines offenen Bruches zwischen Glarus und dem Grafen nahe lag. —

151. *Beschluss der Gemeinde, den Schwizern Hülfe gegen Wallis zu leisten.* fol. 73 a.

1419. 12. October¹.

Anno domini M^oCCCC^o decimo nono am nechsten einstag vor sant Gallen tag² sind für unser herren burgermeister und rät Zürich kommen unser lieben eidgnossen von Switz erbern botten, namlich Wernher Hön und der Lön und hand da von mund und mit briefen gemant unser herren umb hilff wider die von Wallis, unsern eidgnossen von Bern ze trost. Hand ouch da einen brieff, der mit unser statt Zürich und der statt von Lucern jnsigeln besigelt ist, verhören lassen, der eigenlichen^a wiset umb die selben hilff, jn welcher maß man die tün sol. Dis manung und sach hand die obgenanten unser herren burgermeister und rät für den grossen rat, die zweyhundert, gezogen und also uff morndes an der mittwuchen sind unser egenanten herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rat by einander gewesen, für die ouch die egenanten unser eidgnossen von Switz erbern botten kommen sint und hand da aber gebetten und gemant als vor und den egenanten brieff verhören lassen. Des so hand unser herren burgermeister, rät und der groß rat die huntbrieff, manbrieff, beide der von Switz³, der von Lucern und der andern unser eidgnossen⁴, und ouch das büch da der gewalt jnn verschriben ist, den unser herren botten uff allen tagen gehept hand. Und nach dem und sy das alles und ouch das büch da jnn verschriben ist der gewalt, so ein burgermeister, rät und die zweyhundert jn allen sachen haben sullen, eigenlichen verhöret hand, so hand sy dis sache für die gemeind gezogen, durch des besten und umb des willen, das sy alle her jnn einhellig syen, wonn die vorgeanten botten von Switz meinen, sy weren also usgeschiket, das sy nit von unser statt wider heim kommen sölten, e das jnen von unsern herren ein voll antwürt wurde. Also morndes uff donstag frü so ist unser gemeind berüfet und ouch^b) kommen zü den barfüssen in den crützung⁵, und

^a) »wisset« gestrichen.

^b) »ouch« übergeschrieben.

Auch Schwiz hatte übrigens Zürich mit Schreiben von Samstag nach St. Moritz (24. September) 1418 aus diesen Gründen ausdrücklich ersucht, Glarus eine Verbindung mit Chur auszureden. (Staatsarch. Zürich A 253.1, Schwiz.)

¹ Vgl. den Auszug in *Eidg. Abschiede I Nr. 464.*

² 10. October.

³ Schwiz mahnte zur Hülfe für Bern gegen die Walliser.

⁴ Luzern und die übrigen Waldstädte verlangten Unterstützung der Walliser.

⁵ Der Barfüsserkreuzgang war um 1410 neu erbaut worden; er öffnete sich mit maasswerkgeschmückten Spitzbogenfenstern (auf jeder Seite 16) gegen den Kreuz-

hand aber da die vorgebantten botten von Switz den obgenanten brieff, so die von Lucern und unser herren von Zürich, als von der helff wegen den von Bern ze tünd, versigelt hand, verhören lassen, und daruff aber von mund und mit jrem besigelten brieff ze dem dritten mal gebetten und gemant umb die hilff als vor. Des so hand aber unser
 fol. 73 b. herren burgermeister, rät^a, zunftmeister, der groß rat die zweyhundert und die gemeind Zürich die buntbrieff, die obgenanten mánbrieff und das büch¹, da die erkantnúß und der gewalt jnn verschriben ist, den unser herren botten jn der vorgeschriben sache uff allen tagen gehept hand, eigenlichen verhöret, und dar uff einhellenklich sich erkennet und den vorgebantten unsern eidgnossen von Switz wider die von Wallis, nach dem und sy gemant sind und die geswornen brieff wisent und sagent, hilff angeseit, und duch sy alle, das sy des vor jren eren nit künden überwerden. Doch so hat dar uff die vorgebantt gemeind unsern herren den räten enpfolhen, nit dester minder jn den vorgebantten stössen sich ze arbeiten, tag ze verkünden und alles das dar zü ze tün, da mit sy gedenken, das die sachen und stösse noch jn etlichen weg ze gütem bracht muge werden, und sülent sich dar jnne des kosten nit beduren lassen umb das, ob merer schad und kost der her jnn ist ze entsitzent, da durch muge nider geleit und vermitten werden²). Actum ut supra.

fol. 74 a. **152.** *Antwort an Schwiz und Bern in Sache der Hülfeleistung gegen Wallis*³.

1419. 31. October.

Anno domini MCCCC^oXIX^o jn vigilia omnium sanctorum sind kommen unser eidgnossen von Bern und von Switz erbern botten,

a) und^c gestrichen.

garten von 23 Meter Grundfläche im Geviert. Hier tagte (selbstverständlich nicht in den Gängen) die Bürgergemeinde. Ein Theil des Kreuzganges ist noch heute im »Obmannamte« erhalten. Die Bürgergemeinde wurde vom Rathe mit vollem Rechte und im Gefühl der grossen Tragweite des Entscheües einberufen. Eidgenossen standen gegen Eidgenossen, ein Krieg zwischen Luzern und Bern schien unvermeidlich, Zürichs Haltung war vielleicht ausschlaggebend; Zürichs Staatsmänner mussten auf jeden Fall der Zustimmung der Gesamtbürgerschaft sicher sein.

¹ Doch eben vorliegendes Stadtbuch mit den Instruktionen an die jeweiligen Tagsatzungsgesandten.

² Die Gemeinde beschloss einstimmig, den Schweizern (und Bernern) gegen Wallis die verlangte bundesmässige Hülfe zu leisten, immerhin mit der Weisung an den Rath, Alles aufzubieten, um noch in letzter Stunde einen friedlichen Ausgleich anzubahnen.

³ Ein Auszug findet sich in den Eidy. Abschieden I Nr. 465.

namlich Rüdolf Zigerli und Gisenstein von Bern und Wernher Hön von Switz für unser herren burgermeister, rät, die zunftmeister und den grossen rat, die zweihundert, Zürich, und hand da die vorgeanten botten von Bern unser herren gebetten, dz sy als wol tügen, als sy hilff angeseit haben, dz si da mit ir paner zû jnen und mit jnen zûhen über die von Wallis, won sy und alle die jren syen eines zogs gen Wallis ze tünd überkommen und haben ouch die von Switz jnen angeseit, das sy mit jnen zûhen wellen. Si getrævten ouch wol, wenn si unser herren paner und hilff bi jnen hettin, dz es jnen glüklich gan sölte, und baten ouch dar uf unser herren, die von Zug und von Glarus ze manen, das si ouch mit jnen zugen und jnen hilfflich weren. Des gelichen batt der obgeant von Switz bott ouch ernstlich. Dar uf bedachten sich die egeanten unser herren und antwürtten einhellenklich den vorgeanten botten, des ersten, das sy nit wüsten, dz sy die von Zug und von Glarus in der sache ützit hettin ze manen, aber ummb die hilff den von Bern ze tünd, wie sy und ir gemeind dar ummb vormals iren eidgnossen von Switz geantwürt hettin, die selben antwürt wölten sy nit jnzûhen, und die nu ze mal weder mindern noch meren. Wol . . wölten sy ir erbern botten gen Switz schiken und etzlich ernsthaft sachen, die jnen her jne an lègen, an die bringen und sich mit denen dar ummb underreden, und wie sy von denen scheiden wurden, das wölten sy den vorgeanten von Bern ze wissen tûn und verkünden.

Dis sind aber die sachen, so unser herren von Zürich meint an die von Switz ze bringen: Des ersten von des hertzen wegen von Savoy, wie der unser herren von Zürich und andrer ir eidgnossen offener^{a)} vigent sye von des wegen, das er jnen dz land Eschental unwiderseiter sachen jn genommen und vor gehept hab, untz das sy dz mit dem swert wider erobern müsten. Sye da, das der selb hertzog mit den von Bern ouch zûhen welle, so wellen sy nit mit jm zûhen, won er jr offner vigend sye. Dar zû möchten ouch ir eidgnossen jnen ungelimpf zû leggen und ursach sûchen, den von Wallis ze helfen, und dz dann unser herren [fol. 74 b] fol. 74 b. botten fürer mit den von Switz reden und si ernstlich bitten, dz si noch ir botten mit jnen schiken gen Bern, ze besûchen, ob man noch die sache deheines weges kunne gestillen, ze gûtem bringen und den zug gewenden. Were aber, dz si an den von Bern also nit funden, dann dz si uberhopt zûhen wölten, so söllent unser herren

a) »offener« übergeschrieben.

von Zürich botten, so dann gen Bern koment, mit jnen reden, dz der selben unser herren von Zürich meinung sye: welle der hertzog von Savoy und sin volk mit jnen zühen, so wellen sy nit zühen, won er jro und ir eidgnossen offner vigend sye, von sache wegen, als vor stät. Welle aber der nit mit jnen zühen^{a)}, was sy dann jren eidgnossen von Switz geantwürt haben, dem wellen sy gnûg tûn, doch also, dz die von Bern bestellen und besorgen, das man jnen kost geb umb einen bescheidenn pfenning, won sy enhein kost so verr weges mit jnen kunnen gefüren. Actum ut supra.

Dis sind die botten umb die vorgebant sache: herr Meys, Johans Brunner.

fol. 75a.

153. *Schiedsgericht zwischen Zürich und dem Herrn von Tengen.*

1419. 6. December.

Umb den Sleipfenberg.

Anno domini MCCCC^oXVIII^o an sant Nielaus tag¹ hand unser herren burgermeister, rät und die zweihundert zû den sachen, als von des Sleipfenbergs und der andern sachen wegen, so man gegen dem von Tengen uff den amman von Switz kommen ist, zû dem rechten ze schidtlüten geben Lütold Grebel² und Jacob Kiel und sol unser burgermeister Heinrich Meys fürleger sin, und söllent Jacob Glenter altburgermeister³, Peter Öry, Johans Trinkler⁴ und Rütshman Meyer⁵ ouch zû den sachen gan. Und was si alle da tünd in der vorgebant sachen, es sye in der

^{a)} »von sach« gestrichen.

¹ Freitag nach St. Nicolaus (13. December) 1419 entschieden Itel Reding Ammann zu Schwiz, Johann von Rosenegg, Freier, Johannes Saler, Schultheiss zu Winterthur, Lütold Grebel und Jakob Kiel, dass der Wald im Schleipfenberg der Stadt Zürich gehöre und von derselben in Ehren und unverwüstet gehalten werden solle. Dagegen soll die Stadt dem Herrn von Tengen jeweilen dasjenige Bauholz verabfolgen, dessen er zum Unterhalt der Brücke von Eglisau bedarf. (Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 2932/3.) Vgl. Nr. 65 u. 103.

² Lütold Grebel, des Rathes von 1420—1430. Von ihm stammte ein, heute erloschenes, der adeligen Stube zum Rüden angehörendes Junkergeschlecht.

³ Nach den in Bezug auf die Bürgermeisterlisten nicht ganz correcten Rathsverzeichnissen (in den gleichzeitigen Rathslisten in den Raths- und Richtbüchern ist der Bürgermeister nicht angeführt) wäre im zweiten Halbjahre Glentner im Amt, Meiss Alt-Bürgermeister gewesen; die Sache scheint sich aber umgekehrt verhalten zu haben, oder dann funktionirten die beiden Herren nicht in gewöhnlicher Kehrfolge.

⁴ Johannes Trinkler, Zunftmeister der Grempler, auf Weihnacht, von 1412 bis 1439.

⁵ Ein Rudolf Meyer erscheint 1423 als Zunftmeister auf Johanni.

minne oder mit dem rechten, des söllent si vollen gewalt haben und söllent si ouch da bi unser herren burgermeister, rät und der groß rat hanthaben und schirmen, ob jnen dar umb ieman ützit zû reden oder tûn wölte.

154. *Nichtbezug einer Vermögenssteuer.*

1419. 6. December.

Umb die stür.

Item uff den obgenanten tag ist ouch under den burgern das mer worden, dz man dis jar nit stüren sol. Doch söllent die vögt und die sekler die stüren und die schulden, so man dann gemeiner statt schuldig ist, in zûhen. Actum ut supra.

155. *Erbauung einer neuen Stadtmetzg.*

fol. 75 b.

1420. 10. Februar.

Umb die metzie.

Anno domini MCCCC^oXX^o an dem nechsten samstag vor Valenti-
tini sind unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß
rät, die zwey hundert, der statt Zürich by enander gewesen von
der metzije und des huses zû dem Helffant wegen, als die nider ge-
vallen sind, und sind da einhellenklich uber ein kommen: sider die
lüt, dero die eigenschaft des egenanten huses ze dem Helffant ist^{a)},
dz selb hus nit wider buwen wellent und zû gemeiner statt handen
die selben eigenschaft ufgeben hand, dz si da Johannsen Stukin
dem eltern für einen guldin geltes, so er hatt uff dem ietzgenanten
hus und hofstatt, geben wellent XX ℓ . d. und Johannsen Trinkler
XL ℓ . d. ouch für III. ℓ geltes, so er dar uff hat, won die selben
das vorgeant hus ouch^{b)} nit wolten buwen¹, und hand sich ouch
des geinbert, dz si ze gemeiner statt handen die vorgeant metzije
und dz hus ze dem Helffant ze samen brechen und dar us ein hus
machen wellent², und hand ouch die burger den räten enpfolhen,

a) »ist« übergeschrieben.

b) »ouch« übergeschrieben.

¹ Dies ist ein Beweis, dass die Bevölkerung Zürichs im Rückgang begriffen war; sonst hätten die Hauseigenthümer nicht auf einen Neubau in bester Lage der Stadt verzichtet.

² Die damals errichtete Stadtmetzg mit geräumiger Halle, welche 33 Metzg-
bünke enthielt, wurde 1421 der Metzgerzunft um 100 ℓ jährlichen Zinses (460 Fran-
ken Silberwährung) als ewiges Lehen übergeben. Der stattliche und solide, wenn
auch einfache Bau wurde erst 1864 abgebrochen und eine neue Fleischverkaufshalle
über dem Flusse, gegenüber, an Stelle des Schlachthauses errichtet. Vgl. S. Vögelin jun.,
Das alte Zürich I S. 460.

den selben bi ze volbringen nach dem und sy dann unser gemeinen statt dz aller nutzlichest und allerbest sin beduncket. Actum ut supra.

fol. 76 a. **156.** *Ansetzung eines Rechtstags zwischen dem Bischof von Chur und dem Grafen von Toggenburg¹.*

1420. 10. Mai.

Anno domini MCCCC^o vicesimo, feria sexta ante festum ascensionis domini, hand unser burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rat sich erkennet, dz man unser herren den bischoff von Chur und von Toggenburg manen sol von jr stöß wegen, als dise abschrift desselben manbriefs hie nach wiset, und sint ouch also ze beider site gemant:

Dem hochwirdigen unserm gnedigen herren, herren Johannsen bischoff ze Cur embieten wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich unsern willigen dienst und was wir gütes vermugen. Gnediger herre, von der stöß, züsprüch und spenn wegen, so sint zwüschent ùch, ùwerm gotzhus, ze ein sit, dem edeln, wolgebornen herren gräff Fridrichen von Toggenburg² und der edeln fröw Elsbethen geborn von Mätsch³, des ietzenanten von Toggenburg gemahel andersit, dar ummb setzen und verkünden wir ùch tag in unser statt Zürich uff den sunnentag, so nach unsers lieben herren fronlichamen tag schierest kunt, ze nacht an der herberg ze sinde, und also manen wir ùch mit diesem brief des eides, so ir uns von ùwers burgrechtz wegen, dz ir gen uns ufgenommen hand, gesworn hand, das ir zü dem egenanten tag komment, den süchint und leistend⁴. Dann wir meinen, ùwer beider teil anspräch, red und

¹ Ein Auszug in den Eidg. Abschieden I Nr. 478.

² Friedrich VII. von Toggenburg war als Herr des Prättigau, Churwaldens und Schanfiggs (Erbe von Seite der Freiherren v. Vatz) über streitige Lehen mit dem Bischof von Chur in Streit gerathen (Conr. v. Mohr, Gesch. v. Currehütien I 332).

³ Zwischen den Bischöfen von Chur und den Vögten v. Mätsch im Vintschgau herrschten alte Streitigkeiten, hervorgegangen aus der Stellung derer von Mätsch als Vögte des Bisthums in jenem Landestheil, und in neuerer Zeit verschärft durch die Theilnahme der Herzoge von Oesterreich für den Bischof und der Beeinträchtigung der Mätscher Vogteirechte seitens des inzwischen verstorbenen Bischofs von Chur, Hartmann von Werdenberg (Conr. v. Mohr, Geschichte von Currehütien I 299).

⁴ Die beiden Parteien erschienen auch (nach einem Vertragsentwurf von der Hand des Stadtschreibers Nell, Staatsarch. Zürich, Graubünden A 248,1) in Zürich, und vereinbarten die Einsetzung eines Schiedsgerichtes, in welches beide Theile je zwei Zürcher und vier ihrer Angehörigen zu wählen hatten. Der Streit drehte sich hauptsächlich um die Vesten Ramüß, Steinsberg und Griffenstein, sowie die Vogtei jenseits der Berge. Der Streit über die Vogtei sollte dem Entscheide des Königs unterstellt werden.

widerred ze verhören und ùch gen enander mit dem rechten, als verr wir uns des bekennen und uns unser eid und ere wiset, ze entscheiden, ob wir die minne nit finden möchten; und dz ouch ir dar uf zù dem egenanten von Toggenburg, sinem gemahel noch zù den jren keinen zùgriff tùgend und den tag sùchent, als vor stät, ùch des nicht jren lässent, won wir den tag dem egenanten von Toggenburg gen ùch und ùverm gotzhus mit unserm offenn brieff ze wissen getan, verkündet und uff sòlich wise gemant haben. Mit urkünd geben und besigelt mit unser statt dem mindern ufgedruckten jnsigel an dem fritag vor unsers herren uffart tag anno domini MCCCC^o vicesimo.

157. *Vermittlung zwischen dem Bischof von Chur und dem Grafen von Toggenburg.* fol. 76b.

1420. 12. December.

Cur. Toggenburg.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zueihundert, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag^{a)} erkennet von der stöss und spenn wegen, so da sint zwüschent unserm herren von Cur und sinem gotzhus einsit und unserm herren von Toggenburg und sinen swägern von Mätsch andersit, dar ummb unser erbern botten, als si uff dis zit da obnan sind gewesen und zwüschent beiden teilen früntlich richtung gesücht hand und aber einen andern früntlichen tag dar an gemachet hand gen Curwalhen uff sunnentag nechst künftig etc.: Das wir da aber zù dem selben tag unser erbern botten hin uf schiken und denen enpfelhen sòllen zù den sachen ir bestes ze reden und ze tûn, früntlich richtung und weg zwüschent beiden teilen ze sùchen, und weder teil sich gelicher sachen nit wòlte lüssen wisen, dz die botten düchte, dz si dann mit dem selben teil als heftenklich reden, es sye mit gùten oder mit herten worten, dz si dann das beste dunke, ummb dz, ob sy jnn gevòlzig machen mügen. Were aber, dz das alles nützit vervahen möchte, wenn dann unser botten also merken und sehen, dz si beid teil mit enander nit jn ein bringen mügen, das sy dann unserm herren von Cur und unserm herren von Toggenburg sagen, das wir bi der manung, als wir si vormals mit unsern offenn briefen fùr ùns zù dem rechten gemant hand, beliben wellen, und dz si ouch dar uf nach der selben manbrieff lùt die ietzgenanten unsere herren von Cur und von Toggenburg manen

^{a)} »tag« überschrieben.

und jnen für uns tag setzen zû dem rechten und ouch beiden teilen sagen, dz si dar über zû enander nit griffen nach wisung der obgenanten manbrieffen. Doch so behaben wir uns her jnne vor^{a)}, dz wir dise unser erkantnûß mindern oder meren mugen, wenn uns das besser dunket getan dann vermitten. Actum feria quinta post Nicolai episcopi anno domini MCCCC^oXX^o.

Dis sind die botten, die zû der sache riten söllent und wurden genommen, die wile und die rât und burger bi enander warent: herr Glenter, Felix Maness, Heinrich Biberli, Peter Öry, Johanss Trinkler.

fol. 77 a.

158. *Verhaltensmaassregeln für die Zürcher Gesandten zur Vermittlung zwischen dem Bischof von Chur und dem Grafen von Toggenburg.*

1420. 24. December.

Dar nach als die egenanten botten zwüschent den stössen geritten sind, so hand sy unsern herren burgermeister und räten geschriben und darzû Heinrichen Byberlin herheim gesendt ze verkündent, was jnen jn den löffen was begegnet. Also hand unser herren die rât uff den heiligen abend ze Wichennechten jren grossen rat, die zweyhundert, gesamnot und Heinrichen Byberlin und öch den brieff, den die vorgenanten botten jnen gesendt hattend, als vor stât, eigenlichen verhõret und sich dar uff erkennet, das man den egenanten botten und ouch unserm herren dem byschoff von Cur schriben sol, als dis nachgeschriben zwo abschriften eigenlichen wisent^{a)}. Doch so hand si aber her jnne vorbehept, dz si dis ir erkantnûss her nach mindern oder meren mugen etc.^{a)}.

Den frommen wisen Jacoben Glenter, unserm lieben burgermeister, Felix Manessen, Petern Öryn und Johanssen Trinkler unsern lieben rätgesellen etc.

Unser früntlich willig dienst vor. Lieben herren und fründ. Als ir uns von der stöss wegen zwüschent unserm herren dem byschoff von Cur und unserm herren von Toggenburg etc. geschriben und dar uf Heinrichen Byberlin, unsern rätgesellen her ab gesendt hand, haben wir über schriben und ouch den Byberlin verhõret und wol verstanden, und dunket uns, das ir noch gar getrûwlich in den sachen geworben habint, des wir ùch flissenklichen danken, und bitten und enpfelhen ùch aber ernstlich, das ir nit ablässent, jr werbent und tûgent über bestes uff beiden teilen, ob ir an der sache noch

^{a)} »vor« übergeschrieben.

dehaines wegen einen friden gemachen und sy zû dem rechten oder zû der minne oder jn ander früntlich weg gestellen oder zerleggen, oder die von Cur und die, so mit juen zû ùns geschworn hand, in friden gesetzen mugent¹. Won ist, das unser herre der bischoff ùch dar jnne nit gevölgig sin wil, so haben wir ùns mit dem grossen ràt erkennenet, das wir jm dar ummb schriben sölle, haben jm ouch dar ummb geschriben unser meinung, als ir die an der abschrift desselben briefes, die wir ùch her jnne verslossen senden, wol sehen werdent. Den selben brieff senden wir ùch by disem botten und enpfelhen ùch, sye das ir die sache enkeines weges ze gûtem bringen mugent oder ob sich der byschoff gelicher sachen nit wölte lassen wisen, das ir jm dann demselben unsern brieff schikent oder selber gebent, ob ir dann by jm sigent. Wol mugent ir vorhin, ob ùch das gût sin bedunket, e das ir den brieff dem bischoff gebent, ob er alwegen hert sin und sich gelicher sachen nit wölte lassen wisen, mit dem capittel, dem amman und den ràten ze Cur reden, das wir dem byschoff das geschriben haben, als die abschrift wiset, und das ouch jr den selben brieff habind und jm den antwürten wellint, umb des willen, ob sy jun dester fûrer, gelicher und billicher sachen jn ze gand, möchten underwisen. Wissent ouch, lieben herren und fründ, das wir jn der obgenanten unser erkantnüss aber vorbehept haben, das wir die mindern oder meren mugen etc. Geben an dem heiligen abent ze Wichennechten anno CCCC°XX°.

Burgermeister und rat der statt Zürich.

159. *Ernstliche Mahnung an den Bischof von Chur zum Vergleich mit dem Grafen von Toggenburg.*

1420. 24. December.

Hohwirdiger, gnediger Herr, ùvern gnaden sye unser williger dienst und was wir eren und gûtz vermugen vorgeschriben. Gnedi-

¹ Man sieht aus diesen Weisungen, wie sehr es dem Rathe von Zürich daran gelegen war, einen dauernden, für alle Theile billigen Frieden in Rhätien herzustellen, und dass dabei dem Rathe die Interessen des Bischofs von Chur ziemlich gleichgültig waren.

Ebenso ist ersichtlich, dass das Domkapitel, die Stadt Chur und die Thäler des spätern Gotteshausbundes als durchaus selbständige Mitbetheiligte am Bündnisse von 1419 angesehen werden müssen.

Domdekan und Kapitel von Chur hatten schon am 11. Juni 1420 erklärt, sie seien damit einverstanden, dass Zürich zwischen dem Bischof und dem Grafen entscheide (Dr. Plac. Büttler, Friedr. VII. v. Toggenburg II S. 45, nach Zeitsehr. f. Gesch. des Oberrheins Bd. 20, S. 153).

ger herre, als von der spenn wegen, so sint zwüschent ûwern gnaden, ûwerm gotzhus, dem edeln herren grâf Fridrichen von Toggenburg und sinen mitsechern, die uns jn trûwen leit sind, dar jnn und da durch wir durch ûns selber ouch unser erbern botten grossen kosten und arbeit haben gehept noch hùtt by tag hand, ummb dz das wir die sachen gern hettend ze gûtem bracht. Also nach vil gesüchten sachen und arbeiten jst ûns wol von unsern botten, die dann zwischent dis sachen geritten sind, ze erkennen geben manigerley sachen und stuken, so gesücht und geworben sind, sunder ein nottel etwie menigerley stuk, so der von Toggenburg, ouch die von Mâtsch gen ûwern gnaden und ûwerm gotzhus wolten jngangen sin, ouch etwie menigerley stuken, so ûwer gnad und ûwer gotzhus gen jnen her wider ummb gebotten hand und ouch jngangen wolten sin, das aber ietweder teil noch bis her dem andern hat usgeslagen, sunder ietz uff dis zit, als unser erbern botten under dis sach geritten sind und noch ritend. So haben die botten funden vorgeant recht bieten als der von Toggenburg und die von Mâtsch haben gebotten, darzû mer ander recht die ûwern gnaden sind ze entstand geben, ouch besunder, wie er ûwer gnad und ûwer gotzhus lût die unser burger sind, jn frid und sâtz wôlt lassen besliessen etc., das ûwer gnad alles wol weis, das ouch ûwer gnad usslecht, das ûns ze mal unbillich nimpt. Dann uns dunket nach allen vergangnen sachen, das sich der von Toggenburg von sin selbs, sines gemachels und der von Mâtsch wegen gelicher billicher sachen wisen lassen wôlt und das ir daz nit billich von handen slahent¹, [fol. 78b] wôltend noch hùtt by tag gern, jr giengend der selben gelicher sachen jn, sunder jr liessent die ûwer, die unser burger sind, jn friden setzen. Nu ist villicht das nit ûwer meinung, dann ir manent uns und ziechent ir über den egenanten von Toggenburg und die sinen, das

fol. 78b.

¹ Wenn Conradin v. Mohr in seiner Geschichte von Currehütien I 333 bei Besprechung des Bundes vom Jahre 1419 zwischen Zürich und dem Bischof von Chur sein Urtheil dahin abgibt, die Zürcher haben es für ihr freies Gemeinwesen politischer gefunden, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass Graf Friedrich von Toggenburg ihr Milbürger war, der gefährlichen Coalition rhätischer Dynasten gegen das allenthalben in gedeihlichster Freiheitsentwicklung begriffene Gotteshaus zu Chur kräftig entgegenzutreten, so scheint er nicht das Richtige getroffen zu haben. — Erstens waren die damaligen Zürcher Regenten durchaus keine utopistischen Freiheitskämpfer, sondern hatten ihr Augenmerk hauptsächlich auf das Gedeihen des eigenen Gemeinwesens gerichtet, und zweitens beweist Vorliegendes die Unparteilichkeit und Ehrlichkeit Zürichs seinen beiden Bundesgenossen gegenüber zur Genüge; auf keinen Fall ist eine Bevorzugung des geistlichen Fürsten erkennbar. Wenn irgendwo, so darf man sich hier an das geflügelte Wort vom »ehrlichen Makler« erinnern.

ûns leit ist, nach abgesüchten^{a)} und angeseiten sachen¹. Dunket ouch ûns, das ir ûns dar ummb und dar über nicht ze manen haben nach wisung der burgrechtbriefen, so wir gen enander habend, dann wir dar jnn ûns selber luter vorbehept haben ûwer und der ûvern, die dis burgrecht begriffet, alten krieges, das wir ûns der nit annemen sullen, wir tûgen es dann gern. Dar zû hand wir ûns vorbehept die bünd und burgrecht, so wir ouch vormalen mit ieman andern haben ufgenomen. Nu sint das alt krieg und stöß, so ist vormalen, e jr by ûns burgrecht entpfiegent, der von Toggenburg lang zit und vil jaren unser burger gewesen, dar ummb kunnen wir ûns mit ûch und ûch ze hilff jn krieges wise der sach gen dem von Toggemburg etc. und den sinen nicht annemen. Was aber die burgrechtbrief, so wir gen enander handent^{b)} wisent und sagent, dem wellen wir alwegend gnüg tûn, bitten ouch ûwer gnad, das von ûns genedenklich ufzenemen, als wir ûwerm gnaden wol getrûwen. Geben an dem heiligen abend ze Wichennechten anno CCCC^oXXX^o.

Burgermeister, rât und der groß rât, die man nempt die zweyhundert, Zürich.

160. *Vermittlung zwischen dem Bischof von Chur und dem Grafen von Toggenburg. Bericht der Gesandten, Abordnung einer neuen Gesandtschaft.* fol. 79 a.

1420. 25. December.

Als nu die vorgebant zwen brief geschriben wurden uff den egenanten heiligen abent, und si der löiffer enweg solt getragen haben, do kâmen die vorgebant unser erbern botten alle her heim. Do besamnot unser herre der burgermeister desselben abendes die rât und verhorten die botten ze stund und hiessen ouch dar uf den burgern uff morndes gebieten. Und kâment ouch also morndes uff den heiligen Wiennachttag frû ze samem burgermeister, rât, zunftmeister und die zweihundert und verhorten aber da die botten, wie si von den sachen wâren gescheiden. Und als si die verhorten, do wurden si des einhellig und erkanten sich, dz si aber vier botten wider ummb zû den obgenanten stößen schiken wölten, und nâmen

^{a)} »sachen« gestrichen. ^{b)} So verändert aus »hanlent«, »ent« zu streichen vergessen.

¹ Der Bischof wollte zum Kriege mit dem Grafen von Toggenburg schreiten und hatte Zürich zum Beistand gemahnt. Der Rath weist nun nach, dass die Stadt nach dem Wortlaut des Bundesbriefes hierzu nicht verpflichtet ist.

ouch da ze stund die botten us, namlichen Heinrich Meisen unsern burgermeister, Johannsen Brunner, Conrad Täscher und Rud. Öhen, und enpfalhen denen zû den stössen zu rîten und ir bestes und wegstes ze tûnd, und gaben ouch denen gantzen vollen gewalt, alles dz in den sachen ze reden und ze tûnd, dz si dann dz beste dunket, es sye mit tadingen oder die herren beid, ald einen an den andern, ze manen oder dem bischoff den vorgeantten brieff ze antwürten. Und was die selben botten also in den sachen tûnd oder lassent, da bi hand sy unser herren die rât, die zunftmeister und der groß rat versprochen ze hanthaben und ze schirmen, ob jnen jeman darumbb ützt arges zû reden oder tûn wölt an all geverd. Actum ipsa die nativitatis Christi anno CCCCXX primo¹.

fol. 71b.

161. *Abweisung eines Bündnissgesuches seitens des Bischofs von Konstanz.*

1421. 22. Januar.

Bischoff Costentz.

Wir der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, die zweihundert^{a)}, der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkent: als unser herre byschoff Otto von Costentz ummb ein buntnüss in einer geheiny an uns geworben hat, dz wir nu ze mal der sache müssig gan wellen, und habent dar ummb die burger den räten enpfolhen dem egenanten unserm herren dem bischoff bescheidenlichen und früntlichen abzesagent. Und dar uf so hand ouch die rât^{b)} Heinrichen Meisen dem burgermeister enpfolhen, jm also ze antwürten, won er ouch die sache in einer geheim allwegen an jnn geworben hat. Actum feria tertia post Sebastiani anno CCCC^oXX primo.

Item min herr der Mays hät ouch also mit des râtes wissent geantwürt und geschriben unserm herren von Costentz.

a) »haben« gestrichen.

b) »rât« übergeschrieben.

¹ Aus dem Vergleich des vorangehenden und des vorliegenden Datums ergibt sich mit Sicherheit, dass Zürich zu Anfang des XV. Jahrhunderts noch am Natalstil festhielt. Die Verhandlung fand am Weihnachtstage 1420 statt.

162. *Weinrechnung (Bestimmung des Weinpreises).*

fol. 50a.

1421. 1. April.

Rechnung ummb den win anno XX^o.

Anno domini MCCCC^o vicesimo primo an dem nechsten einstag nach usgander osterwochen sind burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät, die zweihundert, der statt Zürich über ein kommen, dz man den hürigen win, der des nechst vergangnen herbsts gewachsen ist, rechnen sol je den eimer ummb XXXII β. d.¹. Actum ut supra.

163. *Verordnung betreffend die Zahl von Gesellen und Lehrlingen bei Zimmerleuten und Maurern.*

fol. 50 b.

1421. 12. April.

Ummb zimberlüt und murer.

Anno domini M^oCCCCXXI sabbato ante dominicam Jubilate hand sich únsere herren burgermeister, rät, zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert, der statt Zürich erkennen: als die zimberlüt und murer ju únsere statt meinent, dz enkein ir meister mer knechten dingen sölle denn zwey, und welhen er ouch dinget, den sölle er nit minder denn ein jar dingen, das da ein ieklicher meister, er sye zimberman oder murer, wol muge knecht dingen, die denn dz hantwerch kunnen, als vil er wil und ouch als lang er wil, es sye ein jar, ein halbs oder ein vier teil jars. Und haben die meister da wider dehein gelüpt zesamen tün, die sol gantzlich tod und ab sin, und sol ir keiner dem andern darumb nützit zü reden und sol ouch ir keiner den andern darumb hassen, wie vil ioch einer knechten dinget. Aber umb die lerknecht, dero sol ir keiner mer dingen denn zwen und sol ouch die selben ein gantz jar dingen und nit darunder. Wenn ouch dehein zimberman oder murer, es sye meister oder knecht, ju únsere statt komet, der mag wol acht tag in únsere statt werken ungevarlich; wil aber dann mer ju únsere statt werken, so sol er irü zunft und ouch das burgrecht empfahen und dann tün, als ouch die

¹ d. h. die Grundzins in Wein komten auf diesen Fusse in Geld umgerechnet und bezahlt werden. — Der Eimer lauterer Sinne hatte 60 Landmaass zu 1,8339 Liter; er entsprach also 110 Litern. Das Pfund Pfennige hatte 1421 einen Silberwerth von etwa fs. 4.60; der Eimer wurde demnach fs. 7.35 in Silberwährung taxirt, oder auf etwa 6²/₃ Rappen für den Liter. — Die Preise der Weinrechnung schwankten je nach Güte des Jahrganges und Ergiebigkeit der Weinlese ganz ausserordentlich. In Jahre 1420 war ein guter Wein gewachsen (Henne, Klöngenb. Chronik S. 195 d).

andern jn ir zunft pflichtig sind, ze tünd. Doch so hand unser herren her jnne vorbehebt, das sy dis alles mügen mindern und meren, wenn sy das denn besser dunket getän denn vermitten. Actum ut supra.

fol. 81a

164. *Rathsbeschluss bezüglich der verlangten Reichshülfe gegen die Hussiten. Weisung an den Gesandten zur Tagsatzung nach Luzern.*

1421. 1. April.

Hussen¹.

Als unser herr der Römisch künig und die kurfürsten uns und andern unsern eidgnossen geschriben und umb hilff wider die Hussen angerüffet hand, und unser herr der künig darumb und von der selben sache wegen den kurfürsten, fürsten, herren und den richstetten einen tag verkünt hat² gen Nürenberg uff sunnentag Jubilate³ nechsten künftig, dis sache haben wir unsern eidgnossen verkündet und ein tag dar umb gesetzt gen Lucern jn die statt uff disen hüttigen tag, da selbs ze nacht an der herberg ze sinde, haben ouch wir der burgermeister, die rät, zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert Heinrichen Hagnower, unserm ratgesellen, den wir zü^a) einem botten dar genomen haben und geschiket, enpfolhen ze losen, was unser eidgnossen jn den sachen tün, und ob sy ir erbern botten gen Nürenberg schiken oder ob sy unserm herren dem künig hilff an sagen wellen oder nit, und ist, das sy also ir erbern botten schiken und hilff an sagen wellent, wol und güt, das sehen wir gern und düchte uns ouch billich sin. Ist aber, das sy nit ir erbern botten dar schiken und hilff an sagen wellent, so sol doch der Hagnower jnen von unsern wegen sagen, das wir unser erbern bottschaft gen Nürenberg zü dem tag schiken und ouch unserm herren dem künig der heiligen Cristanheit ze hilff und ze trost bescheiden hilff an sagen wellent, die wir dann erzügen mügen und uns nit ze überlegen sye. Und wäre, das dann die eidgnossen meindent, unser botten söltent sy dann vor unserm herren dem künig versprechen oder ützit von jr wegen an sin gnad werben, da sol der Hagnower jnen sagen, dz unser meinung nit sye, dz unser botten, die wir gen

^a, »jnen« gestrichen.

¹ Vgl. Abschrift in den Eidg. Abschieden II Nr. 5. — Oechsli, Beziehungen der Schweiz. Eidgenossenschaft zum Reich, S. 421.

² Die Einladung erfolgte am 30. December 1420 von Brüz aus. Deutsche Reichstagsakten 8. Bd. S. 7.

³ 13. April 1421.

Nürnberg schicken werden, jemant versprechen oder iemaus sachen werben, denn unser sachen. Actum feria tertia post Quasimodogeniti anno XXI.

165. *Rathsbeschluss betreffend die Antwort an die Kurfürsten in Angelegenheit der Hussiten, und an die Stülte Basel und Ulm in Sachen der Landfriedensbrecher.* fol. 81 b.

1421. 17. Mai.

Hussen.

Als Heinrich Meys unser burgermeister und Peter Öry von dem tag ze Nürnberg¹ her hein bracht hant ein abschrift, wie die kurfürsten begerten, dz sich herren und stett wider die ketzer die Hussen zû jnen sôltent verbinden, und das iederman die sinen, was ob zwelff jaren alt wâr und sin vernunft hette, hiesse sweren, ze melden von wem sy marktent oder hortent semlichen ketzerlichen gelouben, und dz man denn zû den selben, so also gemeldet wurden, ze stund griffen und sy iren obern antwûrten, sy wârin geistlich oder weltlich, und denn von denen fürderlich richten sôlte nach recht. Von diser buntnûss und artikel wegen hant unser herren burgermeister, rât und die zweyhundert sich geeinbert, den vorgenanten unsern herren den kurfürsten ze antwûrten und ouch den von Basel und von Ulm von der und ander sachen^{a)}, so dann ze Nüremberg uff dem tag der stett botten sich mit einander underredt hattent², als von der wegen, so die stett und die jren angriffent etc. ze schribent, als dis abschriften hie nach wisent.

a) Schreiben an die Kurfürsten.

Copia den kurfürsten, und ist dis die überschrift dis nachgenden briefs.

Den hochwirdigen, durlüchtigen fürsten und mechtigen herren herren Conraten von gottes gnaden zû Mentze, herren Otten ze

^{a)} »wegen« gestrichen.

¹ Die Boten von Konstanz und Zürich waren am 18. April in Nürnberg eingetroffen. (Deutsche Reichstagsakten 8. Bd. S. 40 Z. 23.) — Sie wurden in Nürnberg mit einem »Willekom« begrüsst, »propinacimus den von Costnütz, Rewling, Zürich und den von Ueberling, und dem Ecken von Kinseck (Egbrecht von Königseck) 16 quartalia«, summa 2 fl 5 ß 14 hlr. (Ebenda S. 46, Z. 23, 24.)

² Am 19. April hatten die Boten sämtlicher Reichsstädte, 44 an der Zahl, eine Berathung abgehalten, und einen Ausschuss von 11 Mitgliedern, darunter Hans Ludman von Rotberg aus Basel und Zürichs Boten »der Meyse von den stetten von

Triere, herren Dietrichen zû Cöln, ertzbischoffen und herren Ludwigen pfallentzgraffen by Rine und hertzogen zû Peyern, des heiligen Römischen richs kurfürsten, únsern gnedigen herren.

fol. 82a.

Hochwirdigen, durlúchtigen fürsten, gnedigen herren, úwern fürstlichen gnaden syen únserr willig dienst und was wir eren und gútes vermugen, undertúneklichen bereit und vor an erbotten. Ze allen ziten gnedigen herren, wir haben wol jngenomen von únserr erbern botten, die wir uff dem tag ze Nûrenberg by úwern gnaden gehebt hant, wie das úwer gnade durch sterkung willen cristans glaubens und ze túnnen den bösen ketzer gelouben, der sich leider jn dem kungrich zû Behem swarlich erhebt hat, etzwas vereinung und buntschaft ze samen versprochen haben, und ouch semlicher vereinung, mit úwern gnaden jnzegán, an der stett erbern botten, so denn ouch uff dem egenanten tag ze Nûrenberg gewesen sind, gnedenklichen bracht und jnen semlicher vereinung, als sich denn die stett zû úwern gnaden verbunden sölten, abschrift geben, jnen enpfolhen haben, das fürderlich an die jeren ze bringen. Also hant ouch únserr^{a)} egenanten botten úns die selben abschrift fürbracht und daruff eigenlichen erzellet, wie sy von úwern gnaden gescheiden sind. Nu hetten wir úwern gnaden durch unser erbern botten gern umb vorgeschriben sachen geantwúrt, so ist úns das zil ze kurtz worden, als die egenanten únserr botten herhein komen sind. Darzû so haben wir semlich vigentschaft von lúten, die úns und die únserr bekriegent und angriffent an vil enden unverschulter sachen¹, das landkúndig ist, das wir ze disen ziten unser erbern botten nit wol zû úwern gnaden geschiken kunnen. Herumb so bitten wir úwer gnade mit gantzem ernst flissenklich, das von úns nit jn argem denn jn gútem gnedenklichen uff ze nemmen, denn wir syen úber die sachen gesessen und haben úns des geeinbert und jn únserr statt und jn allen únserr gebieten bestellet und besorget by geswornen eiden an allen den únserr: wer das sy oder ir deheiner iemans jnnan wurden, der semlichen ketzerlichen oder deheinen andern ungelouben fürte oder des mit worten ald mit werken verlúndet oder argwenig funden wurde, das man zû denen ze stund griffen sol, es syen geistlich oder weltlich, frowen oder man und denn die fürderlichen ant-

^{a)} »die« gestrichen.

den Sewen« zur Vorberathung der gemeinsamen Angelegenheiten bezeichnet. Was dabei schliesslich herauskam, ist nicht bekannt. Vgl. Alb. Burkhardt »Der Antheil Basels an dem Hussitenkrieg von 1421« im Basler Jahrbuch von 1884, der aus den deutschen Reichstagsakten, 8. Bd., hier S. 38—46, schöpfte.

¹ Damit sind ohne Zweifel Gruber und dessen Helfer und Helfershelfer gemeint.

würten, iecklichen sinem richter, dem er dann zû gehôret ze straffent und von jnen ze richtent, als dik das ze schuld kunt nach dem rechten. Aber umb die vereinung [fol. 82b] nach wisung der obgenanten abschrift, hochwirdigen gnedigen herren, dunket die únsern und úns, jnen die nit komlich ze sind, won wir und die únsern semlicher vereinung nit gelegen sind¹. Wâr aber, das iemant, wer der wâre, sich wider úwern gnad und die úwern von egenanter vereinung wegen oder wider eristan gelouben setzen wôlt, der úns oder den únsern gesessen wâr oder den wir erlangen môchten, da sôllent úwer fúrstlichen gnade úns wol getrúwen, als ob wir úns des gen úwern gnaden verbunden und verbriefet hettent, das wir das nach únsrem vermugen weltent hellffen straffen, werren, wo wir des jnnan wurdent, als verr úns lib und gût môcht gelangen. Hie mit enpfelhen wir úns ja úwer fúrstlichen gnad als die úwern ze allen ziten. Datum sabbato jnfra octavas festi Penthacostae anno etc. CCCXXI^o.

Burgermeister und rât der statt Zûrich.

b) Schreiben an den Rath von Basel.

Copia den von Basel.

Únsér frúntlich willig dienst und was wir eren und gútes vermugen, syen úwer lieben frúntschafft allzit vor an erbotten. Ersamen, wisen, besundern lieben und gúten frúnde, als ir úns geschriben hand² von des handels wegen, so ze Nûrenberg zwúschent únsrem gnedigen herren den kurfúrsten und der stett erbern botten, so dann da selbs gewesen sind, sich vergangen hât, únsér bottschaft uff morn by úwer gúten frúntschafft ze habende, und dasselb ze tûnd únsrem eidgnossen ze verschribende, umb des willen, das ir und ander stett, denen ir ouch darumb geschriben habent, und wir mit úch úns underreden und ze rat werden, was úns gemeinlich ja den sachen fúr hand ze nemende oder den kurfúrsten ze antwúrtende etc., hand wir alles wol verstanden und haben ze stund únsrem eidgnossen úwer meinung eigenlichen, also sy ze Lucern by einander gewesen sind, verkúndet. Die hant nu úns ze wissen getân, wie sy einen andern tag gen Lucern uff zinstag nechst kúnftig ze nacht an der herberg ze sinde gesetzt haben, den kurfúrsten uff die sachen, so dann unser erbern

¹ Auch Basel lehnte den Beitritt zum Fürstenbunde ab. (Burkhardt a. a. O. S. 267.) Es handelte sich um einen Bund zur Unterdrückung der böhmischen »Ketzerei«. (Vgl. Deutsche Reichstagsakten 8. Bd. S. 28—38.)

² 1421, Dienstag nach Pfingsten, 13. Mai. — Staatsarch. Basel, Missiven; abgedruckt in Deutsche Reichstagsakten 8. Bd. S. 69/70.

botten von Nüremberg herhein an úns und wir fúrer an die ege-
 nanten úns er eidgnossen bracht hant, ze antwúrtende, dz wir úns
 nit versehen, dz sy den tag by úch mugen erlangen oder darzú kómen.
 Wir haben úns ouch vormals und e das úns úwer brief geantwurt
 wurde, mit únsERM grossen rät geeinbert und umb vorgeschriben
 sachen den egenanten únsERM herren den kurfürsten geschriben und
 geantwurt; den selben únsERM brieff senden wir úch by disem botten
 und bitten úch frúntlich, dz ir den uwerM botten, den ir dann gen
 Wesel schiken werdent, befehent, dz er den von únsERM wegen den
 vórgenanten únsERM herren den kurfürsten antwúrte, als wir úch des
 sunder wol getruwen. Wir senden ouch úwer lieben frúntschafft der
 selben únsER antwúrt ein abschrift jn disem brieff verschlossen, umb
 das ir sehent, was wir den kurfürsten haben geantwurt. Besúndern
 lieben und gúten frúnd, als dann der stett botten, so zu Nüremberg
 gewesen sind, sich etzwas mit einander under redt hand von dero
 wegen, so die stett angriffent und sy und die iren nider werffent
 und schadgent etc., haben wir úns ouch geeinbert, das wir úns da
 gern gegen den stetten [fol. 83b] des verbinden wellen, wo wir de-
 heinen semlichen zúgriff wißtín oder erlangen móchten jn únsERM
 gebieten, die den stetten also deheinen zú griff tátín, das wir zú
 denen griffen und die uffhaben wellen und sy darzú halten, wenn
 úns dz verkúndet wirt, das sy die selben stett unbekúmbert lassen,
 oder aber umb ir zúsprúch gegen jnen an die stett, da dz dann billich
 ist, zú dem rechten kómen müssen, also das des gelichen die ege-
 nanten stett jn iren gebiten das ouch also ze túnd wider die, so úns
 oder die únsERM jn den selben jren gebieten schadgen oder bekum-
 bern wólten oder dehein zú griff tátín, sich her widerumb ouch gegen
 úns verbinden. Dis verkúnden wir úwer gúten frúntschafft und bitten
 úch, das von únsERM wegen bi úwer bottschaft, so ir dann gen Wesel
 tún werdent, der stett botten, so dann da selbs hin kómen, ze wissen
 túgent, und ob sy útzit anders herumb mit einander ze rät werden,
 das ir úns ouch das, so úwer bottschaft her wider hein kommet, ver-
 schriben wissen lassent. Kónden wir das jn grössern sachen umb úwer
 lieb frúntschafft gedienen, wólten wir ouch allzit willenklich und gern
 tún. Wir hettent ouch únsER erbern bottschaft nach úwerM begeren
 zú úwer wissheit geschiket und hette úns die arbeit und kosten nit
 beduret, so dunket es úns nit ein notdurft oder útzit wert sin, nach
 dem und wir úns geeinbert hant und ir an únsERM schriben mer-
 kent, da wider wir nu ze mal nützit anders kunnen geráten. Datum
 sabbato infra octavas festi Penthacoste anno CCCCXXI^o.

Burgermeister und rät der statt Zürich.

c) Schreiben an den Rath von Ulm.

fol. 51a.

Copia den von Ulm.

Unser fruntlich willig dienst und was wir eren und gütēs ver-
mugen, syen úwer lieben fruntschaft allzit vor an erbotten. Ersamen,
wisen, besundern lieben und gütēn fründ, als ir úns verschriben und
ouch úwer gnad úser gütēn fründen von Nüremberg briefes úch
gesant abschrift geschiket hant, haben wir wol verstanden und danken
úwer gütēn fruntschaft des und mit sunderheit ouch der grossen eren
trúwen und fruntschaft, so ir und die úwern uff der fart gen Nürem-
berg únsērm lieben burgermeister Heinrichen Meysen und Petern
Örin, únsērm rätgesellen, wider und für erzôgt und getân hant, be-
gern ouch das mit willen ze allen ziten umb úwer lieben fruntschaft
allzit ze wider dienen und bitten ouch úwer gütēn fruntschaft flissen-
klich und ernstlichen, dem wisen, únsērm lieben fründe, Petern
Ungeltes¹, úwerm alten burgermeister von únsērn wegen fruntlichen
ze dankende der trúwen und fruntschaft, so er ouch besonders den
vorgenanten únsērn erbern botten uff der egenanten fart erzôgt und
getân hât, won die selben únsērn botten úns das von úwer gütēn
fruntschaft und von jm als getrúwlich^{a)} gerümet hant, dz wir sem-
licher trúwen billich nit sôllen vergessen. So dann besundern lieben
fründ, als ir úns jn dem selben úwerm brief geschriben und gebetten
hand von des gewerbes wegen ze Nüremberg, úwer wissheit ze
wissen lâssen, ob wir úns útzit darumb underredt oder geeinbert
haben &c., lassen wir úwer lieben fruntschaft wissen, das wir úns
von desselben gewerbes wegen geeint und darumb geschriben haben
únsērn gnedigen herren den kurfürsten, als úwer wissheit wol sehen
wirdet an der abschrift desselben únsērn briefes, die wir úch her
jnne verschlossen senden. Fürer haben wir úns ouch geeinbert von
dero wegen, so die stett und die jren angriffent, das wir úns da gern
gegen den stetten des verbinden wellent, wo wir deheinen semlichen
zû griffer jn usērn gebieten wußten oder erlangen môchten^{b)}, [fol. 51 b]
die den stetten also deheinen zû griff tâten, das wir zû denen griffen^{fol. 51 b.}
und die uffhaben wôllen und sy darzû halten, wenn úns das ver-

a) »gedienet« gestrichen.

b) »wenn úns dz verkündet wirt« gestrichen.

¹ Peter Ungeltes war als Gesandter Ulms auf dem Reichstag zugegen; wahr-
scheinlich waren die Zürcher Boten über Ulm und von da gemeinsam mit Ungeltes
und andern Abgeordneten schwäbischer Reichsstädte nach Nürnberg geritten, da
nach dem Bericht der Strassburger Gesandten Zürich und die schwäbischen Stüdte
gleichzeitig in Nürnberg anlangten.

kündet wirt, das sy die selben stett unbekumbert oder aber umb ir züsprich gegen jnen an die stett, da das denn billich ist, zû dem rechten kommen müssen, also das des gelichen die egenanten stett jn iren gebieten das ouch also ze tünd, wider die, so uns oder die unsern jn den selben iren gebieten schadgen oder bekumbern wölten oder deheinen zû griff täten, sich her widerumb ouch gegen uns verbinden. Dis verkünden wir uwer lieben fruntschaft als unsern lieben frunden und bitten uch früntlich, sye, das uch fürer úzit treffenlicher mer fürkomme, die uch dunke oder gezimme uns ze verkünden, das ir uns ouch die verschriben wissen lassent, als wir uch des und als gúten sunder wol getruwen und ouch umb uch jn allen sachen^{a)} mit willen gedienen wellen. Datum sabbato jnfra octavas festi Penthecoste anno etc. CCCC^oXXI^o.

Burgermeister und rat der statt Zürich.

166. *Absendung einer Botschaft nach Basel in Sachen der Hussiten.*

1421. 14. Juni.

Anno domini M^{mo}CCCC^{mo}XXI^{mo} an dem XIII tag brachets hant unser herren der burgermeister, rät und die zweyhundert sich geeinbert, dz sy uff disen nechstkünftigen sunnentag ir bottschaft gen Basel tûn wellent zû den von Basel und andern stetten, denen si öch verkündt haut, ze erfarent und ze losent, mit wie vil iekliche statt den kurfürsten hilff ansagen well uff dem tag ze Mentz nach dem und die kurfürsten geschriben hand¹, und dz die selb bottschaft den von Basel sage, das unser herren noch nit geantwürten kunnen, mit wie vil volks sy ziehen oder was hilff sy ansagen wellent, won si sich vor darumb mit iren eidnossen underreden und versúchen wellen, was die dar jne ouch tûn wellen. Doch so meinent unser herren, da by ze beliben, das sy unserm herren dem kûng und den kurfürsten hilfflich sin wellen, als dz vormals von iren wegen angesetzt ist. Ouch sol man den von Costentz schriben, dz sy unser herren wissen lassen, ob sy und die stett by jnen sich darumb úzit underredt haben, mit wie vil volks ieklich statt ouch hilff ansagen oder was sy den kurfürsten antwürten wellen.

^{a)} »will« gestrichen.

¹ Die vier rheinischen Kurfürsten hatten mit Schreiben vom 30. Mai 1421 verschiedene Städte aufgefordert, auf einem Tag, welcher am 29. Juni zu Mainz abgehalten werden sollte, mitzuthellen, mit wie viel reisigen Leuten mit Glefen und wie viel reisiger Schützen sie am Zuge gegen die Hussiten Theil zu nehmen gedenken. — Deutsche Reichstagsakten 8. Bd. S. 61—64.

167. *Ablösung der Naturalgrundzinse im Maschwander Amt*¹. fol. 55 a.

1421. 24. Juni.

Anno domini M^oCCCC^oXXI^o an sant Johans tag ze sùngicht hand sich únsere herren der burgermeister und die rät, ouch der gross rat die zweyhundert, erkennen umb die korngült und die habergült und zins, so gemeine statt hat enhalb dem berg jn Maschwander ampt, das²⁾ si die verkouffen und jederman ze lösen geben wellen umb ein sum geltz; doch pfenning gült, dz si die nu ze mal nit verkouffen wellen. Und hand die burger dis sach den räten enpfolt und darumb vollen gewalt geben.

168. *Hülfsmannschaft gegen die Hussiten.*

1421. 24. Juni.

Uff den jetzgenanten tag hand sich die vorgeannten únsere herren mit enander erkennen, das si wellent, vor an got ze lob, gemeiner kristanheit ze eren, únsere herren dem kúng und den kurfürsten ze hilff wider die Hussen schiken XXIII verlich ze ross²⁾; und sint under den selben spiesser³⁾, die mugent III ränner⁴⁾ mit jnen nemen, die mit jnen riten, das es also XXVIII pferid werden⁵⁾. Und sol man jnen ouch zwen wägen zúschiben und uf rústen, die jnen kost, fúter, jro harnesch oder ander ding tragen, des si dann notdürftig sint. Und sol man ouch also únsere herren den kurfürsten dis hilff also ansagen, doch dz man jnen da by schribe, dz sy an únsere herren hertzog Ludwigen⁶⁾ werben und mit sinen gnaden reden,

a) »man« gestrichen.

¹ Das einst eschenbachische, seit 1310 österreichische Amt Maschwanden war 1406 durch Zürich von den Pfandinhabern, den Herren von Hallwil, gekauft und 1415 von König Sigismund an Zürich verliehen worden. In gleicher Weise waren 1385 nach Erwerb von Küsnach die Vogtsteuern abgelöst worden (Bd. I S. 282), sowie diejenige zu Hüngg (Bd. I S. 372).

² Berittene wehrbare Männer, wohl verschiedener Waffengattungen, wie aus der Erwähnung der »Spiesser« hervorgeht; andere mögen nur das Schwert geführt haben, andere Schusswaffen, — berittene Schützen sind zur Zeit des Sempacher Krieges in Zürich nachweisbar.

³ Mit Lanzen bewaffnete Reisige.

⁴ Diener, Knappe, Reitknecht.

⁵ Basel sandte 10 Spiesse (Glefen), von welchen derjenige des Hauptmanns, Ritter Burkhard ze Rin, 7, die übrigen je 4 Spiesse zählten (vgl. Burkhardt a. a. O. S. 269).

⁶ Herzog Ludwig Pfalzgraf bei Rhein.

dz er die ùsers, die wir dann also eweg senden¹, zù jm jn sinen schirm nàme, dz sy mit jm zùchen, und dz er sy halte mit cost und mit andern dingen als ander die sinen, doch dz er der ùsers enkeinen schaden haben sol. Des gelich sol man ouch hertzog Ludwigen

¹ Ein Zürcher Chronist meldet über die von Peter Oeri befehligte Hülfsstruppe, welche erst im August 1421 von Zürich abritt: »Ouch schickent die von Zürich dar ir erber hülff uff sant Laurenzen tag (10. August). Und wert das zechen wuchen und dry tag e das si wider kament (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich S. 188). Das Reichsheer kehrte bekanntlich unverrichteter Dinge wieder nach Hause, wegen Uneinigkeit der Fürsten mit König Sigismund und unter sich. — Über die Erlebnisse der Zürcher Mannschaft giebt einer der Berichte Auskunft, welchen dieselbe an den Rath der Vaterstadt gerichtet und dieser dem Basler Rathe zur Kenntnissnahme übermittelt hat. — Er lautet wie folgt:

Fürsichtigen wesen lieben herren, unser willig dienst sie alle zit voran. Lieben herren, als ir ùns bi Feiglin geschriben hand, habend wir wol verstanden, dankent ich ùwers belangen, so ir nach ùnsrem mugend und gesuntheit haben, und tint ich ze wissen, daz wir wolmugent frisch und gesunt sind, und man ùns fruntlich halt in dem feld und die gesellen von dem Se und us der statt, die ùns nachgezogen sint herin gen Behem, wolmugent frisch und gesunt sint, inen wol gangen ist uf der strass, und ouch ùns gehorsam sint in ùnsrem gebotten. Wissent ouch, daz bi ùns ligend in ùnsrer gesellschaft 18 gesellen von Sant-Gallen und 6 gesellen von Surse. Also ist ùnsrer bi 90 die all in ùverm namen hie sint, doch ie die gesellschaft uf ir pfennung, und doch all sich nement von Zürich, es sie nacht oder tag. Fürbasser habent ir wol verstanden ze dem kürzesten an den briesen, so Agustiner ich brucht hat, wie die Sachen sich verhandelt hand an dem empfachen, wie ùnsrer herr herzog Ludwig ùns empfangen hat, und wie es in dem küngrich ze Bechem gangen ist. Also ligent nu wir vor einer stat heist Zotz, ist vast verlich. Dasselbs stent wir gelegen 8 tag, und sint in derselben statt vil züg von büchsen, und scharmützend die ùnsers und die Hussens all tag mit einander, und lit daz lantvolk von disem lant als in der vorstat und hant graben umb sich gemacht, daz si noch nie mit keinem geordneten sturm genöt sint. Wol hat man inen gester ein teil huser an der vorstatt abgeluffen und verbrent, aber wir tratend herwider umb in ùnsrer veld. Sond ouch wissen, daz sid ùnsrem schriben ouch in das veld für die statt ist komen herzog Albrecht von Sachsen, und des margrafen sun von Brandenburg, zwen margrafen von Mielsen. Item schetzt man, daz hundert tusent reisige pferit hie ligent ane die wàgen und füssknecht; es ist als vil volks hie, das die fürsten selb nit wissen, wie stark man hie ist; ùns dunkt, das nun ze vil lütz hie lig. Lieben herren, also hand wir Feiglin hie behept 8 tag, als daruf ob wir ùtz frömdes künden geschriben, so dunkt uns, es welle sich vast verzüchen. Wir geloubent, legent ir mit ùwer macht hie und mit ùnsrem züg, es müste an ellichem ort schinber werden. Liebe herren, also wissent ir alles daz wir wissen oder offen ist. Ir sond ouch wissen, daz der höptman us der statt gevangen ist, und in dem her lit gevangen. Item ist des künigs bottschaft ouch bi den fürsten gesin, und spricht man, er sülle bi acht tagen komen, ob aber das sie oder nit, können wir nit wissen. Was ùns fürer fürkäm, wöltend wir ùch fürderlich schriben bi Henselin ze dem Sneggen, der lit also hie, ob wir ùch ùtzit wöltend schriben, daz er hüffe. Wissent, lieben herren, daz ein eimer Elsezzer oder lautwin gilt ob 30 fl. Darumb lieben herren, wellent ir ùns ieman ze hilf senden, so sendent ùns nit den Kaseler (soll heissen Kasteler = Walther von Kastel auf Liebenberg) wan als wir vor etwaz zites überslagen hand des er bedörft, so müst er

selb schriben und sin gnad also bitten und ouch da by, meinde sin gnad, dis also nit ze tünd, so kónden wir die únsern nu ze mal niendert hin gesenden, dann wir allenthalben vil grosser vyendschaft haben und niendert hin als verr wegs än schirm nicht kunnent kómen. Und ist ouch den fürsten geschriben als dis abschrift wiset.

169. *Schreiben an die Kurfürsten in Sachen des Zuzuges* fol. 55 b.
gegen die Hussiten.

1421. 24. Juni.

Hochwirdigen, durlüchtigen fürsten, gnedigen herren; únser under-tänig willig dienst und was wir gútes vermugen sye úwern gnaden mit willen bereit. Als úwer durlüchtigen gnad úns geschriben hat¹ von der herten löiff wegen, so leider jetz sint jn dem kúngrich ze Behem, als sich die wider den heiligen cristan gelóben gesetzt hand und dar jun abgetretten sint, wie úwer gnad sich mit úwer selbs lip mit úwer macht etc. sich setzen und wider die vogenanten ungelóibigen, als man sy nempt die Hussen, ziechen und mit der hilff gottes sy támmen und niderlegen wellent, dar zú ouch jr hilff begerent, sunder an úns ouch hilff vordrent und ein wissen ze haben, was und mit wie vil volkes únser hilff sye, haben wir verstanden. Nu syen wir arm lút und ist úns ein sólich verr reissen gar ungelegen und unkomlich. So sind ouch úns die löiff, die der heiligen cristenheit anligont sint, ze mal leit, als dz billich allen fromen cristan lúten leid sin sol. Gnedigen herren, so táten ouch wir ze mal gern, was wir wissetin, dz úwern gnaden gevellig were, als verr wir úns vermóchten, und wellen ouch für únser statt und für úns selben wider die vogenanten Hussen dem heiligen Rómschen rich gemeiner cristenheit ze lob und ze eren ouch úwern durlüchtigen gnaden ze gevallnüss ze hilff die reis schiken vier und zwentzig werlicher ze ross, än renner und än wágen, so wir die best ungevarlich gehaben mugen; und also, dz wir begeren und den durlüchtigen^{a)} únsern gnedigen

a) »fürsten« gestrichen.

all tag zwei pfunt umb win han und me. Geben am donstag nach der vronfasten ze herpst im 21 (im Lager vor Saatz, 1421, 18. September)

*Den fürsichtigen und wisen dem
burgermeister und ratt der statt Zürich únsern
lieben herren*

*Von úns úwern dienern
und soldnern in Behem*

Der Brief liegt im Staatsarchiv Basel, Briefe II 1420—1424, und ist abgedruckt in Deutsch. Reichstagsakten 8. Bd. S. 97/98.

¹ *Es ist dies das aus Wesel 30. Mai 1421 datirte Rundschreiben der Kurfürsten. Deutsche Reichstagsakten 8. Bd. S. 71f. — Der Herausgeber der Akten hat das Zürcher Material gar nicht benutzt, kennt also auch vorliegende Antwort nicht.*

herren hertzog Ludwigen von Peyern, pfalenzgrafen by Rin &c. demüteklichen bitten wellent, dz sin gnad gerüche, die ùsern, so wir die reis zù ùwern gnaden schiken wurden, zù sinen gnaden und jn sinen schirm ze nemen, für die sinen ze halten und ze handhaben, und dz ouch sin gnad die ùsern besorg mit cost und mit andern dingen, des sy dann [fol. 86a] notdurftig^{a)} weren, als ander die sinen, doch ãn siner gnaden schaden, da wir ouch ze sinen gnaden ein güt getrüwen haben, dz sin gnad ùns dz nit versag. Sol aber von sinen gnaden ùns das versagt werden, des wir nit getrüwen, so kōnden wir doch die ùsern ein sōlich verr reis nit gesenden, won sy doch niendert sicher weren von semlicher grosser vyentschaft wegen, die ùns anligent sint. Hochwirdigen herren bitten wir ùwer gnad demüteklich mit sunderm gantzem fliss und ernst, dz ùwer gnad her jnn von ùns gerüche nach vorgerürten worten ein benügen ze haben, als wir ouch ùwern gnaden des wol getrüwen. Kōnden wir dz umb ùwer gnad jn deheinen sachen gedienen, wōlten wir alle zit willenklich und gern tūn. Datum ipsa die beati Johannis baptiste anno etc. CCCC^{mo}XXI^{mo}.

Burgermeister und rat der statt Zürich.

Den hochwirdigen, durlüchtigen fürsten und herren, herren Cünraten zù Mentze, herren Otten ze Triere, herren Dietrichen zù Cōlne, von gottes genaden ertzbischoffen des heiligen Rōmschen richs jn tůtschen und weltschen landen und durch dz küngrich ze Arelatt und jn Italyen ertzkanzlerere, und herren Ludwigen pfalenzgrafen by Rin, des heiligen Rōmschen richs ertztruchsäss und hertzogen jn Peyern &c. ùsern gnedigen herren &c.

fol. 86 b.

170. *Schreiben an Herzog Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, in Sachen des Zuzuges gegen die Hussiten.*

1421. 24. Juni.

Hochgeborner, durlüchtiger fürst, gnediger herr; ùwern durlüchtigen genaden sye ùnsere demütig willig dienst und was wir gütz vermugen alle zit mit willen bereit. Durlüchtiger fürst, gnediger herr, ùwer gnad verstat wol ùnsere schriben, so wir jetz ùwern gnaden und den hochwirdigen, durlüchtigen fürsten, ùsere gnedigen herren den kurfürsten &c. geschriben hand uff ùwer demütig schriben, besunder ùnsere hilf dem heiligen rich gemeiner cristenheit ze lob und ze eren und ùwern gnaden ze gevallnüsse ze tünd, und was von der

^{a)} »sint« gestrichen.

ûnsern wegen, so die reis tûn werdent an ûwer gnad ûnser begerung ist. Hochwirdiger, gnediger herr, also bitten wir ûwer gnad demûteklich mit sunderm gantzem fliss und ernst, dz die selb ûwer gnad gerûch, als^{a)} demûtig ze sind, und die selben die ûnsern zû ûwern gnaden ziechen, jn ûwern schirm nement, für die ûwern hanthabent und haltent, und dz ouch ûwer gnad die ûnsern schaff besorgt werden mit cost und mit andern dingen, des sy dann notdurftig werden sinde, als die ûwern, ân ûwer gnaden schaden, dann wir zû ûwern gnaden besunder mer getrûwens haben, dann zû jeman anderm. Dz begeren ouch wir mit willen umb ûwer gnad ze verdienen, wo wir kônden. Gnediger herr, wer aber sach, dz ûwern gnaden dz nit ze willen were, des wir nit getrûwen, dz ûwer durlûchtig gnad ûns das versag, so kônden wir die ûnsern ein sôlich herte reis und als ver wegswegs ân schirm niendert gesenden, dann sy nit sicher weren noch sint von sôlicher grosser vyentschaft wegen, die wir dann hand. Hochgeborner herr, und gerûch ûwer gnad, dis ûnser schriben von ûns gnedeklich ufzenemen und ûns her umb ein gnedig verschriben antwûrt ze geben. Geben an sant Johans tag ze sùngicht anno &c. CCCC^{mo}XXI.

Burgermeister und rât der statt Zûrich.

Dem hochgebornen, durlûchtigen fürsten und herren hertzog fol. 57 a. Ludwigen, pfallentzgrafen by Rin, des heiligen Rômschen richs ertztruchsäss und hertzogen jn Peyern etc. ûnserm gnedigen herren

171. *Mitbesteuerung der Geistlichkeit zur Deckung der Kosten des Hilfszuges wider die Hussiten. Schutz derselben gegen gleichartige Ansprüche des Bischofs.*

1421. 2. Juli.

Umb pfaffen hilf wider die Hussen. Si dar umb gen dem bischoff ze schirmen.

Anno etc. XXI^o an der mitwuchen vor sant Ulrichs tag sint ûnser herren burgermeister, rât und der gross rât, die zweyhundert, Zûrich bi einander gewesen, als man hilf tûn wil wider die Hussen, und ouch ûnser herren stûr und dienst erfordert hand an ir pfaffheit jn ir gebieten etc. und bi inen wonhaftig, da aber der bischof meinet, die selben pfaffen zû im ze zûchen und mit jm ze dienen. Und hand sich underrett, dz si den râten vollen gewalt geben hand, mit dem bischof ze reden und jnu ze bitten, da von ze lassen und ze

^{a)} »wol ze tûnd« gestrichen.

gunnen den egenanten pffaffen mit úns ze dienen. Eret sin gnad úns, wol und güt; tûd er des nit, mugent dann únsere herren mit jm úberkomen, dz er die selben pffaffen zû im zúchet jn dienstz wise, als vor stad, umb dz, dz im dz^{a)} gen den andern pffaffen anderswa nit schaden bring und doch úns dz gelt werde, so únsere pffaffen sullen geben an únsere costen, ouch wol und güt. ^{b)}Möcht aber dz ouch nit sin, möchten si dann mit jm úber komen, dz er ein bescheiden schenky neme und die pffaffen liesse tugentlich mit úns dienen, aber wol und güt^{b)}. Mag aber der enheines sin, so sol man jm doch sagen, dz únsere meinung ist, dz si mit úns sullen dienen und dz ouch wir si vor im schirmen wellent.

fol. 88 a · **172. Entwurf einer neuen gemeinsamen Münzordnung für Zürich und Luzern¹.**

1421. 15. Juli.

Anno domini MCCCC^oXXI^o ipsa die beate Margarete virginis sind burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät, die zwei-

a) »dz« übergeschrieben. b—b) Unten zugeschrieben. (fol. 87 b ist leer.)

¹ Eine Abschrift findet sich in den Eidg. Abschieden II Nr. 11.

Da formell das Münzrecht zu Zürich der Äbtissin am Fraumünster zustand (allerdings schon 1290 unter Oberaufsicht des Vogtes, des Rathes und der Bürger von Zürich), so hatte der Rath drei Bürgern der Stadt zu seinen Händen die Münze von der Äbtissin für drei Jahre verleihen lassen (Copie im Staatsarch. Zürich, Akten Münzwesen):

»Wir der burgermeister und die Rät der statt Zürich veriechen und tûnd kunt offentlich mit disen brieff daz wir die erwirdigen genädigen frowen frow Anastasyen von der Hohen Clingen Äbtissin des gotzhuss Zürich erbetten und mit irer genäden frütlich óberkomen syen, dz sie die mûntz in unser statt verlihen hât den erbern bescheidenen Italen Swartzmurer, Friedrichen Schönen und Peter Örin únsere burgern ze unser gemeinen statt handten.«

Es wird hier bestimmt, dass aus einer geschickten Mark 7½ Loth feines Silber erhalten, und aus dem Loth 41 Angster geprägt werden sollen. Aus einer 8½ Loth feinen Silbers enthaltenden geschickten Mark sind 100 Plapparte zu schlagen; sie sind die eigentliche Währschaft der Stadt.

Es hätte dies bei den Angstern einem Münzfuss von fl 11.13.2 auf die feine Mark, bei den Plapparten zu 15 Hallern einem solchen von fl 11.15.4 entsprochen.

Eine solche Ausprägung deckte sich so ziemlich mit den Bestimmungen des Münzbriefes von 1415 von fl 11.7.— auf die lötige Mark und mit der Tarifrung des rhein. Goldguldens zu 27 Schilling in den Jahren 1416 und 1419.

Nun wollte man die Währung verbessern auf Grundlage des Werthansatzes von 25 Schilling für den rhein. Gulden. Leider konnte eine Verständigung mit Luzern und Schaffhausen nicht erzielt werden, am 25. August 1421 (vgl. Nr. 180) berichtete dann der Rath an Luzern, er betrachte den Vorschlag als abgelehnt, und beschloss am gleichen Tage, auf das Korn von Bern und Zofingen zu münzen.

hundert, uber ein kommen, dz si ein nûw mûntz slahen wellent, I fl und fünf schilling für einen guldin mit unsern eidgnossen von Lucern, won die ouch meinent ze mûntzen, und brachten unser herren die rât disen nachgeschriben nottel von der mûntze wegen für die burger. Denen gefiel er wol, und enpfalhen die burger den râten den selben nottel und die mûntz ze besorgen und sich mit den von Lucern ummb die werschaft und wenn man anheben welle mûntzen, oder wie lang und wenn man dz nûw gelt usgeben welle oder wie lang man dz gelt, so ietz gat, nemmen sölle, und anders, dz dann dar zû notdürftig ist, ze vereinen. Und sol man den von Schafhusen ouch darzû verkünden, ob sy mit unsern herren und den von Lucern semlich mûntz und werschaft jngan und mit jnen mûntzen wellen, dz si sich ouch darnach wissen ze richten, won sy vormals dar ummb gebetten hand. Actum ut supra.

Dis ist der egenant notel, als er vor den burgern verlesen wart.

Primo kostet ein march silbers VII guldin und I ort; dz gebürt VIII. fl I. β . III. haller und ist gerechnet I fl V β für einen guldin.

Item wenn man schlecht, so git man dem mûntzmeister von einer finen march I guldin für abgang, ysen, kol, saltz, winstein, sorg und arbeit, so wirt der statt II β ze schleglschatz¹.

Item wirt geschroten XXXVIII angster uff ein lot, und bestând fol. ss b. zû dem halben².

Item wenn XXVI plappharten gand uff IIII lot, so gat uff ein fin mark CC^o und VIII plaphart, da von wurde der statt V β . schleglschatz³.

Item nimpt der mûntzmeister von den plappharten von der finen march I lib.

¹ d. h. wenn eine feine Mark Silber zu	fl 9 1 β 3 d.
gewerthet ist, so darf der Münzmeister für seine Arbeit	» 1 5 » — »
zuschlagen;	
und es bezieht die Stadt einen Schlagschatz von	» — 2 » — »
sodass aus einer feinen Mark schliesslich	fl 10 8 β 3 d.

geprägt werden durften, oder 2499 Pfennige oder Haller, bezw. 1249½ Zweifpfennigstücke oder Angster.

² d. h. die Angster = 2 Pfennig- oder 2 Hallerstücke wurden 50 % fein ausgeprägt, 39 Stück auf das rauhe Lot oder 1248 Stück auf die feine Mark, was 2496 Pfennigen entspricht. — Es sollten somit aus der feinen Mark 10 fl 8 β ausgeprägt werden.

³ Auch die Plapparte wurden in gleicher Weise ausgemünzt; der Feingehalt beträgt ebenfalls 50 %; der Münzmeister sollte aus der feinen Mark 208 Plapparte im Werthe von 12 Pfennigen oder 1 Schilling prägen, der Silbergehalt des Plapparts entsprach annähernd 25 Rappen der französisch metrischen Silberwährung.

Item und ist gelt gestimpt: ein Behemsch grosen für XVII haller.
Item ein alter plapphart für XVI haller
Item ein crütz plapphart für XV haller
Item ein liechstok für I β haller
Item ein Berner plapphart für I β haller
Item ein erützer für nún haller und die alten núnner ouch also
Item ein fúnfer für V haller.

Dis ist der lon.

Item von ie der geschikten march gat ab $\frac{1}{2}$ lot geschikt ze giessen, das gebürt I lot und I settet geschikt an der finen march.

Item wiss ze machen von der geschikten march I lot, dz gebürt II $\frac{1}{2}$ lot geschikt von der finen march.

Item I β für sorg jn und uss ze wegen ysen, smaltz, winstein, kol und sin arbeit von der finen march.

fol. 89 a. Item XV β den gesellen für ir arbeit von der finen march ze arbeiten.

Summa XXXII β III haller gebürt der cost, so darüber gat.

Item III β . der statt ze schlegschatz von der finen march dem kleinen gelt, und bestát VI lot fins und gat LX helbling uff ein lot¹.

Item von den angstern II β , bestand zúm halben und gánd XXXVIII angster uff ein lot.

Item V. β von den plappharten, bestát zum halben und gand CC^oVIII plaphart uff ein fin march.

173. Münzprägung.

1421. 9. August.

Anno CCCC^oXXI^o an sant Laurentien abent sind burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät, die zweihundert, Zürich uberein kommen, das sy bi der vorgeschriben erkantnúß als von der múnτζe wegen wellent beliben, und wie die rät dz mit den von Lucern sich dar ummb geeinbert und mit enander underrett hand, das si ouch dem nach gan und gnüg tün wellen, und hand die burger den räten enpfolhen ze bestellen und ze besorgen, dz die núw múnτζ fünf β und I \mathcal{H} für einen guldin an verzúhen geslagen und, so das iemer erst gesin móge, usgeben werde².

¹ Die Haller oder Helblinge oder Einpfemigstücke wurden nur $\frac{6}{16}$ fein ausgeprägt; Prägungskosten und Schlagschatz waren größer. Es sollten daher aus der feinen Mark 2560 Haller Scheidemünze anstatt der Normalzahl von 2499 Stück ausgeprägt werden.

² Dieser Beschluss wurde schon am 25. August in Folge der ablehnenden Haltung Luzerns und Schaffhausens wieder rückgängig gemacht.

174. *Kornmarktordnung.*

1421. *9. August.*

Umb korn einung.

Uff den vorgeuanten tag hand die burger den räten enpfolet ein ordnung und korn einung ze machen, wie man dz hinnenhin halten, kouffen, und wie vil man enweg welle lassen füren &c., und dz man dann dz wider umb für si bringen sol, ob sy da bi beliben ald dz miuren oder meren wellen.

Die ordnung wz gemacht, für burger bracht und aber den räten enpfolet. Datum feria II^a post Partholomeij¹.

175. *Aussöhnung mit Ritter Hermann Gessler.*

fol. 59 b.

1421. *25. August.*

Gessler.

An dem nechsten mentag nach sant Bartholomeus tag anno XXI^o hand unser herren burgermeister rât und der groß rât, die zweihundert, Zürich hern Herman Gessler ritter durch siner und siner fründen bette willen begnadet, also dz sy von dishin sin fründ sin wellent, und das er zû jnen und von jnen wandeln mag als ander lüte ungevarlich, doch also, das er unsern herren einen brieff under sinem jnsigel her widerumb gebe, dz er ouch jro und der jren fründ sin welle, und dz si sicher vor jm syen aller ungefarlich umb all vergangen sachen. Actum ut supra.

176. *Spielverbot.*

1421. *25. August.*

Umb spil.

Uff den obgenanten mentag hand die vorgeuanten unser herren burgermeister, rât und die zweihundert sich erkennenet und gebotten, das nieman in jr statt enkeiner ley spil triben noch tûn sol untz uf sant Johans tag ze Wienechten nechst künftig, usgenommen uff der herren zem Rûden, zem Schneggen, und uff den andern offnen trinkstuben, da die meister und die zunft gewonlichen ze samen gand, und ouch uff der schûtzen stuben, da mag man wol dz vorgeuant zil us jm bret spilen, mit der kuglen walen, bossen, keglen, karten schach zabel zûhen und ouch mit dem armbrust allenthalben schiessen. Wer aber dar ûber deheiner ley spil tût an deheinen stetten, es sye

¹ 25. August.

in wirtes hùsern oder anderswa, der sol von jeklicher getat I // V *β*. ze büß geben, als dik er dar ummb wirt geleidet und dz kuntlich wirt, und sol ouch jederman den andern dar ummb einem burgermeister und einem núwen rât¹ leiden bi dem eid und sóllent ouch die die selben bússen jngewinnen. Actum ut supra.

177. *Verbot des Schwörens.*

1421. 25. August.

Ummb swerren.

fol. 90 a. Uff dem egenanten tag hand sich ouch die vorgeanten unser herren erkennt und verboten^{a)}, dz nieman das vorgeant zil us en- keinen ungewonlichen swür tûn sol, und das iederman [fol. 90 a] den andern, den er horet deheinen ungewonlichen swür tûn, bi sinem eid leiden sol einem burgermeister und dem núwen rât, und súllent ouch die jeklichen straffen nach gelegen der sach und als si dunket dz er verschult habe.

178. *Massregeln gegen Ehebrecher.*

1421. 25. August.

Ummb ebrecher.

Item uf den egenanten tag hand sich unser herren burgermeister, rât und die zweihundert erkennt, dz si von der ebrecher wegen bi der gesatzt und erkantnûscht beliben wellent, die vor dar ummb gesetzt und in disem büch verschriben^{b)} und gemacht ist uff donrs- tag nach sant Martis tag anno XV^o2, und meinent ouch die gen menglichem, es syen pffaffen oder leyen ze halten; und sol man ouch den lûpriestern enpfelhen, welhe sy wissen, die also ze unrecht sitzen, das si die her für nemmen und bannen, und wellent unser herren si ouch dabi schirmen.

179. *Beschluss betreffend Bericht an Luzern, die Münz-
prägung betreffend.*

1421. 25. August.

Ummb die mûntz.

Uff den obgenanten mentag nach sant Bartholomeus tag anno XXI^o hand sich únsere herren burgermeister, rât, zunftmeister und

a) »dz nieman« gestrichen. b) »ist« gestrichen.

¹ Dem in Amte stehenden, nicht dem Gesamtrathe.

² fol. 25b, Nr. 59, S. 36.

die zweyhundert erkennet, dz sy den von Lucern schriben wellent, und hand jnen ouch geschriben, als dise abschrift wiset, und hand sich ouch dar uff geeinbert ze stund, dz sy wellent anheben ze mûntzen und pfenning machen uff das korn, als die von Bern und von Zovingen ietz schlahent, und wellent sy ouch nit böser noch besser machen, dann als die von Bern und von Zovingen die jren machent. Und behaben ouch jnen dar june, das sy ze welher zit sy gût dunket, es sye ze acht tagen oder ze viertzehnen, oder wenn sy wellent, dero von Bern und von Zovingen mûntz uffsetzen und versûchen mûgen und wenn sy die swecher findent, denn die iren, dz si ouch denn desgelichen an den iren absetzen wellent¹, also dz sy alwegen gegen einander gelich bestandent und behabent ouch jnen vor, dz sy dz mindern oder meren mûgen, wenn sy wellen etc.

180. *Schreiben an Luzern, betreffend Münzordnung.*

fol. 90b.

1491. 25. August.

Copia des vorgeantanten briefs, so man den von Lucern geschriben hât von der mûntz wegen.

Unser frûntlich willig dienst allzit vor an. Besundern gûten frûnd und lieben getrûwen eidgnossen, als ir ouch uwer und ûnser gûten frûnd die von Schaffhusen und ouch wir etzwas satzes und red mit einander getân und gemachet hatten von einer mûntz wegen, tûn wir ûch kunt nach dem und ûns die von Schaffhusen darumb geantwûrt hand, als ûch wol wissent ist, und ouch nach der antwûrt so ûwer erbern botten unsern botten ze lest uff dem tag ze der Cappelntannen² geben hand, das wir nu ze mal mit der sach nicht wellen ze schaffen haben; darnach wissent ûch ze richten. Geben an mentag nach sant Bartholomeustag anno etc. CCCCXXI.

Burgermeister und rât der statt Zûrich.

¹ Diese Stelle ist ganz bezeichnend; der darin ausgesprochene Grundsatz ist für die Silbermünze und Währung durch das ganze Mittelalter hindurch bis gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts allgemein befolgt worden und hatte z. B. zur Folge, dass das Pfund Zürcher Währung, welches im Jahre 1238 einem Silbergehalte von über 20 Franken entsprochen hatte, um 1780 als 20 Schillingstück mit einem Silberwerth von fs. 1.16 ausgeprägt wurde.

² Capell ändert der Tannen wird in einer Urkunde vom 13. Januar 1370 genannt (Geschichtsfreund XIX. S. 277); der Zusammenstellung nach muss sie in der Gegend von Immensee und Kûsnach (Schwiz) zu suchen sein; höchst wahrscheinlich ist damit das heutige Meierskappel gemeint, obwohl der Ort schon 1436 seinen gegenwärtigen Namen führt (Geschichtsfreund V S. 293).

181. Rathschlag wegen Jakob Göldli's Gefangennahme.

1422. 20. Januar.

Von Jacob Göldlis¹ wegen.

Anno CCCC^oXXII^o ipsa die beati Sebastiani hand der groß rät, die zweihundert, der statt Zürich burgermeister und räten vollen gewalt geben, als Jacob Göldli leider gefangen ist, die sache für hand ze nemmen und ze gedenken ob deheines weges dem Göldlin geholffen werden muge, ^a dz er siner vangn^uß ledig werde³). Und were dz deheiner der burgern ützit horte oder vernême, da mit dem Göldlin möchte geholffen werden, das ein jeklicher das fürderlichen einem burgermeister und rät ze wissen tüge, und was burgermeister und rät dar jnne fürhand nemment, tünd oder lässent, des söllent si vollen gewalt haben von den burgern. Were aber, dz jnen her jnne semlich sachen begegnoten, die sy notdurftig düchten, wider an die burger ze bringen, das mugent si ouch wol tün. Actum ut supra.

182. Ablehnung eines Hilfszugs nach Bellinzona und ins Eschenthal².

1422. 6. April.

Umb die reys wider den herren von Meilan.

Anno etc. XXII^o an dem mentag nach dem Balmtag hand sich ünser herren burgermeister, die rät und der gross rät, die zweyhundert, bekent, nach dem und^b) jnen jetz von den von Ure und von Underwalden geschriben ist, wie der herr von Meilann jnen für Bellantz zieche und da feld welle slachen, und si bittend umb hilff und gewarnet sitzen, das man da nu ze mal uff dz schriben niendert hin welle. Doch wz die geswornen brieff wisend, dem wellen si genüg tün, so si der ermant werden. Als dann von dien von Eschental³ ouch ein brieff komen ist, die fast schribent und bittend,

^a—^a) Am linken Rand zugeschrieben.

^b) »und« verbessert aus »uns«.

¹ Jakob Göldli, Sohn des von Pforzheim nach Zürich gekommenen Heinrich Göldli. Er scheint auf Alt-Landenberg gefangen gelegen zu haben oder in der Nähe dieser Burg abgefangen worden zu sein, nach einem Eintrag ins Buch des kleinen Rathes V I fol. 74.

Im Augenblicke des Verschwindens ihres Mitbürgers scheinen die Räte keine Kunde von seinem Verbleiben gehabt zu haben, wie ein Missiv des Zürcher Rathes von Montag nach St. Gallen Tag (20. October) 1421 beweist, in welchem die Freunde Zürichs gebeten werden nachzuforschen, »wohin oder war« der gefungene Sohn Heinrich Göldli's geführt worden sei (Staatsarch. Zürich, Missiven B IV 1).

² Ein Auszug dieses Eintrages findet sich in den Eidg. Abschieden II Nr. 17.

³ Der Herzog von Mailand Filippo Maria Visconti hatte bereits das Eschen-

inen ze hilff ze komen, won si der egenant herr mit grossem volk über zieche, des si sich àne hilff nit erwerben mugen, hand sy sich ouch bekent, dz man den eidgnossen sagen und dien erjnren sol, wie man den von Wallis einen^{a)} sibenteil des jetzgenanten landz und der nützen gelassen hät umb des willen, dz si dz land süllent schirmen, won von den eidgnossen ist gerett worden, wenn man inen den VII. teil liesse, so bedörften wir nit mer in dz land ziechen, dz man ouch nu die von Wallis des selben ermane, dem genüg ze tünd und dz si dem Eshentall ze hilff komen. Und ist dz den botten, die von ünser statt uff morn gen Zug koment, enpfolen, dis alles der eidgnossen botten, die da hin koment, se sagen. verte.

183. *Bedingte Hülfszusage an die Waldstätte gegen den* fol. 91 b.
*Bellinzona bedrohenden Herzog von Mailand*¹.

1422. 13. April.

Anno domini MCCCC^oXXII^o an dem mentag nach dem heiligen Ostertag hand sich unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät, die zweihundert, der statt Zürich, einhellenklich erkennen: als unser eidgnossen von Underwalden ob dem wald^{b)} sy gemant hand, zû jnen und den von Ure ze zûhen über die berg und helfen rechen das unrecht, das jnen von dem herren von Meilan ze Bellentz beschehen ist, das sy da alwegen den geswornen briefen gnüg tün wellent, und ist, dz si des zogs nit uberhept mugent werden, so wellent si zûhen untz uff den Latifer, und wenn si dahin koment, so söllent ir houptlüt getrungenlich mit allen eidgnossen reden, dz si nit fürer zûhen wellen, dann als die kreiß und die geswornen brieff wisent², und sye jnen ouch anders nit enpfolhen. Wol so hand unser herren rät und burger den houptlütten und jrem volk, dz si dann mit ir paner schiken werdent, jn einer geheim gewalt geben: were dz es sich fügent wurde, das alle ander eidgnossen

a) »sibendal« gestrichen.

b) »zû jnen« gestrichen.

thal den Eidgenossen abgenommen, und auch Bellinzona war schon am 4. April in dessen Hände gerathen, was man indessen in Zürich noch nicht wusste.

¹ Ein Auszug findet sich in den *Eidg. Abschieden II Nr. 17.*

Am 4. April 1422 hatte Herzog Filippo Maria Visconti Bellinzona den Ürnern und Obwaldnern durch Handstreich weggenommen. — Über die Erwerbung Bellinzona's erst durch die Herren von Sax-Misox im Jahre 1402 und von ihnen durch Uri und Obwalden im Jahr 1419 vgl. Dr. Th. v. Liebenau, Die Schlacht von Arbedo im Geschichtsfreund der V Orte Bd. 41 S. 197—203.

² Das heisst eben bis zu dem erwähnten Latifer = Platifer = Monte Piottino, der Schlucht bei Dazio Graude oberhalb Faido.

fürer zügen, dz sy ouch dann mit jnen zühen mugen. Si söllent aber des den eidgnossen nit gedenken, dann dz si sy söllent uff dem sinne lassen, dz si nit fürer zühen wellen, dann als die geswor- nen brieff wisen. Actum ut supra.

fol. 92a.

184. *Verkauf des Sihflössholzes.*

1422. 2. April.

Sihholtz.

Anno domini MCCCC^oXXII^o an donerstag vor Palmarum hand sich unser herren burgermeister, rät und die zweihundert, Zürich erkennt von des Sihholtzes wegen, als dar über grosser kost gat, dz man nu ze mal dz Sihholtz, das ietz gefellet ist, ummb den pfenning geben sol, als bishier. Und wenn dasselb holtz hin geben und verffürt wirt, das man dann dar uber sitze, e dz man dehein anders felle, wie man dz fürer besorgen welle. Doch so mag man dis mindern und meren.

185. *Weinrechnung (Bestimmung des Weinpreises).*

1422. 2. April.

Ummb die rechnung von des wins wegen.

Item uff den selben tag hand die vorgeantanten unser herren die rechnung von des wines wegen der dis nechsten jars gewachsen ist, gemachet, dz man den rechnen sol einen eymer umb I fl den.¹

fol. 92b.

186. *Hülfzusage an die Urner gegen den Herzog von Mailand.*

1422. 18. April.

Anno domini MCCCC^oXXII^o an dem samstag nach dem heiligen Ostertag hand unser herren burgermeister, rät und der groß rat, die zweihundert, der statt Zürich unser eidgnossen von Ure botten, als si die mit briefen und von mund gemant hand, zü den jren und unsern eidgnossen von Underwalden ze zühen über die berg und jnen beholffen ze sinde wider den herren von Meilan, einhellenklich geantwürt, das sy än verzühen nach den jren schiken wellen, die si zü dem selben zog usgenommen hand, und was die

¹ d. h. die Grundzünse in Wein komten auch in Geld, ein Pfund Pfennige für den Eimer, erlegt werden. Der Wein von 1420 war auf 32 Schilling geschätzt (s. Nr. 162) worden, wahrscheinlich wegen des vorzüglichen Tropfens, welcher in genanntem Jahre wuchs. (Vgl. J. Dierauer, Chronik von Zürich S. 187/188.)

geswornen brieff, so sy mit jnen haben, wisen, dem wellen sy gnüg tûn, als verr sy mügen. Und hand dar uf die selben botten gebetten, das si mit den jren ze Ure reden, das si dester fûrer ummb kost bestellen, das die jren, ob sy die die reys schiken, kost finden ummb einen bescheidenn pfenning, und dz si ouch die jren mit schiffung, mit den lônem und mit andern sachen früntlichen und bescheidenlichen halten. Actum ut supra.

Doch so hand unser herren jnen selben vorbehept nach dem und si fûrer vernemen und sich dis sachen verhandeln werden, dz si dann dis mindern und meren mügen nach dem und si dann besser dunket getan dann vermitteln^{a)}.

187. *Schreiben an Zug in Sachen des Zuges gegen Bellinzona*¹. fol. 93 a.

1422. 19. April.

Anno domini MCCCC^oXXII^o an dem sunnentag nach dem heiligen Ostertag hand sich unser herren burgermeister, rât und der groß rât der statt Zürich erkent: als dise nachgeschriben abschrift, so si den von Zug geschriben hand, wiset; doch so hand si jnen selben vorbehept, dis ze mindern und ze meren, wenn sy das besser dunket getan dann vermitteln.

Copia des briefs, so den von Zug geschriben ist.

Unser früntlich willig dienst vor an. Lieben, gûten fründ und getrûwen eidgnossen: als unser erbern botten her ûs von Bellentz von des herren von Meilan hauptman² ouch von unsern eidgnossen von Ure und von Underwalden, als die wider jnn ze veld ligent, ouch von ûch von tagen gestern gescheiden sint, haben wir von jnen allen handel und die sachen, so jnen begegnet ist, vernommen und entstanden. So wissent ouch ir wol, wie unser egeantanten eidgnossen ûns mit jr briefen gemant hand, gewarnet ze sitzen.

Dar nach hand si uns gemant von mund, jnen nach ze zûhen

a) »Dis ist den botten aber nit gedâcht« steht am Rande links neben dem Vorbehalt.

¹ *Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 18.*

² *Francesco di Carmagnola, der berühmte Condottiere. Diese Bemerkung bestätigt Liebenau's Angabe (a. a. O. S. 206), dass die Gesandten von Zürich, Luzern, Zug, Schwiz, Nidwalden und Glarus den mailändischen Feldherrn (und auch das Kriegsvolk der Urner und Obwaldner) in Bellinzona aufgesucht hätten.*

und hilfflich ze sinde mit macht mit lib und güt nach wisung unser
geswornen buntbriefen etc. Und nach allem handel und als aber ein
tag bi ùch in ùwer statt sin sol uff dis nechst künftigen mitwochen,
als ir ouch wol wissent, sigent wir uff hùtt mit unserm grossen rät
über die sachen gesessen, dunket ùns alle billich sin, dz wir alwegen
den geswornen briefen gnüg tûn sôllen und wellen, haben ouch das
dero von Ure botten geantwürt. Lieben eidgnossen, und jn dem,
als wir ob den sachen sind gesessen, haben wir den buntbrief^{a)} für
ùns geleit, den uns lassen lesen und eigentlich verhört, bedunket ùns
nach den sachen, so unsern eidgnossen und Ure und von Under-
walden anligent sind, als von Bellentz wegen &c., das si uns
umb die selben sachen den angriff und schaden, so jnen da wider-
farn ist, nicht ze manen haben noch haben sôllen, won jnen der
zûgriff luter ist beschehen usserthab allen zilen und kreissen, dar
jn wir dann einander behulffen und beraten sin sùllen, ob dar jnn
jeman angriffen und geschadget würde nach jnnhalt der selben bunt-
briefen¹. Der selb artikel umb die kreyß gar eigentlich ist begriffen
fol. 93 b. und die clèret. Und syen wir dar ob^{b)} [fol. 93 b] gesessen und das
uns gefellig were, unser egenanten eidgnossen erbern botten von
stetten und von lendern fürderlichen nach ze schiken, jnen vorge-
nant sachen und die kreyß und jr manung ze erlütern und jnen ze
sâgen, dz si ùns doch an vorbenant stett noch umb die sachen und
den angriff, so jnen ist beschehen, nach der bûnden sag nit ze manen
haben, und das wir mit jnen ernstlich reden und si bitten, dz si nu
ze mál her heim ziehen. Stûnden ouch sy ùns dar jnne ze willen,
were ùns wol gevellig. Und tûnd ùch dis unser meinung und ge-
fallen kunt und ze wissen, als unsern gûten frûnden und eidgnossen,
doch jn einer geheim, dz ir ùch dar nach wissent ze richten. Were
ùns ouch wol gevellig, das ir ouch darauf vielent, darauf wir sind ge-
fallen, und das dz ùwer stimm und rät were, ob wir jendert des zugs
môchten über werden, won ùns dunkt, dz das wol mit eren sin mug.
Was wir ùch zu lieb kônden getûn, tâtén wir gern. Geben an dem
sunnentag nach dem heiligen Ostertag anno CCCC^oXXII^o.

Burgermeister und rät der statt Zürich^{c)}.

^{a)} In »buntbriefen« das »en« gestrichen. ^{b)} Unten an der Seite »verte«.

^{c)} Am Rand links: »Dis ist ouch under^{d)} jn den selben brieff geschriben.«

^{d)} Statt »under« sollte wohl stehen »unden«. »jn«, darauf folgend, ist gestrichen.

¹ d. h. Zürich war entschlossen, Bundeshülfe nur innerhalb der durch die Bünde bezeichneten Grenzen, südlich bis zum Platifer, zu leisten, und auch Uri und Obwalden zu ermahnen, auf Eroberungen im Mailändischen zu verzichten. — Die Staats-

Lieben eidgnossen, were ouch sache, dz wir je zûhen wurden, so wissent, dz ùns ze mal wol^{a)} gefellig^{b)} ist, dz wir alle die sôimer us schiktent vor bi zit, e wir mit den ùsner^{c)} nach zugen, dz wir doch an den bergen noch uff der strâß von jnen enhein summselli gewunnet noch hettent, sunder dz die sôimer ûber dz gebirg weren, e wir us zugen¹.

188. *Beschluss, den Zünften mitzuthellen, dass nach den Bundesbriefen der verlangte Zuzug nach Bellinzona nicht zu leisten ist*². fol. 91a.

1422. 23. April.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rat, die zweihundert, der statt Zûrich syen uff disen hûtigen tag by enander gewesen, als ùns ùnser eidgnossen von Ure und von Underwalden gemant hânt jnen nach ze zûhen und helffen rechen dz ûbel, so jnen von dem herren von Meilan ze Bellentz beschehen ist, und hant da den buntbrieff für ùns geleit und den von wort ze wort verhôret, haben ouch den selben buntbrief unser eidgnossen botten, als die uff mittwochen nechst von diser sache wegen Zug by enander gewesen sind, ouch verhôren lassen. Und nach dem und wir den buntbrief verstanden und ouch von der eidgnossen botten gemerket haben, so dunket ùns nit, dz ùns die manung ûtzit binde und haben ùns ouch daruff einhellenklich erkennet, dz die Constavel die iren und iegkliche zunft die jren haben sôllen³ und jnen ze erkennen geben und sagen, dz wir ùns ouch dar uff erkent haben, dz wir beliben und nu ze mal die reis nit zûhen wellen, doch so wellen wir alwegen den geswornen briefen gnûg tûn. Wäre aber, dz ieman ùns darumb zû reden wôlte, so wellen wir alwegen darumb gern nach der buntbrief sag fürkomen und den geswornen briefen alwegen gnûg tûn, als verr ùns lib und gût mag gelangen. Wir behaben ouch her jnn ùns und ùnser gemeind vor, wäre dz ùns ûtzit anders fürer begegnete, dz ùns dÛchte, dise ùnser erkantnûß ze en-

a) »wol« überschrieben. b) »were« gestrichen. c) »zügen« gestrichen.

männer Zürichs waren, wie übrigens auch Schwiz und Bern, durchaus nicht geneigt, sich weiter in die ennetbirgischen Unternehmungen einzulassen.

¹ d. h. Zürich wollte die Verpflegung über den Gotthard geregelt wissen, bevor das Kriegsvolk die Berge überschritt.

² Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 18.

³ Die Beschlüsse des Rathes sollten in den Zunftversammlungen mitgetheilt und begründet werden.

dern, ze mindern oder ze meren, dz wir das ouch wol tûn mügen nach dem und ûns denn besser dunket getan denn vermitteln, und dz ûns das an unsern eren keinen schaden fügen noch bringen sol jn dehein wys an geverde. Actum ipsa die beati Georg martiris anno etc. CCCCXXII^o.

fol. 94b.

189. *Weisung an die Boten zur Tagsatzung in Sachen des neuen Hülfbegehrens gegen Bellinzona.*

1422. 26. Juli.

Nota von der reys wegen über die berg¹.

Als unsern eidgnossen kurtzlichen grosser schad vor Bellentz von dem herren von Meilan zûgezogen ist², und da vil lüten redent, wie man dz rechen und aber einen zug mit macht wider ummb über den herren von Meilan tûn sôlte, dz aber ein semliche sache were, da durch unser gemeine eidgnobtschaft sôlichen schaden empfaen möchte, der ûns allen ewenklich vorgan möchte. Ummb des willen syen wir der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rat, die zweihundert, der statt Zürich uff disen hüttigen tag by en-ander gewesen und, semlichen künftigen schaden und schand^{a)} die ûns und allen unsern eidgnossen da von uf erstan möchte, ze verkommen und nach unserm vermügen ze wenden, einhellenklich überkommen, meinen und wellen ouch dz hinnanthin ze halten: Des ersten, dz wir alwegen und vor allen dingen den geswornen buntbriefen, so wir mit unsern eidgnossen hand, gnüg tûn wellen, als verr uns lib und gût mag gelangen. Were aber, dz wir hinnanthin fürer und anders dann die buntbrief wisent, von unsern eidgnossen gemant wurden ze zûhen über die berg, so meinen und wellen wir doch nit fürer zûhen dann ûns die geswornen buntbrief wisent, wir wurden sin dann alle mit unsern eidgnossen einhellenklich ze rât. Und dis unser meinung haben wir ietz enpfolhen unsern botten Heinrich Biberlin und Johannsen Trinkler, die wir gen Lucern uff disen nechsten einstag schiken wellen, aller eidgnossen botten, als si da uff dz selb zit ze samen komment, ze sagen und ze verkünden und da bi ouch ze erzellen, wie wir gemant worden

a) »ze verkommen« gestrichen.

¹ Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 23.

² Am 30. Juni 1422 waren die Luzerner, Urner, Zuger und Unterwaldner vor Bellinzona auf dem Felde bei der Chiesa Rossa zu Arbedo nach hartem Kampfe von den Mailändern besiegt worden (Liebenau a. a. O. S. 209—213).

sind, anders dann aber die buntbrief wisent, und fürer darüber, dz sich der eidgnossen botten des zug uff dem tag geeinbert hatten vor der manung. Were dz wir [fol. 95a] gemant wurden von unsern eid-^{fol. 95 a.}gnossen von Ure oder Underwalden, so solten wir doch vor wider ze samen keren und mit enander ze rât werden, wie wir zûhen oder welhe vor oder nach zûhen sôlten, oder ob wir zûhen wôlten oder nit, dem aber aber nit gnûg beschehen syc. Gienge aber unser eidgnossen deheine in stetten oder lendern in disen kreissen dehein kummer an, dar zû si unser hilff bedôrftten, da sôllent si ûns wol getrûwen, dz wir alwegen zû zûhen und jnen mit lib und gût beholffen sin wellen, als verr wir mugen, als unsern lieben getrûwen frunden. Ouch sôllent die selben unser botten den buntbrief und den brief, als gemein eidgnossen sich vor mals erkennt und gegen enander verschriben hand, dz nieman keinen krieg anvahen sol an gemeiner eidgnossen rât und willen etc.¹, mit jnen fûren und si die lassen verhören. Were aber, dz ûns her jnne jemant zû reden wôlte anders denn billich were, so wellen wir dar ummb gern fûrkommen nach der geswornen buntbrief sag ze tagen ze den Einsideln, und dar zû setzen und alwegen nach der buntbriefen wisung gnûg tûn. Getrûwen ouch wol, man sôlle da von ûns haben ein benûgen, und dz sôllent unser botten ouch der eidgnossen botten sagen und ze wissen tûn. Actum dominica post Jacobi apostoli anno CCCC^oXXII^o.

Ouch hand sich die burger geeinbert, dz die botten uff dem egenanten tag, als des Margisen² bottschaft dar kommen wirdet und die von Bern geschriben hand, dar uf vallen sôllent als von des herren von Meilan wegen, was ander eidgnossen in der sache tûgen, dz sich dann ze frid und gnaden zûhe, dz uns das ouch wol gefalle.

Actum ut supra.

190. *Bestätigung des Beschlusses vom 26. Juli 1422.*

1423. 15. Juli.

Anno domini MCCCC^oXXIII^o an sant Margareten tag der heiligen jungfrôwen hand sich ûnser herren burgermeister, rât, zunftmeister und der groß rat, die zweyhundert, Zürich aber einhellenklich erkent, dz si dise vorgeschriben ir erkantnûß und ordnung von der reys wegen etc. halten und da bi beliben wellent. Und were, dz ieman da wider tâte, den wellent si dar ummb straffen.

(fol. 95 b ist leer.)

¹ Dies bezieht sich wohl auf den elften Artikel des sog. Sempacherbriefes vom 10. Juli 1393 (Oechsl, Quellenbuch zur Schweiz. Geschichte S. 112).

² Wohl ein mailändischer Marchese, Gesandter des Herzogs.

191. *Hilfsbegehren der Reichsstädte gegen Graf Fritz von Zollern.*

1422. 18. October.

Ummb Zolr, als die stett hilff begerent.

Als gemeiner richstette botten, so vor Zolr ligent, unser herren von Zürich gebetten hand: were dz Zolr jemant entschütten wölte, dz wir jnen dann dar jnn hilfflichen weren, won si sye fürkommen, dz der hertzog von Lutringen si entschütten welle. Uff dise mütung hand unser herren burgermeister, rät und die zweihundert, der groß rät Zürich, sich geeinbert, dz unser herren burgermeister und rät jnen dar ummb antwürten und schriben söllent gen Ravenspurg, als dise nachgeschriben abschrift wiset, und also ist jnen ouch geschriben. Actum dominica post Galli anno XXII^o.

192. *Schreiben an die Reichsstädte unter Ablehnung der nachgesuchten Hülfe gegen Fritz von Zollern, genannt Ötinger.*

1422. 18. October.

Unser früntlich, willig dienst und was wir eren und gütes vermugen, sye ùch all zit vor geschriben. Sundern güten fründ, als jr, ouch die fürsichtigen, wisen, die von Ulm ùnser güten fründ, ùwer erbern wisen botten von gemeiner stett ùwer vereinung wegen, ouch ùnser güten fründen, kurtzlich bi uns gehept hand von wegen graf Fritzen von Zolr, genant Ötinger¹, die selben ùwer botten ouch uns wol und eigentlich erzellet hand den handel und gebresten, so ùch gen dem selben von Zolr anligend sint, und was er wider ùch getan hat, ouch wie ùch fürkomen und etwz warnung beschechen sye, dz man jnn entschütten meine und wider ùch ze veld züchen. Batend ùns dar uff gar ernstlich jn ùwer aller namen, ob es ze schulden káme, dz man wider die ùwern wurde ziechent, als si vor Zolr ligent und jr des notdürftig wurden sinde, das wir dan ùnser erber hilff zü ùch tätend und schiktend, umb dz jr den, so wider

¹ Graf Fritz von Zollern, gen. Ötinger, war im Jahre 1417 in Zürichs Dienste gegen Graf Itelfritz von Zollern, Reinhart von Schiltach, Gruber und deren Raubgesellen getreten. Vgl. Nr. 142, Note 1. — Da jetzt auch Zürichs Feind Itelfritz von Zollern als Helfer der Reichsstädte vor Zollern lag, so war es Zürich, dessen Streit mit der Gruber'schen Sippe noch nicht beigelegt war, jedenfalls sehr angenehm, das Hilfsgesuch der Reichsstädte auf anständige Weise ablehnen zu können.

Die Veste Hohenzollern fiel dann wirklich in die Hände der Reichsstädte. Vgl. Dr. Liebenau »Die Gruber'sche Fehde« im Anz. f. Schweiz. Gesch. 1886 S. 73. Nur kann die Angabe, dass Hohenzollern in den Pfingstfeiertagen 1422 zerstört worden sei, nach vorliegenden Einträgen vom October 1422 unmöglich richtig sein.

ûch zugen, dester bas wider stan und ouch Zolr dester bas erobern und umbbringen môchten. Dar uff wir den selben botten antwûrten uff ein sôlich meinung, wie wir da ze mal jn grossen unmüssen weren und ouch ûns nit wol da ze mal gesamnen môchten, dann wir wôlten ûch antwûrten bi unserm botten, so wir erst kônden. Lieben fründ, also syen wir ob den sachen gar eigentlich gesessen, und sùllent ûns sunder wol getrûwen, wo es ûch gelûklich und wol gat, dz wir des vast fro syen . . jst uns sunderlich lieb, {wo wir dz vernemen. Und wo wir wisseten, dz ûch jeman widerdriess tûn wôlten, kônden oder môchten wir ûch des vor gesin und ûch dar jnn gewarnen, das wir dz ze mal gern wôlten tûn, sôlt ûns cost noch^{a)} [fol. 96 b] noch arbeit nit beduren, getrûwen ouch, ûnser stett und land ze besorgen, dz ûch da von noch da durch kein schad sùlle beschechen. Und als jr von ûns hilff begerend zû ûch ze schiken, ob dz wurde notdürftig sinde, sùllent jr wissen, dz ûnsern lieben eidgnossen und ûns jn disen ziten sôlich hert krieg gegen dem herren von Meilan anligent sint, dz wir ûns besorgen und nit wissen mugen, ze welcher stund er uff ûnser eidgnossen oder uff ûns, ald wir hin wider umb uff jnne oder die sinen ziechen und griffen werden. Dar jnn und mit wir ûns selbs wol bedurffen, dz wir vorgeant hilff ûch ze tûnd jn disen lôiffen nit wol mugen getûn, noch ûch da mit ze willen gestan. Bitten wir ûch, dz den stetten úwer vereingung ûnsern gûten frûnden ze verkûnden, ûns dar jnn nach dem besten versprechent, und dz jr alle dis ûnser antwûrt nach dem aller besten und jn gûtem wellent ufnemen, als wir ûch des sunder wol getrûwen. Geben an sunnentag nach sant Gallen tag anno CCCC^oXXII^o.

Burgermeister und rât der statt Zürich.

Den fürsichtigen und wisen ûnsern sundern lieben und gûten frûnden, dem burgermeister und rât der statt Rafenspurg.

193. *Weisung an die Boten nach Luzern betreffend das Verbot jeglichen Reislauferns gegen Mailand seitens zürcherischer Angehörigen*¹.

1422. 18. October.

Als unser eidgnossen von Lucern ûns und andern unsern eidgnossen einen tag gen Lucern verkûnt hand uff die neechsten mitwochen nach sant Gallentag, von etzlicher knecht wegen, die mit

a) Am untern Rande »verte«.

¹ Vergl. den Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 26.

jnen dero von Ure und von Underwalden botten sollen gerett haben, wie si wol zweitusent knecht in der eidgnoschaft getruwten uf ze bringen, die wider den herren von Meilan jren vigent zühen und reisen wölten, were dz iederman in stetten und in lendern jnen das erloben und gunnen wölte. Dar uf hand sich unser herren burgermeister, rät, und die zweihundert, der groß rät Zürich, erkennen, dz die botten, so si zü dem egenanten tag schiken werden von jren wegen, der eidgnossen botten ummb dz vorgeschriben stuk antwürten sollen^{a)}, dz sy bi jr erkantnuß, so si vormals darumb getan haben, wellen und meinen ze beliben, die selb erkantnuß si ouch durch ir erbern botten gemeinen eidgnossen, als si ze Lucern bi enander gewesen sind, ze wissen getan hand. Und dar ummb sollent die botten^{b)} jnen aber sagen, das unser herren von Zürich nit meinen noch wellen, dz deheine der jren also die reys louffen, und ist jnen ouch nit gevellig, dz deheine unser eidgnossen den jren also ze louffen erloben. Ouch hand sich die vorgeanten unser herren erkennt, dz si fürderlichen in ir statt Zürich und jn allen jren gebieten verkommen sollent, dz nieman der jren jn enkeinen krieg noch reis^{c)} louffe weder zü unsern eidgnossen noch zü niemant anders än ir besunder wissen und erloben. Und dz sollent die botten ouch uff dem obgenanten tag den eidgnossen sagen und ze wissen tün. Actum dominica post Galli anno CCCC^oXXII^o.

fol. 95a.

194. *Angelegenheiten der Weinleute.*

1423. 22. Juli.

Binder. Winlütren. Winrechnung.

a) *Löhne der Binder (Küfer).*

Als sich der binder zunft klegt hand von jr lönen wegen, als dz vormals¹ gesetzet ist, das man jnen nit mer ze lon geben solt, denn II β IIII den. ir einem des tages, das aber nu etzlich dunket, dz si nit da by ze disen ziten bestan mugen von lichte wegen der müntze². Dar ummb und ouch ummb dise nachgeschriben stuk sind unser

a) »als« gestrichen. b) »aber uff dem« gestrichen. c) »reis« übergeschriben. (fol. 97b ist leer.)

¹ Vgl. Nr. 71.

² Die Münze hatte sich in der That immer verschlechtert; während noch 1405 nur 7 fl 16 s aus der feinen Mark geprägt wurden, wurden schon 1421 11 fl 13 s 2 d., nach dem Vertrag von 1424 mit Schaffhausen und St. Gallen fl 10.18.8, nach dem Vertrag mit den Waldstätten 1425 aber fl 12 aus der feinen Mark geprägt. — Die Arbeitsleute hatten demnach allen Grund, eine Erhöhung des antlich festgesetzten Maximallohnes zu verlangen.

herren burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß, die zweihundert, Zürich uff hüttigen tag bi enander gewesen und hand die burger den räten enpfolhen und vollen gewalt geben ummb die vorgebant und ander lön dis nechst künftig jar ze ordnen und ze machen, als sy dann besser dunket getan denn vermitteln.

b) Vollmacht betreffend das Weinläutern.

Des gelichen hand si jnen gewalt geben, als versetzt ist, das man keinen win lütren sol, da von aber gemeiner statt grosser schad kumet als man meinert, das si ouch dar jnne tün, ordnen und machen sollent dz selb nechst künftig jar, dz si ouch dann dz beste dunket¹. Actum ipsa die beate Marie Magdalene anno XXIII^o 2.

c) Weinrechnung (Festsetzung des Weinpreises).

Item des selben tags sind die vorgebant unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät über ein kommen, dz man den win, so des nechst vergangen herbstes gewachsen ist, rechnen sol je den eimer ummb XV β³. Actum ut supra.

195. *Botschaft an die Stadt Chur in Sachen der Verbin-* fol. 98 b.
dung des Bischofs von Chur mit Österreich.

1423. 13. März.

Cur.

Als die statt von Cur ir erbern botten bi unsern herren den räten gehept hand, und für die ein abschrift eines bundes, als sich der bischoff von Cur meinert zü den fürsten von Österrich ze verbinden oder villicht verbunden hat, für die rät ouch bracht, und gebetten unser herren, ir bottschaft zü jnen ze tünd von der selben sache wegen, won si haben ein entsitzen, dz semlich buntnuß durch jren willen nit sye beschehen, also hand unser herren die rät den selben botten geantwürt, dz si jr erbern botten uff den sunnentag Judica ze Cur bi jnen haben wellen, und dz da zwüschent sy bestellen, dz alle die tellr und lüt, so mit jnen unser burger sind⁴,

¹ Der Rath erhielt Vollmacht, das Verbot des Weinläuterns (vgl. Nr. 92) unter Umständen zu mildern oder ausser Kraft zu setzen.

² Der Reihenfolge der Einträge nach, wie auch der Art der Beschlüsse halber, wäre eher anzunehmen, dass dieselben im März, etwa auf Mariü Verkündigung, gefasst worden waren.

³ Da der Preis gegenüber dem Vorjahr (Nr. 185) um einen Viertel, gegenüber 1421 um die Hälfte gesunken ist, so muss 1422 viel und, nach dem vorhergehenden Beschluss in Betreff des Weinläuterns zu schliessen, geringer Wein gewachsen sein.

⁴ Der Bund Zürichs mit Chur vom 22. Juni (Donnerstag vor St. Johann) 1419 (vgl. Nr. 150) (Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 1391) war nach dessen ausdrück-

ouch ir erbern botten mit vollem gewalt von der selben sache wegen uf den selben sunnentag ouch ze Cur bi unser herren bottschaft haben, ir meinung ze verhören. Dise sache und ouch die egenant abschrift hand unser herren die rät an die burger jren grossen rät bracht; die hand nu unsern herren den räten die sache enpfolhen und dar ummb vollen gewalt dar jnn ze tünd und ze läsent, dz si dann besser dunket getan dann vermitten. Actum sabbato ante dominicam Letare anno CCCC^oXXIII^o.

f.l. 99a.

196. *Entziehung des Aufenthaltsrechtes für die Juden im ganzen Gebiet der Stadt Zürich.*

1423. 16. August.

Von der Juden wegen.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem mentag nach unser lieben fröwen tag jn dem augsten hand sich unser herren der burgermeister, beid rät, und ouch der gross rät, die zweyhundert geinbert und erkennen: Als man bis her vil jaren Juden und Júdin jn unser statt hat gefryet und gehalten, und die selb jr fryheit noch weret und weren sol untz uff sant Martis tag, das man ouch die selben Juden und Júdin bi jr fryheit sol und wil lassen beliben und si hie lassen sitzen dz zit us, also wenn sant Martis tag nechst kunt sich

licher Bestimmung nicht nur mit dem Bischof und Domkapitel, sondern auch mit den »Gotteshaus und der Stadt Chur«, den hier erwähnten Thälern und Leuten abgeschlossen, d. h. mit dem mehr oder weniger schon als bestehend vorauszusetzenden »Gotteshausbund«. Der Brief nennt im Eingang den Bischof Johann, Dekan und Capitel zu Chur, Ammann, Rath und Bürger zu Chur als Vertragsschliessende, auch im Namen des gemeinen Landes diesseits von Albula, Julier und Septimer. — Besiegelt wurde die Urkunde vom Bischof, vom Domstift, von der Stadt Chur, von der Commune Oberhalbstein, für die von Bergün durch Conrad von Marmels ihren Vogt auf Griffenstein, für die von Domschg und Schams durch Rudolf von Castelmur genannt Schüler, Vogt zu Fürstenau.

Die von Chur waren gegen ihren Bischof aufgeregt, weil derselbe das 1392, 22. Juli, von den Herzogen Albrecht, Leopold und Wilhelm mit Bischof Hartmann von Chur abgeschlossene Bündniss, sowie ein Bündniss mit Erzherzog Ernst und Herzog Friedrich, erneuern wollte. Die Thäler diesseits der Berge, welche im Bunde mit Zürich waren, scheinen sich dem Vorgehen des Bischofs mit Erfolg entgegen gestellt zu haben; das schliesslich am 1. November 1425 vom Bischof mit Herzog Friedrich abgeschlossene Bündniss betrifft nur den Bischof und dessen Besitzungen jenseits der Berge, die Gotteshausleute von Bergell, Engadin, Pontalt, Tasna, Puschlar, Vintschgau und Münsterthal.

Wie Zürich schon am 9. September 1422 mit den »Gotteshausleuten« einen Streit zwischen Bischof und Stadt wesentlich zu Gunsten Letzterer hatte entscheiden helfen (C. v. Mohr a. a. O. S. 333), so finden wir auch hier nähere Beziehungen Zürichs zur Stadt Chur, als zum Bischofe.

verlouffen hat, das man dann die selben Juden alle und besunder nu ze mal sol lassen gan und nicht mer haben weder jn unser statt, jn unsern gericht noch gebieten, dz si kein hushablich belibnüsse dannenhin bi uns süllent haben dann nach jr fryheit sag.

197. *Bericht an die Zünfte betreffend das Verbot des Reislaufens gegen den Herzog von Mailand.*

1423. 16. August.

Von der reis wegen gen Meilan, als unser eidgnossen begerten.

Uff den vorgeseiten tag hand sich unser herren burgermeister und die rät und ouch die zweyhundert erkennenet: als jetz etlich unser eidgnossen jn stett und lender jn unser eidgnoschaft ouch gen Appenzell botten usgesant hand, und villicht ouch her koment und bittend, dz jeder man den sinen gunne, mit jnen ze reisen und jn die reis ze louffen, und jnen hilfflich ze sind wider den herren von Meilan und die sinen gen Lamparten etc., das wir gentzlich bi der erkantnüsse, als si vor getan hand, wellend beliben, dz ist also, dz wir nieman gunnen wellen jn enhein reis ze louffen än eines burgermeisters und rates urlob, wissent und willen, und dz ouch wir nit meinen, noch wellen, gen Lamparten ze zühen noch^{a)} [fol. 99b] fol. 99b. ze reisen. Doch was uns die geswornen brief bindent und die wisent und sagent, dem wellent wir alwegen genüg tün. Und süllent ouch uff hüttigen tag jeklicher zunftmeister sin zunft haben und jnen dis erkantnüsse sagen und ze wissen tün, umb dz, ob von vorgeanter reis wegen mit jeman jchtes wurde geredt, dz der und die selben die selben erkantnüsse wissen ze sagen und ze antwärten und nit anders. Dann käme an jeman von vorgeanter sach wegen dehein red, der sol die selben wisen für unser herren den burgermeister und die rät Zürich, und sol kein ander antwürt geben, dann als vor stat. Täte aber jeman anders, den oder die selben wellen wir dar umb straffen.

198. *Versprechen an die Waldstätte, den Helfern des Herzogs von Mailand den Kauf zu versagen¹.*

1423. 18. August.

Aber von der selben sach wegen.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem XVIII tag ougsten jst für unser herren den burgermeister und die rät und den grossen rät

^{a)} Am Schluss der Seite »verte«.

¹ *Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 37.*

die zweyhundert Zürich komen etwz red und bätt, ouch manung und brief, so unser eidgnossen uns gemant hand¹ nach wisung eines artikels, der jn unserm bundbrief stat und ouch si den ver-scriben hand jn jr manbriefen. Und die manung dar umb ist, dz wir des herren von Meilan helffer und diener und der sinen lip und güt, wo die für dis hin jn unsern gewalt und gericht koment, an-griffent, heftend und si des wisen wellent, dz si jnen und den jren schaden ablegen und wider tügent. Dar uf hand sich unser egenanten herren erkennenet und unsern eidgnossen botten, als die hie sint ge-wesen, geantwürt, wir wellen den geswornen briefen genüg tün, wir und die unsern wellen ouch jnen nit kouff geben, die wile und die
fol. 100 a. selben unser eidgnossen jnen ouch nit kouff gebend^a). [fol. 100 a] Und sint dis botten gesin von Lutzern Heinrich von Mos, von Ure Einer, von Underwalden ob dem wald Göry von Zuben, von Underwalden nid dem wald Arnold Willis, von Zug Hans Seiler, von Switz Arnold Jacob. Aber die von Switz^b) und die von Zug hand nit gemant, die andern obgenanten hand gemant.

fol. 100 b. **199.** *Weisung an den Boten auf den Tag nach Luzern in Sachen des Hülfbegehrens König Sigismunds gegen den Herzog von Österreich².*

1423. 29. August.

Anno etc. XXIII an dem suntag vor sant Verènentag hand sich unser herren burgermeister, die rät und der gross rät, die zweyhun-dert, Zürich underrett und erkennenet: als unser herr der künig wider hertzog Fridrich von Österrich, den an der Etsch und in dem Intal ze bekriegen und im oder den sinen under des richs paner, denen er dz enpfolet, hilflich ze sinde, als er schribt, ouch der von Luppfen³ und der von Toggenburg an unser herren die rät bracht hand, als dz für die burger komen ist, sunder, dz si von gemeinen eidgnossen vordernt V^c. man inen ze helffen, das si die hilf nach ir anzal der jetzgenanten summ ansagen und tün wellen. Ist Swartz-

^a) Dieses Namensverzeichniss findet sich, durch Φ verwiesen, auf der sonst unbeschriebenen Seite 100 a. ^b) »Switz« über dem gestrichenen »Zug«.

¹ Die Mahnschreiben Uri's, ausgestellt Donstag for unser fröwen tag in ögster 1423 (August) und Nidwaldens, ausgest. am S. Laurenz Abend (9. August) 1423, liegen im Staatsarch. Zürich, Mailand A 211, 1.

² Siehe Eidg. Abschiede II Nr. 39.

³ Graf Hans von Luffen, Landgraf zu Stühlingen im Klettygau.

murer¹ enpfolet, dz unsern eidgnossen uff den tag ze Lutzern, als der jetz angand ist, ze sagen.

200. *Weisung an die Botschaft auf den Tag nach Zug* fol. 101 a.
in Sachen der Anstände zwischen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern.

1423. 14. September.

Umb den abbt von sant Gallen und Appentzeller.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister, und der gross rät, die zweihundert, der statt Zürich haben uns uff hättigen tag erkennt: als vor etzwas zites unser eidgnossen und unser erbern botten einen spruch getän hand zwüschent unserm herren dem abbt von sant Gallen und den von Appentzell, dem selben aber die von Appentzell nit genüg tün wellent, darüber dz si dristund von uns und allen unsern eidgnossen mit unsern besigelten manbriefen gemant sind² der eiden, so si uns liplich ze got und den heiligen gesworn hand, der manungen si allen usgangen sind, wie wol si uns luter gesworn hand, jn allen sachen gehorsam ze sind, nützit usgessen, das wir da unser erbern bottschaft noch hüt gen Zug uff den tag, der unserm herren von sant Gallen ouch durch siner bette willen verkündet ist, schiken und der selben bottschaft enpfelhen wellen, unserm herren von sant Gallen oder siner bottschaft mit andern unsern eidgnossen botten ze antwürten, ob unsere eidgnossen dz ouch tün wellent, so wellen wir mit unsern eidgnossen unser hand von den von Appentzell gantzlich zühen. Were aber, dz unsern eidgnossen dz nit ze sinne sin wölte, so wellen wir den von Appentzell noch einest schriben, dz si unverzogenlich noch dem spruch genüg tügen, und ist, dz si dz nitt tün wellent, so wellen wir dann gantzlich unser hand von jnen zühen und jnen fürbasser in enkeinen sachen weder beholffen noch beraten sin, won si ir eid und ere an uns und an allen unsern eidgnossen nit hand gehalten und offenlich meineyd worden sind. Actum ipsa die exaltationis sancte crucis anno etc. XXIII^o.

¹ Ital Schwarzmurer, 1405—1428 des Rathes auf Weihnacht, aus einem seit Anfang des XIV. Jahrhunderts vorkommenden, in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts wahrscheinlich durch Spezereihandel sehr reich gewordenen Bürgergeschlecht, welches später zu den »Junkern« gehörte.

² Der Entwurf zum dritten Mahnbrief Zürichs, gegeben Montag nach St. Ulrichstag 1423 (5. Juli) findet sich im Staatsarch. Zürich, A 239, l. Appenzell.

fol. 101 b.

201. *Bitte der Schwizer um Aushändigung der Briefe, welche die Eidgenossen wegen Schwiz und Zug innehaben.*

1423. 29. September.

Umb dero von Switz brieff, den wir jnen geben hand.

fol. 102 a.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an sant Michelstag sind wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich by enander gewesen, und sind da für uns kommen die frommen wisen Ital Reding amman und Jost Böil, lantman ze Switz, als botten und von wegen unser lieben eidgnossen von Switz, und hand uns da erzellet, wie ir ganzte gemeind, rich und arm, jung und alt bi enander gewesen syen und jnen enpfolhen haben, uns des ersten früntlichen ze danken der trüwen und früntlichen antwürt, so unser botten jnen vormals geben hand als von der brieff wegen so die eidgnossen von jro und dero von Zug wegen jnne hand¹, und uns aber dar uff von der selben brieff wegen ze bitten als getrungenlich, als sy jemer künden. Und also bäten ouch uns die selben botten als ernstlich, als sy iemer konden und ermanten uns aller der trüwen, so ir lantlüt und ir vordern, wir und unser vordern ie ze samen gehept hettin, dz wir als wol täten und den brieff, den wir von ir wegen jnne hand, noch hin täten oder aber jnn dem vorgeanten amman ze behalten geben. Dz were ein sache, dero si und alle ir lantlüt, rich und arm und alle jr nachkomen zü güt niemer wölten vergessen, und dz mit lib und mit güt wider dienen, won sy wölten semlich trüw und fruntschaft des ersten von uns lieber haben dann von jemant anders, und gönden ouch uns der eren für mengklichen, won si ouch jn allen jren sachen mer trüwen zü uns hetten und befunden, dann zü deheinen jren eidgnossen, wie wol si ouch [fol. 102a] güt getrüwen zü jnen hettin. Uff dise bette haben wir obgenanter burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät Zürich uns erkennenet und geeinbert und ouch dz den vorgeanten erbern botten von Switz ze antwürt geben, wie wir in allen sachen gern täten, dz jnen und unsern lieben eid-

¹ Es handelt sich hier um den Spruchbrief vom 7. November 1404, durch welchen die Schürmgewalt der Schwizer über Zug aufgehoben und Schwiz wegen Überfall der Stadt Zug zu einer Busse von 1000 Gulden verurtheilt worden war. Vgl. J. Dierauer, *Gesch. d. Schweiz. Eidgen.* I S. 383.

Hierüber sagt eine Handschrift (Nr. 8) der Zürcher Chronik: »Und da müsten die von Switz brief über sich selber geben, das und semlichs firer niemer mer ze thünd. Wie aber die brief stuöndint, da schrib ich nüt von. Got weist es wol, das es beschach.« (J. Dierauer, *Chronik der Stadt Zürich*, S. 167.) Vgl. *Eidg. Abschiede I* Nr. 253.

gnossen von Switz lieb und dienst were. Und dar umb so wellen wir unsern botten, die wir schiken werden uff fritag nechst gen Beggenriet zû dem tag, den unser eidgnossen von Lucern von der selben sache wegen dahin gesetzt hand, gewalt geben und enpfelhen, unser eidgnossen botten, so dann daselbs hin kommen werdent, getrûwlichen ze bitten, dz si unser lieben eidgnossen in der sache eren und die brieff hinder den egenanten amman Reding leggen. Were aber, dz si dz nit tûn wôlten, so sôllent dann unser botten jnen sagen, das aber wir unsern brieff hinder den iesz genanten amman Reding leggen und jm den ze behalten geben wellen, won wir dz mit eren wol tûn mugen, als wir getrûwen. Und wenn der selb tag ze Beggenriet vergat, ist dz dann der egenant amman Reding zû uns kumpt oder schiket, so wellen wir jm den egenanten brieff geben ze behalten, won wir unsern lieben eidgnossen von Switz jn allen sachen, da wir dz getûn kônden, gern ze willen stân und frûntschaft erzôigen wôlten, haben ouch des gelichen zû jnen ein besunder gût getrûwen. Actum ut supra^{a)}.

202. *Aushândigung des von den Schwizern erbetenen Briefes* fol. 102b.
an dieselben.

1423. 5. October.

Uff dise vorgeschriben unser erkantnuß sind der obgenant amman Reding, der Frôwler und Jost Bôil für unser herren beid rât kommen uff den nechsten einstag nach dem obgenanten fritag, als der tag ze Beggenriet geleist wart und hand gebetten, dem ieszgenanten amman den brieff ze geben ze behalten, als sich des die obgenanten unser herren hand erkennen und vorgeschriben stât. Und also hand unser herren burgermeister und rât dem egenanten amman Reding den vorgeanten brieff geben und hat ouch der selb amman Reding unsern herren an Jacob Glenters unsers alt burgermeisters hand, als der do ze mal unsers burgermeisters hern Meisen statt hielt¹, als er gen Bern geritten was, da die vorgeanten Frôiwler und Bôil sin mitgesellen von Switz vor unsern herren den râten under ougen waren, bi siner trûw gelopt und versprochen, dz er den egenanten brieff also gehalten sol und wil, dz weder unsern herren von Zürich noch unsern eidgnossen von Switz noch niemant anders da von niemer kein schad noch kummer kommen noch uf-

^{a)} Am Fusse der Seite »Verte de eodem«.

¹ Auch hier finden wir wieder entgegen der gewöhnlichen Angabe Bestätigung der Thatsache, dass Glentner im ersten, Meiss im zweiten Halbjahre geamtet hat.

erstan sol, und dz er weder von jm noch von niemant anders niemer sol gelesen noch abgeschrieben werden, dann mit unser herren des burgermeisters und der räten Zürich wissen und willen an alle geverde¹.

fol. 103 a.

203. *Weisung an die Boten auf den Tag nach Einsiedeln in Sachen des Hülfsbegehrens gegen den Herzog von Mailand.*

1423. 5. November.

Manung zu den Einsiedeln².

Als unser eidgnossen von Ure und von Underwalden uns, umb einen zog anzelegen über den herren von Meilan, mit jro offenn besigelten brieven gemant hand zu den Einsiedeln ze komen uff mentag nach aller heiligen tag, daselbs jnen helffen den zog anleggen &c., als dz die selben manbrief eigenlichen wisent, haben wir der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert, der statt Zürich die egenanten manbrief und den bundbrief und ouch die erkanntnüsse, so wir vor mals von der selben reys wegen getan hand, für uns geleit und die von wort ze wort eigenlich verhört und uns dar uf einhellenklich erkennt, das wir unser erbern mechtigen bottschaft uff den egenanten tag gen Einsiedeln schiken und denen enpfelchen wellen, die vorgeannten manbrief und den bundbrief mit jnen ze fürren, und dar uff den vorgeannten unsern eidgnossen, die uns dann gemant hand, ze sagen, das wir alwegen den geschwornen bundbrieffen genüg tün wellen, und dar zů mit jnen ernstlich und hefteklich ze reden, dz uns semlich jr manung gar frömd und unbillichen dunke, won wir haben nit vernomen, dz si jn den ziln und kreissen, als die bundbrief wisent, syen angriffen und wüssen ouch des nit, und weren si joch jn den zilen und kreissen angriffen, so weren doch die selben, so das getan hetten, usserhalb den kreissen gesessen, über die si uns nit ze manen hand ze züchen. Were aber, dz die jn unser gebiet oder land kämen, so wölten wir si nach unserm vermogen gern heften und dar zů halten, dz si jnen bekerung tätten, als verr dz dann uns ze tünd nach der bundbrieffen wisung geburte, nach dem und wir jnen dz kurtzlich von jr bett und manung wegen hand angeseit und geantwürt, als jr erbern botten dar umb vor uns gewesen sint, und dann dar uff die botten von den lendern, so uns gemant, hand bitten, dz si uns semlicher manungen

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede II Nr. 44 u. 54.* — Die bei den übrigen Eidgenossen liegenden Briefe wurden 1424 nach Stans ausgeliefert und dort verbrannt, der Zürcher Brief zu Schwiz vernichtet.

² Auszug in *Eidg. Abschiede II Nr. 45.*

über heben und da von lassen, won uns nit dunke, dz si recht dar zû haben. Wölten si aber nit da von lassen, so wellen wir dar umb gen jnen gern fürkomen und dz lassen besechen nach der geswornen^{a)} [fol. 103 b] bundbriefen wisung, won wir denen alwegen vor allen^{fol. 103 b.} dingen genûg tûn wellen als verr uns lib und gût mag gelangen. Wurde ouch nach der bundbriefen^{b)} wisung erkennet, dz si uns also ze manen hetten, des wir doch nit getrûwen, so wellen wir aber den geswornen briefen genûg tûn. Und wellen si uns dann nit überhaben, wir müssen zûchen, das si jnen dann durlich sagen, das wir wir^{c)} dann än zwifel nit fürer zûchen wellen, dann als verr uns die bundbrief wisent. Wurden aber dann únsere egenanten^{d)} eidgnossen reden, si weren ze Livinen und da umb angriffen, die die jren weren, das dann únsere botten reden von únsere wegen, dz Livinen nit jro sye und dz ouch mit keinem rechten nie an sich gezogen haben, dann dz die selben von Livinen sich ab dem herren von Meilan, der und sin vordern si bi hundert jren jnn gehept hand, an si geworffen haben und jren herren abtrûnig und ungehorsam worden syen; und dar umb dunke uns nit, dz si jro syen. Und was die egenanten únsere botten uff vorgeschriben manung oder anders dunke gût oder nûtz sin ze redent, und únserthalb besser getan dan vermitten, des súllent si von uns haben gantzen vollen gewalt. Actum feria sexto [sic] post omnium sanctorum anno etc. XXIII^o.

Dis sint die botten, so zû dem egenanten tag riten súllent und usgenomen sint: herr Meis, herr Glenter, Johans Hagnôwer der elter¹, Rûdolf Ôchen².

204. Metzgerordnungen.

fol. 104 a.

1423. 11. December.

Umb metzger, umb adren &c.

a) *Verbot besonderer Vereinbarungen unter den Metzgern.*

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem nechsten samstag vor sant Lucyen tag hand sich unser herren burgermeister, rât und die zweihundert von der metzger wegen underrett und erkennet, dz die metzger hinnanthin enkeinen ufsatz tûn noch machen súllent. Were aber, dz si es dar über tâten, so wölten sy unser herren dar umb

a) Am Fuss der Seite »verte«. strichen.
d) »herren« gestrichen.

b) »sag« gestrichen.

c) »jnen« ge-

¹ *Zunftmeister der Krümer auf Johannis seit 1422—1441.*

² *Zunftmeister der Metzger, in beiden Rathsröthen wechselnd bis 1434.*

straffen nach gelegenheit der sache; und das hand sy ouch do ze mal den metzgern geseit und verkündet under ougen, ummb dz si sich da vor wissen ze hüten.

b) *Ablieferung der Rinderschmen auf das Rathhaus.*

Fürer hand sich die obgenanten unser herren uff den selben tag erkennt, dz die metzger alle die adern¹, so zü den hüsern und ouch in der metzie gefallen, uff dz rathus geben söllent meister Conrat Tanner² und meister Hannsen Bitziner³ ze gemeiner statt handen und söllent si niemant anderswahin geben noch verkouffen. Welher aber dz uberfert, von dem wellent unser herren einhalb march silbers ze büss nemmen, als dik dz ze schulden kunt.

c) *Beschwörung der Handwerksartikel.*

Item eodem die hand sich ouch die obgenanten unser herren burgermeister, rät und die zweihundert erkennt, das der metzger knecht alle und ouch ir süne, so dann ze bank stand, swerren söllent: were dz ir deheiner hie zwüschent und der vasnacht nechst künftig den andern diser nachgeschriben artikeln deheinen sähe uberefen und nit halten, es weren meister oder knecht, das si dz einem burgermeister oder rät söllent leiden bi den selben jren eiden. Und welher den eid nit tün wil, der sol als lang ungemetzget sin, untz dz er gehorsam wirt.

Und sind dis die artikel, die sy sweiren söllent.

fol. 104b.

(I) [fol. 104b] Des ersten: were dz ir deheiner den andern sähe fleisch türer geben, denn jm dz geschetzt wirt, dz sol er leiden bi dem eid.

(II) Item wo ir deheiner sieht den andern öwenfleisch für widrin fleisch verkouffen.

(III) Item ob ir deheiner den andern sähe ützit in dz brat⁴ tün, dar us man die wüerst machet, anders dann gerecht güt ding, dz dar jn gehöret, söllent si ouch leiden und söllent ouch beid meister bi ir eiden dz selb brat allwegen geschowen, dz es gerecht sye.

d) *Amtlich festgesetzte Fleischpreise.*

Dar uf so ist den metzgern nu ze mal verhenget, dz si das best rint fleisch II // ummb XI den. geben söllent und darnach jekliches in sinem werd, als dz geschetzt wirt.

¹ *Schmen; dieselben wurden zu Armbrust und Bogensehnen gebraucht. »Ader« heisst nach Lezer oft geradezu Bogensehne.*

² *Zunftmeister der Weinleute auf Johannis seit 1412—1426.*

³ *Zunftmeister der Schuhmacher auf Weihnacht von 1420—1428.*

⁴ *Das kleingehackte Fleisch, mit dem die Würste gestopft werden, in der Schweiz noch jetzt Brät genannt.*

Item dz best widrin fleisch I fl umb VII den. und ouch dar nach icklichs, als es geschetzet wird.

Item dz best kalbfleisch I fl umb V den., und ouch dar nach jeklichs als es geschetzt wirt.

Item bergis swinisfleisch I fl umb VII den.

Item heilgatzis¹ umb VI $\frac{1}{2}$ den.

Item dz finnig umb VI den.

Item bukis und geissis^{2a)}.

Item ein fl swininer bratwürsten umb VIII den. Umb dis vor- fol. 105 a. geschriben fleisch alles ze schetzen hand die burger den räten gewalt geben, dz vorgeant zil us nach gelegenheit der sachen³.

Umb dise vorgeschriben stuk alle hand die burger den räten gewalt geben, die nach gelegenheit der sachen ze mindern und ze meren.

205. *Aufenthaltsbewilligung für einen jüdischen Arzt.*

1423. 11. December.

Item eodem die hand die burger den räten gewalt geben, als die Juden ietz von unser statt zühen müssen, das si da Josep dem Juden dem artzat wenn er von unser statt kumet, uber etzwas zites, als si denn dunket, erlauben mugent, in unser statt ze wandeln und da in geleit ze beliben, als lang sy dann wellent, von siner kunst und artznye wegen. Doch also, das er weder in unser statt noch in unsern gerichten uff wücher nit lihen noch wüchren sol.

206. *Besorgung der Stadtwache.*

1423. 11. December.

Item uff den selben tag hand die burger den räten enpfolhen, die wacht ze besorgen, als si dann besser dunket getän dann vermitten.

207. *Münzprägung.*

fol. 105 b.

1424. 17. Januar.

Von der müntz wegen.

Anno domini MCCCC^oXXIII^o an sant Anthonien tag hand sich unser herren burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross

a) Ein Preisansatz fehlt.

¹ Junge Ziege.

² Alte Ziege.

³ Die Preise für Rind- und Hammelfleisch wurden gegenüber 1418 etwas erhöht, sonst verblieb es bei den Ansätzen jenes Jahres. Vgl. Nr. 133.

rät, die zweihundert erkennt, das si fürderlich und an verzühen ein nûwe mûntz slahen sôllent und wellent, uff der stett von Costentz und ir mithaften korn I \mathcal{H} und VI β den. für einen guldin¹, und dz man da dester minder sleg schatz nemmen sol, dz die pfenning dester besser und die mûntze dester genger und werder^{a)} werde. Und hand die burger den räten enpfolhen die mûntz fürer ze besorgen und die werschaft umb alt und nûw gelt ze machen, als si dann dz beste und dz gelichest sin bedunke etc. Dar uf so hand sich ouch unser obgenant herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät fürer erkennt und geeinbert, dz sy den erbern stetten von Schafhusen und von sant Gallen, ob die der selben mûntze mit jnen jngan wellent, versprechen wellent, die egenant mûntz fünf jar die nechsten also ze slahen und ze halten, das die lesten pfenning dieselben jarzal us als gût sin sôllent als die ersten an alle geverde; und wellent des gelich die egenanten stette ouch mit jnen mûntzen, wil unsern herren ouch gefellig sin.

208. *Ausfuhr von Korn und Brot. Imhaltung der bezüglichen Verordnungen.*

1424. 17. Januar.

Von des korn einungs und der pfister wegen.

Item uff den selben tag hand sich die obgenanten unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät fürer erkennt und geeinbert, dz si den rodel und [fol. 106 a] die ordnung von des kornes wegen das zit us, als er wiset, halten wellent. Also was iemant nach lût desselben rodels erlobet ist, von unser statt ze führen, dz mag ouch ein jeklicher an kernen, an habern, an mel oder an brot enweg führen und nit mer. Und als die pfister diser nechst vergangnen wochen als vil brotes von der statt verkouft hand, dz man jn der louben noch anderswa in unser statt nit brot veil fand, des sich arm und rich vast klegten, darumb sol ieklicher pfister, der veibachet X β ze büss geben, und sol man den pfistern sagen, dz si sich da vor hüten, dz das nit mer bescheche oder unser herren wölten si herter straffen.

^{a)} »und« gestrichen.

¹ Es war das wieder ein Versuch, der Münzverschlechterung zu steuern.

209. *Mahnung seitens der Eidgenossen zur Hülfe gegen den Herzog von Mailand.*

1424. 18. Januar.

Der eidgnossen manung und unser herren von Zürich antwürt.

Anno domini MCCCC^oXXIII^o crastino beati Anthony sind unser eidgnossen von Lucern, von Ure, von Underwalden ob und nid dem wald erbern botten, namlich Ûlrich Walcher von Lucern, Peter von Ûtzingen von Ure, Gõryg von Zuben von Underwalden ob dem wald und Zimberman von Underwalden nid dem wald für ùns den burgermeister und die rät Zürich kommen Und hat^{a)} da des ersten Peter von Ûtzingen [fol. 106 b] von Ure fol. 106 b. ùns gar ernstlich gebetten, jnen hilff an ze sagen wider den herren von Meilan nach dem und sy ùns vormals gemant haben, dar uff unser botten aber jnen uff dem tag ze den Einsideln semlich antwürt geben haben, dero sy allklich nit jn denk syen, begerten die fürer ze verhõren, won si getruwten nit, dz iemant ùtzit fürzùhen sõlte, da durch semlich manung hinderzogen wurde, won si wisten nit anders, dann dz si ùns recht gemant hettin, und ermanten ùns ouch dar uf der manung und bette, so unser herre der kùng ùns getan hette wider den herren von Meilan etc. Des gelichen ouch die andern botten ernstlichen baten, jnen hilfflichen ze sin und hilff an ze sagen etc. Liessen ùns dar uf verhõren ein abschrift eines briefes, den jnen unser herre der kùng umb Livinen, dz das ir sin sõlte, geben hat, und redten darzû, wie dz si für kâme, dz etzlich da wider meinden und redten, dz Livinen nit ir were. Dar uf so liessen wir si die antwürt verhõren, die unser groß rät und wir unsern botten, so uff dem tag ze den Einsideln warent, jnen von unsern wegen geben hand, als die noch in unser statt bûch eigenlich ist verschriben, und antwürten jnen aber dar uf, dz wir nu zemaal die selben antwürt nit kõnden geendern; doch so wõlten wir allwegen den geswornen brieffen gnûg tûn. Nach diesem [fol. 107 a] allem, do vieng fol. 107 a. der egenant Peter von Ûtzingen an von dero von Ure wegen und sprach also: ob joch sache were, dz wir ùch nit gemant hetten nach der buntbrieffen wisung, dz were des schuld, dz wir einvaltig lût sind und ùns nit bessers verstanden, und bitten und manen ùch aber von mund aller der eiden, bûnden und gelüpten, so ir und wir ewenklich ze samen gelopt und gesworn hand, und wes wir ùch nach

a) »hat« übergeschrieben.

¹ Vgl. den Auszug in *Eidg. Abschiede II Nr. 49.*

unser buntbriefen wisung ze bitten und ze manen hand, dz ir ùns hilflich sient und hilf an sagent wider den herren von Meilan etc.; des gelich Gôryg von Zuben, dero von Underwalden bott ob dem wald ùns ouch von mund mante. Dar uff antwûrten wir jnen aber, dz si keinen zwifel haben sôlten, wir wôlten allwegen den geswornen briefen gnûg tûn, als verr ùns lib und gût môchte gelangen. Der selben antwûrt sy dozermal, dem si gelich tatent, von ùns wol benûgte und schiedent also von ùns, dz von jnen mit ùns noch von ùns mit jnen do zermal uss der sache fûrer nit gerett wart etc.

fol. 107b.

210. *Festsetzung des Zürcher Gewichtes.*

1424. 31. Januar.

Umb die gewicht.

Anno domini MCCCC^oXXIII^o an dem nechsten samstag vor unser lieben frôwen tag der liechtmess hand sich ùnser herren burgermeister, rât, zunftmeister und der groß rât, die zweihundert, der statt Zûrich erkennt und geeinbert, dz si hinnanthin nit mer dann ein pfunt gewicht und ouch einen zentner haben wellen und sôllent, umb dz iederman mit kouffen und verkouffen das recht dester bas nuge gelangen. Und sol das pfunt sin und bestan XXXVI lot¹, und der zentner hundert pfunt der selben pfunden und nit minder noch mer än alle geverde, und sôllent die rât besorgen, das die selben gewichten und das lot gemachet werden, das si gelich bestanden und gerecht syen, alles ungevarlich.

211. *Beschränkung der Ausfuhr von Butter.*

1424. 31. Januar.

Uff den selben tag hand ouch die burger den râten enpfolhen von des anken wegen, den man von unser statt fûret, das sy dz be-

¹ Dieses Gewicht verblieb bis zum Jahre 1838 das Zürcher Handelsgewicht, neben welchem nur für gewisse Waaren das leichte Pfund von 32 Loth oder zwei Mark im Gebrauche war. Das schwere Pfund wog 528,457 Gramm, die Mark 234,87 Gramm (sie war etwas schwerer als die Kölner Mark von nur 233,18 Gramm). J. H. Waser in seiner Abhandlung vom Geld glaubt, bis dahin habe in Zürich das 12unzige (24löthige) Pfund (von 352,30 Gramm) gegolten, und berechnet dies scharfsinnig am Brotgewicht: bei allgemeinem Gebrauch desselben aber müsstest z. B. die Fleischpreisansätze von 1424 an einen Aufschlag von ca. 50% aufweisen, wovon gar keine Rede ist. Die Bäckerordnung von 1416, auf welche Waser sich stützt, spricht eben ausdrücklich von einem »kleinen« Pfund, also einer besondern Gewichtseinheit, neben welcher ein gewöhnliches Pfund bestanden haben muss. Wir glauben mit der Annahme nicht fehlzugehen, dass bis 1424 ein »kleines« Pfund zu 24 Loth (1½ Mark, 12 Unzen) und ein grösseres Pfund von 32 Loth (2 Mark) in Gebrauch waren. Das »kleine« Pfund entspricht ungefähr dem alten karolingischen Pfunde.

sorgen, wo ieman mer kouffen und hinnan ffiren wölt, dann sy aber billich oder güt dächte, das si das sullen verkommen nach dem und si dann besser dunket getan dann vermitteln, umb dz die unsern, beide arm und rich, dester bessern kouff mügen gehalten. Actum ut supra.

212. *Weisung an die Boten auf den Tag nach Luzern* fol. 165 a.
in Sachen des Hülffbegehrens gegen den Herzog von Mailand¹.

1424. 21. Februar.

Umb und von der reis wegen gen Lamparten.

Anno domini MCCCC^oXXIII^o an mentag vor sant Mathistag hand sich unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rät, die zweihundert, der statt Zürich geeinbert: als unser eidgnossen von Lucern, dero von Zug, von Ure, von Underwalden ob und nid dem wald erbern botten jnen einen tag gen Lucern verkünt hand uff sant Mathis abent, jnen ze ratent, was si an unsern herren den künig werben, müten oder wie si sinen gnaden antwürten sullen, und ja welcher maße si die sache ir krieges halb ze dem wisesten für hand nemmen, won si iè mit unser herren und andrer jr eidgnossen hilff den schaden meinen ze rechen, der jnen von dem herren von Meilan beschehen ist. Und als sy jn dem selben jrem brieff schribent unsern herren, wie sy jnen ze lest früntlich geantwürt und hilff angeseit haben als verr unser buntbrieff wisent, das da unser herren von Zürich ir erbern botten, namlich Hannsen Brunner², Heinrich Üsikon³ und Johannß Trinkler⁴ uff den egenanten tag gen Lucern schiken und denen enpfelhen wellent, hand ouch jnen dz ietz von jnen wegen enpfolhen, den vorgenanten jnen eidgnossen ze antwürten, das unser herren von Zürich vormals unserm herren dem künig von der sache wegen bi sinen erbern botten haben geantwürt; bi der selben antwürt meinen sy ouch ze beliben, können ouch da wider nützit geraten, und sye Jnen ouch fürer nit enpfolhen. Aber als sy unsern herren geschriben hand, das sy jnen hilff angeseit haben, als verr unser buntbrieff wisent, söllent die botten jnen sagen, dz unser herren jnen ze lest geantwürt haben, das sy keinen zwivel haben sollen, sy wellen alwegen den geswornen buntbrieffen gnüg tün, als verr jnen lib und güt muge gelangen, und haben ouch nit anders geantwürt, won si wissen doch wol, wie jnen

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede II Nr. 50.*

² *Johannes Brunner, des Raths auf Weihnacht seit 1411—1426.*

³ *Heinrich Uesikon, des Raths auf Johannis 1419—1429.*

⁴ *Der schon mehrfach genannte Zunftmeister der Grempler.*

fol. 108b. uff [fol. 108b] dem tag ze den Einsideln geantwürt wurde. Die selben antwürt unser herren ouch sy nu ze lest verhören liessen, als die in ir büch verschriben stät, und antwürtten ouch do zemal, dz si die selben antwürt nu ze mal nit geendern künden, dunke aber ieman, dz si dar jne nit gnüg getan haben, des wellent si allwegen nach der geswornen buntbriefen sag für kommen ze dem rechten. Und was jnen da erkennt wirt, dem wellent si alwegen nach der geswornen buntbrief wisung gnüg tün nach dem und ir botten vormals ze den Einsideln jnen ouch das geantwürt hand, won si dunke noch nit, dz die eidgnossen sy darumb haben ze manen, won der herr von Meilan, der si geschadiget hat, usserhalb den kreissen ist gesessen. Were aber, dz er oder sin helffer in der eidgnossen gewalt oder gebiet kämen, wölten si gern ir bestes tün, dz jnen ir schad abgeleit wurde nach dem und dz der gesworn brieff alles eigenlicher wiset.

Fürer hand unser herren den botten enpfolhen, mit der von Bern, von Switz und von Glarüs botten in sunders früntlichen ze reden und ze rat werden, ob si deheinen weg treffen künden, es were die eidgnossen ze bitten oder jn ander weg, als si dann güt dñchte, dar zü ze tünd, ob man semlich reisen und manungen möchte überhept werden, won unser herren nit dunket, dz ir eidgnossen oder si da dehein ere mugen beïagen, dann das si wol ir ere, so ir vordern und si herbracht hand, möchten verlieren, dz si und alle ir nachkomen niemer überwunden.

Fürer ist den bötten nit enpfolhen ze tünd, dann ze lösen, was fürer an si bracht werde und dz dann her heim ze bringen. Actum ut supra.

213. *Weisung in Sachen einer Münzvereinbarung.*

1424. 21. Februar.

Item von der münzte wegen hand die rät jnen enpfolhen, ob ùtzit dar umb mit jnen gerett wurde, dz si dz ouch nach dem und¹ si dz beste bedunket, verantworten und des haben si ouch vollen gewalt.

fol. 109a.

214. *Ausführung des Münzvertrags mit Sanct Gallen und Schaffhausen.*

1424. 9. März.

Als unser herren uff dis zit einer nùwen münzte mit jren güten fründen den von Schafhusen und von sant Gallen sind jn gangen, dar umb brieff geben und besigelt sind, und ouch darauf ein werschaft gemacht und die den jren verkündet hand, und aber etzwer dar jn

¹ Der Münzvertrag zwischen Zürich, Schaffhausen und St. Gallen (Staatsarch.

ungeliches redet, dz weger were vermitten, des sünd unser herren herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß die zweihundert, der statt Zürich uff hüttigen tag bi enander gewesen von vorgescriben red und sachen wegen, und hand sich da einhellenklich erkennt, dz si die vogenant müntz, nach dem und si dero jngangen sind und versigelt^{a)} hand, und ouch die obgenant werschaft halten und enander da bi getrűwlichen halten und schirmen wellent gen menglichen nach ir vermugent. Und were, dz ieman, er were burger oder gast, wib oder man, jnen dar umb oder dar jnn ůtzit anders zů rette dann billichen und recht were, den und die sůllent unser herren die rät, denen ouch die burger her jnn vollen gewalt geben hand, dar umb straffen nach dem und vor jnen kuntlich wird nach gelegenheit der sache, und wellent si ouch die burger da bi schirmen. Aber von des wechsels wegen hand die burger den räten enpfolhen, dz si darůber sitzen sůllen, ob si den dem müntzmeister lassen oder selber

^{a)} »sind« gestrichen.

Zürich, Urkunden Stadt u. Land Nr. 226), ausgestellt Samstag vor Lichtmess (28. Januar) 1424, entspricht der Schwübischen Münzordnung vom St. Matthäus Abend (20. September) 1423 (Staatsarch. Zürich, Münzsachen) und enthält folgende Bestimmungen:

1. Für einen Rheinischen Gulden sollen 1 fl 6 β Stebler Pfennig oder 13 β Angster Pfennig oder 26 Blapphart geschlagen werden. Die Plupperte sollen halb fein sein und deren 104 auf eine Kölnische Mark gehen (208 auf die feine Mark; sie wurden 5% feiner gehalten als die Angster).

2. Die Angster Pfennige sollen auf dem äussern Rande mit 4 Punkten gezeichnet (solche einseitige Pfennige von Zürich, St. Gallen und Schaffhausen mit 4 Punkten befinden sich in der Sammlung des Schweiz. Landesmuseums), halbfein geprägt sein und deren 41 auf ein Loth gehen (also 656 auf die rauhe Mark = 1312 auf die feine Mark).

3. Die Stebler Pfennige sollen viertelfein sein und deren 43 auf ein loth gehen (also 688 auf die rauhe oder 2752 auf die feine Mark); diese galten offenbar als Scheidemünze.

Tarifirt wurden

a) Silbermünzen:

1 alter Blapphart zu 16 pfennig stebler

1 Kreuz-Blapphart zu 15 pfennig stebler

1 alter Zürcher Blapphart zu ein Schilling (12 pf.) Stebler

1 Kreuzer zu 9 pf. st.

1 alter fünfer zu 5 pf. st., statt wie bisher 6 pf.

(Berner Blappharte dürfen zu einem Schilling genommen werden, Berner und Savoyer Fünfer sollen keine Währschaft sein.)

1 Behensch 16 pf. st.

b) Goldmünzen:

Schiltfranken zu 33 β stebler

Dukaten und Ungarische Gulden 33 β stebler

Kamer Gulden (soll wohl heissen päpstliche Goldgulden) 32 β stebler.

haben und besetzen wellen; und wz si dar jnne nu zermal dann dz beste dunket, söllent si ouch tûn und des vollen gewalt haben.

Also uff vorgeschriben enpfelhen hand ouch unser herren die rât sich underrett und geeinbert von des wechself wegen, dz si den nu ze mal dem müntzmeister lâssen und mit jm endlich reden wellent, dz er die jren und menglichen bescheidenlich halte, won si dz unser statt und der jren halb in der sache dz nützet sin bedunket. Actum quinta ante Invocavit anno etc. XXIII^o.

fol. 109 b.

215. *Weinrechnung für 1423.*

1424. 28. März.

Rechnung von des wins wegen.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem nechsten einstag vor Mitterfasten sind unser herren burgermeister, rât, zunftmeister und der groß rât, die zweihundert, der statt Zûrich bi enander gewesen und hand die rât den burgern geseit, dz si die rechnung von des wines wegen der des nechst vergangnen herbstz gewachsen ist, gemachet hand, dz man den rechnen sol ein eimer umb XV ß.

216. *Bericht über den Stand der Unterhandlung betreffend Erwerb der Grafschaft Kiburg.*

1424. 28. März.

Umb Kiburg.

Item uff den selben tag hand unser herren die rât den burgern geseit den handel von Kyburg wegen, und dz hat jnen wolgefallen und hand ouch den râten des gewalt geben, fûrer ze verhandlen. Und möge es jnen nit nâcher ze lösen werden, dz si es dann lösen söllen umb als vil als es stât, dz ist acht tusent und acht hundert guldin.

217. *Verbot, im Grossen Rathe über Dinge anzufragen, welche vom Rathe nicht vorgelegt worden sind.*

1424. 28. März.

Dz nieman under den burgern umb dehein frag zehaben, rûffen sol umb sachen, die nit von den râten darbracht werdent.

Item uff den selben tag hand unser herren die rât den artikel des geswornen briefs, den wir alle zwûrent jn dem jar ze dem grossen mûnster swerrent ze halten, der da wiset, wie die zunftmeister ze samen mûgen gan und der statt sachen besorgen etc., und ouch dz bûch und die gesatz, so die swerrent, die man under die burger nimpt, verhören und lesen lassen vor den burgern und daruff mit

jnen ernstlich gerett und gebotten, das hinnanthin under den burgern nieman umb kein frag ze haben rüffen sol von deheiner sache wegen, die dann zermal von den räten nit für die burger bracht wirt. Wer es aber darüber tût, den wellent unser herren darumb straffen, er sye der räten, der zunftmeistern oder der burgern.

218. *Münzprägung auf eigene Rechnung der Stadt.*

fol. 110 a.

1424. 28. März.

Umb die müntz.

Item uff den selben tag hand unser herren rât und burger sich geeinbert, dz si die müntz und den wechsel selber haben wellent, und dz der müntzmeister swerren sol ze den heiligen, gemeiner statt ze müntzen und dar jne als getrûwlich ze tünd als ob die müntz in siner hand stünde, und sol man jm dry der räten zû geben, die alwegen by jm syen, so er gûsset oder anders tût, da by si dann notdurftig sind, umb dz die müntz gût und gerecht bestande¹. Und sind dis die, so bi dem müntzmeister also sin und jm zû lügen söllent: Jtal Swartzmurer, Johans Wüst² und Johans Kôstli³. Aber umb den wechsel mit erbern lûten ze besetzen in gemeiner statt nammen hand die burger den räten enpfolhen.

219. *Frist für Bezahlung von Schulden in alter Münze.*

1424. 28. März.

Von der werschaft wegen.

Item uff den egenanten tag ist der artikel von der werschaft wegen vor den burgern verlesen, der also wiset, jtem fürbas mer, ob dz were, dz jeman dem andern schuldig were uff verzikt tag und die selben tag usgiengent nach sant Jacobs tag, dz were uff sant Bartholomeis tag, uff sant Verenen tag, uff unser herren tag, uff sant Martis tag oder uff welichen tag sich dz zil nach sant Jacobs tag untz uff sant Martis tag hiesche, wólte da jeman dem andern vor den zilen hie zwüschent und sant Jacobs tag bezalen mit dem alten gelt, dz mag er wol tûn und sol sich der bezalung, der, dem man gelten

¹ *Münzen aus dieser Zeit sind uns erhalten; Angster, dem Münzvertrag vom 9. März 1424 entsprechend, mit den 4 Punkten am Rande (im Gewicht von 0,36 Gramm); Plapparte, nach Art der Mailänder Kreuzplapparte, mit dem sitzenden Bildniss Karls des Grossen (an Stelle des Ambrosius) auf dem Avers, dem Zürcher Schild in verziertem Kreuz im Vierpass auf dem Revers (etwas abgebraucht, im Gewichte von 1,8—2,0 Gramm). Ähnlich, nur mit dem stehenden Bilde des Gallus, sind die, 1424 datierten St. Galler Plapparte.*

² *Johannes Wüst, des Rathes auf Johannis 1414—1413.*

³ *Johannes Kôstli, des Rathes auf Johannis 1420—1438.*

sol, beuügen lassen. Was aber nit hinnanthin ze sant Jacobs tag
 fol. 110 b. [fol. 110 b] wirt bezalt, dz sol man aber dannanthin mit nûwem gelt
 bezalen als vor stat. Doch so ist her jnne usgelassen: were dz ieman
 dem andern schuldig were und jm nûw gelt hette verheissen ze ge-
 ben uff dz zil, als er jnn dann bezalen sol, der sol es ouch bezalen
 nach dem und er dz verheissen hât und verdinget worden ist unge-
 varlich. Und hand sich unser herren rât und burger dar uf geein-
 bert, dz si den selben artikel halten wellent, und dz sich jederman
 nach des selben artikels wisung sol lassen bezalen umb alle schul-
 den, darumb uff semlich tag, als in dem ietzgenanten artikel be-
 griffen sind, zil oder tag usgand, und des gelichen umb alle jerliche
 gült, die man ablösen oder widerkouffen mag uff deheines der zilen
 in dem selben artikel begriffen. Actum ut supra.

220. *Mittheilung dieser Wärschaftsverordnung an die Stadt Rapperswil.*

Notandum. Den von Rapreswil hand unser herren von ir bett wegen geschriben von des ietzgenanten artikels und der werschaft wegen^{a)} als hie vorbegriffen ist, umb dz si sich ouch darnach wissen ze richten.

fol. 111 a. **221.** *Lösung der Grafschaft Kiburg von der Gräfin von Montfort.*

1424. 29. April.

Umb Kyburg.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem nechsten samstag nach dem heiligen Ostertag hand sich unser herren burgermeister, rât, zunftmeister und der groß die zweihundert erkennenet und geeinbert: als unser herre der kûng jnen erlobet und gewalt geben hât ummb Kyburg ze lösen¹, das sy da die selben vesti Kyburg und die

^{a)} »geschriben« gestrichen.

¹ Mit Urkunde, gegeben zu Ofen, Miltwoch nach S. Dorothea (9. Februar) 1424, hatte König Sigmund der Stadt Zürich erlaubt, die Pfandschaft der Veste Kiburg in des Reiches Namen von der Gräfin Kunigund von Montfort an sich zu lösen. Nur dem König sollte eine Wiederlösung zu Handen des Reiches zukommen (Staatsarch. Zürich, Urkunden Stadt u. Land Nr. 1850). Eine zweite Urkunde vom gleichen Tage (a. a. O. Nr. 1851) gestattete der Stadt, alle etwa weiter verkauften oder verpfündeten Zubehörden der Veste ebenfalls an sich zu ziehen.

Im Fernern theilte der König der Gräfin ungesümt mit, dass er »Burgermeister, Rate und Burgern der Stat zu Czurich« Vollmacht gegeben habe, das »sloss zu Kiburg mit land, luten, gulten, gerichtten, bânnen, twingen« an sich zu bringen und zu lösen (a. a. O. Nr. 1852).

selben herrschaft wellent von der gräfin von Kyburg lösen und dz zû jren handen zûhen und selber besetzen, und sùllent unser herren die rât das werben ze dem besten, ob unser fröw die gräfin das gelt, so unser herren jro dann schuldig werdent, nach dem und si der losung mit ir überkoment, welle lassen stan umb einen bescheiden jerlichen zîus untz dz wir^{a)} dz möchten abgelösen. Mag aber dz nit gesin, so sùllent si gedenken, wie si dz gelt unverzogenlich umb zins ufgewinnen, umb dz die losung fürderlich fûrgang gewinne¹.

222. *Anzeigepflicht von Streithündeln.*

1421. 29. April.

Umbb leiden zerwürffnüsse.

Uff den selben tag hat unser herr Meis^{b)} der burgermeister, von enpfelhens wegen unser herren der räten und der zunftmeistern, den burgern geseit und geheissen, dz si alle umbb ieklich frefnè und zerwürffnüst, da si bi sind und dz sechent oder hõrent ald von andern lûten vernemment, als wol leiden sùllen und ouch des gebunden syen, als die rât und die zunftmeister.

223. *Schreiben an die Städte Bremgarten, Mellingen und Baden in Münzsachen.* fol. 111 b.

1424. 15. Mai.

Anno domini MCCCCXXIII^o an dem nechsten mentag nach dem sunnentag Jubilate hand sich unser herren burgermeister, rât und der groß rât, die zweihundert erkennt, dz man den von Brem-

^{a)} »wir« heisst wohl das gestrichene und corrigirte, unleserlich gewordene Wort. ^{b)} »Meis« gehört wohl hierher, steht aber über »burgermeister«.

¹ Am 1. Juni 1424 (a. a. O. Nr. 1853) quittirte Gräfin Kunigund von Montfort, geborene Gräfin von Toggenburg der Stadt den Empfang der Pfandsumme von 8750 Gulden rheinisch, und sagte in einem andern gleichzeitigen Briefe alle ihre Vögte, Amlteute und Unterthanen aller Gelübde und Eide ledig, los und quitt (a. a. O. Nr. 1854).

Der Lösungspreis (im Metallwerth von etwa fs. 80 000 in heutiger Goldwährung, im Kaufwerth von vielleicht fs. 5—600 000), entsprach natürlich dem innern Werth des Pfandes in keiner Weise; auf dem Wege des Kaufes wäre Zürich niemals so billig in Besitz der Grafenschaft gekommen. — Die Stadt musste deshalb dem Könige, welchem eigentlich, an Stelle des geächteten Herzogs Friedrich von Österreich, das Lösungsrecht zustand, sofort nach ertheilter Lösungsbewilligung die weitere Summe von 600 Gulden Ungarisch (etwa 750 rheinische Gulden) auf das Pfand vorstrecken (Verbriefung Sigismunds, datirt Ofen um S. Valentinstag (14. Februar) 1424 (a. a. O. Nr. 1855).

garten, von Baden und von Mellingen schriben sol, als disc nachgeschriben abschrift wiset.

Ûnser früntlich willig dienst vor. Besundern lieben und güten fründ: als unser lieben eidgnossen von Lucern, von Ure, von Switz und Underwalden, von Zug und von Glarûs botten an ùch bracht hand von der alten müntze wegen ze halten etc., und ir dar jnne unsers rates begerent, wie ir ùch da mitte söllent halten, also lieben fründe, llassen wir ùch wissen, das wir ùch nu ze mal dar ummb nit kunnen geraten, dann das ir dar jnne tûn mugent, als ir gedenkent, recht ze tûn und ùch nu ze mal fûgklichen sin bedunket. Datum feria secunda post dominica Jubilate anno etc. CCCC°XXIII°.

Burgermeister und rât der statt Zûrich.

224. *Münzstreitigkeiten mit den Eidgenossen.*

1424. 15. Mai.

Her uf des selben tags hand die burger den râten enpfolhen uber die sache als von der müntze und der jnfell wegen, so jnen die eidgnossen her jnne tûnd, nach disem nechst künftigen markt ze Pfingsten dar über ze sitzen und ze rat werden, was dar zû ze tûnd syc etc.

225. *Juden. Prüfung der Frage, ob solche zugelassen werden sollen.*

1424. 15. Mai.

Item eodem die hand die burger den râten ouch enpfolhen ze besûchen von der Juden wegen, die gern ja unser statt zûhen wölten etc., was die unsern herren geben oder tûn wellen, und was si da findent, süllent si wider fûr die bûrger bringen; die mugent dz uf nemmen oder nit, weders si dann besser dunket getan dann vermîtten.

fol. 112a.

226. *Verleumdung des Bürgermeisters Heinrich Meiss durch einen Unterwaldner.*

1424. 15. Mai.

Herr Meis.

Item uff den vorgeschriben tag jst das nachgan², als der Zimmerman von Underwalden¹ unserm burgermeister dem Meysen ûbel

¹ Am 18. Januar 1424 Tagsatzungsbote von Nidwalden, also nicht irgend ein beliebiger Wirthshausheld.

² Diesen Nachgang (Verhör) enthält das Raths- und Richt-Buch von 1424 (Staatsarch. Zürich, B VI 206 S. 203) in folgender Fassung:

zugerett hât, vor den burgern verlesen, und hand die burger den räten enpfolhen und vollen gewalt dar ummb geben, das sy mit sinem rat, und ouch mit ir selbs rat, dar über sitzen sollen, gedenken und darzû tûn, es sye mit lib oder mit gût, das er und ouch unser gemeine statt semliches übel von dem Zimberman uberhept werden,

Man sol nach gan und richten als Jenni Zimberman von Underwalden nid dem Wald, der, der zû den Eidgnossen ze tagen ritet, sol ze Küssnach an dem Lucerner se unserm burgermeister dem Meysen an sin ere und übel zugerett haben.

Rüdi Has von Oberrieden dicit, das der Zimberman von Stans ze Küssnach an dem Lucerner se in des wirtes hus mit im und mit Jeklin Mülcher, mit Henslin Gering von Horgen und andern lüten die da unterwegs warent, vieng an ze reden, und ward der reys gen Lamparten gedenken und sprach, die von Zürich und die an Sew hettind herren und weren uberherret. Du sprach der Has, wir hand biderb herren und tünd ouch gern dz si uns gebieten. Da sprach aber der Zimberman, nu getar doch úwer keiner vor úwern herren kein reben machen, da úwer einer einen ucker hette, der im sust nit nütz wer, da getörst er nit reben machen. Darzû getar úwer enkeiner in kein reys louffen und hand ze wort, úwer herren haben ich dz verbotten oder ir wend aber an das nit willig sin. Do sprach aber der Has, unser herren sind witzig biderb lüt, und ist war, dz si uns das an lib und gût verbotten hand, dz wir an ir verloub in kein reys louffen sollen, dz halten wir ouch billich. Da sprach aber der Zimberman, der Meys ist dero einer, der úwer statt wolt hingeben haben, und kûm ich zû im, ich wölt ime ouch sagen, kûm ich ouch zû den zúnften, ich wölt inen dz ouch sagen, und rett vil mer, dz die von Zürich si do anrúften, dz ist inen in der sache ze staten kâmen, und tâten im aber in gar gemechlich, so es inen übel gieng und lib und gût verloren hetten.

(Hensli Gering von Horgen bestâtigt diese Aussage.)

Jekli Mülcher dicit, dz Jenni Zimberman von Underwalden redte ze Küssnach an dem Lucerner se in des wirtes hus, da vil biderber lüten under ougen waren, der Meys unser Burgermeister were ein morder und ein verhiter verréter und néme inn unbillich, dz in die zúnft so vil gewaltes vertrügen, und were im lieb wer in dz seite, won er wölte dz kuntlich machen, dz er ein böswicht were und dz er sich abgeworffen hette. Und rett ouch so vil mer, dz das alles sin schuld were, dz den Eidgnossen ze Bellinz were misslungen, won er hette das wol gewendet, hette er gewellen. Ouch seit er, dz derselb Zimberman mer rette, die an dem Zürichsew weren billich ouch ein zunft, sy weren aber uberherret mit den herren von Zürich, so das ir keiner geförste in sin eigne gût reben leggen, und die ufbringen, dann dz si inen irâ güter müsten buwen. Wölten aber die an dem Sew und die zúnft zusammenspannen, und enander beholffen sin, sy wurden wol soliches gewaltes von den räten entladen.

It. Hans Schnetzer von Küssnach hat geseit und dz ze den heiligen gesworn, dz er Hans Zimberman von Underwalden nid dem Wald ze Küssnach herte reden, der Meys von Zürich der were ein verhiter morder. Er murte mengen biderman und mengen armen menschen mit dieser mûntz und were ein verhiter verréter. Er verriete mengen biderman dz er nit geförste reben gelegen in sin eigen gût und in das sin und were in as mer. Er verneme dz als nid, und were er ein biderman, als er billich wer, er hette den Eidgnossen ir kumber und schaden bas gekulffen rechen den er hat getan, er und etlicher mer.

(Clás Trutman von Küssnach und Peter Eberhard von Küssnach sagen ühnlich aus.)

won die rät und die burger dunket, das er nit allein dem burgermeister, dann ouch jnen und ir gemeinen statt, dar jnne übel zügerett hab, und si und die jren damit gern gegen enander verwiset hette. Und was unser herren die räte zü der sache tünd, des hand si von den burgern gantzen vollen gewalt, und wellent si ouch da bi schirmen. Darzû hand die rät und die burger unserm herren burgermeister dem Glenter enpfolhen, dem egenanten unserm herren burgermeister, dem Meisen ze sagen, dz jnen die sache von sinen wegen ju trüwen leid sye, wüssen ouch wol, das er dar jnne angelogen sye, und haben ouch jnn nit dafür, dann das si jm ir liben und gütes und aller eren als wol getrüwen als jemant der in zît lebet. Actum ut supra.

fol. 112b.

227. *Botschaft der Waldstätte in Sachen der Hülfe gegen den Herzog von Mailand.*

1424. 7. Juni.

Aber von der reis gen Lamparten.

Anno domini M^oCCCC^o vicesimo quarto, feria quarta ante festum Penthacoste^{a)} sind unser eidgnossen erbern botten, namlich Ulrich von Hertenstein und Hemann Goldschmid von Lucern, der Büntiner und^{b)} von Ure, Göryg von Zuben von Underwalden ob dem wald^{c)} von Underwalden nid dem wald und Heinrich Müliswend von Zug vor uns dem burgermeister, den räten, den zunftmeistern und dem grossen rät, den man nempt die zweyhundert, der statt Zürich gewesen und hand uns da des ersten ernstlichen gebetten, das wir an sähen den grossen schaden und das unrecht, so jnen von dem herren von Meilan wider rechts^{d)} und unwiderseiter ding sye beschehen, und jnen hilff an sagen und ouch dem selben herren von Meilan absagen, und jnen wider jnn und die sinen hilfflich und beraten syen mit lib und mit güt, künden dz jemer die jren und sy wider dienen, darzû wölten sy ouch allzît willig sin. Daruff hiessen wir sy usstan und hatten ein frag von der selben bette und mütung wegen, und berüfften da die selben botten wider für uns und antwürten jnen einhellenklich, wie das uns ir kumer und ir schad, den sy von dem herren von Meilan enpfangen hetten, jn gantzen trüwen leid were, won wo es jnen und andern unsern eid-

a) »vor dem hochzît ze Pffingsten« übergeschrieben.
6 cm.

c) Leere Stelle von 7 cm.

d) so!

b) Leere Stelle von

¹ Auszug in den *Eidg. Abschieden II* Nr. 57.

gnossen übel gieng, so gieng es ouch ùns und den unsern übel. Und baten sy daruff, dz sy nit für übel hetten, dz wir der bett jnen nit kônden ze willen stân, won ùns dÛchte nit, dz wir oder ir eidgnossen da dehein nutz oder ere schaffen oder beiagen môchten, denn das wir wol lib und gÛt da verlieren môchten, das gemeiner eidgnoschafft ein ewiger slag were. Won der herre von Meilan were als mächtig und giengen jm ouch ze disen ziten sin sachen als gelÛklich, darzÛ so hett er ouch Bellents jn der maÛe gebuwen und gesterket, als man ùns seite, hetten wir joch allen unsern zÛg da, das wir doch nÛt schÛffen, denn das wir mit schaden wider dannen ziehen müsten, das ùns ioch nieman dannen tribe dann der hunger [fol. 113a], won wir môchten nit kost darbringen, das wir mit fol. 113a. deheiner macht kein wile da môchten beliben etc. Als nu die botten markten die antwurt, da vieng der BÛntiner von Ure an und sprach, wie das ir rât und ir lantlÛt die fÛnfzehen von der sache wegen by enander gewesen weren, und hetten den buntbrieff für sich geleit und den von stuk ze stuk erhôrt und sich daruff uf ir eid erkent, das si dÛchte, das si ùns darumb billich hetten ze manen. Und also mand er ouch ùns von mund der eiden, so sy und wir ewenglich zesamen gelopt und gesworn hetten und wes er ùns nach der geswornen buntbrieff wisung ze bitten oder ze manen hette, das wir jnen hilfflich weren wider den herren von Meilan, dem abseiten und jnen hulffen jnn schadgen und mit jnen zugen an die end zil und kreiß, als denn ir buntbrieff wisent. Dar nach und ze gelicher wise rett und mant ùns ouch der vorgeant Gôryg von Zuben von wegen dero von Underwalden ob dem wald. Aber der von Lucern, der von Underwalden nid dem wald und der von Zug botten, die manten nit, denn das sy ùns bâten, dz wir als wol tâten, als wir da gemant weren von jren eidgnossen, dz wir jnen ouch da hilfflich weren etc.

Dar uf hiessen wir die botten aber usstan und hatten ein frag und wurden, dis nachgeschriben antwurt uf die manung ze geben, einhellig, und beschikten do die botten wider für ùns und antwÛrt jnen unser herre der burgermeister Meÿs von unsers enpfelhens und heissens wegen, das ùns unbillich dÛchte, das wir als dik von jneu gemant wurden, won das die buntbrieff nit wisent. Won si wÛsten doch wol, als si ùns ze den Einsideln ze tagen gemant hetten, was juen da von unsern botten uf die manung, so si ùns ouch ze den Einsidelen taten, geantwurt wurde; bi der selben antwurt wir ouch noch meindent ze beliben, won wir wissen nit, dz der herre von Meilan und die, so si geschadigot hand, jemant jndrent den kreissen

syent, so in den buntbriefen sint begriffen, die doch luter wisent: were das si von nieman geschadigot wurden, die uswendig den kreissen gesessen weren, kâmen die deheinst in der eidgnossen gewalt, das man dann zû denen griffen solt. Und darumb dunke ùns nit, das si ùns herumb haben ze manen. Wer aber, das si an semlicher unser antwurt nit möchten haben ein benügen [fol. 113b], so wellen wir gern gegen jnen darumb nach der geswornen briefen wisung ze tagen und ze dem rechten kommen, und wirdet ùns da nach der geswornen brieff wisung erkennet, dz si ùns also ze manen hand und das wir jnen also nach ir manung hilfflich sin sôllen, des wir doch nit getrûwen, so wellen wir doch nit fûrer zûhen, dann als verr ùns die buntbrieff bindent, und wellen ouch da in sôlicher maÛ zûhen, das wir allés das wûsten wellen, das wir gewûsten môgen und dann ze stund wider dannan zûhen, umb das wir hernach semlicher manungen und schedlicher reisen an die selben end dester fûrer uberhept werden. Doch so wellen wir allwegen den geswornen briefen gnûg tûn, als verr ùns lib und gût mag gelangen; daran sôlten si nit zwifel haben. Wir hetten ouch erbrer wiser lûten ràt gehept von vorgedachter manung wegen, die doch dis manung nit berûrte, die sellen erbern lûte dûchte ouch nit, das si ùns herumb ze manen hetten. Und uff dise antwûrt baten wir die vorgeantanten botten, dz si als wol tâten und noch die sache früntlichen hein brâchten an die jren, dz si darzû liessen reden, ob jnen die sache deheines wegés mit eren und mit nutz abkommen möchte, won si doch die lengi weder nutz noch ere mit semlichen reisen und wider sôlich macht nit mugen beiagen. Weren dann wir dar zû gût, so wólte ùns dar jnne weder kost noch arbeit nit beduren. Weren aber wir zû semlichen sachen und tâdingen nit gût, so getrûwen wir doch, dz man wol herren und ander biderbe lûte finde, die des willig und dar zû nûtz und gût weren, dz tâding funden wurden, die jnen erlich weren, und dz jnen die sache ze dem besten und mit nutz ab wûrde.

228. Gesuch an die in Zürich anwesenden Boten um eine Tagleistung in Sachen der Münzwährung.

1424. 7. Juni.

Fûrer so hât der egenant unser altburgermeister¹, von unser aller enpfelhens wegen mit den obgenantanten botten gerett und si ernstlich gebetten, dz früntlich hein ze bringen an die jren, wie dz wir ze

¹ *Heinrich Meiss; Amtsbürgermeister wurde er erst im zweiten Halbjahr, sein College Glentner amtele im ersten Halbjahre 1424.*

vier malen mit jnen und andern unsern eidgnossen von der mûntz und werschaft wegen tag geleist haben, dz wir einer werschaft oder aber einer nûwen mûntz mit jnen allen gern weren jngangen, des kônde ùns nie kein vol antwurt werden.

Do wir nu sahen, dz alle ding vast uflûgen und tûr wurde von der mûntzen wegen, so dann die Swebschen stett ietz slahent, do wurden wir in ein von der unsern und gemeines lands wegen, semlichen gebresten ze verkomen, einer nûwen mûntz ze machen, die wir ouch ietz slahen, hetten ouch wol getrûwet nach dem und wir unser mûntz herbracht hand und die geswornen buntbrieff wisent, si und ander unser eidgnossen, so dann darjn gehôrent, hetten die selben nûwen mûntz und werschaft ouch mit ùns gehalten. Darüber so habent si und ander unser eidgnossen den stetten Bremgarten, Baden und Mellingen gebotten by ir eiden, das sy ir werschaft halten und nit unser mûntz nemmen. Darnach so habent sy und ander unser eidgnossen botten den von Mellingen und ouch dem vogt von Baden geschriben, das si die alten werschaft mit jnen halten und das den jren verkûnden sôllen, doch so mugen si unser mûntz ouch nemen, ob si wellen, das ùns gar frônd und unbillichen dunket, nachdem und wir herkomen sind und die geswornen buntbrieff wisent, und ouch darüber, das die selben stett ùns als wol gesworn haben als andern eidgnossen, und das ouch wir als vil kost und arbeit herumb gehept haben als ander unser eidgnossen und mer. Besunder ouch nimpt ùns unbillich, dz die von Ure oder ir botten denen stetten, denen si nit ze gebietend hand¹, darumb ûtzt geschriben oder gebotten hand oder das si deheinen ufsatz in ir land tûgen, als ùns fûrkomen ist, dz man unser mûntz nit nemmen sôlle, won si doch alle wol wissent, das der buntbrieff luter wiset, das man iederman sol lâssen beliben bi sinem herkomen und bi sinen fryheiten als iederman das in den bunt bracht hat. Darzû so hand wir furer gerett, das frûntlich an die jren zebringent, das si von semlichen gebotten, als sy den stetten und dem vogt ze Baden geton hand, gûtlichen lassen, und noch der nûwen mûntz und werschaft mit ùns jngangent; dûchte denn die eidgnossen das zil als von der werschaft wegen lenger ze streken und die mûntz zo halten, es were zehen, zweintzig oder drissig jar und ouch da bi ze verkommen, das die mûntz als gût dasselb zil us belibe, und darjnn nit abgesetzt wurde, denn das die hindrosten, so geslagen werdent, als gût sin sôlten als die ersten, dar june wôlten wir ùns mit den eidgnossen

¹ Uri hatte keinen Antheil an der Grafschaft Baden und den freien Ämtern.

als früntlichen halten, dz wir getrűwten, si sůlten von űns haben ein gűt benűgen. Und were, dz die jren darumb mit andern eidgnossen und ouch mit űns frűntlich tag leisten wellen, die sache also ze volenden, dz si darumb die ir meinung und antwort bi den botten, so si uff den nechsten tag gen Baden schiken werdent, unser botten daselbs eigenlichen wissen lassen, den selben tag antwort geben sůllent.

fol: 114 b.

229. *Aufnahme einiger Juden in die Stadt.*

1424. 24. Juni.

Juden.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an sant Johannis tag ze sűngichten haben wir der burgermeister, die rűt, die zunftmeister, der groű rat, den man nemmet die zweihundert, der statt Zűrich űns erkennet und geeinbert: als Salomon Jud von Rinfelden und Lűw sin sun an űns von ir selbs und Lűwen des Juden von Costentz und desselben swehers¹ wegen geworben hand umb ein burgrecht uff XII jar, also dz si in vier hűsern mit ir gesind sundrig hus hablich sin mugen in unser statt Zűrich, und die egenanten XII jar us da lihen mugen und sůllen I *fl* umb I den. wuchenklich² und nit tűrer. Und dar umb so wellen si unser statt ietz angendes M. M. guldin geben, und was si dero nit bezalent also bar, da wellent si űns umb das űbrig verstan, wo wir dz dann schuldig sind, je von XX guldin einen guldin ze geben untz dz si das hauptgűt gentzlich bezalent. Und als der egenant Lűw, Salomons sun, űns II¹/₂^c guldin gelihen hat und da fűr nemmen wil klein gelt unser werschafft, I *fl* VI *β* fűr einen guldin, das wir da die obgenanten Juden dz vogenant zil us ze burgern ufnehmen wellen umb die zweitusent guldin mit vorgeseiten worten, doch also, dz wir sy wider unsern herren den kűng nit wellen schirmen. Wir wellen^{a)} aber an unsern herren den kűng werben, dz si bi űns dz vogenant zil us gefryet werden ze beliben unbekűmbert untz an den guldin pfenning³. Mag aber dz nit gesin, so mugent si bi űns dz vogenant zil us beliben, also dz wir si vor unserm herren dem kűng nit schirmen wellen, als vor stat. Műsten si aber dar umb von űns jn dem egenanten zil zűhen, oder das wir si darumb bi uns nit halten wűlten, so mugent si von

a) >wellen< űbergeschrieben. (fol. 115 a und b leer.)

¹ Wegen dieser zwei Juden gerieth Zűrich bald darauf in Unannehmlichkeiten mit der Stadt Konstanz. Vgl. Nr. 241 vom 23. October 1424, S. 206.

² Also etwa zu 22 % im Jahr.

³ Die Abgabe, welche die Juden dem Kűnig jűhrlich zu leisten hatten.

uns zûhen, und was si dann nach mârchzâl an den obgenanten XII jaren an den M. M. guldin gebürt ze geben von dem zit, als si dann bi ùns gewesen sind, dz sôllent si ùns bezalen und da mit des ùbrigen ledig sin. Es hand ouch die burger den räten enpfolhen, noch zwen sôlich Juden, ob die komment und als vil geben wellent, als die vorgenanten Juden, ouch jn sôlicher massen ze burgern ufzenemen. Wôlten aber dar ùber dehein Juden mer gern zû ùns zûhen, die sôllent si nit ufnehmen, dann mit der burger wissen und willen.

230. *Hûlfsversprechen an die Stadt Basel gegen den Herrn* fol. 116 a.
von Chalons und dessen Helfer.

1424. 2. Juli.

Als die frommen wisen burgermeister und rât ze Basel in erbern bottschaft, namlich Hemman von Offenburg jren ratzgesellen, bi unsern herren von Zürich gehept und die gebetten hand, ob dz werè, dz der herre von Zschalun oder ander welsch herren ùber sy zûhen wurden, als sy und die andern erbern stette, so zû jnen haft sind, den margrafen von Baden bekriegt und uber jnn gezogen sind, dz dann unser herren von Zürich als wol tûgen und jnen dann hilfflich syen, wann die von Bern, von Friburg in Ôechtland, von Solotern und von Lucern hetten jnen ouch wol verheissen. Ummb dise sache sind unser herren burgermeister, rât, zunftmeister und der groß rât, die zweihundert, Zürich uff sunnentag nechst vor sant Ulrichstag bi enander gewesen, und hand sich einhellenklich geeinbert der antwûrt, als dise nachgeschriben abschrift wîset, den von Basel ze geben, und hand jnen ouch die bi jr eignem botten, dem Egishein, mit ir besigelten brieff geschriben.

Und ist dis desselben briefs abschrift.

Fûrsichtigen, wisen, sundern lieben gûten frûnd. Unser frûntlich willig dienst und was wir eren und gûtes vermugen, syc ùber lieben frûntschaft mit gûtem willen all zit^{a)} bereit. Lieben frûnd, als jr ùns vormalen geschriben und gebetten hand, ùch hundert schûtzen¹ ze lichen wider den von Zschalun und sin mithelfer, als sich die meinden her us wider ùch ze ziechen und fûr ùch ze

a) ›mit willen‹ gestrichen.

¹ Es ist hier nur von Schûtzen die Rede, wie in Chronikberichten über die Zuzüge von Zürichern ins Eschenthal.

Hûlt man dies mit Ausgabeposten der (spûrlichen) Schelantsrechnungen und

slachen, nach june halt úwers briefs úns gesant, dar uff wir úch mit schrift antwürten, wie wir des fromen, wisen Hâmman Offenburgs úwers rat gesellen, únsers gúten frúndes, nach dem und jr úns ouch schribent, dz er zú úns komen sólt, etwz fúrer mit úns von uwer wegen ze reden, warten wólten, und nach dem und wir jnn verhorten, wólten wir úch fúrer antwürten etc. Besundern lieben frúnd, also ist Offenburg vorgestern uff gestern vor úns gewesen, nach dem und er dann von úch ist gescheiden, an úns úwer anligend sach und begerung ze bringen . . , hat er úns von einem an dz ander vólleklich erzellet, haben wir jnn dar jnn wol verhórret, ouch ein abschrift eines briefs, als sich dann die hochgebornen fúrsten únsere gnedigen herren hertzog Ludwig, pfallentzgrave bi Rin &c., der margraf von Baden und der bischoff von Spir sament vereinet hand durch^{a)}

fol. 116b. [fol. 116b] friden willen des landes und der kouflút, und ouch ein nottel, dar jnn verschriben stúnd den úbergriff, so der margraf dar jnn etlichen zúgezogen hat. Das alles haben wir an únsere grossen rât die zweyhundert frúntlichen bracht, und dar uff wisse úwer gút frúntschafft: Were dz úch oder den úwern von dem von Zschalun oder von jeman anders, wer der were, jchtes wurde zúgezogen, das úch nit eben were, dz úns dz jn trúwen leid were, und ob er sich her us nach úwerm schriben ziechen und er oder ander sich fúr úch slachen und úch beligen wurden, sich understúnden, úch und die úwern ze schadgen, das wir^{b)} dann mit den únsere jn sólicher masse zú úch sechen und úch dar jnn ze hilff komen wólten, ob jr úns dz bi zit ze wissen tâtten, das wir getrúwen, dz úch dz von úns wol gefellig und danknám wurde sinde. Doch also, lieben frúnd, als jr wol wissent, wie unser lieben eidgnossen mit dem herren von Meilan jn kriegem sint, wurden úns die umb hilff manent und ze jnen ze zúchend uff die zit, so jr únsere begertend, das wir dz úns her jnn eigenlichen vorhaben, und jn welichen sachen wir úch getún kónden, dz úch von úns wolgefellig, lieb und dienstlich were, tâtten wir gern. Geben an dem sunentag vor sant Úlrichs tag anno CCCXXIII^o.

Burgermeister und rât der statt Zürich.

Den fúrsichtigen, wisen únsere sundern lieben gúten frúnden dem burgermeister und dem rât der statt Basel.

a) Unten an der Seite »verte«.

b) »dar jnn« gestrichen.

andern gelegentlichen Einträgen zusammen, so erhält man den Eindruck, dass die Armbrustschützen Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts einen Hauptbestandtheil unserer städtischen Wehrkräfte gebildet haben.

231. Münzwesen. Botschaft der Eidgenossen in Sachen fol. 117 a.
der neuen Zürcher Münze.¹

1424. 6. Juli.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem nechsten donerstag nach sant Ulrichs tag sind unser eidgnossen von Lucern, von Ure, von Switz, von Underwalden ob und nid dem wald, von Zug und von Glarus erbern botten vor ùns dem burgermeister, den räten, den zunftmeistern und dem grossen rät, den zweihundertern, der statt Zürich gewesen und hand ùns da ernstlich gebetten und ankomen, das wir von der nùwen mùntze, die wir ietz haltent, llassen und mit jnen einer mùntze und werschaft jngangen, won si das ein notdurft sin bedunke. Dar uf haben wir jnen einhellenklich geantwurt, jnen sye wol ze wissen, wie wir, ze dem vierden mal oder mer, frùntlichen uf tagen ze Lucern, ze Zofingen, ze Arôw und ze Baden an si bracht haben, dz wir gern einer mùntz oder werschaft mit jnen ùberkommen weren, won wir lieber mit jnen, dann mit jeman anders semlicher vereinung weren jngangen; do kônde ùns dar umb nie kein antwurt werden. Und also von not wegen unser selbs, der unsern und gemeines landes, als wir sahen, dz die Swâbschen stett mùntzen und unser gelt erschussen, das gût verbranten und dz licht dar us lasen, und dz herwider schikten und als das damit ufkouften, das si funden, groß tûri [fol. 117 a] und ufsleg an korn und an andern dingen machtent, do wurden wir der nùwen mùntze ze slahen mit ùsersn gùten frùnden von Schaffhusen und von sant Gallen in ein, haben ouch die fùnf jar die nechsten versprochen und in semlicher maÿ verhiessen und versigelt, ze halten, dz wir da von nit kunnen gelassen. Und wôlten ioch ander lûte da von llassen, so meinen wir doch da bi ze beliben nach dem und wir versprochen hand, und bâten die selben botten dar uf, dz si das von ùns nit für ùbel hettin, won wir und die unsern hetten nu den grôsten gebresten an der mùntze ùberwunden, sôlten wir aber ietz von der mùntze stan und einer andern jngan, so wurde der nachgand schad zwifalt grôsser, dann der erste, als si das selber wol bekanten. Wôlten aber sy noch der selben unsern mùntze jngan und die mit ùns halten, als ùns dÛchte, das si billich tâtten nach dem und wir herkommen sind und unser geswornen buntbrieff wisent, won doch nieman kein eigen mùntz in unser eidgnoschaft haben sol, dann wir besunder in den

¹ Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 62.

fol. 117b. kreissen, als wir jnen erzellt haben¹, und si ouch vormal von unsern botten [fol. 117 b] wol verstanden hand, so wellen wir uns des ouch gen jnen begeben und versprechen, dz die muntz also bestan sol, dz die hindrosten als güt söllent funden werden, als di ersten. Düchte si ouch, dz das zil ze kurtz were, so wellen wir jnen versprechen, die selben unser muntz mit jnen uff gelich^{a)} korn und werschafft ze halten X. XX. XXX. XL. jar oder mer, ob sy wellent, umb dz si sehen, das wir alwegen gern tätén, als verr wir künden, dz jnen von uns lieb und gefellig were. Wenn ouch die vorgenanten V. jar, als wir die muntz haben versprochen ze halten, uskoment, wölten si dann deheiner andern muntz oder werschaft mit uns überkomen, dann wir ietz haben, dar jnne wölten wir uns aber dann gen jnen als früntlichen halten, dz wir getrúwten, si sölten des von uns haben ein güt benügen. Were ouch, dz si der muntz ietz mit uns jngien-gen und die mit uns halten wölten, wenn jnen dann ze willen were, so wölten wir ufhören muntzen.

Uff dis unser antwürt bedachten sich die obgenanten botten und kamen da wider für uns und sprachen, si hetten wol getruwet, wir hetten si in der sache geeret, sid das aber nit gesin möcht, so were jnen darauf fürer nit enpfolhen, dann dz si unser antwurt wider heim wölten bringen; aber si möchten nit gelassen, si müsten eins reden als wir für zúhen, dz wir sy uff den tagen ankomen syen von einer werschafft und muntz zehalten, da syen etzlich ir eidgnossen, denen darumb nüt sye ze wissen. Antwurten wir jnen, das were jro botten schuld, die das solten heim bracht haben und die ouch uff den tagen waren; hetten die dz nit getan, dz were uns leid, und were die schuld nit unser, und nampten ouch jnen unser botten, die uff jeklichen tagen gewesen waren, do wir das an si brachten.

Notandum, dis sind die botten von den eidgnossen, die vor uns gewesen sind von vor geschriben sachen wegen:

Heinrich von Mos, schultheiss ze Lucern und ir statt schriber,
Heini Beroltinger, Wernli der Frôwen von Ure,
Rüdi Reding^{b)}, Wernher Hôn von Switz,
amman Heintzli ob dem wald von Underwalden,
Erni Willis nid dem wald von Underwalden,
Mûliswand amman und Hûsler von Zug,
amman Schiesser von Glarus.

a) Von »gelichem« ist »em« gestrichen. b) »Werhe« gestrichen.

¹ Der Münzkreis der Abtei Zürich umfasste die ganze damalige Eidgenossenschaft mit Ausnahme Berns.

232. *Mittheilung von Seite Berns über Einführung einer eigenen Münzwährung.*

1424. 6. Juli.

Notandum, uf dem egenanten tag antwurt Subinger, der von Bern bott, dz sin herren ein werschaft gemacht hetten, bi dero wölten si ouch beliben.

233. *Botschaft der Waldstätte mit Gesuch um Hülfe gegen den Herzog von Mailand¹.*

1424. 29. August.

Reis gen Lamparten wegen.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem nechsten einstag vor sant Verenan tag sind vor uns dem burgermeister, den räten, den zunftmeistern und den zweihundertten, dem grossen rät Zürich gewesen unser lieben eidgnossen von Lucern, von Ure, von Underwalden ob und nid dem wald und von Zug^{a)} erbern botten, und hand uns da ernstlich gebetten, das wir uns den grossen schaden und smacht, so jnen von dem herren von Meilan beschehen ist, lassen leid sin und ze hertzen gan und jnen hilfflich syen, daz sy das gross übel in etzlichen weg mugen gerechen und den herren von Meilan gestraffen, und dz wir als wol tügen und zü jnen setzen und jnen helffen einen zog anleggen. Wölten wir aber des nit tün, daz wir dann als wol tätten und dester gewarnot sessen, wurden sy zühen und uns enbieten, daz wir dann zü jnen zugen und jnen hulffen, dz übel rechen; künden si dz iemer mit lib und mit güt umb uns gedienen, des wölten si willig sin &c. Uff dise bett haben wir aber einhellentlich geantwurt den vorgeantanten botten, als wir jnen ouch vormals uff ir manung und bette geantwurt hand, daz uns ir kumber und schad, so jnen von dem herren von Meilan zügezogen ist, in gantzen trüwen leid^{b)} sye, und dz si das nit für übel haben, dz wir jnen dar jnne nit^{c)} ze willen stan mugen, won wir das ie nit getün können noch wellen, und meinen ouch da by ze beliben, won uns dunket nit, dz wir des gebunden syen ze tünd, und tätten doch gern in allen sachen, was wir wüsten, dz ir nutz und ere were. Wir bekennen aber wol, dz si noch wir da jnhin weder nutz, er, noch güt mugen beiagen, dann dz si und wir noch grössern schaden möchten

a) »und von Zug« links am Rand zugeschrieben.

b) »ist« gestrichen.

c) »nit« überschrieben.

¹ *Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 66.*

empfahen. Und des gelich haben wir jnen mer erzellt des herren von Meilan macht und was jnen und ùns dar uff geligen mag, als wir jnen dz vormals ouch geseit und erzellt hand, und in disem bûch hievor eigentlich ist verschriben. Was aber unser geswornen buntbrieff wisent, dem wellen wir allwegen gnûg tûn, als wir dz vormals ouch alwegen haben geantwurt. Uff dise unser antwurt haben wir die obgenanten botten gebetten, an die jren früntlichen ze bringen und ir bestes dar zû ze tûn und ze raten, als unser heiliger vatter der babst, der doch aller cristanheit oberstes houpt ist, durch sin selbs bottschaft, namlich unsern herren bischoff von Chur, an si wirbet, dz sin heilikeit gern zû der sache tûn und die ze friden bringen wölt, dz doch aller eidgnoschaft ein grosse ere ist, daz da unser eidgnossen, unserm heiligen vatter dem babst ze eren und jnen selb und ùns ze nutz und friden, gunnen dem vorgeantanten herren von Chur früntlich tag an der sache ze machen und ze besûchen, fol. 115 b. [fol. 115 b] ob die mit früntschafft muge werden ubertragen. Weren wir dann^{a)} in deheinen weg dar zû gût, so wölte ùns ouch durch jren willen dar jnne weder kost noch arbeit nit beduren. Her uff so hand die vorgeantanten botten geredt, daz sy semlich unser antwurt und bett gern wider heim an die jren wellen bringen.

234. Münzconferenz mit Schaffhausen und St. Gallen.

1424. 29. August.

Item eodem die hand wir obgenant burgermeister und rât, zunftmeister und der gross rât Zürich ùns geeinbert: als unser gûten fründen von Schafhusen, von Santgallen und ouch unser erbern botten einen tag ze samen gemacht hand, uff hüttigen tag gen Winterthur ze nacht da selbs an der herberg ze sind und morndes uf die mitwochen die sachen von der mûntze wegen fürhand ze nemmen etc., daz da unser botten, die wir uff den selben tag schiken wellent, vollen gewalt haben söllent, was der von Schafhusen und von Santgallen erbern botten und ouch si mit enander in ein komment, dz si dann besser dunket, es sÿc denen von Costentz allein oder den stetten allen ze schriben oder bottschaft zû jnen ze tûnd, dz si des ouch vollen gewalt haben von der mûntze und von unsern wegen, won ùns dÿchte, dz si billich unser mûntze nit usslügen, sid den mal und si als gût ist, als die ir oder besser. Doch so söllent unser botten nit gewalt haben, die von Schafhusen und von Santgallen nu ze mal der mûntze und der gelÿpt, so wir dar umb ze samen versprochen

^{a)} »dann« übergeschrieben.

haben, ze erlassen. Were ouch, dz si ùtzit nùwes an si brechten, darumb sòllent si ouch nit antwurten, dann dz si das wider herheim an ùns bringen. Actum ut supra. Botten: Johans Brunner, Johans Wüst.

235. *Weisung an die Boten auf den Tag nach Beggenriet in Sachen der Hülfeleistung gegen Mailand*¹. fol. 119a.

1424. 6. September.

Notandum von des tags wegen ze Beggenriet ouch die reis antreffend.

Als unser lieben eidgnossen von Glarus ùns geschriben hand, wie dz si von unsern eidgnossen von Ure und von Underwalden nid dem wald gemant syen, uber den herren von Meilan mit jnen ze zùhen und jnen hilfflich ze sind, und die selben unser eidgnossen von Glarus ùns und allen andern unsern eidgnossen einen tag uff morn den dornstag, das ist unser lieben frowen abent ze herbst, gen Beggenriet verkünt hand, ze gedenken und ze besùchen, ob man deheines weges darzù gereden oder getùn kònde, das semlicher zog und reys ze disen ziten underwegen beliben etc., also haben wir der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zweihundert, der statt Zürich ùns geeinbert, daz wir unser erbern botten uf den egenanten tag schiken und denen enpfelhen wellen, sye dz dehein antwurt von unsern eidgnossen an si gevordert werde, ob wir jnen hilfflich sin und mit jnen zùhen wellen, dz sj jnen dann von unsern wegen antwürten, als ouch wir jnen etzwie dik und ouch nu ze lest geantwurt hand, dz wir nit zùhen wellen, es werde ùns dann nach der geswornen buntbrieff wisung erkennt, denen wellen wir allwegen gnüg tûn als verr ùns lib und gût mag gelangen, won ùns dunket nit, daz si ùns dar umb haben ze manen und wellen ouch des gern kommen zù dem rechten. Was aber dann fùrer unser botten gûtes gereden und getùn kunnent mit hilff dero von Switz, von Glarus und andrer unser eidgnossen botten, dz der zog und die reis nu ze mal underwegen beliben, und daz unserm herren von Chur gònnen werde, in den sachen früntlich rechtung ze sùchende unserm heiligen vatter dem babst ze eren, des sòllent si vollen gewalt haben, won was wir ouch dar zù getùn kònden, da wòlte uns kost noch arbeit nit beduren. Und dz si ouch unsern eidgnossen sagen, dz ùns fùr war geseit und fùr komen sye, dz kurtz-

¹ *Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 67.*

lichen bi acht tagen unsers herren des künigs bottschaft zû uns kommen werde, und dz si und wir von dero mer¹ hören werden, die wir noch nit wissen, umb dz si dester geneigter werden, die reis ze verzûhen. Won wir bekennen, dz si weder er noch nutz da mugent bejagen, dann daz wir alle da durch an unsern eren und an unser macht wol môchten semlichen schaden enpfahen, der uns und unsern nachkomen ewenklich vorgand wurde. Actum feria quarta ante natiuitatis beate Marie virginis anno domini millesimo CCCC^oXXIIII^o.

Botten: Johans Brunner, Rüdolf Öhen^{a)}.

fol. 119 b.

236. *Wildbann in den Zürcherischen Vogteien.*

1424. 6. September.

Item eodem die hand die obgenanten unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der gross rät sich geeinbert: als etzwer meinde, si sölten den wiltpann ze Kiburg, ze Grünigen, ze Griffense und ze Regensperg bannen, daz si das nu ze mal dis jar us als bis her wellent lassen bestan durch fruntschaft und durch des besten willen etc.

fol. 120 a.

237. *Gemeindebeschluss in Sachen des Hülfsbegehrens der Waldstätte gegen den Herzog von Mailand.*

1424. 11. September.

Unser gantzen gemeinde erkantnûß von der reys wegen gen Lamperten².

In dem jar, do man zalt von gotz gebürt viertzehenhundert und vier und zweintzig iar, an unser lieben herren sant Felix und sant Regulan der selklichen martrer tag, sind wir der burgermeister, die rät, die zunftmeister, der groß rät, die zweihundert und darzû ein gantze gemeind, rich und arm, der statt Zürich bi enander gewesen in dem closter zu den Barfüssen³ in unser statt, früg vor prim zit, von des wegen, als unser lieben eidgnossen von Lucern, von Ure, von Underwalden ob und nid dem wald und von Zug uns obgenant burgermeister, rät und die zweihundert etzwie dik gemant und

a) Unten an der Seite »verte«.

¹ mer = Mähre, Nachricht.

² Das Beyehren der Waldstätte nach Zürich's Beihülfe in einem neuen Krieg gegen den Herzog von Mailand war so drügend geworden, dass der Rath die Sache vor die Gemeinde bringen musste, einerseits um einen Rückhalt gegen die Forderungen der Eidgenossen zu haben, anderseits, weil verfassungsgemäss Krieg und Frieden dem Beschlusse der Gemeinde unterstellt war.

³ In dem schon früher als Versammlungsort der Gemeinde genannten Kreuzgang.

gebetten hand, jnen hilff anzesagen und mit jnen ze zûhen über den herren von Meilan, und helffen rechen dz übel, so er an jnen getan hât, daruf wir jnen alwegen geantwurt haben, dz uns ir schad und kumber, der jnen von dem herren von Meilan zûgezogen wer, in gantzen trûwen leid were, won wo es jnen übel gienge, so gienge es uns und den unsern übel, aber uns dÛchte nit, dz si uns über den herren von Meilan und an die end hetten ze manen. Wen der herr von Meilan und die, so si geschadget hand, usserthab den kreissen, in unsern buntbriefen begriffen und da hin si uns nit ze manen hand, sind gesessen, und da von so kônden noch wôlten wir nit da hin mit jnen zûhen. Kâmen aber die, so si geschadget hand, deheinest in unser gewalt, so wôlten wir si gern nach wisung unser buntbriefen darzû halten und wisen nach unser vermügent, dz si jnen bekerung tâtén. DÛchte si aber ¹ hie mit nit geantwurt hetten, môchten si dann des nit enbern, so wôlten wir des gern gegen jnen nach unser geswornen buntbriefen wisung² kommen zû dem rechten. Und was uns da nach der selben unser buntbriefen wisung mit dem rechten erkennt wirt, dem wellen wir gnûg tûn, won wir alwegen den geswornen buntbriefen gnûg tûn und da bi beliben wellen, als verr uns lib und gût mag gelangen, da sôllen si keinen zwivel an haben, als semlich unser antwûrten in disem unserm bûch nach und nach eigentlicher und mit mer worten sind begriffen. Die selben unser antwûrte und ouch der gesworn buntbrief [fol. 120 b] vor uns allen und vor fol. 120 b. gantzer unser gemeind von wort ze wort wir haben lâssen lesen, und uns daruf alle einhellenklich uff unser eid erkennt und geeinbert, dz wir bi den selben antwûrten, als si dann in disem bûch begriffen sind, meinen und wellen beliben, und das wir aber unser erbern botten uff des heiligen crützes tag nechst künftîg zû den obgenanten unsern eidgnossen in stett und in lender fûr ir gemeinden schiken und den enpfelhen wellen, ir aller bestes mit hilff andrer unser eidgnossen botten, so ouch dahin kommen werdent, ze bitten ze râten und ze tûnd, dz si hie heim beliben und nu ze mal nit zûhen, als si meinent ze zûhen und den zog ze Beggenriet morndes nach des heiligen crützes tag anzeleggen. Mugent aber die botten nit mit jnen geschaffen, dz si beliben, so sôllent si jnen dutlich sagen, dz wir mit jnen nit zûhen wellen dann wie jnen burgermeister, rât, zunftmeister und der groß rât geantwurt haben, dabi wellen wir ouch alle beliben. DÛchte si aber, dz wir jnen hie mit nit gnûg getan hetten, so wellen wir gern gegen jnen des ze tagen fûr kommen nach

¹ Einzuschreiben wäre »dass wir«.

unser geswornen buntbrieff wisung zû dem rechten, darzû setzen und den gemeinen bitten, und die sache unverzogenlich, als verr dz an ùns lit, ustragen lassen mit dem rechten. Und was ùns ouch da nach unser geswornen buntbrieff wisung^{a)} erkennt wirt, dem wellen wir ãn hinderzûhen gnûg tûn, won wir die geswornen buntbrieff halten und denen ouch alwegen gnûg tûn wellen, als verr ùns lib und gût mag gelangen. Doch so haben wir ùns fûrer geeinbert, ist^{b)}, dz die obgenanten unser eidgnossen und ouch die von Switz, von Glarus, von Santgallen und von Appenzell mit jnen zûhent, und unser eidgnossen von Bern unsern eidgnossen von Switz ir hilff die selben reys ouch schikent, so sôllent unser burgermeister, rât und unser groß rât von ùns allen gewalt haben, dz si den unsern, die dann dz gern tûn wellent, erlauben mugent, die reys zû jnen ze louffen und mit jnen ze zûhen, nach dem und si dann dz nach gelegenheit der löiffen besser dunket getan dann vermitteln. Actum ut supra.

fol. 121 a.

238. *Gemeindebeschluss in Sachen des Hilfsbegehrens der Waldstätte gegen den Herzog von Mailand.*

1425. 20. Juli.

Die ander unser gantzen gemeind erkantnûß von der reiß wegen gen Lamparten.

In dem jar, do man zalt von Cristi geburt viertzehenhundert und fünf und zweintzig jar an dem nechsten fritag vor sant Jacobs tag, des heiligen zwelfbotten, sind wir der burgermeister, die rât, die zunftmeister, der groß rat, die zweihundert, und ein gantze gemeind, rich und arm, der statt Zürich bi enander gewesen jn dem closter ze den Barfüßen in der selben unser statt. Und hat da vor ùns allen unser lieber burgermeister Heinrich Meys erzellet, wie unser lieben eidgnossen von Lucern, von Ure, von Underwalden, von Zug und von Glarus erbern botten uff dise nechst vergangnen mitwochen vor unsern herren den räten, und gester vor unserm grossen rat, den zweihundert, syen gewesen, und haben si da ernstlichen gebetten, dz si als wol täten und jnen hilflichen weren mit jnen die reis zugen, als sy ietz einen zog angeleit hand uber den herren von Meilan, und da hulffen rechen das úbel, dz jnen von dem herren von Meylan beschehen und zûgezogen ist, dz wôlten sy mit lib und mit gût wider dienen, wo dz iemer ze schulden kâme. Also haben

^{a)} »ist« übergeschrieben. ^{b)} »wisung« ist aus Versehen doppelt geschrieben.

¹ Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 79.

sy jnen geantwürt, die sache sye vormals vor uns allen einer gantzen gemeind gewesen, syen ouch darumb gebetten und gemaut, haben ùns alle ouch darumb geeinbert und bekennet, und die selben unser erkantnúß jnen ouch jn stett und lender ze wissen getan durch unser erbern botten uff sölich meinung, dz wir je nit meinen, die reys mit jnen ze zühen, won uns nit dunket, dz wir des syen gebunden, wir wellen aber nach der geswornen buntbrieff sag gern darumb ze dem rechten kommen &c., als dann die selb unser erkantnúß eigenlichen wiset und jn disem büch ist verschriben. Die selben erkantnúß meinen sy nit ze mindern noch ze meren, ãn ein gemeind sye jnen da ze willen, so wellen si ir bett gern für uns alle die gemeind bringen; was jnen aber da geantwurt werde, mügen si nit wissen. Also haben si nu die selben [fol. 121 b] botten gebetten, dis also an fol. 121 b. ùns alle ze bringen. Dar uff so hat ouch der vorgebant unser burgermeister der Meis der selben botten bett als getrungenlich an uns bracht, als er iemer kond. Dar nach so haben wir unsers aller gnedigosten herren des Römischen künigs brieff, den er unsern eidgnossen von Bern, von Switz, von Glarus und uns geschiket hat, verhõret, der da wiset, dz wir mit unsern eidgnossen, so dann mit dem herren von Meilan jn krieg sind, schaffen sollen, dz si zü disen ziten nit krieg mit jm an vahn und ouch nit friden ufnemen etc. Wir haben ouch darzû die vorgebant erkantnúß, als wir die uff unser herren sant Felix und sant Regulan tag getan haben, die hie vor nechst jn disem unserm büch verschriben ist, eigentlich verhõret. Darnach so hat uns der obgant unser burgermeister alle geheissen raten, jeder man bi sinem eid, dz jnn dann in diser sache dunke unser statt nutz und ere sin, er werde gefraget oder nit. Uff dis alles so haben wir ùns alle aber geeinbert und erkennenet, das wir bi der vorgebant unser erkantnúß und bi der antwurt, so wir darumb vormals unsern eidgnossen geben haben, wellen beliben. Wir haben aber daruff unsern herren burgermeister und räten enpfolhen, unverzogenlich allen unsern eidgnossen tag gen Lucern ze verkünden, ze besehen, ob man jn deheinen weg die reys muge gewenden. Mag aber dz je nit gesin, so haben wir alle doch her jne vorbehept und unsern herren burgermeister, räten und dem grossen rat gantzen vollen gewalt geben, ist, dz alle eidgnossen¹

¹ Also auch Schwiz, Glarus und Bern, welche sich bis anhie ebenfalls ablehnend verhalten hatten. — Der Zug kam wirklich zu stande. — Zürich stellte 400 Mann (»Do schickt man inen 400 man an dem 7. tag ougsten, an dem einstag im 1425 jar ...« Vgl. J. Dierauer, *Chronik der Stadt Zürich* S. 190). Ein 4000 Mann starkes Heer aus allen eidgenössischen Orten mit Ausnahme Berns zog vor Bellin-

mit jnen die reys zühent oder jnen dar jnne jr zû schüb tünd, dz
 ouch si dann von unsern wegen jnen hilflich sin und einen zûschub
 fol. 122Ia. tûn mugent, als si dann nach gelegenheit der [fol. 122Ia] sache
 besser dunket getan dann vermitten; und da by und ouch bi der
 vorgeantanten unser erkantnûß sôllen wir si und uns alle hanthaben
 und schirmen, als verr uns allen lib und gût mag gelangen.

Uff dise erkantnûß hand unser herren die rât ze stund allen
 eidgnossen tag¹ verkündet gen Lucern uff disen nechsten einstag,
 dz ist uff sant Jacobs abent ze nacht daselbs an der herberg ze sinde,
 und morndes die sache fürhand ze nemmen, ob die reys muge ge-
 wendet werdon.

fol. 122IIa.

239. *Bericht an die von Bremgarten in Sachen der Münz-
 wirren.*

1424. 5. October.

Als unser eidgnossen meinent von den von Bremgarten
 antwürt ze haben, es sye von der mûntz oder andrer sachen wegen,

(fol. 122Ib leer.)

zona, dessen Befestigungen seit 1422 erheblich verstärkt worden waren. Wie die Zürcher in ihren abmahnenden Beschlüssen vorausgesagt hatten, erschien den Eidgenossen eine Berennung der Feste vollständig aussichtslos, den Mailändern aber kam es gar nicht in den Sinn, eine Schlacht in freiem Felde anzunehmen, und so kehrten die Eidgenossen unverrichteter Dinge gegen Ende August nach Hause zurück.

Dagegen überrumpelte gegen Ende October 1525 eine Freischaar von 500 Mann unter Peter Rissi von Schwiz Domodossola und setzte sich daselbst fest, wurde dann aber von den Mailändern hart bedrängt und mit schimpflichem Tode bedroht. Zur Rettung dieser »Knüblein« mahnte Schwiz, welches sonst den italienischen Abenteuern abhold war, alle Eidgenossen. Unterhalb Crodo fand am 9. November das Heer der Waldstätte den Thaweg versperrt, weshalb eine Freiwilligenschaar von 1600 Mann den Gröffischberg oder Greuelberg (Greuel, offenbar Verdeutschung von Crevola), »da man vor ziten über gen Dafeder (ins Dalvedrothal) zoch,« überschritt, die auf der Höhe stehende feindliche Abtheilung zersprengte und längs der Daveria hinab hinter die Stellung von Crevola gelangte. Das Heer rückte nunmehr auf die Ebene vor Domodossola, 14 000(?) Mann, darunter 1600 (500?) am 4. November 1425 ausgerückte Zürcher zu Ross und zu Fuss, und etwa 3000 (nach den Chroniken 5000) am 14. November nachträglich angekommene Berner; es ercartete 5 Tage lang einen Angriff der Mailänder, welchen man die Schlacht angeboten hatte, und zog dann wieder heim.

Man fing nun an über den Frieden zu unterhandeln, Obwalden allein bereitete demselben Schwierigkeiten; endlich gelangte derselbe doch im Juli 1426 zum Abschluss, unter Verzicht der Eidgenossen auf alle Eroberungen. Sie erhielten vom Herzog von Mailand eine Abfindungssumme und bedeutende Zollfreiheiten. Vgl. Meyer von Knonau »Eine verlorene Schweiz. Eroberung« im Jahrb. d. Schweiz. Alpenklubs X. 1874 S. 552—557. J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich S. 190/1 und 226—30.

¹ *Eidg. Abschiede II Nr. 79.*

und aber unser eidgnossen von Bremgarten ùns darumb gar ernstlich geschriben und unsers rãtes darjñne begert hand, won si entzitzent, dz si von unsern eidgnossen geschadget und uberzogen werden, syen wir, der burgermeister, die rãt und der groß rãt, die zweihundert, der statt Zùrich, von diser sache wegen bi enander gewesen und haben ùns geeinbert, dz wir unser erbern bottschaft zù den vogenanten unsern eidgnossen von Bremgarten ze stund schiken und dero enpfelhen wellen, mit jnen in einer geheim ze reden, das ùns gùt dùchte, dz si ir erbern botten gen Bern uff sunnentag nechst kùntzig schiktent, und denen enpfelhen, daselbs unsern eidgnossen ze antwùrten, wie dz si alwegen gern tãten, dz jnen lieb und dienst were, als verr si kùnden oder mùchten, und wùlten ouch jnen ze dienst und ze eren jr mùntz gern nemen von den jren nach jrem werd, es were dann XVIII den. oder XX den. fùr I schilling nùwer pfenning, si wùlten ouch ùnser mùntz nemmen nach jrem werd, und dz si dann der eidgnossen botten darauf bãten, dz si sy frùntlich hielten und beliben liessen etc.; so getrùwten wir, dz ir sachen milter und besser wurden etc. Und wie wol jnen und ùns als von der mùntze wegen herjñne trang beschicht anders, dann wir harkomen syen, des wir billich nach unser gesworner buntbrieff wisung von jnen erlassen wurden, so dunket ùns doch nu ze mal nach gelegenheit der lùffen, die sache also fùr hand ze nemmen, umb dz die biderben lùte nit ùberzogen und geschadget, wir und unser eidgnossen nit gegen enander verhetzet, und die, so ùns und unsern eidgnossen nie hold wurden, nit da durch erfrùwet werden. Actum quinta post Michahelis anno etc. XXIII^o.

240. *Zwistigkeiten zwischen der Stadt Constanz und Zùrich.* fol. 12211 b.

1424. 23. October.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o an dem nechsten samstag nach sant Gallen tag hand unser herren burgermeister und rãt dem grossen rãt^{a)}, den zweihundert, Zùrich eigenlichen erzellet den unwillen, der sich zwùschent den von Costentz und jnen erhept hãt, und wie si darumb uff einstag nechst vergangen ze Winterthur mit den von Costentz tag geleist hand¹, da vil erberer stette botten bi gewesen

a) ›sich zwùschent den von Costentz‹ gestrichen.

¹ Dienstag nach Andreas (5. December) 1424 verwiesen die Boten der Reichsstùdte Ulm, Rottwil, Biberach, Pfullendorf und Überlingen zu Winterthur die Klage Zùrichs wegen Verleumdung durch die von Konstanz an ein Schiedsgericht, bestehend aus Claus Ungeller von Ulm, Sigmund von Ertingen von Biberach, Hans Mùsliu

sind, und wie si da dann sind gescheiden, und uff dz lest, dz die erbern botten von den stetten so verr da zwüschent gerett und gebetten hand unser botten, die sache also in güttem bestan ze lassen bis uff sant Nielaus tag nechst künfftig und aber da zwüschent ze früntlichen tagen ze komen, so jnen die verkündet wurden. Also hand die burger, der groß rät, unsern herren burgermeister und räten vollen gewalt geben, von der sache wegen fûrer tag ze leisten, ob dz an si begert und jnen verkunt wirt, und ouch da zwüschent den stetten von der sache den handel, als si dann güt dunket, ze schriben und dar jnne ze tünd und fûr hand ze nement, dz si dann besser dunke getan dann vermitteln etc. Actum ut supra.

241. *Schreiben an die Bodenseestädte in Sachen des Zwistes mit Constanz.*

1424. 29. October.

Uff dis erkantnûß und enpfelhen hand unser herren burgermeister und rät den stetten, so zû den von Costentz verbunden sint, geschriben, als disc abschrift hie nach wiset, namlich den von Lindöw, von Wangen, von Buchorn, von Merspurg, von Überlingen, von Ratolfzell und von Diessenhofen.

fol. 123 a.

Unser früntlich, willig dienst und was wir eren und gûtes vermugen, sie ùch allezeit voran geschriben. Lieben gûten fründ, als ir wol vernomen hand, wie die von Costentz und wir ja etwz unwillen gegen enander komen sind, dz doch an unser schuld ist uferstanden, als sich dz mit der warheit wol sol erfinden, darunder aber unser gûten fründe von Überlingen durch ir erbern wisen

von Rottweil, Hans Grünlich von Pfullendorf und Hans Besserer von Ulm, die Angelegenheit betreffend die zu Zürich verbürgerten Juden Löw Salman (vgl. Seite 192, Nr. 229), welchen Constanz angeblich in königlichem Auftrage von ihrer Habe vorenthielt, an den Rath von Überlingen (Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 1058).

Gemüss dem Schiedsspruch von Donnerstag nach Dorothea (9. Februar) 1425 beschlachte sich Zürichs Sprecher Hermann von der Hohenlandenbergr, »dz die von Costentz als verr dazu getân habint, dz Diessenhoven wider sy gesteckt und besetzt wurdy, und letzinen gemacht, und dz si die von Costentz gen andren etwan ir eidgnossen also fûrgeben habint, wie dz sy ze feld lágint, und habint òch ir knecht ussgeschickt, sòlich sach zû besechen und warnung uf sy ze haben. Sy habint òch die von Frowenfelt und die von Wîl gewarnet § s. w.« Für diese Verläumdungen verlangte Zürich Genugthuung. Die von Konstanz bestritten, Zürich irgend etwas gethan zu haben, »dz sy inen darumb bessern ald ablegen sòllint«. — Die Schiedsrichter auferlegten hierauf einstimmig Bürgermeister und kleinen Râthen von Konstanz den Eid für die Wahrheit dieser Aussage, welchen sie zu Konstanz in Gegenwart einer Botschaft von Zürich leisten soltten (Staatsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 1059).

botten sich früntlich gearbeit hand, so verr dz wir darumb gen Winterthur uff einstag nach sant Gallen tag nechst vergangen gegen den von Costentz ze früntlichen tagen kommen syen, uff dem selben tag ouch ûwer und unser gûten fründen von Ulm, von Rôtwil, von Bibrach, von Pfullendorff und ouch der egenant unser gûten fründen von Überlingen erbern botten gewesen sind, und sich da früntlichen gearbeit hand, dz si die von Costentz und ûns in früntschafft gern hetten vereinet, des wir jnen billich haben ze danken, sol ûwer lieb früntschafft wissen, dz wir umb die sachen und den ungelimpf, so ûns die von Costentz zûgezogen hand, nit als eigentlich wistent. Als aber ûns dz uff dem egenanten tag und sidmals eigenlicher ist fûrkomen, besunder dar jne, dz si ûch und andern unsern gûten fründen ûwer vereinung von ûns fûrgeben hand, wie dz wir si und unser gûten fründe von Diessenhofen wôlten überzûhen, und weren ouch darumb ze veld usgezogen, darzû so hand si ouch ûch und die andern stette unser gûten fründe ûwer vereinung gemant, dz ir und si soldner wider ûns gen Diessenhofen gelcit habent. Si hand ouch fromm herren von der ritterschafft und ander erber stette vor ûns gewarnet, wir wellen si überzûhen; mit denen allen, es sien die von [fol. 123b] Diessenhofen oder ander, wir nit fol. 123b. wissen ze schaffen haben dann früntlichs und gûtes, syen ouch von jnen noch nit anders jnnan worden. Und dis alles hand ûns die von Costentz getan und zûgezogen über dz, das wir jnen nie in keiner unfrüntschafft geseit noch zûgesprochen haben, dz si sich in dehein wise vor ûns hetten bedurffen ze besorgen. Nu ist dise sache als verr und als wit vor fromen herren und stetten erschullen, dz wir das ie von den von Costentz nit gern haben müssen, ouch darumb ân schuld hinderred liden, die ûns ze mal swer ist ze vertragen, dann si ûns und den unsern damit ûnser ere vast gesmecht hand ân alle schuld und ân alles verdienen, und sol sich ouch sôliches noch des gelich über ûns mit der warheit niemer erfinden. Won wôlten wir mit den von Costentz ichts zeschaffen oder ze tûnd gehept haben, dz sich ze vyentschafft oder kriêgen môcht haben gezogen, des wir doch nie hatten gesinnet, wir wôlten si wol darumb haben vorhin in sôlicher masse erfordert und jnen vor darumb als eberlich^{a)} geseit, dz jnen dz wol offenn und wissent were gesin. Darzû sôllent ir ûns des wol getrûwen, dz wir ûch andern stetten, unsern gûten fründen ûwer vereinung mit den von Costentz, ouch des ersten unsern gebresten und anligend sache von der von Costentz wegen

a) sic! statt erberlich.

fol. 124a. in söllicher masse als erberlich ze wissen getan hetten, es were mit unsern botten oder schrift, dz ir wol unsern gelimpf hettind vernomen, und wz wir dann darüber, ob ùns nit gelichs gelanget were, hetten zù der sach getan, dz wir das aber mit eren wol getan möchten haben. Lieben und gùten fründ, dis klagen wir ùeh als unsern gùten fründen, und bitten ouch da by úwer [fol. 124a] wisen fruntschaft mit sunderm fliß und ernst, dz ir semliches von ùns und den unsern nit gelouben, sunder ùns darjñne, wo jr des hörent gedenken, ze dem besten versprechen wellent, als ir dz mit der warheit und mit eren wol getùn mugent, und ouch wir des und alles gùten úwer fruntschaft sunder wol getruwen. Und werde es sich fügen, dz von vorgeschribner sachen wegen fùrer tag geleist werden, dz ir dann mit den von Costentz schaffen und si underwisen wellent, das si ùns herumb wandel tügen als zitlichen und billichen ist. Könnden wir dz umb ùeh und die obgenanten erbern stette unser gùten fründe úwer vereinung, den wir ouch des gelich geschriben und gebetten haben, ja deheinen sachen jemer gedienen, wölten wir ouch allzit willenklich und gern tûn. Datum feria secunda ante festum omnium sanctorum anno domini M^cCCCC^oXXIII^o.

fol. 125 a. **242.** *Unterhandlungen mit den Eidgenossen über eine Münzeinigung¹.*

1424. 25. November.

Anno domini M^cCCCC^oXXIII^o, an sant Katherinan tag der heiligen jungfrowen, sind fùr ùns den burgermeister, die rât, die zunftmeister und den grossen rât, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich komen unser lieben eidgnossen erbern botten, namlich von Lucern Heinrich von Mos, von Ure der Berodinger, von^{a)} Switz Ital Reding amman, Úlrich ab Iberg, alt amman^{b)}, Rûdi Reding lantman ze^{c)} Switz, von Unterwalden ob dem wald amman Heintzli, von Unterwalden nid dem wald Arnolt an Steinen, von Zug Hanns Kabus und Hanns der witwen und von Glarus Hanns Vogel und hand ùns da aber als ernstlichen gebetten, als si iemer konden, dz wir als wol tâtten und noch mit jnen einer mûntz und werschaft jngiengen, also dz

(fol. 124b ist leer.) a) ›von‹ ist irrthümlich gestrichen. b) ›Úlrich ab Iberg altamman‹ ist über dem gestrichenen ›Rûdi Reding sin sun‹. c) ›Rûdi Reding lantman ze‹ über ›von Switz Itale‹, ist hieher gezogen; ›Switz‹, unmittelbar nachher, steht nicht zweimal im Text.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede II Nr. 69.*

man slüge XXX β. für einen guldin, und XXIII blaphart für einen guldin, won si düchte, dz das jnen allen, uns und gemeinem land fügklich, nutzlich und güt sin sölte. Und were, dz wir jnnen darjñne ze willen stünden, dz were ein sach, dero si uns billich ze güt niemer sölten vergessen, getruwten ouch, das wir alle dester bas mit enander jn güter fruntschaft beliben und unsern vigenden dester bas widerstan möchten, und des gelichen vil früntlicher worten, und ob wir si dar jñne eren wölten, das wir dann zû jnen satzten erber lüte von den unsern, denen darumb kund were, wie man das besorgen sölte &c. Uff dise bett und mütung, do stünd unser lieben eidgnossen von Bremgarten schultheiss dar, und batt uns als ernstlich, als er iemer kond, von der selben unser eidgnossen von Bremgarten und von ir gantzen gemeinde enpfelhens wegen, das wir als wol tåten und den vorgeantten unsern eidgnossen ir bette ze willen [fol. 125 b] stünden, won das düchte si armen lüten ein grosse notdurft sin, so erzögten wir jnen ouch semlich trüw und fruntschaft, daran die si ewenklich umb uns hetten ze verdienen etc. Daruff antwürten wir den egenantten unser eidgnossen erbern botten, als si da vorbenant sind, wol bedacht mit einhelligem råt: als si uns da geßetten hetten, sölten si wissen, dz wir jn allen sachen gern tåten, das jnen gefellig, lieb und dienst were, hetten ouch unser vordern und wir das bis her allwegen getan, wölten ouch das fürbashin als gern tûn, als wir es ie getåten, und wenn si uns ein fruntschaft tåtin, so wölten wir jnen vier dawider tûn; aber jnen were wol ze wissen, wie unser geswornen buntbrieff wisent, dz iederman bi sinem herkomen etc. beliben sol, als er dz in den bunt bracht hæ. Also haben unser vordern vor fünfhundert jaren und lenger die müntz herbracht, e dz si in den bund je kämen, haben ouch si und wir die sidmals ouch in nutzlicher gewer jñne gehept und gehalten, von menglichem ungehindert. Wie aber dem sÿe, so were jnen ouch wol ze wissen, wie wir jnen vormals ouch gescit hetten, das wir ze dem vierden mal uff früntlichen tagen ze Lucern, ze Zofingen, ze Aröw und ze Baden an si bracht hetten, das ietz bi einem jar ist, das wir gern einer müntz oder werschaft mit jnen jgangen und überkomen weren und vil lieber, dann mit jeman anders, do künde uns von jnen darumb nie kein antwurt werden, were uns ouch wol fürkomen, dz etzlich unser eidgnossen botten semlich unser vordrung an die jren nit heim bracht hetten. Und also von notwegen, do wir sahen, das die Swebschen stett müntzoten und unser gelt erschussen, dz güt darus låsen und uns das [fol. 126 a] licht her wider schikten, und uns damit an korn an fleisch, an kès, an zigern und an allen andern

fol. 125 b.

fol. 126 a.

dingen groß ufsleg und türinen machtend, do überkamen wir durch gemeines landes und der unsern notdurft willen einer nütwen müntze ze slahen mit unsern güten fründen von Schaffhusen und Santgallen, haben ouch die fünf jar in semlicher masse versprochen und versigelt, ze halten, das wir mit eren nit davon gestan kunnen, wir werden dann des von den egenanten unsern fründen von Schaffhusen und Santgallen ledig geseit und erlassen. Were ouch, das wir des also erlassen wurden, darumb wir doch nu ze mal nit meinden ze werben, das si dann sehen, dz wir in allen sachen, als verr wir künden oder möchten, jnen gern ze willen stünden, so wölten wir dann durch jren willen gern zû der sache setzen und besûchen, ob wir^{a)} mit jnen einer müntz und werschaft überkomen mügen^{b)}. Doch also, dz si an jro und unser lieben eidgnossen von Bern wurben, das si ouch semlicher müntz und werschaft mit jnen und ûns jngiengen, umb dz wir alle, und die so zû ûns gehörent, in dester besser frûntschaft mit enander gewerben und beliben möchten. Und ob dz were, dz wir also mit enander einer müntze und werschaft überkâmen, die von Bern weren dar jnne oder nit, so meinen wir, dz vor allen dingen die alte müntz gantzlich hingetan werde und das unser nûwe müntz nach irem werd bestande, werschaft belibe, und nit hingetan werde jn dem zil, als wir dann die müntz und werschaft ze halten mit enander überkoment, und dz ouch ûns, unser gemeinen statt und unsern nachkomen, dz an unsern fryheiten und an den geswornen buntbriefen und ouch nach dero sag [fol. 126 b] nu noch in künftigen ziten keinen schaden noch gebresten fügen noch bringen sölle, ob wir jnen herjnne willigen, und ouch also mit sunderheit, ob semlich vereingung zwüschent jnen und uns fûrgang haben sölte, das si an den jren sölten bestellen und verkomen, dz ir keiner semlich müntz und werschaft, so wir dann machen wurden, nit erschüsse noch seyete, noch enkein gelt, es were gold oder silber, weder türer noch neher gebe noch nemme, dann als wir alle des dann mit enander überkâment. Und were, dz ir deheiner dz überfûre, dz si denn darumb büsten nach dem und wir dann des ouch in ein wurden, won wir getrûwen die unsern ouch wol darzû ze halten, umb dz semlich müntz und werschaft bestand und gehalten werde etc. Uff dise unser antwûrt stünden die vorgeantanten unser eidgnossen erbern botten uss und meinden, si wölten sich fûrer etzwas mit enander uff die egenant unser antwûrt underreden, und kamen do wider fûr ûns und dankoten ûns semlicher unser frûnt-

^{a)} »besûchen ob wir« übergeschrieben.

^{b)} »mügen« übergeschrieben.

lichen antwürt, und bâten uns daruff, dz wir jnen gônden, die sache an die von Schafhusen und von Santgallen ze werben, und were, dz si das an jnen gehalten und geschaffen môchten, dz si ùns der egenanten gelùpt erliessen, dz wir dann als wol tâten und jnen dann ouch hulffen werben an unser eidgnossen von Bern, dz si einer mûntz und werschaft mit ùns allen jngiengen, won doch si und die jren, wir und die unsern enander also gelegen weren, das ùns dz allen notdurftig und komlichen were. Also hiessen wir si aber von uns stan und wurden einhellig, dz wir jnen antwurten, ùns were wol gefellig, wôlten si die [fol. 127a]^{a)} sache werben, dz si dann des fol. 127 a. ersten durch frùntschafft willen an die von Schafhusen und von Santgallen wurben, dz si als wol tâten und mit jnen ouch semlicher mûntz und werschaft jngiengen, als si dann gern von ùns hettend. Were aber jnen dz nit fùgklichen, dz si uns dann der gelùpt erliessent, und beschehen dann, dz wir der gelùpt also von jnen wurden erlâssen, hetten dann die egenanten unser eidgnossen ùtzit fùrer an uns ze bringen, als von des wegen, dz wir mit jnen an die von Bern werben sôlten als vor stât, darumb wôlten wir jnen aber dann frùntlichen antwûrten.

243. *Auflösung des Münzvertrages mit St. Gallen und Schaffhausen.*¹

1425. 25. Februar.

Als unser eidgnossen durch ir erbern bottschaft geworben hand an unser gûten frûnde von Schafhusen und von sant Gallen, dz si ùns der gelùpt, als von der mûntze wegen erliessen, also hand die egenanten von Santgallen ùns einen tag uff mentag nach der alten vaßnacht² gen Winterthur verkûndet, und ùns ze wissen getân, wie si unsern eidgnossen in der sache ze willen stan wellen, und sye ùns dz ze sùme, dz wir dann unsern mûntzbriefff uff den ietzgenanten tag bringen, so sôllen die von Schafhusen und sy ouch die jren darbringen, und dz wir da enander der gelùpt erlassen und jeder man sin jnsigel wider neme. Also syen wir der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groÿ rat, die zweihundert, von vorgeschribner sache wegen bi enander gewesen uff dem sunnentag Invocavit³, den man nemmet die alten vaßnacht, haben da die antwurt, so wir vormals unsern eidgnossen geben haben, als die

^{a)} Oben an der Seite »Notandum von der mûntz wegen«.

¹ *Auszug in den Eidg. Abschieden II Nr. 69 S. 44.*

² 26. Februar 1425.

³ 25. Februar.

jn disem büch eigentlich ist verschriben, verhörtet und darzû der von Santgallen obgenant verkünd brieff ouch verlesen lassen, und ûns daruff einhellenklich erkennt, dz wir bi der antwurt, so wir unsern eidgnossen geben haben, als vor ist begriffen, wellen beliben, und daruff unser erbern botten uff den obgenanten tag gen Winterthur schiken, und denen enpfelhen, nach dem und uns die von Santgallen geschriben hand, dz si den mûntzbrieff mit jnen fûren. Und sye, dz die von Schafhusen und von Santgallen ûns der gelûpde als von der mûntze wegen erlassen und uns unsern jnsigel wider geben, dz dann unser botten si ouch des gelich erlassen und jnen jrû jnsigel wider geben. Datum ut supra anno etc. XXV^{to}. Dis ist beschehen und also volgangen, dz ieklich statt ir jnsigel hat wider genomen, und sint darumb botten gewesen Johans von Isnach¹ und Rûdolf Ôhen.

fol. 127 b.

244. *Aufnahme der in Zürich alteingesessenen Leute ins Bürgerrecht.*

1425. 22. März.

Umb die, so noch nit burger und aber Zürich wonhaft sind.

Als etzwie vil lûtes jn unser statt Zürich wonhaft sind, die villicht meinent, man sölle sy für burger haben, die aber nit uff der burger büch verschriben sind, hat unser grosser rat Zürich, die zweihundert, den räten gantzen vollen gewalt geben, die selben sache ze entscheiden, also dz sy die zûnft eine nach der andern und ouch die von Constaveln für sich besenden, die dann nit uff der statt büch für burger verschriben sind, und da ieklichen, nach dem und er und sin vordern in unser statt gewesen sind, für burger mugen halten, oder si ir burgrecht heissen kouffen nach dem und sy dann besser dunket getan dann vermitteln. Und wie si das also usrichtent, ordnent und machent, da bi sol es ouch bestan und gehalten werden, als ob es vor dem grossen rat were beschehen ân alle widerred. Actum quinta ante dominicam Judica anno etc. XXV^{to}.

245. *Weinrechnung für 1424.*

1425. 22. März.

Umb die rechnung von des wines wegen.

Item eodem die hand burgermeister, rât, zunftmeister und der groß rat, die zweihundert, die rechnung von des hûrigen wines wegen,

¹ Johannes von Isnach, Goldschmied, 1424—1429 des Rathes auf Weihnacht.

der dis nechst vergangnen herbst gewachsen ist, dz man den rechnen sol einen eymer umb XVI ß.

246. Genehmigung einer Münzeinigung mit den Eidgenossen.¹

1425. 21. April.

Umb die müntz.

Als wir, der burgermeister und die rät Zürich zû unsern lieben eidgnossen erbern botten und von ir bette wegen gesessen, und einen nottel, als von einer nûwen müntze wegen mit enander fûnfztzig jar ze halten, gemacht, und den für unsern grossen rat, die zweihundert bracht und si den verhören lassen haben, also hand si und wir uns des geeinbert, dz wir der selben müntz nach wisung des egenanten nottels mit jnen wellen jngan. Ist aber, dz si des alle nit jngan wellent, so wellen wir doch des jngan mit denen, so ûns jetz darumb angeseit hand, dz sind unser lieben eidgnossen von Switz, von Zug und von Glarus etc. Actum sabbato ante Georij martiris anno etc. XXV^{to}.

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede II N. 74. 75. 76 S. 50, und Beilage 4, S. 728 ff.*

Dieser Münzvertrag vom 18. Mai 1425 (*Staatsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 227*) zwischen Zürich, Luzern, Uri, Schwiz, Unterwalden, Zug und Glarus enthielt folgende Hauptbestimmungen bezüglich der von den Städten Zürich und Luzern vorzunehmenden Prügungen:

Es sollen 24 Blappharte einen rheinischen Gulden gelten; die Blappharte sind halbfein auszuprügen; es sollen derselben 94 auf eine geschickte Zürcher Mark gehen, also 188 auf die feine Mark. Diese Blappharte sollen an kleinem Geld 15 Stebler Pfennige gelten, der rheinische Gulden somit 30 ß Stebler.

Die Angster Pfennige, deren 15 ß auf den rhein. Gulden gehen, sollen halbfein sein, und deren 45 auf ein Loth geschlagen werden (also 720 auf die geschickte Mark oder 1440 auf die feine Mark, nur ganz wenig geringer als die Blappharte).

Die kleinen Pfennige, die man Stebler Pfennige nennt, sollen aus zwei Theilen Kupfer und einem Theil Silber bestehen, und deren 62 auf ein Loth gehen (also 992 auf die geschickte Mark oder 2976 auf die feine Mark). Dreissig Schilling Stebler gehen auf den rheinischen Gulden.

Die Mark Silber soll zu 7 Gulden rhein. gekauft werden, dazu wird ein Gulden für Prügkosten verrechnet, so dass die Mark 8 Gulden entsprechen soll. — Die Blappharte wurden nach den Bestimmungen des Vertrags etwas feiner, die Angster genau, die Stebler etwas leichter ausgeprägt als nach Maassgabe dieser allgemeinen Vorschrift.

Da der Silberwerth des rheinischen Goldguldens auf 30 Schilling festgesetzt war, so wurden somit auf die feine Mark zwölf Pfund ausgeprägt, anstatt zweiundeinhalbes Pfund im 13. Jahrhundert!

Das Pfund hatte nach diesem Vertrage einen Silbergehalt von 19½ Gramm und entsprach etwa fr. 4.33 rpn. in Silberwährung nach heutigem französischen Münzfuss. — Der Gulden von ca. fr. 9.20 Gehalt in heutiger französischer Goldwährung entsprach demnach nur fr. 6.50 in Silbermünze; es giebt sich ein Werth-

247. Münzeinigung mit den Waldstätten^{a)}.

Dis ist die ordnung und werschaft, so wir der burgermeister und die rât der statt Zurich mit unsern lieben eidgnossen namlich von Lutzern, von Switz, von Underwalden ob und nid dem wald, von Zug und von Glarus für uns und alle die unsern ufgewomen haben, ze halten von der mûntz wegen die nechst komenden fünfzig jar, und sol man ouch die selben mûntz halten das jetzgeseit zit us, als hie nach geschriben ist.

Des ersten so sol man einen Rinschen guldin nemen und geben für XXX β . stebler den. und nicht tûrer¹.

Item einen alten Meilenschen blapphart für XVIII nûw stebler pfennig².

Item einen Bechemschen, der gût ist, ouch für XVIII stebler pfenning³.

Item einen Meilenschen crûtz blapphart für XVII stebler pfenning⁴.

Item ein blapphart, den man nempt liechtstok, für XIII stebler pfenning⁵.

Item dry alt Meilensch fûnfer für XVII stebler pfenning⁶.

Item ein Zürich, ein Berner, ein Schafhuser und sant Galler blapphart, die vor diser mûntz geslagen sint, sol man jeklichen geben und nemen für XII stebler den.⁷

^{a)} Auf zwei später einghefteten Blättern fol. 127 B, C, D (E leer), welche ursprünglich nicht zum Stadtbuch gehörten, von Waser numerirt sind und wahrscheinlich ein Concephet des Stadtschreibers bildeten, das wegen des Zusammenhanges mit Nr. 246 hier eingeschoben wurde.

verhältniss zwischen Gold und Silber wie 1 zu 11, anstatt dem in der Neuzeit bis zum letzten Viertel des XIX. Jahrhunderts üblichen Verhältniss von 1 zu 15 $\frac{1}{2}$.

¹ 30 β Stebler Pfennig (Haller) sind gleich 1 fl 10 β — haller. — Im Münzvertrag mit den Bodenseestädten war der Gulden auf 1 fl 7 β — haller tarifirt (1421 war 1 fl 5 β vorgeschlagen), in demjenigen von 1424 mit St. Gallen und Schaffhausen auf 1 fl 6 β .

² Ein alter Mailänder Plappart galt somit 1 β 6 haller (1421 = 1 β 4 h.).

³ Der Böhmisches Groschen war in der Münzeinigung mit den Bodenseestädten ebenfalls auf 9 Pfennig = 18 haller bewerthet worden. (1421 hatte Zürich 17 haller dafür angesetzt.)

⁴ 1421 = 15 haller.

⁵ 1421 = 1 β .

⁶ Im Vertrag mit den Bodenseestädten waren 3 Fünfer zu 8 Pfennig = 16 haller vorgeschlagen (1421 = 15 haller).

⁷ Diese Plapparte entsprachen somit einem Schilling und sind nach Vertrag von 1424 als solche geschlagen worden; die neuen Plapparte wurden etwas schwerer ausgeprägt und galten dann 15 Pfennige = 1 $\frac{1}{4}$ Schilling. — Schaffhauser Plapparte sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Aber die müwen blapphart, so wir die von Zürich jetz ze lest fol. 127 B β. geslagen haben und noch slachen, dero sol man einen geben und nemen für XV stebler pfenning¹.

Item ein crützer für VIII stebler den.

Item einen alten müner für VIII stebler pfenning.

Item die angster und stebler pfenning, so wir die von Zürich, ouch die von Schafhusen und von sant Gallen jetz kurtzlich uff ein korn mit enander geslagen hand, sol ouch her jnn werschaft heissen und sin.

Item einen schiltfranken, einen tuggaten und einen Ungerschen guldin, die güt sint, dero jeklichen sol man nemen und geben für XXXVIII β. stebler pfenning².

Item Genöwer, bäbstler, Florentzer und kamer guldin jr jeklichen ja sunders für XXXVII β. stebler pfenning³.

Wer aber, dz jeman, wer der were, er sye frömd oder heimsch, dis breche und überfüre, jn welicher ley wise oder mit was für Worten dz dann bescheche, und dz für uns käme und kuntlich wurde, dero jeklicher sol je einen pfenning, welicher ley müntz dz ist, für den andern ze büss geben, die selben büssen ouch wir bi ünsern eiden jnnemen und jnzühen sullen und wellen.

Es sol ouch nieman dem andern, er sye frömd oder heimsch, fol. 127 C α. enheinen guldin, welicher ley geldes dz ist, jn wechself wise, jn kouffes wise, jn gesellschaft, an geltschuld, noch suss jn deheiner ander gefarlichen wise türer geben noch nemen, dann als vor begriffen ist, und sol ouch nieman mit enkein ander ley geltz enkeinen wechsell triben, dann an unser statt offennem wechsell, bi der vorgeschribnen pene und büss.

Es sol ouch nieman, wer oder welche die sint, dis vorgeantanten müntzen noch enhein ander müntz noch werschaft, die dann jn vorgeanter müntz und werschaft begriffen sint, nicht erschiessen noch erseyen, noch die selben müntzen alle noch besunder an noch ja enhein ander frömd stett noch land, da man si dann jn müntzen oder

¹ Diese neuen Zürcher Plapparte sind wohl diejenigen, welche einerseits den Reichsadler, anderseits den Zürcher Wappenschild in einem aus dem Quadrat entwickelten Vierpass zeigen; sie wügen 2,3—2,4 Gramm; das Normalgewicht wäre 2,5 Gramm.

² Die französischen *Ecus d'or*, die venetianischen und ungarischen *Ducaten*, welch' letztere bis in die Neuzeit sich im Gehalte nicht verändert haben und später in allen Staaten, auch von den eidgenössischen Orten, als Handelsmünze ausgeprägt wurden. Dieselben wurden in der Schweiz 1851 zu fs. 11.65 eingezogen.

³ Florentiner, Päpstliche, Genueser Goldgulden galten, wie es scheint, damals gegenüber den Venetianischen *Ducaten* als etwas geringhaltiger.

suss gefarlichen verbrennen wölte, verfürren und also damit unserm land enpfrömden. Wer aber, dz jeman, wer der were, er sye frömd oder heimsch, diser stuken deheines breche und überfüre, der sol für je dz stuk, so er gewechselt oder dar jnn er überfarn hat, als vil sich des nach marchzal gebürt, als manig ander söllich stuk, dz sye silber oder gold, ze büss geben, und süllen und wellen ouch wir die selben büssen jnzüchen, als verr wir mugen.

Und sol ouch iederman umb alle vorgeschriben stuk den andern^{a)} leiden bi sinem eid Johansen von Jsnach und meister Cünraten Tanner.

Und mit sunderheit, were dz jeman, wer der were, der zû uns gehört, dem andern anmütete heimlich oder offenlich, deheinen guldin oder ander gelt türer ze nemen dann als vor stät, dero jeklicher sol für jeklich stuk ein ander söllich stuk ze büss geben, und verfallen sin.

fol. 127 C β.

Wo ouch jeman dem andern dehein jerlich gült an gold schuldig ist, dar umb einer brief und jnsigel hat, da sol und mag jeder man dis vorgeschriben jarzal us für die selben jerlichen gult geben klein pfenning und der müntz, so dann hie vor jn diser werschaft begriffen ist, mit namen, dz sich gebürt für jeklichen guldin ze nemen und ze geben XXX β. stebler pfenning und nit mer, und sol man sich ouch der selben gült mit der jetzgenanten werschaft bezalen lassen und die nemen ân widerred.

Doch also mit usbescheidnen worten, wenn dz ze schulden kâme, dz jeman die selben jerlichen gült ablösen und widerkouffen wölte, dz sol er tûn mit gold, ob dz der^{b)} hauptbrief, dar über geben, jnnhalted und wiset, das dar jnn für sin hauptgût nieman gebunden ist, klein gelt ze nemen, er tûge es dann gern.

Wo aber jeman dem andern sin eigen und erb abkouft, das sol man jeklichem bezalen mit söllichem gelt und mit söllicher werschaft, als dz einer an dem andern bedinget, ân widerred.

fol. 127 D α.

Wer ouch, dz jeman von dem andern jcht koufte oder dz einer jcht verkoufte, das were korn, habern, win, gewand oder welicher ley âsiges und brüchigen gûtes oder was koufmanschaft suss dz anders were, und da jeman dem andern andingote, umb söllich sin gût geld ze geben und nit klein pfenning, söllich geding sol nicht binden noch kraft haben, dann so verr, wer, dz der so kouft hette und bezalen wölte, nicht gold hette, so mag er bezalen mit kleinem gelt

^{a)} »ûnsern herren dem burgermeister und den räten« gestrichen. Nr. 273 auf aufgeklebtem Zettel von gleicher Hand. ^{b)} »koufbrieff« gestrichen.

und sölicher werschaft als vor stat, die er dann gehalten mag ungerlich, und sol sich ouch der verkouffer da mit lüssen bezalen an widerred.

248. *Ablieferung der Rinderschnen an die Armbrustmacher^{a)}.* fol. 127 D β.

Unser herren gebietend ouch menlichem, welich die sint, die adren von den rindern und den kügen züchent, dz die die selben adran alle ünsern werch lüten jn ünser statt ze kouffen geben und nieman anders. Wer es aber dar über täte, den wil man dar umb straffen.

249. *Verbot des Singens zur Festzeit.*

Ouch verbieten wir allen den ünsern, dz dis hochzit¹ nieman dem andern singen sol.²

250. *Spielverbot.*

Es gebietend ouch ünßer herren allen den jren, dz nieman enkein spil mit dem würffel nicht triben noch tün sol, doch usgenommen brettspil mit dem würffel, und die andern spil an würffel mag man wol tün jn^{b)} offener wirt huser, die offenlich win schenket, und^{c)} an fryer offener strass und^{c)} niendert anderswa. Were aber, dz jeman dz bräche und^{d)} überfüre, dero jeklicher sol I // V β ze büß geben, als dik dz ze schulden kunt, und sol jedenman den andern her umb leiden by sinem eid. Were ouch, dz jn jemans hus dehein spil bescheche, anders dann jn der offennen wirt huser^{e)}, und dz spil zügienge mit des wissent, des dann dz hus ist, so sol der selv, des dz hus jst, ouch I // V β. ze büß geben.

251. *Überwachung des Verkehrs.*

Unser herren gebietend ouch mennlichem, were dz jeman den andern gevarlich seche fürren oder umbzüchen, wer dz were, dz man den zu dem rechten ufheben sol, es sye lüt oder güt by geswornem eid.

^{a)} Diese Einträge (Nr. 248–251) hängen mit dem Vorangehenden nicht zusammen, sind auch nicht datiert; sie bildeten das Ende des Conceptthefts. ^{b)} »eine« gestrichen. ^{c)} Auf dem folgenden, nicht numerirten und leeren Blatt zugeschrieben. ^{d)} »dar« gestrichen. ^{e)} »und an offener« übergeschrieben und gestrichen.

¹ *Wahrscheinlich auf Weihnachten oder Neujahr, wie dies in Zürich noch im ersten Drittheil des XIX. Jahrhunderts üblich war.*

² *Das Verbot des Singens zur Festzeit, die Überwachung des Verkehrs scheint auf eine Pestzeit zu deuten, wahrscheinlich diejenige von 1427.*

fol. 125 a.

252. *Annahme der Münzeinigung mit den Waldstätten¹.*

1425. 17. Mai.

Umb die müntz.

Als unser eidgnossen einen tag gesetzet hatten von der müntze wegen gen Lucern uff sunnentag vor der uffart, also hand unser botten den nottel des müntzbriefs für sy bracht, und den hand unser eidgnossen daselbs an etzlichen artikeln geendert, und hand unser botten dz aber wider her heim für unser herren die rät und die burger bracht, und da lassen verlesen, und hand die burger und die rät das ufgenomen und enpfolhen, die müntzbrief dar nach ze schriben und unverzogenlich ze besigeln, und dann zü unsern eidgnossen ze schiken, dz si von denen allen ouch besigelt werden. Actum ipsa die ascensionis domini anno etc. XXV^{to}.

253. *Besiegelung der Münzeinigung.*

1425. 18. Mai.

Also sünt ouch die brieff ze stund geschriben und besigelt mit unser statt jnsigel, und hat si Egishein gen Lucern getragen ouch fürer ze besigeln, crastino ascensionis domini anno etc. XXV^{to}.

254. *Weinrechnung für 1426.*

1427. 14. Februar.

Umb die rechnung von des wines wegen.

Wir der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert, der statt Zürich haben uns uff hüttigen tag erkennenet von des wines wegen, der dis nechst vergangnen herbstes gewachsen ist, das man den rechnen sol einen jeklichen eimer umb I *fl* den. Dis beschach an sant Valentins tag anno etc. CCCC^oXXVII^o.

fol. 125 b.

255. *Auflage einer Vermögenssteuer von einem Pfennig auf das Pfund.*

1425. 12. Mai.

Erkantnûß von der stür wegen.

Anno domini MCCCC^oXXV^{to} an sant Pancracien tag haben wir der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rat, die zweihundert, der statt Zürich von der schulden wegen, so wir alle von unser gemeinen statt wegen schuldig sind, uns erkennenet und geeinbert, umb dz wir nit schaden an schaden nemmen müssen, dz

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede II Nr. 76.*

wir dis jares stüren sölle, und sol man die stür bezalen uff sant Martins tag nechst künfftig. Welher ouch vor sin stür bezalen wil, dz mag er wol tün, und sol jederman, rich und arm, alles sin güt, ligendes und farendes, kleinod, kleider und anders, nützit usgelassen, verstüren, und von je einem pfunt pfenning einen Züricherpfenning ze stür geben, es sie ligendes und farendes, usgenommen harnesch, den die lüte hand zü jren liben und da mit si der statt wartend, den sölle si nit verstüren. Was aber jeman feiles harneschs hat oder uff pfragen gekouffet hat oder verkouffen wil, den sol man allen verstüren, als ouch ander güt ungevarlich, und hand die burger den räten enpfolhen und vollen gewalt geben, lüt dar zü ze geben, die semlich stür jziehen, und äbtt, clöster, pfaffen und nunnen, geistlich und weltlich, so dann jn unsern gebieten gelegen oder mit burgrecht ald schirm zü uns gehaft sind, bitten umb bescheiden hilff üns ouch her jne ze tünd, jekliche nach jren statten; des gelichen mit denen, so wir verpfendet oder gekouft hand, es syen die jn der grafenschaft Kiburg, ze Grüningen, ze Regensperg, ze Griffense, ze Maschwanden oder anderswa, ouch dz beste ze werben, dz uns von jnen ouch ein stür gelange, dz wir dester bas die schulden mügen abtragen.

256. *Festsetzung der Fleischpreise.*¹

fol. 129 a.

1425. 31. Mai.

Anno domini M^oCCCC^oXXV^{to} an dem donrstag jn der Pffingst-wochen hand sich unser herren burgermeister, rät, zunftmeister und der groß rat, die zweihundert, der statt Zürich erkennen und ist ir meinung, dz die metzyer in jr statt Zürich hinnanthin untz ze mitten ougsten nechst künfftig dz best widrin fleisch ein pfunt umb siben pfenning, das best rintfleisch ein pfunt umb fünf pfenning, und das best kälpfleisch ein pfunt umb fünfthalben pfenning geben söl- lent, und darnach jekliches nach sinem werd, als jnen das geschätzt wirdet. Aber umb das gitzfleisch mugent si dz best umb acht pfen- ning geben, und ouch dz ander darnach etc., und sölle die schätzer

¹ Nach der Münzordnung von 1425 und bei einem Pfundgewicht von 528,45 Gramm stellen sich die Preise für das halbe Kilo folgendermassen:

für Hammelfleisch auf 11,9 Rappen in Silberwährung

> Rindfleisch	> 8,7	>	>
> Kalbfleisch	> 7,5	>	>
> Zickleinfleisch	> 13,6	>	>

Die Preise für Rindfleisch und Kalbfleisch sind niedriger als 1418 und 1423 (vgl. Nr. 133 u. 204), Hammel- und Zickleinfleisch genau gleich wie damals; wenn man annimmt, dass 1418 nach dem 32 löthigen Pfund ausgewogen wurde.

und ouch ander lüte bescheidenlichen halten, und jegklichem, der dz vordert, ein pfunt, zwey oder drü pfunt fleisches geben ungevarlich. Sy söllent ouch alle, meister und knecht, die fleisch veil hand und ze bank stand, uff samstag nechst künfftig für unser herren die rät komen, und da swerren einen eid ze got und den heiligen, dz si das vorgebant zil us enkein fleisch howen noch verkouffen, es sye jnen dann vorhin geschätzt, und dz si ouch enkeines türer geben, denn als es jnen geschätzt wirt. Und were, dz ir deheiner dz überfüre und dz kuntlich wurde, den wöltend unser herren darumb straffen an lib und an güt nach gelegenheit der sache. Welher aber under den egenanten meistern und knechten den vorgebant eid nit tün wölte, oder nit hie heim were uff den ietzgenanten nechsten samstag, die söllent alle ungemetzget sin untz dz si den eid getünd. Es ist ouch unser herren, der räten, der meister und der burger, meinung, dz si enkeinen bank in der metzye verkouffen noch verlihen, dann als dz von alter her komen ist ungevarlich, und dz si ouch einem jegklichen biderben knecht, der so vil gütes hat und in der maß ist, als ir zunftbrieff wiset, die zunft lihen sullen, der des von jnen begert, ouch nach wisung desselben ir zunftbrieffs und nit türer. Und were, dz si her jnn nit gehorsam weren, so wölten unser herren gedenken, dz si anderswa benk machten, umb dz sy und die jren dester bas fleisch jn einem gelichen bescheiden kouff gehaben möchten¹. Actum ut supra.

fol. 129 b.

257. Zulassung von Juden.

1425. 23. December.

Von der Juden wegen.

Als etlich Juden an unser herren burgermeister und rät Zürich bracht hand, das si sich gern her gen Zürich zühen wolten, das hand nu unser herren für den grossen rät, die zweyhundert bracht, und hand die burger den räten enpfolt, das si mer Juden enpfachen und mit den selben Juden überkomen und sich gen jnen besorgen mugen, wie si dunkt, dz jnen notdurftig sye. Dis beschach an samstag nach sant Thomans tag anno domini M^oCCCC^oXXV^o.

fol. 130 a.

258. Gewichtsordnung.

1426. 20. Februar.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der groß rat, die zweyhundert, der statt Zürich haben uns uff disen huttigen

¹ Ein Recht der Metzger auf eine bestimmte Anzahl ehehafter Metzgbänke bestand demnach nicht; der Rath behielt sich vor, auch ausserhalb der neuen Stadtmetz solche zu errichten.

tag erkennet: als wir kurtzlichen jn unser statt geordnet und gesetzt haben¹, dz jederman by einem pfunt kouffen und verkouffen sol, und sol dasselb pfunt sin XXXVI lod, das da jederman, wer dann jemant jerlich gült oder zins an wachs oder an pfeffer schuldig gewesen ist vor dem zit, als wir das egenant nûw pfunt ufgesetzt haben, den andern bezalen mag bi der gewicht, als das von alter her kommen ist, und sol sich ouch iederman von dem andern des lassen benügen. Were aber, das jemant von dem andern semlich jerlich gült sider dem zit, als wir das egenant pfunt ufgesetzt hand, gekouft hette oder noch hinnanthin koufte, der sol die selben gült und zins by dem pfunt bezalen, als denn die koufbrieff darumb wisent ungefarlich. Actum XX die februarii anno etc. CCCC^oXXVI.

259. *Weinrechnung für 1425.*

1426. 20. Februar.

Item eodem die hand unser herren rât und burger die rechnung gemachet von des nûwen wines wegen von dem nechst vergangnen herbst, dz man den umb I *Ű* einen eimer rechnen sol und nit näher. Wölte aber deheiner sinem leman den türer bezalen, das mag einer wol tûn und sol darumb ungestraffet beliben².

Die rechnung von dem XXVI jar stat hie vor an dem andern blat³.

260. *Weigerung der Obwaldner die Richtung mit dem Herzog von Mailand zu besiegeln.* fol. 130b.

1426. 23. März.

Als unser herren die rât Zürich und gemeiner eidgnossen botten einen tag gen Lucern gesetzt hand uff donrstag in der osterwochen⁴ nechst künftig von dero von Underwalden wegen ob dem wald, als die den richtung brieff zwüschent dem herren von Meilan und den eidgnossen nit siglen wellent, hand unser herren burgermeister, rât und der groß rat, die zweihundert, den botten, so man uff den egenanten tag von jren wegen schiken wirdet, vollen gewalt geben: Ist, das ander eidgnossen botten oder der merteil zû den von Underwalden riten wellent, dz dann sy ouch dar riten

¹ Am 31. Januar 1424, vgl. Nr. 210.

² Der Gutsbesitzer durfte den seinem Halbpächter zugefallenen Antheil auch zu höherem Preise abnehmen.

³ fol. 128 a, Nr. 254.

⁴ 4. April 1426. Vgl. Eidg. Abschiede II Nr. 85.

und mit bett ir bestes tügen, dz si den brieff siglen, wellent si aber dz je nit tûn, wellent sy dann ander eidgnossen darumb^{a)} ze tagen manen nach der geswornen brieff sag, dz si des ouch gewalt haben. Si hand jnen ouch fûrer gewalt geben, were, dz dis alles nit wôlte verfahen, welhe dann under den eidgnossen die richtung halten wellent, denen mugent die botten ouch ânsagen, das unser herren von Zürich die ouch mit jnen halten wellen, wôlten ouch ander eidgnossen gemeinlich sy wisen, ob sy in den sachen nit gehorsam sin wôlten, was darumb ander eidgnossen tûnd, des sôllent die botten ouch gewalt haben, umb des willen, das nit ein ort in der eidgnoschaft semlich groß uner gemeiner eidgnoschaft uftreche über semlich gelûpt, so jro und aller andrer eidgnossen botten mit vollem gewalt getan, und die richtung so hoch gelopt und versprochen hand ze halten, und ouch von des wegen, dz alle eidgnossen des mitenander sind ûberkomen, was der merteil under den eidgnossen in der sache tâte, dz da der minder teil dem meren teil sol volgen und dz stât halten. Actum sabbato ante Palmarum anno etc. XXVI^o.

fol. 131 a.

261. *Botschaft an die Schwizer in Sachen der Richtung mit dem Herzog von Mailand.*

1426. 10. April.

Als vormals unser herren burgermeister, die rât und die zweihundert, der statt Zürich sich erkennt hand von der richtung wegen zwüschent dem herren von Meilan etc., die etzlich unser eidgnossen hinder zûhent, also sind aber uff hûtt die obgenanten unser herren burgermeister, rât und burger by enander gewesen, und hand sich aber geeinbert, welhe statt oder land under den eidgnossen mit jnen die richtung halten wil, das si ouch mit denen die richtung halten wellent, doch das jnen beschehe nach der richtung wisung. Und daruff hand si sich fûrer erkennt, das unser herren die rât fûrderlich ir erbern bottschaft zû unsern eidgnossen von Switz schiken sôllent und denen das sagen; und ob es niemant anders tûn wôlte dann sy, so wôlten unser herren das mit jnen ouch tûn, und das die botten an den von Switz ouch erfahren, wie si von des herren von Meilan camrer¹ ze Ure syen gescheiden, und jnen dann sagen, wie derselb herre der camrer uns geschriben hab, unser bottschaft zû jm ze tûnd; also syen sy ouch da, das sy zû jm wellen, ob si es

^{a)} »manen« gestrichen.

¹ Nach dem Friedbriefe vom 21. Juli 1426 Ottolino Zoppo.

raten und si güt dunke, und das si ouch die von Switz bitten, dz si ir erbern botten mit jnen schiken, umb dz, ob man jn der sache mit dem egenanten camrer ützit bessers gewerben künde. Düchte es aber die von Switz nit güt sin, dz si hin jn gen Ure füren, oder wölten si ir botschaft nit mit jnen dar tûn, dz dann unser botten ouch beliben und aber fûrer mit jnen reden, dz si dann als wol tûgen, und dem egenanten herren dem camrer schriben von ir selbs und unsern wegen oder von unsern wegen allein, ob si nit von jnen selb schriben wellen, won si das heimlicher getûn mөгent denn wir, als er uns verschriben hab unser botschaft zû jnn ze tûn. Welle er da früntlich tag mit jnen und ûns leisten, so getrûwten wir, die von Zug und von Glarus kämen ouch darzû; wölten aber die nit darzû, so wölten doch si und wir mit jm tag leisten ze Cur oder ze Bern, wedrenthalb jm das gevellig were, und das er si darumb liesse ein antwurt wissen, ob er das tûn wölt, und uff welhe zit, dz si und wir ûns darnach wisten ze richten, und dz ouch den von Zug und von Glarus künden verkünden. Actum quarta ante Misericordia domini anno etc. XXVI^o.

262. *Stellungnahme im Streite zwischen dem Grafen von Toggenburg und Appenzell.* fol. 131 b.

1427 (1426?). 22. November.¹

Toggemburg. Appenzell.

Anno domini MCCCC^oXXVII^o an dem nechsten samstag nach sant Othmars tag sind wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rât, die zweihundert, der statt Zürich by enander gewesen, und ist da fûr ûns kommen der edel wolgeborn unser gnediger lieber herre und burger graff Fridrich von Toggemburg, und hat sich da vor ûns geklegt von den von Appenzell, wie die jm und den sinen grossen trang antûgen an sinen und der sinen lûten und gûtern, dz jm unlidenlichen sye ze vertragen, ûber semlich recht, so er und wir von sinen wegen gebotten haben. Und hat ûns dar uf gar ernstlichen gebeten, das wir jm dar jnne beholffen syen, dz jm und den sinen von den Appenzellern gelichs und billichs gelange, won er doch nit anders beger, dann eines gelichen gemeinen rechten, und dz er von jnen semliches grossen mûtwillen uberhept werde etc. Also haben wir jm einhellenklich geantwûrt, das uns die sache in trûwen leid sye, und haben ouch bisher durch unser erbern botten

¹ Nach den *Eidg. Abschieden II Nr. 92* würde hier eine falsche Datierung vorliegen und 1426 einzusetzen sein.

und ja ander wege unsern ernst dar zû gekert, dz wir gern die sache ze gûtem bracht hettin. Dar zû so werden ouch kurtzlichen von der selben sache wegen der eidgnossen botten gen Liechtensteig kommen, da wellen wir ouch unser mechtigen erbern botten hin schliken, und aber unsern ernst darzû keren, ob die sache zwûschent sinen gnaden und den Appenzellern ja dehein weg mit gûtigkeit muge hingeleit oder zû dem rechten gesetzet werden. Mag aber das nit fûrgang gewinnen, was wir dann sinen gnaden von sinen burgrechtz wegen versigelt und versprochen hand, dem wellen wir gnûg tûn nach unserm vermugen. Actum ut supra¹.

fol. 132 a.

263. *Bewilligung freien Kaufes für die von Glarus.*

1428. 16. März.

Umbb kouff den Glarus.

Anno domini MCCCC^oXXVIII^o an dem nechsten einstag nach mittervasten hand sich unser herren burgermeister, rât, die zunftmeister und der groß rât, die zweihundert, der statt Zürich erkennt und geeinbert, das man nu zemaal den von Glarus sol kouff lassen gan, doch das si das mindern und meren mugen, wenn sy das notdurftig bedunke, ummb das nieman gesprochen muge, das unser herren ûtzit in die richtung brechen, so zwûschent jnen und den von Glarus uff dis zit durch der eidgnossen und ouch anderer erberer stette botten ze Zug beschehen ist², oder dz si des ersten da wider tûn wellen, das ir erbern botten dar jnne von gemeiner statt wegen veranlasset und versprochen hand ze halten. Actum ut supra.

264. *Weinrechnung für 1427.*

1428. 15. Mai.

Win rechnung.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rat der statt Zürich haben ûns uff hûttigen tag erkennt, das man den win, so dis nechst vergangnen herbstz gewachsen ist, rechnen sol je den eimer ummb XXX β. Actum sabbato post ascensionis domini anno CCCC^oXXVIII^o.

¹ Es ist noch die Schrift des Stadtschreibers Hans Nell.

² Es bezieht sich dies auf den Vergleich, die »Richtung« zwischen Graf Friedrich VII. von Toggenburg und Zürich einer- und den Glarnern andererseits, durch welche zu Zug am 12. März 1428 ein Streit wegen Aufnahme von Flunsern in das Glarner Bürgerrecht geschlichtet worden war. — Vgl. Eidg. Abschiede II Nr. 102. Blumer, Urkunden von Glarus 607—618.

265. *Stellungnahme gegen Appenzell in dessen Streitigkeiten.* fol. 132 b.
Entwurf eines Schreibens an den Grafen von Toggenburg.

(1428.¹)

Von der von Appenzell wegen.

Edler, wolgeborner gnediger herre, ùvern gnaden syen ùnser willig dienst, und was wir eren und gùtes vermugen, allezeit vor an erbotten. Gnediger herre, als die hochwùrdigen, hochgebornen und durlùchtigen, ùnser gnedigen herren die kurfùrsten, die hochwùrdigen herren der byschoff von Ougspurg, der byschoff von Costentz, der abbt von Santgallen, die edeln herren von der ritterschaft, alle ùnser gnedigen herren, durch ùwer gnad an ùnser eidgnossen und ùns begerent ein antwùrt und ein wissen ze haben, ob wir ùber semliche geliche recht, so den von Appentzell von den egenanten ùnsern gnedigen herren dem byschoff von Costentz, dem abbt von Santgallen und der ritterschaft gebotten sind, und die sy usgeslagen hand, den selben von Appentzell hilflichen sin, oder ùnser hand jn der sache von jnen tùn wellen oder nit, lassen wir ùwer gnad wissen, das wir von vorgeschribner sache wegen ùns des geeinbert hand, das wir den obgenanten von Appentzell kunt tùn wellen, das sy noch dem spruch, so gemeiner eidgenossen botten zwùschent ùnserm herren von Santgallen und jnen getan hand, nachgangen und genùg tügen, oder aber gen dem jetzgenanten ùnserm herren von Santgallen und sunder ouch gen den vorgeanten ùnsern gnedigen herren dem byschoff von Costentz und der ritterschaft der rechten eines, als jnen von den jetzgenanten ùnserm gnedigen herren dem byschof von Costentz, dem abbt von santgallen und der ritterschaft gebotten ist, jngangen. Wellent sy das tùn^{a)}, wol und gùt, wellent sy das aber nit tùn, so wellen

(Fortsetzung fehlt).

266. *Weisung an die Boten auf den Tag zu Luzern in* fol. 133 a.
*Sachen der Appenzeller Händel.*²

1428. 9. October.

Von der von Appenzell wegen.

Item burgermeister, ràtt und der groß ràt, die zweyhundert, sind uff sampstag vor sant Gallen tag anno etc. XXVIII^o sind sy ze ràt

^{a)} »und« gestrichen.

¹ Der Eintrag ist von der Hand des neuen Stadtschreibers Michael Stebler gen. Graf. ² Vgl. Eidg. Abschiede II Nr. 110.

worden: als man botten gen Lutzzen schiken wil uff zinstag vor Galli des obgenanten jâres, da hin gemeiner eidgnossen botten kumend, dz unser botten da selbz, mitt der von Switz botten hilff und rät¹, ernstlich sôllend reden mitt den andren botten^{a)} von der eidgnossen ald von der Appenzeller wegen, das sy alle mitt den selben von Appenzell ernstlich redint, dz sy ettliches glichen rehten jngangind, so denn ûnser herr von Toggenburg jnen gebotten hât, oder aber, dz sy jm glich reht bietind an ettliche end. Und wellend denn die selben von Appenzell dz nitt tûn, dz man sy denn manig ir eydes, den sy den eidgnossen gesworn habend, das sy einem sôlichen nâchgangind. Tettend sy des aber nitt, dz denn unser botten mitt hilff der von Switz bottschaft, ob die des och gewalt hettind, mit andren eidgnossen redint, und sy bittind, das sy der Appenzeller müssig gangind mitt hilff und rât, wan unser herr von Toggenburg sig unser burger und jn sôlicher mäss zû ûns verbunden und gewant, dz wir jnn nitt gelaussen kunnind, und dz sy ûns òch dar umm ir antwrt wissen laussind, wtz sy dar jnn tûn wellind, und wir denn ze rat werdint nâch ir antwrt wz uns dar jnn ze tûnd sig.

Botten obgeschriben sach Heinrich Üsikon, Mathis Trinkler².

fol. 138 a.

267. Fleischschätzer.

1428.

In vigilia pascæ anno CCCXXVIII^o sind dis fleischschetzer worden.

Johanns^{b)} Brunner der jung, Conrat Ackli, Hanns Fryg sôllent dz fleisch schetzen als hie nach geschriben ist.

Das best mæsst^{c)} widrin fleisch ein pfunt ummb VII¹/₂ den.^{d)}, das ander aber dz best ummb VII den.^{d)} und dar nach iekliches nach sinem werd.

Item das best rintfleisch I ℥^{e)} umb V. den.

^{a)} »als« gestrichen. (fol. 133 b ist leer.) ^{b)} »Brin« gestrichen.
^{c)} »mæsst« übergeschrieben. ^{d—d)} Am linken Rand zugeschrieben. ^{e)} »I ℥«
 übergeschrieben.

¹ Über die Hündel zwischen den Appenzellern und dem Grafen von Toggenburg vgl. Dierauer, *Gesch. d. Schweiz. Eidg. II* S. 29—32, über die Stellung von Zürich und Schweiz besonders S. 31.

² Matthias Trinkler, des Raths auf Weihnacht 1425—43, auf Johannis 1444 bis 1446.

Item das best kalbfleisch I \mathcal{H} IV $\frac{1}{2}$ den. und dar nach ouch^{a)} jeklichs nach sinem werd.

Item das kitzin fleisch I \mathcal{H} ummb VIII den.¹

(Später eingelestete, nicht zum Stadtbuch gehörige, neuere Blätter.)^{b)}

268. Verordnung über den Vorkauf von Getreide.

fol. 134 a.

Von korns wegen.

Item das der pfragneren jn unser statt deheiner jn unser statt noch jn ùnsern gerichtten noch gebietten, so verr die langent und gannd, deheinerley korns noch gütz uff deheinen pfragen, dz wider ze verkoffen, koffen sol.

Item und das usswendig unsern gerichtten und gebietten dehein pfragner deheinen kernen noch deheinerley gütz uff pfragen koffen sol, dz uff unser mergt geordnet oder geschikt ist, suss ze vertigen und ze fürent, aber dz sy suss kernen und güt usswendig unsern gerichtten und gebietten köffen, und das jn unser statt füren mögent, und wenn sy dz verkoffen wellent, dz sy das jn ùnser kornhüser ze mergt stellen und das da und nit jn den kamern offenlich verkoffen söllent, und die wile sy dz nit verkoffen und dz beheben wellent, dz sy dz wol mögent jn kamern behalten, bis sy dz jn obgeschribner masse verkoffent.

Und ob dehein pfragner usswendig ùnsern gerichtten, wie vor stät, korn und güt köffte, und dz von unser statt fürer füren wölte ze verkoffent, dz er doch das jn unser kornhus füren und . . .^{b)}

Item und ob deheiner der unsern korn oder welicherley gütz^{fol. 134 b.} dz ist, von unser statt uff den pfragen füren wil ze verkoffen, das der sölich güt an den enden und stetten, da er dz hin ze verkoffen fürt, offenlich ze mergt stellen und das da verkoffen, und es nit jn kamern schuten und das daruß verkoffen, oder dz bevelhen ze verkoffen, und och der unsern deheiner deheinen, der nit unser burger ist, zü einem gemeinder jn sölichem gütte haben sol.

Und ob deheiner der unsern, umb korn oder deheinerleye gütz,

^{a)} »ouch« übergeschrieben. ^{b)} Das Blatt, von grösserem Format als das Stadtbuch, ist unten, wohl beim Einbinden, so beschnitten und abgerissen worden, dass ein Theil des Textes fehlt.

¹ Die Fleischpreise entsprechen denjenigen vom 31. Mai 1425 (Nr. 256); in der Münzverschlechterung war ein Stillstand eingetreten, welcher den Preisen der Lebensmittel wieder grössere Stetigkeit verlieh.

jsen, stachel oder saltz ald andre pfenwert koffen wöltent, dz sy dz wol tûn mögent, doch dz sy dz gût denen jn unser statt und jn unsern kornhusern weren und antwurten, und jaen dz nit fûrer nachschiken sôllent, umb dz unser gemeinen statt von dem obgeschriben allem werde, das jr zûgehört, und sy des nieman entpfrönde.

Item und das die pfennwert, so die gest unsern burgern umb korn oder ander gût gebent, unsern burgern och jn unser statt antwurtint, dz der statt da von werde, dz jr zûgehört, [fol. 135a] und büssen dar uff gesetzt wurdint ze nement, wer der deheines nit hielte, wie dz minen hern bedûchte.

Und welicher der unsern korn ze verkouffen hab, das der das selbs jn unser statt^{a)} zû merckt fûren, und niemant da uß zû kouffen gebent sollent och by der büß daruff g^{b)}

269. *Verbot der Einfuhr fremden Weines.*

Von des wins wegen.

Item das dehein win jn unser statt gefûrt noch gehept werde, denn der an den enden jn unsern gerichtten und gebietten, an unserm Zürich sewe und nid unser statt und zû Winingen¹ wachset, und nieman jn unser statt jn sinem hus deheinen andern win haben sol; und doch unsern burgern jn der statt gegunnen wurde, dz einer ein legellen weltches wins jn sinem huse, die ze bruchen, haben möchte und nit mer.

Item und von des frömden wins wegen, der jn der statt gerichtten gebrucht wirt, und wir zû diser zitte das lande nit ze bewinent hand, dz dem nachgedacht wurde, wie sich dz künfftig jare mit win ze werden erziechen wölte, und als sich dz erzug, das denn min hern die sache fûr sich nemen, dar jnne^{c)} ze tûnde, wie sy bedûchte, dz sôlichs dz bestantlichest und best were.

a) »jn unser statt« gestrichen.
c) »dar jnne« übergeschrieben.

b) Der ganze Satz ist gestrichen.

¹ Die niedere Gerichtsbarkeit zu Weiningen, in den hohen Gerichten der Grafschaft Baden, gehörte Bürgern der Stadt; bis 1435 den Schön, nachher bis 1798 den Meyer von Knonan.

270. *Kundschaft über Bezug der Umgelder an den Stadt-* fol. 136 a.
thoren.

1498. *Januar.*

Ackly jn Niderdorf der zoller seit, das dz zolles [rodel]^{a)} also an jnn komen sig und er och dz also g[ebraucht hab.]^{a)} Winingen, Opfikon, Hõngg, Wipchingen, Sebach, Örlikon, Oberhusen, dis gend dz ungelt vom win und kernen^{b)}, aber von ziger, kàs und aneken wellen sy nütz gen, dz hab er och dick minen herren geseit, jm sig aber kein bscheid nie darumb worden. Aber die andern all gebind dz ungelt, es sigen vögt oder ander, usgenommen Jacob Grebel¹ widre sich des auch.

Heiny Müller, schûmacher, seit, dz er dz gebrucht hab nâch jnnhalt des rodels, dann allein von der gesten rossen, och dem zimerholtz, zins und vindmiet, hab er nütz genommen. So hab er von den swinen och nie nütz genommen, dann jm sig allweg gesagt, der am münsterhof², der den sich zoll hab, ziehe dz jn. So zûch er vom zwilich och nütz jn, dann jm sig alweg gesagt, der amptman underm helmhus³ zuge dz jn. Und was jndert den krützen gesessen sige, von den hab er nie nütz genommen.

Swamendinger haben och dick span mit jm gehept und gemeint, si sölten nütz gen und des fry sin, dann sy har zû kilchen⁴ gehorten, aber er hab sich nie nütz daran kert, sunder dz allweg wie von anderen jngezogen.

Es ist von beyden râten erkennt, das die zoller von menneklichen den zoll nâch jnnhalt der rôdelnn jnziechen, und des nieman nichte nâchlâssen sôllen. Und ob yeman meinte, das er des nit schuldig sin sôlte, den selben zû sagen für min herren zû kernn, und den selben zû erscheinen und dar zû bringen, worumb sy des gefrygt sin sôllen.

(fol. 135 b ist leer.) ^{a)} Die letzten Buchstaben weggefallen mit dem ganz defekten Rand. Die eingeklammerten Worte sind muthmaassliche Ergänzung.
^{b)} »und kernen« übergeschrieben.

¹ Jakob Grebel, Zwölfer bei den Weinleuten, der 1526 wegen Annahme fremder Pensionen enthauptete spätere Rathsherr.

² Hier wurde der Schweinemarkt abgehalten. Jos. Murer hat in seinem Aufriß der Stadt Zürich von 1576 desshalb auch auf genanntem Platz eine Anzahl Schweinchen eingezeichnet.

³ In der Halle des Helmhauses befand sich bis nach Mitte des XIX. Jahrhunderts der Markt für Hausleimwand. Am Mittelpfeiler derselben befindet sich heute noch ein Normalmaass für die Zürcher Elle.

⁴ Die Kapelle in Schwamendingen war bis ins XIX. Jahrhundert bloss Filiale des Grossmünsters in Zürich.

Actum mitwuchen nâch der heiligen dryg kûngen tag anno etc.
LXXXXVIII^o.

fol. 136 b. Hûber, zoller zû Nûwmarckt seit, dz er vil tag zoller sig gsin und jm noch nit vil spans begegnet, dann allein die swôstren zû Swamendingen¹ wellind nûtz gen. So sig jm von etlichen priestern ouch begegnet, dz sy meinten, man sôlt nûtzit von jnen nemmen, und ob wir welten von jnen ûtzit nemmen, so werind wir jm bann.

Balber seit, dz er das jnzûhe nach jnnhalt des rodels, aber wenig gefalle da. So habe jm dero keiner, so fisch hinus tragend, nie nûtz gen, wie wol dz jm rodel stande.

Wiediken, Altsteten, Birmenstorf, Bonsteten, Hedin- gen, und wz us dem Fryampt ist, meinen, sy sôllen nûtz gen.

Gartner, zoller am Rennweg, seit, dz die jm Fryampt von den rossen nûtz wellen gen, aber umb kernen, ziger, kâs und ancken widre sich des nieman, danen er wisse, wol hab sich etlicher von Altsteten gegen siner frowen des gewidert, aber er sig jm nit begegnet.

fol. 137 a. So [widere]^{b)} sich der Niessle deß artikelß so in sim rodel stat, der gabe im so vil zû, dz der zol im gehöre^{c)}.

Item so bald ancken, ziger, kaß, schmer zû den torren oder schwiren^{c)} in die statt Zûrich kumpt, so ist dem umgelter dz un- gelt gefallen in ze nâmen.

a) Am linken Rand steht »anderen«. ergänzen »widere«.

b) Lücke; wahrscheinlich ist zu

c) Das Wort ist unvollständig, doch sicher so zu lesen. (fol. 137 b ist leer.)

¹ In der Schwamendinger Stiftswaldung befand sich ein Schwesternhaus, dessen einstige Stätte trägt heute noch den Namen »Schwesternbungert«.

Zürcher Stadtbücher II.

Buch Va.

Rathsbuch des kleinen Rathes

1412—1428.

1. *Beginn des neuen Stadtbuches für Beschlüsse des kleinen Rathes.* fol. 1 a.

1412. 1. Februar.

Anno domini millesimo quadringentesimo {duodecimo in vigilia purificationis beate Marie gloriose virginis est iste liber jnceptus.

2. *Urfehde mit Bürgschaft.*

1412. 1. Februar.

Als Ûlrich Wüst uß der gevangnûß ze Grûningen uff ein urfecht und trostung gelassen ist.

Als Ûlrich Wüst, burger ze Winterthur, Peters Wüsten sun von Zollikon¹, mit andern der von Winterthûr ze Grûningen in vangnûß jst genomen¹, sol man wissen, dz wir den selben Wüsten durch siner frûnden bett willen uss der vangnûß uff ein urfecht und uff ein trostung und widerantwûrten gelassen haben, also dz Jost Ûsikon und Hans Wüst uff Dorff, ûnser burger, ûns versprochen und gelopt hant, den egenanten Ûlin Wüsten wider in ûnser vangnûß ze antwûrten oder aber CC guldin ze geben, wenn wir si des ermanen. Acta sunt hec anno et die predicto.

3. *Urfehde mit Bürgschaft.*

1412. 12. März.

Als Heini Schach uff ein urfecht ûß dem Wellenberg gelassen ist².

Als Heini Schachen von Wintertur mit andern von Wintertur hie Zurich jn dem Wellenberg von Hermans von Hünwil³

¹ Diese Winterthurer waren wohl wie ihre in folgender Nummer erwähnten Mitbürger anlässlich des Hünwil'schen Handels gefangen genommen worden.

² Dieser zweite Eintrag ist schon von der Hand des nachherigen Stadtschreibers Johannes Nell, damals noch Unterschreibers.

³ Hermann von Hünwil war wegen seines Burgrechts mit Zürich von dem österreichischen Adel gefangen und auf Hohenkrâhen eingekerkert worden.

Dafür hatten die Zürcher den Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz auf

wegen jn vangnüsse gewesen ist, da hät der selb Heini ein urfecht gesworn und bi dem selben eid verheissen, VII *℥* und I *β*. den. für die atzung ze geben, und die ze bezaln hinnan ze dem nechsten sant Gōrÿen tag; und wirt die sach hinnan ze dem selben zil nit bericht, so sol er sich bi dem egeseiten sinem eid uff dz selb zil wider jn die egenant vangnüsse antwürten. Und umb die atzung sint sine tröster sin wip, Elsi Schachin sin swester, Heini Kung von Andol-
fingen.

Actum XII die Marey anno etc. XII.

4. *Bewirthung auswärtiger Gäste.*

1412. 22. März.

Wie man den lüten schenken sol.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich haben eweklich gesetzt, dz man hinnen hin von ünser gemeinen statt wegen fürbz niemer mer nieman, wer der oder die sint, so in unser statt koment, nicht mer dann einest schenken¹ sol, oder ein rat, der dann Zürich gewalt hat, bekenn^{a)} sich icht anders. Actum XXII die marey anno domini MCCCC duodecimo.

5. *Verbannung aus der Stadt.*

1412. 28. März.

Als Hans Streler zwo mil von ünser statt gesworn hätt.

Hans Sträler von Masmünster hat gesworn zwo mil weges von der statt Zürich uff des burgermeisters und der räten Zürich gnad. Wer aber, dz er sin eid brech und nicht stät hielt, so sol man jm nach recht richten. Actum XXVIII die marey anno etc. M^oCCCC^o duodecimo.

a) >ich< gestrichen.

*Kiburg nebst einer Anzahl Bürger von Winterthur und Schaffhausen bei einer Sau-
hutz überfallen und als Pfand in Gewahrsam genommen.*

*Vgl. Rathsbuch der Zweihundert (Zürcher Stadtbücher, Abth. III Nr. 2) hievor
S. 4; sowie dortige Anmerkung.*

¹ *In Zürich wie in andern Städten war es üblich, Fremde von Stande und
Gesandte mit einem Ehrentrunck zu bewillkommen. Dieser Ehrentrunck wurde in
Zürich meistens auf dem Gesellschaftshause zum Schneppen oder auf der adeligen
Stube zum Rüden angeboten. — In Nürnberg erhielten 1421 alle zum Reichstag ein-
treffenden Gesandten vom Rathe eine derartige »Propination« (vgl. S. 137 Anm. 1).*

6. *Verbannung wegen Diebstahl.*

fol. 1 b.

1412. 9. Mai.

Als Hans Helsöwer von ûnser statt gesworn hätt.

Hans Helsöwer von Solotern hat zwol^{a)} mile weges von der statt gesworn ân all gnad von diebstal wegen, als er dem Holenweg ein rok und dem Otten am Berg ein kappen verstoln hett. Actum VIII die Maij anno domini MCCCCXII^o.

7. *Auspitschung eines zurückgekehrten Ausgewiesenen.*

1412. 12. Juni.

Als der Sak dur die statt geschlagen ist.

Als der Sak, den man nempt Stimmèr, von Bern vor etwas zites einen eyd ze den heiligen gesworn hatt von ûnser statt, und ûnser statt nit necher ze komen bi einer halben mil, von etwz bossheit und vrefne wegen, die er getan hât, den selben eid er aber übersehen und gebrochen hât und ist in ûnser statt komen, und umb^{b)} den meineid wart der Stimmer geheft, und ist von im gericht, dz jnn der henker^{c)} mit einer rûten ze dem tor uss slachen und jagen sol, und sol aber ein halb mil von ûnser statt gan und niemer necher zû ûnser statt komen. Tâtte er es aber dar über, so sol man jnn er-
trenken. Actum XIII^o die junyus anno item XII^o.

8. *Verbannung eines gewesenen Nachrichters.*

1412. 17. September.

Als Hans N. wilent henker von ûnser stat gesworn hätt.

Als Hans . . .^{d)} der etwz zites Zûrich nachrichter gewesen jst, mit erbern lûten Zûrich, beide fröwen und man, vast unbescheidenlich gerett hât mit bösen vrefnen worten . . und als ouch der selb Hans vormals gesworn hatt ze den heiligen, gemeiner statt ze warten, als ein nachrichter tûn solt, den eid er ouch über sechen hât und âne urlob von Zûrich gieng etc. Umb die egenanten bösen wort, so er mit^{e)} den lûten gerett hât und umb den meineid, dar umb wart er jn den turn geleit, und hant der burgermeister und beid râf von jm dar umb gericht, das er zwo mil von der statt Zûrich^{f)} und allen jren gerichtten swerren sol, und der selben statt also niemer nach komen. Tâte er dz aber dar über, so sol man jnn blenden. Actum XVII die Setembris anno XII^o.

a) so! b) »die« gestrichen. c) »ze« gestrichen. d) Nach »Hans« leerer Raum für den Geschlechtsnamen. e) »den« gestrichen. f) »sin« gestrichen.

9. *Verbannung einer schwangeren Diebin.*

1412. 22. September.

Als Verena Schachin über Rin gesworn hätt.

Als Verena Schachin von sant Gallen dem Matter schûmacher zwen schû mit leisten und mit anderm geschir verstoln hatt, dar umb si begriffen und in den Wellenberg geleit wart, da hât si ouch veriechen, dz si zwilchen und etwz mer jn andern stetten verstoln hât. Dar umb ist von ir gericht, ûnser frôwen ze lob und ze eren, won si swanger jst^{a)}1, dz die selb frôw über Rin swerren und niemer mer her über komen sol. Wâr aber, dz si das breche, wo si dann begriffen wirt, do sol man von jro richten nach recht. Actum XXII die Setenbris anno etc. CCCCXII^{mo}.

fol. 2a.

10. *Verdingung einer Waise².*

1412. 22. Juli.

Man sol wissen, dz Dorothe Smidin fünfzig pfund pfening hat, die jr worden sint von jrem vatter seligen, her Burkart Smit von Rosenfeld, und dz die selb tochter und die jetzgenant fünfzig pfund pfund^{b)} pfening von ûnser herren des burgermeisters und der räten Zürich empfelhens wegen uff disen hüttigen tag jngeantwürt sint, mit dien stuken und gedingen, als hie nachgeschriben ist, Ûlrich Swartzen dem kûrsiner und Elsbethen siner elichen wirtin, jnen beiden gemeinlich und unverseidenlich. Und sint dis die geding: des ersten süllent si die vogenant tochter und òch die L & den. von disem hüttigen hin jnn haben fünf gantze jar, so schierest nach enander koment, und süllent der egenanten tochter hunger und frost büssen, als jnen bilich und der tochter nutzlich ist ungefarlichen, und sol òch der tochter dz vogenant gelt nicht swinen. Es sol òch die egenant Elsbecht die vogenant tochter in dem egenanten zil^{c)} leren weben àne der tochter schaden. Wer aber, dz die tochter in dem egenanten zil absturb, oder dz si beidteil mit enander wurben und lebten, also dz si bi enander nicht beliben möchten, wes sich dann die vogenanten ûnser herren her umb erkennt, wz dewederteil dem andern ablegen süll, des sullen dann beidteil gehorsam sin. Sturben aber die egenanten Ûlrich Swartz und sin wirtin in der

a—) Am linken Rand zugeschrieben.

b) so!

c) >an< gestrichen.

¹ Nach Recht wäre die Frau vom Leben zum Tode gebracht worden; der Zustand der Schwangerschaft bewirkte ihre Begnadigung.

² Der ganze Eintrag ist gestrichen, als erledigt.

egenanten zit, so sullen aber beidteil her umb der obgenanten ûnser herren erkantnûß gehorsam sin. Und ze merer sichereit so hant die egenanten Ûlrich Swartz und sin ewirtin der obgenanten tochter an Rûdolds Sigristen¹ und an Erhart Ellends² hand, die ûnser herren zû diser sâch geben und empfolhen hant, jngeben und versetzt ze rechtem pfand alles jr gût, ligendes und varendes, so si jetz hant oder noch gewinnet, wie dz geheissen oder genempt ist. Und dar zû hant si zû jnen ze rechtem trôster und gûlten umb dis sach geben Johans Blûmen, burger Zûrich, und wenn sich die egenanten fûnf jar gentzlich ergangen hant, so sùllent der egenant Ûlrich Swartz und sin wib und der egenant trôster der vorgenanten tochter die vorgeschribnen fûnfzig pfund pfening ane verziehen widergeben. Tâtin si dz nicht, so mag³) man si und dz vogenant gût und die egenant trostung her umb angriffen. Dis beschach an sant Maria-magdalenen tag anno domini MCCCCXII^o.

Dis vorgeschriben gelt ist Erhart Ellend bezalt worden³.

11. *Verbannung wegen Friedensbruches.*

1413. 8. Juni.

Als Clewi Lechler von ûnser statt gesworn hätt.

Clewi Lechler von Wesen . . hât vier mil weges . . von unser statt gesworn eweklich uff gnad von des wegen, dz er fridbrech was worden an Jsrahel Juden etc., und hât gesworn, menlichen sicher ze sagen untz an ein recht, und habe er an^b) jeman, wer der were, der zû ûns und den ûnsern eidgnossen gehôrt, ûtzit anzusprechen, darumb sol er von jeklichem recht nemen, da er gesessen ist und niendert anderswo. Actum VIII. die Juny anno domini M^oCCCC^{mo} tredecimo.

a) »mag« übergeschrieben.

b) »an« über dem gestrichenen »von«.

¹ Rudolf Sigrist, 1394—1427 des Raths auf Weihnacht.

² Erhard Ellend, 1418—1423 des Raths auf Weihnacht.

³ Dieser letzte Zusatz ist von der Hand des Stadtschreibers Nell selbst und ist wohl im Jahr 1417 gemacht worden, der Eintrag von einer andern Hand, vielleicht derjenigen des Unterschreibers Johannes Kneller. — Da die Sache nun erledigt war, wurde der Eintrag gestrichen.

12. *Verbannung wegen Friedensbruches.*

1414. 27. August.

Als Hans Lässer von unser statt gesworn hätt.

Hans Lässer, pater noster¹ von Gemünd^{a)}, hât stallung verseit und stallung gebrochen . . dar umb hât er vier mil weges von unser statt gesworn uf gnad, und sol der statt anders nit necher komen, e er die büß bezalt hât, und dar zû von der vangnüsse wegen menlichen sicher ze sagen . . und habe er jeman ûtzit anzesprechen, dar umb sol er recht nemen von jeklichem, der zû ùns gehôrt, an den stetten, do er gesessen ist; dz hât er ouch gesworn. Actum sabbato post Bartolomey anno etc. XIII^o.

fol. 2 b.

13. *Verbannung einer Diebin.*

1415. 22. Februar.

Als Gretta Bidermanin von unser statt geschworn hat.

Anno domini M^oCCCC^{m^o}XV^o an dem XXIII. tag^{b)} rebmânot swûr Greta Bidermanin von Winfelden von ùnser statt über Rin ewenklich und niemer mer her wider umb ze komen, von diepstal wegen, die si jn ùnser statt getan hatt.

14. *Verbannung wegen Schmähung der Eidgenossen und wegen Diebstahl.*

1415. 30. Mai.

Als Ûli Jungker von ùnser statt gesworn hatt.

Anno domini M^oCCCC^{m^o}XV an ùnsers herren fronlichamen tag swor Ûli Jungker^{c)} von Rapreswil zwo mil wegs von ùnser statt uff ùnser gnad, von etwas böser ûppiger red wegen, so er ùns und ùnsern eidgnossen zûgerett hât, und ouch dar umb, dz er sich selben übersehen, und ettlichen armen lûten, so jr gût jn ùnser kornhus fûrent ze verkouffen, ettwas jr vasmis dieplich genomen hât.

a) »von Gemünd« übergeschrieben. b) »mertzen« gestrichen. c) »Jungker« über dem gestrichenen »Honburger«.

¹ Offenbar ein Händler mit sog. Paternostern oder Rosenkränzen aus Schwäbisch-Gmünd, eine Art Hausierer von zweifelhaftem Rufe.

Das Raths- und Richtbuch von 1414 (Staatsarch. Zürich B VI 202) enthält fol. 58 folgenden Eintrag:

Man sol nach gan vnd richten als Hans Hofmann von Strasburg pater noster, Hans Lesser pater noster von Gemünd einander geslagen, messer zukt und stallung gebrochen hand . . Dar umb der Lesser in Wellenberg ist geleit.

15. *Verbannung eines Juden wegen Verdacht des Friedensbruches.*

1416. 7. Juli.

Als Seligman der Jud von unser statt hätt gesworn.

Seligman Jud hât gesworn zwo mil weges von unser statt Zürich, umb dz er an urlob bi nacht und bi nebel jn unser statt gangen ist, hât nachtes hinder der schül jn dem bach¹ gewarted mit einem swert, hât sôlichen gewerb getriben, der nit gût wz, dz man da bi môcht verstan, er wartete villicht uff bosheit, und sol der statt niemer nacher komen âne eines burger² und râtz, und ouch Rechten der Jûdin wilent Israhels Juden wirtin, urlob, wissen und willen³. Actum feria III post Ûrlicy anno XVI^o.

16. *Entziehung des Vermächtnissrechtes.*

fol. 3a.

1418. 14. März.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkent: Als Cûnrat Furters

Thoman Krütz pater noster dicit, dz si beid messer zukt hand gevörent und dz der Lesser stalling gebrochen hat.

Hans Hofman d. als Toman Krützer.

Hans Lesser consulibus X March von stalling brechen II march von messer zuken

und sol man an die burger bringen, wie man die büssen von im welle inzûchen ald ob man in dar umb straffen sülle &c.

¹ *Hinter der Synagoge, dem heutigen Haus zum Burghof, im Wolfbach.*

² *Es sollte wohl heissen »burgermeisters«.*

³ *Dieser Vorfall und dieses Urtheil hängen zusammen mit der Untersuchung gegen Elly Meyer, »Jungfrau« d. h. Dienstmagd beim Juden Israhel. Diese war geständig, dass Seligmann der Vater zweier ihrer unehelichen Kinder sei, und dass ein gewisser Peter Wichtelmann behülflich gewesen sei, die Kinder als Sprossen eines christlichen Vaters auszugeben.*

Diese des verbotenen Umganges von Jude und Christin und der Begünstigung desselben Beschuldigten wurden folgendermassen bestraft:

»Seligman consulibus II^o. Guldin, und sol die geben bar oder vertrüsten, dz ein bûmeister benügt e dz er usser dem turn kunt.« (Die Bussen wurden dem Stadtbaumeister [Bauherrn] übergeben.)

»Elli Meyerin sol man uff ein karren setzen, ir ir arm blos lassen, ir har zar tûn, und sol niendter tûch uff den haupt haben. Dann sol man ir ein Juden hütli uff ir haupt setzen und also durch die statt uff dem karren fûren. Dann fûr die statt us, und soll dann ewenklich von unsser statt vier mil weges über Rin âne guad swerren.«

»Und sol Peter Wichtelmann den karren fûren, und ouch ein Juden hütli uff sinen haupt haben.«

»Und sol man vor in ankin blasen mit hornen.« (Staatsarch. Zürich, Raths- und Richtbuch B VI 202 fol. 217).

Wahrscheinlich hatte Frau Rahel, Israels Gattin, das Verhältniss der Beiden entdeckt und verzeigt, und Seligmann wollte sich nun an ihr rûcken.

unsers burgers wirtin dem selben jrem wirt etzwas gevarlichen hus gehalten, und jm das sin^{a)} nit als erberlich ze samen gehept^{b)} hât, als aber billich were, und dar zû jnn überkommen hât, dz er etzwas gemechtes ir mûter und jr stûfvatter gemachet und versigelt hand, anders dann ûns aber billich dunket, das wir da meinen und wellen, was der obgenant Cûnrat Furter von disshin ân unser besunder wissen und erlôben jemant ordnet, machet oder mit sinem jnsigel besigelt, kein kraft noch macht haben, sol in dehein wise, ummb dz er und sine kind bi dem jren dester bas mugen beliben. Actum an dem XIII. tag mertzen anno CCCC°XVIII°.

17. *Erziehung eines verwaisten Knaben.*

1418. 4. Juni.

Erhart Madea.

Man schribet menlichem ze wissen, das Erhart Ellend, ûnser ratgesell, von ûnsers enpfelchens wegen Erharten Madea, Ludwigs Madea seligen des Lamparters sun, Hansen von Egg und Annan, siner elichen wirtin verdinget und enpfolchen hat mit den gedingen, als hie nach ist bescheiden. Des ersten, so hat der obgenant Erhart Ellend dien vorgeantanten Hansen von Egg und Annan siner elichen wirtin jetz jngeben und gewert hundert Rinsche guldin gûter und geber an gold und an gewicht und achtzechen pfund gewonlicher Zûricher pfenning, dasselb gelt alles des egenantanten Erhartz Madea eigen ist, und mugent ouch die egenantanten Hans von Egg und sin wip das vorgeschriben gelt nach jrem willen nutzen und bruchen, als jnen dz fûgklich ist, untz uff die nechsten vasnacht, so nu kunt, und dannenhin vier gantze jar, die nechst nach enander kûnftig werdent. Und sùllent ouch Hans von Egg und sin wirtin den egenantanten Erhart Madea herumb, dz vorgeantant zil us, bi jnen jn jrem costen haben und jm hunger und vrost bûssen und geben, als jnen dz erlich und dem knaben nutzlich ist, und sùllent ouch den selben knaben, das selb zil us, ze ler schiken ze stuben oder ze schûl Zûrich jn der statt, ouch jn jrem costen. Und wenn sich dz vorgeseit zil gantzlich vergangen hat, so sùllent si dem obgenantanten knaben die vorgeseiten hundert guldin und achtzechen pfund pfenning ân alles verzûchen wider geben und bezalen ân all geverd. Und durch dz der obgenantant knab und sin erben, ob er enwer, des vorgeseiten sines geltes dester sicherer sye, so hand die obgenantanten

a) »vertan« gestrichen.

b) »gehept« über dem gestrichenen »geholfen«?

Hans von Egg und Anna, sin wirtin, si beide unverscheidenlich und sunder, die fröw mit jr ewirtes und vogtes hand, jetz dz vorge- seit gelt geslagen und gesetzt uff alles jr güt ligendes und varendes, so si jetz hand oder noch gewinnet, wie dz geheissen oder genempt ist, so verr, untz dz der egenant knab oder sin erben des vorge- nanten geltes nach dem egenanten zil gentzlich gericht und bezalt werdent än widerred. Wer aber Hans von Egg und sin ewirtin oder der obgenant knab jn dem vorge- nanten zil von todes wegen abgiengen, wie dann unser herren der burgermeister und die rät Zürich die sach entscheident und si beid teil usrichtend, da bi sol es dann beliben än widerred. Datum III. die Juny anno domini M^oCCCC^oXVIII.

18. *Verleihung eines Werdes im Hard.*

fol. 3 b.

1416. 14. Februar.

Als unser herren den obren werd verlichen hand.^{a)}

Anno domini MCCCC^oXVI an sant Valentinus tag hand unser herren burgermeister und beid rät Herman Schürman und Hann- sen Jopen, beiden gemeinlich und unverscheidenlich, und jren erben gelihen den obren werd, genant dz Bartzisand¹, mit den gedingen als an dem nechsten blatt hie nach verschriben ist, als er gemeinen dorflüten ze Wipkingen gelihen was, und ouch mit sölicher geding, dz si den Okenfies süllent lassen beliben unbekumbert bi dem, dz er jugefangen hät. Were aber, dz jeman dehein holtz wider jr willen in dem werd hüwe, oder dehein fèch dar jn tribe zü den ziten, so man das nit tün sölte, der sol unsern herren, als dik das ze schulden kunt, III β ze büß geben, und jnen jren schaden ablegen; und dar ummb so hand die obgenanten beid unverscheidenlich den obgenanten unsern herren alles ir güt ze pfand gesetzt, dz si und ir erben den vorge- nanten gedingen gnüg tügen. Actum ut supra.

^{a)} Der Stern am Rand verweist auf einen gleichen bei Nr. 20 S. 4 a, welche letztere also vor 3 b geschrieben ist.

¹ Dieser obere Werd, Bartzisand, befand sich wahrscheinlich flussabwärts von der Markstallermatte, im unteren Hard, wo Ende des XVIII. Jahrhunderts die Esslingerischen Kattundruckereien errichtet wurden. Die dortigen Liegenschaften sind noch im grossen Zehntenplan von Wiedikon von 1785/90 von einem kleinen Wasserlauf vom und zum Flusse, einem »Giessen«, unpflossen. Allerdings bildete auch noch die Markstallermatte einen Werd und könnte somit als das »obere Werd«, das Bartzisand angesprochen werden, doch liegt sie für Wipkingen zu weit flussaufwärts.

19. *Verleihung des nämlichen Werdes.*

1420. 19. März.

An dem nechsten einstag nach mittervasten anno CCCC^oXX^o hand sich unser herren burgermeister und beid rät erkennt, als si nu dem vorgeanten Herman Schürman und sinen erben den egenanten werd allein gelihen hand mit den obgenanten gedingen, das da der selb Herman Schürman . . alle die wile, so das veld, das an den vorgeanten werd stosset, in ess lit¹, dz er dann ouch den werd jn ess haben sol; doch so mag er den niessen mit holtzen und mit weiden, als jm fügklich ist; und wenn dz selb veld ufgetan wirt, so sol er den werd ouch uf tûn. Dar zû so hand sich ouch unser herren erkennt, dz der giess jn dem egenanten werd ein al- mend sin sol, und dz nieman dar jnn enkein eigenschaft sol^{a)} haben. Actum ut supra.

fol. 4 a.

20. *Verordnung über die Allmend im Sihlfeld.*

1410. 19. Juli.

Umb Silfeld.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert, der statt Zürich tûn kunt menlichem: als etlich ûnser burger und ander erber lût ûns mit klag etwe dik für- bracht hant, dz man almeden uff dem Silveld bi der Lindmag und bi der Sil uff und ab jngevangen und jngezûnet habe, das weder burger uss der statt noch ander lût vor der statt jr vich da nicht ge- weiden konden noch mochten, als aber dz von alter her komen und gewesen ist, des schikten wir zwenntzig bidersman, zechen von den räten und zechen von dem grossen rät, uff dz Silfeld, den gebresten ze besechen und gaben ouch dien vollen gewalt, wz si in den sachen tâtten oder hiessen tûn, es were mit uftûn oder mit uslassen, und si dar jnn besser düchte getan dann vermitteln, dz es ouch bi der selben ir erkantnüsse nu und her nach eweklich wâr und stât unwandelber beliben sol. Und sint dise nachgeschribnen stuk ir erkantnüsse, so si von diser sach wegen getan hant.

a) »da« gestrichen.

¹ d. h. angebaut ist. Zwei Jahre lang lag nach den Regeln der Dreifelder- wirthschaft eine Zalg in »Eß« oder in »Esch«, wurde bepflanzt, das dritte Jahr lag sie brach und wurde als Weide benutzt.

a) *Der Werd »Bartzisand«.*^{a)}

Des ersten ist gemeinen dorflüten ze Wipchingen der ober werd, den man nempt dz Bartzisand, enpfolchen und verlichen mit dem geding, dz si und ir nachkomen den vorgeseiten werd und die wîr da bi mit schüppfen und allen sachen jn gûten eren haben, dz kein schad da von nieman beschechen. Und wenn die zelg uff dem Silveld, die an den egenanten werd stosset, in brach lit, so sol der selb werd desselben jares ein gemeine almend sin, als dik dz ze schulden kunt¹. Wenn ouch die obgenant zelg in ess lid, und mit korn oder mit haber inblossen jst, so sol der egenant werd ouch blossen sin, und wenn dz korn oder haber abgesnitten wirt und man die stroffel weid uftûd, so sol man ouch den egenanten werd uftûn und offenn haben, und mag dann der von Zürich hirt und ander lût mit jr vich darin varn weiden, als uff die egenant zelg.

b) *Die Zelg im Sihlfeld.*

Ouch ist gesetzet, wz gûtes, welicher ley dz ist, uff der zelg an dem Silveld oder in den jnfengen, so uff der selben zelg sint, gesejet wirt, wenn dann dz selb gût abgesnitten wirt, so sol dann die selb zelg und die egenanten jnveng ufgetan werden, dz der von Zürich hirt und ander lût mit jr vech jn die stroffel weid gevarn mugen. Wer ouch, dz uff die egenant zelg oder in die obgenanten jnfeng deheines jares, so die zelg in brach ligen sol, deheinerley gût gesejet wurd, als bald dann dz selb gût abgeschnitten wirt, so sol aber jederman sin jnveng uftûn, dz man in die stroffel weid varn muge, als vor ist bescheiden. In disem stuk ist usgelaassen, hat jeman dehein wisen uff der obgenanten zâlg ligend, die selben wisen mag, jederman die sinen, zûnen, friden und jn eren haben, als jm fûglich ist.

c) *Die Allmend im Krüuel.*

Dann ist ouch gesetzet umb die almende bi Krewelsfurt, das ouch die selb almend beliben und gehalten sol werden jn aller der wise und mässe, als dz uff der statt bûch dem alten verschriben stad, dz wiset also²: Man schribet allen râten, dz her Rûdolf der jûnger

a) Ein Stern am Rand bezieht sich auf Nr. 18 Seite 3 b.

¹ Es ist dies und das folgende wieder ein Beweis dafür, dass Grundstücke je das dritte Jahr, wenn sie brach lagen, und ebenso nach der Ernte als Stoppelweide zur Gemeinweide gehören konnten, ohne deshalb Gemeindeland zu sein.

² Siehe Stadtbücher, Band I S. 3 Nr. 2. Die Betreffenden hatten wahrscheinlich nicht grössere Abschnitte von Gemeindeland widerrechtlich in Besitz genommen,

Müller und die frôwen an Ötenbach ein almend hatten jngevangen bi Krâwelsfurt. darzû kam der vastenrât und ander lût, di si darzû besanten, den ouch kunt dar umb wz, und ouch zû den heiligen dar umb swüren, dz es gehorte ze der burger almende, wâr dz jemer wider in gevachet, dz ein rât, so dann sitzet, von dem ein march neme bi dem eide und es aber wider uftûn.

d) *Ötenbacher Gut.*

fol. 4b. So jst dann von der frôwen an Ötenbach gûtz wegen, dz vor ziten Ûlrich Öchems und dar nach Berchtold Stukis seligen gewesen ist¹, geordnet und gesetzt, das dz selb gût nicht verrer gen der Lindmag noch gen der Sil gan sol, noch jngevangen werden, dann als die alten hag und zûnen von alter gestanden sint, und sol man ouch von dem selben gût von den selben alten zûnen ushin nicht mer dann zwentzig schû lang schüpfen, dem egenanten gût ze helff.

e) *Eingezüntes Allmendland am Sihlufer.*

Und als der almend von Ötenbacher gût her uff untz an die Silbrugg etwe vil jngevangen und ze buw geleit und gesäget ist . . . her umb ist ouch gesetzt, als bald da die lût den blümen, der jetz uff den gütern stad, abgeschniden, so sol man da nidnan, bi der vorgeanten Ötenbacher altem zun, anvachen zûnen, und jederman vor sinem gût zûnen durch uff untz an die Silbrugg, und sol man die selben zûn setzen, machen und haben an den stetten und jn der mässe, als die vorgeanten güter vor dien nechsten vergangen zechen jaren ungevarlich jngezûnet waren², und sol ouch ein karren oder

sondern, wie weiter oben an der Sihl (e)), den vor ihren Gütern liegenden, üden Uferstreifen eingezünt.

Wo die Kreuelsfurt selbst lag, ist übrigens nicht festgestellt. Schwerlich ist es der vor Erbauung der Sihlbrücke benutzte meist trockene Flussübergang über die Sihl in Verlängerung des Hohlwegs, der alten Römerstrasse; weit wahrscheinlicher eine Furt durch die Limmat unterhalb der Vereinigung beider Flüsse. Diese letztere Furt wurde von den Österreichern benutzt, als sie Freitag vor Laurenz (3. August) 1352 versuchten, die gegen den Friesenberg hin ausgefallenen Luzerner von der Stadt abzuschneiden (Chronik der Stadt Zürich, Ausgabe von J. Dierauer, S. 65).

¹ *Wahrscheinlich das Ötenbacher Gut oberhalb der Murstaller Matte in dem von Sihl und Limmat gebildeten Bogen gegenüber dem Platzspitz.*

² *Hier scheint es sich doch um einen Streifen herrenlosen Allmendlandes, Uferland, gehandelt zu haben, welches von den Anstössern der Sihlbordanwand urbar gemacht worden war, wodurch sich das Uferland immer mehr verschmälerte. Es wurde dies zugestanden, die Besitzer wurden aber verpflichtet, dieses Land gegen den Fluss hin (mit Grünhecken) einzuzünnen, und zwar so, dass zwischen Fluss und Hecke ein Fahrweg in die Bürgerallmend in Krituel offen blieb. Die damals ge-*

ein wagen weg zwüschent den vorgeanteten gütern und zünen durch nider gan, dz jederman zü sinen gütern untz uff die almend nider bi Krewelsfurt¹ wandlen muge.

f) Beseitigung eines Faches in der Sihl.

Dann ist gesetzt, dz man dz vach in der Sil zwüschent Ötenbacher und des Bamsers güt² unverzogenlich dannen brechen sol, und dz man da fürbas kein vach mer sol machen.

g) Zurücksetzen einer Einzünung.

Es jst ouch geordnet und gesetzt, dz die Stukinen in dem werd³ den ussresten zun zwüschent der Sil und dem egenanten werd setzen süllen an die stett und in der mässe, als der selv zun vor den nechsten vergangen zechen jaren ungefarlich stünd, und sond ouch die Stukinen dis unverzogenlich tün, als bald der blüm ab dem aker kunt, der jetz dar uff städ.

h) Wuhungen längs der Wiedikoner Allmend.

Und als ze erfürchten ist, dz die Sil durch Wiedikomer almend werde brechen, da von grosser gebrest käme, das ze fürkomen, dar umb ist geordnet und gesetzt, dz die gebursami gemeinlich ze Wiedikon jn jrem costen obnan bi dem wilden wür⁴ anvachen süllen, schüppfen ze machen, und vor dem almend nider schüppfen

zogene Grenze hat sich bis Erstellung des gegenwärtig im Landesmuseum befindlichen Reliefplans des Tischmachers und Ingenieurs Hans Ulrich Bachofen von 1630 gar nicht, im Zuge des Grünhages bis 1847 nur wenig verändert.

¹ Dies weist entschieden darauf hin, dass die Krewelsfurt unterhalb des Ötenbachergutes, wohl über die Limmat, führte.

² Des Bamsers Gut lag oberhalb des Ötenbachergutes. Das Fach war wohl eine Einrichtung zum Fischfang (hauptsächlich von Nasen) und konnte bei Hochwasser der Sihl gefährlich werden.

³ Das Stucki-Werd oberhalb der Sihlbrücke in Aussersihl zwischen dieser und der Wiedikoner Allmend, der »Aegerten«, an welches noch der Name »Werdgasse«, »Werdgüssli« erinnert; auch hier sollte ein Weg längs der Sihl offen bleiben; diese Au ist bis in die neueste Zeit Wiese geblieben.

⁴ Das Überfallwehr in der »wilden« Sihl, dem Flusslauf, welches einen Theil des Wassers in die »zahme« Sihl, jetzt Sihlcanal geheissen, ableitet. Da unterhalb desselben der Flusslauf gegen die Wiedikoner Allmend (Aegerten) stark einbiegt, wurde früher bei grossem Hochwasser immer die Gefahr eines Durchbruchs der Sihl durch das Dorf Wiedikon gegen das Sihlfeld ins Auge gefasst. — Dies war z. B. im Jahre 1480 der Fall (Bluntschli, Memorabilia Tigurina, Ausgabe von 1741, S. 512); seither hat sich durch Ausbeutung des Siehlkieses, Correction der Ausmündung in die Limmat, und besonders in neuerer Zeit durch Beseitigung der Stichbrücke bei der Sihlbrücke das Flussbett bedeutend vertieft.

untz obnan an dz ort der Stukinen werd, und süllent aber jnen die Stukinen, von des werds wegen, ze hilf je den vierden schragen an den schüppfen jn ... jrem costen machen, doch also, dz die von Wiedikon dien Stukinen gunnen süllent, so vil holtzes jn ir höltzern ze höwen, als si dann zü den vierden schragen und schüppfen notdürftig sint, und süllent also in dem egenanten zil so vil schüppfen machen jn der höche und in der lenge, als notdürftig ist ungevarlich. Wölt aber deheiner von Wiedikon der gebursami in der sach nicht hilflich sin, der mag sin lechen ufgeben und dannen ziechen. Wer aber, dz jeman, wer der were, dehein güt ze Wiedikon oder da umb buwte, der sol der egenanten gebursami ze Wiedikon her jnne ze hilf komen, als sich dann ein rät dar umb erkennt, und sol ouch dz schüppfen machen unverzogenlich beschechen.

fol. 5 a. Und wer diser vorgeschribnen stuken deheines nicht stät halt, der jeklicher git ein march silbers ze büß. Actum anno domini M^oCCCC^{mo} decimo.

21. Beschlagnahme nicht verzollter Waaren.

1412. 19. Juli.

Umb ungelt verführen.

Der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich hant einhelklich geordnet und gesetzt, wår der ist, der deheiner ley güt jn ùnser statt oder dar us füret und bi sinem eid sprichet, dz des gütes, so er je dann füret, nicht mer sie, dann so vil, als er seit, das es sie, und sich aber dar ùber vindet, das des selben gütz mer jst, dann er bi sinem eid gesprochen hât, und also gemeiner statt jr ungelt da mit verseit wirt, dem sol man das selb verswigen und verseit güt, wie vil ald welicher ley dz ist, nemen àne alle gnad, als dik dz ze schulden kunt. Actum feria III ante Marie Magdalene anno etc. CCCC^{mo}XII^o.

fol. 5 b. **22. Ansprachen eines Zimmermannes.**

1412. 15. December.

Dis nachbenempten sint die lût, so Cûni Rôist zimberman jn ansprach hat.

Heintz von Schönnenwert	Der Schürer
Wernli Cûntzi	Ûli Kolb
†Hans Zimberman	Hans Stöb von Brunnen
Cûntzi von Basel einbinder an der Sile	†Der Schöicher

†Cûni Brem Ribi	†Cûni am Horn Hans Herstrasser
†Die schriberin feiltragerin	†Heini Müller von Langnôw sin wib
†Heini Bilgris wip Hans Senno von Meilan	Bürgi Hasler
Hans Nef von Meilan	Jagli Fryman
Der schniderin sun von Erli- bach	Hensli Scher von Rengg Claus Ris
Rûdi Amman von Bâche	Hans Volkner von Wiedikon
Hans Smid von Talwil	† und sin sun und sin tochterman
Hensli Swertzenbach	Den Stachel
Ûli Swertzenbach	†Heini Tûffenbeche
Ûli Scheller	†Pûrli von Wolishofen
Hensli Rellstab	
Der Humbel	
Rûdger Niggli	

Actum XV die decembris anno etc. CCCC°XII°.

23. *Einziehung der Güter eines verstorbenen Geistlichen.* fol. 6 a.

1412. 13. December.

Umb pffaffen von Schafhusen güt¹.

Wir, der burgermeister, die rât und die zunftmeister der statt Zürich, tûn kunt menlichem: als Rûdolf Kilchmatter², vro Vigur von Lomis³, Johans Müller und Cûnrat Widmer unser schriber⁴ etwas gütern von der herrschaft von Österrich amptlûten kouft hant, die her Berchtoldz von Schafhusen seligen gewesen sint⁵, das

¹ Der Entwurf hierzu ist im Raths- und Richtbuche von 1416 (Staatsarch. Zürich B VI 203. Gest. V 21) S. 72 eingeklebt.

² Rudolf Kilchmatter der jüngere, 1393—1413 des Raths auf Johannis, Besitzer von Eisenwerken bei Flums im Sarganser Land.

³ Frau Figura von Lommis war eine geborene Bletscher, Tochter Jakobs, Gattin des spätern Schultheissen Ulrich von Lommis, Geschwisterkind von Bürgermeister Meiss.

⁴ Cûnrat Widmer wird hier noch »unser schriber« genannt; schon Mitte des Jahres 1413 war aber Johannes Nell an seine Stelle getreten. — Auf die hier vorliegende Angelegenheit bezieht sich jedenfalls der im Raths- und Richtbuch enthaltene Eintrag (vgl. vorstehend S. 3 Note 1) wegen einer Untersuchung gegen Widmer. Entweder wurde Widmer in Folge dieser Unregelmässigkeit abgesetzt, oder er ist zu Anfang des Jahres 1413 gestorben. Im Anniversarium des Grossmünsters ist sein Name am 1. Februar eingetragen, ohne Angabe des Jahres.

⁵ Nach einer Urkunde vom 20. September 1412 hatte z. B. Ritter Burkhard von Mansperg, Landvogt der Herrschaft Österreich, dem Conrad Widmer, Stadt-

die vorgenanten personen die vertgungen zü jren handen nemen süllent, und süllent dann die köiff gemeiner statt lassen. Si süllent ouch die güter bezalen, und ouch die nütz, so si davon jngenomen hant oder da von gevalen sint sid der zit, als si die güter kouft hant, ouch gemeiner statt hin us geben¹. . und süllent die burger Zürich jnen dz gelt wider geben von nu den nechsten wiennechten über drü jar, so dann schierest nach einander koment ouch uff die wiennacht òn allen fürzug . . Und als der obgenant Widmer etwz husblunders kouft hät, der ouch des egenanten pfaffen gewesen ist, den selben husblunder allen sol der egenant Widmer gemeiner statt her us geben, als er den eid dar umb tün welle, und dz gelt, dz er dar umb geben hät, wellent jm die burger ouch wider geben uff dz zil, als vor stad. Hette aber der Widmer von dem obgenanten husblunder jcht verkouft, so sol er dz gelt, dz er dar ab gelöst hät, dien burgern her us geben bi dem egenanten sinem eyd. Wäre aber, dz wider dise erkantnisse jeman tätte oder schüffe getan, und dz vor ùns kuntlich gemacht wurde, den oder die wellen und meinen wir dann ze straffen nach gelegenheit der sach. Actum XIII. die decembris anno domini M^oCCCC^{mo}XII.

24. *Unverantwortlichkeit der kleinen und grossen Rätthe für ihre Aussprachen im Rathe.*

1412. 13. December.

Dz nieman dem andern in sin vrag reden sol etc.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich, tün menlichem ze wissen, das wir alle gemeinlich mit einhelligem rät durch ùnser und ùnser nachkomen schirmes und friden willen eweklich geordnet und gesetzt haben, ordnen und setzen vesteklich: wenn und als dik ein vrag an ein burgermeister an ein

schreiber, vier Stuck Geldes zu Wollerau, früher Eigenthum Berchtold Kellers sel. Kirchherrn zu Achdorf um 40 Pfund Pfenning verkauft (Staatsarch. Zürich, Privaturkunden IV. 6. 3).

¹ *Nun verlangte Cläwy Keller von Stüligen vom Schultheissengericht zu Zürich Herausgabe des Gutes Herrn Berchtold Keller's des Pfaffen von Schaffhausen, da Letzterer und sein Vater Geschwisterkinder gewesen seien. Das Gericht anerkannte mit Urtheil vom 16. Juli 1412 die Ansprüche Keller's, doch hatte derselbe alles Gut beim Gerichte für ein Jahr zu hinterlegen, für den Fall, dass sich andere Ansprecher melden sollten (Staatsarch. Zürich, Privaturkunden CV. 6. 3).*

Am 2. September 1412 aber verzichtete vor Bürgermeister und Rath zu Schaffhausen die gesammte Keller'sche Sippe auf das Erbe Berchtold Keller's von Stüligen in die Hand von Jakob Ruprecht, Kammerer des Herzogs Friedrich von Österreich (Staatsarch. Zürich, Schaffhausen A 252, 1).

des rates, an ein zunftmeister oder an einen der zweyhundertten des grossen rates kunt, wz dann der selb, an dem je die frag ist, umb jeklich sach rated, urteilt oder redet, dz jnn bi sinem eid und eren dunket dz best, das dem in sin red, jn sin urteil noch in sin rät nieman vallen, und jnn ouch darumb nieman vechen noch hassen sol mit Worten noch mit werken in dehein wise. Wer aber, dz jeman wider dis ünser erkantnisse nu oder her nach tätte oder schüffe getan mit Worten oder mit werken, den oder die sullen wir und ünser nachkomen ernstlich an sinem güt straffen. Weren aber die ungehorsamen an güt als krank, dz man inen daran nicht zü komen möchte . . so sol man die selben ungehorsamen an jren liben straffen; und meinen und wellen ôch, dz wir und ünser nachkomen hinnenhin bi diser ordnung und gesatz eweklich beliben, und enander da bi trülichen handhaben und schirmen sullen bi dem eid. Actum XIII. die decembris anno domini M^oCCCC^{mo}XII.

25. Bestätigung des voranstehenden Beschlusses.

1465. 26. Juni.

Uff sant Johans und Paulus abent anno etc. LXV^{to} a) habent min herren, die meister, dis nechst vorgeschriben erkantnisse vor minen herren beiden rätten lassen lesen und daruff geredt, das jr erkantnisse und meinunge were, das dero also nachgegangen werden sölte, und von wem das nit bescheche, das die nach der erkantnisse sölten gestrafft werden und sy das für sich nemen und darzû tûn wöltent, das es beschech; und wenn ein burgermeister oder die obrosten meister¹ heissent swigen, so^{b)} dawider tûn wöltent^{c)}, das ouch die denn swigen sölten.

26. Goldschmiedeordnung².

fol. 6b.

1403. 11. Februar.

Dis nachgeschriben stuk hant die goltsmit Zürich gesworn, als die ünser herren der burgermeister und die rät geordnot und gesetzt hant, an dem einliften tag rebmanod anno domini MCCCIII.

a) Dieser Zusatz ist von anderer, späterer Hand, wie übrigens schon das Datum erkennen lässt. b) »er« gestrichen. c) In »wöltent« ist »nt« auf Rasur geschrieben.

¹ Die Obermeister, die Vorsteher des mit besondern Befugnissen ausgestatteten Zunftmeistercollegiums. — Vgl. über die besondere Stellung der Zunftmeister z. B. die Beschlüsse von 1415 und 1418 (Band I S. 368 u. 393, Nr. 217 u. 258).

² Dieser Eintrag ist noch von Staatschreiber Widmers Hand.

(I.) Primo. Des ersten, das jr enkeiner kein heimlich ẽss haben sol, dar jnn er utzit brenn oder mach.

(II.) Sond^{a)} die goltsmit kein geschrõt nieman brennen, und wer kein geschrõt zũ deheinem goltsmit bringet¹, so sol der selb goltsmit, für den dz geschrõt kunt, den oder die, so dz geschrõt bringend, einem burgermeister antwürten, und wer er^{b)} dem ze krank, so mag er jeklichen anruffen, dz jm dar zũ gehulffen werd.

(III.) Wer õch, das jeman zũ jr keinem dehein kilchenschatz² brecht, es sy von kelchen, von batenen³, oder von anderm kilchenschatz, wie der genant ist, den einer brennen oder verkõffen wõlt, da sol jeklicher goltsmit den selben kilchenschatz ufhaben, und jnn einem burgermeister und einem rat, der dann Zürich gewalt hat, antwürten, und sol dar zũ den oder die den kilchenschatz also bringent, einem burgermeister ald einem rat^{c)} Zürich^{d)} antwürten, und wer er dem ze krank, so mag er jeklichen umb hilff anruffen.

(IV.) Was silbers õch jr deheiner brennet, dz ob einer halben march ist, und er dann ze mal nit wil verwerchen, und dz von im geben wil^{e)}, das sol er an der statt zeihen⁴ antwürten.

(V.) Was õch die^{f)} goltsmiden von silber werchent, dz sũllent si werchen von gũtem, finem silber ungefãrlich machen, doch also, das da bi nũt mer dann ein halb lot zũsatzes sol sin⁵. Wer aber, dz dehein werch geschwemet oder gestempfet gemacht wurd, zũ dem selben werch mag man zũ jeder march fines silbers ein lot zũsatzes tũn und nicht mer⁶.

(VI.) Was silbers õch die goltsmit brennent, dz under einer halben march ist, und dz er nicht verwerchen wil, das sol jr jeklicher einem mũntzmeister oder an den wechsel antwürten⁶⁾.

a) »si kein pfenning brennen, die uss anderm gelt geschossen sint und di dann Zürich je werung ist und sond õch« ist gestrichen; »die goltsmit« darüber geschrieben. b) »er« übergeschrieben. c) »rat« übergeschrieben. d) »leiden« gestrichen. e—e) Übergeschrieben. f) »die« übergeschrieben. 6) Dieser Absatz ist gestrichen.

¹ Wer zusammengeschmolzenes Silber oder Gold einem Goldschmied anbietet, ist als verdüchtig zu verhaften.

² Auf diesen Artikel ist durch eine Hand am Rande besonders aufmerksam gemacht.

³ Patena, das auf den Kelch gesetzte Tellerchen für die Oblate.

⁴ An der Stadt zeihen, an die Münzstätte; zeihe ist wohl gleich Zeche, ital. zecca.

⁵ Gegossenes Silber sollte demnach $15\frac{1}{2}$ löthig = $\frac{969}{1000}$ fein sein.

⁶ Getriebene oder gestanzte Arbeit durfte $\frac{937,5}{1000}$ Feingehalt haben.

27. *Zusatzbestimmung zur Goldschmiedordnung.*

1421. 23. Januar.

Item es sülent ouch die goltsmit enhein gelt brennen, dz jetz uff dz lest korn ist geslagen, wir haben dz gemüntzet, oder^{a)} ander lût mit ûns¹, die wile dann dis werung bestat. Doch were, dz jeman sim selben von dem jetzgenanten gelt icht machen wölt, die der mugent si dann einem jeklichen wol ze silber brennen und im sin werch da von usmachen.

Der lest artikel ist von unsern herren erkent, und hand ouch die goltsmit dis^{b)} alles als vor stad^{b)} geschworn ze halten, an donstag vor sant Paulus tag, als er bekert wart anno XXI^o.

Item wz inen ouch von jeman geldes oder silbers geantwürt wirt, es sye ze vergûlden oder^{c)} oder als gût und . . .

28. *Bestrafung wegen versuchten Missbrauchs eines minder- fol. 7 a.
jährigen Kindes.*

1412. 31. December.

Umb Miltenberg².

Hans Miltenberg, snider, hat veriehen³ unbetwungenlich, das er ein kind, ist bi acht jaren, heisset Annoli von Herdiberg, Cûnis von Herdiberg tochter, mit sinen worten betrogen hat, so verr^{d)}, dz dasselb kind mit jm uss siners vatters hus nachtes in einen bôngarten gieng, und da löpte er dem tôchterlin ein pfening und sprach zû jm, er wer jm hold, und hett dz kind gern also dahin derbracht, das es jm gônde, dz er sin willen mit volbracht hett; und jn dem, als er mit dem kind also rett, do kam des kindes vatter und fieng jnn. Umb dis sach ist von dem Miltenberg gericht, dz man jnn durch beid bruggen nider schwemen sol, und hat ôch geschworn zwo mil weges ûber Rin, und sol niemer mer her ûber Rin wider komen ân all gnad. Und hat er an deheinen ûnsern burger oder an die ûnsern ûtzit ze sprechen, dar umb sol von jr jeklichem recht nemen und des sich das lassen benügen in den stetten und jn dien gericht, da jeklicher gesessen ist. Actum in vigilia circumcissionis etc. CCCCXIII^o.

a) »nit« gestrichen. b—b) übergeschrieben. c) Die folgende Linie ist grösstentheils abgeschnitten, nur die letzten vier Wörter derselben sind lesbar.
d) »verr« übergeschrieben.

¹ Andere in Münzvereinigung mit Zürich stehende Städte.

² Dieser und der folgende Eintrag rühren noch von Stadtschreiber Widmer her.

³ Sein Gestündniss und das Ergebniss der Untersuchung findet sich im Raths- und Richtbuch von 1412, fol. 101b.

29. *Verbannung wegen Diebstahls.*

1413. 18. Januar.

Als Peter Fötschinger von ùnser statt geschworen hât.

Peter Fötschinger von Ehingen hat über Rin gesworn und sol da enenthalt eweklich beliben ãn gnad, und hat gesworn, recht ze nemen von den burgern Zürich und den jren nach gemeiner form, und hat also über Rin gesworn von der diebstal wegen, als er ein roten hût uff der brugg Zürich stal. Actum XVIII^{mo} die January anno domini M^oCCCCXIII^o.

30. *Verbannung wegen Diebstahl.*

1413. 9. Juli.

Als Verena von Sassenhusen von ùnser stat geschworen hat.

Verena von Sassenhusen hât XX mil wegs von ùnser statt geschworn von tiepstal wegen, so si in ùnser statt jn dem closter zû den Augustinern getan hât. Actum VIII^o die July anno etc. CCCC^{mo}XIII^o.

31. *Bestrafung eines Grafen wegen Diebstahl.*

1414. 19. Juni.

Als gräff Hansen von Löwenstein¹ ein or abgehöwen ist und von ùnser stätt hätt geschworn.

Gräff Hans von ^aLöwenstein der minder^a) hat Hansen Brunner zwey lînlichen verstoln, dar umb^b) ist von jm gericht nach gnaden, dz jm der nachrichter ein or sol abslachen, und sol dar zû von ùnser statt zwo mil weges und ein urfecht swerreu, dis sach niemer mer ze efern noch ze anden gen nieman jn dehein wise. Actum XVIII die mensis Juny anno domini M^oCCCC^oXIII^o.

^a—^a) Übergeschrieben.

^b) »hant« gestrichen.

(fol. 7 b ist leer.)

¹ Dieser verkommene Graf war ein Nachkomme des Königs Rudolf I. von Habsburg, welcher Burg und Grafschaft Löwenstein nach Erlöschen des alten Stammes 1281 für seinen unehelichen Sohn Albrecht (zuvor von Schenkenberg genannt) gekauft hatte. Diese (habsburgischen) Löwenstein erloschen 1464, nachdem sie ihre Güter 1441 an die Pfalzgrafen bei Rhein verkauft hatten. — Die jetzigen Löwenstein sind eheliche, aber nicht ebenbürtige Nachkommen des Kurfürsten Friedrich des Siegreichen von der Pfalz.

Der hier genannte Graf Hans von Löwenstein, der Minder, hat die zwei Leintücher offenbar dem Wirthe zum Schwerte, Hans Brunner, gestohlen, bei welchem der Graf, wohl eine Art Hochstapler aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts, abgestiegen war.

32. *Vermittelung zwischen Bürgermeister Heinrich Meiss fol. 5 a. und Heinrich Göldli.*

1413. 12. Januar.

Von Heinrich Meysen wegen¹.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich tûn kunt: als Heinrich Meys, ûnser alt burgermeister², und Heinrich Göldli³ stössig mit enander wurden, so verr das wir stallung umb die sach hiessen nemen, und do der burgermeister von dem Meysen stallung vor offennen rat vordert, das do der selb Meys vor dem³) burgermeister und dien räten offentlich und frefenlich rett, der Göldli wer ein verhiter zers bôswich⁴, und das wölt er uff den Göldlin wisen mit sinem hals. Umb die frefnen wort, so der Meys getan hat, als vor stad, syen wir bi enander gesessen und haben ûns einhelleklich erkent, dz wir die frefne, so der Meys her jnne getan hat, ûns selben behalten wellen, und dz wir die sach für ûns legen und die richten mugen, wenn wir wellen, als ûns dann bi ûnsern eiden und eren dunket. Und ist öch mit dem Meysen jetz gerett, das er hinnenhin den Göldlin ungeschelket sol lassen. Dasselb sol man mit dem Göldlin von des Meysen wegen öch reden und jnn heissen. Und wer, das dewedera lie wider tât, das sollen dann ein burgermeister und die rät für sich nemen und ze rat werden, wz jnen dann dar zû ze tûn sy. Actum XII^a die January anno domini millesimo quadringentesimo tredecimo.

33. *Sihwald. — Stellung des Sihwaldmeisters.*

fol. 5 b.

1413. 14. Februar.

Umb Silwald.

a) *Gehalt des Sihwaldmeisters.*

Wir der burgermeister und der rät der statt Zürich haben einhelleklich geordnet und gesetzt, ordnen und setzen, dz man hinnenhin einem Silwaldmeister nicht mer ze lon geben noch werden sol,

^a) »Meysen« gestrichen.

¹ Dieser Eintrag rührt noch von Conrad Widmer her.

² Alt Burgermeister heisst er nur, weil er im ersten Halbjahr nicht im Amte stand.

³ Über diesen Heinrich Göldli, Stammvater des Zürcher und spätern Luzerner Geschlechts dieses Namens vgl. vorn S. 9 (Stadtbuch III Nr. 12).

⁴ Meiss mag mit dieser Behauptung nicht so Unrecht gehabt haben; dennoch verheirateten sich ein Jahrzehnt später beider Kinder, Paulus Göldli und Verena Meiss.

dann von jeklichem jar acht pfunt den. und zwey hundert Silholtz, und sont jm ouch dar zû von den kolern die erschetz werden¹, als die selben koler von alter her einem Silwaldmeister geben hant.

b) Verbot des Weidganges im Walde.

Es sol ouch der Silwaldmeister noch nieman ander, wër der ist, hinnenhin enkeiner ley vich jn den obgenanten Silwald triben, noch haben süllen, das sich da weide. Kâme aber dar ûber kein vich in den Silwald, da git jeklichs houpt vich Xß. ze bûs, als dik dz ze schulden kunt. Und sol ein vorster das egenant vich leiden und vachen, und sol im der dritt pfenning von den obgenanten büssen werden.

c) Waldnutzungen.

Was ouch nutzes von dem schurholtz² oder von anderm holtz ald von den wisen in dem Silwald hinnen hin vallent, dz sol alles ein Silwaldmeister ze ûnser herren handen in zûchen, und dien rechnung da von geben.

d) Windbruchholz.

Und als untz her ein vorster windbrûchig holtz jn dem Silwald genomen hât, da bi sol es hinnenhin ouch beliben. Beschechen aber ze gross und ungewonlich windbrûch, so sol dann ein Silwaldmeister von ûnser herren wegen mit dem vorster teilen, als jun dann bescheidenlich dunket.

e) Gerichtsbarkeit über den Waldfrevel.

Wz ouch unzucht und frefney jn dem Silwald beschechent, die süllent ouch ûnsern herren volgen und werden.

Actum XIII die februarii anno etc. CCCC^{mo}XIII^o.

34. Silwald. — Abgabe des Brennholzes.

1421. 30. April.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich haben ûns uff disen hüttigen tag einhelleklich erkennenet, und ist ouch der zunft-

¹ Ehrschatz ist eine bei Besitzwechsel, oder bei Todesfall des Herrn, oder in bestimmten Zeitfristen vom Lehenstrûger dem Grundherrn zu entrichtende Abgabe. — Vgl. Bluntschli, Staats- u. Rechts-Gesch. d. Stadt u. Landsch. Zûrich I S. 271—273.

² Durchforstungsholtz.

meister meinung, als si das an ùns bracht hand, ^adas ein jeklicher Silwaldmeister hinnenhin nieman mer Silholtzes ze kouffen geben sol dann einem drithalbhundert holtz, und jeklicher zunftstuben ouch drithalbhundert, ob si dz kouffen wellent. Und ^a) wer dem Silwaldmeister ^b) des ersten bezalt oder sin gelt des ersten geben hat, es syen burger oder die zunftstuben, die sol er ouch des ersten usrichten und keinen für den andern stossen. Und were, dz dann jeman deheines jares sin holtz nit möchte werden, als er aber bezalt hette, das er die des nachganden jares vor menglichem usrichte, ouch einen nach dem andern, als dann jr jeklicher sin gelt bezalt hat; doch so haben wir her jnn ussgelassen beid ùnser burgermeister, die stuben zù dem Rùden und zù dem Sneggen, das die kouffen muge, als vil si dann notdürftig sint ungefarlichen, und dz der Silwaldmeister ùber die zwey hundert, die man jm git von des amptes wegen, ouch kouffen muge, als vil er dann ^c) notdürftig ist ouch ungefarlich. Dar zù haben wir ouch her jnn ussgelassen die klöster, arm lût und ùnser statt werklût und ampltût ^d), denen wir jerlich holtz gebent, das man die usrichten mag hinnenhin als bis her, das jnen dar an dis vorgeschriben unser ordnung keinen schaden sol bringen. Actum in vigilia ascensionis domini anno nativitatis eiusdem M^oCCCC^o vicesimo primo. ^e)

sûch fûrer mer erkantnûss umb Silholtz ze verkouffen ^f).

35. *Abverdienen von Bussen.*

fol. 9a.

1413. 10. April.

Umb die, so büssen verschult hand, wie man die verwerchen sol.

Anno domini MCCCC^oXIII^o X. die aprilis hand burgermeister und beid rât einhellenklich gesetzt ummb die oder ummb den, so büssen verschuldent, und denen man erlôbt, die selben büssen ze verwerken, das die und ir jeklicher (die ^g) selben büssen verwerchen sôllent mit gûten knechten und mit denen, die ze dem mûnster oder usserhalb vor der statt ^h) den vögten swerent jerklich einem burgermeister und einem rât etc., und ouch mit andern knechten, so jn

^{a—a}) Auch quergestrichen. ^b) »dem Silwaldmeister« übergeschrieben statt des gestrichenen »jm«. ^c) Gestrichener Wortanfang, unlesbar. ^d) »und ampltût« übergeschrieben. ^e) Dieser ganze Eintrag ist gestrichen, weil später durch eine andere Verordnung ersetzt. ^f) Ganz unten am Rand von anderer Hand. ^g) »die« über dem gestrichenen »den«. ^h) »in den vögten« übergeschrieben, »in« gestrichen.

dem selben alter sind, als die, die sweren sülent oder swerent, und sol man fürbasser keinen lassen verwerken mit knaben, die jn der jugend syen, dz si nit sweren sölle, als vor stat etc.

36. *Spielverbot. — Messertragen.*

1413. 4. Juli.

Von spils wegen.

Wir, der burgermeister und der rat der statt Zürich haben uff disen hüttigen tag einhellenklich geordnet und gesetz, dz von ietz untz ze dem nechsten sant Johans tag ze sùngichten nieman in unser statt deheiner ley spil, än schachzabel und brettspil, tün sol, denn offenlich uff dem vischmarkt und uff der zünft^{a)} stuben und ze dem Rüden und ze dem Sneggen¹. Wer aber dar über jn deheinen winklen, oder in der wirt huser oder sust an deheinen andern stetten spilte, der^{b)} sol ieklicher än gnad unser statt zu büß geben ein pfunt V β. den., und sol ouch der wirt, der jn sinem hus^{c)} spilen lat, ouch als vil geben ze buss än gnad, es sye ein offner wirt oder^{d)} nit. Und weler die büß für sich nit ze gebent hat^{e)} oder^{f)} vertronen mag, den sol man jn den turn legen und über nacht dar jnn lassen liggen, und denn von der statt heissen sweren und niemer wider dar jn ze koment, untz dz er die büß bezahlt. Ouch ist her jnn usgelassen, dz man an offnen brutlöffen mit den fröwen wol spilen mag än geverde. Fürbasser haben wir geordnet, dz untz ze dem obgenanten zil nieman, er sye burger oder gast, kein lang messer tragen sol, denn einer eln lang mit dem höftin und mit allem. Wer es aber dar über tüt, der sol ouch unser gemeinen statt fünf schilling än gnad ze büß geben, und sol man jm das messer nemen und dar umm pfenden. Actum ipsa die sancti Udalrici episcopi anno CCCCXIII^o.

a) »ünser trink« überschrieben, dann gestrichen. b) »und« gestrichen.

c) Am Rande »<C« verweist auf Nr. 38.

d) »sust« gestrichen.

e) »hat«

überschrieben. f) »ze« gestrichen.

¹ Den Stuben der Zünfte und dem Rüden, der Trinkstube der Constaffel, welche immer noch einen grossen Theil des Rathes wühlte, wird die Stube zum Schneggen gleichgestellt. — Ursprünglich obrigkeitliche Trinkstube (vgl. Bd. I S. 147. 171), wurde sie Stube einer besondern Verbindung der Schuldner zum Schneggen, welche um 1400 ein eigenes Gesellschaftshaus an das Rathhaus anbauten. Ohne irgendwelche besondere politische Rechte genossen die Mitglieder der Gesellschaft (Angehörige der Constaffel und der Zünfte) persönlich die Privilegien der Junker; ihre Stube war immer für antliche Bewirthungen seitens der Stadt zur Verfügung.

37. Einziehung der Bussen in den Vogteien.

1413. 20. Juli.

Dis stuk süllent vögt swerren.

Verte folium et habes adhuc unam constitutionem quam etiam leges.¹

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff disen hüttigen tag erkent und syen über ein komen, was büssen und frefnen nu hinnenhin jn allen ünsern vogtyen, wo dz ist, vallent, das da ein jeklicher vogt die selben büssen, so also under im, die wile er vogt ist, vallent oder gevallen sint, sol jnzüchen und in nemen zü ünser gemeinen statt handen, als verr er mag ungefänglich, und die selben büssen dann ünser statt bumeister^{a)} 2, welche die dann sint, antwürten und geben. Und sol kein vogt kein büs uss lassen stan, als verr er mag, won kein vogt dz uff den andern nicht sparen sol ane geverd. Actum feria quinta ante Maria Magdalene anno etc. CCCC^{mo} tredecimo. Verte volia hoc signum &c.

38. Spielverbot. — Trinkstube. — Messertragen^{b)}.

1414. 6. November.

Anno XIII^o an mentag vor sant Martistag sind wir, der^{c)} burgermeister und die^{d)} rät Zürich, über ein komen von spils und der langen messer wegen, dz es da bi bestan sol aber, untz uff sant Johannis tag ze süngichten nechst künftig, als da vor geschriben stat, und dz man ouch untz uff dz selb zil alle trinkstuben und gesellschaften ab tün sol, äne der ze dem Rüden, ze dem Sneggen, der zünften und der schützen trinkstuben und gesellschaften, won ünser meynung nit ist ze disen ziten, dz dehein knecht oder jeman anders dehein besunder^{e)} trinkstuben oder gesellschaft haben oder machen.

39. Spielverbot.

1415. 1. August.

Anno domini M^oCCCC^oXV, feria quinta post Jacobi apostoli, kamen burgermeister und rät über ein von des spils wegen, das man hinnenhin jn ünser statt enkeinerley spil, usgenommen schachzabel und brettspil, an deheinen enden tün noch triben sol untz an eines

fol. 9 b.

^{a)} »bumeister« am Rand zugeschrieben statt des gestrichenen »secklern«. ^{b)} Dieser Abschnitt ist durch »<C« zu Nr. 36 bezogen. ^{c)} »wir der« über dem gestrichenen »ünser herren«. ^{d)} »die« übergeschrieben. ^{e)} »stub« gestrichen.

¹ Vgl. Nr. 40. ² Die Bussen kamen nicht dem Seckelamt, sondern dem Bauamt zu; sie sollten für der Stadt Bauten verwendet werden.

burgermeisters und râtes Zürich widerrüffen, doch usgenomen zû dem Rûden und zû dem Sneggen, uff der zûnften stuben und ouch der schûtzen stuben mag man aller ley spil wol tûn und triben. Und dar zû an offennem blatz vor dem Stok¹ mag man ouch spilen, und sus an keinen andern enden, weder in wirtzhûsern noch anderswo. Were aber, dz das jeman ûber fûre, der oder die, so dz tûnd, sol jr jeklicher I // V. β. den. ân gnad ze bûs ûnser gemeinen statt geben. ^aUnd in welichem hus dz spil beschicht, der selb, so dz hus ist, sol ouch als vil ze bûs geben, wie dik dz beschicht^a), und sol man von jr jeklichem die bûs jngewinnen bi dem eid. Welicher aber der bûs nit geleisten oder vertrôsten mag, sol man jn turn legen, ûber nacht dar jnn lassen ligen, und sol morndes von ûnser statt swerren, und niemer mer jn ûnser statt komen, e dz er die bûs bezahlt hât. . . Aber her jnn jst usgelassen, das man mit den frôwen an offennem brutlouffe wol spilen mag und sus niendert anderswo, do dz spil verbotten ist, als vor stad.

40. *Steuereinzug in den Vogteien.*

1415. 15. November.

Umb vögt. & b).

Wir, der burgermeister und die rât Zürich, haben ûns uff hüttigen tag erkennen und gesetzet, dz hinnanhin alle die, so wir ze vögten kiesen und nemend, swerren sullen, jeklicher vogt die stûr und gûlt, so wir haben und ûns vallet an den enden, do einer dann vogt jst, anlegen sol nun hinnenhin ze unser herren Sant Felix und Sant Regulen tag^c) VIII tag vor oder nach ungefârllich, und dann die selben stûr und gûlt zû ûnser gemeinen statt handen jn zûchen und jngezogen haben darnach uff sant Martis tag^d) ungefârllich, und dz selb gût der statt secklern, weliche die dann sint, jnantwûrten und geben. Were aber, dz dehein vogt dz nit tâte, so haben wir da bi gesetzet, dz^e) man dz selb gût, so ir keinem usstûnde und nit in-

a—^a) Am Rand links zugeschrieben.
Aufschrift ein ganz verwischter Titel.

b) Verweis auf Nr. 37; unter der
c) »unser herren sant Felix und

sant Regulen tag« ist spâter gestrichen und durch »sant Martis tag« ersetzt worden.

d) »die nechsten wiennacht« wurde spâter ûber dem gestrichenen »sant Martis tag« eingesetzt. Das bei e) und d) Übergeschriebene ist von anderer Hand.

e) Nach »dz« ist der Eintrag bis auf das Datum gestrichen und

¹ Der in Nr. 36 genannte Fischmarkt vor dem Rathhaus, an dessen oberem Ende sich der Stock, das Halseisen, bis Anfang der dreissiger Jahre des XIX. Jahrhunderts befunden hat.

zogen hette, uff derselben jeklichen an einem schaden sol nemen, do sülent^{a)} ir jeklicher^{b)} dz dann abtragen und sich selben lösen. Actum uff sant Otmars abend anno etc. CCCC^{mo}XV^o.

41. Eidleistung Ulrichs (VIII) von Landenberg zu Alt-Regensburg. fol. 10 a

1413. 14. December.

Umb die Altenburg.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XIII^o an dem nechsten donerstag vor sant Thomanstag hât Ûlrich von Landenberg von Griffense vor offem rât geschworn ze den heiligen, ùns, dem burgermeister dem rat und gemeiner statt Zûrich, mit der vesti ze der alten Regensperg ze warten in der wise, dz sy unser offen hus sye in aller der mässe, alz Ûlrich von Landenberg sin vatter selig¹ sich des gen ùns verbunden und verbriefet hât, und da wider niemer ze tûnd, doch so hat er jm selv vor behept, dz er dar umb nit meinert, unser burger ze sinde. Actum ut supra.

42. Eidleistung Martins von Landenberg zu Alt-Regensburg.

1424. 31. März.

Anno domini MCCCC^oXXIII^o an dem nechsten fritag vor mitterfasten hât Marti von Landenberg² ouch vor unsern herren den râten geschworn von des huses und der vesti wegen ze der alten Regensperg ze gelicher wise, damit unsern herren von Zûrich ze warten, als Ûlrich von Landenberg von Griffense sin vatter selig geschworn hatt und hie vor nechst verschriben stât an all geverde. Actum ut supra.

durch folgenden Eintrag ersetzt: »dz dann jeklich vogt by sinem eid ^cfür dasselb gût, so er nit jngezogen hette und unbezalt usstûnde, unser statt gute varende pfand, dero fur das gnûg sye, geben, und die Hannsen von Egre oder welcher denn zû zitten unser statt geschworne veiltrager jst, antwurttten, der die denn uff der brugg jn unser statt verkoffen und unser statt secklern, das er ab sôlichen pfanden löst, geben sol, so lang bis sôlich usstend stûren und gûlt bezalt werdent^{c)}.« Die Änderung wurde wohl nach 1420 von anderer Hand eingetragen. ^{a)} »dann« überschrieben und gestrichen. ^{b)} »dorff« überschrieben und gestrichen. Das bei ^{a)} und ^{b)} Überschriebene, wie das bei ^{c)} Zugeschriebene ist von anderer Hand.

¹ Ulrich (VII) von Landenberg-Greifensee war am 27. April 1413 gestorben.

² Martin von Landenberg-Greifensee zu Alt-Regensburg und Wülflingen, Sohn Ulrich's (VIII).

43. *Verbot der neuen Berner Pfennige und schlechten Haller.*

1414. 24. Januar.

Ummb Berner und bös haller ze verruffen.

Anno domini MCCCCXIII^o, an der nechsten mitwochen nach sant Sebastianus tag, sind wir, der burgermeister, die rät und die zweyhundert einhellenklich überein komen, daz man die pfenning, so unser eydgnossen die von Bern jetz schlahent¹, und ouch die bösen haller² offenlich jn unser statt uff disen hüttigen tag verruffen und verbieten sol, dz sy nieman fürbasser nème, und dz man ouch allen ünsern amptlütten gebieten sol, dz sy der selben Berner noch haller keinen nemen von nieman, es sye jn unser statt oder da vor, dar ummb dz es dester fürderlicher gehalten werde. Doch so behaben wir uns, das wir dis unser erkantnüss mindern oder meren mügen, nach dem und uns denn je besser dunket getan den vermitten. Actum ut supra.

44. *Verlegung des Gerichtes unter der Wasserkirche an die Stange.*

1414. 24. Januar.

Von des gerichtes wegen under der Wasserkilchen³.

Item uff den vorgeantanten tag so haben wir uns einhellenklich erkennt, dz man dz gericht, so bisher under der Wasserkilchen gewesen ist, dz man das nu hinnanhin untz uff sant Johans tag ze süngrichten nechst künfftig alle samstag frü an der stangen⁴, und sol man uff den samstag da zwüschent unser gericht nit haben, denn den gesten; doch so haben wir uns her jnn vor behebt, dz wir dis unser erkantnüss ouch mindern, meren oder endern mögen, so wir wellen und uns besser dunkt getan denn vermitten.

¹ Die Berner waren in der Münzverschlechterung schon weiter fortgeschritten als Zürich, seit dem Münzverkommnis von 1387, welches für das Gebiet der damaligen Eidgenossenschaft, die vorderösterreichischen Lande, Solothurn, Basel und Neuenburg eine einheitliche Ausmünzung für die nächsten 10 Jahre zu Stande gebracht hatte.

² Wahrscheinlich Haller schwäbischer Herkunft.

³ Dieses Gericht war nicht das tägliche Schultheissengericht, sondern das 1553 sogehessene »Stangengericht« oder »Vogtgericht«, welches für eine Anzahl der um Zürich liegenden Vogteien jeweilen Samstags abgehalten wurde. Vgl. Bd. I S. 33 Anm. 1 und S. Vögelin jun., Das alte Zürich I S. 220.

⁴ Zu ergänzen »halten sol«.

45. *Gestattung der Rücknahme von Darleihen in anderer Währung.*

1414. 29. März.

Umb die, so enander gelt lihend.

Es hand uff disen hüttigen tag burgermeister und beid rät¹ einhellenklich sich erkennt, wer, das jeman dem andern gelt lihe, es weren guldin oder anders, durch früntschafft oder gesellschaft und durch keines alavantzes oder fürwechsels willen, dz der, so also sin gelt hin gelihen hat, dz selb gelt oder anders, dz sich so vil gebüret nach unser statt werschaft, wol wider nemen² und sich also müge lassen bezalen, und dz der und die, so enander also lihent ungevarlich und durch keines wechsels willen, dar umb nüt büsswirdig syen jn dehein wisc. Actum feria quinta ante palmarum anno MCCCC^oXIII^o.

46. *Spielverbot.*

fol. 10 b.

1418. 17. September.

Von spils wegen.

Wir, der^{a)} burgermeister und die rät Zürich syen uff disen hüttigen tag einhellklich über ein komen, dz nieman enkein spil nicht mer triben noch tün sol, weder jn triinkstuben noch anderswo jn unser statt ^{b)}noch in unsern gebieten an enkeinen stetten^{b)}, ussgelassen brettspil und bossen und mit der kuglen walen ^{c)}ungevarlich umb ein ürten, und umb enkein ander gelt noch güt.^{c)} Weler aber dar über dehein ander spil jn unser statt täte, der jeklicher sol $\frac{1}{2}$ march silbers ze büss geben, und sol man ouch dis also verrüffen und jn den kilchen verkünden, dz also ze halten untz an unser erlöben. Und ist dis beschehen an samstag nach des heiligen crützes tag ze herbst anno domini M^oCCCC^oXVIII^o.

a) Über »Wir, der ...« ist gestrichen: »An samstag.« links zugeschrieben. c—c) Am Rande links zugeschrieben.

b—b) Am Rande

¹ Der alte und der im Amt stehende Rath gemeinsam.

² Der Geldwechsel, Gold gegen Silber und umgekehrt, war ursprünglich ein Theil des Münzrechtes und jetzt städtisches Monopol. — Vorliegender Beschluss gestattete nun einem Darleiher, welcher jemandem vorübergehend einen Betrag vorgeschossen hatte, denselben in anderer Währung zurückzunehmen, also Silber für dargeliehene Gulden, Gulden für dahingeebene Pfennige, aber nur zum amtlich festgesetzten Kurse.

47. *Gestattung des Spieles auf Zunft- und Gesellschaftsstuben.*

1418. 12. November.

Uf den nechsten samstag nach sant Martis tag anno praedicto hand burgermeister und die rät erlöbt, jm brett spilen uff allen zünfft stuben, uff dem Rûden, zo dem Sneggen, uff der schützen und der saltzlüt stuben ummb ürten und ummb gelt etc.

fol. 11 a.

48. *Obrigkeitlicher Geldwechsel.*

a) 1414. 7. August.

Von des wechsels wegen.

Anno domini MCCCCXIII^o an zistag vor Laurentij hand unser herren den wechsel enpfolet Erhart Thyen und Petern Örin, und hand jnen dar zû jn geantwürt sechshundert guldin, dz si da mit den wechsel führen.

Erhart Tyo, Peter Öry hand her umb der statt rechnung geben.

b) 1416. 24. Juni.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVI uff sant Johans tag ze süngeicht wart Erhart Tyen und Johans Wüsten der statt wechsel enpfolet, und inen an den wechsel der statt gelt geben XIII^o // den. XXVIII // den.

Durch gestrichen von unser herren heissens wegen, won si dz güt wider rechnet und der statt seklern bezalt hand.

49. *Bürgerrecht unehelicher Kinder.*

1415. 25. Februar.

Ummb uneliche kind, dz die burger sin söllint.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag geeinbert und erkennt, dz wir alle ledigen kind, so unser jngesessnen burger hand, und jetz geborn sind oder noch von unsern jngesessnen burgern geborn werdent, und bi uns wonent, mit uns stürent, wachent und dienen, ouch für unser statt burger halten und haben sullen, als ander unser jngesessnen geswornen burger an geverde. Actum die lune post Mathie apostoli anno etc. MCCCC^oXV etc.

50. Ordnung für die Niederwasserschiffer.

fol. 11 b.

1416. 28. Januar.

Umb schifflüt, die dz wasser ab färent.

Wir, der burgermeister und der rät der statt Zürich hand einhelleklich geordnet und gesetzt von der schifflüt wegen, so das wasser ab farent, das die dise nachgeschriben ordnung und artikel halten und tün sullent, bi der büss, so ouch hie nachgeschriben ist.

Des ersten: welicher schifman das wasser ab ein schiff füren wil, wenn der das schif geladet, so sol er es nit ab statt füren, e dz es die schöwer besehen und jm das erlöben enweg ze füren, er lade jn unser statt oder ze sant Lienhart.

Item: welicher schifman ouch sin schiff als vor stät vertget, jst, dz der es an der Schüppfen¹ vertgot, so sol er den schöwern VI den. geben; jst aber, dz er es ze sant Lienhart² vertgot, so sol er jnen I β. den. geben.

Item so sol ouch jr keiner, der das wasser abfart, nit faren än ein knecht, der die schöwer güt dunk, und dar zü bi jm haben ein byel, ein negber³ und ein niërseil⁴, die ouch die schöwer güt dunken.

Item wonn si ouch also gefertgot werden, und hie von land stossent, so sullent si zwüschent hie und Baden nit laden, weder lüt noch güt, noch nützit anhenken, und sol ouch weder der meister noch der knecht uss dem schiff nit komen untz ju den Lindmag spitz⁵. Wil dann da der meister, so mag er den knecht von jm lassen, und von des abhin allein varen untz gen Basel, doch also, dz er bi nüte für Sekingen ab fare, er neme einen stiërman daselbs mit jm.

Item welicher schifman lüt oder güt gen Basel verdingot, der sol es ouch dar füren; wer aber, dz er lüt oder güt gen Baden verdingoti und nit furer, so mag er ouch da beliben und nit fürbasser faren, und sin schiff, so dz ler wirt, henken oder verköffen und her wider hein gan. Des glich mag er ouch tün ze Klingnöw, ze Waltzhüt und ze Löffenberg, zü welicher der stetten er dann lüt oder güt verdingot hat än geverd.

Item jst ouch, dz der obgenanten schifflüten deheiner dise obgeschribnen gesetzt oder dehein stuk, so dar jnn begriffen ist, überfart, als dik er dz tünd und dz kuntlich wirt, so sol er unser gemeinen

¹ An der Schipfe, dem Landeplatz der Flussschiffe beim Lindenhof.

² Bei St. Leonhard, d. h. auf der rechten Flussseite, ausser der Stadt, an einem noch bis 1860 bestehenden Landeplatz gleich oberhalb des neuen Schlachthauses.

³ negber = Bohrer, noch jetzt mundartlich Nepper.

⁴ Ein neues Seil.

⁵ Die Einmündung der Limmat in die Aare.

statt ze büss verfallen sin ein halb march silbers, und sol ouch jr jeklicher den andern, der also überfart, leiden und melden uns oder den obgenanten schöwern bi dien eiden, so si uns und unser statt getan hand, als verre si dann das wissent an geverd¹.

51. Bestrafung ungeschickter Schiffleute.

1426. 24. Januar.

Umb die schifflüt, so vervarend².

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich habent uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: welhe under unsern schifflüten, so dz wasser ab farent, hinnanthin mit lüten oder mit güt verfarent, und dz über sy kuntlich und bewiset wirt, dz die selben, so also verfarent, als bald und dz bewiset wirt, ein gantz jar dz nechst dar nach dz wasser ab nit faren söllent³, und was den selben, so also verfarnd hand, desselben jares ze jrem teil von dem var⁴ gezüchet, dz wellen wir nemen und haben ze gemeiner statt handen an gnad. Actum quinta post Angnetis anno etc. XXVI^{to a)}.

fol. 12 a.

52. Bedingte Bewilligung des Abzugs aus der Stadt,

1414. 20. September.

Wir, der burgermeister und der rat der statt Zürich tûn kunt: als Heintzman Iltis, der hûter, von Basel vor etwz zîtes unser burger worden, und uns von desselben sines burgrechtz wegen III guldin schuldig ist etc., das da der selb Heintzman Iltis uff hütigen tag für uns komen ist, hat uns gebetten, das wir jm gunnen, von unser statt ze zûchen. Das haben ouch wir getan, doch also, dz er uns jetz^{b)} sin trûw an eines geswornen eydes statt geben hat, wenn wir jnn umb die selben dry guldin oder von sines burgrechtz wegen manen, dz er dem alweg genûg tûn sol, und uns dann die selben dry guldin bezalen, wenn wir jro nit lenger enbern wellent; oder aber, er sol her jn unser statt komen und nicht hinnan, e er uns oder unsern amptlüten die selben dry guldin geben und bezalt hatt. Actum jn vigilia santi Mathei apostoli anno domini M^oCCCC^oXIII^o.

a) »Nothandum an dem LXXII blatt och von schifflütten« am linken Rand.

b) »bi« gestrichen und von »siner« das »er«.

¹ Bis hieher Eintrag von 1414.

² Späterer Eintrag.

³ In den Raths- und Richtbüchern finden sich hier und da Untersuchungen gegen fahrlüssige Schiffleute und Bestrafung derselben.

⁴ Antheil an dem Gewinn der Niederwasserschiffer?

53. *Verantwortlichkeit der Bürgen eines getödteten Friedensbrechers.*¹

1414. 8. November.

Als Cünrat Ris von Adlikon vor ziten jn ünser vangnüss ist gewesen von des wegen, dz er Heinrich Suter und sinen lenlütten getröwet hatt, ze brennen, und ouch die selben sin lenlüt hatt gebrandschatzet, der selben vangnüss er aber ledig gelassen ward etc., also dz er Zürich vor offennem gericht swerren, brief über sich selben geben, und ouch vertrösten müst, Heinrich Suter sin lenlüt und jr güt sicher ze sagen, und von menlichem recht ze nemen, und die sachen fürbz nicht ze äfern noch ze anden, er noch nieman von sinen wegen, als dz der brief eigentlich wiset, der dar umb von jm und sinen bürgen mit des gerichtz Zürich und mit des Wekers jnsigeln geben und besigelt ist; den selben eid der egenant Rîs übersehen und gebrochen hat, won er des egenanten Suters lenlütten widerseit und jnen getröiwet hatt, ze brennen. Dar zû [fol. 12a] ist sid dem mal, als der Ris üss vangnüss komen ist, dem egenanten Suter sin hof ze Adlekon verbrant worden, des ouch der selb Rîs geziget ist, dz er dz getan hab^a). Umb dis sachen wir nach dem Rîsen als verr gestelt haben, dz er von lip getan ist, das ünser gemeinen statt costed mer dann anderhalb hundert pfunt pfenning, her umb wir des egenanten Rîsen bürgen, die jn dem obgenanten brief geschriben sint, gemant haben etc. Sint ouch die selben burgen für uns komen und nach dem und sich die sach gehandelt hat, so haben wir uns uff hüttigen tag erkennenet, dz die bürgen noch des Rîsen fründ den todslag niemer süllent geäfern noch geanden gen dien, so dz getan hand noch gen nieman anders. Dar zû süllent si uns geben und usrichten anderhalb hundert pfunt den. an den costen, den wir her jnn gehept haben, und süllent die bürgen uff sant Martis tag, als

^a) am linken Rand, durch † in den Text verwiesen, wo ^a) steht: »dar zû hat etc. den wir ze Regensperg von sinen wegen in vangnüss hant, won er sin helffer wz, geseit, dz jm der Rîs selber seite, dz er den egenanten hof habe verbrant«.

¹ Hierüber findet sich im *Raths- und Richtbuche von 1413, 2. Halbjahr S. 321 (Gest. V. 12 B VI. 201) folgender Eintrag:*

Man sol nach gan und richten als Heinrich Suter ze Adlikon sin hus, und noch ein hus ist des Meyers von Adlikon verbrannt ist worden und dz ouch in den hüisern vil gütz verbrunnen ist. Und ist dz beschechen an dem einstag in der nacht zwüschent nunen und zechen nach sant Mathyes tag anno etc. XIII^o.

Vgl. auch Buch des Grossen Rathes (Stadtbuch III. Nr. 28, hievor S. 18) betreffend Schadenersatzforderung an die Bürgen des Rîs.

wir jnen untz dar tag geben haben, bi jren eiden sich antwürten her jn ûnser statt, und von der statt nit komen, e si ûns dz gelt bezalent, ald dz si ûns dz vertröst hand uff die zil, die wir jnen dann nemmen. Umb den hof, der dem obgenanten Heinrich Suter^{a)}, oder umb dz güt, dz Heinrich Suter oder sinen lenlütén dar jun verbrant ist worden, behaben wir ûns selben luter vor, und sol der egenant gericht brief umb dise vorgenanten stuk und umb alles dz, so er wiset, hinnehin bi allen sinen kreften beliben, ob jeman dehein stuk überfür und nicht stât hielte. Actum feria quinta ante Martine anno domini M^oCCCC^oXIII^o.

fol. 12b.

54. *Verbanung einer Ehebrecherin.*

1415. 27. Juli.

Huserin.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der groß rat, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich haben ûns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als die Huserin, Hannsen Husers des gremlers eliche wirtin, mit dem Boltzen ze schaffen gehebt hât, und der selb Boltz von semliches gescheftes wegen den egenanten Huser^{b)} in sinem hus wundet und ermûrdet haben wolt, dar ummb dem selben Boltzen nach gnaden sin höpt abgeschlagen ist, und die egenant Huserin von semlicher getât und sache wegen in ûnser statt vangnüss komen und noch dar june ist, das da^{c)} die selb Huserin swerren sol von ûnser statt zwo mil wegs und ûnser statt niemer näher komen, e dz sy zehen march silbers ûnser gemeinen statt bezalt hât. Und were, dz der vorgenant ir elicher man dz selb güt für sy geben wölte, so sol er es doch uss dem jren geben, und daz da für haben, es sye jr heinstür, morgengab oder anders, als verr dz gelangen mag. Actum sabbato post Jacobi apostoli anno XV^o.

55. *Verbot des Holzhauens im Schleiffenberg bei Bülach.*

1416. 20. Februar.

Umb bann über den Sleippfenberg¹.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich haben uff disen hüttigen tag eigentlich geordnet und versetzt, dz nieman, wer

a) »verbrant« gestrichen.

b) »bi nacht und bi nebel« gestrichen.

c) »da« überschrieben.

¹ Vgl. über den Schleiffenberg Rathsbuch III. Nr. 65, hievor S. 65; Nr. 103 S. 78 und Nr. 153 S. 126.

der ist, enkein holtz jn dem holtz Sleippfenberg an unser urlob höwen sol. Wer aber dz dar über tâte, der sol uns von jeklichem stumpfen fünf pfund pfenning ze büss verfallen sin, und sülent ouch wir die büssen also jnzüchen etc. Actum feria quinta ante Mathye apostoli anno domini M^oCCCC^oXVI^o.

56. *Verbannung wegen Friedensbruches.*

fol. 13 a.

1415. 10. September.

Rüdger Bachs.

Als Rüdger Bachs Rüdin Öchen, genant Müter allerbermd, gewundet hät, dar umb ouch der selb Rüdger Bachs etwe vil zites jn unser vangnüsse gewesen ist, da haben wir, der burgermeister und der rät der statt Zürich, uff hüttigen tag von dem selben Rüdger Bachs gericht, dz er zwo mil weges von unser statt swerren sol, und sol ouch der selben unser statt niemer mer nächer komen, er habe dann unserm bumeister, der dann unser bumeister ist, die büss bezalt¹ und uns dar umb abgeleit. Dis ist beschechen an sant Felix und sant Regulen abend anno etc. CCCC^oXV^o.

57. *Bericht eines von fremden Knechten gefangenen Bürgers von Baden.*

1415. 19. December.

Es ist ze wissen: Als etlich vier knecht ze Stouffen gefangen sint gelegen, und ouch von den selben knechten jn der nechsten vergangen wuchen gericht worden und jnen jr houpter sint abgelagen von des wegen, als si die von Baden hand angriffen, jr burger einen gefangen hin gefürt bi nacht und bi nebel, und jm sin gelt genomen etc., das da Hörnli, der von Baden burger, geseit hät, er hab gehört von der egenanten knechten einem, als er etwz gevragt ward, wie si dar hinder weren komen, dz der selb knecht^{a)} seit, sy legen uff dem Swartzwald bi Waltzhüt^{b)} und schüffen nit; er wiste gern, brechten joch si jeman, ob man si da durch lies, si jltin alweg uff die lüt etc. Do rett her Eberhart jm Turn, zwar man jlte gewisse, brechtest du aber ein recht schuldigen, man liess dich gerecht für varen, und der worten gelich . . und meint si etlich von Zürich oder ir eidgnossen.

^{a)} »lag« gestrichen.

^{b)} »bi Waltzhüt« übergeschrieben.

¹ Die vom Gerichte gesprochenen Bussen mussten dem Stadtbaumeister abgeliefert werden.

Item so seit Hörnli, dz ze Stouffen jm stettlin vil bûben ligen und voll bûben syen, dann si habin noch dem kûng noch nieman gesworn, dar umb hand si da enthaltnüsse. Er seit ouch von einem knecht, heist Ziegler, jst ouch wider die eidgnossen, wellent die eidgnossen und die vom obern land hie den lûten die hõipter abschlachen, so wil ich mich enweg heben. Aber seit Hörnli von einem, heist der Bersinger, jst ein edelman^{a)}, dz der rett, er wõlte knecht enthalten, weliche die weren, so die eidgnossen angriffen.

Actum, als Hörnli dis seit, feria quinta ante Thome apostoli anno etc. XV.

fol. 13 b.

58. *Schutz des St. Martinsstiftes auf dem Zürichberg im Gemuss der Fischenzen in der Glatt.*

1417. 6. December.

Zürichberg.

Anno domini MCCCC^oXVII^o, ipsa die beati Nicolai episcopi, so ist der ersam herre, her Johans Probst des gotzhuß uff dem Zürichberg, kommen für unser herren burgermeister und beid rât, und hat da geoffnet, wie das er die vischentzen in der Glatt, die vor ziten von dem egenanten sinem gotzhus versetzt were, wider an dasselb sin gotzhus lösen wõlte ummb LXX guldin von den Bertschingern von Swamendingen, were, dz die egenanten unser herren jnn und sin gotzhus da bi schirmen wõlten, won er müste dz gelt kumberlich ufbringen, und sõlte er und sin gotzhus dann nit dabi geschirmet werden, so wõlte er die losung e underwegen lassen. Also antwûrten jm die vogenanten unser herren burgermeister und rât: wère, das er die vischentzen wider zû dem vogenanten gotzhus loste, so wõlten sy jnn und dasselb sin gotzhus da bi schirmen vor den jren etc. Actum ut supra.

fol. 14 a.

59. *Übereinkommen mit einem Grossvater elternloser Kinder.*

1415. 8. September.

Wir, der burgermeister, die rât und der gross rât, den man nempt die zwey hundert, der statt Zurich tûn kunt aller menlichen^{b)}: als Johans Reber, pfister, unser burger selig, von todes wegen ist abgangen, und aber er vier eliche kind bi Margrethan, siner elichen wirtin, Heinrich von Richteswile, unsers burgers elichen tochter, hinder jm gelassen hat, mit namen zwen knaben und zwey tõchterli,

^{a)} »jst ein edelman« übergeschrieben.

^{b)} »mit disem brief« gestrichen.

die selb kind ouch von dem egenanten jren vatter seligen nit so vil gütēs geerbet hand, das si mit dem selben güt än swinung des gütēs nit wol möchten erzogen werden, und won dem egenanten Heinrich von Richteswil, der kinder äny, wol ze getrüwen ist, dz er dien kinden früntlicher bistendiger und behulffner sye, dann villicht jeman anders, dar umb so haben wir dem selben Heinrich von Richteswil die obgenanten siner tochter kind, jr lip und jr güt früntlichen enpfolot. Und ist des gütēs, so den kinden von jr vatter seligen worden ist, das sye bi ligendem oder varendem güt oder bi geltschulden, als dz ze samen gerechnot ist, über dz als jr egenanten müter ist usgericht worden, hundert pfund und zwentzig pfund gewonlicher Züricher pfenning und nüntzig Rinscher guldin an gold, und hat ouch der selb Heinrich von Richteswil die vorgenanten kind und jr egenant güt zû jm genomen mit sôlichen usbescheidnen worten, als dz hie nach eigenlich geschriben stât. Dem ist also: zû dem ersten, dz der egenant Heinrich von Richteswil die vorgenanten kind bi jm haben und jnen hunger und frost büssen sol, als jm erlich und dien kinden notdürftig ist ungefarlich, mit namen, dz jnen jr egenant güt nu noch her nach bi jm nicht swinnen sol. Es hat ouch der selb von Richteswil gewalt, dz er die egenanten kind alle oder besunder jn klöster oder anderswo hin beraten, oder si alle oder besunder, wie jm dz fûgot, hantwerch lerren mag än menliches süm-nüss; doch mit namen: were, dz er der kinden deheines zû deheinem hantwerch verdingote, wz dz costed, den costen sol Heinrich von Richteswil usser sinem güt geben und den costen haben, dz es den kinden an jrem güt nicht abgeslagen werden noch abgan sol jn kein wise. Weliche kind er aber jn klöster beraten wôlt, und dar jn oder sus zû biderben lüten beriete, dem oder dien selben kinden mag er wol jr teil des egenanten gütēs, als vil und jro jeklichem nach marchzal geburt, jn dz kloster oder an die stett, do er si beraten hette, geben, dz er dar umb der selben kinden fründen noch nieman anders nicht sol rechnung geben, noch mit jnen dar umb nicht ze schaffen haben, won er mit den kinden und jr güt sol gewalt haben ze tûn und ze lassen, wz jnn dz aller best dunket. Wurde er ouch also deheinem kind, dz er beraten wurde, mer gütēs geben, dann jm von dem egenanten sinem vatter seligen jn dem teil des egenanten gütēs werden mag, dasselb güt sol er ouch geben usser sinem güt, dz das den andern kinden jr jeklichem an sinem teil nit abgan sol. Were ouch, dz der egenanten kinden deheines absturb än elich liberben, und ouch e dz jr deheines beraten wurd jn klöster, so sol desselben aberstorbnen Kindes güt vallen an die andern sine ge-

swistergit, und dien jn dem egeschribnen recht beliben an widerred. Es ist ouch sunderlich beredt worden: were dz Heinrich von Richteswil vor den vorgeantanten kinden allen oder besunder absturb, wenn dz ist, so süllent dann sin erben den selben kinden jr egenant güt alles hin us geben, ob er jnen dz bi sinem leben, als vor ist beredt worden, nicht geben hette; und were, dz den egenantanten kinden allen oder jr deheinem sunder von jm sines gütes jcht wurde, oder dz er jnen jcht geben hette vor sinem tod oder nach sinem tod, wie sich dz fügte, ald ob die egenant Margretha, der kinden müter, von jm also dehein güt^{a)} arbe, und die selb Margretha ouch von todes wegen vor dien kinden abgieng, dz das güt dann an die kind viele, und dann din selben kind alle ouch an elich liberben abstarben, was gütes si dann hinder jnen lassent, dz von dem selben Heinrich von Richteswil oder der selben siner tochter, der kinden müter, ist dar komen, dasselb güt sol dann gantzlich wider umb vallen an desselben Heinrich von Richteswil rechten erben, und dz ander güt, so si hinder jnen lassent, dz si von jrem vatter ankomen ist, das sol dann vallen und werden jren rechten nechsten erben, die si von jrem vatter hand, ouch an widerred an geverd. Actum VIII. die septembris anno domini M^oCCCC^o quintodecimo.

fol. 14b.

60. *Bürgschaft wegen Ausbezahlung einer hinterlegten Geldsumme.*

1417. 13. Juni.

Schorli.

Es ist ze wissen, als von Hansen Schorlis wegen und Elsinen, siner wirtin, wol fünf pfunt pfenningen Züricher werung hinder unsern rät Zürich komen ist, und dasselb gelt geben hat Rûdi Schnewli von Schirmense, daz da daz selb gelt hin us geben ist uff hüttigen tag, von des egenantanten Hansen Schorlis schribens und quitrens wegen, Belen Schorlinen, siner müter, und hat ouch die selb Schorlin den rät vertröst umb die selben fünf pfunt pfenningen mit Hansen Swartzen schnider, den man nemmt Grûlisperg, der darumb gelobt hat: ob jeman Rûdin Schnewlin oder ander lüte darumb wurde anlangen, daz der selb Hans Swartz darumb sol haft sin. Actum XIII die junij anno etc. CCCC^mXVII^o.

^{a)} >abc< gestrichen.

61. *Urfehde.*

1419. 28. Januar.

Frik Steinbok von obern Winterthur.

Als Frik Steinbok von obern Winterthur unser vigend gewesen ist von Thommans Schützen und des Zukenrigels¹ wegen, sol mengklich wissen, dz wir den selben Friken^{a)} Steinbok von siner und anderer erberer lüten bette wegen ze fründ ufgenommen und uss forchten gelassen haben, und hat ouch er in unserm offenn rät willenklich einen gelerten eid geschworn, dz er wider ùns noch die unsern weder mit räten noch mit getäten niemermer getùn sol, dann jn offennen lantzcriegen. Actum ipsa die beati Karoli regis anno etc. CCCC°XIX°.

62. *Abrechnung Zürichs mit den Eidgenossen über die Er-
werbunng von Stadt und Veste Baden.* fol. 15 a.

1416. 10. Juni.

Rechnung brief von Baden und Klingelfûs vogty wegen.

In dem jar, do man zalt von Cristus gebürt viertzechenhundert und jn dem sechtzechenden jare, an dem zechenden tag des mânodes brachodes, das was die nechst mitwuche nach dem heiligen pfingstag, hand die erbern und wisen burgermeister und rät Zürich, ouch Peter Öry, jr burger, als der von jr heissens und enpfelchens wegen dis jar sider dem tag, als die eidgnossen ze Baden ab dem veld zugen, die nidern vesty Baden mit etlichen knechten hat jnn gehept², und dar zû Johans Swend von der vogtye wegen, so von Ulrich Klingelfûs erlôset ist³, gemeiner eidgnossen dis sach an-treffend erbern botten als si uff disen tag Zürich bi enander gewesen sint, ein gantz volkomen rechnung geben bi jnnemen und usgeben. Mit sunderheit von des gûtes wegen, so Peter Öry von der

^{a)} »Bocke« gestrichen.

¹ Zukenrigel hatte im Jahre 1411 den mit Zürich verbürgrechteten Hermann von Hüwil gefangen genommen (vgl. Stadtbuch III Nr. 2 Anm. 2, hievor S. 4); Steinbock scheint einer seiner Helfer gewesen zu sein.

² Peter Oeri war demnach Hauptmann der Besatzung auf der später landvöglichen Burg an der Brücke; am 2. Juli 1416 wurden ihm sodann neben der Veste auch beide Vogteien zu Baden übertragen (Buch III Nr. 80, hievor S. 56).

³ Vgl. Buch III Nr. 51, hievor S. 32. Schwend verwaltete die Vogtei im Ante Baden, welche von den Herzogen an Ulrich Klingelfuss versetzt worden war. Es ist wahrscheinlich der Johannes Schwend, welcher 1414—1443 im Weihnachtsrathe sass, und später im Gegensatz zu zwei andern Geschlechtsgenossen »der ältere« hiess.

nidern vesty an zinsen an vällen, gelässen, von büssen und von des Schinders¹ güt, dz ein teil verköft ist, und ouch von den nützen und gülden, so er von Schinders gütern dz den eidgnossen zügehört hat, jngenomen und usgeben, als dz hie nach von einer summ an die andern verschriben stât: Das ist des ersten, so Peter Öry hat jngenomen von Jacobs² plunder und sinen pferiden, die jm verköft wurden, C ℓ XIII ℓ und XIII β . den. und XLV guldin an gold; item an büssen, vällen und gelässen LXXVI ℓ und V $\frac{1}{2}$ β . den.; jtem an zinsen und stüren XL ℓ VIII β . VIII den. XIII müt kernen I fiertel kernen und V sôm win; jtem von des Schinders gült und gütern, so verköft sint, C und LIII guldin, und von des Schinders nützen und zinsen C müt kernen IV $\frac{1}{2}$ müt kernen II fiertel roggem XLIII guldin; dar ju sint aber die egenanten V sôm win verrechnot, als die mit anderm win, der an Schinders gütern gewachsen ist, sint verköft XIII ℓ den. XVII β . den.

Das gebürt sich alles über al, so Peter Öry jngenomen hat und jm worden ist, an einer gantzen summ CCXLVI ℓ V β . II den. CC guldin XLI guldin, C müt kernen XVII müt kernen, I fiertel kernen, II fiertel roggem. Item so dann hat Johans Swend über höpt von der egenanten vogtye wegen über al jngenomen CC ℓ XXII ℓ und V β . den. Item da wider ist des usgebens, so die von Zürich und jr statt sekler und bumeister hand usgeben an einer summ, botten zü dem kûng ze sendenne jn der eidgnossen namen, als si zü jm ze Baden uss dem veld gen Costentz geschickt wurden, die nidern vesty Baden des ersten, als man ze Baden ab dem

¹ Schinder's Gut, später missverstanden »Hinterhof« genannt.

Der spätere Hinterhof war als österreichisches Lehen Besitz des vor der Einnahme Badens durch die Eidgenossen verstorbenen Heinrich Schinder gewesen.

Am 15. April 1416 verkaufte Zürich namens seiner Miteidgenossen verschiedene Kernen Gülden von Gütern Heinrich Schinder's sel. an Bernhard Dörflinger Bürger zu Baden um die Geldschuld des Verstorbenen für die Heinststeuer seiner Tochter, Dörflinger's Gattin.

Am 20. März 1416 verkaufte die nämliche Stadt verschiedene Güter aus dem Nachlass Schinder's um 17 Gulden und überliess den Erlös an die Stadt Baden auf Rechnung ihrer Forderung an Schinder, gemäss eines an Baden vor der Übergabe derselben gemachten Versprechens.

Am 8. März 1416 verkaufte Zürich an Rudolf von Rordorf, Bürger zu Baden, eine Matte aus Schinder's Nachlass und überliess den Erlös an die Stadt Baden auf Grund des nämlichen Versprechens; ebenso am gleichen Tage verschiedene Äcker um 33 Gulden an den Badener Bürger Johannes Binder (Staatsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 601).

² Wahrscheinlich Jakob Ruprecht, ein Söldnerführer in österreichischem Dienst, welcher in Verdacht kam, bei der Belagerung Badens von den Eidgenossen Geld genommen zu haben. Vgl. unten Nr. 86.

veld zoch ze besorgen, umb cost und ander zerung und knechten ze lon, von Jacobs hengsten ze lon, e die verköft wurden, von der selben vesty und des Schinders hof ouch ze buwen und umb maniger ley, dz man dar zû köffen müste etc., jtem von des güttes wegen, so die von Zürich gaben von der statt fryheit ze lösen, und von der verpfandung wegen von dem kûng, die selben verpfandbrief ze lösen, wie sich dz alles hõischet, als man dz eigentlich verschriben hât, und hie ze lang wurde ze schriben, CCCC ℥ LXVIII ℥ XVI β III den. und XLVIII guldin an gold. Item so ist hie nachgeschriben die summe, so Peter Öry sunderbâr hat usgeben, des ersten von buwens wegen, als die nider vesty¹ ouch costed hât ze buwen, CCLXXX ℥ XIII β II den., item CC ℥ LVIII ℥ XVI β VIII den. umb cost so uff der selben vesty verzert ist, jtem C und LVIII ℥ VIII β VIII den. den soldnern und von wachen. jtem XXVII ℥ III den. jst verzert jn der statt und jn die ämpter ze rîten, jtem XXVI¹/₂ guldin XLVII ℥ II β jst geben an die schuld, so der Schinder schuldig was, jtem LXXXII mût kernen sint uff der vesty geessen, jtem XLVI mût kernen XII β. den. II fiertel roggē sint geben ze selgerât an pfründen und an spenden, die uff des Schinders gütern stand, als er die dar uf gesetzt hât. Item hat Hans Swend usgeben und verzert jn die ämpter ze rîten, so dz je notdürftig was, und vârn den Zurzach markt² ze besorgen C ℥ XXIII ℥ III β., jtem der statt sekleren hat er geben LXXX ℥ XVI β., die sint den eidgnossen abgerechnet. Item jst Peter Örin worden einem sinem husknecht und siner jungfröwen ze lon XL ℥, jtem und Johansen Swenden X guldin ouch an sin arbeit jn die ämpter ze rîten etc. ze lon. Das gebürt sich über hõpt an einer summ, so die von Zürich, jr amptlût Johans Swend und Peter Öry hand usgeben XIII hundert pfund XV ℥ XIII β. II den. und LXXXV¹/₂ guldin und C mût kernen XXVIII mût kernen und II fiertel roggē. Und nach dem und man alle ding eines gen dem andern abslecht, so belibt man dien von Zürich schuldig nach aller

¹ Die untere Burg auf dem rechten Limmataufer, zugleich Brückenkopf; sie kommt schon 1265 vor als *castrum de ponte de Baden* (Zürch. Urk. Buch IV S. 18).

² Die Überwachung des Marktes zu Zurzach (der Pfingst- und der Verena-Messe) gehörte zu den Obliegenheiten des Landvogtes zu Baden, welcher bis 1798 jeweilen Sonntag Abends vor dem an einem Montag stattfindenden Haupt- oder Schliessmarkt mit grossem Gefolge in Zurzach einritt. (Vgl. *Memorabilia Tigurina von Ant. Werdmüller, Zürich 1790 II. Theil S. 244* und *Dr. Herzog, Die Zurzacher-messe, Aargauer Taschenbuch f. 1898.*)

rechnung DCC *℥* XLII *℥* VIII *β*. II den. ¹ X mit kernen und I fiertel kernen.

fol. 15 b.

63. *Abrechnung Peter Oeri's über die Verwaltung der Vogtei Baden.*

1417. 3. Mai.

Peter Öris rechnung von Baden wegen.

Anno domini M^oCCCC^o decimo septimo an des heiligen crützes tag jm meyen hat Peter Öry, vogt ze Baden, vor disen nachbenempten der eidgnossen botten, die zu Baden von stetten und lendern recht hand etc., mit namen vor Jacob Glenter, burgermeister, Bantlean ab Inkenberg, Felix Manessen und Rüdolf Brunner von Zürich, Rüdolf Zigerlin von Bern, Johansen von Dierikon von Lutzern, Johans Sigrist von Switz, Göryen von Zuben ob dem wald, Arnolt Winkelriet amman nid dem wald, Johansen Grafen von Zug und Johansen Vogel von Glarus, von disem gegenwürtigen jar, als er ze Baden vogt und amptmann ist gewesen, von allen nützen, vällen, gelassen, so daselbs ze Baden und von der vogtye, so Klingelfüs² hatt, vallent und sint gefallen, wie sich das hõischet, sunder ouch von etwas gült und güter wegen, so er von enpfelchens wegen der egenanten eidgnossen verköft hatt, von jnnemens und usgebens wegen rechnung geben. Und nach aller rechnung bi jnnemen und usgeben, als eines gen dem andern gerechnot und abgesehen ist, so belibt Peter Öry den eidgnossen von stetten und lendern vorgeant schuldig XXXIII *℥* den. und ist jm und sinen knechten, die mit jm die vesti jnn gehept und besorget hand, gelonet.

64. *Abrechnung zwischen den Eidgenossen und der Stadt Zürich über die letzterer wegen Baden geschuldeten Beträge.*

1417. 3. Mai.

Item fürer ist ze wissen, dz uff disen vorgeantent tag der egenanten eidgnossen botten mit der obgenanten von Zürich botten von jro gemeinen statt wegen, sunder von der sibenhundert pfund viertzig pfund und zwey pfund pfenning nün schilling und zweyer pfenning und zechen mit kernen wegen, so die egenanten eidgnossen jnen von vörn nach aller rechnung schuldig wurden, ouch

¹ Um diese Summe zu erhalten, muss der verbleibende Rest von 155¹/₂ Gulden zu 1 *℥* 5 *β* und einen Bruchtheil umgerechnet worden sein.

² Vgl. hievor Buch III Nr. 51.

gerechnet, und über dz gelt, so den von Zürich ist worden sider der vernigen rechnung von der gült und güter, so ze Baden von der eidgnossen enpfelchens wegen sint verköft, ouch über die fünfzig guldin, so Hans Saltzman von Baden den eidgnossen uff disen gegenwürtigen meyen schuldig und gefallen ist¹, die nu dien von Zürich sullen zügehören, als jnen die ouch sint abgerechnet. Und über alles dz, dz jnen uff hüttigen tag worden ist, so belibent die eidgnossen noch den vorgeantten von Zürich nach aller rechnung bi der egenanten summ geltz schuldig zwey hundert pfund vier und drissig pfund dritzechen schilling und vier pfenning.

65. Bestellung des Vogtes zu Grüningen.

fol. 16 a.

1416. 8. August.

Wie Heinrich Hagnöwer Grüningen jnn haben sol, als jm dz unser herren enpfolt hand.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich verschriben und tûn ze wissen, das wir uff hüttigen tag dem erbern bescheiden Heinrich Hagnöwer dem jungen, Heinrich Hagnöwers seligen sun, unser vesty Grüningen mit aller zügehört enpfolt haben, mit dryen knechten jn unserm namen und zû unser gemeinen statt^{a)} wegen jnn ze haben, ze besorgen und ze verhüten und ze vergömen, und dz er sin aller bestes und wegstes sol tûn, des er offentlich vor uns einen gelerten eid zû den heiligen gesworn hat, von disem hüttigen tag hin untz uff sant Martis tag nechst kunt, und von dem selben sant Martis tag hin ein gantz jar ouch uff sant Martis tag, also mit usbescheidnen worten: Was nützen an korn, an habern und an win und an pfenningen von disem jar untz uff den nechsten künftigen sant Martis tag vallent und werden mag, und zû unser vorgeantten vesty gehöret, sol der egenant Heinrich Hagnöwer bi sinem eid getrûwlich und ungefarlich zû unser gemeinen statt handen wegen jnzûchen, sol dz unser statt zügehören, und dz alles unser statt seklern jngeben, jnantwûrten und da von rechnung geben. Aber was büssen, frâfînn, oder sus von vâllen und gelâssen hie zwûschent und dem egenantten nechsten sant Martis tag mag gefallen, das sol Heinrich Hagnöwer vorgeantten zügehören, und sullen wir da mit nicht ze

a) »handen« gestrichen.

¹ *Wahrscheinlich vom Schinderhof, welcher als Lehen an die Saltzman übergegangen zu sein scheint, denn er ging später durch Erbschaft von Elsbeth Saltzman an Clewy Wirz über (vgl. die Urkunde Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 602).*

schaffen haben, dann dar umb erst uff den nechston sant Martis tag sine jar, als jm vormals die egenant vesty enpfolt wart, usgand. Es ist ouch aber dann fûrer ze wissen, was von dem nechsten sant Martis tag hin dasselb nechst koment künfftig jar vallent ouch untz dar nach uff sant Martis tag, als er die vesty jnn haben sol, das sye kern gûlt, haber gûlt, win gûlt, pfenning gûlt, welicher ley dz ist, und dar zû alle vrefnen, bûssen, vâlle und gelâsse, und was nûtzen also zû der egenanten vesty gehôrent und gefallen mag, gar nûtzit usgenommen, dann als hie nach ouch gelûtert stât, sol alles sament, klein und gross, ûnser gemeinen statt heissen, sin und zûgehören, sol dz alles ouch der egenant Hagnöwer bi sinem eid und bi gûten trûwen zû ûnser statt handen vordern, jnnemen und jnzûchen, und dar jnn sin aller bestes und wegstes tûn, so er kan oder mag ungefarlich, und dz ouch ûnser statt seklern jnantwûrten und ûnser gemeinen statt amptlûten, die dann dar zû geben werdent, ouch rechnung geben. Es sol ouch Heinrich Hagnöwer dem weibel ungefarlich ân ûnsern schaden essen und trinken geben. Und umb dz Heinrich Hagnöwer die vesty dis zit und jar us also jnnehept, dar umb syen wir mit jm ûberkomen, das man jm, fûr sinen und der egenanten siner dryer knechten lon, ze lon geben sol fûr alle ding C *℥* XL *℥*^{a)} gewonlicher Zûricher pfenning. Item dar zû sol man jm lassen, und sol zû dem selben sinem lon vor us haben und jm zûgehören, die wisen hinder der burg, jtem der böngart vor der statt Grûningen, jtem ein aker, waren wisen gesin, genant Bûrgern, jtem die rietwisen, die kôlgarten, hanfzenden, jtem die sew, wyger und beeh, und die ern, dz tubhus, als dz alles ein vogt vormals ouch vor us gehept und zû sinem lon genossen hat. Actum VIII die Agusty anno domini M^oCCCC^oXVI^o.

fol. 17 a. **66.** *Ansprache gegen einen Weinbergbesitzer zu Hôngg, Beitragspflicht an Frechthafer betreffend.*

1416. 22. October.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich, tûnd kunt^{b)}: als Hensli Meyer von Lindmag^{c)}¹ und Claus von Lindmag

^{a)} »den.« gestrichen. (fol. 16 b ist leer.)
gestrichenen »haben uns uff hûtigen tag erkennt«.

^{b)} »tûnd kunt« über dem
^{c)} »Lindmag« über dem gestrichenen »Limag«.

¹ *Lindmag, alter Name der Lîmmat, hier im besondern die Ortsgegend zu Hôngg an der Lîmmat. Schon 1383 heissen die Bewohner am Flussufer »Lindmager«.*

und Hans Knecht, müller, Heinin Wissen von Höngg angesprochen hand umbb II fiertal frècht habern¹, die sy meinden, die er jnen jn die frècht² ze hilff geben sölte von einer juchart reben, die der selb Wisso von Jòsli Hechelbart geköft hât und gelegen ist ze Lachen³, da wider aber der egenant Heini Wisso sich vor ùns verantwort, wie dz er die vorgebant reben also köft hette, dz weder frechthaber noch ander erb zins da von gân sölten, und weren ouch vormals nie da von geben; des selben ouch der obgenant Jòsli Hechelbart vor ùns gichtig ist gewesen; und nach beider teil red und widerred, so haben wir ùns erkannt, dz der vorgebant Heini Wisso von der egenanten ansprach nu und her nach gentlich ledig sin sol und den vorgebant Henslin Meyer und sinen mitgesellen noch nieman anders nu noch hernach von der vorgeschribnen zweyer fiertal frechthabern wegen uff und ab den egenanten reben nütz gebunden sin sol ze geben oder ze bezalen jn dehein wise än alle geverde. Actum feria quinta post Galli anno etc. XVI^o.

67. Maassregeln gegen Umgehung des Ungeldes.

fol. 17b.

1416. 8. December.

Von des zolls wegen, wie man leiden und jn nemmen sol, es sig jn köffhus oder anderswa, und wer den verseit, wie man den straffen sol.

Es ist für ùnser herren brächt, wie die Kesselringin von Straßburg und die Birbömin unser statt zoll und ungelt enpfürt haben, und wie man den zoll und ungelt nit leide, in der maß, dann dz gemeiner statt dz vast enpfürt werde. Dar umbb hand sich burgermeister und die rât erkennt uff disen hüttigen tag, dz man zwen von dem rât des ersten dar zû geben sol, die der sache nachgangen, als die Kesselringin und die Birbömin den zoll süllent enpfürt haben, und wenn die der sache nachgand, dz süllent si dann wider an die rât bringen, die mugent dann dar umbb fürbasser ze rat werden und dz richten, als si güt dunket. Dar zû so hand sy sich erkennt, dz man einen geschwornen binder in dem köffhus haben sol, der den gesten alle ir köffmanschaft jnbinde, und dz man ouch alle gest, die semlichen gewerb mit tûchlin köffen⁴

¹ Zinshaber.

² Grundzins.

³ Lachen, Lacherzelg, die Gegend zwischen dem Dorfe Höngg und dem Riedhof.

⁴ Handelt es sich da noch um seidene Kopftücher? Es ist dies wohl der Fall, da von geschwornen Bindern die Rede ist. — Vgl. Ordnung des Seidengewerbes von 1336 Buch I Nr. 225 VII.

oder ander köfmanschaft hie tribent, heisse ze den heiligen swerren, was sy hie köffen, dz sy das alles in dz kouffhus antwürten und es den^{a)} gesworn binder inbinden lassen, und dz man jnen ouch allen sage: were dz sy dar über dehein güt anderswa jn bunden oder sust enweg fürten, dz es der gesworn binder nit jngebunden hette, dz welle man jnen alles nemmen und heissen nemmen, wa man dz ankommen mag. Dar zû sol man ouch alle die wirt und ouch ander lût, bi den die selben gest ze herberg sind, und alle feiltragern^{b)} heissen ze den heiligen swerren, dz sy jnen enkein jr koufmanschaft behalten, dann dz sy sy die jn dz kouffhus heissen führen, und das sy ouch dar zû leiden dem Erharten oder einem andern, der dann jm köffhus ist, oder dem binder^{c)} alles dz sy die gest sehen kouffen oder verkouffen oder jnnan werden, dz si köffen oder verkouffen. Dar zû sol man uff disen nächsten sunnentag^{d)}, als die burger in dem münster swerrent, menglichem gebieten, dz jederman^{e)} semliche köiff, wo er die sehe oder wüsse, leide dem obgenanten binder ald Erharten¹ oder einem andern, der dann des köffhuss pflegt, umb dz gemeiner statt ir zoll und ungelt nit enpfürt werde, und das ouch jederman dz selb mit sinem wib und mit sinem gesind besorgen und schaffen, dz sy des gelich ouch leiden, ob sy semlich köiff sehen oder selber tåten ån all geverde. Actum feria tertia post Nicolai episcopi anno etc. CCCC^oXVI^o.

fol. 15 a. **68.** *Der Constaffel wird gestattet, eine Geldbüchse anzulegen.*

1417. 6. Februar.

Von der büchsen wegen, die den Conståffeln erlobt jst ze habend.

Wir, die råt und zunftmeister Zûrich, tûn ze wissen menglichem, das für ûns hand bracht ûnser burgermeister von jr gemeinen gesellschaft wegen, als man die nemmet Constafel, und von dien, so in ir gesellschaft Constafel sint, wie si, umb jr aller nutz und notdurft willen und umb dz, was ûnser statt nôten wurde angande von krieg wegen oder ander sachen, dar zû man si berüffen und si hilf tûn wurden, das si dann dar jnn dester gewarnoter sitzen, ein büchssen und under inen ein ordnung gemacht hand, also dz si alle

^{a)} »binder« gestrichen. ^{b)} »und alle feiltragern« übergeschrieben.
^{c)} »oder dem binder« am Rande links zugesetzt, dagegen anfangs der Linie gestrichen: »was«. ^{d)} »sunnentag« übergeschrieben. ^{e)} »jederman« über dem gestrichenen »jeman«.

¹ *Erhard Tyg oder Erhard Ellend.*

und besunder in jr geselschaften, frôwen und man, als si sament dienen, jederman under inen nach marchzal, hand ufgeleit nach sinen statten hinnanhin alle fronvasten gelt in die selben bûchssen ze geben, und baten ûns, inen des ze gunnen und dz ze erlauben. Und also nach dem und si ûns dz fûrgeben hand, dunket uns die selb ir ordnung gût sin, und erlauben jnen die ze halten und ze haben, doch untz an ûnser widerrûffen. Actum jpsa die Thoratee¹ anno domini M^oCCCC^{mo}XVII.

69. *Bewilligung einer Baute an dem Zunfthause der Zimmerleute in der Beck.*

1417. 20. März.

Umb die mur, so der zimberlût zunft an dem hus jn der Beck buwent.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben ûns uff disen hûtigen tag einhellenklich erkennt: als der zimberlût, der murer und der binder zunft uff dis zit an dem hûs in der Beck² in unser meren statt ein mur und ein gestreb buwent gegen Wettinger hus, dz wir jnen des nu ze mal gunnen wellent; doch also, wenn usshinwert wirdet und die mur ertrochnet ist, dann das ûns oder unser bumeister, die wir dann dar zû schiken werden, bedunket, das man die selben mûr und das gestreb sölle wider dannan tûn, das sy ûns dann dar jnne gehorsam syen und dz fûrderlich abrechen, nach dem und^{a)} wir oder die bumeister sich dann des erkennt ungevarlich. Actum sabbato ante Letare anno domini M^oCCCC^oXVII^o.

70. *Hohe Gerichtsbarkeit des Chorherrenstiftes zu Meilan.*

1417. 17. April.

Von der hohen gerichtten wegen ze Meilan.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben uns uff disen hûtigen tag einhellenklich erkennt: als vor etzwas zites Peter Schelch einen todslag getan hât ze Meilan an Albrecht

a) »und« übergeschrieben.

¹ Dorothea.

² Das Haus in der Beck, das heutige Zunfthaus der Zimmerleute oder wenigstens ein Bestandtheil desselben, auf der Seite gegen die Römervasse und die Limmat. Wernher Binder hatte das Haus im Jahr 1416 von Götz Schön um 500 Goldgulden gekauft; es diente von da an der Zunft der Zimmerleute, Maurer und Binder als Zunfstube, obwohl es erst 1428 in Besitz der Binder-Gesellschaft selbst übergieng. Vgl. S. Vögelin jun., *Altes Zürich* I S. 211.

Heiden, von des selben todslags wegen aber wir mit den erwirdigen herren dem probst und dem capittel des gotzhuses sant Felix und sant Regulen in unser statt etzwas stössig sind gewesen, wer dar umb sölte richten, darumb ouch die selben probst und capitel jr brieff und kuntschaft, so si von der selben gerichtten wegen hand, für uns bracht und die hand verhören lassen, dz wir da nach dem und wir die verhöret haben, den obgenanten probst und capitel gunnen und erlouben wellen, und ouch ietz erlobet haben, umb den vorgeannten todslag ze richten, doch uns und unser gemeinen statt an unsern rechten von der vogtye¹ und des burgrechtes² wegen gantzlich unschedlich. Actum sabbato ante dominicam Quasi modo geniti anno CCCC^oXVII^o.

fol. 18b. **71.** *Ansetzung des Mittwochs als Berathungstag für städtische Angelegenheiten.*

1417. 25. Mai.

Umb dz man in der wuchen ein tag der statt sach us sol richten etc.
Ist die wittwoch mitt namen genempt.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister haben uns einhellenklich erkent, gesetzet und geordnet umb unser gemeiner statt nutz und notdurft willen, das wir hinnanhin mit einander dis nechst künftig jar us ja der wuchen einen tag, das ist uff die mitwuchen, der statt sach für hand nemen sullen, es sye mit richten, dz einem nüwen rät zugehört oder ander sachen, die dann für uns alle koment, die unser statt angät, und sol man suss niemans sach uff

¹ Die Stadt Zürich hatte am 19. Juni 1410 die ihr schon früher (23. Juli 1384, Urk. Stadt u. Land Nr. 3096) von Anna von Utzingen verpfändete Vogtei über Leute und Gut zu Meilen von Verena von Hettlingen, geb. von Ebersberg um 100 rh. Gulden pfandweise erworben (Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt u. Land Nr. 3097).

Der Grundherr, das Grossmünsterstift in Zürich, scheint indessen die Vogtei nur in beschränktem Umfang anerkannt zu haben, namentlich bestand es gemäss seiner Rechte als (reichsfreien) Stiftes auf der Ausübung des Blutbannes, was laut vorliegendem Beschluss vom Rathe als begründet anerkannt wurde.

An 2. März 1424 aber (Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 3098) verpfändeten Lienhart Moschart, Propst, und das Kapitel des Gotteshauses der Propstei ihre Rechtungen über das Dorf zu Meilen, Twing und Bann, hohe und kleine Gerichte, auch den Blutbann um fl. 300 an die Stadt Zürich, doch sollen todeswürdige Verbrecher auf dem Hofe des Gotteshauses zu Fluntern gerichtet werden. Der Nachrichter soll von dem Amtmann des Stiftes zu Meilen wie bisher seine Ausrichtung und Fertigung erhalten.

² Da das Grossmünsterstift des Burgrechtes zu Zürich genoss, besass die Stadt über die Leute zu Meilen wie über die andern Stiftsangehörigen und die Leute anderer Verbürgerter von Alters her das Mannschaftsrecht.

den tag für hand nemen, es were dann, dz gross notwendig botschaft oder brief kämen, die sol man ouch usrichten. Und dz ist sunderlich der zunftmeistern meinung gewesen, und hand ouch dis also für den rät bracht. Actum jpsa die Urbani anno etc. decimo septimo.

72. *Vermächtniss eines Kaplans zu Gunsten seiner Beihälterin und seines Kindes.*

1417. 24. Mai.

Herr Jacob Stupplis gemecht, wie jm dz abgesprochen und von einem rät ab erkent jst.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt: als her Jacob Stuppli, caplan der probstye in unser statt, etzwas gemechtes und ordnung vor unser fröwen der eptissin, sinem kind und siner jungfröwen gemacht und geordnet hât, und ouch fürbasser dz sin meinde ze verschaffen, es were dann durch gottes willen oder jn ander wise, als uns fürkommen ist, da durch aber sin rechten erben enterbet wurden, das da die vorgenant ordnung und gemecht, als der selb her Jacob vor unser fröwen der eptissin den egenanten sinem kind und der jungfröwen geordnet und gemacht hât, es sye lützel oder vil, lipding oder eigen, gentzlich tod und absin, und fürbasmer kein kraft haben sullen; und meinen ouch nit, dz der egenant her Jacob von disshin dehein semlich ordnung oder geschest mache än unser wissen und erloben. Doch so haben wir jm gunnen, das er dem vorgenanten sinem kind C guldin verschaffen und geben mag uss dem sinen; also ist, das dz selb kind än elich liberben abgat, was er dann der selben hundert guldin ersparet und ungevarlich an sinen tod bracht hât, dz das alles widerummb valle an des obgenanten her Jacobs rechten erben. Were aber, das der jetzgenant her Jacob ützit durch siner sele willen ordnen oder setzen wölte, es were jarzit oder anders, dz sol er an uns bringen und dz tûn mit unserm willen. Actum XXIII die may anno MCCCC°XVII°.

73. *Genehmigung des abgeänderten Testaments eines Kaplans zu Gunsten seines Kindes.*

1420. 28. August.

Aber, wz man herr Jacob Stupplin erlobt hât zemachend.

Als wir, der burgermeister und die rät, dem obgenanten hern Jacob Stupplin erlobet haben, sinem kind ze verschaffen C guldin

in der wise, als vor geschriben ist, also haben wir nu dem selben hern Jacoben durch siner bette willen erlobet, sid dem mal und des egenanten sines Kindes mütter von diser welt ist gescheiden, das er dann dem selben sinem kind zweihundert guldin geben und verschaffen mag in aller der wise und mit den gedingen, als wir jm die obgenanten C guldin dem selben sinem kind ze geben erlobet hatten, und sol ummb dz übrig beliben bi der egenanten unser erkantnüss. Und wil er dem egenanten sinem kind des einen brieff haben, den wellen wir jm von unserm rat heissen geben. Actum ipsa die Pelagii martyris anno CCCC^oXX^o.

fol. 19 a.

74. *Bestrafung eines Verbreiters unwahrer Nachrichten über den Brand zu Basel.*

1417. 10. Juli.

Wie der Frank gebüst jst umb den lug, den er getän hatt, als Basel leider verbran vast schedlich.

Als uff dis zit unser gütten fründ von Basel leider schedlich verbrunnen sind¹, des ist Frank der messerschmit kommen für unsern burgermeister und etzlichen unsers rates, und hat den für ein gantz warheit geseit, wie er uff die zit ze Basel ubernacht sye gewesen, ob es da brunne, und sye die klein statt schedlichen verbrunnen, und wie die richen und die armen ze Basel nit wol mit enander möchten, dz die richen nit gern her us giengen, dar an er swarlich gelogen hät, won die brunst nit jn der kleinen statt, dann jn der grossen statt ze Basel gewesen ist. Und ummb den selben lug, den er also vor unserm burgermeister und etzlichen unsers rates in einer semlichen swären sache getan hät, so haben wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, uns einhellenklich erkennt, dz man den egenanten Franken ze stund in das halsisen stellen, und dar jun sol lassen beliben untz uff die zit, das unser rät uff disen tag ein end habe und dz ouch von disshin des selben Franken stimm nieman schad noch güt sin sol in dehein wise, ummb dz ander, die semlich lüg tün wölten, sich dester fürer da vor hüten. Actum sabbato ante Margarethe virginis anno domini MCCCC^oXVII^o.

¹ Do man zalt von gottes geburt 1417 jār, am fünften tag hōmanotz, morudes nach sant Ulrich tag, an einem mentag, verbran ze Basel ob 300 hūser (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich S. 182).

75. *Freihaltung des Platzes vor dem neuen Kornhaus.*

1417. 16. Juli.

Umb holtz und mist vor dem kornhus, wer dz da vor ligen lät, wie man den büssen sol.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tün kunt und ze wissen, das wir ùns erkennet und gesetzt haben, dz hinnenhin nieman enhein holtz an dz nùw^{a)} kornhus, noch da für uff die hofstatt¹ legen sol, won wer holtz wil dar legen, der sol es dar nach an dem dritten tag schaffen dannen getan oder gehôwen werden. Und weler es lenger da lasset ligen, der sol ân all gnad der statt V β. ze büs geben; und als dik er es dry tag lasset ligen, git er V β. ze büs. Wer ouch mist an dz kornhus leit, der ist ouch ân gnad umb V. β. den. komen; und wie lang er jnn da lasset dannen hin ligen, so sol er jr ze drin tagen V β. den. ze büß gevallen sin, und die geben âne alle gnad; und dz sol man den nachgeburen verkünden. Actum XVI die July anno domini MCCCC^{mo} decimo septimo.

76. *Abrechnung über Ausgaben im Kaufhause.*

fol. 20 a.

1417. 16. April.

Umb dz gelt jm köffhus, dz Erhart Ellend bezalt hât Erhart Thyen.

Man sol wissen, dz Erhart Ellend von unser gemeinen statt wegen bezalt und geben hat Erhart Thyen jn dz kouffhus Zürich ze ablegen und ze für lon CCCC ℥ und LXXX ℥. Actum XVI. die aprilis anno CCCC^oXVII^o.

77. *Aussagen gegen Heinrich von Gachnang gen. Münch wegen Anstiftung zur Brandlegung.*

fol. 20 b.

1417. Im August.

Von des Münchs wegen von Gachnang, als der gelt uff ùns gebotten hätt, ùns ze brennend, dar näch als wir jm geschriben habend, und wz ettlich knecht geseit hand.

Es sol menlichem jndenk und wissent sin, das der Münch von Gachnang uff ùns und ander unser eidgnossen gelt gebotten, und

^{a)} »nùw« ist übergeschrieben. (fol. 19 b ist leer.)

¹ Der jetzige Weinplatz.

ouch elichen^{a)} knechten mit nammen Cristan Kleber usß Bregentz wald, Hanß Münch usß Glass, Blashart von Veltkilch und andern gelt geben hât, die ùns sullen brennen und an vier enden an stossen, und hat einem VI duggaten geben; und wenn si das getân hand, so wil er inen wol ionen; und sint der brenner bi XL.

Dar an sol man gendenken, das man jm gedenk leit ze tûn und dar umb zu straffen.

Dis hand fürbracht und geseit ein knecht, heist^{b)} jst ein pfffer, hat der von Toggenburg in vangnûsß und ein sattler knecht, heist^{b)}

Anno XVII^{mo} jn dem ougsten kament ùns dis sach für.

78. *Schreiben an Heinrich von Gachnang wegen Innehaltung des Friedens.*

1418. 21. October.

Copia Heinrich von Gachnang^{c)}.

Unsern dienst vor. Heinrich von Gachnang, als du ùns geschriben hast von des zigs wegen etc., und du begerst, dz wir dich wissen lassen, ob du vor ùns sicher syest, dar umb oder nit haben wir verstanden: Wiss, als unser gnedigoster herr der kûng und hertzog Fridrich von Ôsterreich mit enander bericht sint, das ouch wir die selben richtung halten wellent. Geben an dem fritag nach sant Gallen tag anno etc. XVIII^o.

Burgermeister und rat der statt Zürich.

79. *Geleitsbrief für Heinrich von Gachnang.*

1419. 3. Januar.

Copia Heinrich von Gachnang.¹

Unser dienst vor; Heinrich von Gachnang, als du ùns aber geschriben hast, wie dz wir dich sid der richtung, so zwuschent unserm aller gnedigosten herren, dem Rômschen kûng und dem hochgebornen fürston von Ôsterreich beschechen ist, geschuldget haben, und wie du dich desselben zigs gern entslachen wôltest, und dar uf von ùns begerst ze wissen, ob du und die dinen vor ùns und den unsern sicher syen oder nit, von desselben zigs wegen etc., haben wir

^{a)} sic! statt »etlichen«.

^{b)} Für den fehlenden Namen Raum frei.

^{c)} Auf den Rand links geschrieben.

¹ Dieser Eintrag ist nachträglich unten an der Seite eingeschoben worden, nach den folgenden zwei Nummern.

wol verstanden. Ist da, dz du dich der sach meinst ze entschuldgen, so geben wir dir mit disem ùnserm brief unser sicher frid und geleit von disem hüttigen tag hin, als diser brief geben ist untz uff unser lieben fröwen tag ze der liechtmess nechst künftig und den selben tag allen, für ùns und die unsern ungefährlich, also dz du da zwuschent für uns komen macht, so dir dz fügklichen ist, so wellen wir dann din entschuldung gern verhörren, und nach dem und du dich dann des zigs entschuldgest und entslechst, wellen wir dir antwürten, dz wir getrűwen, bi ere und gelimpff ze bestand. Geben an mentag nach des jnganden jares tag anno etc. CCCC°XVIII°.

80. *Bericht der Abgesandten von Baden betreffend Jakob Ruprecht.*

Der von Baden botschaft hat ein nottel brief, als hie nach stat¹ und seit, Jacob Rűprecht hab den knechten nach jr sag X guldin^{a)} von jeklicher statt verheissen, und sölten gen Tettngang komen, da gebe man jnen dz gelt².

81. *Personalbeschreibung eines muthmasslichen Brandstifters.*

Item der knecht, so ze Rinfelden für jn geleit und angestossen hat, nempt sich Hans Seiler von Raperswil, und ist ein kűffer knecht.

Item so hat er geseit, dz jnn dar hűnder bracht hab ein kűffer knecht, heisset Itel Hans, sy bűrtig von Esslingen, und habe der kurtzlich jn dirr erne gedienet ze Baden.

a) »nach j« gestrichen.

¹ Vergl. Nr. 86.

² Zürich hatte sich in Sachen Ruprechts schon 1416 an den Pfalzgrafen gewendet und folgende Antwort erhalten:

*Ludwig von gots gnaden Pfalzgrave by Rine des heiligen
Romsehen Richs Erztruchses und herzog in Beyern.*

Unsern fruntlichen gruss zuvor. Ersamen wisen besunder guten frunde, Als ir uns von Jacob Ruprechts und ander zweyer knechte wegen geschriben habent, han wir wol verstanden und als verre die hie sind, des wir noch nit wissen, so wollen wir mit yn daruss reden, und was wir dar inn an in nit finden mogen, meinen wir an unsern swager von Osterriche, des knechte sie sind, als uns gesagt ist, zu bringen, das furbasser mit yn zu reden. Und von der andern knechte wegen, die von Baden gewichen sind und umb die geschicht zu Bruck wissen sollent, davon haben wir dem von Lupfen und Frischhansen von Bodmen, ritter, empholen, und was uns von dem allen wiederfel, meinen wir uch furbass wissen zu lassen, dann was wir uch zu gute und willen getun mochten, darzu sind wir geneyget. Datum Constantie feria quarta post festum Epiphanie domini Anno etc. XVI^{mo} (8. Januar 1416).

Item der selb Itel Hans und er sint gesellen mit enander gesin, und hand beid ze Überlingen einem meister gedienet, der heisset Claus Schrüfen.

Item Itel Hans ist ein bruner knecht und elter dann Hans Seiler, und der sin eben war nimpt, so stächent jm grawe har erst usser sinem bart; dero sint nit wol ze achten, man ware sin dann eben wol.

Item er treit ein grünen mantel mit vil schnetzlinien¹.

Item er hat ein messer mit einem buchsinen heftin, dz ist über die masse, und kürtzter, dann ein lang messer.

fol. 21 a.

82. *Beglaubigung des Rathes von Strassburg für den Bevollmächtigten für Ordnung des Nachlasses eines in Zürich verstorbenen Strassburgers.*

1417. 21. August.

Ein gewaltz brief, wie ettlich von Strässburg gewalt geben habend, umb Peters Wingerheim gütt und schuld jn ze ziehend.

Wir, Ülrich Lösel, ritter, der meister und der rät ze Strassburg, tün kunt menlichem mit disem brief, das für uns komen sint fröw Catherina Güntherßheynn, Peter Wingersheims seligen wittewe, und Otman von Frankenheim, jetz unser rätgesell, Catherinan Peters und Clausess, jrer kind vogt von jnen beiden geborn, und dann Steffan Sporer, Peter Wingerßheynss des jungen vogt, von Peter Wingersheims seligen erren husfröw seligen geborn, und Arbagast Jude, fröw Catherinan huswirt, ouch des obgenanten Peter Wingerßheims seligen dochter von der erren fröwen geborn, alle unser burger, und habent uns verkündet und ze wissen getan, als der selb Peter Wingersheim selig kurtzlich da obnan jn dem land jn der statt zû Zürich tod und verfaren sye, da sye er ein werbend man gewesen und habe sinen gewerb aller meist jn dem ober land gehept, also dz er sine hab und köfmanschaft jn der statt zû Zürich hat lassen hinder jm stan, umb die selb hab und köfmanschaft ze vordern, sôlich schuld, so er aldo und an andern enden usgeborget hatt, jnzegewinnet. Des alles und ouch, ob Peter selig jemant üt schuldig beliben were, da von jnen aber, als si sprechent, nicht ze wissent sye, si alle, wie die da vor benempt sind, jren gantze volle macht und gewalt vor uns gesetzt haben und setzent ja kraft dis briefs zû gewin und verlurste an den egenanten Arba-

¹ Stark ausgezaddelt und zerschnitten nach damaliger Mode.

gast Juden, Peter Wingersheims seligen tochterman. Also was der selb Arbagaſt Jude, bringer diß briefs dar jnn umb dz merre und das minre tûd und lasset, habent sich die vorgeſantten personen alle, und ſunderlich der kinde vogt jn vogtes wiſe, nach diſer gewonheit verſprochen und gelopt, ſtât und veſt ze haltende und zû volfüren, und es ouch one nochrede noch deheiner ley jntrag da bi ze beliben laſſen än all geverd. Und des alles ze einem waren urkûnd und gezûgnisse, ſo geben wir diſen brief beſigelt mit ûnser ſtett jngesigel zû rutke getruket uff diſen brief. Datum sabbato post festum asumcionis virginis Marie anno domini M^oCCCC^o decimo septimo.

83. *Vollzug des einem Gewohnheitsspieler abgenommenen* fol. 22 a.
Versprechens.

1417. 20. September.

Heini Snewli, Peter Knöyli von spils wegen, wz wir ûns dar umb erket habend.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, verſcriben und tûn menlichen ze wiſſen, das uff hüttigen tag für ûns kômen ſint Heini Snewli, Peter Knöili von Oberrieden mit etlichen andern jren frûnden; bracht da der jetzgenant Heini Snewli und ander des Knöwliſ frûnd für ûns, wie das Cûni Klôty, Hans Smid, der Grafennegger, Rûdi Huser, Jeckli Trottman und etlich ander mit dem egenanten Peter Knöilin geſpilet und jm etwe vil angewunnen, und der ſelb Knöili jro ein teil daſſelb gût, ſo jm angewunnen iſt, an den wirt, namlich Hansen Hûrlinger von Oberrieden gût gemachet hat, dar umb ouch dem Hûrlinger wol vier mût kernen geltz von dem Knöilin worden und gevertgot were; getrûwete aber der egenant Heini Snewli nicht, das dz ſpil kraft haben ſôlt, won der egenant Peter Knöili hette jm verheiſſen und were mit jm uberkomen vor diſem mal, als diſ egeseit ſpil beſechen^{a)} iſt, alſo wenn er mer ſpilte, das dann jm alles ſin gût, ſo er hette, ſôlte verfallen und ſin eigen gût ſin¹. Her uf verhorten wir den egenanten Hans Hûrlinger und die andern alle, ſo mit Peter Knöilin hand geſpilet; und nach jro aller red und nach gelegenheit den ſachen, ſo haben wir ûns erket: Was die egenanten

(fol. 21 b iſt leer.)

a) »were« geſtrichen.

¹ *Dieſer Gewohnheitsspieler Peter Knöili, welcher in Gefahr ſtand, durch ſeine Leidenschaft um Hab und Gut zu kommen, hatte ſeinen beſorgten Verwandten und Freunden gegenüber ſich verpflichten müſſen, denſelben ſein ganzes Vermögen abzutreten, falls er ja wieder dem Spiele frönen ſollte.*

Cûni Klôti, Hans Smid und jro mitgesellen dem egenanten Peter Knôilin hand angewunnen, das dz kein kraft haben und tod und ab sin sol; doch also: was si und ouch Peter Knôili jn dem zit, die wile dz spil werot, an dem Hûrlinger mit rechter zerung an win, an brott, an fleisch und an essigem ding, oder an unstlit oder liecht verzert hand, und der Hûrlinger behept bi sinem eid, so er dar umb tûn sol, das sol alles der selb Peter Knôili bezalen dem egenanten Hûrlinger, und sol dem Hûrlinger enkein alafantz noch scholder werden. Und sol also der Hûrlinger die egenanten vier mût kernen geltz ledig lassen, dar an kein recht haben, und doch ouch also, hat er dehein bar gelt dem Knôilin her us geben, da er dz kernen gelt kouft, dasselb bar gelt sol er ouch òn verzûchen wider geben. Wir haben ûns ouch fûrer erkennet, was ûbrigen gûtz der egenant Peter Knôili hat, wie dz genant ist, das dz selb gût alles der obgenant Heini Snewli haben und jm zûgehören sol, doch mit sôlichen worten, das er ûns mit dem gût warten und gehorsam sin sol, ob sich der egenant Peter Knôili deheinst so recht hielte und sich stalte, dz er ein bider man wôlte werden; was wir jnn dann heissen umb dz gût, ald wem wir dz heissen geben, es sye dem Knôilin wider oder sinen erben, das sol er dann tûn¹. Actum jn vigilia sancti Mathey apostoli anno domini M^oCCCC^oXVII^o.

fol. 22b.

84. *Weidrecht der Metzgerschaft von Zürich auf der Allmend von Altstetten.*

1417. 23. September.

Wie die metzger jr vich weiden sôllend gen den von Altstetten, und och, wie verr sy dz vich triben und wie sy sich da mitt halten sôllend.

Wir, der burgermeister und der rât der statt Zürich, tûn ze wissen, das die erbern lût die gebursamy von Altstetten durch jr botschaft, sunder mit Eberhart Stigel schultheis², fûr ûns komen sint, und ûns mit klegt fûrbracht hand, als von der metzger wegen jn ûnser statt, wie si die über weiden und mit jr vich über triben, das si aber von billichem recht und altem herkomen nit tûn und uff

¹ Das heisst, Schneeli sollte das Vermögen Kneuli's in Verwahrung nehmen, aber nicht zu eigen, sondern zum Besten des Letztern und seiner Erben, unter Obervormundschaft des Rathes.

² Schultheiss Eberhard Stigel und sein Bruder Friedrich besaßen die Vogtei Altstetten als Lehen von Österreich (und als Erben derer von Schönenwerd?).

si über den letzgraben¹ us nicht triben sölten, als si dz mit jnen selb und andern erbern lüten mit geswornen eiden wol kuntlich wölten machen, und ouch von jren vordern nie anders gehört haben. Bäten uns, dz wir si schirmten, dz si beliben, als si von alter her komen weren. Dar uff wir der metzger meister von jr zunft wegen ouch haben verhört, und nach allen sachen, so haben wir mit dem egenanten schultheisen und den von Altstetten früntlich geredt und si ernstlich gebetten, das si umb unsern willen den egenanten metzgern gunnen hand durch fruntschaft und keins rechten willen, mit jr vich ze triben^{a)} jn brach und stroffel weid untz an den Trübenbach², und da ze weiden und nicht dar über; doch also, dz si bescheidenlich uff si untz an den Trübenbach sullen varn, und jr weid bescheidenlich niessen, und sich mit worten und werken bescheidenlich mit jnen halten. Wer aber, dz die metzger über den bach wölten triben und weiden, oder dz si untz an den jetzgenanten bach sich mit weid als unbescheidenlich hielten, das dz von dien von Altstetten uns ze klegt käme, und uns dächte, das si sich mit jnen unbescheidenlich hieltin, so haben wir uns jetz erkennet: wo die von Altstetten mugen sweren, das si von jren vordern nie anders gehört haben, won dz die metzger von alter her über den letzgraben us nit sullen weiden noch uff si triben, won was si dar über uff si getriben und geweidet haben, dz si das getan haben von fruntschaft wegen, das ouch si dann dannenhin da bi sullen beliben, und das dann die metzger uff si über den selben letzgraben us nicht mit jr vich sullen varen noch triben. Actum feria quinta post Mauricy anno domini M^oCCCC^oXVII^o.

a) »und sich mit worten und werken bescheidenlich mit jnen halten« gestrichen.

¹ Der noch jetzt bestehende Letzgraben im Sihlfeld, welcher den Hof Wiedikon und die Bürgerallmend im Hard von der Allmend des Dorfes Altstetten trennte.

² Der Trübenbach, in welchen der Letzgraben einmündete und bis zur Limmat als Kappeligraben die Letze zwischen beiden Allmenden bildet, war zugleich die Grenze zwischen dem Gebiete der Reichsvogtei zu Zürich und den hohen Gerichten der Landgrafschaft im Zürichgau, so dass noch bis 1798 die Vogtei Altstetten für den Vollzug von Todesurtheilen unter dem Malefizgerichte der Grafschaft Baden stand. — Vgl. Hans Conrad Gyger's Zürcher Cantons-Karte von 1667, Ausgabe von Hofer und Burger, Blatt 37, und Text S. 2. — Der Streit drehte sich somit um denjenigen Theil der Altstetterallmend, welcher zwischen Letzgraben und oberem Trübbach gelegen war, innerhalb der Zürcher Reichsvogteigrenze, d. h. um die jetzt Unterherdern genannte Gegend. — Der obere Trübbach ist seither eingegangen; er zog sich von Albisrieden her über die Spitalerwiesen östlich von der Ziegelhütte beim Kappeli zum Kappeligraben. Wahrscheinlich verlor er sein Wasser durch Anlage des Querweihers bei der Mühle in Albisrieden, welcher in den Altstetter Dorfbach abfließt.

85. Abnahme einer Vormundschaftsrechnung.

1417. 4. October.

Von der rechnung wegen, so Johans Müller getän hät von des Ussermanns kind wegen.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVII^o, am einstag nach sant Michels tag, jst für ùns, den burgermeister und die rât, komen Johans Hagnöwer der jung und Ûlrich Gräw, ùnser ratgesellen, die wir zû diser sach geben hatten, hand ùns geseit: als Johans Müller, ouch ùnser râtgesell, Johans Ussermans seligen kinden, namlich Heinis und Hansen Ussermans und jro mûter vogt ist gewesen etwe vil jaren, dz da der selb Johans Müller den egenanten zwein knaben und ir mûter von ir gûter wegen von jnnemens und usgebens wegen rechnung getan und geben hät, hab si darumb erberlich usgewiset und usgericht; und hand ùns die selben Hans Hagnöwer und Ûlrich Gräw geseit, dz Johans Müller ein erber rechnung geben hab, da mit er wol bi eren bestad, und dz ouch diß rechnung Heini Usserman von sin und sines brüders wegen und ouch ir mûter^{a)} wol hät benuget.

86. Bitte um ein Zeugniß in Sache der Übergabe der Veste zu Baden.

1417. 28. September.

Von Jacob Rûprecht wegen, als der gern ettwz kuntschaft gehebt hett von den von Baden, als die vesti da selbz ùns jn ward.

Anno XVII an sant Michels abend^{b)} sint für ùns komen der von Baden erber botschaft, namlich Claus Sendler, schultheis, Lienhart Meyer und der Vörscher, und ouch Jacob Rûprecht; erzalt Jacob Rûprecht¹, wie er gen dem hertzen versagt were worden, als ùns die vesty Baden jn wart, er hette von ùns dar umb gelt genomen, er hette ouch pfil verkouft und were bi den tedingen, die da beschachen, gewesen. Do batt Jacob die von Baden, im darumb kuntschaft ze geben und ein warheit ze sagen. Do retten wol die egenanten botten von inen selb vor ùns, si wisseten nit, dz Jacob^{c)} were bi keiner teding gewesen oder dz er kein gelt hette genommen ald dz er kein pfil hette verkouft. Des hette er gern von der statt Baden ein brief gehept, do mocht er im nit werden.

a) »wegen« gestrichen.
über diesem wieder »Bap^wte«.

b) »an sant Michels abend« übergeschrieben und
c) »jendert« gestrichen.

¹ Vgl. Nr. 80.

87. *Entwurf eines Münzverkommnisses mit den Bodensee-* fol. 26 a.
*städten.*¹

1417. 14. October.

Umb müntz.

Nota, es ist ze wissen, als vil wandels jetz jn dem land ist von wegen der nûwen müntzen, das sich dar umb der ersamen, wisen, der burgermeister und der rât dirr nachgeschriben des heiligen Rômischen richs stette, mit namen der von Zürich, von Schaffhusen, von Rafenspurg, von Überlingen, von Lindöw, von Pfullendorf, von Wangen, von Ratolffzell, von Diessenhofen und von Büchhorn erbern treffenden botten zû samem gefügt haben gen Costentz jn die statt uff den nechsten donstag vor Dyony², und hand sich da der vorgeanteten stett botten mit der von Costentz botten, durch gemeins lands, armer und richer, ere, nutz und fromen willen, diser nachgeschriben stuk sampt enander vereint und geeint, doch uff ein widerbringen jeklicher statt hindersich an sin herren und fründ, von denen er gesent ist, umb ein wolgefallen und ansagen.

Item des ersten, das ein jekliche der vorgeanteten stett, die dann müntzen wil oder zû müntzen hat, müntzen sol uff der von Zürich korn, das ist von einer geschikten mark siben lot vîns silbers Costentzer gewichtz und XXXVII den. uff ein lot³.

Item die schilling, so man slachen wirdet, sond zû dem halben bestan und sol man einen geben umb VI den. und XXVII für ein guldin⁴.

Item und der kleinen müntz sol man geben I ℥ VII β. haller für I guldin.

(fol. 23 b ist leer; folgt sofort fol. 26.)

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede II S. 187 Nr. 100.*

² 7. October.

³ d. h. eine geschickte (rauhe) Münzmark sollte 7 Loth fein Silber, 9 Loth Kupfer enthalten und aus dieser 592 Pfennige (zu 2 Haller) geschlagen werden; aus der feinen Mark wurden demnach 1353 Pfennige oder ℥ 5.12.9 Pfennig = ℥ 11.5.6 Haller geprägt. Das Pfund Haller entsprach also ca. fs. 4.61 in französisch metrischer Silberwährung, das Pfund Angster Pfennige fs. 9.22.

⁴ Der Schilling wurde mit 50 % Silbergehalt geprägt, er entsprach 6 Pfennigen (Angstern) oder 12 Hallern. — Der Goldguldin, welcher hier 1 ℥ 7 sh. Haller gleichgesetzt wurde, hatte nach heutigem Goldwerth einen Gehalt von ca. fs. 9.20, wurde aber in Silber nur auf fs. 6.22 geschätzt. Das Werthverhältniss zwischen Gold und Silber war demgemäss damals etwa 1 : 10,5 anstatt 1 : 15,5, wie von der Zeit der Feststellung der neufranzösischen Währung Anfangs des XIX. Jahrh. bis zur Zeit der deutschen Münzreform von 1873.

Item und ob dehein statt jn dem zit, als her nachgeschriben stât, absatzte, die sol den andern stetten, die dann mûntzent, jeklicher jn sunder hundert guldin ze pen verfallen sin.

Item das ouch all gross silbrin mûntzen, mit namen alt blapphart, crûtz plapphart, schilling, nûner und crûtzer bestandint jn dem werd als vor.

Item ein Bechemscher grossen sol gelton VIII den.¹

Item dry fûnfer sôllent gelten VIII den.²

Item und welich mûntz oder gelt ringer und swecher ist, si sye der herren oder der stetten, die sol man verbieten.

Item ouch sol man dehein gût mûntz, weder Bechemsch grossen, blapphart, schilling, nûner, fûnfer, noch die alten, kleinen mûntz nit verbrânnen noch smeltzen noch ander mûntz dar us mûntzen.

Item und sond die stett dar umb ansagen uff Galli nechst kûnftig.

Item und jn dem zit sol ein jekliche statt mit jren wechslern und köflûten, tûtschen und weltschen, frömden und heimschen, bestellen, das sy keiner ley mûntz, weder grosse noch kleine, nit seyen, usschiesen noch verfûren. Wer aber dz gefarlich tâte, der sol umb die hab komen sin, die er dann fûrt oder bi jm ergriffen wûrde, und der statt, von dannen er ist, hundert guldin zu bûss geben.

Item wâr ouch, dz dehein statt eine oder mer mûntzen und uff dz obgenant korn slachen wôlt, und die sich mit jrem brief und jnsigele verschriben und versprechin, her jnn nit abzûsetzen, als sich ander stett gegen enander versprochen haben, sogten muntz sol man dann ouch nemen. Wele stett aber sogten^{a)} versprechen nit tûn wôlt, der mûntz sol man nit nemen noch kein werschaft sin.

Item und ist, dz die stett darumb uff sant Gallen tag ansagent, so sond si dise stuk getrûwlich sampt enander halten bis zû wiennâchten nechst kûnftig, und dannenhin fûnf jar die nechsten nach enander zû zellend ungefarlich.

Doch jnen vorbehalten, dz si dise stuk jn dem zit mugen mindern oder meren, ob es si notdûrftig dunket ân geverd.

fol: 26 b. Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich versprechen,

a) »mûntz« gestrichen.

¹ Ein Böhmischer Groschen sollte 9 Pfennig, 18 Haller oder 1½ Schilling gelten.

² Drei Fünfer galten somit 16 Haller oder 8 Pfennig, ein Fünfer ein Geringses mehr als 5 Haller.

bi sölicher müntz, werschaft und ordnung, als die hie vor ze stuk und stuk verschriben sint, dis jarzal us, als si ouch hie vor gelüttert stand, ze beliben. Und des ze gezügnüsse haben wir únsere statt jnsigel, das minder¹, an disen nottel ze rugg lassen truken an dem donstag vor sant Gallen tag anno domini M^oCCCC^oXVII^o. Únsere besigelten nottel hand die von Costentz und si hand geantwurt, die egenanten stett alle haben dz angebeit.

Der nottel ist úns wider worden^{a)}2.

88. Anstellung eines Armbrustmachers.

fol. 29 a.

1417. 19. October.

Wie man meister Philippen ze burger enphangen hât und mit welichen gedingen.

Wir, der burgermeister und der rât der statt Zürich haben uff hüttigen tag meister Philippen armbruster von Österrich zú unserm werchmeister genomen und enpfangen, mit dien gedingen und stuken als hie nach geschriben stât.

Primo so sullent wir dem egeseiten meister Philippen alle jar ze lon geben XVI *fl* haller und zwey hundert tannin Silholtz und hundert búchin Silholtz, und sol ouch dar zú der selb meister Philipp únsere burger sin, und sol an all stúr, an wacht und an all dienst fry sitzen.

Item da wider sol úns nu der egeseit meister Philipp alle jar geben, die wile er únsere werchmeister ist, dz best armbrust, dz er machet ungefarlich.

Item ouch sullent wir jm geben von einem armbrust ze erschiften I guldin.

Item von einem ort³ ze samene ze slachen VIII *fl*. haller

» » » ruggen⁴ XII *fl*. haller

» » » spân⁵ XVI *fl*. haller

» » » einer núwen sul⁶ mit nus und mit aller zúgehört, usgelassen den slüssel, X *fl*. haller

a) Nachträgliche Anmerkung. (Das folgende Blatt trägt die Zahl 29.)

¹ Des minder Insigel, das kleinere Secret-Siegel der Stadt.

² Das heisst wohl, der Entwurf wurde nicht allseitig angenommen, und die Sache fiel dahin.

³ Lexer gibt hiefür keine Erklärung; handelt es sich um einen Bolzenbehälter?

⁴ Armbrustbogen? Nach Lexer II 525. wäre rücke = armbrust eine besondere Art Armbrust?

⁵ Spannvorrichtung, nach Lexer II 1065; dem Preise nach eher der Bogen selbst.

⁶ Der Schaft der Armbrust.

Item umb ein nûw nus¹ jn ein alt sul IIII β. haller,
 » » » sännwen² XX haller,
 » » » armbrüst jn ze binden git man jm I β. haller und
 die riemen dar zû³,
 » von einem stegreff oder von einer kruken⁴ uf ze binden VI
 haller,
 » umb ein fädern⁵ IIII haller,
 » von einem alten sloss ze richten I β. haller,
 » » » nûwen sloss II β. haller,
 » » » » tach⁶ V β. haller.
 » wer ouch, dz der egeseit meister Philipp mit ûns den
 egeseiten von Zûrich ze veld zûchen wurde, so sülent wir jm und
 sinem knecht sold geben, die wile man uf dem veld ist, als andern
 soldnern, und sülent dar zû wir jnn und sinen knecht jn ûnser
 cost haben.

Und ist dis beschechen an einstag nach sant Gallen tag anno
 domini M^oCCCC^oXVII^o.

fol. 30 a.

89. *Darleihen seitens eines Vaters an seinen Sohn.*⁷

1417. 12. August.

Von Rûdgers von Egre wegeu, als jm sin vatter gelihen hatt.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich, tûn ze
 wissen, dz meister Hans von Egre⁸ ûnser râtgesell umb ûnser bette
 willen Rûdger von Egre, sinem sun, gelichen hât XXXXI lib.
 den., da mit er werben sol, umb dz er dester bas gewinnen muge,
 dz er hunger und frost im selben und den sinen gebûssen muge, und
 sol dz gelt haben zwey jar die nechsten, so nu koment, und sol ouch
 Rûdger von Egre sinen vatter in sinem hus die selben jar zil us

(fol. 29 b ist leer.)

¹ Die Nuss; die drehbare zur Aufnahme des Bogenstrangs mit einer Nuth ver-
 schene Walze, ein Theil des Armbrustschlosses.

² Die Bogensehne oder Bogenstrang.

³ Der Bogen wurde mittelst Schnûren und Sehnen auf den Schaft (die Sûule)
 aufgebunden.

⁴ Stegreif oder Krûcke = der oben an der Armbrust befestigte Bûgel in Ge-
 stalt eines Steigbûgels, in welchen der Schûtze beim Spannen der Armbrust den Fuss
 einsetzte.

⁵ Ein Bestandtheil des Schlosses.

⁶ Eine Umkûllung für den Armbrustbogen?

⁷ Diese Angelegenheit kommt später noch zur Sprache.

⁸ Zunftmeister der Krûmer auf Weihnacht von 1389—1425.

und dar zû an sinem lip und gût unbekumbert und unüberlouffen lassen, als er dz vor ûns versprochen und sich des willenklich begeben hât. Wir haben ouch meister Hansen verhengt und vergünst, dz nieman, wer der ist, so Rûdger gelten sol, dz egenant gelt an im noch von jm mit ûnsern gerichtten innemm, noch ingewinnen sol, won dz dz selb gelt meister Hansen eigen gût heissen und sin sol. Und wenn die zwey jar us koment, so sol Rûdger von Egre sinem egenanten vatter dz vogenant gelt wider geben âne widerred. Actum XII die agusti anno XVII^o.

90. *Eintragung der Freiheitsbriefe des Chorherrenstiftes in* fol. 31 a.
das Copialbuch der städtischen Freiheitsbriefe.

1418. 29. Januar.

Als ûns die corherren jr frigkeit abschrift geben habend, und sunder des usspruchs, den bischoff Cûnrat von Costentz getân hätt.¹

Anno domini millesimo CCCC^{mo}XVIII^o, an dem nechsten sams-tag vor unser lieben frôwen tag purificationis, hand der probst und die chorherren ze dem grossen mûnster jr frÿheiten und eines usspruches, als vor ziten bischoff Cûnrat von Costentz getan hat, abschriften für uns bracht und uns dero ouch abschrift geben; und dar uf so hand wir der burgermeister und beid rât uns erkennenet, das wir die selben abschriften jn das bûch, da unser fryheiten abschriften jnne verschriben sind, ouch schriben sùllen, und dz wir von disshin, wenne wir ûtzit ordnen oder setzen wellen, dz die chorherren und pfaffheit berûre, dz wir dann alwegen die selben jro fryheiten abschriften vorhin eigentlich verhören, ummb dz wir alle sachen dester gelieher wissen fürhand ze nemmen. Actum ut supra.

(fol. 30 b und fol. 31 b sind leer.)

¹ Die zwei Urkunden finden sich in der That in einem Anhange zu den (im sog. »Quodlibet« des Stadtschreibers Waser eingebundenen) Abschriften der städtischen Freiheitsbriefe. Es ist die Urkunde Bischof Conrad's von Konstanz vom 22. May 1230 (Zürcher Urkunden-Buch I Nr. 457), so wie der Freiheitsbrief König Rudolf's vom 26. Januar 1277 (Zürcher Urkunden-Buch V Nr. 1654), beide in deutscher Übersetzung.

91. Antheil Zürichs an den Erträgnissen der Vogtei im Eschenthal.

1418/1419.

Dis nachgeschriben gelt ist von Eschental komen.¹

Primo bracht Rüdolf Stüssi XXVII tuggaten.

Item aber bracht Heinrich Hagnöwer XLI schilt und XXX¹/₂ tuggaten.

Item aber ist von Daveders² und von Wallis gelt komen CCCXXXVI ducaten XVII plapphart.

Item von Thüm³ ist komen C schilt CXXII ducaten, und XI ducaten het der schriber gewert von Swann de Laderma⁴.

Item da von ist gewert LX Rinsch guldin Scudier⁵, VI¹/₂ guldin bottenlon etc., XXXI ducaten den von Ure.

Item Jacob Menteller, der eidgnossen vogt⁶, hat gewert CL ℔.

Item der schultheis von Mellingen L ℔.

Item dis obgeseit gelt ist geteilt ze Lutzern, und ist jeklicher statt und jeklichem land under den eidgnossen worden XLIII schilt⁷, XX florener und genwer⁸, XVIII ducaten⁹, VI guldin¹⁰, X¹/₂ ducaten an alten plappharten¹¹, V nûw plapphart¹², VIII crütz plapphart von Eschental; item vom Menteller XXV ℔; item vom schultheisen von Mellingen VI guldin minus I plapphart. Dis jetzgenant gelt hat Heinrich Hagnöwer von Lutzern bracht⁹) ünsern seklern gewert.

a) p und hat dz Erhart Ellend und Hansen Wüsten« gestrichen.

¹ *Eidg. Abschiede I S. 191.*

² *Val di Vedro zwischen Simplon und dem Tosathal.*

³ *Domodossola.*

⁴ *Swann, wohl gleich Giovanni. In Abschieden I S. 190 heisst er Suan de la Donna.*

⁵ *Tschudi. Es ist wohl der gleiche Hans Schudier, welcher 1404 erster ernerischer Landvogt in der Leventina war. — Vgl. Dr. Herm. v. Liebenau, Urkunden u. s. w. zur Geschichte des Gotthard-Passes, Arch. f. Schweiz. Gesch. XVIII S. 240.*

⁶ *Ein Luzerner.*

⁷ *Französ. Schiltfranken; französ. Goldgulden mit dem französ. Lilienschild.*

⁸ *Florentiner und Genueser Gulden; die Florentiner waren das Vorbild aller andern Gulden, daher der Name florenus für diese Münzsorte.*

⁹ *Venetianer Dukaten, welche immer gleich ausgeprägt wurden.*

¹⁰ *Rheinische Gulden.*

¹¹ *Wahrscheinlich 20 Plappharte auf den Dukaten, vgl. Nr. 94..*

¹² *Geringere Plappharte.*

Item dem schriber sint worden VI ducaten umb jnstrument, den weibeln VI guldin XV plapphart.

Item an der nechsten mittwochen nach usgander Osterwochen anno CCCC°XVIII^{o1} bracht Heinrich Hagnöwer von Lucern L ducaten und VII guldin an werschaft, als die von Eschental her us komen und uns ze teil worden sind, und hat ouch die unsern seklern gewert.

Item an dem XVII tag meyen anno CCCC°XIX^{o2} so hat der Spilmatter³ XL schilt uff rechnung, und die uss dem Meintal⁴ L schilt ze Lucern den eignossen bezalt, desselben geltes sind unsern herren von Zürich XV schilt gezigen; die selben XV schilt hat ouch Heinrich Biberli⁵ unser statt seklern bezalt, als er die ze Lucern, do er in botschaft dar gesendet was, jngenommen hatt. Actum ut supra.

Item dar nach an dem nechsten^{a)} samstag vor sant Johannis tag ze süngichten⁶, so hand aber Heinrich Biberli und Peter Öry von dem tag von Switz bracht XXV schilt, II welsch guldin, III Rinsch guldin, und XXX liechtstök blapphart⁷; dz selb gelt alles ouch von Eschental kommen, und unsern herren von Zürich ze teil worden ist, und hand ouch dz selb gelt alles den seklern bezalt. Actum ut supra.

Item an mentag nach sant Cünratz tag anno etc. CCCC°XVIII^{o8} bracht jungher Felix Maness von Lutzern V schiltfranken minder VIII plapphart.

a) »menta« gestrichen.

¹ 6. April 1418.

² 17. Mai 1419. *Eidg. Abschiede I Nr. 446.*

³ *Hans Spilmatter aus Unterwalden, Vogt im Eschenthal.*

⁴ *Die Val Maggia, Maienthal.*

⁵ *Des Rathes, der letzte Sprosse des alten bürgerlichen Rathsgeschlechtes dieses Namens.*

⁶ 17. Juni 1419. *Eidg. Abschiede I Nr. 450.*

⁷ *Eine den andern Plapparten gegenüber immer etwas geringer taxierte Münzsorte.*

⁸ 27. November 1419. *Eidg. Abschiede I Nr. 467.*

92. *Antheil Zürichs an den Ertragnissen der Vogtei Eschenthal.*

1419/1422.

Umb die rechnung, so unser eidgnossen uns getän habend von Eschenthal und Thüm.

Anno domini MCCCC^oXVIII^o an sant Andres abent¹ syent der eidgnossen botten Zug by enander gewesen, namlich von unser statt Felix Maness, Ital Swartzmurer, von Lucern Peter Goltschmid, der Wiechser und der stattschriber, von Underwalden ouch botten, die konden aber unser botten nit genemmen, von Ure Peter von Üzingen und Anthony Gerung, von Zug amman Koli und der Graff, von Glarus Peter Wanner und der Schindler, und hand da die vorgeschribnen botten gerechnet von der acht tusent tuggaten wegen, so die von Thüm und von Eschenthal den egenanten unsern eidgnossen und uns schuldig sind, das sy dar an bezalt haben MMDC tuggaten, und blibent noch schuldig fünf tusent und CCCC tuggaten. Item die von Tafeders süllent MDC tuggaten, dar an hand si gewert CCCC tuggaten, noch belibent si schuldig MCC tuggaten, dero ligent CCCC ze Wallis. Und wenn das gelt alles bezalt wirt, so sol ieklicher statt und land noch werden MC tuggaten an büssen und stüren, dero vil ist. Actum ut supra.

Item uff sant Mathyas tag² bracht Swartzmurer von dem tag von Lutzern XXVIII schiltfranken, V Rinsch guldin und ein tuggaten.

Item an mitwuchen vor dem heiligen ostertag³ brachten Swartzmurer und Jo. Brunner von Lutzern IIII schilt, IIII Rinsch guldin, I Jennwer⁴ guldin, VI β VIII den.

Item an mentag vor dem meyentag anno XX⁵ bracht Swartzmurer von Lutzern XVII schilt, VIII tuggaten, XVI^{a)} Rinsch guldin; summa XLII stuk.

Item uff sant Michels tag anno XX^{o b)} brachten Fridrich

a) »XVI« über dem gestrichenen »XIII«.
da vor VIII tag«, wohl vor anno gehörig.

b) Über »anno XX« steht

¹ 1419, 29. November. *Eidg. Abschiede I Nr. 468.*

² 1420, 25. Februar. *Eidg. Abschiede I Nr. 476.*

³ 1420, 3. April.

⁴ *Genueser Gulden.*

⁵ 1420, 30. April.

⁶ 1420, 29. September.

Schön, Hans Kneller¹, von Lutzern III schilt und III florentiner

Item nach Michachelis brachten Hans Brunner, Kneller von zols wegen ze Eschental I schilt, I tuggaten, I Rinschen guldin, V plapphart.

Item an einstag vor dem palntag² bracht Peter Öry und Hanns Wüst von Lucern XXXVII guldin, als jnen die da zû unserm teil geben wurden von der stür ze Eschental und jm Eintal³)³ anno CCCC^oXXI^o 4.

Item an VI tag des ersten herpstmanodz bracht Fridrich Schön⁵ von Eschentals wegen VI schilt, II Rinsch guldin, II Kamer guldin⁶, I Irger (?) guldin, I plapphart.

Item uff^b) die mitwuchen nach Hilary anno etc. XXII^o 7 brachten jungher Felix Maness und Hans Brunner, von Switz XI welsch guldin, als ûns die ze ûnserm teil wurden von dem vogt jm Eintal.

Item uff die alten vasnacht anno XXII⁸ bracht H. Üsikon XXVIII schiltfranken, XXXVI Rinsch guldin, XVII Kamer guldin und VI tuggaten und I Noppeltaner guldin⁹, I Bischlig guldin¹⁰ II α II β VIII den.

93. Verbot des Waffentragens an einer Kirchweih.

fol. 33 a.

1418. 16. April.

Anno domini MCCCC^{mo}XVIII^o, an dem samstag nechst vor^c) sant Goryen tag, kamen burgermeister und beid rât über ein, dz man uff dis jar in allen unsern gerichtten und gebieten menlichem verkünden und verbieten sol, dz nieman, wer der ist, mit enkeiner wery an und uff enhein kilwi gan sol, noch da hin komen. Won wil jeman durch gottes und applas willen an die kilwi gan, dz sol

a) »und jm Eintal« am linken Rand zugeschrieben. b) »den« gestrichen.
c) »vor« über dem gestrichenen »nach«.

¹ Der Unterschreiber Zürichs.

² 1421, 11. März.

³ Val Antigorio? Eher doch Maienthal.

⁴ 1421, 6. September.

⁵ Friedrich Schön, des Raths auf Johannis 1420—1427.

⁶ Gulden von Como? Comasker Gold wird sonst nicht genannt. — Päpstliche Gulden, della camera papale, wie behauptet wird? Dem widerspricht, dass in Nr. 247 S. 215 päpstliche und Kamergulden neben einander genannt sind.

⁷ 1422, 14. Januar.

⁸ 1422, 25. Februar.

⁹ Neapolitaner Gulden.

¹⁰ Päpstlich?

er tûn mit einem pater noster und nit anders. Und were, dz dz jeman dis über füre, derro jeklicher sol I z V β . den. ze bûs verfallen sin und geben, und sol man die bûssen von jnen in zûchen âne alle genad.

94. Antheil Zürichs an den Ertrâgnissen der Vogtei im Eschenthal.

1422. 1423.

Eschenthal Wallis gelt.

An samstag nach dem heiligen Ostertag¹ bracht herr Meis von Walliser wegen XVI Rinscher guldin, II schilt, II tuggaten und XXXVIII alt plapphart anno XXII, gab Casper Gurter.

An samstag vor Simonis und Jude anno etc. XXII^{o2} brachten min herr der Glenter und Jacob Meyer von dem tag ze Lutzern XVII guldin an gold, VI tuggaten, und^{a)} XVI^{1/2} guldin an wer-schaft, XX blapphart für I guldin; kament von Wallis von des Eschentals wegen.

Anno etc. CCCC^{mo}XXIII^o brachten herr Meis, junker Maness von dem tag ze Baden, als der ze pfingsten wz³, V guldin von der von Wallis wegen, gab Casper Gurter.

fol. 34 a

95. Abnahme der Rechnung über das Siechenhaus zu St. Jakob an der Sihl.

1418. 13. April.

Jo. von Egre, als der rechnung getân hât von der armen lütten wegen an der Silen.

Anno domini MCCCC^oXVIII^o, an^{b)} der nechsten mitwochen vor dem sunnentag Jubilate, jst Ulrich Graw⁴, unser rât gesell, als er der armen lüten an der Silen pfleger worden ist, vor uns gichtig gewesen, das Johannis von Egre, als der pfleger gewesen ist, jm rechnung geben, und ouch bezalt und gnûg getan habe ummb die schuld, so er den vorgenanten armen lüten nach rechnung schuldig beleib. Actum ut supra.

a) »XVI^{1/2} gu« gestrichen.

(fol. 33 b ist leer.)

b) »dem gestrichen.

¹ 1422, 18. April.

² 1422, 24. October.

³ 1423, 23. Mai.

⁴ Ulrich Graw, des Raths auf Johannis 1405—1419.

96. *Abrechnung zwischen einigen Juden.*

1418. 21. April.

Als ettlich Juden gerechnet hand von andrer Juden güt.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVIII an dem einstag vor sant Görigen tag kamen für ùns, den burgermeister und die rät der statt Zürich, Aron Jud, wilent Jsrahels Juden sun, und mit jm Jochenan der Jud, Jsrahelin der Jüdin man, und offnet und sprach Aron, dz im der jetzgenant Jochenan Juden, Jsrahelin sin wip und Baltman, jr sun, nach ir Jütschen gewonheit uff jr eid rechnung geben haben von des gütz wegen, so si june hand, dz Judan und Nasson Juden siner brüder ist, und dz ouch jnn von siner brüder wegen der rechnung wol hab benügt, und im mit der rechnung genüg getan.

97. *Abkommen mit dem Vogte zu Greifensee betreffend die Abrechnung seines Amtes.*

1418. 26. April.

Wie für Johans Bitziner sin wib und sin brüder versprochen hand umb die schuld, so er von der vogty wegen ze Griffensew schuldig ist.

Als Johans Bitziner Griffense enpfolet ist jnzehaben¹ etc., dar umb er jetz rechnung geben hät und noch rechnung etwe vil gütz schuldig jst, als dz die rechen brief wisent, sint uff hüttigen tag vor ùns gewesen der selb Johans Bitziner, sin elich wirtin und Jecly Bitziner, sin brüder, hand ùns für dz selb verrechnet güt versprochen, und ist Hansen Bitziner gunnen, ze Griffense ze beliben untz uff alt wasnacht nechst kunt. Da zwüschent sol er die zins und gült, so ùns uff dis künftig jar gevallent, ouch jnnemen und jnzüchen; für die selben zins sy alle drü ùns ouch versprochen hand, genüg ze tünd, und jn dem zit hie zwüschent und wasnacht ùns die alten schuld und nüwen zins ze bezalen. Und wz sich jn dem jar von sant Niclus tag, so suss des Bitziners jar were usgangen, an sinem lon gezüchet untz uff die wasnacht, sol man im geben, won man dann Griffense mit einem andern vogt wil besetzen. Actum feria III post Geory anno etc. XVIII^o.

(fol. 34 b ist leer.)

¹ Johannes Bitziner war 1416 an Stelle seines verstorbenen Bruders Rudolf Bitziner zum Vogte auf Greifensee gewählt worden, vgl. Buch III Nr. 76.

fol. 3 a. **98.** *Richtung zwischen König Sigismund und dem Herzog von Österreich. Die Eidgenossen dürfen die ihnen vom König verliehenen Eroberungen behalten.*

1418.

Artikel jn des kûngs und hertzogen von Österrich richtung.

Item als vormals mit graf Wilhelm und dem Hawtzinger beredt ist, das ûnser herr der kûng den von Österrich land, stette und sloss, die jm jn worden sint, wider geben welle etc., und als etlich uszenemen dar jnn gemeldet ist etc., also wil ûnser herr der kûng dar jnnan usgenommen haben, was die eidgnossen^{a)} jnnehalden, und was zû dem rich genomen und empfangen ist, und was er gnade, friheit und brieve stetten, slossen oder jemand anders getan und geben hat, wand er nieman wider sinen willen da von bringen lassen wil. Doch was er gegen den allen mit jro jeklichs gûtem willen getûn mag, es sye mit sinen Worten, botschaften oder briefen ungefarlich, dz wil er getrûlichen und gern tûn.

99. *Bestätigung eines Erbvertrages.*

1418. 23. Juli.

Von eins gemechtz wegen, dz Anna Schacherin und Heinrich Sutter getân hattend, wie sy dz bestett habend.

Wir, der burgermeister und die rât Zürich verschriben, dz für ûnsern burgermeister, als der uns sagt, komen jst Heinrich und Rûdolf Schachher, hand ûns gesagt, wie Anna Schacherin, Heinrich Suters, ûnser burgers, elichen wirtin, jr mûter, und der jetzgenant Suter vor ziten mit einander etwz ordnung und gemächt getan haben nach wisung der brief, so dar umb besigelt sint, das sy ouch von ir mûter wegen fürbz hin bi der ordnung und dem gemecht gern beliben wellen. Des gelich hât ûns Heinrich Suter ouch erzellet und geseit, er welle bi der ordnung und dem gemecht nach der brief sag beliben. Und won Heinrich Suter die selb sin wirtin wider zû jm genomen hât, und umb jr offnung willen diser sach und besunder des Suters bette wegen, haben wir umb zûgnûsse willen dise ir vergicht lassen schriben in diß ûnser statt bûch an dem samstag nach sant Maryen Magdalenen tag anno etc. XVIII^o.

a) »jnne haben« gestrichen.

(fol. 35b ist leer.)

100. *Gebühren der Todtengräber und der Sigristen.*

fol. 36 a.

Ein ordnung, wie man die lütt halten sol, so ein mentsch oder ein kind stirbt, umb lüttlon und den lon umb die gräber.

Man^{a)} schribet und tûd man ze wissen, das erber lût, von eines burgermeisters, eins rätz und der corherren heissens wegen, ein ordnung gemacht hand von der toten grebel, der sigristen und der toten lichamen wegen, als die selb ordnung hie nach geschriben stât, die si ouch hinnenhin halten süllent.

Primo, das der sigrist oder sin knecht zû nieman umb win süllent senden, si werden es dann sunderlich geheissen von denen, die si heissend lüten.

Item wenn der sigrist einem kind lûtêd mit den zwein kleinen glögglinen, der sol davon sinen alten gewonlichen lon nemen, dz ist VI den.; were aber der kinden mer dann eines, da sol jeklichs geben IIII den.

Item wenn er lûtêd mit den vier gloggen einem einigen menschen, davon sol er ouch sinen gewonlichen lon nemen, dz ist II β . IIII den.; sint aber der toten menschen zwey, so sol jeklichs geben II β . den. Ist jro aber über zwey, als vil dero ist, dero sol jeklichs geben I β . den.

Item jst aber, dz er einem einigen menschen lûtêd mit der grossen gloggen, davon sol man jm aber sinen alten gewonlichen lon geben, dz ist III β . IIII den. Ist aber der toten menschen zwey, da sol jm jeklichs geben II $\frac{1}{2}$ β . den.; ist jro aber über zwey, als vil dero ist, der sol jeklichs geben II β . den.

Item wenn der toten grebel ein grab oder ein grüb machet, er lege ein einig mensch oder mer dar jn, das sol er also machen, das von dem obresten bôm einer gûten eln hoch sye untz nebend dz eben ertrich.¹

Item wenn er einen einigen menschen, der gewachsen ist, und dem man mit der grossen gloggen lûtêd, ein grab machet än einen stein, davon sol er nemen V β . den.²

^{a)} Über diesem Anfang steht gestrichen: »Wir die dar zû«.

¹ Dies entspricht ganz der bezüglichen Vorschrift in der Verordnung von 1336 Bd. I S. 62, Buch I Nr. 153). — Die Ansätze der Gebühren sind anscheinend bedeutend höher als 1336; es fällt eben die Münzverschlechterung in Betracht, da damals wohl noch 2 $\frac{1}{2}$ Pfund, nach 1344 ca. 4 $\frac{1}{2}$, jetzt etwa 11 Pfund aus der feinen Mark geprägt wurden.

² Im Jahre 1336 betrug die Gebühr im Sommer 1 β , im Winter 2 β .

Item wenn er einem einigen menschen, dem man mit den vier gloggen lütet, ein grab machet an einen stein, davon sol er nemen IIII β . den.¹

Item von einem jeklichen kind under fünf jaren sol er nemen I β den., und dannenhin untz uff zwelff jar sol er nemen II β .²

Item were, dz er drü oder vier gewachsner menschen jn ein grüb leite, von der jeklichem sol er nemen III β . den.; were jro aber mer dann viere, so sol er von jeklichem nemen II β den.

Item wenn er ein grab machet under einen stein, davon sol er nemen X β den., es were dann als kalt, dz man dz grab mit für müste empffören, so sol man dem grebel holtz darzü geben, und XV β den. ze lon. Aber von gemuroten und gevestnoten grebern sol man dem grebel geben, als man es an jm vinden mag nach bescheidenheit.

fol. 36 b.

101. *Bezahlung des Umgeldes seitens eines Bäckers.*

1418. 29. November.

Sager, pfister, dz uns der unser ungelt von dem, so er bacht, geben sol.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns vormals und ouch uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt, das Rüdi Sager, der pfister, von allem^{a)} dem, das er bacht, nützit usgenommen, unser gemeinen statt das ungelt richten und geben sol, als ouch ander pfister, die in unser statt gesessen sind, gebend von dem, so sy bachent, ungevarlich, und sol man ouch jm dasselb ungelt durch niemans bette willen ablassen. Actum in vigilia Andree apostoli anno etc. CCCC^oXVIII^o.

fol. 37 a.

102. *Aushingabe des Nachlasses einer Verstorbenen.*

1418. 5. December.

Von Gretten Weidmanninen erbs wegen von Emerrach wie dz ussgeben ist.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVIII an sant Nielaus abend hand Heintz Hofman, Peter Hofman, Üly Hofman, Gerdrut

a) »des« zu »dem« corrigirt, dann gestrichen.

¹ Nach der genannten Verordnung von 1336 bezog er damals im Sommer 6 Pfennig, im Winter 1 β .

² Im Jahre 1316 (Bd. I S. 10, Buch I Nr. 22) betrug die Gebühr für Kinder unter 8 Jahren 6 Pfennige, unter 15 Jahren 8 Pfennige.

Hofmaninn alle geschwistergit, genomen und empfangen von Erhart Ellen¹ XII // VIII β und VI den., als dz hinder jnn von eines rätz heissens wegen geleit ward, do die von Emberrach starb. Die selv von Emberrach hiess Grett Weidmaninn, won die egenanten viere retten, si weren der jetzgenanten Weidmaninn nechsten und rechten erbe, und hand ouch gelopt und versprochen: kome jeman jurent jares frist, der besser recht zû dem gût hât, dz si es dann wider geben sullen nach ûnser statt recht.

103. Zunftordnung und Marktordnung der Grempler.

fol. 33 a.

1418. 6. December.

Von der ordnung, die man jn der gremper zunfft halten sol.

Anno domini M^oCCCC^oXVIII^o, an dem einstag nach sant Andres tag, hand unser herren burgermeister und beid rât dis nachgeschriben ordnungen und gesatzten getan und ernüwert, die man ouch hinnenhin jn der gremper zunfft halten sol, und sullen ouch die zunfft besorgen, dz si gehalten werden bi der büss, als hie nach ist bescheiden.

(I) Des ersten² so sol nieman enhein hûn, enhein ey, noch enkeinen vogel jurent den krützen³ uff deheinen pfragen köffen. Wer es aber tâte, der git von jeklicher getat V β den. ze büss, als dik er her umb verleidet wirt.

(II) Ouch⁴ sol nieman enhein biren, öppfel, noch keiner ley opses, der jn der egenanten zunfft ist, jurent den krützen uff deheinen pfragen kouffen. Wer dz dar über tûd, der git V β . den. ze büss, als dik er verleidet wirt.

(III) Es sullen ouch die uslût und menglich gerechte mäs haben, gerechte fiertel, gerechte halb fiertel, gerecht vierdling und gerecht halb vierdling, doch ist her jnn usgelassen die, so die obgenant zunfft nicht enhand, dz die messen sullen bi dem mäs, als dz hie nach wirt bescheiden.

(IV) Si hand ouch versetzt⁵, dz man hinnenhin an dem fritag und an der mitwuchen aller ley opses sol veil haben vor dem stok

(fol. 37 b ist leer.)

¹ Erhard Ellend, des Raths auf Weihnacht 1418—1423.

² Erneuerung des Artikels I der Zunftordnung von 1371 (Bd. I S. 219, Buch II Nr. 1).

³ Das durch Kreuze bezeichnete Weichbild der Stadt.

⁴ Artikel II u. III der alten Ordnung.

⁵ Dieser Artikel ist neu; der Markt soll auf offnem Platz vor den Häusern oberhalb des Rathhauses abgehalten werden. Der Wetzwilerin Bogen ist das jetzige Haus zur Haue. Des Kammermeisters (Joh. zum Thor, Kammermeister des Her-

und uff der Wfry, und nicht under der Wetzwilerin bogen, und sol ouch nieman zwüschent dem rathus und des kamermeisters hus keiner ley dings veil haben, noch dazwüschent sitzen veil ze haben, dann die, so jn des kamermeisters hus gädmer hand, die mugent wol jn jren gädmern veil haben, doch also, dz si für jr gädmer uß weder zeinnen, tisch, stül, noch anders, dz jeman gejrren möcht, nicht süllent stellen noch setzen än geverd.

(V) Die obgenanten ünser herren hand sich ouch erkennenet, was gütes jeman her jn bringt, es syen räben¹, rüben², zibällen³, knoblöch, ops⁴, krut⁵ ald kefen⁶, die aber dise zunft nicht enhand, dz der und die selben sölich güt wol mugent verkouffen samendhaft ald bi dem mäis, nach der egenanten zunftbrief sag, doch also, dz nieman dz güt bi dem mäis under einem vierdling sol verköffen. Aber dar jnn sint ussgelassen die, so von Bremgarten, von Mellingen, ald von andern stetten jr gelich gelegen, sölich güt her brachten ze verköffen, dz si das verköffen sullent bi dem fiertel oder halb fiertel und ouch nicht darunder. Und überfüre dz jeman, der git die egenant büss, als dik er herumb wirt verleidet.

(VI) Umb den anken⁷, dz man den nitt uff pfragen jurent den krützzen köffen sol⁸.

Die egenanten ünser herren hand ouch eigentlich versetzt, dz nieman enhein anken jnnrent den krützen uff den pfragen köffen sol, der jn diser zunft ist; und wz anken her jn unser statt kunt, das man den sol verköffen, als er her kunt, es sye jn den rinden, jn lagellen oder jn zeinnen, won warjnn der ank her kunt, jn dem selben geschirr sol man jnn ouch verköffen; und was anken jr deheiner uff einen markt tag wil verköffen, den selben anken allen sol er an dem morgen frü für sich setzen ze verkouffen, und nicht ein geschirr nach dem andern, so dz verköft wurde, herus tragen, als bis her ist beschechen. Wer aber dz jr deheiner sin anken, den er an dem morgen für sich hat gesetzt, allen nicht möchte verköffen, so mag er wol den übrigen anken, der jm ungefarlich were über worden, wider jnsetzen und behalten untz ze dem nechsten markt;

zogs von Österreich 1323) Haus stand ungefähr an der Stelle der jetzigen Hauptwache, doch mehr gegen das Rathhaus vorgeschoben.

¹ Weiße Rüben.

² Gelbe Rüben.

³ Zwiebeln, mit Anklang an das italienische *cipolla*, durch Abtüssen der ersten Silbe ist daraus das mundartliche »Böllen« geworden.

⁴ Obst.

⁵ Mangold.

⁶ Zuckerschoten.

⁷ Butter.

⁸ Vgl. die Bestimmungen der alten Ordnung vom 4. Sept. 1371 (Band I S. 220), vom 6. Juli 1403 und 8. Juli 1409 (Bd. I S. 317, 348, Buch II Nr. 181/183).

doch mit namen sol nieman enhein geverd^{a)} her jnn nicht haben noch triben.

[fol. 38b] (VII) Was anken ouch jn ûnser statt kunt, welcher fol. 38b. ley anken dz ist, nutzit usgenomen, den selben anken allen sol man frû an den markt tragen, ze markt setzen, uftûn und verköffen jn der mass, als ouch hie vor ist bescheiden ungefarlich.

(VIII) Ouch so sol nieman vor mittem tag enheinen anken jnsetzen, aber darnach mag man jnn wol jnsetzen, ob er nicht verköft wirt, als vor stat; aber dar jnn sint gest ussgelassen, was die anken uff einen tag ze verköffen her bringent, das ouch die selben gest jnn uff den selben tag sullent verköffen und nicht jnsetzen, als ouch die zunft dz von alter her bracht hand.

(IX) Was ouch die gest hie anken kouffent, wil da ein burger des anken vil ald wenig umb den selben pfenning, darumb jnn der gast köft hat, den sol jm der gast geben, und sol der gast mit dem anken armen lüten warten ouch untz ze mittem tag, ob jnn jeman wölt, der zû ûns gehört, dz er jm dann werde än geverd.

(X) Ist ouch, dz jeman diser vorgeschriben stuken von des anken wegen deheines breche, der git von jeklichem zentner, wie vil des were, X β den. ze bûsß, und was under einem halben zentner ist, dz git V β . ze bûss, als dik jeman darumb verleidet wirt.

(XI) Es ist ouch versetzt, dz nieman, so jn diser zunft ist, enkeinem gast sin gût verkouffen sol noch keinem burger, dz er vergremp, durch dz allen burgern und burgerinen dester bas ein pfenwert umb einen pfenning werden muge.

(XII) Aber ist gesetzt, wie man den anken an dem morgen uff dem markt des ersten entslecht, dz man jnn ouch des tags durch us also geben sol und nicht tûrer; man mag jnn aber wol nacher geben.

(XIII) Mit sunderheit ist aber versetzt worden¹, als man bis her vil grempels jn unser statt mit dem anken hat getriben, das da enkein pfragner, weder burger noch gast, jn ûnser statt hinnenhin enkeinen anken nicht köffen sol, e dz die glogg ze mittem tag zwelfe geslagen hat; und dar nach mugent si wol anken köffen ungefarlich.

(XIV) Es sol ouch kein pfragner, weder burger noch gast, nicht bestellen mit nieman weder vor noch nach, dz man jm anken behalte, won si sullent jnn köffen als jetz hie vor gelûtert ist.

a) >her jnn< über >mit haben noch triben<; beides gestrichen.

¹ Die Artikel XIII—XVI sind wörtliche Wiederholung der Artikel I—IV in der Verordnung von 1403 (Band I S. 347).

(XV) Ouch ensol der ussern nieman keinen gemeinder jn unser statt haben, umb dz dester minder grempels mit dem anken getriben werde. Aber burger jn unser statt mugent wol enander her umb ze gemeindern nemen an geverd.

(XVI) Als ouch unser grenper etlichen von Zug und andern usserhalb unser statt jr zunft gelichen hatten, ist ouch beredt, dz si dien jr zunftrecht fürderlich süllent absagen, und ensüllent die selben jr zunft hinnenhin nieman mer lichen, er sye dann jn unser statt seshaft und wonhaft.

fol. 39 a.

[fol. 39a] (XVII) Und süllent der egenanten zunft zunftmeister ouch besorgen, dz dis gehalten werde; und ob jeman kein stuk überfüre, von dem süllent si die büssen nemen und jngewinnen. Wölten si aber dar jnn sumig sin, so sol man doch das leiden den egenanten unsern herren burgermeister und rât Zürich; die süllent und wellent dann die büssen heissen ze gemeiner statt handen wegen jnzüchen, und von dien, die dz verschuldent, jngewinnen.

fol. 39 b.

104. *Sicherstellung von Frauenvermögen.*

1419. 22. Januar.

Schitterbergz wegen.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVIII^o, an dem samstag nach sant Sebastianus tag, jst für unser herren burgermeister und rât Zurich komen, das Herman Schiterberg jnne hât an ligendem und an varendem gût, als sich das an einer summa nach aller rechnung, uff dis zit beschehen, gebürt^{a)}) die nu Annan Wirten, siner elichen wirtin, eigen sint, als si die sint ankomen von jrem vatter seligen und jren geswistergiten, die aberstorben sint; daruff nach dem und dz gût wider vallen sol an des Wirtz seligen rechten erben, ob die egenant frôw an eliche liberben absturbe, und ouch si zû Herman jrem man ze der e komen und geben ist, so hand sich die selben unser herren erkent, dz Lütold Schiterberg Herman sinen sun sol uswissen CCC guldin, die er im zû dem egenanten sinem wip ze heinstür verheissen hatt; sol dann Herman dem egenanten sinem wip dz vorgeant ir gût setzen uff die selben gûter, die im sin vatter git für die CCC guldin, und uff die andern ligenden gût, die Herman noch jnne hât, die sines wips und doch in ir summ des egenanten geltz verrechnet sint, und uff andere gût, die er hinnenhin mag gewinnen. Und sol der frôwen dz gût hinnenhin nit

^{a)} Leerer Raum für die anzugebende Summe.

swinen, won wz nützen davon vallet, die sol si und ir man niessen; und ob si àn elich liberben abstirbt, so sol dz güt vallen an des egenanten Wirtes rechten erben, nach dem und der brief, mit der statt jnsigel besigelt, dz wist etc.

105. *Schiedsgerichtlicher Austrag eines Streitens der Stadt Basel mit einem Bürger von Baden.*

1417. 24. Juli.

Basel. Clingelfûs, wie die ir stöss verricht sind.

Als die fürsichtigen, wisen, burgermeister und rât der statt ze Basel mit Ûlrichen Clingelfûs von Baden¹ etzwas stöss gehept hand von einer burgschaft wegen, darrürent von hern Burgkarten von Mannsperg² etc., ist ze wissen, dz die ietzgenanten beid teil der selben stössen uff Heinrichen Meisen, Jacoben Glenter unser burgermeistere, Johannsen Swenden, Johannsen Zoller unser ratgesellen und Johans Nellen, unsern stattschriber komen sind ze der minne und ze dem rechten, und hand ouch die ietzgenanten alle fünf von unsers enpfelhens wegen ummb die sache gesprochen, und des jren besigelten brieff geben. Den selben spruchbrieff und ouch die ânlaß brieff, von beiden teilen geben, haben wir in unsers rates kisten heissen behalten ummb dz, ob die egenanten beid teil oder ir nachkomen von vorgeschriben sache wegen deheines stössig wurden, dz man dann die selben brieff und richtung wüsse ze finden. Datum in vigilia Jacobi apostoli anno CCCC°XVII°.

106. *Aufkündigung von Darleihen der Stadt an einzelne Bürger.* fol. 40 a.

1419. 15. März.

Von der wegen, so ûnser gemeinen statt gelihen gelt schuldig gewesen sind.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben ûns uff hüttigen tag erkennen und geeinbert von sôlicher schulden wegen, so etlich ûnser burger ûnser gemeinen statt schuldig sint, als inen die umb ein jerlich güt jst gelichen, nach wisung der brief darumb geben, das der und die selben ûnser burger, so dz güt schuldig sint, süllent bezalen und bezalt haben^{a)} uff die zil und tag, als die brief

a) »hinna ze dem nechsten meyttag schierest künftig und die jerlich gûlt, so jr jeklicher nach marchzal schuldig^e gestrichen.

¹ Der ehemalige Untervogt zu Baden; vgl. Buch III Nr. 51, S. 32.

² Der frühere österreichische Vogt zu Baden.

wisent und sagent, so jr jeklicher darumb geben hât. Welicher aber sin gelt nit uff die selben tag bezalen môcht, der sol es doch bezalen und bezalt haben hie zwüschent und dem meyentag nechst künftig, und sol man ouch die jerlich gült, so sich gebürt nach marchzal, da mit bezalen, und sol man jr keinem für den meytag hin nicht mer beiten noch ufflag geben weder durch bätte noch durch enkeiner ley sach willen. Actum XV. die marty anno etc. XIX^o.

fol. 41 a.

107. *Verantwortung Hermann's gen. Bick von Landenberg wegen Überfalls von Pilgern.*

1419. 20. November.

Umb Biken von Landenberg, wie sich der vor uns verantwort hât umb ettlich swer sachen.

Anno domini M^oCCCC^oXVIII^o, an dem nechsten mentag vor sant Katherinen tag, ist Herman Bik von Landenberg¹ für unser herren burgermeister und die rât der statt Zürich kommen mit mit sinen fründen, den frommen vesten rittern hern Johannsen von Bönstetten², hern Albrechten von Landenberg³, Hermann von der Breitenlandenberg⁴, Heinrich von Hettlingen⁵, Herman von Hünwile⁶, und Johannsen von Sal⁷, schultheis ze Winterthur, und hât da fürbracht, wie dz jnn fürkommen sy, das unser herren von Zürich etzlich knêcht ja vangnûb genommen haben von des wegen^{a)}, das sy etzlich bilgrin an dem Hürnlin und bi dem Steg nider geworffen, etzlich ertôdet und jnen das ir sullen genommen haben, darunder aber jnn fürkommen were, wie das man jnn ouch dar jnne etzwas verlûmdote, das aber jm gar swèr uff lege, und were er ze Ungern, er wölte darumb für unser herren kommen, und wölte ein nacht niemer gesin, da er die andern were, untz das er für unser herren käme und sich des verantwortete.

(fol. 40 b ist leer.)

a) »von deswegen« gestrichen.

¹ Hermann von Hohenlandenberg, gen. Bick, zu Alt-Landenberg, durch seine Gattin Susanna von Breitenlandenberg Herr zu Elgg; 1431 zu Zürich wegen Sodomiterei verbrannt. — Vgl. auch Diener, *Das Haus Landenberg im Mittelalter* S. 99.

² Johannes von Bonstetten, Ritter, Herr zu Uster; seit 1407 Bürger zu Zürich.

³ Albrecht von (Breiten-) Landenberg, Ritter, Herr zu Wetzikon.

⁴ Hermann von Breiten-Landenberg, gen. Schoich, Ritter.

⁵ Heinrich von Hettlingen, Ritter, zu Wissnang.

⁶ Hermann von Hünwil, Herr zu Greifenberg, der 1411 gefangene Bürger von Zürich (vgl. Buch III Nr. 2).

⁷ Johannes von Sal, 1405—1433 (im Wechsel mit Anderen) Schultheiss zu Winterthur.

Wölte ouch darumb unsern herren sin lib und sin gût ze pfand setzen und jgeben zû dem rechten, und batt daruf unser herren, dz si jm ze erkennen geben, war jnn er geschuldget wère, so wölte er das verantwûrten, dz er getrûwte, by eren ze bestan. Also gaben jm unser herren ze verstan, wie sy fûrkommen were, dz etzlich siner knechten ab Landenberg bilgrin an dem Hûrnlin beröbet und ir einen ertödet, und dem selben tötten das sin genommen, und dar zû ander bilgrin in des wirtes hus zû dem Steg ouch beröbet, schamlich ersüchet, und jnen die geleitzbrieff, so sy von unserm herren dem kûng hatten, zerschrentzet, und ouch das ir genommen und uff siner vesti Landenberg geteilet hettin, were ouch jm davon^{a)} sin teil und bûtung worden.

Daruf antwûrt der selb Bik: Als unser herre der Rômsch kûng zû des concily ziten ze Costentz was, wie das do, von enpfelhens wegen unsers herren des kûngs, hertzog Ludwig, pfaltentzgraff by Rin etc. und grâff Günther von Swartzburg jm enpfelhen und jnn hiessen: were das dehein lûte sich von dem concilio stelen wölten, wo er die begriffe, das er die ufhûbe, die nit des kûngs urlob und geleitzbrieff zôigten; also enbutte er ouch dem Metzger, sinem burgvogt ze Landenberg, das er daruf sêhe und nieman fûrzûhen liesse, der des kûngs urlob brieff nit hette, und wèn er also än urlob funde, das er den gen Landenberg fûrte, so wölte er jnn dann unserm herren dem kûng antwûrten. Des so kâme eines males der Bücher und seite jm, es weren semlich lût zû dem Steg ju des wirtes hus. Do hiesse er Heintzlin, siner knecht einen, das er dar kerte, und sprâchen si, das sy urlob oder geleitzbrieff hettin von dem kûng, das er sy dann gen Vischental zû dem pfaffen fûrte, und den die brieff liesse verhören, und were, es also, dz er sy dann ir strâß faren liesse. Were des nit, das er sy dann gen Landenberg fûrte, so wölte er sy dem kûng wider senden. Wie sy aber mit jnen leptin, wüsse er nit, won er ritte do fûr sich enweg, und anders habe er ouch nit enpfolhen noch geheissen. Des so sye jnn ouch fûr kommen, das etzlich siner knechten von semliches gebottes wegen etzlich lût an dem Hûrnlein angriffen und ze beider site enander gewundet haben, dz aber jm da von je pfenning oder pfennings werd wurde, oder dz er dabi gewesen sye, dz semlich gût geteilet sye, dz sye nit beschehen. Ouch rett er mèr, wie dz der egenant hertzog Ludwig jnn bâte, do der byschoff von Rig, unser herre von Toggenburg und der Mangold

a) »davon« übergeschrieben.

fol. 41 b. von Costentz under ougen wären, das er einen herren, der do^{a)} von dem concilio do zemal zöch, heimlich ufhübe, do antwürt er jm, das er dz nit tün wölte. Wol, hiesse er jnn offentlich ufheben, dz wölt er gern [fol. 41 b] tün, und dar jnne unserm herren dem künig und jm ze willen stän. Also belibe dz stande etc., won er were nit also her kommen, das er dehein semlich übel iè getan hette, und wölte ouch dz noch ungern tün nit allein durch sin selbs dann durch siner biderben fründen willen, die er dar jnne ungern schmehen wölte, und der worten gelich etc. Daruf antwürten jm unser herren, wie das sy nu ze mal siner entschuldigung benügen wölte untz an ein recht, doch also, das er swüre einen eid ze den heiligen, were, dz sy ützit furer von jm fürkâme, wenn si jm dann verkuntin, das er dann unverzogenlich zû jnen kâme und darumb antwürte, und ouch dem rechten und ir erkantnüss gnüg tâte, und das ouch bi dem selben eid sin lib und sin güt darumb haft sin sölte. Den selben eid tätt ouch ze stund der egenant Bik von Landenberg willentlich und unbetwungenlich vor unsern egenanten herren burgermeister und räten und vor den vorgeantenen sinen fründen, die da jm rât under ougen wären und rett ouch darzû als vor: were er uber hundert mil, er wölte ein nacht nit sin, da er die andern were, er wölte fur unser herren kommen und sich des versprechen, es gienge jm joch ân lib, an güt, an sel oder an ere, getrûwte ouch nit, dz sich dehein semlich übel iemer uff jnn sölte erfinden etc. Actum ut supra.

108. *Entlassung einiger des Überfalls von Pilgern beschuldigter Landenberg'scher Knechte aus dem Gefängniss.*

1419. 11. December.

Von der Râbsamen wegen, wie die uss der vanknüss gelassen sind.

Als Rûdi Râbsam usser Turbental, Hans Râbsam von Vischingen, gebrüder, und Hans Weber von Berotswil jn ûnser des burgermeisters und der räten der statt Zûrich vangnüsse komen und dar jnn etwz zites gelegen sint von des lûnden wegen, so uff si gefallen was umb die getâten, so vor etwas zites beschechen sint an dem Hûrnlin und bi des wirtes hus zum Steg etc., und also, nach dem und wir den selben sachen und getaten nachkomen syen, so haben wir, die vorgeantenen burgermeister und rât Zûrich, die vorgeseiten dry knecht der selben jro vangnüsse ledig gelassen. Und

a) >do. gestrichen, dann durch Punkte darunter wieder gültig erklärt.

hand ouch si all dry gesworn gelert eid liplich ze got und den heiligen mit uferhabnen handen und mit gelerten worten, unser des vorgeseiten burgermeisters, der räten aller unser burger aller dero, so zû ùns gehörent, und ouch aller dero, so jr vangnüsse geraten und gehulffen hand, luter güt fründ ze sinde, und ouch die selben jro vangnüsse und sach gen ùns, gen ùnern burgern, gen allen den ùnern, noch gen dien, so die selben jro vangnüsse geraten oder gehulffen hand, niemer mer ze äfern noch ze anden mit worten noch mit werken, heimlich noch offentlich, weder mit räten noch mit getäten, noch das schaffen durch jemand anders getan werden jn dehein wise. Und were ouch, dz si all dry oder jro deheiner besunder zû ùns, zû ùnern burgern, zû den ùnern und zû dien, so zû ùns gehörent, oder zû ùns deheinem sunderlich jetz dehein ansprach hetten oder fürbasser gewonnen, das si darumb von jeklichem, den si jn ansprach hetten, recht sùchen und nemen sùllent an den stetten und jn den gericht, da dann der ansprechig ist gesessen und niendert anderswo. Und ist dis beschehen an mentag nechst vor sant Lucyen tag anno domini M^oCCCC^oXVIII^o.

109. *Hermann Bick von Landenberg rechtfertigt sich vor dem Rath zu Zürich von der Anschuldigung des Überfalles von Pilgern.* fol. 42 a.

1419. 17. December.

Bik von Landenberg, wie jm tag gesetzt ist für uns zûm rechten.

Als Herman Bik von Landenberg sich mit sinem eid hinder unser herren burgermeister und rät Zürich ummb die vorgeschriben sache zû dem rechten verbunden hat, als da vor geschriben stätt, also hand jm unser egenanten herren von Zürich umb die obgenanten sachen für sich ze kommen verkundet, und ist ouch also uff disen huttigen tag für unser herren^{a)} burgermeister, rät, zunftmeister und den grossen rät, den man nemmet die zweyhundert, kommen und hat sich da zû dem rechten gestellet, und hand jm unser herren alles dz, so von jm in der egenanten sache sy fürkommen ist, fürgehept und erzellet. Das hât er alles in der maß verantwort, dz er mit sinem eyd der sachen und getäten vor den egenanten unsern herren usgangen und unschuldig worden ist^{b)} mit dem rechten, und darumb so hand ouch die ietzgenanten unser herren jm einen besigelten brieff geben, den wiset von wort ze wort, als die nachgeschriben abschrift. Actum XVII die decembris anno CCCC^oXIX^o.

^{a)} >den< gestrichen.

^{b)} >mit dem rechten< am linken Rand zugeschrieben.

Abchrift des bezüglichen Urtheilbriefes.

Copia des briefs, den Bik von Landenberg von uns hät.

Wir, der burgermeister, die rät und der groß rät, den man nemmet die zweihundert, der statt Zürich, tün ze wissen allermenglichem, den diser brieff gezoigt wirt: als sich hat gefügt, das zü dem Steg ju des Klegers wirtz hus¹ etlich knecht etwas bilgrin angriffen, die ersücht, jnen jr güt genommen und sy beroubet hand, ouch als jr etlich an dem Hürnlin ettwas bilgrin angriffen, den einen ertödet und ouch sin güt genommen hand², darumb ouch wir, nach kuntschafft und der selben knechten veriechen, von jr ettlichen gericht hand, ju disen sachen ouch Hermann von der Hohenlandenberg unser burger gelündet ist worden, das er sölich sachen die selben knecht solt haben heissen tün, und wie ouch er dar jnn bütung

¹ Das Wirthshaus zu Steg, an der Pilgerstrasse durch das Tössthal nach Einsiedeln, scheint seinen Mann gut genährt zu haben. — Der Wirth, Hans Klüger, kaufte im Jahre 1425, gemeinsam mit 3 anderen Landleuten, von Johann und Walther von Münchwil Güter und Vogteien zu Fischenthal und zu Wald um 600 Gulden, und trat am 2. August des gleichen Jahres Gerichte und Vogtei an die Stadt Zürich ab, unter der Bedingung, dass die Käufer mit ihren gekauften Gütern für alle Zeiten von Zinsen, Vogtsteuern, Vogtrechten und namentlich von der Abgabe des dritten Pfennigs befreit sein sollten (Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 2401).

² Bezüglich dieser Überfälle findet sich im Raths- und Richtbuch von 1419 (Staatsarch. Zürich B VI 204, Gest. V 15) fol. 172 folgendes Urtheil:

Homicida.

Hans Stoll von Türstollen, der da gegenwürtig stad, hät veriechen, dz er mit etlichen siner gesellen an dem Hürnlin wol VI bilgrin hab angecallen. Derselben bilgrin einer daselbs von inen ertödet wart. Dem selben bilgrin hab er gehulffen hab und güt, dz er bi im hett, nemen, und sie im desselben gütz worden an der bütung zwen guldin und etwe vil kleines geltz. Item so hät er ouch veriechen, das er uber mit ellichen sinen gesellen hab zü dem Steg in des Klegers wirtzhus etwe manigen bilgrin nider geworffen, haben die da hin twungen und haben si ersücht an ir kleidern an ir scham vornan in zageln und anderswo, hät inen ir hab und güt genomen und hulffen nemen.

So hät dann Cüni Hérr von Obern Hittnow veriechen, das er an dem Hürnlin ist gesin, und hab da mit sinen gesellen sechs bilgrin angriffen, und dz der ein bilgrin da erslagen und ertödet wart. Dem selben namen si etwe vil gütz. Desselben gütz sie ouch im worden VI libri haller ze bütung.

Darumb ist von dem selben Hansen Stollen und Cünny Herren gericht nach gnaden, dz man si sol dem nachrichter empfolen, der sol si hinus füren in die grüb uf die walstad, und sol ir jedwederm sin houpt von sinem lip slahen, dz ein karren rad zwischent dem körpel und dem lip hin gan mugen, und süllent also sterben.

Und wer dz ieman, wer der were, den selben iren tod üferte oder andete mit worten ald mit werken, der sol in diën schuld sin und stan, da Hans Stoll und Cüni Herr ietz inn stand.

Brief erteilt. Joh. Maness vogt. Beschechen uff Sant Nicolaus abent.

solt genommen haben, mit nammen, das ouch die getät usser siner vesty Landenberg und dar jn sôlt sin bescheehen, und das das gelt mit siner wissen jn der egenanten vesti geteilt sy worden etc., dar ummb und ouch darauf der egenant Herman von Landenberg ungebunden und ungevungen für ùns zû dem rechten kommen ist, haben ouch wir die vorgebant sache, als sy von wort ze wort an ùns kommen ist, für den egenanten von Landenberg bracht, und jm sy lassen fürbringen und offenen, dar uf ouch er sich von stuk ze stuk verantwort und versprochen, und ouch sin unschuld erbotten hat. Je und^{a)} nach dem, als sich alle sachen vor ùns hand verhandelt und wir an kuntschaft erfarn haben, so haben wir ùns bekennet, wo der egenant Herman von Landenberg vor ùns einen gelerten eid zû den heligen geswerren mag, das er der vorgebant sache und getät unschuldig sy, und das er nit geheissen hab die bilgrin tôden noch jnen das jr nemmen, das ouch das gût, so jnen genommen sy, mit siner wissent uff der egenanten vesti Landenberg nicht gebûtet noch geteilt, und jm ouch des gûtz nie nützit worden sy, das er des so verr genüsse, das wir dann sinem eid gelouben und jan jn diser sache für unschuldig haben wôlten. Den ietzgenanten eid têt ouch der vorgebant Herman von Landenberg ze stund vor ùns nach unser erkantnûsse, und also haben ouch wir den selben von Landenberg ummb dis vorgeschriben sache gantzlich unschuldig. Und des ze urkünd geben wir jm disen brieff mit unser statt dem mindern anhangendem jnsigel offenlich besigelt, der geben ist an dem sibenzehenden tag wintermanodes¹, do man zalt von Cristi gebürt viertzehenhundert und jn dem nüntzehenden jare.

110. *Wahrung der Erb- und Eigenthumsrechte eines un-* fol. 42 b.
bekannt Landesabwesenden.

1420. 7. Februar.

Eggel, als er ein hus köfft hât umb Verenen Kündigen.

Anno domini M^oCCCC^oXX^o, an der nechsten mitwochen nach unser frôwen tag der liechtmess, so hand unser herren burgermeister und rât gunnen und erloubt Verenan Kündigin, sesshaft in Gassen, und hand iro ouch darüber Heinrich Suter ze vogt geben, dz sy ir hus und hofstatt in Gassen gelegen, da sy jnne wônet

^{a)} »der« gestrichen.

¹ Wintermonat heisst hier der December, während in neuerer Zeit der November diesen Namen trägt.

und erb ist von dem gotzhus ze Fröwenmünster, verkauft und ze kouffen geben hät Johanssen Eggel von Glarus, jro müter seligen brüder, ummb LX \mathcal{H} den. ze kouffen geben hät, also dz er jro die indrent den nechsten sechs jaren alle jar X \mathcal{H} sol bezalen. Were aber, dz jr sun, der vor etzwie vil zites von unser statt gescheiden und in frömde land kommen ist, noch in lib were, und deheinst ze land und her wider heim käme, dz were jndrent den egenanten sechs jaren oder dar nach, so sol der egenant Eggel und sin erben jm gebunden sin, dz vogenant hus und hofstatt ze lösen ze geben ummb so vil geltes, als dann der Eggel^{a)} oder sin erben dar ummb geben haben^{b)} uff die zit, so der egenant ir sun die losung tûn wil. Were ouch, dz der egenant Eggel bi der vogenanten Kündigin leben deheinst in dz vogenant hus zûhen, oder sine kind dar jn setzen wölte, dz mag er wol tûn, doch also, dz er und sine kind, die er dann dar jn satzte, die egenant Kündigin, die wile si lebet, in dem hus und in jren winkeln ungevarlichen söllent lăssen beliben unbekumbert. Beschicht ouch, dz die vogenant Kündigin von todes wegen abgat, und der egenant jr sun nit wider ze lande kumet, was si dann nach tode in dem egenanten hus farendes gûtes lăset, es sye husplunder oder anders, das sy dann bi jrem lebenden nit^{c)} verschaffet noch hingeben hät, dz sol ouch alles, ^{d)} als vil des ist, uber dz so jren gelten vergolten wirt, dem vogenanten Johans Eggel, jro müter brüder, werden und für sin eigen gût beliben. Were aber, das der egenanten Kündigin sun dar nach oder da vor deheinst wider ze land käme, so sol jm dz ietzgenant farend gût nach siner müter tod gelangen und gevolgen, von dem egenanten Eggel und sinen erben unbekumbert^{e)}. Dise vorgeschriben sache mag die egenant Kündigin mit dem vogenanten Heinrich Suter vor unser fröwen der eptissin vertigen und volfüren, ob sy wil. Actum ut supra.

Anno XXIII^o an mentag vor ûnser fröwen tag ze der liechtnüss hät Johans Eggel vor răt geseit, er hab der egenanten frowen III¹/₂ \mathcal{H} den. geben an dis schuld.

a) »oder sin erben« überschrieben.

b) »uff die zit« überschrieben.

c) »nit« überschrieben.

d) »uber dz, so jr gelten ver« gestrichen.

e) »Actum ut supra« gestrichen.

111. *Kundschaft über Eigenleute und Fallpflicht in Pfäffikon am Zürichsee.* fol. 43a.

Von der väll wegen ze Pfeffikon, die gehörend uns fürbz hin, als hie nach geschriben stät.

Als ze Pfeffikon¹ dry väll gefallen sint, namlich von Ülin Cristan, Heinin Rüstaler, und von Hansen, sinem brüder, die selben väll aber der amman von Pfeffikon jngezogen hat, dar zü aber min herren von Zürich getrüwent recht ze haben, und ist ouch dis nachgeschriben unser herren kuntschaft von der väll wegen.

Üli Schürman seit, dz er vor vil zites mit dem Grûnower, der miner herren von Zürich undervogt was, wurde redent, als sin vatter selig minen herren gefallet hette², do spreche der selb Grûnower zü jm, er gehorte ouch an sant Regulen³, und wenn er sturb, so sölte er minen herren von Zürich vallen, dann er were von siner müter ein Gebler⁴ und von sinem vatter were er von Hütten, und were jm der nam ufgeleit, dz man jm spreche Grûnower, darumb dz er einem meister dienote, der hiesse der Grûnower⁵.

Rûdi Hotz seit, dz er wol weis, dz der Grûnower und der Koch, sin brüder, und Ülis Cristans müter rechte geswistergit syen gesin von vatter und von müter, und sint ouch gesin von jr müter Gepler und von jr vatter von Hütten, und sint ouch der alten lüten gesin.

Der alt Trinkler dicit, das des Grûnowers müter ein Geplerin ist gesin und sin vatter ein Hütter, der der alten lüten was, und was des vorgeantanten Grûnowers müter nam die Genslin; also hette er von sin vordern gehört, e dz si des Grûnowers vatter nâme ze der e. Ob si aber ein gotzhus⁶ wip sye gesin, ald an sant Regulen⁷ hab gehört, mag er nit wissen.

Hans Gebler jn Erlen seit, dz der Grûnower ist gesin ein

¹ *Pfäffikon am Zürichsee; das Kloster Einsiedeln besitzt daselbst heute noch eine Burg, auf welcher ein Amtmann zur Besorgung der Gefälle sass; die Vogtei über Pfäffikon und Wollerau aber gehörte bis zum Kriege von 1440 der Stadt Zürich.*

² *Die Abgabe des Todfalles entrichtet hatte.*

³ *Er sei auch Gotteshausmann der Abtei Zürich.*

⁴ *Von Gibel bei Finstersee.*

⁵ *Ein Beweis, wie schwankend und wenig festgestellt noch zu Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts die Geschlechtsnamen beim Landvolke (und auch bei den städtischen Handwerkern) gewesen sind.*

⁶ *Eine Hürige von Einsiedeln.*

⁷ *Eine Hürige von der Abtei Zürich.*

Gebler^{a)} von siner müter, und^{b)} ein Hütter von sinem vatter; das het er von sinem vatter und von sinen vordern vernomen, und ist ouch gesin der alten lüten von Wedeswil¹, und was der lüten hin uf zücht jn ünser herren gericht jn den nidern hof, der und die vallent an sant Regulen.

Heini Bachli der alt, seit, das er ein wip hatt, die was ein rechte Hütter, die hatt ein vatter, was ouch ein Hütter, und waren der alten lüten, und was die vorgenant Heini Bachlis wip, und der Grûnöwer und der Koch sin brüder, zweyer rechten gewwistergiden kind weren; er seit ouch, dz des Liebenknechtz müter des Grûnöwers und des Kochs swester was von vatter und von müter, und hat ouch nie anders gehöret von sinem vordern, won dz die alten lüt² vallen an sant Felix und sant Regulen, die jn den nidern hof züchen, und syen ouch die vogenanten alle jm nidern hof gesin. Er seit ouch, dz Cûni, sin sun, und Mathis, Claus, Rûdi, und Wernli all sin sùn, süllent vallen an sant Regulen.

Hans Bossikon von Fryenbach seit, dz Ülis Cristans von Bech müter, des Grûnöwers und des Kochs swester ist gesin von vatter und von müter ist gesin, und sint ouch der alten lüten gesin, das het er gehöret von allen sinen vordern und ouch sinen gesellen und meinet ouch, dz man dar umb kuntschaft genûg vind XX oder XXX ald mer.

So ist dis die kuntschaft, so der amman von Pfeffikon von mines herren von Einsideln wegen wider dise vorgeschriben kuntschaft hat von der väll wegen³.

Heini Sigrist hat geseit, dz jm kunt und wissent sye, das der Rüstalerin von Wil müter geborn sye jn dem hof ze Pfeffikon uff Swendi; und sye also von alter her komen: wer jn dem selben hof ze Pfeffikon geborn wirt, das der dem gotzhus zû den Einsideln zûgehör, und ouch dem gotzhus vallen sülle, darumb welle er tûn, wz recht sye.

Rûdi Fnûfi und Hans Fnûfi uff Swendi, gebrüder, sagent

a) »und« gestrichen. b) »und« übergeschrieben.

¹ Alte Herrschaftsangehörige von Wädenswil, welche, wie aus dieser Kundschaft hervorgeht, in Folge alter Abkommen bei Übersiedlung in den Unterhof Pfäffikon der Abtei fallpflichtig wurden.

² Nämlich die alten Herrschaftsleute von Wädenswil.

³ Es ist dies eigentlich keine Gegenkundschaft oder Gegenbeweis; alle Aussagen für Zürich betreffend Üli Cristan, alle Aussagen für Einsiedeln die beiden Rüstaler.

jn gelicher wis und mass, als der vorgeschriben Heini Sigrist und wend ouch dar umb tûn, wz recht ist.

Heini der alt Gassman uff Mos seit umb die obgeseit sach jn aller wise und mass, als die vorgeschriben dry geseit hand^{a)}

[fol. 43 b] Dis vorgeschriben beid kuntschaften hand ûnser herren fol. 43 b. der burgermeister und beid rât für sich geleit, hand die eigentlich verhört und hand sich darauf bekent, dz jro kuntschaft die besser sye, und dz jnen die vorgeseiten väll zûgehörren sullen, und sol der amman von Pfeffikon die herus geben.

112. Verleihung des Geldwechsels an den Münzmeister. fol. 44 a.
1419. 21. December.

Umb den wechsel, wie der dem mûntzmeister gelichen ist.

Es ist ze wissen, das wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich, mit Nâmhart¹, dem mûntzmeister, ûnserm burger, und er mit ûns mit enander ûber komen syen, dz wir jm unser statt wechsel gelichen haben von disem hûttingen tag hin als dis datum wiset ein gantz jar, als mit sôlichen usbescheidnen worten, als hie nach geschriben ist.

Des ersten hat der selb Nâmhart ûns, unsern burgern, und den ûnsern jn ûnser statt gerichten und gebieten gesessen, dasselb jar us ungefarlich jeklichem nach siner notdurft versprochen guldin ze wechseln und ze kôffen zegeben, einen guldin I ℥ VIII β III Zûricher pfenning, und sol aber er jnn hin jn kôffen und wechseln umb I ℥ und VIII β Zûricher pfenning. Und sol ouch mit namen nieman der unsern, si syen wirt, kôflût, hodel oder ander lût, mit sôlichem wechsel umb dz geld an den mûntzmeister ze erfordern, mit enkeinen geverden mit jm umb gan, dz einer dem andern wechsele und nicht jm selber. Aber umb die, so nicht die unsern noch ûnser

a) Unten an der Seite »verte«.

¹ Konrad Nâmhart von Koburg.

Es ist eigenthümlich, dass im Jahre 1419 dem Münzmeister Nâmhart der Geldwechsel übertragen wurde, nachdem er im zweiten Halbjahre 1417 (Staatsarch. Zürich, Raths- und Richtbuch B VI 203 fol. 186) überwiesen worden war, eine heimliche Esse im Hause zu haben, um aus den ihm eingehenden kleinen Münzen die voll- und übergewichtigen einzuschmelzen und die mindergewichtigen weiter zu geben (dieses Verfahren seitens der Wechsler, Goldschmiede, Juden etc. war eine Hauptursache der fortwährenden Münzverschlechterung). — Nâmhart wurde damals um 10 Mark (etwa 520 Franken heutigen Geldes oder mindestens dem Zehnfachen nach heutigem Kaufwerthe) gebüsst.

burger sint, als vor stätt, jst beredt, dz der selb Nâmhart mit jnen wechsel triben mag, als jn bedunket jm notdürftig ze sinde.

Item so ist beredt, was kleinen geltz, es syen Bechemschen, blapphart, crützer, nûner, fünfer oder angster und des gelich der mûntzmeister jn dem vorgeantent zit köffet, das er dasselb sôlich gemûntzot gelt selber nicht sol brânnen; er mag es aber wol wider umb^{a)} an die end und stett, da jm dz fûgklichen ist. Und were, dz der oder die, so sôlich gelt von jm kôften, dasselb gelt branden, dz sol den vorgeantent mûntzmeister nicht angan, noch darumb mit ûns nicht ze schaffen haben.

Item und ist, dz er den vorgeseiten wechsel also haltod und tribt, als vor ist bescheiden, besunder dz er ûns, ûnsern burgern und den ûnsern, jn ûnser statt und jn unsern gericht gesessen, ungefarlich guldin genûg umb den vorgeseiten pfenning gibt ze kôffen, damit hat er ûns und unser gemeinen statt genûg getan, dz er ûns kein gelt mer da von gebunden ist ze geben.

Es ist ouch sunderlich beredt worden, ob es were, dz der mûntzmeister ûns, unsern burgern und den ûnsern als vorbescheiden ist, mit dem vorgeantent wechsel umb die guldin nicht genûg tâte ungefarlich, und also ûnser deheimem den wechsel umb die guldin verseite, und den nicht geben wôlt noch môchte, und dz mit redlicher kuntschaft offenn und kuntber vor ûns dem vorgeantent burgermeister und rât, welicher zit das dann jn dem vorgeseiten jar were, so sol er ûns und unser gemeinen statt von dem egeseiten wechsel geben zû jeklicher wuchen dry Rinsch guldin, als vil und sich des dann nach marchzal gebürt, und sol dann an ûns stan, ob wir den egeseiten mûntzmeister dz jar us bi dem wechsel mit den vorgeschriben gedingen wellen lassen beliben oder nicht; des gelich stât es an dem mûntzmeister ouch, ob wir jnn fûrer wôlten lassen beliben^{b)}, das er dz mag tûn oder lassen, weders er wil.

In disen sachen ist ouch beredt worden, dz der mûntzmeister sôlich gelt, dz jetz gal, gebunden ist, ze nemen, usgenomen Berner blapphart, di wil er nicht tûrer nemen dann einen umb siben angster pfenning¹. Und were ouch, dz dehein ander frônd gelt her jn gieng, dero ist er ouch nicht gebunden ze nemen, er tûge es dann gern. Und sùllent wir den mûntzmeister bi dem wechsel das jar us schirmen, das nieman anders enkeinen wechsel sol triben; und were, dz

^{a)} Zu ergänzen ist »verkouffen«.

^{b)} »oder nicht« gestrichen.

¹ 7 Angster pfennig sind gleich 14 pfennig haller, während ein Blapphart auf 15 Pfennige geprägt sein sollte; Bern scheint damals geringhaltigere Münze geprägt zu haben, als andere Orte.

jeman anders wechslote, das wir die oder den darumb straffen und die büß von jnen nemen sullen.

Und ist dis beschechen und sol dz vorgeseit jar anvachen an sant Thomans tag anno domini M^oCCCC^oXVIII^o.

113. Handlungsunfähigkeitserklärung.

fol. 45 a.

1420. 9. Januar.

Umb Johans von Wengy, wie der dz sin fürbz nitt verköffen sol.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XX^o an dem einstag vor Hilary hand sich unser herren der burgermeister und beid rät erkennen uff die red, als der jung Hans von Wengy vor jnen von Hansen von Wengy, des alten, sines vatter wegen vor rät geoffnet, und ouch etwz brief hät lassen lesen, ob es were, dz der jetzgenant von Wengy der alt hinnenhin dehein sin gült oder güt verkoufte, das die selb kôuff enhein kraft sullenent haben, und dz man si nicht sol lassen für sich gan. Und sol man ouch unser frôwen der eptischin und den corherren sagen, ob der alt von Wengy dehein erb und güt vor inen vertgen wôlt, dz si ouch die vertgunng nit sullenent lassen für sich gan.

114. Vorzugsrecht eines Sohnes, welcher die Mutter in seinem Hause aufgenommen hat.

1420. 9. Januar.

Wie Hans Burghalden gelonet sol werden von siner mütter, als er die by jm hät.

Es ist ze wissen, dz für ûnser herren, den burgermeister und die rät, komen sint Hans Burghalden von Hirslanden und mit jm Cûni am Horn von Erdprust und Rûdi Smit von Kûsnach, siner swester mann; offenbart der egenant Hans Burghalder, dz er sin lipliche mûter etwz zîtes bi im hette gehept, nu wôlt si fürer bi im gern beliben, er wôlt si ouch gern haben, wûste er, dz im sines costen und siner arbeit von der selben siner mûter güt etwz gelonet und vorus werden môcht. Hetten aber die egenanten siner swester man die mûter gern von im bracht, oder aber, dz er si hette gehept umb den nutz, so^a) von den gütern gevieler, und seit man ûnsern herren, dz were nit der mûter meinung, dann si wôlte bi dem egenanten jrem sùn gern beliben, und im siner arbeit von ir güt wol gunnen vorus ze nemen. Also daruff hand sich unser herren er-

(fol. 44 b ist leer.)

^a) »so« übergeschrieben.

kent, dz die fröw bi jrem sun beliben, und der jr hunger und frost büssen sol, und wenn si jst abgestorben, dz im dann billich umb sin arbeit und costen von irem güt ein vorus werden, und im gelonet sol werden nach gelegenheit der säch für andere sine geswistergit, als unser herren dann beduncket bescheidenlich sin. Dis ist beschechen an dem IX. tag genner anno etc. XX^o.

fol. 16 a. **115. Eid des Schultheissen von Mellingen.**

Umb den eid, so ein nûwer schultheis ze Mellingen vor ûns tûn sol jerlich. Jst jn das gross büch mit den brettern gestellt, als er sin sol¹.

Es ist ze wissen, das alle jar ein schultheis ze Mellingen, welcher je schultheis^{a)} wirdet, vor ûns burgermeister und räten Zürich swerren sol, gemeiner eidgnossen nutz und ere, jren schaden ze wenden, jren nutz ze fûrdern, trûw und warheit, und sol im jn dem eid vorbehept sin die eid und dz burgrecht, so die von Mellingen mit ûns, den von Zürich und von Lutzern, an sich genomen und getan hand; und wenn dz ist beschechen, dann licher jm ein burgermeister schultheissen ampt.^{b)}

116. Gestattung einer Vergabung in beschränktem Umfang.

1420. 5. Februar.

Kellerin ab Öisten, wie die jr gûtt verschaffen sol und nitt anders.

Als die Kellerin ab Öisten², unser burgerin, jr gût vergeben wolt an die kilchen gen Mettmenstetten, gen Capell und anderswahin, und dadurch ir rechten erben enterben, des so haben wir, der burgermeister und die rât Zürich, uns von anrûffens wegen der vogenanten fröwen erben erkennet, und der egenanten Kellerin erlobet, dz sy zehen stuk geltes dem vogenanten gotzhus ze Capell durch gott und ouch ummb zehen stuk lipdinges uff jren lib, und der vogenanten kichen^{c)} ze Mettmenstetten ouch zehen stuk ewiges geltes durch ir sel heiles willen geben mag; doch also, dz die selben zehen stuk geltes die kilchmeyer ze der kilchen handen jnnemmen und die mit ûnserm rat der kilchen anlegen süllent, und sol der lûpriester mit dem selben güt nûtzit haben ze schaffen. Aber ummb alles dz ander güt, so die vogenant Kellerin hat, meinen

(fol. 45b ist leer.)
ist gestrichen!

a) »vor ûns« gestrichen.

b) Der ganze Eintrag

c) so!

¹ Dieses Buch scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

² Äugt, Pfarre Mettmenstetten.

und wellen wir, dz da die selb Kellerin des weder lützel noch vil von disshin nieman geben, ordnen noch verschaffen sol an unser besunder wissen und erlauben. Doch so mag sy ir güt zü ir notdürft bruchen hinnanthin als bisher ungevarlich. Actum V. die februarii anno XX^o. Were aber, dz die egenant fröw uber dise unser erkantnüss dehein ir güt an unser besunder erlöben verkoufte, verschüffe oder hin gebe, meinen und wellen wir, dz das alles weder kraft noch macht haben sol in dehein wise. Actum ut supra.

117. *Verbot des Weinhandels und Ausschenkens für städtische Weinungeldsbeamte.* fol. 47 a.

1420. 10. April.

Umb win underkôiffer, winsticher und sinner, dz die^{a)} keinen win uff pfragen kôffen sôllend.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben uns uff disen hüttigen tag einhelleklich erkennenet, das alle die, so von dis hin jemer unser statt winunderkôiffer, winsticher oder sinner sint, niemer keinen win uff den pfragen kouffen, noch den lüten umb lon schenken süllent, die wile und si die jetzgenanten empter hand, es were dann, dz wir jro deheinem von gemeiner statt wegen das ze tünd erlaubten. Actum quarta jnfra octavas pasche anno domini M^oCCCC^oXX^o.

118. *Versprechen, eine mit Zürich eingegangene Richtung stets zu halten.*

1420. 6. Mai.

Als Ûly Brotbek sich vor unsern herren entschlagen hât, wie er die richtung zwüschend jm und uns nitt gehalten^{b)} sôlt haben.

Anno domini M^oCCCC^oXX^o, an dem nechsten mentag nach des heiligen crützes tag ze meyen, ist Ûli Brotbeck von Nûfron¹ komen für unser herren burgermeister und rât, und hat da erzellt, wie dz jnn fürkommen sye, dz etzlich lüt von jm süllen gerett haben, er halte die richtung nit mit unsern herren, als er und sin brüder mit

(fol. 46 b ist leer.)

^{a)} »keinen« gestrichen.

^{b)} Vorsilbe »ge« über-

geschrieben.

¹ Dieser Ulrich Brotbeck von Neunforn ist jedenfalls ein Gesippter der wegen Gehülfsenschaft bei Gefangennahme des Stadtschreibers Nell 1416 hingerichteten drei Fergen; dagegen ist es unklar, ob er identisch ist mit Ulrich Brodbeck und dessen Brüdern, welche sich erst 1427 mit Zürich verglichen. Siehe Nr. 82, Anmerkung S. 60.

jnen verricht syen, daran jm gar ungütlich beschehe, won er gar ungeru da widertün wölte, und hette ouch die richtung bisher gehalten, und wölte si ouch hinnauthin getrűwlichen halten, und were ouch darauf wider gen Nűfron gezogen; ob aber siner brűder deheiner űtzit sid der richtung wider [fol. 47a] unser herren getan hettin, da wűste er genzlich nűtz umb, und hette ouch mit jnen weder teil noch gemein, und batt unser herren, darauf jnn fűr unschuldig ze haben, won er getrűwte, dz sich anders mit der warheit niemer sűlt erfinden, dann als er gerett hette. Und were, dz unser herren iemer űtzit fűr kűme, oder dz er gen jnen verleidet wurde umb dehein sache, dz si dann nit űn jm gűhen und nach jm schiken, so welle er alwegen kommen und sich versprechen, dz er getrűwe, unser herren haben daran ein benűgen, won es sye nit iederman unsern herren in der gegni als hold; und wölte oder tűte ieman deheinen zűgriff unsern herren und man das dann uff jnn argwanen sűlte, won jm von unsern herren leid beschehen were, dz were jm vast leid, won er hette die sache got ergeben und getrűwte ouch wol, unser herren hettin ouch verkosen, ob er űtzit wider sy getan hette. Daruf antwűrten jm unser herren, dz sy von jm lieber dz gűt dann das arg gelouben wűlten, und wűlten ouch die richtung getrűlich halten űn allen den, so die gen jnen ouch hielten, und schankten daruf dem selben űlin Brotbeken ein pfunt haller an sin zerung, und ist also von unsern herren mit gűter frűntschafft gescheiden. Actum ut supra.

fol. 47 b. **119.** *Weidrecht der Metzgerschaft auf der Allmend derer von Altstetten.*

1420. 16. Juli.

Altstetten. Metzger, wie sich die mitt der weid gen enander halten sűllend; von der selben sach stűt vor űch jn disern bűch¹.

Es ist ze wissen, als die erbern lűt von Altstetten und ouch die metziger Zűrich etwz jrsal und stűss mit einander hand gehept von des wegen, dz die von Altstetten meinden, die metzger űber tribend sy mit jr vich, schadgoten si an jr weiden und uff dem jren, anders dann billich und recht und von alter hűr komen were. Dar uff nach red und widerred hand űnser herren burgermeister und rűt mit den von Altstetten frűntlich gerett und si gebetten, also dz si den metzgern gunnen sűllent, mit jr vich zű jnen ze varen und ze triben ungefارlich untz an den Trűbenbach zű den ziten, so die

¹ Vgl. Nr 84 S. 288.

von Altstetten ouch mit jr vich daselbs hin varent, und sülent die metzger si nit überweiden mit jr vich, dann tättend si dz jn der mässe, dz es von den von Altstetten fürer für unser herren ze klegt käme, so wellent unser herren der metzyer kuntschaft verhören, ob si mit recht uff die von Altstetten weiden sullen oder nit, und nach dem und dann der metzger kuntschaft were, mugent sich aber unser herren erkennen, wz si dunket sin recht und besser getan dann vermitteln, und sol daran dis egenant bett den von Altstetten kein schaden bringen. Datum crastino post Margarethe anno etc. XX^{mo}.

120. Beschränkung der Fischerei mit Wattnetzen und Grundangeln für die Niederwasserfischer.

1420. 28. October.

Niderwasser vischer, wenn die die watten¹ ziehen söllend.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns erkennt, und meinen das ze halten, das alle die, so jn niderwasser² vischent, von aller heiligen tag untz uff den heiligen abent ze ostren die watten zühen und da mit wol vischen mögen, doch also, das sy dasselb garn nit an das land zühen, dann das sy es in die schiff über die bort in zühen, ummb dz die brüt wider in dz wasser kome und nit verderbe. Dar zü sol ouch ir enkeiner mit dem grundangel vischen, von jngendem rebmanot³ untz ze meyen. Si sülent ouch ze keiner andern zit mit der watten nit vischen, dann als vor ist bescheiden. Actum feria secunda ante omnium sanctorum anno vicesimo.

121. Abgabe des Pfundzolls für auswärts gekaufte neue Schiffe.

1420. 12. December.

Dz die schifflüt und fischer uns den pfuntzoll geben söllend von den nüwen schiffen, die sy ze Smerikon köffend.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff hüttigen tag erkennt, dz alle unser vischer und schifflüt hinanthin von allen den nüwen schiffen, die ze Smerikon oder anderswa kouffent und jn unser statt bringent, den pfunt zoll geben sülent. Was si aber alter schiffen kouffent, da von sülent sy enkeinen pfuntzoll geben, und was si schiffen von unser statt dz wasser

¹ Nach *Lexer III* 704 ein grosses aus zwei Wänden und einem Sack in der Mitte bestehendes Zugnetz.

² Niderwasser = der Fluss, die Limmat unterhalb der Stadt, Gegensatz zum See.

³ Hornung, Februar.

ab fürent, da von söllent si dz ungelt geben, als dz von alter her kommen ist. Actum quinta post Nicolai episcopi anno CCCC^oXX^o.

fol. 48 a.

122. Vergleich zwischen Juden.

1420. 12. Juni.

Umb Jacob Juden, wie die richtung von sinen wegen beschehen ist.

Item Jacob Jud hat geschworn, als von jm gericht ist umb L guldin, von der sach und stöss wegen, so er ze schaffen hatt mit Johonan dem Juden und mit Josepp Juden von Wile, sinem vatter, und si mit jm, das er bi der richtung beliben sol, und dz all vergangen stöss und sachen, so zwüschent jnen uferstanden sint untz uff den tag, als dise richtung beschehen ist, tod und ab sin süllent, und dz entweder teil darumb den andern hinnenhin für dehein ander gericht, das sye für Cristan oder Juden gericht nicht triben noch bekümben sol, noch schaffen getan werden mit deheinen sachen. Und were, dz si fürbas hin mit enander umb deheiner ley sach jcht mer ze schaffen gewonnen, süllent si aber darumb enander mit keinen gerichteten noch rechten bekümben, dann dz si dz^{a)} vor hin für einen burgermeister und rät Zürich bringen und der erkantnisse gehorsam sin sullen. Disen eid hat er getan nach Jüdenschem recht^{b)} uff den XII tag brachodes nach gottes geburt viertzechenhundert und jn dem zwentzigosten jare; hie bi waren Jösli Jud von Kolmar und Salamon Jud von Rinfelden.

123. Ordnung der Nachtwache. Beschränkung der Trinkstuben.

1420. 6. November.

Ummb wachen, und wie man die wacht versorgen und halten sol.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff disen hüttigen tag erkennen, das hinnanthin all nacht zwen unsers rates, ein ratzherr und ein zunftmeister, uff unser rätthus gan und die wacht anlegen söllent, und das die wachter all nacht süllent vier geng tün, und sol ouch all nacht unser ratzknechten einer wachen. Welher aber under jnen^{a)} von unser statt ritet oder gat, der sol bestellen, wenn die wacht an jnn komme, dz einer der andren knechten^{b)} dann für jnn wache. Und welher hinnanthin jn unser statt nach nachgloggen uff der gassen an liecht gat¹, oder ob ir vil mit enander giengen und ein verborgen liecht trügen, die selben alle und ir jek-

a) »dz« übergeschrieben.

b) »und« gestrichen.

¹ Vgl. Bd. I, Buch I Nr. 235 und Nr. 296.

lichen in sunders süllent unser wachter und unser knecht pfenden ummb V β. den. Welher sich aber des sperren wölte, den süllent si morndes einem rät leiden. Ouch ist unser meinung, das nu ze mal enkein trinkstüb mer jn unser statt sin sol, dann der herren ze dem Räden, zü dem Schneggen, der zunft und der schützen stuben. Actum quarta post omnium sanctorum anno CCCC^oXX^o.

124. *Stiftung einer Öllampe vor dem Sacrament im Chor* fol. 48 b
der Stiftskirche.

1420. 10. April.

Ummb Heinrich Suters ewig liecht, so er gekouft und bestellt hat, dz zü dem grossen münster vor dem sakrament ewenklich tag und nacht sol brinnen, hand der probst und dz capitel jm einen brieff geben, der lit in unserm trog in dem Sigentor¹ bi andern unsern brifen, und wiset von wort ze wort als dise nachgeschriben abschrift.

Wir Lienhart Moßhart, probst, und gemein cappittel des gotzhuß sant Felix und sant Reglenze der probsty Zürich, jn Cos-tentzer bistüm gelegen, tün kunt und veriehent offenlich mit disem brieff allen, die jn ansehent, lesent oder hörent lesen: als der fürsichtig, bescheiden Heinrich Suter, burger Zürich, gott und siner lieben müter Marien, der hochgelopten magt ze lob und ze eren, durch siner und aller siner vordern und der, so jm jè dehein güt getan habent und namlich durch aller glöbigen selen heiles willen und den selben ze tröst, ein ewig liècht, das von öl in einer ampullen tag und nach^{a)} brinnen und hangen sol bi dem liecht, so nu ze mal ouch hanget und ewklich brinnen sol jn dem chor der vorge-nanten unser kilchen nebet frônaltar, vor dem wirdigen sacrament unsers lieben herren Jhesu Cristi, mit unserm gunst, wissen und willen gestift und geordnet hat, haben wir mit güter vorbetrachtung und einhelligem rat, so wir her ummb in unserm capittel gehept haben, ummb dasselb liecht also ze besorgen, ze begäben und ewklich ze bestäten und ußzerichten uß und ab unsern und des obgenanten unsers gotzhus nützen, zinsen, zehenden, gülten und gütern allen, jn eines rechten jemer werenden koufs wise von dem selben Heinrichen Suter an barem gelt empfangen drissig pfunt pfenning Züricher werschaft, und die in unsern und desselben unsers gotz-

a) so!

¹ In der obern Sakristei der Grossmünsterkirche, welche bis 1880 zu Archiv-zwecken benutzt war. Vgl. Neujahrsblatt des Waisenhauses für 1894 von Professor Dr. Paul Schweizer.

hus redlichen nutz bekeret. Darumb so loben und verheissen wir bi gütten trüwen für uns und für alle unser nachkommen ze dem selben unserm gotzhus, die wir ouch vestenklich hierzû binden, dz selb liecht uß und ab den ebenempten unsern und unsers gotzhus nützen, zinsen, zehenden, gûlten und gûtern hinfür ewklich also ze bestâten, ze besorgen, ze verkosten und uszerichten, an des selben Heinrich Suters und aller siner erben und nachkomen kosten und schaden, und ouch des ietz benempten koufs und handels, und jn der wis und maß, als vorgeschriben stât, recht wêren ze sin nach recht des obgenanten Heinrich Suters und des erben an geistlichen und an weltlichen gerichtten, und namlich an allen den stetten, wa, wenn und wie dik jn des notdürftig wirt, und entziehen uns ouch hiemit alles des rechten, vordrung und ansprach, so wir oder unser nachkomen hie wider dis alles oder dehein stuk besunder iemer gehaben oder gewinnen môchten jn dehein wise, und dis alles an geverde. Hieruber ze einem waren und stâten urkünd aller vorgeschriben dingen so haben wir unser probsty und des capitels jnsigel ietweders besunder für uns und die obgenanten unser nachkommen, die wir ouch alle vestenklich herzû binden, als da vor, offentlich gehenkt an disen brieff, der geben ist Zürich an dem zehenden tag des manotz abrellen jn dem jar als man zalt nach gottes geburt viertzehenhundert und zwèntzig jar.

fol. 49 a.

125. *Maass beim Verkauf von Dünger und Schätzung desselben.*

1420. *27. November.*

Ummb mist, wie man den schätzen und verköffen sol.

Anno domini MCCCC^oXX^o, an der nechsten mitwochen vor sant Andres tag, hand unser herren burgermeister und rât geordnet, dz man von disshin jeklichem, der mist kouft, hundert burdinen für ein ledi geben sol, und das man von jeklichem dorff dry erber man dar zû nemmen sol, die bi ir eiden, so si darumb tûn sôllent, die burdinen, so si usgetragen werdent, zellen und geschowen, und welhe dann ze klein syen, das si da dry für zwo oder minder ald mer uff ir eid schetzen nach irem bedunken, und sol man den dryen je von hundert burdinen geben I β. den. ze zellen und ze geschöwen, und sôllent die vögt dz also besorgen, dz dise ordnung vollendet werde. Des gelichen ummb burdinen, die suss ieman jn sine gûter getragen oder bi der zal verkouft werdent, sôllent si ouch geschöwen, als vor stât. Actum ut supra.

126. *Besetzung der Vogteistelle zu Greifensee.*

1421. 30. Januar.

Griffense. Eppli, wie er dz hus ze Griffense versorgen sol.

Anno domini MCCCC^oXXI^o, an dem nechsten donerstag vor der pfaffenvasnacht, hât Heinrich Eppli vor unsern herren geschworn, als sy jnn ze einem vogt gen Griffense genommen hand^{a)} dis nechst künfftig jar, dz selb hus ze besorgen, ze verhüten und ze vergömen, und die gült^{b)} zins und nütz, so darzü gehörent, und die büssen getrűwlichen inzezűhen und dz alles der statt amptlűten ze antwűrten, und dar jnne sin bestes ze tűnd ungevarlichen etc. Darzü so hât Heinrich Hagnűwer ze dem Kindlin¹, sin swager, mit jm űnsern herren fűr die obgenanten nűtz zins und gült, die er dann jnzűhen sol, versprochen, und ist^{c)} darumb gült und bűrg worden; und vahet dz jar an uff die alten vasnacht nechst kűnfftig, so sol Eppli dar zűhen, und der von Isnach² dűnnen. Actum ut supra.

127. *Verordnung űber Vergraben gefallenen Viehes.*

fol. 49 h.

1421. 2. Juni.

Umb Keiben, dz man sy vergraben sol und jn kein wasser werffen.

Wir, der burgermeister und die rűt der statt Zűrich, haben űns erkennet und setzen menlichem uf: wer, dz jeman, welichem dz were, hinnenhin^{d)} in űnsern gerichtē dehein vich sturbe, es weren ross, rinder, kűgen oder ander vich, das der und die selben sűlich selb aberstorben und keybig vich sűllent fűrderlich und ze stund vergraben jn dz ertrich und in der tieffe, dz dehein gesmak noch fűrbz an anderm vich, dz da umb gieng und wandel hette, kein schad kome noch bescheche, und mit namen sol nieman sűlich vich, so keibig ist, in enhein wasser werffen^{e)} noch ziehen. Were aber sach, dz dis jeman űberfure, den sol man darumb straffen. Dis ist beschechen an dem andern tag brachot anno etc. XXI^o.

a) »dis nechst kűnfftig jar« am Rand links zugeschrieben. b) »zins« űbergeschrieben. c) »ist« űbergeschrieben. d) »in űnsern gerichtē« am Rande links zugeschrieben. e) »were« gestrichen.

¹ Das Haus zum Kindli oben an der Strehlgasse, im letzten Viertheil des XV. und im XVI. Jahrhundert ein berűhmtes Wűrthshaus, scheint damals noch Privathaus gewesen zu sein.

² Hans von Isnach; von 1424 an des Raths auf Weihnacht bis 1443.

128. *Bewilligung von Wasserleitungen in Privathäuser.*

1421.

Brunnen, des probstz und Suters, als jnen die erlobt sind untz an wider rüffen.

Item eodem die hand unser herren burgermeister und rät gunnen und erlöbet unserm herren, dem probst ze dem münster, in sinem hof ze der probstye, und Heinrichen Suter in sinem hus ze der Fälli¹, jr jetwederm einen brunnen mit einem hânin von den brunnen an der kilchgassen² und^{a)} an der hofstatt³, doch untz an jr widerrüffen.

129. *Einziehung von Brückenbalken unter das Haus zum Schwert. Revers darüber.*

1421. 28. Januar.

Johanns Brunners hus zû dem Swert, als wir dem dry tremmel under sin hus geleitt hand, des er ùns gütlich gegunnen hat.

Anno domini MCCCC^oXXI^o, an dem nechsten einstag vor der liechmess, hand burgermeister und beid rât sich erkennen: als sy vor etzwas zites die nidern brugg gemacht und gewitert hand, und da mit dryn tremeln under Hannsen Brunners hus ze dem Swert, uff der selben brugg gelegen⁴, gefaren sint, als der Brunner jnen des gunnen hat von gnaden und von keinem rechten, were da, das dem selben Brunner oder sinen erben von den obgenanten tremeln nu oder jn künftigen ziten dehein gebrest oder schad an sinem hus beschehen wölte oder beschehe, dz sy dann die selben tremel wider dannen tûn sôllen jn jrem kosten und ân sinen schaden, wenn sy des von dem obgenanten Brunner oder sinen erben ermant werdent, und sy des nit enberen wôlten. Wenn ouch die egenanten trêmel dar zû komment, dz notdürftig^{b)} were, ander an dero statt ze stossen oder ze leggen, dz sôllent aber unser herren tûn mit des Brunners oder siner erben willen, und ân sinen und sines huses schaden.

a) >vor ge< gestrichen.

b) >wurde< gestrichen.

¹ *Am Leuengüssli.*

² *Der Propst erhielt das Wasser vom Brunnen an der Kirchgasse, welcher wie derjenige auf Stüssihofstatt von der >Hottinger und Hirslander< Quellwasserleitung gespeist wurde, deren Bestehen durch vorliegende Verfügung zuerst bezeugt ist.*

³ *Die grosse Hofstatt, jetzt Stüssihofstatt; Suter erhielt sein Wasser von dem jetzigen Stüssibrunnen, welcher damals wahrscheinlich mehr nach der Mitte der Hofstatt hin gestanden hat.*

⁴ *Früher Besitz der Mülner, wohl seit 1406, als es in Besitz Hans Brunner des Wirthes überging (vgl. Band I S. 363), bis auf den heutigen Tag ein während Jahrhunderten berühmter, bis in die dreissiger Jahre des XIX. Jahrhunderts erster, Gasthof Zürichs.*

130. *Schlichtung eines Erbschaftsstreites.*

fol. 50 a.

1421. 29. Mai.

Von Koufleibs erbs wegen.

Anno domini MCCCC^oXXI^o, feria quinta post Urbanì, hand sich unser herren burgermeister und beid rât erkennet nach dem und für si kommen ist von des erbes und gûtes wegen, so Katherina Koufleibin selig nach tod gelassen, oder Ernin Koufleib jrem wirt zûbracht hât, und ouch von desselben Ernis Koufleibs gûtes wegen, das unser Spital und Erni Koufleib und ouch der egenant Katherinen Koufleibin seligen erben mit enander von alles vorgeanten erbes und gûtes wegen nûtzit ze schaffen, noch entweder teil dem andern darumb nûtzit sol ze antwûrten haben, dann das sy ze beider site von alles vorgeanten gûtes wegen von enander nu und hie nach sùllent gantzlich unbekûmbert sin und unansprechig beliben än alle geverde. Actum ut supra.

131. *Schutz einer Wittwe gegen Ansprüche des Stiefsohns.*

1421. 16. Juli.

Ita Wannerin von Houptikon und Clewi Lûtold, wie die entscheiden sind.

Als Clewi Lûtold, Itan Wannerin von Houptikon stûfsun, die selben sin stûfmûter bekûmbert hât an dem gût jm Wird, dz si von den herren von Capell ze lehen hât, da sind die ietzgenanten beid teil für unser herren burgermeister und rât kommen, und hand jnen der selben stöß getrûwet und hât ouch der egenant Clewi Lûtold ze den heiligen geschworn, wes sich unser herren darumbb erkennen und sprechen, dz er dz nu und hernach für sich und sin erben stet halten und dawider niemer getûn welle. Daruf so hand ouch ze stund unser herren sich, nach beider teil red und widerred, erkennet, dz der egenant Clewi Lûtold die vorgeant Itan, sin stûfmûter, an dem egenanten gût jm Wird ungesumet sol lassen, und dz si dabi beliben sol, von jm und sinen erben^{a)} unbekûmbert, und das darzû Heinrich Biberli jro den brieff, den si vor gericht von des Lûtolds ir mannes seligen, des vorgeanten Clewis vatters, gût erlanget hat, sol besigeln. Actum crastino Margarethae anno CCCCC^oXXI^o.

a) »und« gestrichen.

132. *Eigenthumsübertragung gegen Leibding.*

1421. 23. August.

Holtzachin, wz die ir suns wib geben hät.

Margareta Holtzachin, wilent Hannsen Holtzachs seligen des eltern eliche wirtin, hät geben vor unsern herren burgermeister und räten Gerdruten, Johannsen Holtzachs des jungern, iro sunes, elichen wirtinn alles ir güt, ligendes und farendes, so si ietz hat oder noch gewinnet, nützit usgelassen, ze rechtem eigen. Da wider hat die vorgebant Gerdrut ouch vor den egenanten unsern herren versprochen, die vorgebant Margareta Holtzachin bi jro jn jr kost ze haben und jro hunger und frost ze büssen untz an jren tod etc. Actum vigilia Bartholomei anno etc. CCCC^oXXI^o.

fol. 50 b.

133. *Bewilligung zu letztwilliger Verfügung für einen gegen die Hussiten zu Feld ziehenden Rathsgesell.*

1421. 21. Juli.

Peter Öry.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tün meniglichem ze wissen, als wir uff dis zit Petern Öryn¹ unsern ratgesellen, und etzlich ander die unsern, willen haben ze schiken die reys gen Behem wider die unglöibigen etc., dz wir da dem selben Petern Öryn gunnen und erlobet haben, beschehe, dz er uff der selben fart oder unterwegs abgienge, da got vor sye, das man dann uss allem sinem farenden güt, wenn sinen gelten vergolten wirt, sol dry teil machen, und sol man siner mäter einen teil, sinem wib den andern teil, und sinen kinden den dritten teil desselben farenden gütes geben und gevolgen llassen, doch sinen gelten unschedlich. Darzû so haben wir dem selben Petern Örin erlobet drühundert guldin von sinem güt durch gott oder durch ere ze geben, wenn und wem er wil; und ist, dz er die bi sinem leben nit hin git, wer dann nach sinem tod sinen besigelten brief, als er dz dann verschaffet hät, zöiget, nach desselben briefes lüt und wisung sol man dann die egenanten drühundert guldin geben und usrichten den personen und an die stett, als dann der selb sin ordnung brieff jnnehaltet und wiset, än alle geverde und än alles verzûhen. Actum XXI^a die July anno etc. CCCC^oXX primo.

¹ Es war höchst wahrscheinlich der Anführer der zürcherischen Hilfsmannschaft gegen die Hussiten; vgl. Buch III Nr. 168, hievor S. 143 und 144.

134. *Besorgung eines Nachlasses.*

1421. 19. November.

Johanns Kloter.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uff disen hüttigen tag Johannsen Kloter dem kramer, ùnserm burger, enpfolhen und gewalt geben, das er alle die schulden, so mau Hannsen Rùdenknecht seligen¹ schuldig beliben ist, jn sinen kosten sol jnzùhen, und dar jnne sin bestes tûn, als ob es sin eigen schuld wère, ãn alle geverde. Und was er also jnzùhet, dz sol jm halbes beliben an sin arbeit und an sinen [fol. 50b] kosten und für sines wibes rechtung, die jr dar jnn gezuge von jr dritten teils wegen, und den ùbrigen halbteil sol er uns antwürten, zù unsern oder dero handen, den dz dann von billich^{a)} zùgehöret. Actum quarta post Martini episcopi anno CCCC^oXXI^o.

135. *Abweisung einer wiederholten Ansprache gegen einen Bürger und dessen Frau.*

1427. 3. September.

Johans Gürtler, Herman Stuky.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben ùns uff disen hüttigen tag erket: als Herman Stuky ùnser burger aber für ùns komen ist, und Johans Gürtler ùnsern burger von sines wibes wegen angesprochen hât von eines teiles wegen, so vor ziten der abbt von Rütÿ selig zwüschent sinem wib und des vorgebanten Gürtlers wib solt gemacht und getan haben, das der vorgebant Johans Gürtler und sin wib von der selben ansprach und von aller vergangner sachen wegen von dem vorgebant Herman Stukin und sinem wib gentzlich unbekumbert und unansprechig nu und hie nach sin und beliben söllent. Und were, das der vorgebant Herman Stuky deheinst ùber dis und ùnser vordern erkantnûß, so hie vor an disem bûch verschriben ist², den vorgebant Johans Gürtler oder sin wib von deheiner vergangner sachen wegen mer vor ùns oder vor gericht an langote oder bekumberte, so sôllen und wellen wir by ùnsern eiden ein march silbers von jm ze bûß nemen ãn gnad als dik dz ze schulden kunt an all geverde. Actum feria tertia post Verene anno etc. CCCC^oXXVII^o.

^{a)} Am Rande links steht: »Die fröw ist des Rùdenknechtz seligen wib gewesen«.

¹ Vgl. Nr. 136.

² Vgl. Nr. 137.

fol. 51 a.

136. *Entscheid über den Nachlass eines angeblich unehelich Geborenen. — Wahrung der Rechte der Wittve.*

1420. 30. August.

Hanns Rûdenknecht etc.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich, haben uns uff disen hüttigen tag erkennet von des erbes und gûtes wegen, so Hanns Rûdenknecht selig gelassen hat, dar zû unsrû frôw die eptissin meinet recht ze haben, von des wegen, dz sy fürzûhet, der egenant Hanns Rûdenknecht sye unêlich gewesen¹, ist da, das die ietzgenant unser frôw, die eptissin, kuntlich machet nach unser statt recht, das der obgenant Hanns Rûdenknecht nit elich^{a)} oder ein ledig kind gewesen ist^{b)}, so wellen wir jro dann dz selb erb und gût lassen gelangen, doch desselben Rûdenknechtz wirtinn au jr rechtung und sinen gelten unschedlich. Ist aber, dz si das nit kuntlich machet, so meinen wir dasselb erb und gût jnzeziehen und das behalten, und darus die egenant Rûdenknechtin jro rechtung uszerichten, und mit dem ûbrigen ze warten, ob ieman komme, der zû dem selben erb recht habe, oder darzû nach unser statt recht sprechen welle, dz wir dem darumbb wissen ze antwürten. Kâme aber dann nieman, der uns das egenant erb nach unser statt recht und jndrent dem zil, als dann unser statt recht stât, abzuge oder anbehûbe mit dem rechten, so meinen wir dann dasselb erb ze behaben ze unser gemeinen statt handen, won ûns ouch das dann billicher zûgehôret, dann jemant anders, nach dem und wir von keisern und kûngen gefryet sind, und die vogtye jn unsern handen stât. Und heruf so haben wir der vorgenanten Rûdenknechtin ze einem vogt geben Bûrclin schmid, unsern burger, haben ouch dem enpfolhen, dz vogenant erb und gût inzezûhen und uns das ze antwürten, ummb dz wir diser ûnser erkantnûß nachgan und gnûg getûn können. Actum sabbato ante Verene anno CCCC°XX primo.

a) »gewesen sye« gestrichen.

b) »ist« über dem gestrichenen »sye«.

¹ Die Äbtissin hatte als Grundherrin Anspruch auf das Gut kinderlos verstorbenen Einwohner unehelicher Geburt.

137. *Schlichtung eines vermögensrechtlichen Streites zwischen zwei Bürgern und deren Frauen.*

1421. 18. December.

Johanns Gürtler. Herman Stuki.

Als Herman Stuki, unser burger, vor gericht und vor uns, dem burgermeister und den räten Zürich, ummb etzwie manigerley sache von sines wibes wegen angesprochen hat Johannsen Gürtler, unsern burger, ouch von sines wibes wegen, und gericht und urteil geben hat, dz der selb Gürtler und sin wib ummb all ansprächen, untz an ein paternoster und ein ställachen, von jm und sinem wib ledig sin söllent, als dz der urteil brief, darüber geben, eigenlicher wiset, und aber daruber der egenant Herman Stuki den vorge- nanten Johannsen Gürtler von etzwas gemeinschaft und lipdinges wegen, als die vorge- nanten zwo fröwen mit enander haben sullen, vor uns angelegt, und ouch des egenanten Gürtlers wib ir lipding ze Elggöw verheft hat, uber dz wir jnn vormals hatten geheissen, die egenanten Johannsen Gürtler und sin wib von vorgeschribner züspruch wegen unbekumbert ze lassen, haben wir uns aber erkannt, und den egenanten Herman Stukin under ougen geheissen, dz er bi der vorge- nanten urteil beliben, und ouch daruf den obgenanten Johannsen Gürtler und sin wib gentlich unbekumbert lassen sol ummb all vergangen ansprachen, und sol ouch daruf an verzühen des ietzgenanten Gürtlers wib ir lipding ze Elggöw entslahen, und si das hinnanthin ouch gentlich ungehindert lassen niessen und jn- zühen. Wäre aber, das er^{a)} wider dise unser erkantnüss deheinst tâte heimlich oder offenlich, und dz uns ze klegt käme, so wölten wir jnn darumb straffen und büssen nach dem und uns dann dlichte, dz er verschult hette. Actum quinta ante Thome apostoli anno CCCC^oXXI^o.

138. *Bedingtes Zahlungsverprechen eines Bürgers an die Stadt.* fol. 51 b.

1421. 10. September.

Johans Wido von Costentz.

Man schribet menglichem ze wissen, das Johans Wido von Costentz, unser burger, unser gemeinen statt Zürich verschaffet und verheissen hat, fünftzig guldin ze letzi ze geben mit sölichen gedingen: ist dz er abstirbet, e das wir ein gemein stür von uns selb und den^{b)} unsern ufnehmen, dz dann sin erben uns die egenanten

^{a)} »er« übergeschrieben.

^{b)} »uf« gestrichen.

fünftzig guldin an verzûhen sôllen usrichten. Were aber, dz wir stûren wurden, die wile er lepte, so sollent dann nach sinem tod sin erben uns die egenanten fûnftzig guldin nit gebunden sin ze geben, won er mit uns gebunden ist ze stûren, die wile er lebet. Actum X die septembris anno CCCC^oXXI^o.

139. *Ordnung eines Nachlasses. Sicherung der Ausführung letztwilliger Verfügungen.*

1421. 18. August.

Umb Ussermans erb etc.

Von des erbes und gûtes wegen, so Heinrich Usserman, unser burger selig, nach tod gelassen hât, hand sich unser herren burgermeister und rât erkennet, dz swester Annan Ussermânin, closter frôwen an Ôtenbach, ir brief, so si dann hat ummb ir lipding von jrem vatter oder iro mûter oder jro brûder ald jro brûders seligen sânen, als verr die dz vogenant erb und gût berûrent, wâr und stêt beliben sôllent, und dz man sy nach der selben ir brief sag darumbb sol usrichten; und sol man dann uss dem ûbrigen erb und gût, so der vogenant Heinrich Usserman selig gelassen hât, frôw Elsbethan Ussermännin sin mûter ummb ir heinstûr, ummb ir morgengab, ummb jren drittenteil und ir ê recht an verzûhen usrichten, als ouch denn andern frôwen Zûrich in unser statt recht ist; und wenn si also desselben alles usgericht wirt, was dann des ûbrigen erbes und gûtes des vogenanten ir sunes seligen vorhanden ist, dz sol die selb sin mûter in lipdings wise haben und nïessen untz ze end ir wile für die XXIII^c guldin, die der vogenant ir sun selig jro ze lipding verschaffet hatt. Und wenn die ietzgenant frôw Elsbetha Ussermännin aberstorben ist, so sol man dann uss dem selben gût, so sy also von dem obgenanten jrem sun seligen in lipdings wise genossen hat, als verr dz mag gelangen, usrichten und bezalen tusent guldin an die stett und den personen, denen und dahin der vogenant Heinrich Usserman selig die mit sinem versigelten brieff, den er mit siner eignen hand geschriben hat, geordnet und verschaffet hât, an alle hindernûß, als die vogenanten unser herren von Zûrich jm dz mit ir statt brieff und jnsigel durch gott oder durch ere hânzegeben von siner bette wegen vergünst und verwilliget hand. Und was dann über dis alles, und so dis alles usgericht wirt als vor stât, von des egenanten Heinrich Ussermans seligen erb und gût dann für schûsset und vorhanden belibet, dz sol dann dieselben Heinrich Ussermanns rechten erben oder dem, so dann rêcht darzû gewinnet,

werden und gevolgen. Und was ordnung und gemehtes hie wider und besunder von der egenanten tusent guldin wegen, die unser herren dem vorgeannten Heinrich Ussermann seligen hinzegeben erlobet hatten, als vor stät, der selb Heinrich Usserman selig dem erwürdigen herren hern Rüdger Ölhafen etc. gemachet, verschaffet oder geordnet hat, dz sol alles diser erkantnüss gantzlich unschedlich sin än all geverde. Actum die lune ante Bartholomei anno CCCC^oXXI^o.

140. *Unterhaltungspflicht eines Stückes der städtischen Ringmauer.* fol. 52 a.

1423. 18. November.

Ummb die ringmur bi Langenorlis hus uff Dorff.

Scriptum per copiam,

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tün kunt menglichem mit disem brieff: als Johanns Langenörli¹, unser burger, eins teils, und Rüdi Pfister, ouch unser burger, des andern teils, stöß mit enander gehept hand von des höflis wegen, dz zwüschent iro beider hüsern in unser meren statt uff dorff an der ringmur ist gelegen, also dz ir jetwedren meinde, dassell höfli sölte zü sinem hus gehören, das wir ùns da von der selben stöß wegen, nach dem und unser statt bumeister die beschen hand und für ùns kommen sind, einhellenklich erkennen haben und erkennen ùns ouch des mit disem brieff, das dz vorgeant höfli zü des egenanten Johannsen Langenörli hus, da die badstub jnne gewesen ist, gehören sol, und dz der vorgeant Rüdi Pfister, noch sin hus, kein recht dar zü noch daran haben söllent, und dz ouch enweder teil jn dz selb höfli nützit sol schütten, und das dar zü der vorgeant Johanns Langenörli und wer dann dz obgenant sin hus, da die badstub jnne was, besitzt und jnne hat, die ringmur an unser statt, als verr dz obgenant höfli daran langet, söllent in eren

¹ Johannes Langenörli scheint das später »zum Egli« genannte Haus (jetzt Hotel Bellevue) besessen zu haben; der kleine Stadthurm, welcher die Ringmauer gegen den See abschloss und an welchen sein Haus angebaut war, hiess deshalb 1444 Langenörli's Thurm. Zwischen dem Haus zum Egli und dem Haus zu St. Anna lag aber noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts ein schmaler Hof, welcher bis zur Stadtmauer ging, und ein Stück derselben zu Tage treten liess, während im übrigen die Ringmauer vom Oberdorfhor bis zum See die Rückwand der südlichen Häuserreihe der Thorgasse bildete. — Die Unterhaltungspflicht dieses Mauerstückes wurde nun dem Eigenthümer des Hofraumes zur Pflicht gemacht.

Die Ausfertigung dieses Urtheils findet sich unter den Urkunden des Bauamtes.

haben und bessern, ob sy daselbs deheinst bresthaft würde, an unser gemeinen statt kosten und schaden an alle geverde. Und diser unser erkantnuß ze urkund so haben wir unser statt jnsigel dz minder offenlich gehenkt an disen brieff, der geben ist an dem achtzehenden tag wintermanodes, do man zalt von Cristi geburt viertzehundert jar, dar nach jn dem drü und zweintzigosten jar.

141. *König Sigismund theilt Markgraf Bernhard von Baden mit, dass die von Zürich keinen Zehntel der Laien-Zehenden an den König zu zahlen verpflichtet sind.*

Nikolsburg. 1422. 25. März.

Copia unsers herren des künigs brief dem margrafen von der leyen-zehenden wegen etc.

Wir Sigmund, von gottes gnaden Römischer künig, zu allen ziten merer des richs, und zu Ungern zu Bechem etc. künig, enbieten dem hochgebornen Bernharten, margrafen zu Baden, unserm lieben ochemen und fürsten unser gnad und alles güt. Hochgeborner, lieber ochem und fürst, uns ist fürkomen, wie du begerest und vordrest den decimen von der leyhen zehenden, nemlich von den lüten, die von den von Zürich gehören. Won wir nu underwiset syen, das man uns von sölichen zehenden die decima nicht pflichtig ist ze geben, darumb begeren wir von diner lib und wellen ouch ernstlich, das du fürbasser kein decima von den selben leyen, die weltliche zehenden haben und die zu den von Zürich gehören, und daruff pfründ nicht gestift syn, nicht vordern noch nemen, noch si darumb beswerren solltest jn deheiner wise, das ist unser ernste meinung. Geben zu Nielaspurg an unser lieben fröwen abend annuntiationis, unserr ryche des Ungrischen etc. in dem XXXV., des Römischen jn dem XII. und des Bechemischen jn dem andern jare.

Per dominum Conrat de Weinsperg
Michael prepositus Belesloniensis

fol. 52 b.

142. *Vertauschung von Lederhaus und Münzhaus.*

1422. 25. April.

Umb dz leder hus und umb dz müntzhus.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tün kunt aller menlichem, das wir mit dem erbern, den zunftmeistern und gemeiner zunft gerwer handwerkes jn unser statt eines wechsels jn

ein komen syen, also dz wir jnen ùser müntzhus¹, hinder ùser metzye vor dem hus zû dem Swert² gelegen, umb jr lederhus³, vor dem hus zû dem Pfawen⁴ und des Hafners hùser gelegen, geben haben, dar jnn si bisher leder veil gehept hand, also dz die vorgeant gerwer zunft dz vorgeseit müntz hus undnan, als wit dz begriffen hat, hinnenhin sùllent und mugent nutzen und bruchen, jr leder dar jnn veil haben und verkouffen, als si bisher jn dem obern lederhus getan hand, doch mit namen, dz si daselbs enkein ess noch smitten haben noch machen sùllen. Aber wir^{a)} behaben her jnn vor, dz si ùser schùtzen obnan jn dem selben hus sùllent lassen, dz si da wandlen und da sitzen und schiessen mugent, wenn und wie dik si wellent und jnen dz da füget, von der egenanten zunft unbekùmbert. Wir und ùser gemeine statt sùllent aber dz tach uff dem selben hus jn eren haben ãn der gerwer schaden ãn geverd. Wir, die obgenanten burgermeister und rât, und unser gemeine statt sùllent und mugent ouch dz obgeseit ober lederhus mit aller siner zùgehört hinnenhin jnn haben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen nach allem ùserm willen, wie ùns dz fùgklich ist, von der gerwer zunft gantzlichen unbekùmbert. Und als ab dem selben lederhus alle jar acht pfund pfenning zinses gand, desselben zinses sùllent wir und ùser statt alle jar vier pfund pfenning geben und die gerwer zunft ouch vier pfund pfenning den personen, so dann den zins uff dem selben lederhus hand, ãn widerred ãn geverd. Dis ist beschechen am samstag vor dem meyetag anno domini M^oCCCC^oXXII^o.

a) »wir« übergeschrieben.

¹ Dieses bisherige Müntzhaus, von nun an im Erdgeschoss Lederhaus und im obern Stockwerk Schiesshaus der Bogenschützen, ward 1697 der Schuldnergesellschaft zum Schneggen übergeben, als der alte Schneggen beim Neubau des Rathhauses abgerissen wurde. Es stand auf der nördlichen Hälfte des 1865/68 neu erbauten Gesellschaftshauses zum Schneggen (vgl. S. Vögelin jun., Das alte Zürich I S. 458).

² Das Haus zum gewundenen Schwert, die untere Ecke zwischen Stüssihofstatt und (jetzigem) Limmatquai.

³ Das Haus zum grossen Pfauen bildet die Ecke zwischen Rindermarkt und Stüssihofstatt.

⁴ Dieses alte Lederhaus, später Münzstätte, wurde 1596(?) abgebrochen. (Nach S. Vögelin jun., Altes Zürich I S. 409.) Es ist aber schon auf Murer's Ansicht Zürichs aus der Vogelperspective von 1576 nicht mehr eingezeichnet, und nahm wahrscheinlich die jetzige Stelle des 1575 errichteten Stüssibrunnens ein. Ein Brunnen hat schon 1421 auf der Hofstatt gestanden, wahrscheinlich nördlich vom Lederhaus, vgl. Nr. 128.

143. *Ordnung über Schlag und Verkauf des Brennholzes aus dem Sihwald.*

1422. 6. Mai.

Umb dz Silwald holtz, wie man dz hinnenhin den lüten umb ir gelt ze kouffen sol geben. ^aStät vor och jn diserm büch (ist abgetän und stät hie näch me umb Silholtz^a).

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister der statt Zürich, haben ùns uff hüttigen tag erketnet, geordnet und gesetzet, durch friden und umb des besten und rüw willen, von des Silholtzes wegen, so ùnser gemeine statt jerlich in dem Silwald lasset hōwen, und man dz den den lüten ze kouffen bisher geben hāt, namlich ein hundert büchis umb XXX β. und ein hundert tannis um ein ℥ IIII β., und da etlich mūt, dz jnen des holtzes nit werden mocht, das man hinnenhin jerlich in dem Silwald holtz hōwen sol büchis und tannis bi XX tusent ungefärllich. Und sol man das selb holtz hinnenhin verkouffen und geben jederman als verr dz gelangen mag, als hie nach ist bescheiden, dz ist also: Wer des egenanten holtzes kouffen wil, der sol umb ein hundert büchis holtz geben XXXVI β. den. und umb ein hundert tannis XXX β. den., und sol ein Silwaldmeister dz holtz teilen und verkouffen, als hie nach ist verschriben.

Item des ersten mugent jetz ùnser burgermeister, und welich hie nach burgermeister werdent, des egenanten holtzes jerlich kouffen als vil si in ir hūser ze brennen bedurffen, sol ein Silwaldmeister inen dz umb ir gelt ze kouffen geben. In gelicher wise mag ein Silwaldmeister zū dem holtz, dz man im git, ouch desselben holtzes umb sin gelt nemen, als vil er ze brennen jerlich notdurftig ist.

Item einem jeklichen des rātes und zunftmeistern sol man geben II C beder holtz umb ir gelt.

Item einem andern burger uswendig ratz in ùnser statt sol man geben umb ir gelt I $\frac{1}{2}$ C beder holtz.

Item ze dem Rūden und ze dem Sneggen, als vil si bedurffen ze brennen umb ir gelt.

Item uff die andern zūnft und trinkstuben jekliche II C beder holtz umb ir gelt.

Item den frōwen ze Frōwenmūnster, weliche des holtz wellen, jeklicher I $\frac{1}{2}$ C umb ir gelt.¹

Item den Bredijern CC holtz umb ir gelt.

^{a—}) Von anderer Hand beigefügt.

¹ Diese Bestimmung ist auffallend, da die Abtei selbst noch den sog. Sihlforst besass.

Item den Barfüsser II C umb ir gelt ze dem C. holtz, dz man jnen jetz git.

Item Agustinern II C umb ir gelt ouch ze den CC holtz, dz man jnen jetz git.

Item pfaffen, den andern klöstern, ouch den pfistern, die nit des ratz sint, noch den Juden, sol man enkein holtz ze kouffen geben. Actum VI die may anno XXII^o.

144. *Verkaufsordnung für das Holz aus dem Sihlwalde.* fol. 53 b.

1421. 30. April.

Silholtz.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, habend uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennenet, und ist öch der zunftmeister meinung, als si das an uns brächt hand: Wer den Sildwaldmeister des ersten bezalt oder sin gelt des ersten geben hät, es syent burger oder die zunftstuben, die sol er öch des ersten usrichten, und keinen für den andern stossen, und were, das dann jeman deheins järes sin holtz nit möchte werden, als er aber bezalt hette, das er die des nachgenden järes vor menglichem usrichte, öch einen nach dem andern, als dann jr jeklicher sin gelt bezalt hät. Doch so haben wir har jnn usgeschlossen beid unser burgermeister, die stuben zü dem Rûden und zü dem Sneggen, das die köffen mugend, als vil si dann notdürftig sind, ungevarlich, und das der Silwaldmeister über die zweyhundert, die man jm git von des amptes wegen, öch köffen muge, als vil er dann notdürftig ist, öch ungevarlich. Darzû haben wir öch har jnn usgeschlossen die klöster, arm lütt und unser statt werklüt und amptlüt, denen wir jährlich holtz gebend, das man die usrichten mag hinnehtin als bis her, das jnen daran dise vorgeschribne unser ordnung keinen schaden sol bringen. Actum jn vigilia assenssionis anno domini M^oCCCC^oXXI^{mo}. ^aDoch sint her jnn usgesetzt rät und zunftmeister, dz man dien holtz sol ze köffen geben und usrichten, so sy jr gelt gebend, dz die dar jnn nit vergriffen sint^a).

^{a—}^a Zusatz von anderer Hand. Da gleichzeitig die Jahrzahl durch Beisatz eines X in 1429 verwandelt worden ist, ist der Zusatz wohl aus diesem Jahr.

145. Fuhrlöhne für Abfuhr des Sihlholzes.

1429. 10. Mai.

Ordnung umb das Silholtz ze fürend und ze ladent.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, habend uns uff disen hüttigen tag einhelleklich erkent und gesetzt, das alle die, so Silholtz ladent oder den lütten fürend^{a)} je zû den zitten, so denn die flößß komend mit dem selben Silholtz, nit me^{b)} nemèn süllend^{c)} weder ze laden noch ze fürend, denn als jn diser nachgeschribnen ûnser ordnung eigentlich begriffen ist. Item des ersten sol man nit me geben noch nemen an Kitzfelds ort¹, von eim hundert ze fürend, denn VI β. und II¹/₂ β. ze ladent. Item jn den Mûnsterhoff VII β. ze fürend und III β ze ladent. Item über die brug untz an Kilchgassen und an Vinken statt zû fürend VIII β. und III β. IIII den. ze ladent. Item uff dorff ze dem tor X β. den. ze fürend und IIII β. den. ze laden. Item ze Linden zum tor und under Zûnen und an die Kilchgassen X β. zû fürend und IIII β ze ladent. Item aber über die brugg jn den merkt VIII β. ze fürend und III β. IIII den. ze ladent. Item gen Nûnmarkt an den bach VIII β. ze fürend und III¹/₂ β ze ladent. Item über den bach X β. den. ze fürend und IIII β. den. ze laden. Item jn Niderdorff untz an den bach VIII β. zû fürend und III¹/₂ β zû ladent. Item nid den bach X β. zû fürend und IIII β. ze ladent. Item jn Brunngassen VIII β. ze fürend und III¹/₂ β zû ladent. Item über den bach da selbs X β. ze fürend und IIII β. ze laden. Wer me git oder nimpt, den wellen wir harumb strâffen, und mugend ðch diß ûnser erkantnûß meren oder mindern. Actum uff zinstag, was der zehend tag meyens anno domini M^oCCCC^o vicesimo nono etc.

fol. 51a.

146. Pfingstmarkt. Marktfreiheit.

1422. 15. Juni.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, tûn kunt mit diser schrift, das uff hüttigen tag den mentag, dz ist der mentag nechst nach unsergander² pfingstwuchen, die friheit in ûnser statt

^{a)} »sweren süllend« gestrichen.

^{b)} »ze« gestrichen.

^{c)} »süllend«

¹ Kitzfelds ort, die Ecke unten an der Strehlgasse nach dem Weinplatz; da selbst wohnte 1372 laut Steuerbuch ein Joh. Kitzvel.

² »unsergander« statt »usergander«, ausgehender, beendigter Pfingstwoche.

angan sol, sol man die davor an dem samstag rüffen, und sol weren darnach uff den mentag nechst und den tag allen, dann sol die friheit usgan. Aber die kouflüt mugent noch dann darnach VIII tag die nechsten veil haben und uslegen und nit lenger. Dis ist gesetzt und heissen inscriben uff mentag nach ùnsers herren fronlichamen tag anno etc. XXII.¹

147. Pffingstmarkt. Dauer desselben.

1422. 16. Juni.

Pffingstmarkt.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tünd kunt und ze wissen umb ùnser friheit und fryen markt ze pffingsten², der jerlich sin sol, das der sol angan uff den mentag nach ùnsers lieben herren fronlichamen tag, sol die fryheit weren darnach uff den nechsten mentag und den tag allen, dz sint VIII. tag^{a)}, dann gät die friheit us. Und dann aber nach den VIII tagen süllent die koufflüt, ob si wellent, fùrer uslegen und veil haben^{b)}, einen fritag den nechsten und da zwüschent und nit lenger noch mer. Actum XVI die Juny^{c)} anno etc. XXII.^{d)}

148. Abrechnung über das Korn-Immi.

1422. 16. Juni.

Korn jmy rechnung.

Anno etc. CCCC^{mo}XXII, XVI die Juny, hand Hännny Probst und Cünrat Stuki, gerwer, ùnsern herren rechnung geben, als sy dz nechst vergangen jar dz jmy³ der statt hand jngenomen, und hät dz jmy dz selb vergangen jar gulten C müt XLII müt kernen und

a) »dann gät die friheit us« am Rand links zugeschrieben. b) »VIII tag die nechsten und nit lenger« gestrichen. c) »brachot« noch über »Juny« geschrieben. d) Als unvollständig ist hier gestrichen: »Anno etc. CCCCXXII hand Heini Probst und Cünrat Stucky gerwer rech.«

¹ Dieser Eintrag ist gestrichen.

² Von Alters her fand in Zürich ein Jahrmarkt statt, welcher am 11. September (dem Feste der Stadtheiligen Felix und Regula), der Zürcher Kirchweih, seinen Anfang nahm und offenbar mit dem Kirchenfeste in Zusammenhang stand. Daher führte der Markt auch den Namen »Messe«.

Jetzt wurde Abhaltung eines zweiten Jahrmarktes, auf Pffingsten, beschlossen, welcher wie der erste 8 Tage dauern sollte.

Im Jahre 1878 wurden von der Gemeindeversammlung beide unter heutigen Verhältnissen ganz zwecklose Messen aufgehoben und 1880 zum letztenmal abgehalten.

³ Das Kornimmi ist die Abgabe von dem im Kornhause zum Verkauf gebrachten Getreide. — Vgl. Richtebrief V 67.

I fiertel, IX malter habern, VI müt roggen, $\frac{1}{2}$ müt gersten und XXII fl den. Und ist dem Probst XV fl ze lon geben und dem Stukin X fl den. ze lon geben.

fol. 51 b. 149. *Büssung eines Holzfrevlers.*

1422. 18. Juni.

Johans in der Hüb.

Als Hans in der Hüb aber jn ünser herren vangnüsse in dem Wellenberg ist gelegen umb und von des wegen, als er erbern lüten jr holtz bi der nacht gehöwen und entführt hät, des man hinder im und andern lüten, den er des holtzes ze kouffen geben hatt, wol bi XX stumpfen funden hatt, und doch er des an dem ersten gelougnet hant, hand jnn aber ünser herren durch siner sünen und ander siner fründen bett willen der vangnüsse uff ein urfecht ledig gelassen, und also dz er die erbern lüt, den er ir holtz genomen hatt, darumb sol abtragen und unklagber machen. Er sol ouch der statt V. fl den. ze büs geben, und sol er und sin sun einem bumeister die selben büs verwerchen an der statt werch, sol man ir einem ze dem tag, so er werchet, abslachen IIII β . den. und nit mer untz die büs also bezalt wirt. Dafür, dz dem allem genüg bescheche und ob er hinnanhin an jeman dehein vrefne oder übergriffe tätte oder verschult, do man im eines ze dem andern slachen sol, dz dz ouch abgeleit werd, hand für jnn vor rät an Jacob Glenters burgermeisters hand versprochen und vertrösted genüg ze tün Rüdy und Heini jn der Hüb, sin sün, Rüdi Bücher von Maschwanden und Rüdi Wüff von Maschwanden. Es sol ouch der brief, so Hensli in der Hüb vormalen über sich selv geben, und den gesworn hat ze halten mit den bürgern, dar jnn verschriben, bi allen sinen kreften, wär und stät beliben und von jnen gehalten werden. Actum XVIII. die Juny anno etc. CCCC^{mo}XXII^o.

150. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

1422. 25. August.

Ströily

Als Heini Ströily von Erlibach hinder ünser herren von Zürich vangnüsse ze Grüningen ist gesin von der getät und sach wegen, so er mit Wernlin Andres von Bremgarten ze schaffen gehept hät, als si einander gewundet hand, darumb ouch die von Bremgarten gericht und der egenant Heini Ströily gesworn hät

etc., dar nach er aber tröwlich hät gerett, als ùns die von Bremgarten geschriben hand, jst der egenant Heini Ströily der egenanten vangnüsse von siner fründen bätte wegen ledig gelassen, also dz er hät urfecht gesworn und menlichem von der egenanten siner vangnüsse und der getät wegen sicher ze sagen untz an ein recht, es sye ùnsere egenanten herren von Zürich, die jren, die von Bremgarten und die jren, und hand für jñne vertröst Ûli Ströily, Rñdi Ströily und Hans Snider von Erlibach, ob^{a)} Heini Ströily wider sin eid tätte, was schaden dann davon ufstünd, das die dry den schaden süllent ablegen. Actum feria III^a post Bartholomey apostoli anno etc. CCCC^{mo}XXII^o.

151. *Strafandrohung gegen Falschspieler.*

fol. 55 a.

1422. **16. September.**

Valsch spil.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXII^o, an der mitwuchen nach des heiligen crützes tag jm herpst, hand ùnsere herren burgermeister, die rät und zunftmeister gesetzet und sich erkennenet, das nieman, wäre der ist, jm ùnsere statt gerichteten noch gebieten mit enheimem valtschen spil noch valtschen würfflen, die ouch nit recht geöigt sint, spilen sol. Wär aber, das es darüber jeman tätte und sich dz funde, den und die selben sol man straffen an lip und an güt bi dem eid, und süllent alle köppler und würffelleger und scholdner bi jren eiden leiden, wo si sechent, dz jeman sölich spil tribet oder tüt.

152. *Rückerstattung eines mit Eigenthumszeichen versehenen Fasses.*

1422. **10. October.**

Erkantnüss umb ein win fass, dz Hans Ammans wz, daran sin zeichen stünd; die erkantnüss wil man gen andren lütten och halten.

An samstag nach Dyonisy anno etc. XXII^o kam Hans Amman für ùnsere herren die rät und bracht da für, wie dz er ein vas funden hette, hinder dem Minner seligen, daran stünde seines vaters seligen zeichen; dasselb vas hette er gern wider, dz wöle jm aber Hans Minner nit wider geben. Daruff bekanten sich ùnsere herren die rät, dz Hansen Amman^{b)} das vas, daran seines vatter seligen zeichen stünde, wider sölt werden, es were^{c)} dann, dz Hans Minner möcht

a) Ûli St^e gestrichen.

b) »sin^e gestrichen.

c) »dz^e gestrichen.

kuntlich machen, daz dz vas sines ettern, des Minners seligen, were gesin und dz er es kouft und vergulten hette; das wellent ouch unser herren hinnenhin gen andern lüten ouch halten.

153. *Zusicherung des Schutzes für einen italienischen Lehrknaben nach Gewährung gleichen Rechtes für einen Zürcher Knaben in Italien.*

1422. 4. November.

Umb Jacob Obresten knaben, Petter von Milen, des walchen, den er bi im hät, und des selben vatter des Obersten knaben, den Jeclin, hät.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXII an der mitwuchen nach aller selen tag hand sich ùnser herren Bantleon ab Inkenberg¹, da ze mal burgermeister, und die rät erket: als wunderlich löiff und krieg sint ùns gen weltschen land etwz anrñrend, das^{a)} des egenanten Obersten knab, Peter von Milen, die wile er bi dem Obersten ist, jn jr statt gerichtet und gebieten libes und gütēs sicher sin sol, und wenn er heim wil aber an sin gewarsam von ùnsern herreu und den jren unbekumbert, won des gelich Jacob Obresten sun, der Jeeli, in weltschem land, die wile er bi sinem herren ist, ouch sicher ist geseit, als dz für unser herren bracht ist.

fol. 55 b.

154. *Verleihung der Weibelhube zu Berikon im Freiamte.*

1422. 12. November.

Notandum umb die weibelhüb ze Berken jn dem fryen ampt.

Ûnser herren burgermeister und beid rät der statt Zürich hänt die weibelhüb ze Berken² jn dem fryen ampt verlichen Rûdin Großheinin und Kleinheinin dem zimbermannen, gebrüdern, mit

^{a)} »si« gestrichen.

¹ Die überlieferten Angaben über die Amtszeit der Zürcher Bürgermeister von 1411—1428 sind ungemein unsicher und schwankend. Es scheint beinahe, es hätten in diesem Zeitraum 3 Bürgermeister im Amte abgewechselt wie zwischen 1483—1486; Pantaleon ab Inkenberg ist für das 2. Halbjahr 1411 und nach obigem Eintrag für das 2. Halbjahr 1422 als Bürgermeister nachgewiesen.

² Berken, jetzt Berikon, Ct. Aargau, war eine uralte Gerichtsstätte (mallus publicus) des Zürichgaues, welche schon am 28. Juni 1153 (Zürich. Urk. Buch I Nr. 302) als solche genannt wird. Noch gegen Ende des XIV. Jahrhunderts begaben sich die Leute vom linken Ufer des Zürichsees zum Gerichtstage nach Berken. Später blieb Berken Gerichtsstatt und Hochgericht des untern freien Amtes — Kelleramtes — welches von 1415—1798 unter zürcherischer Hoheit stand.

der geding, was sich erfindet, dz si davon tûn sôllen und von alter herkommen ist¹, dz si ouch dem gnûg tûgen. Actum feria quinta post Martini episcopi anno etc. CCCC^oXX^o secundo.

155. *Gestattung freien Lebensmittelkaufes für die Bewohner der March.*

1422. *5. December.*

Umb die jn der March, den ungevarlich unverdingoten kouff ze lassen.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXII^o, an dem samstag vor sant Nielaus tag, hand die erbern lût, die usser der March, jr erbern botten vor ûns, dem burgermeister und beiden râten gehept, als wir etwz ordnungen haben gehept und noch hand von korns, habern und von sôlichem gût etc., wie oder wie vil man des in unser statt kouffen und von hinnan fûren sol, und hand ûns gar ernstlich von ir landz wegen gebetten, gen inen sôlich ordnung abzelaassen und jnen gunnen, bi ûns unverdingeten kouff ze geben, won wz si also sôlich âsig gût bi ûns kouffent ald man inen von ûns zûfûret, da haben si verkomen und besorget, dz dz selb gût in jr land beliben und da verkouft und gebruchet sol werden, dz es von inen uff pfragny noch von jrem land nit sol verkouft noch gefûret werden. Des gelich, wz sôlichs gût bi inen wachset, haben si ouch besorget, dz dz in jr land sol gebruchet und gessen werden, usgenomen ob jeman zins schuldig ist ze geben, die selben sùllent ir zins herus bezaln; und ob jeman bi inen dis ir ordnung ûbervart, der sol ir land XV ℔ den. gevallen sin; dz selb gelt sol werden X ℔ jrem land und V ℔ den. jrem amman. Und daruff hand vor ûns vertrôst und versprochen der Swenderbûler und der Fleischman, dz dis sol gehalten werden von jr gemeins landz wegen. Also daruff hand wir jr bett geèret und inen geantwurt, wir wellen jren unverdingeten kouff bi ûns lassen werden; und ouch mer: jst jeman der ûns, der inen kouff wil zûfûren, dem wellen wir des ouch wol gunnen, also dz der und die selben vor ûns sùllent versprechen, dz sôlich gût ouch in jr land sol beliben und nit fûrer gefûret werde.

¹ *Wahrscheinlich Unterhalt des Galgens und Lieferung des Weidenstrickes an den Henker.*

156. *Verbannung wegen Selbstmordversuches.*

1422. 12. December.

Hartman Gir.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXII^o, an dem samstag nach sant Nicolaus tag, swür Hartman Gÿr zwo mil wegs von ûnser statt Zürich, darumb, dz man jnn uff der mezyer stuben hangend vand an einem kappen¹ zippfel und sich selb erhenkt wolt haben, und als er ouch vast ûbel swür, und sol sin stimm nieman mer schad noch güt sin. Kunt er darûber der statt necher und sin eid breche und ûberfûre, wirt er ergriffen, so sol man von im richten nach recht, als sich ûnser herren bekennent.

157. *Verfolgung wegen Missbrauchs von Kindern.*

1422.

Cûni Meyenberger.

Man sol wissen, dz Cûni Meyenberger flüchtig ist worden umb dz ûbel und unrecht, so er an Heinrich Scherers kinden hât getân mit dem tôchterlin und kneblin; und wenn er in ûnser statt gericht oder gebiet kunt, ald dar jnn ergriffen wirdet, so sol man jnn heften, und weler min herren jn ergriffent, die jun bekennent, die stillent inn heften oder schaffen geheft werden, und sol man dann die kuntshaft und sag darlegen, jnn ouch fragen und dann von im richten, als sich min herren bekennent uff ir eid und ère. Dis sach stad und ist verschriben, als im ist nachgangen uff dem richtbûch² anno etc. CCCC^{mo}XXII^o natalibus.

158. *Verbannung wegen Verleumdung.*

1423.

Bertschy Haller.

Anno etc. XXIII^o swür Bertschi Haller ein mil weges von allen unsern gerichtten, als er under erbern lûten gerett hât, der

¹ Die Kappen (Kaputzen) der Mântel und Kragen hatten, wie man aus gleichzeitigen Abbildungen weiss, zu Anfang des XV. Jahrhunderts eine ganz ungebührliche Länge, und reichten oft bis unter die Kniekehle. Es konnte deshalb ein Modegeck wohl den Versuch machen, sich an seinem Kappenzipfel aufzuhängen.

² Im Raths- und Richtbuch von 1422 (B VI. 205) ist S. 464 und 467 in der That eine Untersuchung gegen Cûni Meyenberg den Scherer wegen Notzucht eines Kindes und darzu so wölte der selb Cûni sin knaben gelert haben florentzen und habe inn geflorentzet.

Scherb¹ hett^{a)} H. Meisen, ùnserm burgermeister, ein juchert reben verheissen, dz er im hulffe etc.; der red er gichtig ist gesin und ist ouch mit erbern lùten bewiset, dz er sich selv und voran den egenanten herren Meisen hât angelogen, und sol àne urlob ùnser herren nit nacher komen den egenanten ùnsern gerichtten.

159. *Verbannung wegen Diebstahls.*

1423. 4. Januar.

Cûni Lantrikons wib.

Notandum. Cûni Lantrikons wip hât zwo mil wegs gesworn von ùnser statt von diebstal wegen an dem IIII. tag genner anno XXIII^o.

160. *Verbannung wegen Selbstmordversuches.*

1427. 18. November.

Elli Rietschin.

Anno etc. XXVII^o, uff einstag nach sant Martis tag, swûr Elly Rieschin zwo mil wegs von ùnser statt von des wegen, als sy über die obern brugg ab jn dz wasser sprang.

Notandum. Min herren hand Elly Rieschin begnadet und jro erlöpft wider jn ùnser statt.

161. *Eidliches Versprechen, zürcherische Bürger nicht vor fremdem Gericht zu belangen.* fol. 56 b.

1423. 20. Februar.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXIII^o, an der alten vasnacht abend, swûr Claus Balmtag², hette er jeman, der zû ùns gehört und ouch dehein ùnser burger, jcht anzesprechen, von jederman recht ze nemen an den stetten, do si sint gesessen, und nieman uff dehein frömd gericht ze triben. Uff den selben tag wart im der stab genomen², als er ze Baden, ze Cloten^{b)} und anderswo bi sinem e wip ist gewesen, die doch vormalen gesworn hât von diepstal wegen über Rin, daran si meineidig ist worden.

^{a)} »H. Meisen ùnserm burgermeister« am Rande links zugeschrieben; im Text dagegen gestrichen »im«. ^{b)} »bi« gestrichen.

¹ Hans Scherb der Schneider, von Ravensburg, war wegen Friedensbruches und Todschlages einer Anna Letter von Zürich mit dem Schwerte gerichtet worden. *Raths- und Richtbuch* 1423/24. *Staatsarch. Zürich B VI. 206 fol. 307.*

² Balmtag war einer der Stadtknechte; deshalb wurde ihm durch Entzug des Stabes sein Amt genommen.

162. *Abzahlung an eine Geldforderung.*

1423. 15. August.

Anthony Spilman von Bern und Rüdger von Egrè.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tünd men-
glichen mit diser schrift wissent und kunt, als umb und von der
geltschuld wegen, so Rüdger von Egre Anthonin Spilman von
Bern schuldig jst, darhinder stand und haft sint des selben Rüd-
gers elich wib, ouch Felix von Egre, jr elicher sun, und aber
meister Johans von Egre dem jetzgenanten Felixen und sinem
brüder, Rüdgers sünen, etwas güttes, bi VI C \mathcal{H} den.¹ nach sinem tod
geben und verschaffet hât fûr jr vatters Rüdgers rechtung, erbe und
gût, dz jme^{a)} möcht angevallen von Johans von Egren, sinem
vatter, nach jne halt und wisung des besigelten brief, mit der statt
Zürich jnsigel besigelt etc., dar nach der egenant Rüdger mit sinem
vatter wz und ist überkomen, das er jm an die selben sum gütz
die VI C \mathcal{H} den. alle wuchen geben sol V β . den., die wile Johans
von Egre oder Rüdger lebte; doch wz im also mit den V β . den.
wirt bezalt, sôlt an den VI C \mathcal{H} den. abgan und abgelagen werden
nach rechnung . . hât sich gefüget, wie der egenant Anthony
Spilman von Rüdger von Egre sinem wip und ir sun welt bezalt
sin nach der gelüpt, so si im getan hand, dann von jr bette wegen
schikten und geben wir jnen zû zwen biderb man von ûnserm rät,
namlich Heinrich Meisen und Lütold Grebel, ze besûchen, ob
si si mit einander gerichtten möchten . . die selben zwen si ouch mit
einander mit ir aller wissent gericht hand, dz hinnenhin^{b)} Johans
von Egre dem egenanten Anthony Spilman die V β . den. alle
wuchen geben sol an die schuld, so si im schuldig^{c)} sint jn der
mâsse, als er si Rüdger geben solt. Und wz also geben wirt, sol
aber an den VI C \mathcal{H} den. abgan, und ouch abgan nach rechnung an
der schuld, so man dem egenanten Spilman ist schuldig, als vor

^{a)} »jnee« steht geschrieben, wohl irrthümlich für »jme«.
gestrichen.

^{b)} »Anth« ge-

^{c)} »ist« gestrichen.

¹ Nach Urkunde vom 1. Juli 1430 hatte der nunmehr verstorbene Meister Hans von Egre zwei Söhne Hensli von Egre und Rüdger von Egre, und von letz-
term zwei Enkel Felix von Egre und Heinrich von Egre. — In Folge Entscheid
des Rathes überliess Hensli von Egre seinem Neffen Felix für dessen Hälfte an dem
hier erwähnten Vermächtniss das Haus zum Wollschlüger in der niedern Stadt, dem
Neffen Heinrich eine Verschreibung von 300 Pfund Pfennig auf all sein Gut, wo-
gegen die beiden für den Unterhalt des Vaters Rüdger und der Mutter Mechtild
zu sorgen hatten (Staatsarch. Zürich, Privaturkunden CIV. 6. 8).

stad. Und wenn Johans von Egre ist aberstorben oder Rüdger sin sun, wz man dennocht dem Spilman jst schuldig nach rechnung, sol im gen sinen schuldnern alles sin recht behalten sin, ^aund sol Felix dann von sinem teil des gütz, dz im dennocht werden sol, den Spilman voll bezaln, ob man jm jecht mer schuldig were^a). Und von dz also ist vertedingt von unsern botten, als vor stad, meinen wir, dz dz dabi sol beliben, geben ze mitten ougsten anno etc. CCCC^{mo}XXIII^o.

163. *Beschwerde der Zünfte wegen des Umgeldes und der Zölle.* fol. 57 a.

1423. 3. März.

Ummb die klegt, als von des zolles und ungeltes etc. wegen.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zûrich, haben ûns uff hûtt, datum diser geschrift, erkennen und geeinbert: Als etzwas klegt für ûns kommen ist von den zûnften, es sye dann von des ungeltes, zolles oder ander gebresten wegen, so dann jekliche zunft meinert, dz jro ânliche etc., das wir nu ze mal durch des besten willen die sache also wellen und sÛllen bestân lÛssen untz uff sant Johans tag ze sÛngichten nechst kÛnftig, und sÛllent aber die win ungelter und ouch der husmeister in unserm kouffhus unser burger ummb die zolle und dz ungelt da zwÛschent bescheidenlichen halten nach dem und jnen dz ist ze erkennen geben. Und wenn sant Johans tag fürkummet, mugen wir aber dann die sache fürhand nemmen^b) ob wir wellen, und die mindern oder meren, nach dem und ûns dann besser dunket getan dann vermitten. Actum feria quarta ante dominicam Oculi anno CCCC^oXXIII^o.

164. *Begnadigung eines Todschlägers. Sicherung vor Blutrache.*

1423. 6. März.

Peter Pfiffers todschlag, den er getân hätt an dem Hochgöller.¹

Als Peter Pfiffer, kÛrsenner, an dem Hochgöller, kÛrsenner, vor ziten einen todslag getan hât . . dar umb gericht ist nach ûns

^{a—s}) Am Rande links zugeschrieben.

^b) »ob wir wellen« am Rande links zugeschrieben.

¹ Vgl. die Richtung zwischen Peter Pfiffer und Ulrich Schwager vom 22. September 1424 fol. 94 a.

Das Raths- und Richtbuch von 1420 (Staatsarch. Zürich B V. 205. Gest. V. 16) fol. 18b enthält folgenden Eintrag:

statt recht, als dz uff dem richtbüch geschriben stad . . und ouch der Pfiffer etwe lang zit von unser statt ist gewesen, und man aber an dem Swager und siner swester Höchgöllers fründ kein gnad kan vinden, dz sy dem Pfiffer unser statt wölten erlauben . . and aber unser herren des gewalt hand im herin ze erlauben . . hand uff hüttigen tag unser herren Peter Pfiffer jr statt erlaubet . . also dz er vor dem Swager und siner swester in sinem hus und tach, do er hushablich jne ist, und in andern biderben lüten huser sicher sin sol, dz der Swager noch sin swester jnn da nit sullen über louffen, uff jnn da selbs warten . . noch jm kein arges züfügen. Tätten si aber dz darüber, so sol man si darumb straffen, und hand ouch unser herren inen dz jetz kunt getan und geseit. Actum VI. die marty anno CCCC^{mo}XXIII^o.

fol. 57b.

165. *Abweisung einer Verleumdungsklage nach Leistung des Wahrheitsbeweises seitens der Beklagten.*

1423. 16. März.

Swertzenbach.

Als Üli Swertzenbach uff Heinrich Blatter klegt hatt, dz er jm an sin eid und ere geredt hätte, und dz er einem Juden meinedig solt worden sin etc., die selben klag unser herren die rät gerichted hand, also dz Heinrich Blatter der statt solt geben ein march ze büss und dem Swertzenbach ouch ein march, wer aber, dz der Blatter kuntlich machen möcht über den Swertzenbach, dz die red, so er von jm geredt hatt, war, und also an jm selben wäre, dz der Swertzenbach sinen eid überfarn hette, dz dann der Blatter beider büssen solte ledig sin, daruff ouch unser herren, die rät, des Blatters kuntschaft verhört hand und nach dem, und die selb kuntschaft seit, so hand sich unser herren, die rät, bekännet, dz man des Swertzenbachs klag sol durstrichen und dz der Blat-

Man sol nachgan und richten als Peter Pfiffer kürsenner und Hans Hochgöller kürsenner mit einander übel geleppt hand als ver dz staltung sol genomen sin. Darnach sind si an einander kommen und hat Peter Pfiffer den Hochgöller übel gewundet und dz er der selben wundeten tod ist. Peter Pfiffer ist des todslags gichtig, und hat des Hochgöllers fründ sin fröw klegt, uff den Pfiffer ze richten für ein todslag.

Peter Pfiffer sul X march der Statt als er Hans Hochgöller gewundet und ertödet hat. Und sol sich aber Peter Pfiffer vor des Hochgöllers fründen hüten, doch also dz Peter Pfiffer in sinem eigenen hus und ouch in ander biderber lüten huser sicher sin sol. Und ob er ouch ab der strass in eines biderben mans hus den fründen endrinne und inen wiehe, so sol er aber dann ze mal sicher sin.

ter beider büssen sol ledig sin, und dz Ülis Swertzenbach stym hinnenhin nieman mer weder schad noch güt sin sol. Actum XVI die marty anno domini M^oCCCC^oXXIII^o.

166. *Verbannung einer Kindsmörderin.*

1424. *22. Mai.*

Anna Etterlin.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXIII etc. an dem heiligen pfingstabend swür Anna Etterlin zwo mil wegs von unser statt von des unrechten wegen, dz si an einem kindlin begangen, und dz tod zwen oder dry tag gehept, und darnach in den kilchhoff begraben hât; und kunt si nacher der statt, so sol man si âne gnad als ein verurteilt und verzalt wip ertrenken.

167. *Freihaltung öffentlicher Plätze.*

1423. *1. Juli.*

Holtz. Mist.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben uff hüttigen tag geordnet und gesetzt, das nieman in unser meren statt uff dorff, an Vinken stad, bi dem Rûden und vor dem kornhus in der mindern statt, sunder an den stetten, da man sumet, kein holtz noch mist^{a)} sol lenger lâssen liggen dann dry tag. Als mengen tag aber ieman dar über sin holtz oder mist an den egenanten stetten lasset liggen, der sol von ieklichem tag unser gemeinen statt fünf schilling pfenning ze büss geben, als lang er dis unser gebott und satzung übersitzet und nit gnûg tût, ân gnad. Actum quinta post Peter und Pauli apostolorum anno XXIII^o.

168. *Pflichten und Rechte der Rathsknechte.*

fol. 58 a.

1423. *4. Juli.*

Umb die ratzknecht.

Wir, der burgermeister und beid rât der statt Zürich, haben uns uff hüttigen tag erkennen, das all unser ratzknecht alle jar swerren sülent, einem burgermeister und den râten gehorsam ze sinde, und einem burgermeister, den râten und jren âmptern und amptlûten ze warten, und ouch mit sunderheit, die wile die rât sitzent, dz si dann vor den rat stuben warten sülent, und dz jr enkeiner von der statt

^{a)} »legen« gestrichen.

nicht riten noch komen sol, er hab dann von einem burgermeister vor urlob genomen, es sye dann, dz jr deheiner mit des rates botten riten sülle, das mag er wol tûn. Und als wir erbern lüten, die dann in ûnser statt koment, schenken, darumb haben wir ûns ouch erkennet, das dz schenkgelt, dz davon geben wirt, ûnsern knechten, die nicht ritend, beliben sol, und dz si davon den knechten, die wir ze riten gewonnen haben, nicht geben sullen, und also, dz die knecht, so wir haben ze riten, mit den schenkinen keinen costen ouch nicht haben sullen. Dis beschach an sant Ûlrichs tag anno domini M^oCCCC^oXXIII^o.

169. *Benutzung des jüdischen Friedhofes.*

1423. 15. December.

Umb die Juden und ir fridhof.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o, an der mitwuchen nach sant Lucyen tag, hand ûnser herren, der burgermeister und beid rât, den Juden von ir beth wegen, als si von ûns jetz ze mal ziechen müssen, gunnen und erlobet, ob ir deheiner sturbe, den si in den egenanten friedhof bi ûns legen wölten, dz si dz wol mugen tûn, also dz si ûnser gemeinen statt von jedem totten licham, er sye wip oder man, jung oder alt, einen guldin an gold sullen geben, welche si in den fridhof legen und begraben wellent. Und hand ûnser herren inen her june vorbehept, dz si den Juden dis ir gnad wol mugent absagen, wenn si wellent.

fol. 55b.

170. *Beilegung eines Verleumdungs- und Beschimpfungs-handels.*

1425. 21. Mai.

Hûrlinger. Hôngli, pffifer.

Als Hanns Hôngli, der pffifer, Margareten Hûrlingerin etzwas zûgerett hat von eines tûchlis wegen, das si ze Lucern solt verstoln haben, und aber dawider und von semlicher red wegen Hanns Hûrlinger, der egenanten Margareten vatter, dem selben Hônglin von semlicher red wegen ouch ûbel zûgerett hat, und si ze beider site ir klagen und kuntschaften daruf für ûns brächt und wir die eigentlich verhôrt haben, so hand wir, der burgermeister und die rât Zürich durch frûntschaft willen beider teilen und ummb das ergers davon nit uferstande, die sache unser halb lassen gût sin und daruf mit den vogenanten Hannsen Hûrlinger und Hannsen Hônglin so verr gerett, dz si ze beide site die sache an unsers

burgermeisters hand ufgeben hand, also wie wir si ummb die sache verrichten, das si das halten und dawider niemer getün wellen. Und also haben ouch wir si gerichtet und ze stund geheissen und jnen gebotten, dz si der sache gegen enander noch gen niemant fürbasser ze argem noch jn deheiner wise, dadurch deweder teil von dem andern an ere, an lib oder an güt möchte geswecherkt, geschmehet oder geschadget werden, niemermer gedenken noch die genden noch geäfern söllent, weder mit worten noch mit werken, dann das si und die jren einrander güten fründ heissen und sin süllent, als ob sich die sache zwüschent jnen nie erhept hette in alle geverde. Were aber, das deweder teil hie wider täte und das kuntlich wurde, den wölten wir darumb straffen nach gelegenheit der schulde an lib und an güt. Actum feria secunda ante Urbani anno etc. CCCC°XXV.

171. *Vergleich wegen eines Todschlages.*

fol. 59 a.

1424. 10. Januar.

Richtung umb den todslag, so her Johans von Seon, ritter, und Hans Hedinger an her Nielaus Reblin seligen getan hand.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir, Jacob Glenter, burgermeister, und Johans Trinkler, burgere Zürich, als umb und von des todslags wegen, so her Johans von Seon, ritter¹, und Johans Hedinger begangen und getan hand an hern Nielausen Râblin, priester seligen, das wir da von bett sunder ouch von heissens und enpfelchens wegen der fürsichtigen wisen unser lieben herren, burgermeister und räten der statt Zürich, jn vorgeantanten sachen zwüschent des egenantten hern Nielausen Reblis seligen fründen, namlich Ulrich Reblin, Martin Reblin, Heinrich Reb-

¹ Der ganz verkommene Sohn des ehemaligen Zürcher Schultheissen Johannes von Seon.

Dieser Mann, welcher 1412 das Erbe seiner Mutter, den Hottingerthurm in Zürich, seinen Bürgen hatte abtreten müssen, stand schon 1410 mit Zürich in Fehde.

Das Raths- und Richtbuch von 1422, 2. Halbjahr (Staatsarch. Zürich B VI 205. Gest. V 16) S. 328 enthält folgenden Eintrag:

Judicatum est

Man sol richten als her Johans von Seon, Ritter, und Hedinger hern Nielaus Rôblin priester erstochen und einen todslag an im getan hand

her Io. von Seon consulibus

Hedinger consulibus

Jetweder L H. die süllent sich hüten vor den fründen. Und süllent in unsrer stat nit kommen, e dz si dz gelt bezalent. Koment si aber darüber her in in die statt, so sol man si heften und sol dann inen aber beschechen dz recht ist.

lis seligen elichen kinden, des egenanten hern Niclausen vettern, ouch jren gewistergiten, sunder mit Johansen Brunner von der jetzgenanten kinden wegen, als jrem erkornem vogt, mit Herman Langenörilin von Verenan Reblin, siner elichen wirtin wegen, ouch mit Johansen Tellikon von Annan Reblin, siner elichen wirtin wegen und in jren namen, und aber dann mit Johansen zer Eich von Hochdorff und Ulrich Scherer von Ermanse, ouch des egenanten hern Niclausen gebornen fründ uff einem teil, und dem egenanten hern Johansen von Seon und Johansen Hedinger an dem andern teil, als verr gerett und getädiget hand, dz wir die egenanten beid teil und partyen alle, und alle die von jren wegen zü disen sachen haft sint oder sin mugent, als jetweder teil sich des und diser nachbenanten richtung für die sinen gemechtiget und gewaltes angenommen hat, gütlichen und früntlichen gericht und geslicht haben, mit ir aller vorbenanten wissent und willen, also dz sy alle und besunder alle die jren und ir mithaften, den oder die dis sachen angand oder berürren möchten, ze beiden teilen und partyen von des vorgeanten todslags wegen und aller ander vergangner sachen wegen, her jnn zwüschent jnen ufgelöffen, einander güt fründ heissen und sin süllent, sol entweder teil gen dem andern noch nieman jn jrem namen noch von jr wegen den vorgeanten todslag noch kein vergangen sachen hinnenhin niemer mer geäfern noch geanden mit worten noch mit werken noch mit enheinen andern sachen in dehein wise än all arglist und geverd. Und sol ouch der vorbenant Johans Hedinger für sich selben, hern Johansen von Seon und ir mithaften, des egenanten hern Niclausen Reblis fründen, als sy sint vorbenant, und jren mithaften, als ouch vor ist bescheiden, für jren costen und schaden und für jr sumseln, die sy jn disen sachen gehept hand, sunder ouch hern Niclausen Reblis seligen sele ze trost und ze hilff geben, bezaln und usrichten hie zwüschent und vasnacht nechst künftig sibentzig pfunt gewonlicher Züricher pfenning, als der selb Hedinger sich des begeben und dz bi sinen trüwen und eren jn unser hand ze tünd gelopt und verheissen hat. Dasselb gelt des obgenanten hern Niclausen Reblis seligen fründ under und mit inen selben und jren mithaften nach anzal selber behaben, teillen, oder dz anderswahn durch gott oder durch ere geben mugent, wo oder war sy wellent, und jr will dar jnn jst, von menschlichem ungehindert, ouch än widerred und än fürzug, und won dise richtung nach vorgeschribnen worten ist beschechen.

an disen brief. Und won ich Johans Brunner bekenn, dz dise richtung nach vorgemelten worten jst zûgangen und beschechen und ouch ich die richtung für Ûlrich und Martin Reblin, ouch jr geswistergit, dero vogt jch bin, ufgemen und für sy als ein vogt gelopt und versprochen hat ze halten, des ze warem urkûnd hab ich ouch min jnsigel für die kind, sy alle und besunder dis richtung ze ûbersagend, gehenkt an disen brief. Aber wir, die egenanten Herman Langenôrly, Johans Tellikon, Johans zer Eich und Ûlrich Scherer veriechend und bekennent wissenklich, was diser brief hie vor wiset und seit, das dz alles also ist beschechen mit ûnserm wisent und willen, und dz ouch wir die richtung nach vorgeschribnen worten haben für ûns und die ûnsern und ûnser mithaften ufgemen und versprochen ze halten. Und won wir jnsigeln nicht haben, durch merer und vester sicherheit willen haben wir alle und besunder erbetten den erbern wisen Johans Wûsten, burger Zûrich, dz er sin jnsigel jm und sinen erben unschedlich für ûns ouch hat gehenkt an disen brief, darunder wir ûns in diser sach willenklich binden. Und jst diser brief geben an dem mentag vor sant Hilaryen tag, do man zalt von Cristus gebûrt vierzechenhundert jar, darnach jn dem vier und zwentzigosten jare.

172. *Verbot der Zusammenrottung zu Fürbitte für ver-* fol. 60a.
urtheilte Verbrecher.

1424. *17. Januar.*

Das nieman mer für enheinen schedliche person, die den lip verschult hette, bitten sol, und mitt wie vil personen einer für den rât komen sol, der für sy bitten sol.

Wir, der burgermeister, die rât und die zunftmeister der statt Zûrich, tûnd fürbashin menlichem kunt und wissent, als sich untz her etwe dik gefûget hât, das schedlich lût jn ûnser vangnüsse sint gewesen, die umb ir ûbergrieff und missetad den lip verschult hetten, hette man von inen gericht nach dem rechten, das da vil erber lûten, beide frôwen und man, und ouch hantwerch knecht, mit grosser samnung und mit vil volkes, sint komen für ûns den burgermeister, die rât, die zunftmeister und ouch den grossen rât, die zweyhundert, hand da trûwlich und ernstlich gebetten, dz man die selben schedlichen lût, die do ze mal in vangnüsse lagen und für die man batt, genedenklichen hielten, und von jnen nach dem rechten jr verdienen nicht richten, dann bi dem leben und ungeletzet an dem lip lassen beliben, da ouch die erbern lût nach ir bett etwe dik geeret sint

worden, und mer dann einest sölich bett etlichen übeltetigern ir lip und leben hät behept. Won nu ze fürchten ist, dz von vorgeanter bette wegen kumber und schad möcht uferstan, sunder an únsern friheiten, gerichtten, rechten und redlichen herkomen in vorgeantten sachen, so haben wir úns erkennet, geordnet und gesetzet, erkennen úns, ordnen und setzen wissenklich, das hinnenhin nieman mer, wer oder weliche die sint, mit vorgeanter samnung und mit als vil volkes für úns den burgermeister, die rât, die zunftmeister, noch für den grossen rât, die zweyhundert, komen sol für deheinen schedliche person, die den lip verschult hát, ze bitten, jnn genedenklich ze halten oder bi dem leben ze lassen, sullen ouch wir nieman für únsern rât in vorgeantten sachen lassen. Wol fügte es sich, dz hinnenhin jeman in únsere vangnüsse kâme, der sin lip verschult hette, er were fromd oder heimsch, und der als gefrúnt^{a)} [fol. 60 b.] were, da mugent sin nechsten frúnd mit erbern lúten selb zechend für rât komen, und für den gevangnen bitten; werdent die dann geeret, wol und gút; werdent si nit geeret, aber wol und gút. Wër aber, dz jeman, wer der were, wider dis únsere erkantnüsse tâtte, und úber die süm in vorgeantten sachen uff únsere rathus kâme für jeman ze bitten, der und die selben sullen dann jeklich person, wip oder man, únsere statt ein márch silbers ze búß geben, als dik dz ze schulden kunt, die man ouch von jm sol jnziehen und jngewinnen áne gnad, als dik dz ze schulden kunt. Und ist dis erkantnüsse vor den burgern gelesen, mit inen gerett, dz si dz ouch sullen halten, als dz der râte und der meistern meinung ist; und ist dis beschechen an sant Anthonyen tag anno etc. CCCC^{mo}XXIII^o.

173. *Rückgabe versetzten Geldes seitens eines Geldwechslers.*

1424. 31. Januar.

Gawersch.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o, an dem nechsten mentag^{b)} vor unser lieben fröwen tag purificationis, hát Rúdi Wegman, der schúmacher, für unser herren bracht, das einer, heisset Sebolt von Ougspurg, jm zwen guldin entragen und die án den Gawerschen versetzt habe. Die selben zwen guldin hand unser herren burgermeister und rât geheissen den Gawerschen dem egenantten Wegman ze lösen geben, und hat der selb Wegman vor unsern herren darauf versprochen, were, dz den Gawerschen jeman darumb anlangote, dz er jnn da verstan und entschadigen sol etc. Actum ut supra.

^{a)} Am Ende der Seite »Verte«.

^{b)} »nach« gestrichen.

174. *Leistungen an die Hausgenossenschaft an der Mühlehalde.* fol. 61 a.

1424. 20. Januar.

Umb erkantnüsse der husgenossen an Mulihalden.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tünd ze wissen mit urkünd diser schrift: als etwas stössen sint gewesen zwüschent den hußgenossen¹ an einem, und Rüdin Fryen an dem andern teil, als umb zwo banwart garben, da die husgenossen meinent, dz er die geben sölt von einem acker jm Gerüt, aber dann umb acht garben, so Üly Hirt den egenanten husgenossen, als si für uns brachten, ouch sölt geben, haben wir darumb kuntschaft und jr aller red und widerred verhöret und uns daruff erkennenet, das Rüdy Fry vogenant den egenanten husgenossen von dem egenanten acker im Gerüt hinnenhin jerlich die zwo garben geben sol, und dz ouch Üli Hirt jnen die acht garben ouch sol geben jerlich, und wz die husgenossen dem Hirten hinwiderumb tün süllent von rechtes wegen, süllent sy jm ouch tün. Actum feria quinta post Hilary anno domini M^oCCCC^{mo}XXIII^o.

175. *Entzug des Rechtes vor Gericht aufzutreten.*

1424. 12. Februar.

Umb den Teilinger von Meilan, Ulrich Meyger, dz die niemans red tün söllend.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns erkennenet, dz Ulrich Meyer und ouch der Teilinger von Meilan, si beid und besunder, hinnenhin nieman mer, wer ald weliche die sint jn allen unsern gerichtten und gebieten, niemans red tün noch fürsprech sin süllen, und dz si ouch in enheimem scheid noch satz sitzen sullen. Und ob jr deheiner dz dar über tätte, der sol von jeklicher getät gemeiner statt X ℓ den. ze büs gevallen sin, die man ouch äne genad von jnen jnziechen sol, als dik dz ze schulden kunt. Actum sabbato ante Valentini anno XXIII^o.

¹ Die Genossenschaft der Gotteshausleute an der Mühlehalde, Oberstraf.

fol. 61 b.

176. *Verordnung betreffend Ausstellung aller Vermächtnisse vor Bürgermeister und Rath.*

1424. 5. Februar.

Umb gemecht von erb und lechen güter wegen etc. wie man die nun fürbz hin einer dem andern machen sol.¹

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff hüttigen tag erkennen, meinen und wellen, das von dis hin niemant dem andern enkein ordnung noch gemecht tün sölle noch vollföuren, dann vor einem burgermeister und rät Zürich. Were aber, dz jeman von deheiner gütern wegen, die dann lechen oder erb weren, dehein gemecht tün wölte vor der lechen oder erb hand^{a)}2, das sol er des ersten an einen burgermeister und rät bringen und dz mit dero urlob und willen vor der lechen oder erb hand vollföuren, und ouch darumb eines burgermeisters und rates gunstbrief nemen, umb dz man jn künftigen ziten wissen muge, wie semlich gemecht sye volgangen. Wer aber, dz jemant hiewieder dehein ordnung oder gemecht an eines burgermeisters und rates wissen und willen täte oder vollfürte an deheinen stetten, von semlichen ordnungen und gemechten meinen und wellen wir nützit halten, und die nit volgan lassen, als verr die für oder an uns koment. Doch umb ewig kööff oder umb redlich wechsel mag jederman von der güter wegen, so dann lechen oder erb sint, vor der lechen oder erb hand vertigen an unser erlauben, als dz von alter her komen ist ungefarlich. Actum ipsa die beate Agathe anno M^oCCCC^oXXIII^o.

Johans Swend der elter und Itel Swartzmurer söllent^{b)} unser fröwen der eptischen und den chorherren ze der Probstye dis verkunden, dz si sich darnach wissen ze richten.

a) »vollföuren« gestrichen.

b) »Itel Swartzmurer« gestrichen.

¹ Es bedingte dies natürlich Anlage eines amtlichen Vermächtnisbuchs. Dieses Gemächtbuch findet sich denn auch, von 1389 an bis 1675 fortgeführt, im Zürcher Staatsarchiv B VI 364ff. Es gewährt tiefe Einblicke in das bürgerliche Leben, den bürgerlichen Haushalt Zürichs während dreier Jahrhunderte.

² Lehen- oder Erb-Hand ist der Lehenherr, von welchem das betreffende Gut zu Lehen oder Erbe geht. In den meisten Fällen war diese Hand die Äbtissin des Fraumünsters oder das Chorherrenstift; daher sollten zwei Rathsglieder denselben von vorliegendem Beschlusse Mittheilung machen.

177. *Zwischenurtheil im Streite zwischen den Hohenlanden- fol. 62 a.
berg und den Landenberg-Greifensee wegen der Veste Alten-
Landenberg.*

1424. 29. März.

Landenberg spruch.

Als Herman von der Hohenlandenber¹ an einem, und Beringer und Hans Rüdolf von Landenberg von Griffensew² uff hüttigen tag für unser herren burgermeister und rät komen sint von der stöss wegen, so si mit enander hand von der vesti Altenlandenber³ wegen, darumb unser herr von Toggenburg und etlich ander erber lüt mit jm vor etwz zites zwüschent beiden^{a)} teilen etwas sprüchen getan hand, als dz der spruchbrief, darumb geben, wol wiset, also nach jr beider teil red und widerred hand sich unser herren burgermeister und rät bekennet und zwüschent jnen gesprochen, das beid teil widerumb für unsern herren von Toggenburg und für die, so den lesten spruch mit jm zwüschent jnen getan hand, komen süllent, und wie si die nach red und widerred entscheident oder wo hin si si fürbasser wisent, da bi süllent beid teil beliben und dem genüg tün, und sol dis beschechen und ustrag gewinnen hie zwüschent und dem meyentag nechst kunt. Actum feria quarta ante dominicam Letare anno etc. CCCC^oXXIII^o.

178. *Gültigkeit eines Güterkaufs, trotz Weigerung der
Fertigung seitens des Lehenherrn.*

1424. 25. Mai.

Rüdi Frig von Honrein umb ein vertgung.

Als Rüdi Fryg von Honrein³ sich vor uns, dem burgermeister und den räten der statt Zürich, geklegt hät, wie das Marti Füchsl⁴ jm ein güt uff Aspen⁴ gelegen, das erb sye von den geistlichen fröwen der äptissin, dem covent und dem gotzhus in der Öw ze Stein in dem land ze Switz⁵ ummb VI fiertel kernen, ze kouffend geben hette umb LXXVIII ℓ den., dasselb güt wölten aber jm die

a) »tan« gestrichen.

¹ Bick Hermann von Hohenlandenber³ zu Elgg.

² Beringer und Hans Rudolf von Landenberg-Greifensee zu Alt-Regensber³.

³ Honrein, Pfarrg. Wollishofen, südlich vom Muralten-Gut, in Zürich II.

⁴ Asp, Hof zwischen Stockgasse und Mutschelle, Pf. Wollishofen.

⁵ Das Kloster Au bei Steinen hatte im Jahre 1300 grosse Besitzungen in der Enge von dem Zürcher Bürger Konrad Rumer gekauft.

egenanten fröwen nu nit lihen noch vertigen, und hette gern gesehen, das Marti Fùchslì jnn des kouffs hette erlassen oder jm aber einen brieff von den egenanten fröwen umb das güt geschaffet hette. Also nach dem und dise sach für úns kommen ist, haben wir úns erkennenet, das der egenant Rûdi Fryg bi dem güt und dem kouff sol beliben, und das ouch wir jnn daby wellen schirmen, die egenanten fröwen lihen und vertigen jm das oder nit, doch also, das er den selben fröwen und jrem gotzhus die VI fiertel kernen, so jnen dar ab ze erzbins gand, jerlichen usrichte und bezale. Actum XXV die may anno etc. CCCC^oXXIII^o.

fol. 62 b. **179.** *Lohnansätze für ländliche Tagelöhner und für Handwerker.*

1424. 5. März.

Umb lôn.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben úns uff hüttigen tag erkennenet, gesetzet und geordnot umb die lôn, die man den knechten geben sol, die dann den lüten umb tag lon werchent, dz man einem jeklichen von einem tagwan ze lon geben sol so vil, als hie nach geschriben stat und nit mer.

Des ersten sol man denen geben, die den lüten jn den reben lon werchent, jro jeklichem ze dem tag, da man einem nit mûs und brot ze essen git, III β .¹ den. ze lon; und welichen man ze essen git mûs und brot, dem sol man geben ze lon II β .², und von buw ze tragen sol man einem ze lon geben all tag, do man jm mûs und brot ze essen git, III β .; git man jm nit ze essen, so sol man jm dann IIII³ β . den. ze lon geben^a).

Item einem holtzhöwer sol man ze dem tag ze lon geben II β . IIII⁴ den.

Item so sol man geben einem binder, der meister ist, von einem tag ze werchen II β . IIII⁴ den., und weler ein binder knecht ist und dz hantwerk wol kan, da sol man ouch einem geben von einem tag ze lon II β IIII⁴ den. Weliche jnen aber helffent werchen, die nit dz hantwerk kunnen, und ouch die zunft nit enhand, und doch jnen helffent binden, dero einem sol man geben ze dem tag ze lon II² β . den.

^a) Dieser Absatz ist gestrichen und durch einen Anhang von anderer Handschrift ersetzt.

¹ Etwa 65 Rappen.

² Etwa 43 Rappen.

³ Etwa 87 Rappen.

⁴ Etwa 50 Rappen.

Item einem murer, der meister ist, dem sol man geben all tag ze lon III β. den.¹, und sinem knecht, der werken kan, III β., und einem lerknecht II β. III den., und einem böilknecht von pflaster tragen und pflaster rürren II β. III den.²

Item und einem zimberman, der meister ist, sol man geben all tag ze lon III β. den.¹, und einem knecht, der werchen kan, ouch III β. den., und einem böilknecht II β. III den.

Item einem teken³ sol man geben III β. III⁴ den. von einem tag ze lon, und sinem knecht II β. III den.

Item so sol man geben einem wachter all nacht ze lon VIII den.⁵

Und wer dem andern mer lones git, oder von dem andern mer lones nâme, dann vor stat, der jeklicher sol dann an guad gemeiner statt ze büß geben X β. den., als dik jeman dz überfüre.

Und ist dis ordnung und satzung beschechen an der pfaffen vasnacht anno domini M^oCCCC^oXXIII^o.

Des^a) ersten sol man denen geben, die den lutten jn den reben umb lon werhent, dis nechsten zwen buw⁷, den karstet⁸ und den bindet⁹, einem knecht für spis und lon des tags III β⁶, und die andern búw sol man dannenhin nit mer geben, dann einem knecht des tags für spis und lon III β. III⁴ den. untz ze herbst und einem knecht, der buw¹⁰ triett^b), sol man geben III⁶ β.

180. *Gestattung einer Landanlage vor einem Hause am* fol. 63a.
Gestade auf Dorf.

1424. 19. Mai.

Umb dz túll, dz Hartman Vischer uff dorff vor sinem hus hát.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXIII^o, an dem XVIII. tag meyen, jst Hartman Vischer für únsere herren burgermeister und rât Zürich komen, hát si gar ernstlich gebetten von des túls und der wúry oder lantvesty wegen, dz er dann vor sinem hus hát gemachet, jnn dabi lassen ze beliben, dann er dz gern welle lassen ein almend heissen und sin. Also hand jm únsere herren des gunnen und erlobet, doch untz uff jr widerrúffen und absagen; jst im ouch dz geantwurt.

^a) Dieser spätere Nachsatz von anderer Hand ersetzt den gestrichenen ursprünglichen Absatz I. ^b) statt treitt = trägt.

¹ Etwa 65 Rappen. ² Etwa 50 Rappen. ³ Dachdecker.
⁴ Etwa 73 Rappen. ⁵ Etwa 16 Rappen.
⁶ Etwa 87 Rappen. ⁷ Hier heisst »baw« Bebauungsabschnitt.
⁸ Das Aufhacken der Weinberge. ⁹ Das Aufbinden der Reben.
¹⁰ In diesem Zusammenhang ist unter »baw« der Dünger zu verstehen.

181. *Abgabe des dritten Pfennigs von Güterverkauf und Güterverpfändung in den Herrschaften Grüningen und Greifensee.*

1424. 1. Juni.

Umb güter in Grüninger und Griffenser ampt, da wir den dritten den. haben sullen.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tünd kunt und ze wissen menlichem: als unser burger und ünser gemeine statt und ouch wir von ünser wegen jn Grüninger und Griffenser ampt dz recht ze etwe manigerley gütern und gülden habent, also wenn jr deheiner der der selben gütern hät, der jetz genanten gütern verkouffet, dz man uns da von dem selben kouff den dritten pfenning¹ nach anzal geben sol; dar jnn aber uns von etlichen lüten, die dis sach berüret hand, jnfäll sint beschechen, also dz si die güter jn versatzung und pfandung wise verkumberten und enweg gaben, also dz si dz wider lösen móchten nach ir sag, ^ada mit si uns den dritten den. wólten abrechen^a), das wir uns da geeinbert und erkent haben, also were, dz jeman der vorbenanten gütern jn versatzung oder verpfandung wise verenderte oder von hand gebe, dz wir nu hinnenhin davon den dritten pfenning nemen und haben wellent jn gelicher wise, als ob die güter verkouft wurden. Actum primo die Juny^b) anno etc. CCCC^{mo}XXIII^o.

fol. 63 b.

182. *Bezug der städtischen Abgaben bei Schenkungen und Vermächtnissen.*

1425.

Umb gemecht etc.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tünd kunt und ze wissen, dz wir uns erkennet, geordnet und gesetzt haben, ordnen und setzen ouch also, wz ordnungen, gaben und gemechten jeman dem andern tüt umb und von welcher ley sach und gütz wegen dz weren oder ist, dz man dz tün sol; sol ouch das gentzlich

^{a— a}) Am Rande links zugeschrieben. ^b) »juny« über dem gestrichenen »july«; überdies am Rande links noch zugeschrieben »brachodz«.

¹ Der dritte Pfennig, eine Handänderungsgebühr von einem Dritttheil der Verkaufssumme, eine ungemein schwere Abgabe. Sie wurde indessen an vielen Orten auf die Veräußerung an Ungenossen beschränkt, oder auf solche Verkäufer, welche aus dem Gebiete der Herrschaft oder der Landesobrigkeit wegzogen. So wurde derselbe mit der sog. Abzugssteuer ziemlich gleichbedeutend. Vgl. Bluntschli, Staats- und Rechtsgesch. d. St. u. L. Zürich I 273/76.

beschechen^{a)} ùns und ùnser statt an ùnser statt rechtung, es were umb den pfuntschilling, ob sich der ùns gebürren wurde ze geben, oder an ander unser statt rechtung gantzlich unschedlich, sol man ouch dz jn die brief schriben, die herumb geben und besigelt werdent. Anno etc. XXV^{to}.

183. *Geiselschaft im Amte Regensburg.*

1425. 11. Januar.

Umb giselschaft jn Regensperger ampt.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, verkünden und gebieten allen den unsern, so jn unser ampt Regensperg gehörent und dar jnn gesessen sint: als wir ùns des erkennen haben, das nieman, wer oder weliche die sint, nieman dem andern umb noch von deheiner ley sach überkonnüsse noch kôiffen wegen, so jeman hinnenhin mit dem andern tâtte oder tûn wôlte, enhein giselschaft anvordern noch bedingen sol, das ouch nieman dem andern jn dem egenanten ampt enhein giselschaft gelobe noch tûge, noch nieman enhein giselschaft jn dem ampt von dem andern neme umb welicher ley sach oder kôiffen dz dann wer, dann allein her jnn usgenommen, ob jeman^{b)} dem andern sin eigen und erb abkoufte und dz jeman koufte, darumb mag man wol giselschaft und leistung jn dem ampt bedingen und nit anders. Wer aber, dz das jeman überfure und breche, wer oder weliche dz tâtten, süllent unser gemeinen statt von jeklicher getat, als dik dz ze schulden kunt, I march silbers ze büss gefallen sin, die ouch wir von jnen jnzûchen wellen ân all gnad. Actum feria quinta ante Hilary anno domini M^oCCCC^oXXV.

184. *Ablieferungs- und Zahlungspflicht bei Verträgen über* fol. 64 a. *Lieferung von Dünger.*¹

1425. 18. December.

Umb mist.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben ùns uff disen hüttigen tag einhelleklich erkennen: Wer die sint, die hinnenhin deheinen buw verkouffent und die, so den buw kouffent, den selben buw bar bezalent, und die verkouffer dann den buw gelobent ze weren uff ein zil, als si dann mit enander überkoment, wer da,

a) »an« gestrichen.

b) »von« gestrichen.

¹ Bei der grossen Ausdehnung deh Weinbaues am Zürchersee war und ist der Dünger ein sehr gesuchter Artikel.

dz deheiner also buw verkoufte und den nit werte uff dz zil und jn der mass, als er dz verheissen hette, so mugent dann die kouffer, die den buw kouft hand, die selben, von denen si den buw kouft hetten, bekumben und angriffen mit geistlichen oder mit weltlichen gerichtten wie jnen dz füget, so vil und als lang, untz dz jnen der buw mit allem costen und schaden, den si davon enpfingen, gantzlich bezalt wird. Wer ouch, dz deheiner buw koufte, und jm der geantwürt wurde, als jm dann verheissen were, und aber dann der selb den buw nit bezalte uff dz zil, als er ouch verheissen hette, so hand dann die verkouffer ouch gewalt, dz si die, so den buw von jnen kouft hetten, ouch mugent angriffen mit geistlichen und mit weltlichen gerichtten, wie jnen dz füget, ouch so vil und als lang, untz dz si des buwes bezalt und darumb^{a)} unschadhaft gemacht sint. Dis ist beschechen an einstag vor sant Thomans tag anno domini M^oCCCC^oXXV^o.

185. *Verpflichtung der Pfandleiher zur Bewachung der Diebe im Stock und Aufstellung der Galgenleiter.*

1425. 5. Februar.

Umb die, so den platz hand, wie si jr gelt lichen und die leiter an den galgen schaffen sond.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tün kunt und ze wissen, dz wir uff hüttigen tag uns erkennet, geordnet und gesetzet haben umb alle die, so den platz von unserm nachrichter jetz enpfangen hand oder hinnenhin enpfachent, und die jr gelt jeman umb scholder lichen, das die selben alle hinnenhin, wenn dz ze schulden kunt, so ein diep gefangen und jn den stok geleit wirt, den selben diep jn dem stok unser statt knecht sülent helfen behüten und jn dem stok besorgen und vergömen. Dar zû so sülent die selben scholdner alweg bi jr eid die leytern hinaus an den galgen schaffen und da ufrichten; und wenn von einem diep gerichted wirt, so sülent si die leytern wider her jn schaffen, wie dik dz ze schulden kunt. Darzû, were, dz dehein scholdner jeman sin gelt uff pfand umb scholder liche, und die selben pfand aber des, der si versetzt hette, nit enweren, dann dz si weren verstoln und das kuntlich wurde, dz der und die selben, so jr gelt also uff sölliche verstolne pfand lichen, die selben pfand an gelt, dz sye hauptgüt oder scholder, sülent wider geben dem oder denen, dero die pfand je dann sint, an widerred; und ist dis beschechen an sant Agthan tag anno domini M^oCCCC^oXXV^o.

^{a)} »unklaghaft« gestrichen.

186. *Nachwägen der Lieferungen von Stahl und Eisen.* fol. 61b.

1425.

Umb stahel und jsen.

Anno domini MCCCC^oXXV^o, an dem nechsten einstag vor der pffaffen vasnacht, hand sich unser herren burgermeister und beid rät erkennt: als sich die meister der schmiden zunft in unser statt geklegt hand, wie dz die, so dz jsen von Curwalhen her ab bringent, sich sperren und dz nit wellen lassen wegen, dadurch aber denen, so dz kouffent, nit gütlich beschehe, won ein jeklicher sôm stahels oder jsens sülle behaben siben ruben¹, dar an aber an etzlichem sôm etzwie menig pfunt abgange, an einem minder, an dem andern mer, das man da dasselb jsen und stahel alles sol wegen, und was ein sôm dann minder beheppt, dann siben ruben, dz sol der, so dz jsen verkouft, ervollen an der gewicht; welher aber dz nit tûn oder dz jsen ald stahel nit wegen lassen wölte, der jeklicher sol I II V ß. den. ze büss geben, als dik dz ze schulden kunt, an alle geverde. Actum ut supra^a).

187. *Ansprecher eines Leibdings auf Ableben der Nutziesserin hin.* fol. 65 a.

1425.

Brütterin lipding.

Anno domini M^oCCCC^oXXV^o an der mitwuchen vor der pffaffen vasnacht jst vor uns, dem burgermeister und dem rät, geoffnot, das Verena Brütterin etwz gütz jnn hab und jn lipdinges wise nûsset, das jro dann jr ewirt Ûli Brütter selig ze lipding gemacht hat, und dz dasselb lipding, so die Brütterin abgat und abgangen ist, dann

a) Unten an der Seite ein gestrichener Eintrag:

Anno domini M^oCCCC^oXXV^o an der mitwuchen vor der pffaffen vasnacht jst vor uns dem burgermeister und rät geoffnet, das Verena Brütterin etwz gütz jnne hab und in lipdinges wise nütset, dz jro dann^b) jr ewirt^c) Ulin Brütter selig selig ze lipding gemacht hât^d), und dz dz selb lipding, so die Brütterin abgat und abgangen ist, dann ze gelichem teil volgen und werden sol Hansen Amman ze der Gens und Verenen Ammanin, Hansen Grebels eliche wirtin, für ir eigen güt^e). Als ouch beid teil des vergichtig sint^f) hât ouch Hans Amman die brief umb und über die selben güt jnn ze jr beider handen.

b) >Ûli Amman< gestrichen. c) >Ûlin Brütter selig am Rande links zugeschrieben. d) >dz selb güt aber von Ûli Amman selig dar komen ist< gestrichen. e) >für ir eigen güt< übergeschrieben. f) >für ir eigen güt< gestrichen.

*¹ Der bündnerische Rupp oder Ruben wog ca. 8¼ Kilo, eine Saumthierlast, sôm, somit etwa 57 Kilo.

ze gelichem teil volgen und werden sol Hansen Amman zû der Gans und Verenan Ammanin, Hansen Grebels elichen wirtin, für jr eigen güt. Als ouch beid teil des vergiechtig sint, hat ouch Hans Amman die brief umb und über die selben güt jnn ze jro beider handen.

188. *Beschränkung der Wittve Biberli im Verfügungsrecht über ihr Vermögen.*

1425. 20. Februar.

Umb die Biberlin.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, tünd ze wissen: als wir ùns vormalen etwz underrett hatten umb und von der Biberlin gûtes wegen, dz si dz hinnenhin weder durch got noch durch ère nieman geben noch verschaffen solt, dann jr erben, etlich für ùns brachten, si hette suss vil gûtz also vergeben und verschaffet, und sôlt dz an jr stan, so wurden si dadurch enterbet, und dz wir erlaupt hatten umb vorgenant ùnser erkantnüsse, brief ze geben; dar uff die Biberlin für ùns komen ist, hât ùns gar ernstlich gebetten und angerüst, den brief abzetûn und nit lassen für sich gan, dann si wôlte enhein jr güt verschaffen noch vergeben^{a)}, dann mit ùnserm urlob, wissen und willen. Und also nach jr bette, und nach dem und wir der Biberlin vormalen gunnen haben XI stuk geltz durch got ze geben, dz si ouch tûn mag, haben wir die bett, so die Biberlin vor ùns getan hât, die selben Biberlin geeret, haben den brief, alß vor stad und unser erkantnüsse abgelassen, also dz die Biberlin, enhein jr güt, usgenommen die egenanten XI stuk geltz hinnenhin nieman vergeben noch verschaffen sol, weder durch got noch durch ere, dann mit ùnserm urlob, wissent und willen, als vor stad, als sich die Biberlin des selben willenklich vor ùns begeben hât^{b)} mit Johans Jsnach, ir vogt. Und ist dis beschechen an der pfaffen vasnacht abend anno domini M^oCCCC^oXXV^{to}.

fol. 65b.

189. *Beitrag der Müller am Sihlkanal an die Unterhaltung des Wuhres beim Sihlhölzli.*

1424. 16. Juni.

Umb dz wûr und die müller an der Sil, wie man dz halten sol.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich tünd kunt und ze wissen menglichem, das wir mit den mülleren an der Silen

^{a)} Die Vorsilbe »ver« in »vergeben« ist übergeschrieben.

^{b)} »mit Johans

Isnach ir vogt« am Rande links zugeschrieben.

syen eigenlichen uber ein komen, als umb und von des würs wegen an der Silen, also das wir und unser gemeine statt von disem tag hin die nechsten zehen jar, so schierost nach enander koment, das vorgeant wûr jn eren haben sullen äne der müller schaden, und sullen aber die müller uns und unser gemeinen statt die selben jartzal us jekliches jares uff die wiennacht an den selben unsern buw und costen geben viertzig pfunt pfenning. Und wenn die zehen jar us koment, wellent wir oder unser nachkommen dann das wûr fürer in unserm costen in eren haben, dz mugent wir wol tûn, also das die müller und ir nachkommen unser gemeinen statt alwegent jerlich die viertzig pfunt pfenning geben sullen, als vor stat. Were aber, dz wir dz wûr nach den zehen jaren nit in eren haben wölten, so sullen die müller uns die egenanten viertzig pfunt pfenning dannanthin nit gebunden sin, ze geben, und sullen aber die müller dannanthin dawider die wûry in eren haben, als dz von alter her komen ist. Es sullen ouch die müller fürbaßhin^{a)}, wir haben daz wûr ze unsern handen oder nit, als vor stat, die losladen an der Silen ouch in gûten eren haben äne unsern und unser statt schaden, als die müller dis alles gelopt, versprochen, und ouch für sich und ir nachkomen mit uns ufgenommen hand, ze halten. Und ist dis beschehen jn dem jar, als man zalt von Cristi geburt viertzeihen hundert jar und darnach jn dem dry und zweintzigosten jar.

Item diß überkompnüß habend beid rette mit den müllern ufgenommen aber die nechsten fünff jar, so aller schierost komend nach diser geschriff datum; doch wenn die fünff jar us komend, so mugend min herren aber die sach von des würs wegen jn der mass, alz vor stätt, jn die hand nemen oder nitt, weders sy wellind; dz sol an^{b)} jnen stän. Und ist diß beschehen uff mittwochen jm brächot nechst nach sant Vitus tag anno domini M^oCCCC^oXXXIII^{to. c)}

190. Vermächtniss unter Geschwisterkindern.

fol. 66 a.

1425. 4. Juni.

Siguna Jminerin.

Es ist ze wissen, das an dem nechsten einstag vor unsers lieben herren fronlichamen tag anno domini M^oCCCC^oXXV für uns, den burgermeister und die rät der statt Zürich, kommen ist der fromm Johans Swertzer, ze disen ziten schultheis ze Brugg, und der ersam Hanns Renner, burger und des rates daselbs ze Brugg mit jm, und hat da der egenant Johans Swertzer vor uns geseit und ge-

^{a)} »die wûry« gestrichen.
von anderer Hand.

^{b)} »an« übergeschrieben.

^{c)} späterer Zu-

offnet, wie das er und Margaret Tegerveldin, sin eliche wirtin, Sigunan Jminerin, Heinrich Jminers, unsers burgers elichen tochter, siner nechsten mümen durch sunder fruntschaft und ummb des willen, dz si der egenanten siner wirtin jn jr krankheit vast getrlichen tüt und wartet, und swer übel zit mit^{a)} jro hat, fünfthalb hundert guldin, die Heinrich Sattler von Brugg jm schuldig sye, und davon jm jerlich XXII $\frac{1}{2}$ guldin ze zins gefallen, und den brieff, den er hat ummb die selben schuld, und darzü allen jro beider husrat, silbergeschirr und barschaft verschaffet, geordnet und gemachet, und jro ouch darumb nach ir statt ze Brugg recht und gewonheit brieff geben habe, mit geding, jst, dz er än elich lib erben und die vogenant sin wirtin vor jro absterbent, dz dann der selben Sigunan siner mümen ummb die vogenant jr getrüwen dienst und besunder ouch von des wegen, dz er und si rechter geswistrigid kind syen von vatter und von müter, vorus werden und für eigen beliben söllent die vogenanten fünfthalbhundert guldin und der brieff, so darumb wiset, und darzü aller jro beider husrät, silbergeschirr und barschaft, so dann er und die egenant sin wirtin nach tode läsent, ob si vor jro absterbent, als vor begriffen ist, von allen andern jro beider erben gentlich unbekumbert. Er seit ouch fürer, wie das der selb houptbrieff ummb die egenanten fünfthalbhundert guldin lège hinder den Barfüssen ze Künigsveld, und were jm nit lieb, dz jederman das wüste; fügte sich aber, dz er jnn da dannan nemmen wurde, so wölte er uns das ze wissen tün, ummb dz die egenant sin müm den wüste ze finden, und batt uns ernstlich, dz wir dis also in unser statt büch schriben von der vogenanten Sigunan, siner mümen, die doch die unser ist, ob dz also ze schulden kumet, nach sinem und siner wirtin tod des besten beholffen sin wölten, dz jro das alles, nach dem und iro dz verschaffet ist, än jntrag gelange. Also haben wir ouch von siner bette und der vogenanten Sigunan, der unsern, wegen dis also in dis unser büch heissen schriben, ummb dz sin dester minder werde vergessen. Actum ut supra.

fol. 66 b.

191. *Steuer- und Dienstpflicht in der Vogtei Kiburg.*

1425. 17. October.

Umb Kiburg, wer dar dienen sol.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff hüttigen tag erkent, dz alle die, so in unsern hohen und kleinen gerichtten gesessen sind, die gen Kiburg hörent und wunn und

^{a)} »jnen« gestrichen.

weid da niessent, dz die ouch mit stüren und diensten gen Kiburg dienen stülent mit den ùsern, die ouch dahin gehörent, by denen sy dann gesessen sind und wunn und weid mit jnen niessent, sy syen jemans eigen oder nit. Aber umb fry lüt, darkomen lüt, gotz hus lüt und anelich lüt, wo die ja der grafschaft hohen gericht gesessen sint, sy niessen wunn und weid mitt den andern den ùsern oder nit, die söllent ouch gen Kiburg dienen mit stüren und mit diensten, als die andern, so dann gen Kiburg gehörent, nach dem als die gräfschaft ist herkomen und ùns Heinrich Meyer, ùns er undervogt ze Kiburg, erzelt und ze verstand geben hat. Actum feria quarta post Gally anno etc. XXV^{to}.

192. *Jagdordnung.*

1425. *10. November.*

Umb jagen.

Es ist ze wissen, das unser herren, burgermeister und rät der statt Zürich, erlobet hand ze jagen, also das nieman von vasnacht hin untz ze sant Johans tag ze süngichten enkeinerleyg gewildes, weder hasen noch anders nit vahen noch schiessen sol. Aber von sant Johans tag hin untz ze der vasnacht mag jederman wol jagen ungevarlich untz an unser herren widerrüffen, doch also, dz nieman enkeinen^{a)} hasen noch fuchs mit deheiner hurd sol vahen und das ouch niemant enkein rotgewild, das sind hirtzen und tier, sol vahen, es werde jm denn von unsern herren mit sunderheit erlobet. Actum sabbato ante Martini anno MCCCC^oXXV^o, und sol ouch jederman den andern herumb leiden by den eiden, so sy ùnsern herren von Zürich gesworn hand. Weller aber dz nit tâte, den wellen unser herren darumb straffen.

193. *Entscheid über die Zugehörigkeit des freien Hofes Rellikon.*

1426. *20. März.*

Umb den hof ze Reglikon.

Umb den hof ze Reglikon¹ haben wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, ùns erkennt nach der kuntschaft, so für

^{a)} »hirtzen« gestrichen.

¹ Die Vogtei über den Hof Rellikon am Greifensee scheint zwischen Greifensee und Grüningen streitig gewesen zu sein. Wie in vielen Theilen des einst st. gallischen Amtes Grüningen sassen auch in Rellikon freie Leute. Die Gerichtsbarkeit

uns komen ist, dz derselb hof ein fryer hof sin, und in die hohen gericht gen Grüningen gehören und mit den von Griffense nüt ze schaffen haben sol. Actum quarta ante Palmarum anno etc. XXVI^o.

fol. 67 a.

194. *Kauf eines Leibdinges auf Grundversicherungsbrief.*

1426. 19. December.

Sämlin umb ir lipding von dem Hemerlin.

Es ist für unser herren burgermeister und rät Zürich komen Margreta Sämlin und hat da erzellet, wie si vor etwz zites von Nielaus Hemerlin, unserm burger, kouft hab vier pfund Züricher pfenning jerlichs lipdings uff und ab sinem hof und gütern mit aller zügehört etc. an dem obern Hard uff dem Silfeld gelegen, buwet der kleger von Altstetten, umb fünfzig pfund Züricher pfenning^{a)} kouft hab, und habe ouch er si mit sinem jnsigel und einem brief darumb besorget, und seche aber si gern, dz er jro die selben vier pfund pfenning lipdinges vor unsern herren den räten vertgote uff dem egeseiten hof; da aber der Hemerli redt, er wölte jro gern die vier pfund pfenning uff andre sine güter setzen, und si dero besorgen, des sich aber die Sämlin nicht welt lassen benügen. Dar uf hand sich nun unser herren erkennen, dz die Sämlin bi jrem lipding uff dem egenanten hof nach jro briefs sag sol beliben^{b)}, der Hemerli muge dann die Sämlin überreden, dz si jro dz lipding uff andre sine güter lasse setzen. Actum an donstag vor dem heiligen wiennacht tag anno etc. CCCC^oXXVI^o.

195. *Bewilligung eines Brunnens mit Wasserhahn für einen Garten.*

1425. 3. November.

Umb Stüssis brunnen.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uff hüttigen tag, datum diser schrift, Rüdolffen Stüssin, unserm lieben ratgesellen, durch siner ernsthaften bette willen gunnen und erlaubet, einen brunnen uss unser statt brunnen und uss den tücheln vor unsers lieben burgermeisters, des Meisen, garten, ze Linden vor dem

a) »ze« gestrichen.

b) »er muge dann« gestrichen.

über diese war an den Vogt über die st. gallischen Besitzungen übergegangen, unter Ablösung von der Landgrafschaft, wie dies ja allenthalben der Fall war, und den Verfall der alten Grafschaftsverfassung, die Bildung neuer Territorialhoheiten herbeiführte.

tor gelegen, ze leiten über die straß in sinen garten und da einen brunnen ze machen; doch also, dz er damit bescheidenlich werbe, und des wassers nit als vil neme, das es der statt brunnen merklichen schaden bringen muge, und ouch also, dz er den brunnen in sinem garten mache mit einem hänin, und dz mit einem schlüssel besliesse, dz nit iederman darüber komen muge, umb das der statt brunnen des wassers dester minnder gebreste. Were aber, das derselb brunn deheinst der statt brunnen wurde merklichen schaden bringen, das sye über kurtz oder über lang, oder das wir ald unser nachkommen dem egenanten Rüdolff Stüssin ald sinen erben des selben brunnen fürer nit gunnen wölten, wie oder von was sache wegen sich das dann fügte, so söllent er und sin erben uns und unsern nachkomen alwegen darjnne gehorsam sin und den brunnen ablassen und das wasser wider in der statt tüchel, da er es ietz nimmet, leiten, und das wol verslahen und besorgen, das der statt brunnen dann^{a)} fürer da von enkein gebrest komme, und söllent ouch das tûn in jrem kosten än unsern und unser statt schaden, alles ungefährlich. Actum sabbato post festum omnium sanctorum anno etc. CCCC^oXXV^o.

196. *Behandlung von Anklagen gegen Vögte und Amtleute.* fol. 67 b.

1426. 6. Juni.

Umb unser herren vögt und amptlüt.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben uns uff hüttigen tag erkennenet, were, das von dißhin jeman dehein klegt vor uns tâte von deheinem unserm vögt oder unsern amptlüt, dz wir da ouch die selben vögt und amptlüt, von denen also geklegt wirt, ouch sullen dawider verhören, ummb dz biderb lüte dester minder än schuld entseit werden. Actum quinta post corporis Cristi anno CCCC^oXXVI^o.

197. *Verbot des Abjagens von Gästen und Fahrgästen durch Wirthe und Schiffer.*

1426. 19. Juni.

Umb wirt und schifflüt.¹

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben uns uff hüttigen tag erkennenet, das kein wirt, so in unser statt sesshaft

a) »da« gestrichen.

¹ *Erneuerung der Verordnungen vom 16. August 1400 und 1. April 1402. Vgl. Buch II Nr. 163, 164, Bd. I S. 335-336.*

ist, mer sin knecht für die statt noch in der statt gegen bilgrinen senden sol, dz er jm die heim ze sinem hus fürre, und dz er selber dz ouch nit tûn sol, dann dz ein jeklicher wirt oder sin knecht ald jungfröw by sinem hus oder under siner tür wol stan, und da mit bilgrinen oder den gesten reden und die zû jm zîehen mag. Fürer haben wir ûns erkent, dz enkein schifman mer für ûnser statt noch in ûnser statt gegen bilgrinen gan sol umb dz er sy dinge, e sy zû den schiffen komen, oder sy einem wirt fürer dann dem andern zûfürre oder wise, dann dz jeklicher schifman, so von ûnser statt vart, by sinem schiff stan, und da brüder und bilgrinen dingen sol und niendert anderswa. Were aber, dz jeman, wer der were, diser vorgeseiten stuken deheines bräche, überfürre und nit stât hielte, dero jeklicher sol ûnser gemeinen statt I *U* V *β*. ze büss geben als dik dz ze schulden kunt, und sol man ouch die büssen jnnemen und jnzûchen an all gnad. Actum an der mitwuchen vor sant Johans tag ze sün- gicht, anno etc. CCCC^mXXVI^{to}.

fol. 68 a.

198. *Ungeld von dem Lebensmittelbedarf der Vögte im städtischen Gebiete.*

1426. 24. Juli.

Umb dz ungelt von dem win, den man uss der statt fürr.

Anno domini M^oCCCC^oXXVI^o an sant Jacobs abend jst für ûnser herren, burgermeister und beid rât Zürich, komen von der vögten wegen ze Regensperg, ze Griffense und ze Kiburg, als die win und ander güt^{a)} usser der statt fürrent, das si jn ûnsern hûsern bruchent und trinkent, das sich da die selben vögt sperren, dz ungelt ze geben, da hand sich die selben ûnser herren erkennenet, es syen vögt oder ander hût, die win oder ander güt usser der statt fürren, wohin dz ist, dz da jederman dz ungelt von dem selben win geben sol, als dz von alter her komen ist.

199. *Entscheid betreffend eingefriedigte Theile der Allmend zu Kloten.*

1426. 1. August.

Umb die almend ze Kloten.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben ûns uff hüttigen tag underrett als von der almenden wegen ze Kloten

a) »und ander güt« resp. »oder a. g.« am Rande zugeschrieben.

gelegen, dero die von Klotten ein teil jngefridet hand, darumb sich aber vor ziten, die wile die gräfschaft zû Kiburg in der edeln ûnser gnedigen fröwen fröw Kûngunt, gräfin von Montfort, geborn von Toggenburg handen stünd, erkent wart, da Heinrich Meyer, do ze mal vogt ze Kiburg, ûnser erbern botten und ouch ander erber lût ein teil, die gûter daselbs hand, under ougen waren^{a)}, dz man die selben jngefrideten almenden sôlt wider uftûn und almenden lassen^{b)} sin, als dz von alter her komen were, dz sich aber bisher hat verzogen, ie dz es aber etwz in klag wise fûr ûns ist komen, das die von Klotten nu ze mal by den selben jngefrideten almenden sùllent beliben, doch also, dz sy daran enhein eigenschaft haben sùllen, und wenn ir deheiner von den hõfen, schûpossen^{c)} und gûtern, so sy dann erbern lûten buwent, gan und die ufgeben wellent, dz er dann die selben almenden, wz er dero dann also in frid jnn hat, mit dem hof^{d)}, der schûpossen und den gûtern sol ufgeben^{e)}. Were ouch, dz ûns fûrbas hin deheinst dûchte, oder dz wir ûns erkantin, dz die von Klotten die jngefrideten almenden sôlten wider uftûn und lassen almenden sin, als dz von alter her komen were, und wir sy das dann hiessen tûn, das ûns die von Klotten dar jnn sùllent gehorsam sin, und haben ouch dis erkantnûsse getan^{f)} und sol die sach also bestan jederman an sinem rechten unschedlich. Actum an donstag nach sant Jacobs tag des heilgen zwôlffbotten anno etc. XXVI^{to}.

200. *Mahnbrief König Sigismunds zur Einigung mit dem* fol. 69 a.
Herzog von Mailand.

Blindenburg. 1426. 10. Juli.

Copia eines briefs, als ûnser herr der kûng gemeinen Eidgnossen geschriben hat von des herren von Meilan wegen¹.

Wir Sigmund von gottes gnaden Rõmscher kûng¹, zû allen ziten merer des richs und zû Ungern, zû Bechem etc. kûnig, enbieten den burgermeistern, räten und burgern der stetten Bern, Zürich, Lutzern, Solotern und den ammanen und lantlûten zû Switz, Ure, Zug, Surse, Glarus, Underwalden und allen jren

a) »bekent wart« gestrichen.
possen« übergeschrieben. dz« gestrichen.

b) »lassen« übergeschrieben.
d) »der schûpossen« übergeschrieben.
f) »jederm« gestrichen. (fol. 68 b ist leer.)

c) »schû-
e) »und

¹ Vgl. *Eidg. Abschiede II Nr. 85.*

eidgnossen unser und des richs lieben getrüwen, unser gnad und alles güt. Lieben, getrüwen, als der hochgeborn unser lieber sun, der hertzog von Meyland, sin erber und träffenlich räte und botschaft zû uns gesant hat, also haben wir mit jnen nu beschlossen und mit dem egenanten von Meiland jn ein gantz einug^{a)} und fruntschafft getretten sin, und wir sôllen nu jn disem manod den krieg mit den Venedyern offentlich anfachen, und unser macht wider si senden und enander gantzlich bi gestan und helffen dem heiligen rich ze nutz und zû eren; darumb so begeren wir von ouch mit gantzem fliss, und gebieten ouch ouch von Rômscher kûnglicher macht ernstlich und vestenklich mit disem brief, dz jr nu fûrbasser wider den vorgenanten von Meiland nicht syend noch tûnd jn dehein wise, noch jm enheinen schaden zûziehend heimlich noch offentlich, sunder jm nach allem ûwerm vermugen, wenn dz an ouch gelanget, geholffen und geraten syend, uns und dem Rich ze eren und zu lieb, und tûd dar jnn nicht anders; das wellen wir gegen ouch gnedeklichen erkennen, wond wo jr wider jnn jn enheinen weg tât, des wir ouch doch nit getrüwen, so tâtten jr doch groblich wider uns und dz rich, und wir hoffen, jr werdent ansehen, dz wir ouch all zit gnedenklichen mitgefarn haben, und werdent unserm willen dar jnn volgen und ouch niemans anders wisen lassent. Geben zû Plintenburg an mitwuchen vor sant Margrethan tag unser rich des Hungrischen jn dem XL., des Rômschen jn dem XVI. und des Bechimschen jn VI. jaren

Ad mandatum domini regis

Franciscus etc.

fol. 69 b.

201. *Erkundigung über Verwandtschaftsverhältnisse eines Bürgers.*

1426. 28. August.

Umb Ûlrich Grâwen und Hansen Brunner.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich, tûn kunt und ze wissen mit disem brief, das uff hüttigen tag fûr uns komen ist Johans Brunner, unser ratzgesell, batt uns, dz wir Ûlrichen Grâwen, unsern burger, als der von ander sachen wegen vor uns was, ze fragen, wie nach er jm sipp were. Also von siner bette wegen haben wir Ûlrichen Grâwen darumb gefraget, der hat vor uns geseit und gerett, dz Hans Brunner, sines vatter brüder tochter

a) sic!

sun sye¹. Daruf haben wir jnn fûrer gefraget, ob er ander fründ
ouch hab, da rett er, wie dz der alt Has von Oberriedan jnn
ouch fründote, aber wie nach er jm von sipperschaft wegen zûgehörre,
das sye jm nit wissent. Actum an der mitwuchen vor Verene anno
etc. CCCC^{mo}XXVI^{to}.

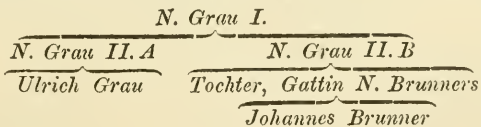
202. *Bestätigung eines Gemächtbriefes.*

1426. 31. August.

Umb Ûlrich Geburen von Wetteswil und Jacob Obresten kind
etc. und ir mitthaften von des Ôlhafens erbs wegen.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, tûn kunt
und ze wissen aller menschlichem, dz uff hûtigen tag fûr ùns komen
ist Ûlrich Gebur von Wetteswil, ùnser burger, hat fûr ùns bracht,
wie her Rûdger Ôlhafen selig vor etwas zites Heinrichen Tet-
tikofers von Costentz und Peter Ôris seligen² elichen wirtinen,
und ouch Jacob Obresten, ùnsers burgers seligen, sùnen alles sin
gût in ùnsern gerichtten und gebieten gelegen, geordnet und ver-
schaffet hab, nu were aber die Ussermannin, sin mûm, des ege-
nanten her Rûdgers Ôlhafens rechter und nechster erb, und batt
ùns, dz wir der selben siner mûmen Ussermannin hilfflich weren, dz
jro dzgût, so der vorgebant Ôlhafen hinder jm gelassen hette, gelan-
gote. Daruff so haben wir ùns bekennet, dz der gemechtbrief, als
der Ôlhafen den vorgebant personen alles sin gût verschaffet hat,
der mit ùnser statt jnsigel besigelt ist, by allen sinen kreften war
und stât beliben sol. Actum an der mitwuchen vor Verene anno etc.
CCCC^{mo}XXVI^{to}.

¹ Die Verwandtschaft stellt sich folgendermassen:



Ulrich Grau war demnach nach Zürcher Sprachgebrauch Grossvetter des
Johannes Brunner.

² Peter Ôri ist wahrscheinlich 1423 gestorben, da er in diesem Jahre aus der
Rathsliste verschwindet.

203. *Mahnung des Königs Sigismund an die Eidgenossen, dem Herzog von Savoyen gegen den Herzog von Mailand nicht behülflich zu sein.*

Ofen. 1426. 1. September.

Copia eines briefs, als unser herr der künig gemeinen eidgenossen schribet von des herren von Meilan und des herren von Safoy wegen¹.

Wir, Sigmund, von gottes gnaden Römischer künig, zü allen ziten merer des richs und zü Hungern, zü Bechem, Dalmacien, Croacien etc. künig, embieten den ersamen schultheissen, ammeistern, reten [und] burgern gemeinlich der stette zü Bern in Üchtland, Zürich, Lucern und Sollotern, und den lantlütten zü Switz, Ure, Zug, zü Underwalden und jren eidgenossen, unsern und des richs lieben, getrűwen, unser gnad und alles güt. Lieben getrűwen, jr habt wol vernomen, wie die Venediger unser und des richs alde und von etlicher zit vyend sind, und uns und dem riche und ouch des richs fürsten, geistlichen und weltlichen, und andern unsern und des richs undertan mit ufsatz mit unrecht und mit gewalt vil under sich gebracht und gezogen haben, als sy noch von tag zü tage unser und desselben richs getrűwe und undertan understeen under sich zü druken, und damit das heilige Römische riche, nemlich in Fryjäl² und in Lamparten zu swechen, das uns nicht lenger von jn zü liden was, nachdem und wir den namen merer des richs uff unser burde genomen haben, und haben in dem namen des almechtigen gottes unsern krieg wider die vorgeantten Venediger wider angevangen und unser volk uff sy nu gen Fryjaul geschicket zü wider bringung des heiligen Römischen richs rechte, und haben ouch den hochgebornen Philippum Maria Manglum, hertzogen zü Meilan, unsern lieben sun und fürsten, wider die vorgeantten Venediger, und andere unsere widerwertige in welschen landen, unsern gemeinen höptman gemacht, und wir haben jm unsere und des richs banyr gesant, die von unsern wegen ufzwerffen und darunder unsern und sinen krieg wider die vorgeantten Venediger und jre helffere ze triben. Nu sind uns mere komen, dz sich der hertzog von Savoy wider den vorgeantten hertzogen von Meilan mit den vorgeantten Venediger verbunden hab, und meinnet jnn mit siner macht zü bekriegen, und uns und dz riche wieder die vorgeantten Venediger

¹ *Vgl. Eidg. Abschiede II Nr. 85.*

² *Früul.*

an unserm kriege und widerbringung unser rechte ze hindern, dz uns vast frömde von jm nimpt, sid dem mâl er unser und des richs fürst ist, und uns etwe dik gesworn hat, gehorsam, gewertig und bi-
stendig zû sin, und wir haben jnn des alles ermant und geschriben, dz er von den Venedigern lasse, und uns und dem riche bistee und ouch den von Meilan nicht bekriege in dehein wise. Und wan ir an uns und dem riche alle zit wol getan habt, und uns gehorsam gewest sint, dz wir billich von ùch rûmen, und wan der vogenant von Savoy ûwer mittburger ist, darumb begeren wir von ùch, dz ir jnn underwiset, dz er uns und dem riche ze willen und zû eren, und sinem eid genûg ze tûn, by uns und dem riche wider die vogenant Venediger, unser vyent, belibe und wider sy helffe, und den vogenanten von Meilan und was er jetzund jnneheldet, nicht bekriege in dehein wise, dann der selb von Meilan unsern und des richs krieg wider die vogenant Venedyger under unser und des richs paner füret, als wir dz dem selben von Savoy under unser fol. 70b. und des richs âchte gebotten haben. Und ob er ùch dar jnn nicht wôlt erhôrren, so ermanen wir ùch by ûwern trûwen und eiden, und gebieten ùch von Rômischer kûnglicher mâcht ernstlich und by unser und desselben richs âchte, dz ir dem selben von Savoy wider dem vogenanten von Meilan nicht helffet noch zûleget noch deheinerley ûwers volkes jm schiket, sunder was ir dem von Meilan helffen môget wider die Venediger und ouch wider den von Savoy, ob er nicht ablassen wôlt und meinnet sich unserm gebott frefenlich zû widersetzen, dz ir dz tût uns und dem rich zû eren und zû wolgefallen; dz wellen wir ouch hinfûr mit sunderlichen gnaden gnediklich gedenken; und wir getrûwen ùch, ir werdent ùch unserm willen in disen sachen nach dem und uns ernst ist, besunder flissen. Geben zû Ofen an sant Egidy tag unser riche des Ungerschen etc. in dem XL des Rômischen in dem XVI und des Beheimschen jm VII jaren.

Ad mandatum domini regis

magister praepositus Boleslavensis.

204. *Beschränkung im testamentarischen Verfügungsrecht.*

1426. 25. September.

Von Rûdolff Stûssis und fro Margretan Webrin, siner swiger wegen.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich, tûn kunt: als fro Margreta Weberin, unser burgerin, jungfrôw Margretan Webrin, jro elichen tochter, etwz jro gûtes mit unserm und Rû-

dolff Stüssis, ùnsers ratz gesellen¹, ouch mit Beatrisan, des jetzgenanten Rûdolff Stüssis elichen wirtin, und ouch ir elichen tochter, gunst und willen vor ùns geben und verschaffet hat nach ufweisung eines besigelten briefs mit ùnsrer statt jusigel geben und besigelt, jst ze wissen, das dis verschaffen und vergeben ist bescheiden mit sölichem geding und fürworten, dz die obgenant fro Margreta Webrin fürbasser hin enhein ir gût hingeben, noch dz niemant, wer der ist, geben noch verschaffen sol, damit oder dadurch die vorgebant Beatrisa Stüssin, ir tochter, fürer untz an dz obgenant gemecht jro erbteils und gûtz, so sy von jro mûter ankomen kônde, môchte entpfômft oder enterbet werden, als sich des fro Margreta Webrin vor ùns ouch willenklich begeben hat. Actum an der mitwuchen vor sant Michels tag anno etc. CCCC^mXXVI^{to} etc.

fol. 71 a.

205. *Fleischschätzer.*

1426. 10. October.

Umb fleischschetzer.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben ùns uff hüttigen tag erkennen: Als für ùns komen ist von der fleischschetzer wegen, als man alwegen einen fleischschetzer von den metzgeren genomen hat und suss zwen, die nit metzger sint, das man von nu der nechsten vasnacht hin enkeinen metzger niemer^{a)} mer zû fleischschetzern nemen sol, und sol man fleischschetzer nemen, die nit metzger sint und dz hantwerch nicht tribent noch ze bank stand. Dis ist bescheiden an donstag vor sant Gallen tag anno domini M^oCCCC^oXXVI^o.

206. *Verbannung eines Fischereifrevlers.*

1426. 12. October.

Item als der Tollinger über die Limmag gesworn hât.

Als Johans Swend, unser vogt ze Kyburg, den Tollinger von Meilan jn vangnûß hât von des wegen, das er in der Kempt etzwie dik gevischet und grossen schaden dar jnn getan hât über dz, das jm das swarlich und by der höchsten büss was verboten, haben wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, ùns uff hütt erkennen, das der egenant unser vogt ze Kyburg den vorge-

a) »niemer« übergeschrieben.

¹ Der spätere Bürgermeister.

nanten Tollinger sol heissen swerren über die Lindmag und über unsern Zürichsew ze gån, und da enhalb ze beliben und niemer mer her über ze kommen äne eines burgermeisters und rates Zürich besunder erlauben, und darzü urfecht. Und ist, dz er das brichet und nit haltet, wo man jnn dann begriffet, so sol man von jm richten, als von einem verzalten man. Actum sabbato ante Galli anno etc. CCCC°XXVI°.

207. Verleihung der Fischbänke.

fol. 71 b.

1426. 28. October.

Umb die vischbänk.

Unser herren, burgermeister und beid rät, hand sich uff hüttigen tag erkennt von der vischbänken wegen, das die vischer zunftmeister die selben bänk hinnenhin nieman gewalt sülent haben ze lichen, dann unser herren wellent gewalt haben, die bänk ze lichen. Actum die Simonis et Jude anno M°CCCC°XXVI°.

208. Verfügung gegen Pfandhinterziehung.

1426. 27. November.

Umb die, so den lüten pfand gebent an eines vogtes oder weibels hand, und die dann darüber den gelten entwerrent etc.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt, wå jeman dem andern in allen unsern gerichtten und gebieten dehein pfand an eines vogtes oder weibels hand umb sin schuld jnsetzet, und darnach, wenn sich das zil vergat, als die pfand in gebott ligen sölent nach des gerichtz gewonheit oder recht, die selben pfand den gelten, denen er die jngesetzt hatt, entfrömdet, das da ein jeklicher unser vogt, under dem das beschicht, vollen gewalt sol haben, den und die, so das tünd, ze heften und jn den türn ze legen, untz das denen umb ir schuld gnüg beschicht, denen dann die pfand ingesetzt wåren än alle geverde. Actum quarta ante Andrèe anno etc. CCCC°XXVI°.

209. Freiheit von der Fallpflicht.

1426. 14. December.

Schanolt.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff disen hüttigen tag erkennt nach der kuntschaft, so wir

darumb verhöret haben, das die Schanolt von Üsikon nit vällig sin süllent gen Grüningen, es were dann, das ir deheiner uff güter zuge, die dar vellig wären oder güter hette, davon er dahin vallen sölte. Actum sabbato ante Thome apostoli anno CCCC^a)XXVI.

fol. 72 a. **210.** *Verordnung der Städte in den gemeinen Herrschaften betreffend Bezahlung von Wachs- und Pfeffer-Zinsen nach altem Gewicht.*

1426. 11. November.

Die von Bremgarten, von Baden und von Mellingen hand jro erber bottschaft zü ùsern herren burgermeister und räten Zürich getan, und ist bott gewesen der Tachelshofen von Mellingen, und hand ùnser herren gebetten, dz si diser nachgeschribnen schrift jundenk syen.

Es ist ze wissen, das wir, die nachgeschribnen von Bremgarten, von Baden und von Mellingen, stett gelegen jn Ergöw, jn ein komen und jngegangen sint, dz wir vogenanten dry stett fürbass jn ùnsern obgenanten stetten ein einig pfund haben und halten söllent, namlich XXXVI lot für I \mathcal{H} , mit der bescheidenheit, dz alle die, so jn ùnsern gebieten und stetten gesässen sint und wachs oder pfäffer und des gelich bi einem pfund jr güter verzinsent, dz die alle süllent und mugent jr güter verzinsen bi dem pfund, so si die von alter her verzinset hand oder jr vordern an den selben güter, also dz der selben gütern zinse nit gesteigret, gemindret noch gemeret werden söllent. Wer aber, da vor got sye, dz deheiner statt under ùns den obgenanten stetten dehein kumber oder unlust von diser sach wegen ufstand wurdent, den jro die andern stett nit möchten, künden noch enwölten vor sin oder dabi handhaben, als aber dz billich were und sin sol, dann so sol und mag die selb statt dis gesatz und ordnung abträten und süllent wir die andern die statt, so der kumber oder gebresten anligent wurde, der ordnung und diser gesatzt gebunden sin ze erlassent än all sumnüsse und än widerred. Datum die Martini anno etc. XXVI^o.

^a) >VI< gestrichen.

211. *Verwendung bei Freiburg im Breisgau für den in Schuldhaft sitzenden Zürcher Münzmeister.*

1427. 26. Februar.

Wie man denen von Friburg von Nâmhartz mûntzmeisters wegen geantwûrt hat.

Anno etc. CCCC^{mo}XXVII^{to} an mitwuchen vor der pfaffen vasnacht hand ûnser gûten fründ von Friburg in Brissgöw ir erbern bottschaft, namlich jren stattschriber, by ûns dem burgermeister und den râten der statt Zürich, gehept, als von Cûnratz Nâmhartz unsers burgers wegen, als der in jr vangnüsse ist umb die schuld, so er juen gelten sol, und hat da die selb bottschaft ûns gebetten, inen ûnsern getrûwen rat ze geben, wie sy von dem selben ûnsern burger mugen bezalt werden. Also hand wir mit der selben bottschaft gerett, dz ûns irhalb gût dÛchte, dz ûnser gûten fründ von Friburg jm bescheiden tag geben und jnn usliessen uff sin widerantwûrten, dz er selb dz sin angriffen und vertriben mÛchte, so getrûweten wir, dz juen und jm dz wâger und nutzlicher were, dann dz jm frömd lût dz sin sÛlten vertriben. WÛlten sy ouch dz tûn, so haben wir der selben bottschaft jetz versprochen, wenn wir und ûnser burger und ander frömd lût, als wir jm die jetz verschriben geben haben, die mit dem rechten jetz uff sin gût gevallen sint, usgericht und bezalt werdent, hat er dann ûtzit ûbrigs in ûnsern gerichtten und gebieten, dz sol dann ir pfand sin vor mennlichem untz dz sy bezalt werdent, als verr dz mag gelangen, ist, dz er sinen willen darzû geben wil. Also ist nu Cûnrat Nâmhart, mûntzmeister, uff samstag vor sant Andres tag anno etc. XXVII^a) für ûns komen, hat zû disen vorgeseiten sachen gentzlich sinen willen geben.

212. *Verwendung von Rathsbotten in Privatangelegenheiten.* fol. 72b.

1427. 26. Februar.

Wie man einem botten in sinem kosten geben sol.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben ûns uff disen hÛttigen tag geeinbert und erkennt, meinnen ouch das hinnenhin ze halten: welicher von ûnserm rat deheinem ze botten geben wirt, dz er in sinem kosten jenan hin sÛlle riten, dz der dem selben ratzbotten vorhin die zerung, als sich dann der bott versicht, dz er bedÛrffe, also bar geben sol; und wenn der bott dann herwider heim komen ist, ist jm dann ûtzit des geltes ûber beliben, dz sol er

a) »anno etc. XXVII« ùbergeschrieben.

dann dem^{a)} wider geben, in des dienst er dann geritten ist, ze gleicher wise, als ob er in gemeiner statt costen geritten were. Hat er jm ouch ùtztit dargelichen, ob jm an zerung gebrosten hette, dz sol der jm ouch bezalen, in des costen er geritten ist, ze stund, als er her heim kunt. Tüt er des nit, so sol jm ein burgermeister dar umb heissen für sich jngewünnen. Welicher aber deheinem ùnserm botten die zerung also bar vorhin nit git, so sol der bott nienan hin riten, untz er jm die zerung geben hat. Actum quarta ante Esto michy anno etc. XXVII^{to}.

213. *Bestätigung eines Vormundes.*

1427. 17. Juni.

Umb Cûnrat Teschers seligen kind vogtyen.

Anno domini M^oCCCC^oXXVII^o feria tertia post octavas festi penthacoste jst Johannis Trinkler für unser herren burgermeister und rät kommen und hat die gebetten, Cûnrat Täschers seligen kind, als er dero vogt etzwie menig jar gewesen ist, fürer ze bevogten, also hand jm aber unser herren die vogtye enpfolhen und hat ouch er sich des begeben, das er der kinden vogt sin welle, doch also, were, das die kind beide oder ir deweders än elich liberben abgiengen, dz dann ir erben jm von der vogtye und von den jaren, als er dann ir vogt ist gewesen, lonen, als dann unser herren billichen und bescheidenlichen dunke; won were, dz die kind geleptin, dz si elich liberben gewunnin, so begerte er nit von jnen deheines lones. Also hand unser herren burgermeister und rät jm geantwürt, dz si das billichen dunke, sye das die kind än elich liberben abgangen, das dann die, so si dann erbent, jm lonen nach dem^{b)} und ein burgermeister und rät sich dann des bekennen, von als vil jaren, als er dann ir vogt ist gewesen. Actum ut supra.

214. *Austausch von Gefällen zwischen den Hausgenossen an Mühlehalden und dem Kelnhof zu Stadelhofen.*

1427. 7. Januar.

Von der hussgenossen wegen an Mûlihalden, als wir mitt den einen wechssel getän habend.

Als bisher die husgenossen an Mûlihalden ju den kelnhof ze Stadelhofen einen vogt jerlichs von jren gütern XXII hûnr

^{a)} »dem« überschrieben. ^{b)} »und ein burgermeister und rät« am Rande links zugeschrieben statt des gestrichenen »und sy«. ^{c)} »Notandum« am Rande links.

geben hand, und man aber jnen hinwiderumb jrem bannwart ouch jerlichs uss dem selben kelnhof acht garben, vier dinklin und vier häbrin geben hat, haben wir, der burgermeister und die rät Zürich, von unser gemeinen statt wegen einen wechsel mit den selben lüten, den husgenossen getan, also das wir jnen die XII vogt hünr für die egenanten acht garben hand abgelassen, und darumb hand si unser gemeinen statt VI guldin darauf geben, dz si der hünren dem vogt ze geben und wir der garben jrem bannwart ze geben hinnanthin ze beider site ledig sin und unansprechig beliben söllent, an alles widerrüffen. Actum VII die januarij anno CCCC^oXXVII^o.

215. *Entscheid in Sachen eines beim Rath in Constanz* fol. 73 a.
anhängigen Schiedsgerichts.

1427. 27. Februar.

Wie man den von Costentz von Ûlrichs Winterbergs wegen geantwürt hät.

Anno domini M^oCCCC^{mo}XXVII^{to}, an dem donstag vor der pfaffen vasnacht, hand unser güten fründ von Costentz ir erbern bottschaft by uns, dem burgermeister und räten Zürich, in unserm rat gehept, namlich Cûnraten^{a)} Gerwer und Kraften, des ammans von Costentz schriber; die selb bottschaft mit uns von Ûlrichen und Cûnratz Winterbergs wegen gerett und uns erzellet hand, wie die Winterberg ir stöß komen syen uff dry erber man ir ratz, die darumb zwüschent jnen ein usspruch in der minne tûn stülen, den selben usspruch wölten ouch die dry in der minne tûn nach dem und dz uff jnen verlassen ist, so meinne Ûlrich Winterberg nit da by, dz der usspruch in der minne bescheche, ze beliben, und hand uns darauf gar ernstlich gebetten, mit Ûlrichen Winterberg, unserm burger, ze reden und mit jm ze schaffen, dz er dem nachgange und daby belibe, als die sachen verlassen sint. Dawider Ûlrich Winterberg, als der ze gegne under ougen stünd, rett und etwas sachen fürzoch und meinde, er begerte nit anders, dann dz die dry zwüschent jm und sinem brüder Cûnrat Winterberg ein recht spruch täten, als verr der langote. Also haben wir unser vorgenanten fründen von Costentz botten geantwürt, dz uns vast lieb were, dz Ûlrich Winterberg, unser burger, den sachen, als die verlassen sint, nachgienge. Wir haben ouch vormalen unsern fründen von Costentz von den sachen geschriben; was wir da geschriben haben,

a) »Kraft« gestrichen.

dabÿ wellen wir beliben, und sÿ fÿrer gebetten, dz sÿ als wol tÿgen und mit ùnsern frÿnden von Costentz reden, dz sÿ mit den drÿen, uff denen die sachen stand, schaffen, dz sÿ der sach fÿrderlich ustrag geben und den spruch tÿgen, es sÿe in der minne oder ze dem rechten, nachdem und die uff jnen verlassen ist. Und wenn der spruch also bescheche, sÿe dann, das Ûlrich Winterberg bÿ dem spruch beliben welle, dz sÿe ùns vast lieb, und tÿge ouch ùns ein sundern dienst daran; ob er aber bÿ dem spruch, als der dann bescheche, nit beliben, noch dem, als der wiste, genÿg tÿn und nachgan wÿlte, so meinnen wir, sich dero siner sachen fÿrer nÿtzit anzenemen und sin mÿssig ze gand. Dasselb haben wir Ûlrichen Winterberg ouch vor ùnserm rat gesagt.

fol. 73 b.

216. *Bürgerrechtsaufgabe wegen Eidverweigerung.*

1427. 6. Mai.

Erni Jacob.

Anno domini MCCCC^oXXVII^o, an dem nechsten einstag nach des heiligen crÿtzes tag ze meyen, ist Erni Jacob von Switz fÿr ùnser herren burgermeister und rât ZÛrich kommen, und hât da die selben unser herren gebetten, als si sich vormals erkennt hatten, wÿlte er fÿrer ir burger sin, das er dann sin burgrecht swerren und mit sinem eid ernÿwern sÿlte, als ouch ander ir burger tÿn mÿssent, das si als wol tâtten und jnn des eides erliessen, won er wÿlte nit swerren, er wÿlte aber gern burger sin, dz man jnn des eides erliesse. Do antwÿrten jm unser herren, das si jnn des eides nit kÿnden erlassen, won wÿlte er burger sin, so sÿlte er ouch swerren, als ander ir burger tÿnd. Also da wolt er nit swerren, und gab sin burgrecht ùf, und bÿtt ùnser herren, dz si suß sin gÿten frÿnd wÿren. Actum ut supra.

217. *Anlage städtischer Kornvorräthe.*

1427. 11. Mai.

Ummb korn jerlichs kouffen ze gemeiner statt handen.

Wir, der burgermeister, die rât und die zunftmeister der statt ZÛrich, haben ùns uff disen hÿttigen tag einhellenklich erkennt, das wir hinnanthin alle jar uff den herbst, so das korn aller wol-veilest ist, tusedt pfunt pfenning oder tusedt guldin nach gelegenheit der lÿiffen an korn leggen und das ze gemeiner statt handen behalten sÿllen, ummb das wir damit snell tÿrinen verkommen und

einer gemeind jn unser statt jerlichs damit ze statten kommen, und korn jn bescheidnem kouff behaben mügen, doch so sölle wir semlich korn nit jn unser statt uff unsern markten kouffen, daun usserthalb unser statt. Es were dann, das uff den markttagen als vil korns veil were, das es verstünde, so mügen wir das kouffen, umb das die frömden fürlüt uns dester gerner kouff zufüren. Actum dominica ante Pancracij anno CCCC^oXXVII^o.

218. *Festsetzung der jährlichen eidgenössischen Tagung zu Baden.*

1427. 8. Juni.

Umb den tag ze Baden.

Anno domini M^oCCCC^oXXVII^o uff den tag ze Baden, als gemeiner eidgnossen botten ze pfingsten daselbs in dem vorgeantent jar by enander sind gewesen, hand sich die selben botten einhelllich geeinbert, das aller eidgnossen botten, so dann jerlichs von stetten und lendern uff den vorgeantent tag hinnanthin iemer geschiket werdent, dz dz die alle jerlichs uff dem einstag ze nacht nach dem heiligen pfingsttag ze Baden an der herberg sin sölent, umb dz alle sachen, so dann daselbs uszerichtend sind, dester fürderlich ustrag nemmen mit dem minnsten kosten. Actum ut supra.

Anno etc. XXVIII^o ist dis obgenant erkantnisse von des tags wegen ze Baden, dz man uff den einstag jn den virrtagen daselbs ze nacht sin sullen, aber einhellig worden.

219. *Übergabsbedingungen des Städtchens Mellingen an die Städte Zürich und Luzern im Jahre 1415.* fol. 74 a.

Wie die von Mellingen von unsern eidgenossen von Lucernn und uns erobrat sint worden.

Unser eidgenossen von Lucernn und wir haben unser güten fründ von Mellingen erobert mit den gedingen, als hienach geschriben stät: jtem, das wir jnen haben versprochen, ee das sy uns swerren wölten, sy lassen ze beliben by allen fryheiten, gnaden, güten gewonheiten, rechtungen, brieffen, privilegien, als ir vordren und sy von keysern und kungen harbrächt hant, und jr vordren von einr herschaft von Österich von alterhar an sy brächt hant, und do jnen diß also versprochen wart, do swüren sy den obgeschribnen unsern eidgenossen von Lucernn und uns zu des helgen richs handen. Und alle die herlikeit, so ein herschaft von Österich untz dar jn jr statt gehept het, dero sölent sy nu hinfür den obgeschrib-

nen von Lucernn und ouch ùns gehorsam sin; und bi dem selben eid habent sy geschworn, den dikgenanten von Lucernn und ùns burgrecht ze halten. Darumb haben wir jnen ze bedersit versprochen bi dem helgen rich ze hanthaben, als ander ùns burger, und davou niemer ze trengen lassen. Dawider hant sy ùns eidgenossen von Lucernn und ouch ùns versprochen, wenn wir wellen, so söllent sy dasselb burgrecht allweg ze V. jaren ernüvren^{a)}.

220. *Schreiben an Appenzell in Sachen des Hülfbeglehrens gegen den Abt von St. Gallen.*

1427. 11. Mai.

Von der von Appenzell wegen.

Facta est collata.

Unsern grüs vor, amman und lantlüt. Als ir ùns vor etwe menigen tag geschriben hand, wie das jr entsitzent, ùch werde krieg anlangen, es sye dann von ùnsrem herren, dem nüwen abbt ze Santgallen und sinen helffern, oder ouch von dem Tettinger, dar under jr wol hilff bedurffen werdent, ob es also ze krieg kumet und ùns bittend, ùch dar jne hilfflich ze sinde und ùch knecht ze senden umb sold, als der brief sage, als jr zù ùnsrem eidgenossen und ùns verbunden syent etc., das und anders jn ùwerm brief begriffen, haben wir wol verstanden, und lassent ùch wissen, das wir den selben ùwern brief für ùnsrem grossen rät, die zweyhundert, bracht hand und sint des mit jnen einhellig worden: Ist, das jr der manung genüg tün wellent, als ùnsrer eidgenossen und wir ùch gemant hand der eiden, so jr jnen und ùns geschworn hand, wes wir ùns dann gen ùch verschriben oder versprochen hand, dem wellen wir ouch dann nachgan und genüg tün, und herumb lassent ùns ùwer verschriben antwürt wissen bi disem botten. Geben an sant Pancracien tag anno etc. CCCXXVII^o.

Dem amman und den
lantlütten ze Appenzell.

Burgermeister und rät
der statt Zürich.

^{a)} so!

221. Verantwortung Beringers von Landenberg-Greifensee fol. 71 b.
in Sachen der Gefangennahme eines zürcherischen Angehörigen.

1428. 3. Januar.

Wie man Beringer von Landenberg von Griffense
geantwürt hat.

Anno domini MCCCCXXVIII uff den nechsten samstag vor dem zwölfften tag, den man nempt der heiligen dry künigen tag, ist Beringer von Landenberg von Griffense und mit jm Üly Senn, sin knecht, für uns komen, den burgermeister und rät der statt Zürich. Hat da Heinrich Göldly von Beringer von Landenberg bett und Ülis Sennen wegen mit uns gerett: Als der Bosshart² gevangen und hingefürt syc by Alten Landenberg uf der sagen, kome jnen für, das man sy davon etwz jn zig habe, habend gebetten, sy ze wissen lassen, was^{a)} man sy jn der sach schuldge; nach dem getrüwen sy sich ze verantworten, das sy getrüwen by gelimpff ze bestand. Daruf hand wir jnen geantwürt, das uns bedunke, das uns und den ünsern ungelich zügesechen werde, es syc ouch Jacob Göldli vormalen gevangen und hingefürt, so syc ouch kurtzlich der Bosshart gevangen und hingefürt^{b)}, darzû nieman nützit getan hab. Wer nu sölich ünser vyend enthaltet oder jnen zû schub tûd, es syc mit essen oder trinken geben oder andern sachen, mugen wir noch eigentlich nit wissen. Wir haben aber der sach en-

a) »sy« gestrichen.

b) »so syc« gestrichen.

¹ Beringer von Landenberg-Grifensee, zu Sonnenberg und Alt-Landenberg, wohl zu unterscheiden von Beringer von Hohenlandenberg, genannt Grossberinger zu Wellenberg und Andelfingen.

² Laut Eintrag im Raths- und Richtbuch (B VI 204, Gest. V 15) S. 91 hatte Heinrich Göldli mit Hans Bosshart Unterhandlungen über Ankauf seiner Mühle angeknüpft und zwar durch Vermittlung von Ulrich Senn.

Über Bosshart's Gefangennahme bezeugt Göldli:

Darnach da der Bosshart gevangen was, do seit Heinrich des Göldlis koch im, dz er gevangen were. Da sprach der Göldli, wer hat inn gevangen? Da rett der koch, dz hat Hensly Tüfel und Hensli Vischer und gut gemeliche red; do sprach der Göldli, wz rett man? Do sprach der koch: Claus Metzger hat mir gesagt, der jung Kleger habe geseit, den Bosshart habe nieman hingeben oder verratten dann Üli Senn. Nach dem kam Hans Schmid zu Göldlin. Do sprach Göldly zû im, man zieht min gevatter Ülin Sennen böss ding, und wölt gern dz es Üli Senn verantwort, wer er sin unschuldig. Da sprach Hans Schmid, ich höre sagen, der jung Kleger syc gestanden ze Pfeffikon und hab da offenbar gerett, Üli Senn habe den Bosshart hingeben oder verraten, und dz habe gehört Hans Mok, Cöni Tobig und noch ein zimberknecht. Dasselb hat in Hans Schmid gesagt Beringer von Landenberg uff (alten) Landenberg, da dz Göldly gehört hat in der stüben.

pfolchen nachzegan, darumb kuntschaft jnzenemen und meinnen ouch dz fürbas noch bas ze tünd. Was sich da mit kuntschaft vindet, wellen wir sy wissen lassen, es sy dann güt oder bös. Uff das Beringer von Landenberg hat gerett und gebetten, das man jm nu ze wissen tüge und ze entstand gebe, ob er und der Senn nu uff sölichs sicher syen. Uff das jnen geantwurt worden ist, wir wellen der sach fürbas nachgan, und ob^{a)} sich von der sach wegen dehein kuntschaft über sy vindet, oder ob wir jnen darumb fürbas ützit wölten züsüchen, süllent sy uns wolgetrüwen, das wir jnen vor wölten darumb erberlich sagen.

Item umb die vorgeschriben sach habend sich die burger zwürend erkennt, alz man och ja der burger büch geschriben vindet¹.

fol. 75 a.

222. *Nichtbeachtung der Vorladung vor Gericht.*

1427. 24. December.

Umb die, denen von einem burgermeister für rät verkündet wirt und die nit komen, was dero büss ist.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, haben uns uff disen hüttigen tag erkennt, wa ein burgermeister oder rät ald dehein unser vogt von jemans anruffens oder klegt wegen deheinen der unsern, es syen man oder wib, für uns und unsern rät verkündent, koment die nit uff die zit, als jnen denn für unsern rät verkünt oder gebotten wirt, die söllent jren widersachen jren kosten ablegen, den sy des tags oder der färt darumb habent ungevarlich. Actum XXIII die decenbris anno etc. XXVII.

223. *Sicherung des Erbes eines Bürgers gegen dessen Mutter.*

1428. 20. März.

Erkantnüsy von Clewy Wissen und siner müter wegen.

Uff hüttigen tag ist Clewy Wiss für uns, den burgermeister und rät der statt Zürich, komen, hat sich da erklegt und erzellet, wie wir vor etwas zites von siner müter und sinen wegen einen spruch getan haben, das jm die egeseit sin müter die reben, so ob sant Lienhart gelegen sint, als die jr lipding waren, jetz halb sölte ledig für sin eigen güt lassen; darzü sölte sy jm jetz sicherheit geben

^{a)} »wir« gestrichen.

¹ Nachträglicher Eintrag; ein Beschluss von Rät und Burgern wurde 1429, Donnerstag nach Allerheiligen gefasst. Buch V II. fol. 8 a.

und besorgen, das jm nach jro tod usgericht wurden hundert pfunt pfenning, umb das jm sin heinstür ouch dester bas erfollet wurde. Es hette ouch sin müter vor ùns versprochen, ùnser erkantnisse genüg ze tûn, darûber hette sin müter jro gût bi nacht und nebel von unser statt gefürt, hette jro des Ûlrich Thum, jro tochterman, gehulffen. Sunder hette Hans Thum XXIII eimer vas und win von jro koufft, und were jm also dem spruch, so wir getan hand, nit genüg beschechen, batt ùns, jm hilfflich ze sin, das jm darumb genüg bescheche. Sunder erzalt er ùns, er hette die gûter, so sin swester hie bi ùns hette, gebuwen, hette davon gelt usgeben und jngenomen, und belibe man jm dabi ouch etwas geltz schuldig, da er getrûwete, man solte jm dz bezalen. Daruff hand wir ùns bekent, und haben zwen von unserm rât, namlich Heinrich Walther und Heinrich Kamrer, darzû geben, die zû den sachen sich fügen und mit dem Wissen rechnen sullen, was er jngenomen oder usgeben hab, und söllent dann vas und win, so der Thum von der Wissin koufft hatt, schetzen und werden, was des sye; und sol dann Clewy Wissen den an sin gelt, das man jm jetz schuldig ist by jnnemen und usgeben, und ouch an die hundert pfunt pfenning, so jm gesprochen sint, nemen. Es sullen ouch dem Wissen die egenanten reben halber jetz ledig sin, und was jm an den hundert pfunt pfenning, als jm vormals gesprochen ist, gebristet ûber das, so jm von dem win bezalt wirt, das sol er haben uff siner müter und swester ligendem und varendem gût, so sy noch hie Zûrich hand von des wegen, dz Ûlrich Thum, der Wissinen tochterman, der selben Wissen gehulffen hat, jro gût von ùnser statt ze ziechen, und sol aber Hansen Thumen zû der Wissin, als er den win und vas und jro koufft hat, alles sin recht behalten sin. Actum sabatam ante dominicam Judica anno domini MCCCCXXVIII.

224. *Verbot der Errichtung einer Schmiede an der Strelgasse.*

1428. 3. Juni.

Umb des Ysenhüttz hus.

Als der Isenhût Hermanns Stukis hus an Strelgassen gekoufft hätt, und dar jn meinde ein schmitten ze machen, haben wir, der burgermeister und die rât Zûrich, ùns erkennet, das der egenant Isenhût in dem vorgenanten hus enkein schmitten machen sol, won ùns das den nachgeburen ze uberlegen und ze schedlich sin beduncket. Actum III die junij anno etc. CCCC°XXVIII°.

225. *Liquidierung verpfändeter Güter.***1428. 26. Juni.**

Von Peter Zidlers gütz, des Schemmings, des Meyers von Winkel und Utzingers wegen.

Von Peter Zidlers seligen gütz, des Schemmings, des Utzingers und des Meyers von Winkel wegen, hand sich mir herren burgermeister und rät Zürich bekent, als Peter Zidler jnen allen dryen alles sin güt ze pfand geben hat, das ouch sy alle dry Peters Zidlers ligend und varend güt süllent angriffen und verkouffen. Und was sy da lösent oder jetz gelöset hand, das süllent sy an die schulden, da sy hinder jm stand, geben und mit namien sol jeklichem von dem selben güt gelangen und werden nach marchzal der schuld, als er dann hinder jm stät. Und wenn also das gelt, so ab Peters Zidlers güt gelöst wirt, geteilt ist nach marchzal, als vor stät, was dann jederman für Peter Zidler seligen gelopt und verheissen hat, das sol er für sich selb bezalen. Was ouch jederman Peters Zidlers seligen gütz von dem ersten tag her jngenomen oder vertän hat, das sol er wider^{a)} an den teil legen und davon rechnung geben, und süllent die erbern lüt uff die^{b)} sy am lesten jro stössen komen sint, fürderlich darzû keren und sy nach diser unser erkantnisse entscheiden. Und sol Johans Swend der jung jnen^{c)} darumb tag setzen und ouch bi den stössen wesen und sy helffen entscheiden. Actum jpsa die Johannis et Pauly anno domini MCCCCXXVIII.

226. *Bezahlung der Schulden eines Verstorbenen seitens des Haupterben.***1428. 5. Juli.**

Erkantnisse von Fridrich Stagels, schultheissen¹ und Johannes Stagels, sines brüdersuns wegen.

Als wir, der burgermeister und die rät Zürich, uns vor etwas zites bekent haben von des erbs und gütes wegen, so Eberhart Stagel, unser burger selig², nach tod gelassen und jnn Fridrich Stagel, unser statt schultheis, sin brüder, geerbt hat, das der selb

^{a)} »geben« gestrichen.

^{b)} »zit« gestrichen.

^{c)} »tag« gestrichen.

¹ *Friedrich Stagel, zu Dübelsstein, 1427—1429 Stadtschultheiss. Mit ihm erlosch das Geschlecht. Ihn beerbte sein Schwiegersohn Herdegen von Hünwil.*

² *Er war 1427 gestorben. Eberhard Stagel, 1393 des Rathes auf Johannis, war Schultheiss von 1396—1419 gewesen.*

Fridrich Stigel ouch alle die schulden, so der egenant sin brüder selig nach tod den lüten schuldig ist gewesen, usrichten und bezalen sol, und das Johannsen Stigel, des jetzgenanten Eberhartz seligen lediger sun, an den gemechten, so jm dann der selb sin vatter selig getan hat, keinen schaden sol bringen. Des ist aber uff hütt, datum diser erkantnüßen, für uns komen der vorgenant Fridrich Stigel und meinde aber^{a)}, das der jetzgenant Johanß Stigel von dem varenden güt, so jm dann der egenant sin vatter selig geordnet hette, die schulden, so sin vatter selig schuldig beliben ware^{b)}, usrichten; haben wir uns aber erkent, das der egenant Johanß Stigel darumb sol unbekumbert beliben, und das Fridrich Stigel die obgenanten schulden sol abtragen an sinen schaden, als wir uns des vor ouch bekent haben. Wol, hat der egenant Johanß Stigel ützt jngenomen oder vertan sid sines vatters seligen tod von dem güt, so dann der selb sin vatter gelassen hat, das sol jm an dem gelt, so jm dann der egenant sin vatter selig geordnet hat, abgan ungevarlich. Actum stoa(?) post Ülrici episcopi anno XXVIII. fol. 76a.

227. Eid der Niederwasser-Schiffer.

1428. 7. Juli.

Wz die schiflüt, so dz wasser abvarent, gesworn hand.

Die schiflüt, so das wasser abfarent, söllent alle swerren, das sy ùnsern vertgern gehorsam syen, wie sy die heissen laden, und an jr urloub nit ze farn, und das sy ouch starke güte biel und^{c)} negber mit jnen füren und das die, so dann ein schiff enweg fürent, beid nit darus komen untz jn Lindmag spitz.¹

Item des gelichen söllent sy swerren, ist das sy ze Baden lenden und da lüt oder güt laden wellent, das sy ouch da dann der von Baden vertgern gehorsam sin söllent mit dem laden ze gelicher wise, als sy hie ùnsern vertgern sin müßent, und das sy darzû alle jar das wasser besechen, so das dann komlichen ist, ob sy dehein bönn, rönen² stok oder studen sehen, da ze entzitzen sye, dz die ju das wasser vallen und dem var künftigen schaden bringen möchten, das sy die abhöwen und enweg vertigen, das dem var davon enkein schad muge komen. Die schiflüt hand dis vorgeschriben gesworn an mitwuchen nach sant Ülrichs tag anno etc. XXVIII^{to}.

a) »der« gestrichen.

b) »ab« gestrichen.

c) »negel« gestrichen.

¹ Der Limmatspitz bei der Einmündung der Limmat in die Aare.

² Nach Lexer II 485 »umgefallener Baumstamm«.

228. *Steuerverhältnisse der Leute von Wagenberg.*

1426. 2. Mai.

Von Heinrichs von Rümmlang, Peterman Haslers und der von Emberrach wegen.

Als die von Emmerrach Heinrich von Rümmlang und Petermans Haslers¹ lüte, bi jnen gesessen, die man nemmet des von Wagenberg lüte, jn jr gesatzten stüren meinden ze züchen von des wegen, das sy wunn und weid mit jnen niessent etc., haben wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, ùns erkenntet, das die obgenanten lüte, die man nemmet des von Wagenberg lüte, mit den^{a)} gesatzten stüren, so die von Emmerrach pflichtig sint gen Kiburg ze geben, nützit sollent ze schaffen haben, und das sy die von Emmerrach nit dar jn züchen söllent, sy haben denn der gütern, davon man die stür geben sol. Aber jn andern brüchen und diensten, es sye von reisen oder andern brüchen, söllent sy mit den von Emmerrach gen Kiburg dienen. Doch, was die obgenanten der von Rümmlang und des Haslers lüte nu ze mal geben hand, des hand sich des von Rümmlang und der Hasler durch ùnser bette willen begeben und dz lassen güt sin. Actum quinta ante jventionis sancte crucis anno CCCXXVI.

fol. 76 b.

229. *Urfehde gegen Friedensbruch.*

1428. 24. April.

Von Hensly Schikers und Hans Kolhasen wegen.

Als sich Hensli Schiker und Hans Kolhas jn miner herren grafenschaft Kiburg etwas beschult hand mit des Keisers wip von Basserstorff, darumb sy ze Andolffingen jn vangnisse gelegen sint, also hand min herren gericht umb den frefel, so jn jr grafenschaft Kiburg ist beschechen, das der^{b)} Schiker und der Kolhas unser gemeinen statt ze büss geben süllen vier march silbers, und süllent darzü beid swerren ein urfehcht, mennlichs fründ ze sind, die

a) »egenanten« gestrichen.

b) »Zwik« gestrichen.

¹ Petermann von Hasel oder von Hasle, sass als der letzte seines Geschlechtes auf der Burg Pfungen; die von Rümmlang hatten schon 1332 Wagenberg'sche Rechte zu Oberhasle gekauft, beerbten aber erst 1455 die von Landenberg zu Wülflingen. Beide Geschlechter waren in der Gegend um Wagenberg begütert, Wagenberg selbst aber gehörte noch bis 1451 den Herren von Heidegg, welche Burg und Herrschaft seit 1281 innehatten. — Es muss sich demnach nur um abgelüste Theile der Herrschaft handeln.

jr vangnüsschaft gehulffen rät oder getät darzû geben hand, und wider min herren von Zürich und alle die jren niemer mer ze sinde, noch ze tünd. Und were, das sy beid oder deweder wider min, die egeseiten, herren von Zürich oder die jren jemer getäten, und die vangnüsse jemer geäferten, das sy dann unser gemeinen statt ze büss verfallen sin süllen hundert Rinscher guldin, mit namen jr jetweder, der brüchig wurde, fünffzig guldin. Und darumb hand für sy versprochen dis nachgeschriben erber lüt, mit namen für Henslin Schiker Claus Bintschedler, Cünrat Wirtz amman,^{a)} Hensli Wirtz sin brüder, Rüdi von Herdiberg, Heini Wirtz, Heini Ströili der alt, Heini Ströili der jung, sin sun, Bentelli Ströly, Cünrat von Herdiberg, Hans von Herdiberg, Heini jm Grütt, Heini Müller von Meilan, Bentelli Widmer, Hans Fietz, die Schikerin von Sarmenstorff, Henslis Schikers müter; jtem für Hans Kolhasen hand versprochen Hans Halberger von Grünningen, Rüdi Boller, Wernli Strasser von Esslingen, Cristoffel Muggli von Grünningen mit geding, dz dann die jetzgenanten bürgen den egenanten minen herren die selben büss süllent unverzogenlich usrichten und bezalen, oder aber den brüchigen jn dem nechsten manot jn miner herren von Zürich vangnüsse und band antwürten, und wenn sy sy also geantwürt hand, jetweder teil den brüchigen, der selb teil ist dann der fünffzig guldin ledig ze geben. Also hand der Schiker und der Kolhas den egeschribnen eid vor minen herren gesworn. Actum am XXIII tag aberellen anno etc. XXVIII^o.

230. *Ansprache auf ein einer Frau als Heimsteuer überlassenes Haus.* fol. 77 a.

1424. 16. September.

Bürgi Weber von Meilan und Adelheit Utingerin.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tün kunt mit disem brieff: als Burgi Weber von Meilan, unser burger, vor uns angesprochen hat Adelheit Utingerin, Peter Utingers, unsers burgers elichen wirtin, von des wegen, das er meinde, der selben fröwen were desselben jr wirtes hus und hofstatt ze dem Valken¹, jn unser meren statt gelegen, worden für hundert guldin, jr heinstür, und getrűwte wol, was dasselb hus und hofstatt besser

^{a)} »ze« gestrichen.

¹ In der Neustadt, erste Gasse.

were, dann die hundert guldin, das jm das billich werden und gelvolgen sölte an die schuld, so jm der egenant jr elicher wirt schuldig were; darzu so hette er ouch dem selben jrem wirt geben einen ziger, darumb stünde er noch an schaden; der selb ziger were als wol jn jro nutz komen, als jn des egenanten jr wirtes nutz, und getrűwte wol, sy sölte jm den ouch bezalen; und aber dawider die egenant Adelheit Utingerin antwűrt und sprach, sy hette ihm nűtzit verheissen weder umb den ziger noch umb anders, daby so were űns ouch wol ze wissen, wie jro, das das egenant hus und hofstatt schlechtlich und ledklich fűr jr heinstűr geben und worden were, das sy nit getrűwte, das sy jm oder jemant anders darumb űtzit hetten ze antwűrten; haben wider nach beider teil red und widerred und nach dem und űns ouch wissent ist, wie das vorgegant hus und hofstatt zű der egenanten Adelheiten Utingerin handen fűr jr heinstűr kommen ist, űns erkennet, das die selb Adelheit Utingerin von dem egenanten Bűrgin Weber von siner vorgeschribner zűsprűch wegen nu und hienach unbekűmbert sol beliben, und das jro das vorgegant jr hus und hofstatt von jm und von aller menglichem von des egenanten jr elichen wirtes schulden wegen gantzlich ouch unbekűmbert beliben sol, also das sy damit tűn und lassen mag als mit jrem eigenen gűt nach jrem willen, doch jren rechten gelten, denen sy schuldig ist^{a)} ald gelopt und verheissen hat und denen, ob jeman dehein jerlich gűt oder zinse uff dem selben hus und hofstatt hat, unschedlich und unvergriffenlich űn alle geverde. Und des ze urkűnd so haben wir űnser statt jnsigel das minder offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem samstag nach des heiligen crűtzes tag ze herbst, do man zalt von Cristy gebűrt viertzechenhundert jar, darnach jn dem vier und zwentzigosten jare.

fol. 77 b.

231. Zugsrecht vom Rath an die Zweihundert.

1428. 9. September.

Das nieman keinen zug umb sachen, darumb sich ein rűt vormals bekent hűt, tűn^{c)} sol.

Uff hűttigen tag hand die zunfftmeister fűr űns, den burgermeister und die rűt der statt Zűrich, bracht, das gantzlich jr meinung sye,

^{a)} >also< gestrichen. ^{b)} Oben an der Seite ein angefangener Eintrag:
Edler, wolgeborner, gnediger herre, űwern gnaden syen űnser willig dienst
und was wir uren und gűtes

^{c)} >ist zuchen< gestrichen, darűber >hűt tűn<.

was sachen fürbas hin jemer für uns komet, darumb wir jn unserm rät vormalen gerett oder dehein meres gevellet hand, das die selben sachen nieman under uns für den grossen rät, die zweyhundert ziechen sol, dann was darumb under uns vormalen das mer ist worden oder dann, so die sachen wider für uns kämen, das mer under uns wurde, da by sol es aber dann beliben. Doch so mag jeklicher, der des nûwen rätz ist, umb sachen, darumb sich ein rät nit vormalen bekennet hat, wol zûg tûn nach dem und das von alter her komen ist. Und ist ouch von uns, dem burgermeister, dem rät und den zunftmeister, bekennet und geheissen, dz man dis jn der statt büch sol schriben. Actum an donerstag vor Felicis et Regule anno domini MCCCCXXVIII.

232. *Steuer der auswärtigen Angehörigen des Hofes* fol. 75 a.
Neerach.

1429. 15. Februar.

Item umb die stür ze Nerrach, die dem meister von sant Johannis zû gehört, erkantnüss.

Item uff zinstag näch der alten vasnacht anno domini M^oCCCC^o XXIX^o habend sich unser herren burgermeister und rette bekent von der stür wegen ze Nerrach, dz die vögt die selben stür anlegen söllend uff alle die gotzhus lût, die da sitzend yn der gräffschafft ze Kiburg¹, yn Regensperger ampt oder under den von Landenberg, ussgenomen Ottelffingen, Poppensol und Regensperg am berg und jn der statt. Und welich der selben lütten die stür untz zithar nie geben habend, die sol man dester bescheidenlicher jn der stür halten; und wenn die vögt die stür anlegend, so söllend sy die stürrödel für uns bringen, und wz wir uns denn darumb erkennend, dabÿ sol es denn bestän, und umb die brüch und den kosten bestätt es, dz sol man jetz nitt jn die stür legen.

233. *Stadtboten in Privatangelegenheiten.*

1429. 3. April.

Wie man den lütten furbzhin botten geben sol jn der statt kosten und darnach yn yrm kosten.

Item als man den lütten untzhar unsern burgern und burgerinen botten geben hât umb yr sachen, also ist nun furbzhin unser

¹ Die Leute »unter den von Landenberg« sassen in den damals noch den Landenberg-Greifensee gehörigen Gerichten von Alt-Regensberg.

meinung, dz man^{a)} yeglicher person, frowen oder man, ùsèrn burgern die ersten bottschafft, ob ynen botten nottdurfftig sind, yn ùsèrn kosten geben sol, und ist dz sy andrer bottschafft darnach jn der selben oder andern sachen^{b)} bedurffend, die sol man ynen geben jn yrm kosten und nitt yn der statt kosten, das habend die meister für ùns bräht und yst och gantzlich yr meinung, dz es also gehalten werd^{c)}. Actum uff sunntag post pasca anno domini M^oCCCC^oXXIX^o.

234. Pfundzoll vom Vermögen einer verstorbenen Bürgerin.

1429. 6. April.

Von des pfuntschillings wegen, der ùnser gemeinen statt von der Zapffin, Jacob Obresten wirtin seligen, zùgehört.

Uff mittwuchen nach usgander osterwuchen habend sich ùnser herren burgermeister und rät bekennet umb den pfundschilling des gütz Jacob Obrestz wib, der Zapffinen von Costentz, dz man den pfuntschilling an sinen swager, den Zapffen von Costentz vordern sol. Gitt jnn der, wol und güt, gitt er jnn aber nit, so sol jnn Jacob Obrest usrichten, dz ist der räten meinung. Actum anno etc. XXIX.

235. Urfehde wegen Schulden.

1429. 8. Juni.

Küumberlin urfecht.

Uff mitwochen, was der achtend tag brachodes anno etc. XXIX, hät Anna Küumberlin gesworn ein urfecht und vier mil wegs von ùnser statt und unser statt niemer necher ze komend, si habe denn vor ùnser burger und yr gülden yn unser statt bezalt. Und were, daz si deheinen den ùsèrn ùtzitt anzusprechen hette, da sol si von ynen durch yr botschafft ein recht nemen yn unser statt und nien- dert anderswa.

236. Maassregeln gegen Reisläufer nach Appenzell.

1429. 16. Juli.

Von dero wegen, so gen Appenzell wider min herren gelöffen sint¹.

Als Wernly Klötty von Meilan, Claus Schlierer von Menidorff und ander jetz, än miner herren erlöben, zù den von Appen-

^{a)} »fürbz hin« gestrichen. ^{b)} »oder andern sachen« über dem gestrichenen »sach«.
^{c)} »dz es also gehalten werd« über »Actum etc.«.

¹ Zürich hatte sich in dem Streite zwischen Appenzell und dem Grafen Fried-

zell jn den krieg gelöffen sint, darüber dz sy doch dz versworn hand, da hat man jren fründen geschriben und ouch von mund ge- seit, dz sy den jren enbieten, dz sy von Appenzell jn disen neech- sten acht tagen her heim gangen. Tund sy dz, so wellent min herren sy nit an jrem lip straffen, tünd sy aber dz nit, so sülent sy ju miner herren von Zürich gericht noch gebiet niemer mer komen. Actum am XVI tag July anno etc. XXIX.

237. *Urfehde.*

fol. 75b.

1429. 18. August.

Hans Lantzenrein.

Uff den donstag nach ùnser lieben frowen tag jm ògsten anno domini M^oCCCC^{mo}XXIX swür Hans Lantzenrein zwo mil wegs von ùnser statt von eines bösen lùnden wegen, so ein frómde frów von jm seit.

238. *Berufung gegen Urtheile des Rathes an die Zwei- hundert.*

1429. 3. August.

Umb die, so zùg für die burger nemend, dz sy yr urteilen ver- schriben geben sòllend.

Wir, der burgermeister, die rett und zunfftmeister, nùw und alt, habend ùns uff mittwochen, wz der dritt tag des ògsten anno do- mini M^oCCCC^oXXIX^{mo}, eygenlich erkent, gesetzt und geordnet, als von dero wegen, die zùg nemend für die burger, den grossen rät, den man nempt die zweyhundert: Welicher einen zug tätt, der sol sin urteil, die er ziehen wil, dem schriber ze stund angeben, e er ab dem hus kumt, und sol man denn die urteilen darnach vor dem rät lesen, ob sy recht^{a)} geschriben sigind, und wenn dz beschicht, so mag man denn die urteilen für die bürger bringen und anders nitt. Wer aber, dz deheiner den zug und sin urteil also nitt schriben liess än verziehen als vorstätt, der sol denn von siner urteil und sinem zug sin, und yst erkent, dz man diss uff diß bûch schriben sol, umb dz es gehalten werd nun und harnäch mäl.

a) so!

rich VII. von Toggenburg unbedingt auf Seite seines Bürgers gestellt und in diesem Sinne vermittelt. Vgl. Buch III Nr. 265/6 S. 225. Die Stadt konnte deshalb nicht ruhig zusehen, wenn Leute aus ihrem Gebiete dem ewig unruhigen Gebirgsvolke zu- zogen.

239. *Ankauf eines Zehntens zu Sünikon.*

1429. 20. Mai.

Umb des Klotters zehenden, den min herren geköfft habend zû der vesti Regensperg.

Item min herren hand köfft umb Hansen Klotter einen zehenden ze Sünnikon gelegen, der vor zitten der Bebler von Waltzhütt gewesen ist, zû yr vesti Regensperg, umb CCC guldin, und habend och darumb brief, als der Clotter den zehenden von unserm gnedigen herren kûng Sigmund und uns vor enphangen gehebt hätt, und stând die selben brief eygenlich abgeschrieben yn dem bûch, da ander unser brief ynn stând. Actum yn mayo XX die anno domini M^oCCCC^oXXIX^{no}.

240. *Versprechen, keinen Bürger vor fremdem Gericht zu belangen.*

1429. 4. April.

Von des Kôchlis wegen, als der gesworn hätt, keinen der unsern ze bekumben mitt frômden gerichtten.

Item uff mentag nâch ussgender osterwochen anno domini M^oCCCC^oXXIX^{no} sind für uns yn offenn rât komen der Kôchli und Hertzog Meyger, und hätt der Kôchli Herrtzog Meygern angesprochen umb ettwz wûcher, und nâch beider teil klag, red und antwrt, haben wir uns bekent, dz der Hertzog Meyger von Kôchlin lidig und los sin sol, und daruff so hätt der selb Kôchli einen eid gesworn, ynn noch keinen unser burger noch burgerin mitt frômden gerichtten niemer me ze bekûmbrend, denn er sol von jeglichem der unsern recht nemen, da er gesessen ist, und sich damitt laussen benûgen.

fol. 79 a.

241. *Ordnung der Niederwasser-Schiffahrt.¹*

1509. 19. Februar.

Wir, der burgermeister, der rât, ouch der groß rât, so man nempt die zweyhundert, der statt Zûrich, bekennen offenlich hiemit, das wir durch nutz und nodturfft unser, ouch der unsern unnd aller mengklichs uns vereinbart und erkent haben, das nunhinfûr uff unserm niderwasser far, nit mer dann acht schifflût oder meister des fars sin sôllen und vier knecht, so des wassers gelegenheyt und kunde

a) Unter der arab. Folionummer steht gestrichen »I.XXV«.

¹ Vgl. Nr. 50, S. 263, die Ordnung von 1416.

wissint, die sy mit jnen faren lassen, und zum trüchisten leren und jnen das best thûn sollen, damit lût und gût besorgt sye. Und die selben meister und knecht sônd ouch wir zû erwellen und zû erwiesen haben, und sol ouch ein burgermeister all jâr nâch wienechten, so der statt empter besetzt werdent, umb jr jegklichen, es syend meister oder knecht, ein frâg haben, ob man sy oder jr einich endern ald bliben lassen welle, und sollen ouch nunhinfür wir von ûnser statt wegen keinen teyl jm fâr¹ mer haben noch nemmen, sonder das den schifflûten bliben, dâmit die schifflût biderb lût dester baß mit schiff und geschirr besorgen mogint.

Welicher schifman ouch das wasser ab ein schiff fûren wil, der sol die schiffertger das schiff beschowen lassen, vor und e das schiff mit den laden beteckt sye, und das schiff sol ouch uff dem wasser ston und gemacht sin von gûten, dicken laden, wie dann von allter har komen jst, und nit, das es ufgezogen sye. Und so das schiff geladen wirt, sol der schifman dâmit nit abstatt faren, e das die fertger das aber besechen und jm erloubt habind, und die schifflût sônd ouch unsern schiffertgern gehorsam sin.

So die schifflût ouch faren wênd, so sollen ûnser fertger, die wir je zû zyten geordnet haben, sy heissen und jnen empfeelen by jren geschwornen eiden, das der schifflûten und knechten jm schiff vier uff den standbencken sigint und farind. Und ob es die fertger bedunckt, môgen sy das wol mindern, es syen zwen oder dry, die jm schiff blibint, und nit dârus kômind untz gen Basel oder jn Lindmag spitz, ald so verr dann die fertger bedunckt, gût sin.

Wenn die schifflût ouch hie gefertiget werden, und von land stossend, so sônd sy dannethin biß gen Baden weder lût noch gût laden und gar nûtzit anhencken, und besonner ouch zû Baden weder lût noch gût laden noch jnnemmen, dann das sy on sorg und schaden wol fûren môgend by jren geschwornen eyden.

Sy sônd ouch fûr Seckingen ab nit faren, sy nemmynd dann von dâ dannen einen stierman mit jnen.

Und sônd by jnen haben gûte biel, nâpper, seyl, nagel, gût starck standbenck und gûte starcke rûder, denen dann wol zûvertrûwen sye.

Dis schifflût sollen ouch alle jâr und darzwûschen, so dann die notdurfft das erfordert, das wasser besichtigen und beschowen, ob sy dhein bôm, ronen, stöck oder studen sehint jn dem schiffweg oder daran dâ zû entsitzen were, das die jn das wasser fielen und dem

¹ Keinen Antheil an dem Ertrage der Schifffahrt.

far künfftigen schaden bringen möchten, das sy die abhowen und hinweg fertigind, und besonder, wenn grosi wasser oder wassergusynen komynd, es sy vom se oder der Syl, das sy nüt farind, sy habint dann vor das wasser erfahren und besichtiget.

Welicher schiffman lüt oder güt gen Basel verdingt, der sol es ouch darfüren; were aber, das er lüt oder güt gen Baden verdingote und nit fürer, so mag er ouch zû Baden bliben, und nit fürbaser faren und sin schiff, so das lèr wirt, hencken oder verkouffen und wider heim gon. Deßglich mag er thûn zû Klingnow, zû Waltzhût und zû Louffenberg, zû welcher der stetten er dann lüt oder güt verdinget hât.

Unser schifflüt sollen ouch hie kein schiff von der statt füren, das umbgelt sye dann dâvon bezalt, und der zoller, so den zol unfimpt, habe das vormâls besêchen und allen zoll, ouch ungelt von jnen und andern dâvon ufgenommen.

Sy sollen ouch dem zoller alles ungelt von dem, so sy hinweg fûrent, leyden und dar jnn nûtzit verschwigen.

Und ob sich begeben, dâ got vor sin welle, das dheinen schifflûten, meistern oder knechten zûfiele, das einer oder mer todschleg tâtén, dâ sollent enkeinst zwen todschleger mit einandern faren, sonnder der ein bliben biß nachmâls.

Es sollent ouch jn sonderheyte meister und knecht, so je miteinander farend, keinen unwillen zûsamen haben; und ob jr einich miteinander jn friden stûnden, den selben mit einandern abtrincken unnd einandern trûw, gehorsam unnd gevöllgig sin on all jrrung und widerred.

Die schifflüt, ouch knecht, sond dise ordnung alle jare schweren ze halten und nächzekomen, der zyt so sy genomen oder bestâtiget werden, und ander unser amptlüt ôch schwerend.

Wère ouch, das der obgenanten schifflûten oder knechten dheiner der obgenanten stucken dheins ûberfûre, als dick er das tût und das kuntlich wirt, der sol unser gemeinen statt zû büß verfallen sin ein halb march silber, und jr jeder den andern darumb leyden bim eyd.

Dis schifflüt, meister und knecht, sônd ouch uff den standbencken und by den rûdern bliben, ouch davôn nit komen umb keinerley sachh willen biß jn den tod, und ob jr dheiner ab dem standbanck und von dem rûder wiche, und also lüt oder güt verfürte, und das kuntlich und bewisd wurde, den wellent wir dârumb an sinem lib, leben, eren und güt und je nach gestalt und gelegenheyte der sachh straffen. Ob aber sich dheinest begèb, das jro dhei-

ner ein nagel, standlad oder sitzbanck brèche und jro einer das wider machen und bessern wölte, das jnen das zügelassen sin und sy där jnn nit gefêrdet werden sôllen.

Actum sambstags vor Reminiscere anno domini M^o quingentesimo nono.

242. *Genehmigung einer Vereinbarung zwischen dem Rathe von Rapperswil und Heinrich von Hettlingen.* fol. 53 a.

1412. 1. Februar.

Dis nachgeschriben satzes hant der burgermeister und die râthe gunnen ze halten mit dien von Rapreswil. Actum crastino purificationis.

Wir, der schultheis und der rat der statt Rapreswil, tûn kunt und veriehen öffentlich mit disem brief, das wir uns mit dem fromen Heinrichen von Hettlingen, ûnserm gûten nachgebur, jetz von diser löiff wegen vereinet und jm versprochen haben, wz löiff joch ufstad und wie sich die schiken werdent, das doch er und die sinen sicher sôllent sin vor ûns und den ûnsern und von ûns und zû ûns untz an ein erber absagen, und nach dem absagen vier gantz tag, also dz öch er und die sinen das herwiderumb haltind gen ûns und den ûnsern ân alle argelist ungefarlich. Geben mit ûnser statt ufgedruktem jnsigel ze ende diser geschriff an dem nechsten donstag vor unser frôwen tag ze der liechtmess anno domini MCCCC duodecimo.

243. *Bericht des Rathes zu Constanz in Sachen des Ritters Hans von Seon.*

1412. 16. Mai.

Antwûrt von dien von Costentz von des von Seon² wegen.

Unser früntlich willig dienst vor an. Gûten fründ, ûwern brief ûns geschriben von her Hansen von Seon wegen haben wir wol vernomen und in ûnserm rat merklich lassen verlesen, laussen wir ûch wissen: Als der von Seon jn ûnser statt komen wz und wir dz vernomen, dz wir da ze stund mit jm liessen reden, dz es unser fûg nit enwer, die wile und er in vyentschaft gen ûch stûnde, dz er dann in ûnser statt wonhaft were oder sin solte. Do ze mal, da hatt er aber^{a)} etwz vor dem geistlichen gericht ze werben und ze schaffen,

(Blatt 80, 81 u. 82 sind leer.)

a) »aber« übergeschrieben.

¹ *Besonderes Heft, ausser Zusammenhang mit dem Vorhergehenden.*

² *Vgl. über diesen Strauchritter Buch II Nr. 235 und Buch Va Nr. 11 S. 8.*

von des wegen wir ym do ze mal unser statt nit konden verbieten; jedoch do verhiesse er uns, die wile und er in unser statt also were, dz er dann uch kein zûgriff nicht entûge und darzû acht tag nach siner hinvert; und also ist er nu von unser statt und bi vierzechen tagen oder mere jn unser statt nit gewesen noch komen. Wurde aber sach, dz er wider in unser statt kâme, wôlten wir so vil nit reden, dz er unser statt mitte, untz er jn frûntschafft mit uch wider keme. Won wir deheinen, der in kriegen mit uch stûnde, unger in unser statt wider uwer gûten frûntschafft wôlten enthalten, sunder tûn, dz uch frûntlich were, lieb und dienst, und getrûwen, ir nement die sach jn sogtener mässe ungefarlichen von uns uff, als ouch dz zûgangen jst. Geben am mentag nach der uffart Cristy eiusdem etc. CCCC^{mo}XII^o.

Dien fûrsichtigen, wisen
dem burgermeister und dem
rant der statt Zûrich, unsern
gûten frûnden.

Burgermeister und rât
der statt Costentz.

fol. 83 b.

244. *Aufforderung an die verburgrechteten Edeln zur Hülfe gegen Ritter Hans von Seon und dessen Helfer.*

1412. 13. Juni.

Manbrief den us burgern etc.

Hern Albrecht, Herman von der Breitenlandenbergr, her Jo.
von Bônstetten und Biken.²

Dem fromen, vesten ritter, hern Albrecht von der Breitenlandenbergr, unserm lieben burger, entbieten wir, der burgermeister und der rât der statt Zûrich unsern dienst. Als uch wol ze wissen ist, dz der Hans von Seon und etlich ander uns und die unsern schadgent und bekriegent wider ere und wider recht, daran uns ungûtlich beschicht, da manen wir uch des eides, den jr uns von uwers burgrechts wegen gesworn hant, dz ir den egenanten her Hansen von Seon, sin helffer und ander unser vyend, wo ir die jetz wissent oder fûrbz wissen werdent, angriffent und schadgent an jr lib und an ir gût, als verr jr kunnent oder mugent, und lassent

¹ Hans von Seon lag schon am 24. September 1412 als Strassenrâuber auf Veranlassung der Zürcher zu Rapperswîl im Gefûngnis. — Die Chronik von Zûrich (Ausgabe von J. Dierauer) berichtet über ihn (S. 172): Ouch kriegt mit uns Her Hans von Seon, ritter, der Rînfelden denen von Zûrich verlor, und that inen viel zleil mit rouben in unseren dôrfen. Des kam er wider zû hulde und ward arm.

² Bik = Hermann von Hohenlandenbergr gen. Bik.

üch ouch des kein sach nicht jrren, durch dz wir in allen sachen ouch dester gerner tün wellent, {dz üch lieb und dienstber von uns ist. Diser manung ze urkund geben und besigelt mit unser statt ufgetruktem jnsigel an dem XIII^o tag brachodes anno etc. XII^o.

245. *Aussöhnung mit einem Diener des Grafen von Montfort-Tettnang.*

1412. 27. Juli.

Dem edeln wolgebornen herren graf Wilhelm von Montfort,
herr ze Tettnang.

Unser williger dienst ste üwern gnaden voran. Gnediger herr, Rüdolf Kilchmutter, unser rätgesell, hät uns fürbracht, dz Marty Müllegg üwer knecht, der vor ziten des Zukrigels helffer wider uns gesin ist¹, gern unser fründ und usser unsern vorchten were, und dz ouch ir darumb gebetten haben etc. Herumb wellent wir üch und ouch den Müllegg jn der sach èren und sin fründ sin, dz er sol vor uns und den unsern sicher wandlen und sin umb alle vergangen sachen, also dz ouch der Müllegg uns und der unsern fründ sye und hinnenhin nicht wider uns sye, er sag uns dann vor erberlich ab. Geben an mitwuchen nach sant Jacobs tag anno etc. XII^o.

Burgermeister und rät der statt Zürich.

246. *Ansprache eines königlichen Protonotars auf einen* fol. 84 a.
Zins vom Zürcher Schultheissenamt.

Agram. 1412. 24. October.

Johans von Krichen brief.

Erbern, wisen, besunder lieben herren und günnner. Unserm herren dem kung und ouch mir ist kurtzlich fürkomen, wie dz jr jm als einem Rõmschen kùng hundert guldin jerlich pflegt ze geben von des schultheissen amptes wegen jn üwer statt. Nu hat mir unser herr der kung sõlich erschinen gelt geben, als jr dz jn sinem quitbrief, darauf gemacht, wol vernement, und darumb send ich zû üch disen gegenwürtigen Hansen Scheubel, mines herren hertzog Ludwigs, pfaltzgrafen am Rine etc. gesworren botten, entwoter dis briefs, ouch den vogenanten quitbrief ze

¹ Zukrigel hatte im Jahre 1411 den mit Zürich verburgrechteten Hermann von Hümwil gefangen genommen; vgl. Buch III Nr. 2. Zuckrigel, »ein böss reisig knecht«, war inzwischen erstochen worden (J. Dierauer, Die Chronik der Stadt Zürich S. 175).

entwornen und das vorgeuant gelt von minen wegen ze empfachen, und bitt ùch mit flissigem ernst, jm dz also von minen wegen ze geben, won so dz beschechen ist, so sag ich ùch dz von minen wegen ouch quit und ledig; darzû wil ich das umb ùch und die statt mit willen verdienen, wo ich mag. Geben zû Agram des nechsten mentags vor Simonis et Jude anno etc. duodecimo.

Liebèn herren, jch schrib in der mass, als dann hie fûrgeben ist; jst nu sòlich fûrgeben also, so getrûw ich úwer wisheit sunderlichen, jr gunnent mir des vorgeuanten geltz wol und bas dann einem andern und fûrdernt damit den vorgeuanten botten. Wer aber sòlich fûrgeben nit also, so getrûw ich ùch wol, jr nement mir dis nit ju über uff, won ich all zit lieber dienen wil, als verr ich mag, dann undienen. Wer ouch, dz ùch an dem vorgeuanten quitbrief ichtz misse fele oder das vorgeuant gelt anderswoher dann von dem vorgeuanten schultheissen ampt gefiele, darumb wellent disen botten nit ler von ùch scheiden lassen, und mir verschriben, wie jr quitbrief haben wellent, die wil ich ùch mit gottes hilff gewissenlich schaffen und uff minen costen schiken an alles verzûchen. Darumb tûnd her jnn, als ich ein besunder gût getrûwen zû ùch hab, dz wil ich verdienen als verr ich kan und mag.

Den erbern wisen burgermeister,
râten und burgern der statt
Zûrich, minen besondern herren
und gûnnern.

Des Rômischen kûnges
prothonotari Johannes
Krichen.

247. *Ablehnung der Ansprache auf einen Zins vom Zürcher Schultheissenamt.*

1412. 4. December.

Als Johans von Krichen, des Rômischen kûngs prothonotary die^{a)} antwûrt ist.

Unser willig dienst vor an. Úwern brief und meinung umb die hundert guldin geltes, die wir unserm gnedigen herren dem Rômischen kung etc. pflichtig solten sin ze geben, als dz jm und ùch fûrkomen sye, haben wir wol verstanden; tûn wir ùch ze wissen, das wir dem obgenanten únserm herren dem kûng von sòlicher noch von ander sach wegen kein gûlt nicht schuldig sint, werent wir aber jchtes schuldig, das wòlten wir ùch vil gerner geben, dann jeman anderm; won was wir getûn kònden, das ùch dienstber von uns wer,

a) »die« übergeschrieben.

söltend jr ùns willig vinden. Sind allweg ùnser fründ und fürwesser, des wir ùch wol getrùwen. Datum crastino beati Nycolay episcopi anno CCCC^oXII^o.

Burgermeister und rat der statt Zürich.

248. *Rechtsgutachten betreffend Erbrecht der Aussätzigen.* fol. 54 b.
Ohne Datum.

Dem wisen, fürsichtigen, dem burgermeister ze Zürich.

Min willigen dienst zavor. Lieber her burgermeister, ich bin gefraget, ob ein ussetzel erben muge nach dem rechten; da sprich ich nach dem rechten, das keinen ussetzel sin siechtage von erb verschaltet und besunder von erb, dz nit ist lechen. Warumb solt ein mentsch an schuld mit zwein rüten geslagen werden wider das recht. Dis schriben tûn ich ùch, ob es ze schulden kâme in úwer statt, das jr dann das recht ouch wissetind, wie wol jr úwer statt gewonheit vollenklich wissent von gottes gnaden, got sye mit ùch¹.

Meister Hans Hagendorn, juriste ze Costentz,
úwer diener.

249. *Bestellung amtlicher Geldwechsler.*
1413. 8. August.

Anno domini M^oCCCC^{mo} tredecimo, VIII^o die agustý, wart Jacob Refel und Erhart Thýen unser statt wechsel enpfolet, das si damit dis nechst kunftig jar jr bestes und jr wegstes sùllent tûn.

250. *Bussen für Holzfrevel beim Abholzen des Burghölzli.* fol. 55 a.
1414. 8. Januar.

Anno domini M^oCCCC^o quartodecimo, octavo die januarij, kamen der burgermeister und der rât Zürich überein, hant sich erkennen von des holtzes jn Burg wegen: als unser frôw die eptischin und die selben únser herren dasselb holtz verköft hant, das da jederman bi sinem teil des holtzes unbekumbert und ungeschadget sol lassen beliben und nieman dem andern sin holtz höwen. Wer aber, dz das jeman

¹ Vgl. Zürcher Urkundenbuch II S. 353 Nr. 893.

Dort ist eine inhaltlich vollständig übereinstimmende Erklärung des Zürcher Rathes abgedruckt. Nach dem Sachsenspiegel I. 4 waren Aussätzige unfähig neues Erbe oder Lehen zu empfangen, der Schwabenspiegel kennt einen solchen Ausschluss nicht, welcher offenbar vom Grundsatz ausgeht, dass der Sieche für die menschliche Gesellschaft todt ist.

tätte und das überfüre, der oder die, so das tätten und jeman also jr holtz hüwen, sol jeklicher dem selben, so er also sin holtz gehüwen hette, für einen eichinen stumppen geben zechen schilling pfenning, und sus für einen stumppen fünf schilling pfenning. Dar zû sol jr jeklicher der vorgeanten unser fröwen der eptischin und gemeiner statt ouch von jeklichem stumppen zechen schilling pfenning ze büss schuldig und gefallen sin. Der selben büssen sullent werden der eptischin sechs schilling, gemeiner statt dry schilling und dien, so die büssen jnnement, ein schilling alles nach marchzal, als vil der büssen also verschult werdent und sol man leiden Heinrich Suter, Peter Meyer und Rüdolf Brunnere; dien ist ouch enpfolt die büssen jnzezüchen.

Neme ouch jeman dem andern gehüwen holtz, es were an schitern, an bigen oder sus, der sol ouch dis vorgeanten büssen gefallen sin.

251. *Anwendung der Zürcher Gerichtsordnung um Frevcl in den Gerichten des Johanniterhauses Wädenswil.*

1415. 24. Februar.

Brief als wir den herren von Wediswil und den erbern lüten Richteswil und ze Wediswil geben hand, wie si sich umb frefnen gen einander halten süllen.

Wir, der burgermeister und der rät der statt Zürich, tûn kunt mit diesem brief: als bisher vil zerwurfnüsse ufgelouffen und beschechen sint zwüschent den erbern lüten Richteswil und ze Wediswil und dien, so in die selben gericht gehörent, und aber die büssen, so umb die frefnen bisher ufgesetzt waren in sôlicher mässe als klein gewesen sint, das davon ze entsitzen was, dz etwenn einer dester e ein ungelichs anvienge, das ze verkomen, und ouch dar umb dz^{a)} die vorgeanten erbern lût, rich und arm, jederman dester bas bi Friden und bi gnaden beliben mugen und ouch jederman, der arm gen dem richen und der rich gen dem armen dester bas ze gelichem und rechten mugen komen, so haben wir mit des hochwirdigen herren gräf Hugen von Montfort, meister jn tûtschen landen sant Johans ordens¹, won jm und sinem hus ze Wediswil die selben

^{a)} »etwenn einer« gestrichen.

¹ Graf Hugo von Montfort-Bregenz, schon 1393 und wieder seit 1404 Comthur zu Bubikon, 1412—1444 auch Comthur zu Wädenswil und gleichzeitig Grossprior und oberster Meister der Johanniter in Deutschland. Er wurde in Bubikon bestattet.

gericht zûgehören, gunst, wissen und willen geordnet und gesetzt, das die selben erbern lût alle und jeklich besunder hinnenhin jemer mere jn den egenanten gerichtten die gericht umb todslag, umb alle frefnen, umb wundeten, umb stallung nemen, stallung geben, stallung versagen und umb stallung brechen halten sùllent, als wir dz bi ùns und ouch umb ùnsern Zûrichse obnan und undnan, jn ùnsern gerichtten und gebieten halten. Und were, dz also jeman under inen den andern ze tod erslûge, den andern wundote, dem andern stallung verseite oder stallung breche, oder dehein frefne an dem andern begienge, die oder der, so dz tûnd, sùllent darumb gebûsset und gebessert werden, als wir die ùnsern dar umb bûssen und bessern ungefarlich. Und sùllent ouch die weibell, weliche je weibell jn den egenanten gerichtten sint, dem egenanten grâf Hugon und den andern herren ze Wediswil swerren, alle zerwurffnûsse und vrefnen ze leiden jn der mûsse, als ùnser weibell an ùnserm Zûrichse ùns ald unsern vögten, die wir jnen geben, swerren mûssen âne geverd. Es sol und ist ouch dise vorgebant ordnung beschehen luter dem vorgebant grâf Hugon, dem hus ze Wediswil und ouch den egenanten erbern lûten ze Richteswil und ze Wediswil an jren koufbriefen, die si gen einander hant, als vil die umb ander sachen wisent und nicht vrefnen anrûrent, gentzlich unvergriffenlich und unschedlich. Und umb dz dise vorgeschriben gesatzt belibe und gehalten werde, so geben wir dem vorgebant grâf Hugon und dem hus ze Wediswil sant Johans ordens, und ouch den egenanten erbern lûten ze Richteswil und ze Wediswil diser brief zwen gelich, mit unser statt anhangendem jnsigel offenlich besigelt, die geben sint an dem vier und zwentzigosten tag rebmânodes, do man zalt von Cristus gebûrt vierzechenhundert jar, dar nach jn dem fûnfzechenden jare.

252. *Klagen wegen Belästigung der Nachbarn durch Auf-* fol. 85 b.
stellung eines Färberkessels.

.... *November.*

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zûrich, tûn ze wissen: als sich Hans Landolt, unser burger, underwunden hat eines gewerbs, nûw wullin geferwt tûch ze machen, und ouch von desselben sines gewerbes wegen vor sinem hus, da er hushablich jnn ist, jn sinem gertlin einen kessell, da er die farwen und die tûch jnn sieden mûste, gemachet hat etc. davon und darumb Hans Trinkler, der Kôlbli und etlich ander unser burger, so hûser da

umb hand, für ùns komen sind, hand sich von dem selben Landolt und sines gewerbes wegen klegt: wenn er da jn dem egenanten sinem garten farw oder tûch siede, dz si davon von gesmak und von røches wegen grossen presten jn jr hûser habent, und hetten die selben nachgeburen gern gesehen und getrûwetin ouch, der Landolt sôlte jn sinem egenanten gertlin mit dem gewerb noch mit buwen dar jnn, sunder uff sinem kelr ob dem gertlin gelegen, nûtz ze schaffen haben; dann sôlte er da jchtes buwen, so wurden jnen jr hûser verslagen. Daruf verhorten wir des Landoltz red und widerred ouch und haben ùns darumb erkent, dz der selb Landolt den egenanten kessell jn sinem gertlin wol haben mag, den zû sinem gewerb bruchen nach siner notdurft ungefârlieh; doch also, dz er daselbs jn dem garten ein kâmit mit ùnser statt bumeister rât buwen und da machen sol, dz der røch für der lûten hûser uf da durchgân mug, und sol ouch dasselb kamit und den kessler wol besorgen, so man best kan oder mag, dz kein tâmpf davon gân mug, umb dz die nachgeburen von des røchs und gesmaktes wegen dester minder kûmberness haben. Wir haben aber ùns jn dirr ùnser erkantnisse eigentlich vor, ob ùns dûcht, dz hievon nu oder hienach ùnser statt oder den vorgeantent nachgeburen keinen gebresten wurde, ufstand, ald man also gebresten davon hette, dz wir dann dem Landolt mugen heissen sinen gewerb und den buw, so er jn dem garten tûn wirdet als vor stat, da dannen tûn, und wenn wir den Landolt dz wurden heissen, des sol er gehorsam sin und hât sich ðch des jetz vor ùns begen, ze tûnd. Wir haben ouch dem Landolt nu ze mal nicht gunnen noch erlÛbt, uff sinem egenanten kelr an dem garten jchtes ze buwen. Actum feria quinta post Martine.

253. Erlaubniss zu letztwilliger Verfügung.

fol. 57 a.

Vor 1417?¹

Johanns von Egre.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, tûn menglichem ze wissen, dz wir Johannsen von Egre, unserm ratzgesellen, durch siner ernsthaften bette willen gunnen und erlÛbt hand und erlÛben jm ouch mit diser schrift, dz er bi sinem leben sin gût sinen kinden und siner kinden kinden ordnen und geben oder verschaffen mag, und dz er ouch uß sinem gût, durch got und durch er, ouch

(Blatt 56 ist leer.)

¹ Dieser Eintrag geht wohl demjenigen vom 12. August 1417 (Nr. 89), jedenfalls demjenigen vom 15. August 1423 (Nr. 162) vor.

wol ordnen und hingeben mag, wem er wil, und was er ouch also sinen kinden oder siner^{a)} kinden kinden oder jeman anders durch got oder durch er also bi sinem leben ordnet, git oder verschaffet, da meinen und wellen wir, dz ouch dz also beliben und kraft und mächt haben sol, ze gelicher wise, als ob wir jm dz mit ünserm^{b)} brieffen erlöbet, und jm die darüber mit unser statt jusigel besigelt geben hetten.

254. *Beschlüsse der eidgenössischen Boten in Angelegenheiten der Grafschaft Baden.* fol. 57 b.

1416. 9. Juli.

Dis beschach ze Baden uff den donstag nach sant Úlrichs tag anno domini M^oCCCC^oXVI^o.

I. Vergleich zwischen Rütthen und Bürgerschaft zu Baden.

Item des ersten so hand wir die von Baden die rät, die viertzig und die gemeind aber dis jar mit enander verricht.

II. Ausrichtung an den Truchsess zu Lenzburg.

Item so hand wir dem Truchsetzen ze Lentzburg dz sin entlagen nu ze mäl, was vorhanden ist und hand uns ünser recht vorbehalten, doch sol jm ünser vogt ze Baden X *ŕ* hin usgeben.

III. Zahlung für Rechnung des Schinder'schen Nachlasses.

Item wir sond geben Wilhelm Kächen von Schafhusen von Schinders seligen wegen LXXX guldin; des sond wir jm geben XX guldin uff den nechsten sant Martis tag, und darnach alle jar uff sant Martis tag X guldin untz dz wir jnn bezalen. Die brief, so ouch Wilhelm hät, sol er legen hinder Berehtold Swenden; wenn dz gelt also bezalt wirt, so sol Berehtold Swend den eidgnossen die brief herus geben.

IV. Rechtsverhältnisse der Gotteshausleute zu Rudolfstetten und Fridlisberg.

Item umb die von Rüdolfstetten und umb die von Fridlisperg, was da lüten sitzet, die Blesyer¹ oder Wettinger sint oder usser dem nachjagenden ampt von Rordorf, süllent jn die ämpter gen Baden dienen, doch den gütern und den gerichtten unschedlich.

a) »siner« über dem gestrichenen »kintz«.

b) »besigelten« gestrichen.

¹ Gotteshausleute von St. Blasien im Schwarzwald.

V. Rechtsverhältnisse der Leute von Sellenbüren¹.

Item von der von Seldenbüren und des Gräfen von Urdorf wegen, süllent ouch jn die ämpter gen Baden dienen, als si dz von alter her getan hand, doch dz si durch ùsern willen bescheidenlich gehalten werden.

VI. Weiderecht der »Ersam« bei Mellingen.

Item von der galtzer wegen hand wir ouch entscheiden, das die Ersamen hie disent der Rùs wz da ist und darzù ze Mellingen jn der statt die weid haben und niessen sond, und für die statt ze Mellingen nit, noch niendert über Rùs galtzen sond.

VII. Weiderecht des Hutzelbrand bei Mellingen.

[fol. 87 b] Item des gelich sol Hutzelbrand enend der Rùs beliben und herüber nit galtzen.

VIII. Besetzung der Vogtei zu Muri durch Luzern.

Item umb den vogt von Mure jst den von Lutzern enpfolt dis jar ze besetzen.

IX. Steuerpflicht des Meiers zu Oetwil, vorbehältlich der Rechte des Vogtherrn.

Item von des Meyers wegen von Ötwil hat sich erfunden, dz er von dem lip jn dz ampt gen Wettingen stüren sol; dz ist der eidgnossen meinung, doch ist dem Schönannen² alles sin recht behalten von der vogty wegen.

X. Steuerpflicht von Leuten (zu Oetwil), vorbehältlich der Rechte des Vogtherrn.

Item es sond die Brugger ouch stüren jn dz ampt gen Wettingen, als von alter her jst der eidgnossen meinung, ouch dem Schönannen an sinen gerichtten und rechten unschedlich.

XI. Ansprachen der Frühmesspfründe zu Mellingen gegen den Nachlass Schinders.

Item so haben wir den Klingelfüs, den Segenser, die frümess oder burger ze Mellingen, von der frümess wegen umb die

^{a)} Doppelkreuz am Rand, wie auf Seite 88 a.

¹ Ebenfalls Gotteshausleute von St. Blasien.

² Der Vogtherr zu Weiningen, ein Zürcher Bürger.

stöss, so si zesamen hand von acht müt kernen geltz wegen uff dem hus zum Ross, dz Schinders wz, gewiset für den schultheissen und rat oder das gericht ze Baden zû dem rechten, oder si wissent si fûrer jendert hin zem rechten. Und also jst Klingelfûs tag geben von nu sunnentag uber acht tag, also dz er sich dann uff den selben tag widerumb gen Zûrich antwûrte. Bedôrft er aber hernach fûrer zweyer oder dryer tag zû dem rechten, ob er nu ze mal nit usgericht wurde, so hand die von Zûrich gewalt, jm fûrer den tag ze geben.

XII. Eid des Untervogtes zu Baden.

Item so hat Hans Schori aber geschworn, dis jar undervogt ze sinde, und den eidgnossen trûw und warheit ze halten, jr nutz ze fûrdern und jren schaden ze wenden, doch mugen wir dz mindern oder meren, ob ûns dz notdurftig dunket, und sol man jm lassen beliben als vormals.

XIII. Aufforderung an den Leutpriester zu Baden zur Aushingabe einer Kette an Schinders Enkel.

[fol. 88a] Item es hand sich der eidgnossen botten luter er-fol. 88a.kennet, dz der lûpriester von Baden Schinders seligen tochter kind die kettinen hin usgeben sol. Tûd er dz nicht, so hand si jm gantzlich uss jrem schirm gelassen, und hand ouch dz dem schultheissen und rât ze Baden ouch verkûndet.

XIV. Vollmacht an Peter Ôri zum Verkauf von Gütern aus dem Schinder'schen Nachlass.

Item ouch ist Peter Ôrin vollen gewalt geben, Schinders reben und ander gûlt, so einend us lit, dz bi zwein oder dryen mûten sye, ze verkôffen umb dz die von Zûrich und ander bezalt werden.

XV. Ablösung einer Gûlt auf das Amt zu Siggenthal.

Item es mag Berchtold Swend die XII *fl* geltz, so Gôtz Schultheis von Schafhusen hat uff dem ampt jm Siggental, zû sinen handen kôffen.

Item dis sint der botten namen: Heinrich Meis, burgermeister, Felix Maness von Zûrich, Rûdolf Zigerli von Bern, Heinrich von Mos von Lutzern, Ôtz von Switz, landscriber, amman Rûtli ob dem wald, und Erni Willis von Underwalden nid dem wald, Peter Koli amman ze Zug, Albrecht Vogel von Glarus.

255. *Steuerpflicht der Brugger (von Oetwil) im Amte Wettingen.*

1424. 7. Juli.

Anno domini MCCCC^oXX^oIIII^o an dem nechsten fritag nach sant Ūlrichs tag sind der eidgnossen botten Zürich bi enander gewesen, und hand die sache zwüschent denen jn dem ampt ze Wettingen und den Bruggern mit beider teil wissen und willen entscheiden, das die Buugger die wile und si da seßhaft sind, jr jetwedrer jerlich für reisen und stüren in das ampt gen Wettingen geben sol III β. Züricher müntz. Und söllent damit von jnen von aller stür und reisen wegen unbekumbert beliben, und wenn man die stür ufnümpf und jnzühet, so söllent die uß dem ampt von Wettingen pfender^{b)} an Peter Schönen¹ oder an sinen undervogt vordern, und söllent ouch die jnen pfand von den Bruggern schaffen, ob si dz gelt nit bezalent als vorgeschriben stät.

Und sind dis der eidgnossen botten, so hie bi gewesen sin Jacob Glenter, Felix Maness, R. Brunner von Zürich; Heinrich von Mos, schultheis von Lucern; R. Reding, Wernher Hön von Switz, amman Heintzli ob dem wald und Erni Willis nid dem wald von Underwalden, amman Müsliswand und Hüsler von Barr von Zug und amman Schiesser von Glarus.

fol. 88 b.

256. *Aufbewahrung der Feuerlöschzuber.*

1416. 24. December.

Umb gelten.

Hienach geschriben ligend der burger gelten und ist jr jeklicher hus uff hüttiger wiennacht abend^{c)} anno etc. XVI^o geben XXV gelten, die man bruchen sol, so für usgat.

Item in Peter Oeris^{d)} hus

» » Cūni Stukis hus

» » Herman Rōisten hus

» » Casper Teilingers hus an witen Spitaler gassen

^{a)} Doppelkreuz am Rande wie Seite 87 b. ^{b)} »pfender« übergeschrieben
^{c)} »geben« gestrichen. ^{d)} »Oeri« ist gestrichen, darüber »Meyers«.

¹ Rudolf Schön hatte 1389 die Vogtei zu Weiningen und Ötwil von Konrad Neisiedler gekauft; im Jahre 1435 verkaufte sie Peter Schön an die Meyer von Knonau.

- Item in Bantleon ab Inkenbergs hus
 » » Úli Stúdlers hus jn Brungassen
 » » Blúwels hus ze Nùmarkt
 » » dem hus ze dem Griffen
 » » Jacob Obersten hus
 » » Cûni Seilers hus
 » » Blibnütz hus
 » » Hans Trinklers hus
 » » meister Hans Müllers hus under zûnen
 » » der Schönen hus zer Linden
 » » dem hus ze dem Silbrin schilt
 » » Kellers hus in der nûwen stad
 » » dem hus ze der Gens
 » » Hans Pfungen hus
 » » Hans Wûsten hus uff dorff
 » » dem hus ze der Sunnen
 » » Jos Kiels hus vor dem Rûden
 » » dem hus ze dem Kiel jm markt
 » » Sagers hus im Kratz
 » » her Hans von Trostberg hus jm mûnsterhof
 » » Bûrgi Wissen hus in Gassen
 » » meister Rûdi Ôchens hus
 » » dem hus ze dem Roten turn
 » » » » » » Grûenberg
 » » Heinrich Biberlis hus
 » » Hans Manessen hus ze den Agustinern. Die gelten
 hât nu meister Jo. zer Linden.
 » » Studer Pfisters hus
 » » Hans Metzgers hus an der nûwen gassen
 » » Kôschen hus an dem Rennweg
 » » dem hus ze dem Trottbôm
 » » Heinrich Hagnöwers grossen mans hus an der
 Schûppfen.
 » » Heintz von Cappels hus.

fol. 89a

fol. 90 a.

257. *Ablieferung einer mit Beschlag belegten Zahlung.***1422. 4. April.**

Man sol wissen, als die Schiterbergin jm Kratz Bernhart einem blinden III¹/₂ ℓ den. gelten solt, dz selb gelt Heini Etter¹ an jro von unser herren wegen verbot, von etwz trölicher red wegen, so der selb Bernhart geredt hat, das da Heini Etter uff hüttigen tag Johansen Brunner unserm bumeister von unsers heissens wegen die selben III¹/₂ ℓ den. bezahlt hat. Und hand sich ouch unser herren erkennt, ob die Schiterbergin oder Heinin Etter jeman von desselben geltz wegen anlangen oder bekümben wurde, dz si si^{a)} dann gen den selben verstan wellen. Actum III die Aprilis anno etc. XXII^o.

fol. 91 a.

258. *Schreiben an Basel um Aushingabe des Vermögens einer Waise.***1422. 19. December.**

Umb Cûnrat Bitziners gût, dz jm von Basel von Hansen Bitziner, sinem vater seligen, ist worden, wie den von Basel geschriben und dem kind dz gût von sinen fründen vertröst.

Unser willig dienst, und was wir liebs und gûtes vermugen, sye ùch von ùns vorgeschriben. Lieben gûten fründ, ùwer schriben und antwürt mit ùwerm brief, so jr ùns getan hand uff unser schriben und bätt von des geltz wegen, namlich der hundert drissig und nûn guldin, die hinder Jacob Träyer, dem ùwern ligend, und aber Cûnrat Bitziner, Hansen Bitziners, hafners, seligen sun, wilent bi ùch gesessen, zûgehörent, haben wir verstanden, sunder, dz dar jun nachdem und dz vor ùwerm gericht sich mit urteilen verwandelt hat, etwz fürzug sye, umb dz gelt trostung ze geben, das dz dem kind nit sôlt swinnen, ouch wenn es zû sinen tagen käme, das es dann wissen möchte, wo es sôlich sin gût sôlt vinden oder sin erben, ob dz kind vor absturbe etc. haben wir verstanden, wie wol dz ist, dz wir ùch vormalen haben geschriben, wie des Kindes fründen meinung und will were, dem kind dz gût anzelegen und ze besorgen, dz es jm nit sôlt swinnen, da wir des Kindes fründ wol dafür habend, si hetten dem genûg getan. Und aber der ùwern halb, als wir ùwern brief verstanden, nit benûgen daran sye, dann trostung ze haben, als vor stad, haben wir ùwern brief und die^{b)} meinung

^{a)} »si«^c überschrieben. (Seite 90 b ist leer.)

^{b)} »die«^c überschrieben.

¹ Der Rathsknecht.

an des Kindes fründ bracht. Denen were leid, dz si jm dz sin jendert sölten mindern dann ungefarlich, ob dz kind jecht bedörft ald cost zü siner notdurft uff jnn gienge, das dz wurde abgetragen von dem sinen und sinen nützen, als bescheidenlich were; und hand nach vorgemeldeten meinungen, umb sicherheit willen, des Kindes fründ, namlich Elsbetha Bitzinerin, die des Kindes ana ist, mit Jacob Bitziner, ünserm burger, jrem vogt, und mit sinem willen dem selben kind Cünrat Bitziner vor uns und an ünser hand umb vorenant sin güt mit den Worten als vor stad, geben und jngesetzt hundert guldin und XXVI guldin hauptgütz, di si uff unser statt hat, davon wir jro ze güt pflichtig sint ze geben jerlichen sechs guldin äne swinung des hauptgüts. So hat aber dann jn gelicher wise Anna Bitzinerin, Cüntzen von Gemünd, ünser Burgers, eliche wirtin, mit dem selben jr elichen wirt und rechten vogt dem vorenantent kind ouch jn pfandes wise jngesetzt vor uns ein pfund pfenning geltz, so si hat uff einem hus und hofstatt uff dorff jn ünser meren statt gelegen, ist eines unsers Burgers, genant Hans Kellers, schümachers. Aber ein pfund pfenning geltz hat si uff Hansen Studers, schümachers, hus, ist gelegen jn ünser mindern statt bi dem Münsterhof; und aber dann zehen schilling pfenning geltz, die si hat uff der Büchenneggerin hus und hofstatt, jn der selben ünsern mindern statt an dem Rennweg gelegen. Da mit uns bedunket: als söliche güt und güt dem kind vor uns ist jngesetzt, und wir ouch dz jn ünser statt büch haben lassen schriben umb urkünd und wissenheit willen etc., das dz kind umb egenant sin güt wol besorget und es daran habend sye und ist. Darumb lieben güten fründ, bitten wir üch mit sunderm ernst jn der mass, als wir uch vor ouch gebetten haben, dz jr mit den üwern, an dien und hinder dien dis gelt lit, und der haftung ist, schaffen und si underwisen wellent, Göigel ünserm knecht¹ das egeseit des Kindes gelt ze geben, das sinen fründen bi uns ze bringen, won uns bedunket, dz si üch wol die vollung mit besorgnüsse getan haben, und wellent dar jnn tün und den ünsern kein verziechen lassen tün, als wir üch wol getröwen. Könden wir dz umb üch jn gelichen und meren sachen gedienen, söltend jr uns willig vinden. Geben an samstag vor sant Thomans tag anno etc. CCCC^oXXII^o.

Den fürsichtigen, wisen, ünsern
besondern güten fründen, dem
burgermeister und dem rät ze Basel.

Burgermeister und
rät der statt Zürich.

¹ *Einer der Stadtknechte.*

fol. 92 a

259. *Wegzug aus Zürich unter Beibehaltung des Bürgerrechtes.*

Umb den eid, den Hans Wagner, der schûmacher von Slettstatt, gesworn hat.

An mentag nach dem sunnentag Reminiscere kam Hans Wagner, der schûmacher, für unser herren den nûwen rât, und bät die, dz si jm gñnden und erlaubten, heim gen Slettstatt zû sinen frñnden mit dem sinen ze zûchen; doch so wõlte er sin burgrecht behaben etc. Das erlaubten jm ouch ûnser herren, doch also, dz er gesworn hat einen gelerten eid zû den heiligen: habe er jeman, der zû ûnsern herren von Zürich gehõrt, jchtes anzusprechen, dz er dar umb von jr jeklichem recht nemen sol an den stetten und jn den gerichtten, da si seshaft sint; und ouch jederman, dem er dann schuldig ist. ze bezalen als verr er mag.

fol. 92 b.

260. *Verordnung den Salzverkauf betreffend.*

1423. 9. October.

Von saltzes wegen, wie man dz verkõffen sol.

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, haben ûns uff hüttigen tag, datum diser schrift, durch des besten willen und umb dz arm und rich by uns saltz umb ein gemeinen rechten pfenning vinden mugen, erkennet, geordnet und gesetzt, dz alle die, so von den gesten, die saltz her fürent ze verkõffen, saltz by dem huffen und bi der vile uff gewin kõffent, dz der und die selben allen ûnsern burgern jn ûnser statt desselben saltzes, so er je dannzermal kouft hat, einem ein halb mäs oder ein gantz mäs, dz er dann jn sinem hus essen und bruchen wil, ouch widerumb ze kõffen geben und lassen süllent umb den pfenning, als sy das saltz hand kouft, und dz sy daran keinen gewin von ûnsern burgern nemen süllent, als dik dz notdurftig wirdet. Des gelichen süllent die selben saltzkõiffer ûnsern burgern, denen so saltz jn gädmern und jn botken verkõffent, des selben saltzes ouch geben ze kouffen umb den selben pfenning, als sy dz kouft hand, jr einem ein mäs, zwey, drü, viere und darnach als einer ungevarlich an sy vordernt ist, und dz man jnen dz gelt sol bar geben umb dz saltz. Weler ouch von jnen saltz wõit haben, als sy dz kouffent oder köft hand, und dz von ûnser statt enweg uff pfragen ze verkouffen füren wõlt, dem sint sy dz saltz nit gebunden

(Seite 91 b ist leer.)

ze geben, dann umb ein sölichen pfenning und gewin, als sy'gedenket recht ze tünd, und mit namen, dz man hinnenhin jn gädern krötly saltz sol feil haben, und by dem jmin usmessen und kein ander saltz; und sol man an einem jmin III den., an einem halben jmin II den. ze gewin nemen und nit mer. Was sy ouch by dem pfenning oder by dem angster und des gelich verkouffent, süllent sy dz den lüten ze köffen geben, als sy' bisher getan hand ungevarlich, und sol dis also bestan und weren dis nechstkünftig jar und darnach als lang untz an ùnser widerrüffen. Daby haben wir ùns fùrer erkennt, dz wir von ùnser gemeinen statt wegen, ouch durch des besten willen, ùnser statt hus uff dorff gelegen by dem koufhus¹, da die saltzlüt bisher etwe lang gezert und ein trinkstuben gehept hand, verköffen wellen, und dz man dz verköffen sol, also dz fùrbasser hin jn demselben hus kein trinkstuben sin sol än widerred. Und were, dz das jeman bräche und ùberfüre, den wellen wir darumb straffen und büssen nach gelegenheit der sach. Actum jpsa die Dyonisy anno etc. CCCC^{mo}XXIII^o.

261. *Bürgschaft für eine aus dem Schuldthurm entlassene* fol. 93 a.
Schuldnerin.

1423. 18. December.

Umb die Kumberlin.

Als die Kumberlin jn den turn geleit was von etwz schulden und tüchern wegen, so si den lüten schuldig ist, also ist si jr vangsüsse ledig gelassen uff ein urfecht und hat darzû geschworn einen eid ze den heiligen, alle burger Zürich und alle die, so zû ùnsern herren von Zürich gehörrent, denen si dann schuldig ist, es syen tücher oder anders, ze bezalen und abzetragen von jrem güt, als verr dz gelangen mag. Were aber, dz jro güt nit als verr gelangen möchte, so hand fùr si vertrösted und versprochen Hans Wiss, jro elicher man, und Hans Sidenfaden, kùrsenner an mines herren des Meisen, burgermeisters, hand. Were dz^{a)} si allen burgern Zürich und allen denen, so zû ùnsern herren von Zürich gehörrent, der schulden, so si jneu schuldig ist, nüt bezalte, es syen tücher oder anders, das si dann die selben schulden abtragen und bezalen süllent. Actum an samstag vor sant Thomans tag anno domini M^oCCCC^oXXIII^o.

^{a)} »jn« gestrichen.

¹ *Also ein Haus beim Hottingerthurm.*

Si hät ouch gesworn, die bürgen von schaden ze wissen; und ob si unser herren burger und die jren und die zü inen gehörent, jeman anzusprechen hette, dz si von jederman sol ein recht nemen, do si^{a)} gesessen sint und nieman mit enkeinen frömden gerichtten ze bekümbren.

fol. 94 a.

262. *Sühne zwischen einem Todtschläger und den Blutrüchern des Erschlagenen.*

1424. 22. September.

Dis ist die richtung zwüschent Ülin Swager und Peter Pfiffer von des todslags wegen, so Peter Pfiffer an Hansen Hochgöller seligen getan hat.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich, tün ze wissen: als umb den todslag, so Peter Pfiffer, der kürsenner, unser burger, an Hansen Hochgöller seligen getan hat, darumb ouch wir nach unser statt recht gerichted haben, und nach der richtung und unser statt recht und herkomen Üli Swager, kürsenner, den selben Hansen Hochgöller meinete ze rechen, und darumb ouch er Petern Pfiffer vechet und jn vorechten etwe vil zites gehept hat, also von Peter Pfiffers ernsthaften bette und anruffens wegen, so hand sich die wisen Heinrich Meis, Jacob Glenter, beid unser lieben burgermeister, von unsers enpfelchens wegen sich jn den sachen gearbeit und zü jnen genomen meister Caspar Kürsenner und Simon Ebinger von Bern, und hand si alle vier die sachen gericht, als für uns bracht ist, also dz Üli Swager umb die vergangnen sach Peter Pfiffers fründ sin sol, und die sachen, noch den egnanten todslag an jm nicht eferen noch anden süllent, ouch einander jn enheinen ürten mer schüchen. Wol wölte der Swager jn der ürten nit mit jm sunder essen oder sitzen, so mag er bi einem andern sitzen und essen. Dar zü wart mit Ülin Swager ouch geredt von Pentellin Hochgöllers wegen, Hansen Hochgöllers sun, dz er gen dem ouch sin bestes tüge, das Peter Pfiffer ouch mit jm gericht wurde; des wölte sich Üli Swager nit annemen. Wol redt er, künde man an dem knaben jecht gütes vinden, des wölte er jm wol gunnen, und hat ouch Üli Swager dis mit siner hand jn unsers burgermeisters, des Meisen hand ufgeben. Und uff dz, so

a) »ist« gestrichen.

(Seite 93 b ist leer.)

¹ Vgl. den Rathsbeschluss vom 6. März 1423 (Buch Va Nr. 164 S. 351) betreffend Begnadigung Peter Pfiffers.

ist mit Ûlin Swager geredt, wólte sin swester herumb sin vyend sin oder jnn jr gútes enpfömnden, dz wir jnn davor schirmen und siner swester des nicht gestatten süllen noch wellen. Also ist ouch únsere meinung, dz es bi diser richtung beliben sol; haben ouch dz ze urkünd und gedenknüsse uff únsere statt búch verschriben. Und ist dis beschechen an sant Mauricyen tag anno domini M^oCCCC^oXXIII^o.

263. *Urfehde eines aus dem Gefängniß entlassenen Schuld-* fol. 95 a.
gefangenen.

1426. 28. September.

Umb den eid, den Hensli Meyer, Hertzog Meyers sun,
gsworn hat.

Als Hensli Meyer, Hertzog Meyers, des binders sun, únsers burgers, etwe manigen unsern burgern, ouch andern lúten etwe vil geltes schuldig ist gewesen, und die selben erbern lút jro gelt von jm gern gehept hetten und dz ouch jnn jro ein teil mit dem rechten darumb angelanget hand, und ouch wir den selben erbern lúten des rechten behulffen syen gewesen, als billich was, umb dz si dester bas von jm bezalt wurden, dann úns ze wissen getan wart, wie der selb Hensli Meyer mit sinem lip und gút von dem land sin und den lúten dz jro wólt endragen haben, darzú wie er úns und unser gemeinen statt den únsern und ouch sinen gúlten tróiwliche wort zúredte, je dz wir jnn darumb haben heissen heften, und ist ouch darumb etwe manigen tag jn únsere vangnüsse gewesen. Und nach dem und sin gúlten von jm ouch sint abgetragen, als úns fürkomen ist, so haben wir jnn siner vangnüsse ledig gelassen, also dz Hensli Meyer gsworn hat liplich ze got und den heiligen, die selben sin vangnüsse niemer mer áfern, noch ze anden mit worten mit werken, heimlich noch offenlich, weder gegen dien noch denen, so sin vangnüsse geraten oder gehulffen hand, gegen úns, den únsern, únsere gemeinen statt, noch gegen nieman, der zú úns gehört. Und were, dz er also jeman der únsere und die zú úns gehört oder únsere eidgnossen oder die zú den selben únsere eidgnossen gehört, jchtes anzusprechen hette oder gewunne, dz er darumb von jr jeklichem recht súchen und nemen sol an den stetten und jn den gerichtten, da si seshaft sint und hin gehört und niendert anderswo³⁾. Doch were oder wurde jm deheiner únsere eidgnossen jchtes schuldig, die selben móchte er mit únsere statt recht wol heften und

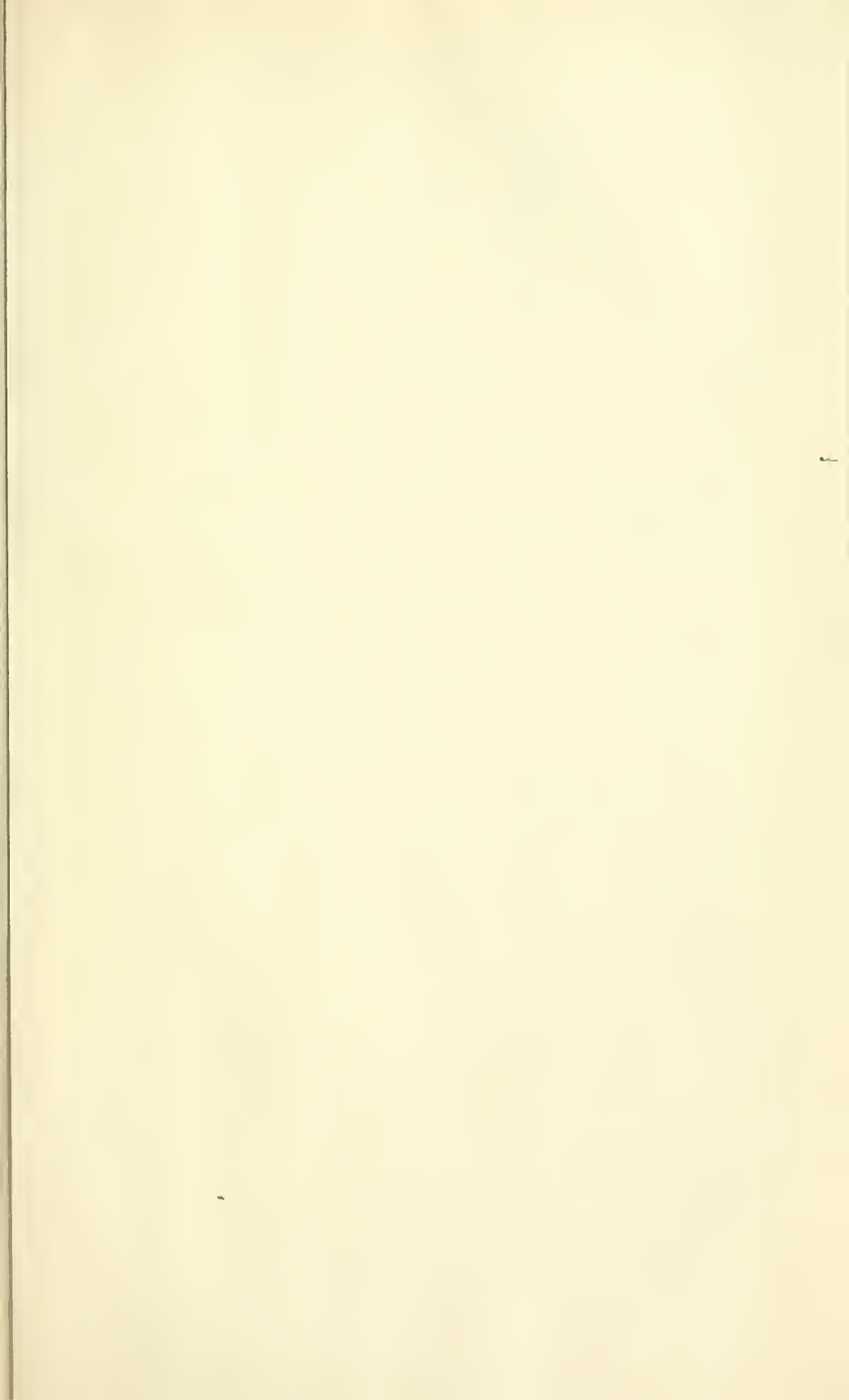
(Seite 94b ist leer.)

³⁾ Wer aber dz er de- gestrichen.

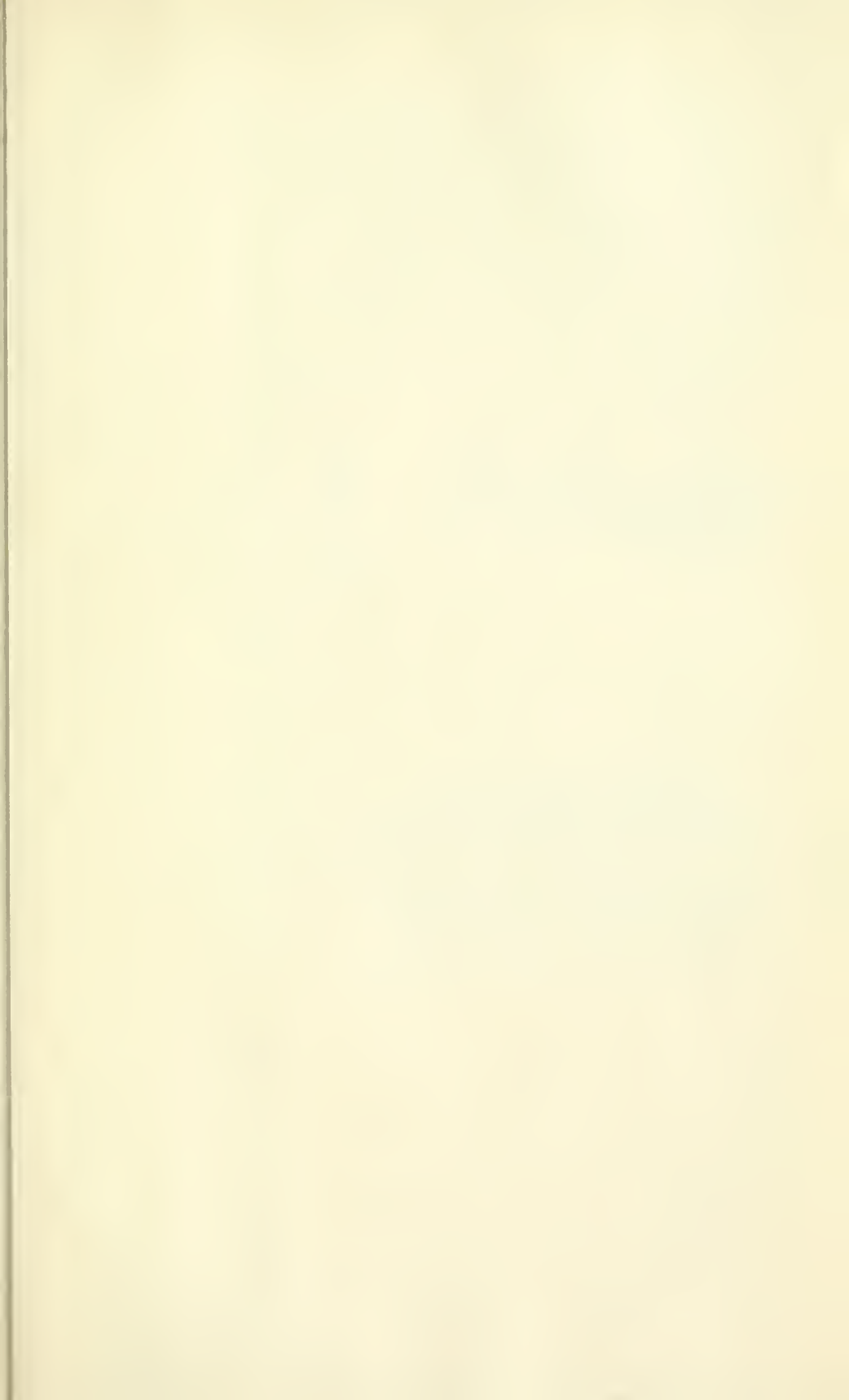
verbieten. Wer aber, dz er den selben sinen eid übersehe, so sol er
meineidig und ein verzalter man sin; und wo man jnn dannenhin
begriffet, so sol und mag man von jm richten als von einem mein-
eidigen nach recht ãn gnad. Dis ist beschechen an sant Michels
abend anno domini M^oCCCC^oXXVI^o.

(Seite 95 b und folgende drei nicht numerirte Blätter sind leer.)

(Ende des V. Buches I. Teil.)









DQ
789
.4
A43
Bd.2

Zürich. Rath
Die Zürcher Stadtbücher des
XIV. und XV. Jahrhunderts

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

